

[zurück zu Literatur über die Sowjetunion](#)

Der gesellschaftliche und staatliche Aufbau der UdSSR

INHALTSVERZEICHNIS

UNSERE HEIMAT

[I. Das Territorium und die Naturschätze der UdSSR](#)

[II. Die UdSSR - eine industrielle und kollektivwirtschaftliche Großmacht](#)

DER SOWJETSTAAT-EIN STAAT NEUEN TYPUS

[I. Die Entstehung des Sowjetstaates](#)

[II. Der Sowjetstaat - eine mächtige Waffe im Kampfe für den Kommunismus](#)

[III. Der demokratischste Staat der Welt](#)

DIE ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER SOWJETISCHEN VERFASSUNG

[I. Was ist eine Verfassung?](#)

[II. Von der ersten sowjetischen Verfassung des Jahres 1918 zur Stalinschen Verfassung von 1936](#)

[III. Die Vorbereitung und die Annahme der Verfassung der](#)

AUFBAU DER GESELLSCHAFT UND DES STAATES IN DER UdSSR

[I. Die sozialistische Sowjetgesellschaft](#)

[II. Der sozialistische Sowjetstaat](#)

[III. Der staatliche Aufbau der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken](#)

[IV. Die Obersten Organe der Staatsmacht und der Staatsverwaltung der UdSSR](#)

[V. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft](#)

[VI. Die Grundrechte der Sowjetbürger](#)

[VII. Die Grundpflichten der Sowjetbürger](#)

[VIII. Die führende und lenkende Kraft des Sowjetvolkes](#)

UNSER ZIEL -- DER KOMMUNISMUS

[I. Zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaft](#)

[II. Der Weg zur Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und zum allmählichen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus](#)

VORWORT

ZUR RUSSISCHEN AUSGABE

Das Buch »Der gesellschaftliche und staatliche Aufbau der UdSSR« (zweite, überarbeitete und vervollständigte Ausgabe) ist für die politischen Zirkel des Komsomol zum Studium der Grundlagen des gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus der UdSSR und des Statuts des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion bestimmt. Es dient als Lehrstoff beim Durchnehmen entsprechender Abschnitte des Programms dieser Zirkel. Das Buch ist in erster Linie für die Zirkelleiter bestimmt, wird aber auch den Hörern zur Vorbereitung auf die Vorlesungen empfohlen.

Kurz vor der Drucklegung des Buches wurde das vom Zentralkomitee des Komsomol bestätigte Programm für die Zirkel zum Studium des gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus der UdSSR und des Statuts des Komsomol veröffentlicht. Im wesentlichen stimmt der Plan des Buches mit dem Programm überein, weist aber auch einige Abweichungen auf. Im Zusammenhang damit muß der Propagandist bei der Benutzung des Buches folgendes beachten:

- 1. Beim Studium des Themas »Die UdSSR, der erste sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern der Welt« ist es zweckmäßig, gleichzeitig mit der Benutzung des Kapitels »Der Sowjetstaat, ein Staat neuen Typus« auch das folgende Kapitel »Die Entstehung und Entwicklung der sowjetischen Verfassung« durchzunehmen, da in dem Programm ein besonderes Thema über die Verfassung der UdSSR nicht enthalten ist.*
- 2. Beim Studium des Programmabschnittes »Der grundlegende Unterschied des Sowjetstaates vom Staat des Ausbeutertypus« muß man zusätzlich zum Thema »Der demokratischste Staat der Welt« (im Buch) auch den Abschnitt des Buches »Ein Staat, wie es ihn in der Geschichte noch nicht gegeben hat« und ebenfalls den Abschnitt »Der sozialistische Sowjetstaat« aus dem Kapitel »Aufbau der Gesellschaft und des Staates in der UdSSR« benutzen, beim Studium der vorhergehenden und folgenden Unterabschnitte diese Abschnitte auslassen.*

Folgende Autoren nahmen an der Fertigstellung dieses Buches teil:

N. N. MICHAÏLOW »*Unsere Heimat*«

N. K. IWANOW »*Der Sowjetstaat-ein Staat neuen Typus*«

P. S. SEMJONOW »*Die Entstehung und Entwicklung der sowjetischen Verfassung*«

W. A. KARPINSKI »*Aufbau der Gesellschaft und des Staates in der UdSSR*«

G. J. GLESERMANN »*Unser Ziel - der Kommunismus* »

[zurück zum Inhalt](#)

UNSERE HEIMAT

I Das Territorium und die Naturschütze der UdSSR

Groß und schön ist unsere Heimat. Von der Ostseeküste bis zum Stillen Ozean, vom Pamir bis über den Polarkreis hinaus erstreckt sich ihr Territorium. Mannigfaltig und reich sind Flora und Fauna unseres Landes, unerschöpflich die Bodenschätze in dem Schoß seiner Erde.

Seit der Errichtung der Sowjetmacht ist unsere Heimat zu einer mächtigen industriell-kollektivwirtschaftlichen Macht, zu einem Lande der fortschrittlichen Technik und Kultur geworden. Die sozialistische Gesellschaftsordnung hat den Völkern der UdSSR die Möglichkeit einer weiteren schnellen Entwicklung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gesichert. Nach dem Siege im Großen Vater- ländischen Krieg arbeiten die Sowjetmenschen unermüdlich am Wieder-aufbau und an einem neuen, mächtigen Aufschwung der Volkswirtschaft, verwirklichen sie die großen Aufgaben des Stalinschen Fünfjahrplanes und streben nach seiner Erfüllung in vier Jahren.

Die sowjetische Jugend ist der Sache des Sozialismus, der Sache Lenins und Stalins treu ergeben. Sie ist stolz auf die Macht und den Ruhm ihrer sozialistischen Heimat, sie liebt ihr Volk und ihr Land, und sie setzt ihre ganze Kraft im Kampf um seine Entwicklung ein.

Um jedoch möglichst erfolgreich für das Wohl seiner Heimat wirken zu können, muß man sie gut kennen. Jeder junge sowjetische Patriot muß die Grundkenntnisse über sein Land besitzen.

[1. Das Territorium](#)

[2. Die Grenzen](#)

[3. Die natürlichen Bedingungen](#)

[4. Naturschätze](#)

[5. Die Bevölkerung](#)

[6. Die territoriale Gliederung der UdSSR](#)

1. Das Territorium

Die Sowjetunion ist das größte Land des Erdballs. Sie erstreckt sich über zwei Erdteile: Europa und Asien, über die östliche Hälfte Europas und (das nördliche Drittel Asiens).

Ihrer Fläche nach ist die Sowjetunion fast dreimal so groß wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wenn man die Territorien, die von England, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und allen übrigen Ländern Westeuropas eingenommen werden, zusammenlegen würde, so bekäme man nur ein Viertel jener Fläche, die die Sowjetunion einnimmt. Auf dem Territorium der Sowjetunion könnte man neunzig solcher Länder wie England oder fast siebenhundert solcher Länder wie Holland unterbringen.

Groß ist das Land, in dem unser Volk ein freies, sozialistisches Leben aufgebaut hat!

Man kann jedes beliebige große Land Westeuropas in einigen Stunden mit der Eisenbahn durchqueren. Frankreich ist seiner Fläche nach das größte Land Westeuropas, aber man braucht nur einen Tag, um mit der Bahn von einem Ende zum anderen zu gelangen. Will man mit dem Schnellzug unser Land von Kaliningrad bis Wladiwostok durchqueren, braucht man anderthalb Wochen! Nur in dieser Zeitspanne vermag der Zug jene 10 000 Kilometer zurückzulegen, die die Ostsee vom Stillen Ozean trennen.

Wie schnell dreht sich die Erde um ihre Achse! Und doch braucht die Sonne zehn Stunden, damit ihre Strahlen unser Land von Osten nach Westen durchqueren. Wenn an unserer östlichen Grenze die Morgenröte beginnt, tritt an der westlichen Grenze erst die Abenddämmerung ein, und die Nacht steht noch bevor.

Der äußerste westliche Punkt des Sowjetlandes liegt an der polnischen Grenze, an der Südküste der Ostsee, unweit Kaliningrads. Der äußerste östliche Rand der UdSSR auf dem Kontinent ist Kap Deshnew, an der Beringstraße gelegen, die Asien von Amerika trennt. Noch weiter aber, mitten in der Beringstraße, liegt die der Sowjetunion gehörende Ratmanow-Insel, und hier ist der äußerste östliche Punkt der UdSSR.

Die äußersten nördlichen Punkte des Territoriums der UdSSR liegen jenseits des Polarkreises. Auf dem Kontinent sind es Kap Tscheljuskin in Sibirien; auf den Inseln Kap Fligeli (die Rudolf-Insel im Nördlichen Eismeer). Der äußerste südliche Punkt der UdSSR liegt in der Turkmanischen Sowjetrepublik, nahe der Stadt Kuschka an der afghanischen Grenze.

Über unermeßliche Weiten zieht sich unsere sowjetische Heimat hin! Die von der Sowjetunion eingenommene Fläche beträgt mehr als 22 Millionen Quadratkilometer - das ist der *sechste Teil* des gesamten bevölkerten Festlandes der Erde.

Auf dieser weiten Fläche haben die Sowjetmenschen unter der Führung der Partei Lenins und Stalins die sozialistische Gesellschaft aufgebaut. Unser Volk ist der souveräne Herr seines Landes und hat es im Kampf gegen die Feinde bis zum letzten Blutstropfen verteidigt. Dieses Land ist uns heilig. [zurück](#)

2. Die Grenzen

Die Grenze der UdSSR verläuft über Ebenen und Hügel, durch Wälder und Steppen, an Flüssen und Meeren entlang, durchquert heiße Wüsten und hohe Bergketten. Die Linie der staatlichen Grenze der UdSSR zieht sich über mehr als 60 000 Kilometer hin. Sie übertrifft die Länge des Äquators. Fast zu einem Drittel ist unsere Grenze

eine Land- grenze, zu mehr als zwei Dritteln eine Seegrenze.

Wir wollen nun den Grenzen unserer Heimat folgen.

Im Nordwesten, an der Barentsee, westlich vom Port Petschenga, grenzt die Sowjetunion an *Norwegen*. Das Gebiet von Petschenga war seit jeher ein Bestandteil unserer Heimat. Bereits in alten Zeiten haben russische Menschen, die Pomoren, es besiedelt und erschlossen. Bis zum Großen Vaterländischen Krieg gehörte dieses Territorium Finn- land, jetzt ist es der Sowjetunion zurückgegeben worden.

Die Grenze zwischen der Sowjetunion und *Finnland* läuft nach Süden über bewaldete Hügel, über Seen und Sümpfe bis zum Finnischen Meerbusen.

An der Südküste der Ostsee liegt das Gebiet von Kaliningrad. Bis zur Niederlage des faschistischen Deutschlands gehörte es zu Ostpreußen, einer deutschen Provinz. In alten Zeiten war es ein slawisches Land, das später von den Deutschen annektiert und germanisiert wurde. Hier hatten sich die Deutschen ein Aufmarschgebiet für Überfälle auf unsere Heimat geschaffen. Von hier aus begannen sie mehrmals ihre Raubzüge gegen den Osten. Nach der Zerschlagung des faschistischen Deutschlands sind Königsberg (jetzt Kaliningrad) und das Gebiet um diese Stadt in die Sowjetunion eingegliedert worden. Unser Land verfügt jetzt über einen guten eisfreien Hafen an der Südküste der Ostsee.

An der Ostseeküste beginnt die Grenze zwischen der UdSSR und *Polen*. Sie ist im sowjetisch-polnischen Vertrag von 1945 endgültig fest-gelegt worden. Die Länder, die von Bjelorussen und Ukrainern besiedelt sind, aber lange Jahre hindurch einen Teil des alten Polens der Groß- grundbesitzer bildeten, gehören jetzt zu der Bjelorussischen und der Ukrainischen Sowjetrepublik.

Südlich davon, in den Karpaten, verläuft die Grenze der UdSSR mit der *Tschechoslowakei* und *Ungarn*. Hier befindet sich die Karpato-- Ukraine. Während mehrerer Jahrhunderte war dieses Gebiet von der Ukraine getrennt und bildet erst nach dem Großen Vaterländischen Krieg laut dem im Jahre 1945 zwischen der UdSSR und der Tschecho- slowakei geschlossenen Vertrag einen Bestandteil unseres Staates.

Weiter südlich grenzt die UdSSR an *Rumänien*. Die sowjetisch- rumänische Grenze folgt größtenteils dem Lauf des Flusses Pruth. Öst-lich davon liegen bessarabische Länder. Bessarabien ist ein Teil unserer Heimat, den die rumänischen Imperialisten im Jahre 1918 annektiert hatten. Es wurde auf Verlangen der Sowjetregierung im Sommer 1940 an die Sowjetunion zurückgegeben. Nach der Rückkehr Bessarabiens entstand dort die Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik.

Zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer grenzt die UdSSR an die *Türkei* und *Iran*. Östlich vom Kaspischen Meer läuft die sowjetisch-iranische Grenze über das waldlose niedrige Kopet-Dag- Gebirge und über Bergabhänge des Paropamirs. Sodann beginnt die Grenze mit *Afghanistan*. In ihrem östlichen Teil zieht sie sich durch eine Sandwüste und an dem Fluß Amu-Darja hin.

Auf dem Pamir treffen die Grenzen der UdSSR, Afghanistans und Chinas zusammen. Nur ein Streifen afghanischen Gebietes, an der schmalsten Stelle knapp 15 km breit, trennt hier die UdSSR von Indien.

Durch das Tien-Schan- und Altai-Gebirge zieht sich die Grenze der UdSSR mit *China* (mit seiner westlichen Provinz Singkiang).

Die Grenze der UdSSR mit der *Mongolischen Volksrepublik* beginnt in den Altai-Bergen und geht südwestlich des Baikalsees in die Grenze mit der *Mandschurei* (einem Teil Chinas) über.

In der Nähe der Küste des Japanischen Meeres grenzt die UdSSR auf einem kleinen Gebiet an *Korea*. Südwestlich von Wladiwostok, am Possjet-Meerbusen, erreicht die Staatsgrenze der UdSSR die Küste des Japanischen Meeres.

Die östlichen Küsten unserer Heimat werden vom Stillen Ozean umspült.

Zwischen dem Japanischen und dem Ochotskischen Meer liegt die Insel Sachalin, und zwischen dem Ochotskischen Meer und dem Stillen Ozean läuft die Kette der Kurileninseln. Von alters her gehören diese Gebiete zu unserer Heimat. Lange Zeit jedoch waren der Südtteil Sachalins und die Kurileninseln in den Händen Japans. Diese Länder trennten uns vom Stillen Ozean und dienten den Japanern als Stütz- punkte für Überfälle auf unseren Fernen Osten. Nach der Zerschlagung des imperialistischen Japans kamen Süd-Sachalin und die Kurileninseln zur Sowjetunion. Nunmehr besitzt unser Land einen freien Ausgang zum Stillen Ozean. Sachalin und die Kurileninseln sind jetzt ein wich- tiger Verteidigungspunkt für unseren Fernen Osten. All das ist für unser Land von großer staatlicher Bedeutung.

Im Norden unseres Landes liegt das Nördliche Eismeer. Angenommene Linien, die von den äußersten westlichen und den äußersten östlicher) Punkten der Nordküste der UdSSR zum Nordpol führen, bilden den sowjetischen Sektor der Arktis.

Unser Land hat eine gemeinsame Landgrenze mit zwölf Staaten. Kein einziges Land der Welt besitzt eine so lange Grenze wie die Sowjetunion.

Diese Grenze umrahmt das heilige Land der Heimat, sie ist un- antastbar. [zurück](#)

3. Die natürlichen Bedingungen

Die Natur in der Sowjetunion ist mannigfaltig, reich und schön. Die wolkenumhüllten Gipfel des Kaukasus und der Tien-Schan,.. die von den im Sonnenschein glitzernden Schneekappen bedeckt sind, die weiten Weideplätze Kasachstans, die fetten Felder und blühenden Gärten des Schwarzerdegebietes, die undurchdringlichen Wälder der sibirischen Taiga - so vielerlei verschiedene Landschaften wechseln auf den un- ermeßlichen Weiten unserer Heimat einander ab.

Die Oberfläche

Die Geographen teilen die Oberfläche der UdSSR in fast zwei gleiche Teile: westlich des Flusses Jenissei (außer im äußersten Süden) herr- schen Ebenen vor, östlich Bodenerhebungen.

Den westlichen Teil der Sowjetunion teilt die an Bodenschätzen reiche Ural-Bergkette, die sich von den Küsten des Nördlichen Eismees bis zu den Wüsten Kasachstans hinzieht.

Westlich des Urals erstreckt sich die Große Russische Ebene, der am meisten erschlossene und besiedelte Teil unseres Landes; östlich davon liegt das Westsibirische Tiefland. Es ist das größte Tiefland der Welt.

Das Uralgebirge ist im Norden und im Süden verhältnismäßig hoch. Der mittlere Teil ist niedriger. Wenn man in der Gegend von Swerd- lowsck die Bergkette in einem

Eisenbahnzüge überquert, merkt man kaum das An- und Absteigen der Linie.

An dieser Stelle sind die Berge des Ural nicht so hoch, weil sie sehr alt sind. Vor Hunderten von Millionen Jahren wurden sie von Winden und Frösten zerstört und von Regengüssen überspült. Die in dem Schoß der Berge verborgenen Mineralien liegen an vielen Stellen an der Oberfläche oder fast unmittelbar darunter. Gerade seiner unermesslichen Bodenschätze wegen ist der Ural so berühmt. Der Ural ist reich an Eisen, Kupfer, Buntmetallen, Erdöl und Edelsteinen.

Der Genosse Stalin äußerte sich über die Bodenschätze des Ural folgendermaßen: »... der Ural ... stellt eine solche Kombination an Reichtümern dar, wie man sie in keinem anderen Lande finden kann.« (J. Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 324, 11. Aufl.)

Nördlich von der Großen Russischen Ebene erhebt sich auf der Kola-- Halbinsel jenseits des Polarkreises das Chibinen-Gebirge.

Bergketten ziehen sich auch an der südlichen Grenze des westlichen Teils der UdSSR entlang. Das sind die Karpaten, die Krim-Berge, der Kaukasus, das Pamir-Gebiet, das Tien-Schan- und das Altai-Gebirge.

Aus diesem gewaltigen Berggürtel ragt der Pamir durch seine Großartigkeit hervor. Der Pamir ist das »Dach der Welt«.

Auf dem Pamir erhebt sich die allerhöchste Spitze unseres Landes, der Pik Stalin, 7495 m ü. M. Hier befindet sich auch der größte Taleisgletscher der Welt, der Fedtschenko-Gletscher, der ungefähr 80 km lang ist. Dieser gewaltige Eisstrom kriecht langsam zwischen den Bergen dahin.

Lange Zeit hindurch galt der Pamir als ein abgelegenes und für das Leben der Menschen fast ungeeignetes Randgebiet. In den Jahren der Sowjetmacht haben sich Kollektivwirtschaften auf dem Pamir gebildet.

Eine Chaussee wurde durch das Pamir-Gebiet gelegt, so daß man jetzt das »Dach der Welt« im Auto überqueren kann.

Östlich des Jenissei liegen taigabedeckte Berge und Hochplateaus.

Nördlich des Baikalsees befindet sich das weite mittelsibirische Plateau, das im Süden und Osten von den Sajanischen, Jablonoi- und den Werchojanskischen Bergketten begrenzt wird.

Im Fernen Osten ziehen sich an der Küste des Stillen Ozeans ebenfalls Bergmassive entlang: das Sichota-Alin-Gebirge, das Bureinskische Gebirge und die Kamtschatkas.

Auf Kamtschatka befinden sich die höchsten feuerspeienden Berge. Der höchste dieser Vulkane ist die Kljutschewskaja-Sopka, die eine Höhe von etwa 5000 Meter erreicht. Von Zeit zu Zeit speien die Vulkane Lava und Asche aus. Erhitztes Gestein fliegt aus ihren Kratern in die Höhe, und man hört von fern das Donnern der Eruptionen. Die ganze Umgebung wird mit Asche überschüttet. Vor kurzem haben Gelehrte auf Kamtschatka Geiser entdeckt. Das sind mächtige Springquellen, deren heißes Wasser fontänenartig aus dem Erdinnern emporschießt. Hier gibt es Geiser, bei denen das Wasser bis zu 50 Meter und der Dampf sogar bis zu 300 Meter in die Höhe geschleudert wird.

Flüsse, Seen, Meere

Die Sowjetunion verfügt über das größte Flußnetz der Welt.

Die wichtigsten Flüsse des europäischen Teils der UdSSR fließen durch die Große Russische Ebene dem Meere zu. Nach Norden fließen die Nördliche Dwina und die Petschora, nach Westen die Westliche Dwina und nach Süden die Wolga, der Dnepr und der Don.

Der große russische Fluß Wolga ist der größte aller europäischen Flüsse. Seine Länge beträgt fast 3700 km.

Die wichtigsten Flüsse Sibiriens - der Ob mit dem Nebenfluß Irtysh, der Jenissei und die Lena - fließen parallel nebeneinander von Süden nach Norden. Wenn man den Irtysh hinzurechnet, so ist der Ob der längste aller sowjetischen Flüsse, und zwar 5200 km lang.

Im Fernen Osten fließt der mächtige, wasserreiche Amur in den Stillen Ozean.

Die Flüsse spielen eine große Rolle im Leben unseres Landes: Dampfer befahren sie, und Holz wird darauf geflößt. In den südlichen heilten Gegenden bewässern die von den Flüssen abgeleiteten Kanäle die Baumwollfelder. Das Wasser vieler Flüsse treibt die Turbinen der Wasserkraftwerke.

Die Flüsse der UdSSR verfügen über einen so großen Vorrat von Energie, der genügen würde, um einige hundert Wasserkraftwerke von der gleichen Kapazität wie das Dneprkraftwerk in Betrieb zu setzen. Was die Vorräte an billiger Wasserenergie angeht, so steht die Sowjetunion an erster Stelle in der Welt.

Es gibt in der Sowjetunion viele Binnenseen. Der größte ist das Kaspische Meer, seiner ungeheuren Größe wegen so genannt. Es ist der größte Binnensee auf dem ganzen Erdball. Auch der tiefste Binnen- see der ganzen Welt, der Baikalsee, befindet sich in der Sowjetunion. An seiner tiefsten Stelle sind es 1741 m. Seinem Wassergehalt nach übertrifft der Baikalsee die Ostsee, obwohl die Ausdehnung der letzteren wesentlich größer ist.

Zwölf Meere umspülen die Sowjetunion. Mit dem Atlantischen Ozean sind die Ostsee, das Schwarze Meer und das Asowsche Meer verbunden. Die Barentsee, das Weiße Meer, das Karibische Meer, das Laptev- Meer, das Ostsibirische und das Tschuktschen-Meer gehören alle zum Nördlichen Eismeer. An den Stillen Ozean grenzen das Bering-Meer, das Ochotskische und das Japanische Meer.

In den Jahren der Sowjetmacht wurde der Nördliche Seeweg erschlossen, der die nordwestlichen Küsten unserer Heimat mit dem sowjetischen Fernen Osten verbindet.

Schon im sechzehnten und im siebzehnten Jahrhundert drangen russische Menschen tapfer durch das Eis bis zu den Mündungen der großen sibirischen Flüsse Ob, Jenissei und Lena, die in die Meere des Nördlichen Eismees münden, vor. Einer davon, der Kosak Semjon Deshnow, gelangte im Jahre 1648 als erster vom Nördlichen Eismeer in den Stillen Ozean.

Später hielt man jedoch das arktische Eis für unpassierbar. Erst in den Jahren der Sowjetmacht haben sowjetische Polarforscher durch sorgfältiges Studium der Arktis neue Möglichkeiten für die Schifffahrt entdeckt.

Zum erstenmal in der Geschichte der Seefahrt legte der Eisbrecher »Sibirjakow« im Jahre 1932 den Nördlichen Seeweg auf einer einzigen

(leise zurück. Bald danach war dieser Seeweg für eine durchgehende Handelsschifffahrt erschlossen. Jetzt fahren Frachtschiffe, von starken Eisbrechern begleitet, durch das nördliche Eis.

Im Nachkriegs-Fünfjahrplan wird der Nördliche Seeweg endgültig als regelmäßige Wasserstraße erschlossen werden, die die nordwestlichen Küsten unserer Heimat mit dem sowjetischen Fernen Osten verbindet.

Kein einziges Land der Welt verfügt über eine so lange Seeküste wie die Sowjetunion. Die UdSSR ist nicht nur eine Landgroßmacht, sondern auch eine Seegroßmacht.

Das Klima

Die klimatischen Verhältnisse sind in unserem Lande äußerst mannigfaltig. Im großen und ganzen überwiegt das gemäßigte kontinentale Klima mit kaltem Winter und heißem Sommer. Der Unterschied zwischen der Winter- und der Sommertemperatur wächst mit der Entfernung vom Atlantischen Ozean in das Innere des Landes.

Im Norden und besonders im Nordosten der UdSSR sind die Winter streng und dauern sehr lange. Im Süden, besonders in Transkaukasien und auf der Krim, sind sie mild und kurz. An der transkaukasischen Küste, in einigen südlichen Tälern Mittelasiens gibt es Gegenden mit einem subtropischen Klima. Hier gibt es fast gar keinen Winter.

Im zentralen Teil der UdSSR gibt es bedeutend weniger Niederschläge als im Westen, weil die Feuchtigkeit, die vom Atlantischen Ozean hereinströmt, nur zu einem kleinen Teil das Innere des Landes erreicht. Die meisten Niederschläge werden in Transkaukasien, im Bezirk Batum, beobachtet.

Boden- und Vegetationszonen

Das Territorium der Sowjetunion ist so groß, daß es sich über mehrere Boden- und Vegetationszonen erstreckt. Diese Zonen wechseln sich von Norden nach dem Süden folgendermaßen ab: Tundra, Waldzone, Steppe, Halbwüsten, Wüsten und Subtropen.

Die rauhe, sumpfige, waldlose Tundra zieht sich in einem Streifen an der Küste des Nördlichen Eismeers entlang.

Der Winter im Tundragebiet ist lang und streng. In der Polarnacht geht die Sonne nicht auf, und nur das Leuchten des grellen und farneichen Nordlichts erhellt den Himmel. Der Sommer ist kurz und kalt, mit trübem Himmel und viel Nebel. Während der kurzen Sommerzeit taut der Boden nur bis zu einer geringen Tiefe auf.

Es gibt in der Tundra fast gar keine Bäume. Auf dem Moorboden wachsen Flechten, Moos und Beeren.

Dicht am Polarkreis geht die Tundra in die Waldzone über, die sich wie ein breiter Streifen durch die ganze Sowjetunion, von der Ostsee bis nach Kamtschatka, hinzieht und ungefähr die Hälfte des ganzen Territoriums des Landes einnimmt.

Die mit Wald bedeckte Fläche beträgt mehr als 700 Millionen Hektar. Die Sowjetunion ist das walddreichste Land der Welt.

Unser Wald ist durch seine ausgezeichnete Qualität berühmt. Unter dem kalten nördlichen Himmel wachsen die Bäume zwar langsam, sie sind aber feinschichtig, stark und elastisch. Die sowjetischen Wälder liefern Olonezer Mastenkiefer, Wologodsker Tanne, die ausgezeichnete Fernöstliche Zeder, die ebenso gute Tschuwaschen-Eiche, das beste Espenholz für Streichhölzer, die Karelische Birke mit schönen Holz-fasern und die für Unterwasserarbeiten unersetzbare Lärche.

Der nördliche Teil des Waldgürtels ist fast gänzlich mit Nadel-wäldern (Taiga) und der südliche, kleinere Teil mit gemischtem Wald bedeckt. Zu den Nadelbäumen kommen dort viele breitblättrige Bäume: Eiche, Linde, Ahorn u. a. In den gemischten Wäldern gibt es viele Birken, die auch in der Taiga zu finden sind.

Die südliche Grenze der Waldzone zieht sich ungefähr durch die Städte Kiew, Rjasan, Kasan, Tjumen, Tomsk. Östlich von Tomsk neh- men die Wälder fast die ganze Fläche bis zu unserer Südgrenze ein.

In der westlichen Hälfte der Sowjetunion, etwas südlicher als die Waldzone, liegt der Übergangsgürtel, die Waldsteppe, die sodann von der Steppe abgelöst wird.

Die Steppenzone erstreckt sich von den Karpaten bis zum Altai. Einige ihrer Abschnitte erreichen im Osten das Transbaikal-Gebiet. Im Süden des europäischen Teils der UdSSR läuft die Steppe bis zum Schwarzen Meer.

In der Steppe ist der Boden schwarz und äußerst fruchtbar. Die Landwirtschaft ist in der Steppenzone stärker entwickelt als in anderen Zonen.

Die UdSSR verfügt über das größte Schwarzerdegebiet in der ganzen Welt. Die Schwarzerdesteppen erstrecken sich vom Westen nach Osten in einem Streifen von beinahe 5000 km Breite.

Im Westen sind sie fast gänzlich erschlossen. Aber im Osten hinter dem Ural gibt es viele noch unerschlossene, fruchtbare Steppengebiete.

Diese Gebiete warten auf Umsiedler aus den dicht bevölkerten euro- päischen Teilen der UdSSR.

Ein großer Teil Kasachstans und Mittelasiens sind Halbwüsten und Wüsten.

Im Sommer herrscht in der Wüste starke Hitze: der Boden wird hier so heiß, daß man darin ein Hühnerei kochen könnte. Hier gibt es kaum Regen. Die ungeheuren Weiten sind mit vereinzelt trockenen Wermutbüscheln und Salzkraut bedeckt.

In den Jahren der Sowjetmacht wurde eine gewaltige Arbeit ge- leistet, um die Wüsten zu bewässern. Wo von den südlichen Bergen Flüsse herabfließen, liegen Parzellen künstlich bewässerten Bodens; es sind reiche Oasen, in denen Baumwolle, Reis und Obst wächst. Der Wüstenboden wird durch Bewässerung fruchtbar.

Die größten Wüsten in der UdSSR sind die Wüsten Kara-Kum und Kysyl-Kum; sie liegen westlich und östlich des Flusses Amu-Darja.

Im Süden unseres Landes liegen an der Küste des Schwarzen und des Kaspischen Meeres in Transkaukasien die feuchten subtropischen Gebiete. Hier gibt es fast nie kalte Winter. Die durchschnittliche Tem- peratur im Januar, dem kältesten Monat, liegt über dem Gefrierpunkt. Wenn auch manchmal Schnee fällt, so schmilzt er doch schnell. Die Pflanzen blühen den ganzen Winter hindurch. Im Dezember beginnen Veilchen und Ehrenpreis zu blühen, im Januar der Nußbaum, Ende Februar Aprikosen und Anfang März die Mandelbäume.

In den letzten 15 bis 20 Jahren wurden in dieser Gegend Plantagen angelegt, auf denen südliche subtropische Früchte kultiviert werden: Tee, Mandarinen, Zitronen, Apfelsinen. Hier wurde auch eine große Anzahl schöner Erholungsheime und Sanatorien gebaut.

In einigen Tälern im Süden Tadshikistans und Turkmeniens und am Unterlauf des Flusses Kura in Aserbeidschan ist es trocken und heiß. Der Winter ist hier fast frostfrei, der Sommer fast ohne Niederschläge. Das sind trockene Subtropen. Die Felder werden hier künstlich bewässert. Außer Baumwolle gibt es Feigen, Mandeln, kautschukhaltige Pflanzen und Oliven.

Die Mannigfaltigkeit der natürlichen Bedingungen der Sowjetunion erlaubt unseren Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern den Anbau der verschiedenartigsten landwirtschaftlichen Kulturen. [zurück](#)

4. Naturschätze

Unsere Heimat verfügt über ungeheure Naturschätze. Genosse Stalin sagte: »Von dieser Seite aus, von der Seite der Naturschätze, sind wir völlig gesichert.« (J. Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 324, 11. Aufl.)

Die moderne Industrie kann nicht ohne Erdöl, Kohle und Metall existieren. In den Fabriken und Kraftwerken braucht man Steinkohle. Das Benzin, das aus Erdöl gewonnen wird, treibt die Motoren. Aus Stahl und Kupfer werden Maschinen hergestellt.

In der UdSSR gibt es alle Bodenschätze, die in der Rinde der Erde vorkommen. Sie sichern die Produktion unserer schnell wachsenden Industrie.

Was die Kohlenvorräte angeht, so steht die UdSSR an zweiter Stelle in der Welt. Wenn man jedoch nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Kaloriengehalt geht, sind unsere Kohlenvorräte die größten der Welt.

Mit unseren Erdölvorräten stehen wir an der Spitze aller Länder der Welt.

Im Waldgürtel der UdSSR liegt eine ungeheure Menge Torf. Bis zur Revolution wurde in unserem Lande Torf fast gar nicht verwendet. Jetzt arbeiten viele große Kraftwerke damit.

Die UdSSR ist auch reich an Brennschiefer, der bis zur Revolution ebenfalls kaum gefördert wurde. Schiefer befindet sich hauptsächlich an der Südküste des Finnischen Meerbusens, in Estland und im Lenin-Graber Gebiet. Aus Brennschiefer werden durch Destillation flüssiger Brennstoff und Gas gewonnen.

Im Wolgagebiet, in der Ukraine und im Nord-Kaukasus sind im Laufe der letzten Jahre reichhaltige Naturgasvorkommen erschlossen worden. Das ist ein bequem verwendbarer und vorteilhafter Brennstoff.

Die Vorräte an Bodenschätzen im Erdinnern des Landes können den Bedarf unserer Volkswirtschaft nicht nur an Brennstoff, sondern auch an Metall befriedigen.

Die industrielle Entwicklung ist ohne Metall unmöglich. Der Grundrohstoff für die Förderung von Metallen ist das Erz. Der Boden unseres Landes enthält die größten Vorräte an verschiedenen Erzen.

Die Vorräte an Eisenerz in der UdSSR einschließlich der weniger metallreichen, sogenannten eisenhaltigen Quarzite zählen nach Milliarden Tonnen.

Im Bezirk von Nikopol (in der Ukraine) und Tschiatura (in Grusien) liegen reiche Vorkommen von Manganerzen. Die Vorräte an Erzen, die das in der Eisenmetallindustrie zur Verwendung kommende Mangan enthalten, sichern der UdSSR den ersten Platz in der Welt.

Wir haben große Vorräte an Kupfererz, insbesondere in Kasachstan, im Ural und in Armenien.

Der Boden der UdSSR enthält viel Blei und Zink, besonders in Kasachstan, im Kaukasus und im Fernen Osten. Das sind gleichfalls sehr wichtige Metalle für unsere Industrie.

In unserem Lande wurde der im zaristischen Rußland völlig unbekannteste Industrierohstoff Bauxit gefunden. Aus Bauxit wird Aluminium gewonnen.

Mit Nickelvorkommen steht die UdSSR nach Kanada an zweiter Stelle in der Welt.

In der Sowjetunion wurden viele Vorkommen seltener Metalle entdeckt: Wolfram, Molybdän, Vanadium, Chrom, Antimon u. a. Diese Metalle werden seltene Metalle genannt, weil sie in der Erdrinde zerstreut und nur selten in großen Mengen vorkommen. Sie sind für die Industrie äußerst wichtig.

Das Sowjetland verfügt über die reichsten Goldvorkommen (in Sibirien, im Fernen Osten, in Kasachstan, im Ural) und Platinvorkommen (im Ural).

Die Vorräte an chemischen Rohstoffen sind in unserem Lande gleichfalls sehr groß.

Im Chibinen-Gebirge auf der Kola-Halbinsel haben sowjetische Geologen das größte Vorkommen an Apatit, einem Mineral, das Phosphoroxyd enthält, gefunden. Die sowjetischen Fabriken produzieren aus Apatit landwirtschaftliche Düngemittel, wie zum Beispiel Superphosphat.

Die Entdeckung von Apatit gestattet uns, nicht nur auf den Import von Rohstoff für Phosphatdüngemittel zu verzichten, sondern sogar zu exportieren.

Außer Apatit werden in der Produktion von Düngemitteln Phosphorite gebraucht, die bei uns in einer Reihe von Gebieten vorkommen. Im Verlauf des jetzigen Fünfjahrplans wird z. B. das große Phosphoritvorkommen in den Kara-Tau-Bergen (Südkasachstan) erschlossen werden.

Zur Düngung werden kalihaltige Salze gebraucht. Nach der Oktoberrevolution wurde in unserem Lande das größte Vorkommen an kalihaltigen Salzen entdeckt, und zwar bei Solikamsk am Nordural. Hier wurden große Bergwerke geschaffen.

Unerschöpflich sind auch unsere Kochsalzvorräte. Das meiste Kochsalz wird an der unteren Wolga im Baskuntschak-See gewonnen; auf seinem Grunde liegt eine Salzschiefer, die dicker als 40 Meter ist. Schwefel wurde früher aus dem Auslande importiert. Jetzt hat man in Turkmenien Schwefel gefunden. Mitten in der Wüste Karakum sind Schwefelfabriken entstanden.

Reich ist unser Land auch an verschiedenen Baumaterialien, wie Kalk, Granit und Marmor.

Unser Volk hat während der Jahre der Sowjetmacht unter der Führung der Bolschewistischen Partei eine große geologische Erforschung seines Landes vorgenommen. Im Erdinnern wurden unzählige Reichtümer entdeckt.

Aber noch sind nicht alle Bodenschätze der Sowjetunion erforscht worden. Unseren Geologen steht noch viel Arbeit bevor.

Der Überfluß an Naturschätzen unseres Landes beschränkt sich nicht nur auf Mineralien. Wie wir bereits erwähnt haben, verfügt die UdSSR über die größte Fläche

fruchtbarer Schwarzerde in der Welt. Wir haben mehr wertvolles Holzmaterial als irgendein anderes Land. In den Wäldern und insbesondere in der Sibirischen Taiga gibt es viele wertvolle Pelztierarten; unsere Meere und Flüsse sind durch ihren Fisch-reichtum berühmt.

Die Naturschätze der Sowjetunion sind groß und mannigfaltig. Sie gehören alle dem Volk. In unserem Lande ist der Boden, seine Schätze, Wasser und Wälder Staatseigentum, d. h. Eigentum des Volkes.

Unter der Führung der Bolschewistischen Partei und der Sowjet- regierung arbeiten die Sowjetmenschen unermüdlich daran, alle Natur- reichtümer im Interesse der großen sozialistischen Heimat auszuwerten. [zurück](#)

5. Die Bevölkerung

Unendlich groß ist unsere sowjetische Heimat. Sie besitzt eine majestätische und mannigfaltige Natur und unerschöpfliche Reichtümer in ihrem Boden. Aber der größte Reichtum des Sowjetlandes sind seine Menschen! Ohne ihre hartnäckige Arbeit wären die Naturreichtümer totes Gut. Das Sowjetvolk, geführt von der Partei Lenins und Stalins, ist der Schöpfer aller materiellen und kulturellen Güter, über die unser Land verfügt.

Die Bevölkerungszahl

Im Jahre 1940 wurden in der Sowjetunion etwa 193 Millionen Einwohner gezählt. Das sind wesentlich mehr als in jedem beliebigen großen Lande Europas und Amerikas. Bis zum Kriege hatten die USA 132 Millionen, Deutschland 69 Millionen, England 48 Millionen und Frankreich 42 Millionen Einwohner. Mehr Einwohner als die Sowjet-union haben nur China und Indien.

Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung

Im Jahre 1939 gliederte sich die Bevölkerung der Sowjetunion in folgende Gesellschaftsgruppen: in Prozent

Arbeiter und Angestellte 49,7

Kollektivbauern und Genossenschaften, organisierte Gewerbe- treibende 46,9

Einzelbauern und nicht organisierte Gewerbetreibende 2,6

Übrige Bevölkerung 0,8

Seit 1939 hat sich die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung zwar etwas geändert, blieb sich aber im wesentlichen gleich. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus sind in der Sowjetunion die Ausbeuter- klassen beseitigt worden. Die Bevölkerung besteht aus freien Werk- tätigen in Stadt und Land, aus Arbeitern, Bauern und der Intelligenz. Sie sind die wahren Herren ihres Landes.

Die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung

Die Sowjetunion ist ein Staat vieler Nationen, in der etwa 60 Na- tionen, nationale Gruppen und Völkerschaften leben. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung sind Russen. Sie leben in den zentralen, nörd- lichen und zum Teil auch in den südlichen Gebieten der europäischen UdSSR, ebenso im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten. Aber auch in anderen Teilen unserer Union gibt es viele Russen.

Die Russen sind die bedeutendste aller Nationen der UdSSR. Das große russische Volk spielt die führende Rolle im Leben unseres Landes.

Die- tausendjährige Geschichte des russischen Volkes enthält viele markante Seiten, die von seinen hervorragenden Eigenschaften, seinem klaren Verstand, seinem Mut und seiner Ausdauer, der Liebe zur Arbeit und der Standhaftigkeit im Kampfe Zeugnis ablegen. Schon mehrmals fing das russische Volk den Schlag ausländischer Interventen auf und ging jedesmal als Sieger aus den schweren Prüfungen hervor. Die deutschen Ordensritter wurden von Alexander Newski im Jahre 1242 auf dem Eis des Peipussees aufs Haupt geschlagen. In dem langwierigen und hartnäckigen Kampf mit dem russischen Volke verbluteten die un- zähligen Horden mongolischer Eroberer, die im 13. Jahrhundert in Europa einbrachen. Die polnisch-litauischen Herren und die schwedischen Barone, die im 17. bis 18. Jahrhundert in unser Land eingedrungen waren, wurden im Kampfe von dem russischen Volk völlig geschlagen. Auf dem weiten Gebiet Rußlands ging unter den Schlägen russischer Krieger die eine halbe Million Soldaten zählende Armee Napoleons, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts fast ganz Europa erobert hatte, zugrunde.

Durch die schon im 15. Jahrhundert erfolgte Bildung eines einheit-lichen zentralisierten Staates schuf das russische Volk die Grundlage für seine Unabhängigkeit und seine kulturelle und wirtschaftliche Ent- wicklung. Die Existenz des zentralisierten russischen Staates hat nicht nur die Unabhängigkeit des russischen Volkes gesichert, sondern auch die anderen Völker unseres Landes (Ukrainer, Bjelorusen, Grusier, Armenier und andere) von der Bedrohung einer unvermeidlichen Ver- sklavung durch ausländische Eroberer befreit.

Das talentvolle, arbeitsame russische Volk hat viele wertvolle Men- schen hervorgebracht, die auf den verschiedensten Gebieten der mensch- lichen Betätigung neue Wege gewiesen haben: Gelehrte und Feldherren, Forschungsreisende und Architekten, Schriftsteller und Komponisten, Konstrukteure und Kunstmaler. Es hat seine eigene, mächtige und viel- seitige Kultur geschaffen, die einen gewaltigen Einfluß auf die Kultur aller übrigen Völker unseres Landes und der ganzen Welt ausgeübt hat.

Die schöpferischen Kräfte des russischen Volkes haben sich zu ihrer großartigen Blüte erst entfalten können, als die Macht der Kapitalisten und Grundbesitzer gebrochen, als der Zarismus, der alles Lebendige, Fortschrittliche unterdrückte und erwürgte, vernichtet worden war.

Das russische Volk hat bei der Befreiung aller Völker unseres Landes vom Joch der Großgrundbesitzer und Kapitalisten eine entscheidende Rolle gespielt. Es hat der Welt Lenin geschenkt. Es hat die revolutionärste, fortschrittlichste Arbeiterklasse der Welt hervorgebracht. Unter der Führung der von Lenin und Stalin geschaffenen

Bolschewistischen Partei hat die russische Arbeiterklasse die breitesten Volksmassen Rußlands zum Kampf für die Niederwerfung des Zarismus und des Kapitalismus um sich geschart. Sowohl in der Revolution von 1905 als auch in der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution von 1917 wie in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution kämpften die russischen Arbeiter an den wichtigsten, entscheidenden Abschnitten.

In den Jahren der Sowjetmacht stellte sich das russische Volk zum Kampf gegen die Interventen und Weißgardisten, für die Schaffung eines einheitlichen sozialistischen Staates, einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, an die Spitze aller anderen Völker unseres Landes. Es half den anderen Völkern der Sowjetunion, ihre Wirtschaft und Kultur weitgehend zu entwickeln. Als aber der Große Vaterländische Krieg ausbrach, bewies das russische Volk seine ausgezeichneten Qualitäten aufs neue: es spielte wieder die entscheidende Rolle im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer sozialistischen Heimat.

Dadurch hat sich das russische Volk die allgemeine Anerkennung bei allen Völkern unseres Landes als die führende Kraft der Sowjetunion, als erstes unter gleichen in der Familie der durch feste Freundschaftsbande miteinander verbundenen Völker des Sowjetlandes voll und ganz verdient.

Viele Nationen und Völkerschaften leben auf dem Territorium der Sowjetunion.

Im Süden und Südosten der UdSSR leben Ukrainer und Moldauer, im Westen Bjelorussen, Litauer, Letten und Esten, im Nordwesten Karelier und Finnen. In allen diesen Gebieten leben auch Russen.

Außer den Russen leben im Norden und Nordosten des europäischen Teiles der UdSSR das Mari-Volk und die Nenzen, im Osten Tataren, Udmurtier, Baschkiren, Mari, Tschuwaschen und Mordwinen.

Im Kaukasus leben Grusier, Aserbeidschaner, Armenier, Russen, Ossetinen, Kabardiner, Abchasier, Adsharen und andere.

Kasachstan und Mittelasien sind hauptsächlich von Kasachen, Usbeken, Tadshiken, Turkmenen, Kirgisen und Russen besiedelt.

In Sibirien und im Fernen Osten leben außer den Russen Burjat-Mongolen, Chakassen, und im Nordosten Jakuten, Ewenken, Luorawetlaner (Tschuktschen), Nymyllaner (Korjaken) und andere.

Alle diese Völker waren im alten vorrevolutionären Rußland unterdrückt und rechtlos. »Das Gefängnis der Völker« nannte Lenin das zaristische Rußland. Der Zarismus unterdrückte die nichtrussischen Völker grausam.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat ein für allemal der nationalen Unterdrückung in unserem Lande ein Ende bereitet. Alle Völker unserer Heimat sind gleichberechtigt und durch Freundschaft fest miteinander verbunden. Die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik sichert jeder Nationalität der UdSSR das Aufblühen ihrer Wirtschaft und Kultur. [zurück](#)

6. Die territoriale Gliederung der UdSSR

Die Sowjetunion ist ein sozialistischer Staat, in dem viele Nationalitäten leben. Er besteht aus 16 gleichberechtigten Sowjetrepubliken, die sich freiwillig zu einer Union vereinigt haben. Autonome Republiken, Autonome Gebiete und Nationale Bezirke bilden Bestandteile einiger Unionsrepubliken.

In den Jahren der Sowjetmacht haben die Nationalen Republiken mit Hilfe des großen russischen Volkes eine vielseitige Wirtschaft geschaffen: in jeder von ihnen hat sich die Großindustrie einschließlich der Maschinenbauindustrie entwickelt. Im Stalinschen Nachkriegs-Fünf-jahrplan machen Wirtschaft und Kultur aller Sowjetrepubliken einen neuen großen Schritt vorwärts.

Die Wirtschaft der Unionsrepubliken ist außerordentlich mannigfaltig. Hier wollen wir nur die hauptsächlichsten Zweige, die charakteristischen Züge anführen, diejenigen, die eine Republik scharf von den anderen unterscheiden. Außer diesen für sie charakteristischen Wirtschaftszweige verfügt jede Republik selbstverständlich über viele andere wichtige Wirtschaftszweige.

Die erste unter den gleichberechtigten Unionsrepubliken ist die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR). Sie erstreckt sich über das gewaltige Territorium des nördlichen und des zentralen Teiles der Sowjetunion. Die RSFSR ist die führende Republik in der Familie der Unionsrepubliken. Ihrer Fläche, ihrer Bevölkerungszahl und ihrer wirtschaftlichen Macht nach ist sie die größte von allen. Sie nimmt mehr als drei Viertel des Gesamtterritoriums der UdSSR ein. In der RSFSR leben mehr als 100 Millionen Menschen, mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Landes. Die RSFSR liefert ungefähr drei Viertel der Gesamtproduktion der UdSSR, besonders viel Maschinen, Metalle, Holz, Stoffe, Getreide und Flachs.

Auf dem Territorium der RSFSR liegen solche wichtigen Bezirke, wie das alte Industriezentrum um Moskau, das Wolgagebiet, der Ural, Sibirien, der Ferne Osten, solche großen Städte, wie Leningrad, Gorki, Rostow am Don, Stalingrad, Swerdlowsk, Nowosibirsk, Wladiwostok und viele andere.

In der RSFSR befindet sich auch die Hauptstadt der Sowjetunion Moskau, das gleichzeitig auch die Hauptstadt der RSFSR ist.

Moskau ist das politische, administrative, das größte Industrie- und Kulturzentrum der UdSSR, das Herz unserer Heimat. Hier auf dem Roten Platz steht das Leninmausoleum. In Moskau, im Kreml lebt und arbeitet Josef Wissarionowitsch Stalin, der große Führer des sowjetischen Volkes.

In der RSFSR liegt die Stadt Uljanowsk (an der Wolga), in der Wladimir Iljitsch Lenin geboren wurde.

Die RSFSR ist eine föderative Republik. Föderation bedeutet Vereinigung. Die Russische Föderation bilden einige Autonome Republiken, Autonome Gebiete und Nationale Bezirke.

Im Südwesten der Sowjetunion, vorwiegend in der Steppenzone, liegt die Ukrainische SSR. Ihrer Bedeutung, der Bevölkerungszahl und der wirtschaftlichen Macht nach nimmt sie in der Sowjetunion nach der RSFSR den zweiten Platz ein.

In der Ukraine befindet sich unsere erste südliche Kohlen- und Hüttenbasis (Donezbecken, Dneprgebiet). Auch die Maschinenbauindustrie ist sehr stark entwickelt. Von jeher gilt die Ukraine als eine der Kornkammern unserer Heimat. Sie ist durch ihr Getreide, ihre Zuckerrüben und ihre Fleischwaren berühmt. Die Hauptstadt der Republik ist Kiew.

Im Westen, im Waldgürtel, liegt die Bjelorussische SSR. Sie hat eine stark entwickelte Leicht- und Holzbearbeitungsindustrie sowie Maschinenbauindustrie. In der Landwirtschaft überwiegen Schweinezucht und Flachsanzbau. Die Hauptstadt Bjelorußlands ist Minsk.

Im Vorgebirge Mittelasiens befindet sich die Usbekische SSR mit ihrer Hauptstadt Taschkent. Der Hauptzweig der Landwirtschaft ist hier der Baumwollanbau auf bewässertem Boden. In den Städten sind die Lebensmittelindustrie, Baumwoll- und Obstkonservenindustrie besonders stark vertreten. Aber auch die Entwicklung der Schwerindustrie, dazu auch die Förderung von Erdöl und seltenen Metallen und die Verbreitung der Hüttenindustrie machen große Fortschritte.

Vorn Unterlauf der Wolga bis zum Altaigebirge erstreckt sich über ein riesiges, vorwiegend flaches Gebiet die Kasachische SSR. Sie ist berühmt vor allem durch die Förderung von Kupfer, Blei, Kohle, Erd- öl und durch ihre Viehzucht. Die Hauptstadt der Republik ist Alma-Ata. Im westlichen Teil Transkaukasiens liegt die Grusinische SSR mit ihrer reichen, schönen und mannigfaltigen Natur. In Grusien finden wir Leicht- und Lebensmittelindustrie, Mangan wird gefördert und sub-tropische Pflanzen werden kultiviert. Die Hauptstadt der Republik ist Tbilissi. In Grusien liegt auch die Stadt Gori, in der Josef Wissario- nowitsch Stalin geboren wurde.

Im östlichen Teil Transkaukasiens liegt die Aserbeidschanische SSR.

Ihre Hauptstadt ist Baku. Hier gibt es vor allem die Erdölindustrie und den Baumwollanbau.

An der Küste der Ostsee liegt die Litauische SSR. Ihre Hauptstadt ist Wilnjus. In der Litauischen SSR gibt es Leicht- und Holzindustrie und eine hochentwickelte Viehzucht.

Im steppenreichen Südwesten der UdSSR befindet sich die Moldau- ische SSR mit der Hauptstadt Kischinew. Hier sind besonders stark Wein- und Gemüseanbau entwickelt.

Die Lettische SSR mit der Hauptstadt Riga liegt an der Ostsee. Die Republik verfügt über wichtige Seehäfen; ferner sind hier Leicht- und Maschinenbauindustrie und Milchwirtschaft stark entwickelt.

In Mittelasien liegt die Kirgisische SSR mit der Hauptstadt Frunse.

Ihr Gebiet ist fast ausschließlich gebirgig. In Kirgisien werden Stein- kohle und seltene Metalle gefördert und Viehzucht getrieben.

Auch die Tadshikische SSR liegt mit ihrem Hauptteil in den Bergen Mittelasien. Ihre Hauptstadt ist Stalinabad. Hier wird Baumwolle an- gebaut, werden Naturschätze gefördert; es gibt baumwoll- und seidever arbeitende Betriebe und eine Obstkonservenindustrie.

Im Süden des mittleren Teiles Transkaukasiens liegt die Armenische SSR mit der Hauptstadt Erewan. Die chemische Industrie, Kupfer- gießereien und Weinbau sind hier die bestimmenden Zweige in der Volkswirtschaft.

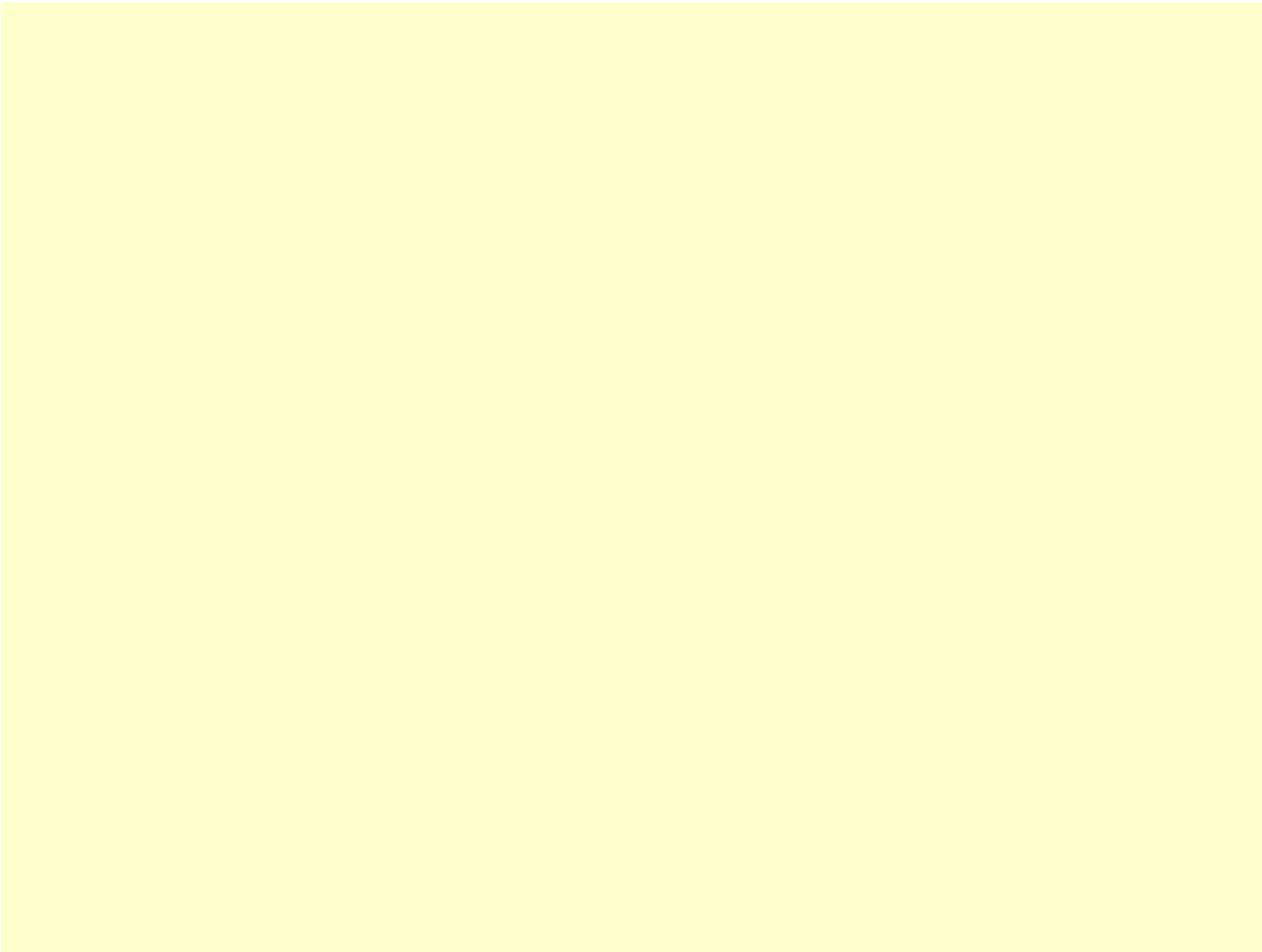
Östlich vom Kaspischen Meer liegt zu ihrem größten Teil in der Wüstenzone Mittelasien die Turkmenische SSR mit der Hauptstadt Aschhabad. Hier gibt es Baumwollanbau, Viehzucht, Erdölförderung; auch Rohstoffe für die chemische Industrie werden gewonnen.

An den Finnischen Meerbusen stößt von Süden die Estnische SSR, deren Hauptstadt Tallin ist. In der Republik gibt es Leicht- und Maschinenbauindustrie, Schieferbrüche und Milchwirtschaft.

Im Nordwesten der UdSSR befindet sich die Karelo-Finnische SSR mit der Hauptstadt Petrosawodsk. Der Hauptzweig der karelo-finnischen Volkswirtschaft ist Holzbeschaffung und -bearbeitung.

Mannigfaltig sind nationale Kulturen, Wirtschaft und Sprachen der Sowjetvölker. Aber alle diese Völker haben sich zu einer Familie zu- sammengeschlossen. Die Sowjetmenschen aller Nationalitäten lieben und stärken ihre große Heimat, die Union der Sozialistischen Sowjet- republiken. [zurück](#)

[weiter](#)



[zurück zum Inhalt](#)

//

Die UdSSR - eine industrielle und kollektivwirtschaftliche Großmacht

Das sowjetische Volk, die ganze sowjetische Jugend arbeiten mit großer Begeisterung an der Erfüllung der großen Aufgaben des Stalin- sehen Nachkriegs- Fünfjahrplans. Die einen arbeiten in den Fabriken und Werken, die anderen in den Kolchosen und wiederum andere im Transportwesen. Aber wo immer jeder von uns arbeiten mag, wir alle leben nicht nur den Interessen unserer Fabrik, unserer Kollektivwirt- schaft, sondern den Interessen des ganzen Landes. Die jungen Sowjetbürger müssen genau wissen, welches die Grund- zweige unserer Volkswirtschaft sind, wie sie sich über das Territorium der Heimat verteilen, welche gewaltigen Umgestaltungen in unserem Lande in den Jahren der Sowjetmacht vor sich gegangen sind.

[1. Das Land der mächtigen sozialistischen Industrie](#)

[2. UdSSR - das Land der fortschrittlichsten Landwirtschaft der Welt](#)

[3. Das Transportwesen der Sowjetunion](#)

[4. Das Land der fortschrittlichen Kultur](#)

1. Das Land der mächtigen sozialistischen Industrie

Trotz seiner ungeheuer großen Naturschätze war das zaristische Ruß- land ein rückständiges und armes Land. In der technischen Ausrüstung seiner Wirtschaft blieb es hinter einer ganzen Reihe von Ländern zurück.

Nur wenig Maschinen wurden im v orrevolutionären Rußland hergestellt; sie wurden in der Hauptsache aus dem Auslande bezogen. Rußland kaufte von anderen Staaten nicht nur alle mehr oder weniger kompli- zierten Maschinen, sondern sogar das einfachste landwirtschaftliche Gerät. Sogar Nähmaschinen wurden aus Westeuropa

importiert. Man baute zwar Dampfer, aber meistens mit ausländischen Motoren. Das geschah deswegen, weil im zaristischen Rußland nicht die Schwer- industrie entwickelt war, sondern die Leichtindustrie. Nicht ohne Grund bezeichnete man z. B. die größte Industriestadt Rußlands, Moskau, früher als »Kattunstadt«.

Im alten Rußland gehörte eine sehr große Anzahl von Betrieben ausländischen Kapitalisten: den Thorntons, Rothschilds, Bromleys u. a. Deshalb war auch die Wirtschaft des Landes in starkem Ausmaß von den westeuropäischen kapitalistischen Staaten abhängig.

Ganz anders wurde das Gesicht unseres Landes in den Jahren der Sowjetmacht. Nachdem es alle Schwierigkeiten heldenhaft überwunden hatte, baute das sowjetische Volk unter Führung der Partei Lenins und Stalins die ganze Volkswirtschaft des Landes auf neuen sozialistischen Grundlagen auf und verwandelte in einer erstaunlich kurzen Frist - in weniger als drei Fünfjahrplänen - unsere Heimat aus einem rück-ständigen Land in ein fortschrittliches, aus einem Agrarland in ein Industrieland. Die Sowjetunion ist nicht mehr jenes wirtschaftlich rück- ständige, vom ausländischen Kapital unterjochte Land, wie es das zari- stische Rußland gewesen ist. Sie ist eine sozialistische Großmacht, unab- hängig von den kapitalistischen Staaten, die über eine mächtige sociali- stische Industrie und hockentwickelte kollektive Landwirtschaft verfügt.

Nach dem Tempo ihrer Entwicklung nimmt die sowjetische Industrie bereits seit langem den ersten Platz in der Welt ein, nach dem Umfang der industriellen Produktion hat die Sowjetunion schon in den Vor- kriegsjahren England, Frankreich und Deutschland überholt und belegte in Europa den ersten und in der Welt den zweiten Platz. Die Groß- industrie unseres Landes hat im Jahre 1940 beinahe zwölfmal soviel produziert wie im Jahre 1913.

In der Wirtschaft des zaristischen Rußlands spielte die Landwirt- schaft die Hauptrolle, obwohl auch sie auf einem sehr niedrigen Niveau stand. Die Industrie hat im Jahre 1913 fast anderthalbmal weniger produziert als die Landwirtschaft. In der Sowjetunion hat die Industrie bereits im Jahre 1938 mehr als das Dreifache produziert als die Land wirtschaft, obwohl auch die Landwirtschaft im gleichen Jahr das vor- revolutionäre Niveau um das Vielfache übertroffen hat. Der führende Zweig der Industrie und der ganzen Volkswirtschaft der UdSSR ist die Schwerindustrie, d. h. jener Teil der Industrie, der Metall, Heizmaterial, Maschinen und andere Produktionsmittel herstellt.

Die Entwicklung der Schwerindustrie und vor allem des Maschinenbaus verschafft uns die Möglichkeit, die Leichtindustrie, das Transportwesen und die Landwirtschaft mit neuer Technik auszurüsten; sie half uns, die sozialistische Umgestaltung der ganzen Volkswirtschaft der UdSSR durchzuführen.

Durch die Schaffung ihrer eigenen mächtigen sozialistischen Industrie wurde unsere Heimat von den kapitalistischen Ländern wirtschaftlich unabhängig: das, was früher aus dem Auslande importiert werden mußte (Werkbänke, zahlreiche Maschinentypen, Turbinen, Autos usw.), wird jetzt bei uns im Lande erzeugt.

Die mächtige Industrie, die in den Jahren der Stalinschen Fünfjahr- pläne entstanden war, ermöglichte uns auch die Bewaffnung der sowje tischen Armee. Unsere Industrie wurde zur wichtigsten materiellen Grundlage der Erfolge der sowjetischen Armee im Großen Vaterlän- dischen Krieg. Sie half uns, den Sieg über das faschistische Deutschland und das imperialistische Japan zu erringen.

Eine wichtige Eigenschaft unserer Industrie ist es, daß sie _sich nicht nur in den alten Industriezentren, sondern auch in jenen Bezirken ent- wickelt, wo früher fast keine Industrie vorhanden war.

Die Verteilung unserer Industrie hat sich während der Stalinschen Fünfjahrpläne geändert. Vor der Revolution war der überwiegende Teil der Industrieunternehmen in den zentral gelegenen und westlichen Gebieten des Landes konzentriert. Die Bolschewistische Partei und die Sowjetregierung sorgten dafür, daß die Industrie sich über das ganze Land regelmäßiger verteilte und in die Nähe der Rohstoffquellen und Verbrauchsbezirke kam. Besonders stark ist die Industrie in den natio- nalen Republiken gewachsen. In den früher nachhinkenden Bezirken des Ostens sind viele Großbetriebe erbaut worden. Im Herzen des Landes sind mächtige Industriestädte erstanden.

Steinkohlenförderung

Lenin nannte die Steinkohle »das Brot der Industrie«. Die Wärme-energie der verbrennenden Kohle findet eine breite Anwendung in der Volkswirtschaft. Sie treibt die Turbinen der Kraftwerke und die Eisenbahnzüge, sie bringt das Metall in den Hochöfen zum Schmelzen. Aus Steinkohle werden viele chemische Produkte gewonnen. Die Erfolge der gesamten Volkswirtschaft sind in vielfacher Hinsicht von der Entwicklung der Kohleindustrie abhängig.

In den Jahren der Sowjetmacht sind in der Kohle fördernden Industrie unseres Landes gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Neue Kohlevorkommen wurden gefunden und erschlossen. Viele große neue Schächte entstanden. Statt des vorsintflutlichen Bergmannshammers arbeiten pneumatische Abbauhämmer und Schrämm-Maschinen. Die Strecken unter Tage werden elektrisch beleuchtet.

Die Kohlenförderung hat sich bereits bis zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges im Vergleich zu 1913 um das Fünfeinhalbfache erhöht.

Das bedeutendste Kohlenrevier unserer Heimat ist das Donezbecken. Es befindet sich im östlichen Teil der Ukraine und teilweise im Rostower Gebiet. Vor dem Kriege wurde im Donezbecken etwas mehr als die Hälfte unserer gesamten Kohle gefördert.

Die Hitlerfaschisten haben der Kohlenindustrie des Donezbeckens einen riesigen Schaden zugefügt: sie setzten die Gruben unter Wasser und sprengten viele Grubenanlagen in die Luft. Nach der Vertreibung der deutschen Okkupanten begannen die Arbeiter des Donezbeckens, das Zerstörte wieder aufzubauen. Nunmehr arbeiten die Bergleute daran, dem Donezbecken erneut den Titel der »ersten Heizerin der Sowjet-union« zu verschaffen. Im Sommer 1948 betrug die Kohlenförderung im Donezbecken schon mehr als 80 Prozent der Vorkriegsförderung.

Unser zweitgrößtes Kohlenrevier liegt im Osten, in Westsibirien. Es ist das Kusnezckbecken. Hier liegt im Erdinnern fünfmal mehr Kohle als im Donezbecken. Das Kusnezckbecken ist eines der reichsten in der ganzen Welt. Seine Kohle liegt in ungeheuer starken Schichten, die stellenweise die Höhe eines fünfstöckigen Hauses erreichen. Auch die Qualität der Kusnezker Kohle ist ganz ausgezeichnet.

Vor der Revolution hatte das Kusnezckbecken fast gar keine industrielle Bedeutung; jetzt ist es zu einem mächtigen Kohlenrevier geworden. Sehr viel Kohle geht von hier nach dem Ural.

Das dritt wichtigste Kohlenrevier der UdSSR ist Karaganda (im Zentrum Kasachstans). Dieses Kohlenbecken wurde erst während der Jahre der Sowjetmacht erforscht und erschlossen. Karaganda hilft dem Kusnezckbecken, die Uralindustrie mit Kohle zu versorgen.

Südlich von Moskau, im Tula-Bezirk, liegt die Moskauer Braunkohle. Dieses Kohlevorkommen befindet sich ganz in der Nähe von Moskau und anderen großen Städten, wodurch es besondere Bedeutung gewinnt.

Während des Großen Vaterländischen Krieges entstand in unserem Lande eine neues Kohlenrevier im Nordosten des europäischen Teiles der UdSSR, in der rauhen Polar-Tundra: das Petschora-Kohlenbecken. Zu der in der fernen Tundra entstandenen neuen Stadt Workuta wurde eine Eisenbahnlinie gelegt, auf der die Petschora-Kohle nach den zentral gelegenen Gebieten des Landes befördert wird. Hauptsächlich findet sie in der Leningrader Industrie Verwendung.

Die Kohle wird auch in einer ganzen Reihe anderer Bezirke der UdSSR gefördert: im Ural, in Mittelasien, in Transkaukasien, in Ost-sibirien und im Fernen Osten.

Im Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplan wird die Kohlenförderung der UdSSR bedeutend gesteigert. 166 Millionen Tonnen Kohle sind in der Sowjetunion 1940 gefördert worden. 250 Millionen Tonnen Kohle werden laut Plan die sowjetischen Bergleute im letzten Jahr des Fünf- jahrsplans fördern.

Erdölförderung

Man nennt das Erdöl das »Blut der Traktoren«. Und wirklich, es setzt Flugzeuge, Autos, Traktoren und Tanks in Bewegung. Das Erdöl spendet Licht und Wärme und dient als Rohstoff für verschiedene chemische Produkte, angefangen von Farben bis zu den feinsten Parfüms. Ohne Erdöl ist die moderne Industrie undenkbar.

In der Erdölförderung steht die Sowjetunion an zweiter Stelle in der Welt. Längst sind die Zeiten vorüber, da das Erdöl bei uns mit Bohr- kretzern (das sind enge, lange Eimer mit einem aufklappbaren Boden) aus der Erde geschöpft wurde. Die sowjetischen Erdölwerke sind jetzt mit allen Mitteln der modernsten Technik versehen. Das Erdöl wird mit Pumpen unter Zuhilfenahme von Elektrizität zutage gefördert. Die Förderung steigt von Jahr zu Jahr. Während 1913 in unserem Lande 9 Millionen Tonnen gefördert wurden, waren es im Jahre 1940 31 Millionen Tonnen.

Erdöl wird bei uns hauptsächlich in Baku (Aserbeidschanische SSR) gefördert. Hier wird mehr Erdöl gewonnen, als in allen anderen Erdöl- werken der UdSSR zusammengenommen, Wie ein Wald ziehen sich in der Nähe von Baku Tausende von Bohrtürmen zusammen. Wie ein uner- sehöpflirher Strom fließt das Erdöl durch die Rohrleitungen zu den in der Nähe gelegenen Raffinerien, in denen Benzin, Petroleum und andere Erdölprodukte aus dem Erdöl gewonnen werden.

Weitere große Erdölwerke befinden sich in Grosny und Majkow (im Nordkaukasus), am Fluß Emba (Kasachstan), auf der Insel Sachalin, im Karpatengebiet und anderswo.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Sowjetregierung dem Ausbau des Erdölgebietes, das den Namen »das zweite Baku« trägt. Das sind eine ganze Reihe von Erdölwerken, die sich in dem riesigen Raum zwischen dem Ural und der Wolga befinden; in Ischimбай und Tujmay (Baschkirien), in Krasnokamsk, in den Shiguli- Bergen, in Buguruslan und vielen anderen Ortschaften. Hier ist die Erdölgewinnung erst von der Sowjetregierung aufgenommen worden. Auf Weisung Stalins ist hier eine mächtige Erdölindustrie entstanden.

Die Erdöljahresförderung in der UdSSR wird am Ende des Nach- kriegs-Fünfjahrplans 35,4 Millionen Tonnen betragen.

Außer dem Erdöl ist das Erdgas, das aus dem Erdinnern gewonnen wird, ein weiterer wertvoller Brennstoff. In der Volkswirtschaft findet es eine immer breitere Verwendung. Die Erdgasproduktion wurde in den letzten Jahren in der UdSSR zu einem neuen Industriezweig entwickelt.

In den Tagen der Stalingrader Schlacht, im Jahre 1942, wurde in der Nähe von Saratow ein gewaltiges Erdgasvorkommen entdeckt. Bald darauf begann die industrielle Auswertung dieses Vorkommens: durch eine Rohrleitung wurde das Gas nach den großen Wolgastädten Saratow und Kujbyschew geleitet. Die Erfahrungen der Betriebe dieser Städte zeigen, daß das Gas den Brennstoff erfolgreich ersetzt, den man anliefern mußte. Der neue Brennstoff fand sehr bald allgemeine Anerkennung. Nunmehr wird das Gas aus der Gegend von Saratow durch eine Gas- leitung, deren Länge mehr als 800 Kilometer beträgt, nach der Haupt- stadt der UdSSR, Moskau, geleitet. Der Nachkriegs-Fünfjahrplan sieht vor, 200000 Wohnungen Moskauer Werktätiger mit Saratow-Gas zu versorgen.

Auch das Karpatenvorgebirge liefert sehr viel Erdgas. Von Daschawa aus ist eine Gasleitung nach der Hauptstadt der Ukraine, Kiew, gelegt worden. Das heldenhafte Leningrad wird künstliches Gas aus Brenn- schiefer, der an den Südküsten des Finnischen Meerbusens, in Estland gewonnen wird, erhalten. Zur Zeit steht der Bau der

Gasleitung Kohtla-Jarvi-Leningrad vor seiner Vollendung.

Die Stromerzeugung

Über die Bedeutung der Elektrifizierung unseres Landes prägte Lenin den bekannten Satz: »Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.« (Lenins Werke, Bd. XXVI, S. 46, III. Aufl.)

In den Jahren der Sowjetmacht sind in der UdSSR Hunderte von Kraftwerken entstanden. Sie versorgen Betriebe, Städte und Dörfer mit Strom. In der Stromerzeugung hat die Sowjetunion das vorrevolutionäre Rußland um das Vielfache übertroffen: im Jahre 1913 wurden etwa 2 Milliarden Kilowattstunden, im Jahre 1938 aber etwa 40 Milliarden erzeugt. Im letzten Jahr des Nachkriegs-Fünfjahrplans werden unsere Kraftwerke 82 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen.

Es ist unser Bestreben, beim Bau von Kraftwerken zu erreichen, daß zum Anheizen von Kesseln nicht hochwertiger Brennstoff (z. B. Donez- kohle oder Baku-Erdöl), sondern minderwertiger örtlicher Brennstoff verwendet wird: das bringt der Volkswirtschaft große Ersparnisse und entlastet das Transportwesen. So arbeiten die Kraftwerke in Stalino-gorsk, Kaschira undTscheljabinsk mit örtlicher Braunkohle; in Schatura (bei Moskau), in Balachna (bei Gorki), in Iwanowo und anderen Städten mit Torf; im Donezbecken mit Kohlenstaub; in Baku mit Erdgas.

Viele unserer Kraftwerke nutzen die Wasserkraft - die »weiße Kohle« - aus. Der Bau von Wasserkraftwerken in unserem Lande ist erst in den Jahren der Sowjetmacht aufgenommen worden. Große Wasserkraftwerke sind am Dnepr, (Dneproges), an der Wolga bei Schtscherbakow und Uglitsch, an den Flüssen Swir, Wolchow und Rion entstanden. Aus ihrer Reihe ragt das Dnepr-Wasserkraftwerk besonders hervor. Es ist das größte Kraftwerk Europas.

In den Jahren des Nachkriegs-Fünfjahrplans sind neue bedeutende Wasserkraftwerke an der Wolga, Kama, Kura und Sirdaja in Angriff genommen worden. Außerdem werden viele kleinere Wasserkraftwerke gebaut, um die Kollektivwirtschaften und kleineren Städte mit Strom zu versorgen.

Die Hüttenindustrie

Die Metallerzeugung ist die Grundlage der ganzen Volkswirtschaft und der Verteidigung des Landes. Genosse Stalin sagte: »Das Metall ist die Grundlage der Grundlagen unserer Industrie ...« (Stalins Werke, Bd. VII, S. 317.)

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne wurde in der Sowjet- union eine mächtige Stahl- und Eisenindustrie geschaffen. Noch vor dem Kriege haben wir die Gußeisenerzeugung fast um das Vierfache und die Stahlerzeugung um das Viereinhalbfache im Vergleich zum vorrevolutio- nären Rußland erhöht. Die Gußeisenerzeugung betrug im Jahre 1940 etwa 15 MillionenTonnen gegenüber 4 MillionenTonnen im Jahre 1913.

Wo wird bei uns Metall geschmolzen?

Unsere erste metallurgische Basis befindet sich im Süden. Das ist eine große Gruppe von Hüttenwerken in der Ukrainischen SSR: im Donezbecken (Stalino, Makejewka, Jenakijewo u. a.), im Dnepr-Gebiet (Saporoshje, Dnepropetrowsk, Dneprodershinsk), am Asowschen Meer (Mariupol). Die deutsch-faschistischen Eindringlinge haben der Hüttenindustrie des Südens schweren Schaden zugefügt. Mittlerweile wird die Industrie im Süden erfolgreich wiederhergestellt.

In der Periode der Fünfjahrpläne ist in der UdSSR auf Initiative des Genossen Stalin eine zweite östliche Kohlenhüttenbasis geschaffen worden (Ural-Kusnezsk-Kombinat). Dieses Kombinat beruht auf dem »Pendelprinzip«. Im Ural gibt es viel Eisenerz, aber wenig Kohle, die für Metallschmelze geeignet ist. Im Kusnezsk-Becken gibt es umgekehrt viel Steinkohle. Daher begann man über mehr als zweitausend Kilometer hinweg vom Ural Eisenerze nach dem Kusnezsk-Becken und aus diesem in den gleichen Eisenbahnwagen Steinkohle nach dem Ural zu befördern. Auf diese Weise entstanden bedeutende Hüttenkombinate in Magnitogorsk, Nishni Tagil, Tscheljabinsk und im Kusnezsk-Becken (Stalinsk).

Es gibt auch eine ganze Reihe kleinerer Hüttenzentren in unserem Lande.

Die Sowjetunion besitzt nicht nur eine ausgedehnte Stahl- und Eisenindustrie, sondern auch eine Buntmetallindustrie. In großen, modern eingerichteten Werken wird Kupfer, Blei, Zink, Aluminium und Nickel geschmolzen. Auch seltene Metalle, wie Molybdän, Wolfram, Chrom und andere für die Erzeugung hochwertigen Stahls notwendige Metalle werden bei uns gewonnen.

Im Nachkriegs-Fünfjahrplan wird der weiteren Entwicklung der sowjetischen Hüttenindustrie besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Land braucht noch mehr Gußeisen, Stahl, Walzgut und Buntmetalle. Laut Nachkriegs-Fünfjahrplan werden in seinem letzten Jahr 19,4 Millionen Tonnen Gußeisen, 25,4 Millionen Tonnen Stahl, 17,8 Millionen Tonnen Walzgut erzeugt werden. Neue Eisenhüttenwerke entstehen in Grusien und bei Leningrad.

Maschinenbauindustrie

Ohne eigene Erzeugung von Maschinen könnte unser Land keine Schwerindustrie und keine mechanisierte Landwirtschaft haben, und unsere Armee könnte nicht mit moderner Kriegstechnik ausgerüstet sein.

Darum müssen wir den Maschinenbau schneller als alle anderen Industriezweige entwickeln. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges stieg der Maschinenbau im Vergleich zum Jahre 1913 um mehr als das Fünfzigfache. Die sowjetische Maschinenindustrie nahm ihrem Produktionsumfang nach in Europa den ersten, in der Welt den zweiten Platz ein.

In den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne sind in der UdSSR die größten Maschinenbaubetriebe, die technisch ganz modern eingerichtet sind, geschaffen worden. Unser ganzes Land ist mit Recht stolz auf solche gewaltigen »Werke der Werke«, wie z. B. das Ural-Werk für Schwermaschinenbau, das Nowo-Kramatorski-Werk, das den Namen Stalins trägt.

Die Maschinenbauindustrie der UdSSR liefert Maschinen und Einrichtungen verschiedenster Art: Motoren, Dynamos, Turbinen, Dampfkessel, Einrichtungen für die Hüttenindustrie, Lokomotiven, Diesellokomotiven, Eisenbahnwagen, Maschinen für die Textilindustrie und Landwirtschaft, verschiedene komplizierte Apparate usw. Der Werkzeugmaschinenbau ist einer der führenden Zweige sowjetischer Industrie. Große Werkzeugmaschinenfabriken gibt es in Moskau, in Gorki, in der Ukraine, im Ural und in vielen anderen Gegenden. Diese Werke liefern die verschiedenartigsten Produkte, wie komplizierte Spezialwerkbänke, Automaten, Halbautomaten u. a. Während der Kriegsjahre sind in der Technik der Metallbearbeitung wichtige Neuerungen eingetreten: neue Materialien, neue Arten von Metallschneideinstrumenten,

die die Geschwindigkeit des Schneidens bis zu mehreren hundert Metern pro Minute erlauben, sind entwickelt worden.

Unsere Werkzeugmaschinenindustrie wächst in den Jahren des Nachkriegs-Fünfjahrplans in schnellem Tempo. Die Anzahl der Metallschneidewerkbänke wird sich zum Ende des Fünfjahrplans auf 1300 000 erhöhen, eine Ziffer, die den Bestand an Werkbänken in den USA im Jahre 1940 um 30 Prozent übertrifft.

Es gab im vorrevolutionären Rußland nur sehr wenige Automobile, und auch die kamen aus dem Ausland. In der Sowjetunion ist eine neue Automobilindustrie geschaffen worden. Große Automobilwerke arbeiten in Moskau, Gorki, Jaroslavl und im Ural. In Uljanowsk, Ilnepropetrowsk, Kutaissi, Minsk, Nowosibirsk werden neue Automobilwerke gebaut, und Ende 1950 werden wir jährlich bis zu einer halben Million Automobile produzieren.

Auch Traktoren wurden im zaristischen Rußland nicht hergestellt. Jetzt gibt es bei uns gewaltige Traktorenwerke in Stalingrad, Charkow, Tscheljabinsk und Wladimir Rubzowsk (im Altai). Neue Traktorenwerke sind in Minsk und Lipez (Woronesh-Gebiet) im Bau. Die Traktorenindustrie wird der Landwirtschaft im laufenden Planjahr fünf 325 000 Traktoren liefern. Schon vor dem Kriege hat die Sowjetunion in der Traktorenproduktion den zweiten und in der Produktion von Mäh- und Dreschern den ersten Platz in der Welt innegehabt.

Unser Land hat es gelernt, die verschiedensten Maschinen und Ausrüstungen, die die Landwirtschaft und die Armee brauchen, aus eigener Kraft herzustellen. Unsere sowjetischen Autos fahren über die Straßen der Städte und Landwege und erobern sich das Dorf. Unsere sowjetischen Traktoren arbeiten auf den Kolchosfeldern. Unsere sowjetischen Flugzeuge fliegen über unser Land, um die Entfernungen zu verkürzen, die Städte miteinander zu verbinden und die Grenzen zu schützen. An unseren sowjetischen Werkbänken werden Kattun, Schuhe und Maschinenteile erzeugt. Jetzt können wir alles, was wir brauchen, allein herstellen. Ozeandampfer und mächtige Turbogeneratoren, riesige Slabmills für Metallwalzen und feinste Meßgeräte, Radiolokatoren und Werkbankaggregate, Düsenmotoren und Elektronenmikroskope, die die kleinsten Teile der Materie sichtbar machen - all das und vieles andere wird in unseren Werken aus unserem Rohstoff von unseren sowjetischen Arbeitern hergestellt.

Aus einem Land des Pflugs und des Bauernwagens ist unsere Heimat in den Jahren der Sowjetmacht zu einem Lande der Maschinen, zu einem Lande einer hohen industriellen Kultur geworden. Darin liegt das Unterpfand der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Sowjetlandes, seiner Freiheit und seiner Unabhängigkeit.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges hat die sowjetische Maschinenbauindustrie ehrenvoll die schweren Prüfungen bestanden. Sie lieferte unserer Armee und unserer Flotte alles Notwendige zum Siege über den Feind. Die sowjetischen Tanks, Flugzeuge, Kanonen, Minenwerfer und anderen Waffen übertrafen ihrer Qualität nach die Ausrüstung der Hitler-Heere.

In den Nachkriegsjahren steht die Maschinenbauindustrie in der Volkswirtschaft wiederum an führender Stelle. Sie ist dazu ausersehen, unsere ganze Industrie, das Transportwesen und die Landwirtschaft mit Maschinen, Werkbänken, Motoren und Ausrüstungen zu versorgen. Von ihr hängt in bedeutendem Maße die erfolgreiche Erfüllung des Stalin'schen Nachkriegs-Fünfjahrplans ab. Das ist der Grund, warum die sowjetische Maschinenbauindustrie sich auch im laufenden Planjahr fünf in besonders schnellem Tempo entwickelt hat. Die Produktion von Maschinen und Ausrüstungen wird sich im Vergleich zur Vorkriegszeit am Ende des Fünfjahrplans um das Doppelte erhöht haben.

Die chemische und die Holzindustrie

Je höher das technische Niveau eines Landes ist, um so größere Verwendung finden chemische Produkte in seiner Wirtschaft.

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne ist in der Sowjetunion eine bedeutende chemische Industrie geschaffen worden. Wir haben es gelernt, viele Naturschätze, die früher brachlagen, auszunutzen.

Aus dem im Chibinengebirge gewonnenen Apatit werden Phosphor- düngemittel erzeugt. Im Nordural (Solikamsk, Beresniki) werden Kali- salze gewonnen und in Düngemittel und andere chemische Produkte umgewandelt. Besonders groß ist in der UdSSR die Erzeugung von synthetischem Kautschuk, Farbstoffen, Kunststoffen usw.

Auch die Holzindustrie der Sowjetunion wird immer größer; sie befindet sich vor allem im Norden unseres Landes. Die Holzbearbeitung wird von Jahr zu Jahr immer stärker mechanisiert. In den Holzschlag-revieren werden die Bäume immer häufiger mit elektrischen Holzsägen gefällt. Das Holz wird mit Autos und Traktoren an die Ufer der Flüsse und an die Eisenbahnstationen befördert. Ein Teil des Holzmaterials findet auf Baustellen Verwendung, der andere Teil in Holzverarbeitungs-kombinaten, wo man Sperrholz, Streichhölzer, Spiritus und verschiedene chemische Produkte herstellt.

In der UdSSR sind große Zellulose-Papierkombinate errichtet wor- den: in Solikamsk, Krasnowischera und Krasnokamsk im Nordural, in Kondopog und Segesch, in der Karelo-Finnischen SSR, an der Wolga u. a.

Die Leicht- und Lebensmittelindustrie

Die Entwicklung der Schwerindustrie ermöglichte es unserem Lande, die Leicht- und Lebensmittelindustrie, die die Waren des täglichen Be- darfs und einen bedeutenden Teil der Lebensmittel erzeugen, bedeutend zu erweitern und mit moderner Technik zu versehen.

Die Leichtindustrie unseres Landes ist mannigfaltig. Sie erzeugt baumwollene, wollene, leinene und seidene Stoffe, Trikotagen, Schuh- werk usw. In den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne sind in allen diesen Zweigen viele neue Kombinate und Fabriken geschaffen worden. Die alten Betriebe wurden von Grund auf umgebaut und erweitert. Allein die Leningrader Fabrik »Skorochod« erzeugte vor dem Kriege dreimal soviel Schuhwerk wie alle Fabriken des zaristischen Rußland zusammen- genommen.

Der wichtigste Zweig der Leichtindustrie der UdSSR ist die Textil- industrie. Sehr viele Betriebe erzeugen bei uns Stoffe.

Fast alle Textilfabriken unseres Landes waren vor der Revolution in den zentralen Gouvernements des europäischen Rußland konzen- triert: im Bezirk Moskau, Iwanowo, Jaroslawl und in Petersburg. Da- durch lag die Baumwollindustrie weit von ihren Rohstoffbasen entfernt.

In den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne ist die Baumwollindustrie der alten Bezirke umgebaut und erweitert worden. Es wurde eine ganze Reihe großer Baumwollkombinate unmittelbar in Baumwollanbau-gebieten, z. B. in Usbekistan (Taschkent, Fergana), in Tadshikistan (Stalinabad), in Aserbeidschan (Kirowabad), in Armenien (Leninakan) geschaffen.

Auch in Sibirien, z. B. in Barnaul, sind große Textilkombinate entstanden; hierher gelangt die Baumwolle aus Mittelasien, mit der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn (Turkrib).

Die Lebensmittelindustrie der UdSSR wurde fast in ihrer Gesamtheit von der Sowjetregierung geschaffen. Sie ist mit allen modernen tech- nischen Hilfsmitteln versehen

und steht nicht, was ihre Ausrüstung anbetrifft, hinter anderen Zweigen der sowjetischen Industrie zurück. In den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne sind viele Fleischgroß- kombinate, Fischkombinate, Brotfabriken, Zuckerfabriken usw. ge- schaffen und in Betrieb genommen worden. Schon während des zweiten Fünfjahrplanes war der Umfang der Produktion der sowjetischen Lebensmittelindustrie größer als der der gesamten Großindustrie des vorrevolutionären Rußland.

Dem Gesamtumfang der Lebensmittelindustrie nach nimmt die Sowjet- union den zweiten Platz in der Welt ein.

Die gewaltige Entwicklung der Leicht- und der Lebensmittelindustrie gibt unserem Sowjetstaat bei gleichzeitigem Wachsen der Landwirtschaft die Möglichkeit, die Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täg- lichen Bedarfs und mit Lebensmitteln von Jahr zu Jahr zu verbessern.

In den Jahren des Nachkriegs-Fünfjahrplans wird unsere Leicht- und Lebensmittelindustrie nicht nur das Vorkriegsniveau der Produktion wieder erreichen, sondern wird es bedeutend erhöhen. Für das letzte Jahr des Fünfjahrplanes ist die Erzeugung von etwa 5 Milliarden Meter Stoff, 240 Millionen Paar Leder- und fast 90 Millionen Paar Gummischuhen, 530 Millionen Paar Strümpfen und Socken usw. vorgesehen. An Fleisch- waren, tierischen und pflanzlichen Fetten, Zucker, Konditoreiwaren und anderen Lebensmitteln wird bei uns am Ende des Fünfjahrplanes mehr erzeugt werden, als es jemals der Fall war.

Die Industrie der Sowjetunion ist mächtig und mannigfaltig. Sie hat die harte militärische Prüfung ehrenvoll bestanden und in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges die Oberhand über die Industrie Hitler-Deutschlands und seiner Trabanten behalten.

Vor uns steht nunmehr die Aufgabe, alles das, was von den deutsch- faschistischen Eindringlingen zerstört wurde, wiederherzustellen und unsere Industrie weiterzuentwickeln.

Schon Ende 1947 erreichte die Bruttoproduktion der Großindustrie der UdSSR das Vorkriegsniveau. In unserem Lande entfaltet sich jetzt eine mächtige Volksbewegung zur Erfüllung des Fünfjahrplans in vier Jahren. Unter der Führung seiner Bolschewistischen Partei erringt das Sowjetvolk immer neue und neue Erfolge in der Entwicklung der sowje- tischen Industrie. [zurück](#)

2. UdSSR - das Land der fortschrittlichsten Landwirtschaft der Welt

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war die Landwirt- schaft unseres Landes äußerst rückständig. Der größte Teil des Bodens gehörte den Großgrundbesitzern, Klöstern und Kulaken. Die meisten Bauern waren besitzlos. Sie wirtschafteten einzeln, jeder auf seinem Stückchen Land. Die Vorherrschaft der Großgrundbesitzer und der

Kulaken verdamnte die werktätigen Bauern zur ausweglosen Not und tune Ruin. Die Technik in der Landwirtschaft war armselig: man pflügte mit denn Hakenpflug und säte aus dem Bastkorb. Irgendwelche kompli- zirrten landwirtschaftlichen Maschinen wurden in den Bauernwirtschaf- ten nicht benutzt. Die Mehrheit der Bauern war nicht imstande, künst- liche Düngemittel zu kaufen, und das schlecht bestellte Land gab nur dürftige Ernten.

Jetzt ist die Landwirtschaft unseres Landes die größte und die fort- schrittlichste der Welt, die mit modernster Technik versehen und fähig ist, alle Errungenschaften der Agronomie und der fortschrittlichen Mitschurinlehre anzuwenden. Diesen Aufschwung hat sie genommen infolge der großen sozialistischen Umgestaltung, die in unserem Lande unter Führung der Bolschewistischen Partei verwirklicht worden ist.

Die kollektivwirtschaftliche Ordnung hat im sowjetischen Dorf festen Fuß gefaßt. Aus einem Land kleiner und kleinster bäuerlicher Einzel- wirtschaften ist die Sowjetunion zu einem Land der großen mechanisier-ten sozialistischen Landwirtschaft geworden.

Auf der Grundlage der Gesamtkollektivierung ist auf dem Lande die letzte Ausbeuterklasse, das Kulakentum, liquidiert worden.

In bezug auf die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit nimmt die UdSSR den ersten Platz in der Welt ein. Bereits am , Ende des zweiten Fünfjahrplans, im Jahre 1937, wurde bei uns zu 75 Prozent mit Traktoren gepflügt. Der Korndrusch wurde zu 94 Prozent, die Zuckerrübenenernte bis zu 80 Prozent mechanisiert. 40 Prozent der Korn- saat wurden mit Mähreschern geerntet und in südlichen und südöst- lichen Bezirken sogar mehr als 60 Prozent.

530 000 Traktoren, 182 000 Mährescher, 228 000 Lastkraftwagen arbeiteten im Jahre 1940 auf unseren Feldern. Mehr als 7000 Maschinen-- und Traktorenstationen wurden bei uns gezählt.

Die kollektivwirtschaftliche Produktion auf dem Lande, die auf der Anwendung von Maschinen und fortschrittlicher Agrotechnik begründet ist, hat die Ernteerträge unserer Felder erhöht und auch die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion gesichert. Bereits vor dem Großen Vaterländischen Krieg wurden in der Sowjetunion jährlich mehr als 7 Milliarden Pud Getreide geerntet gegenüber 4 bis 5 Milliarden im zaristischen Rußland.

Die Verschiedenheit der Naturbedingungen erlaubt es, verschiedene Zweige der Landwirtschaft auf unserem Territorium zu entwickeln, und dazu noch in einem sehr großen Umfang. Die Sowjetunion versorgt sich selbst mit landwirtschaftlichen und Viehzuchtprodukten.

Getreideerzeugung

Die führende Rolle in unserer landwirtschaftlichen Produktion ge- hört der Getreideerzeugung. Die Sowjetunion ist einer der größten Getreideerzeuger der ganzen Welt.

An erster Stelle steht bei uns Weizen, der auf etwa einem Drittel aller Aussaatflächen angebaut wird. Nach dem Umfang der mit Weizen bestellten Fläche steht die UdSSR an der Spitze aller Staaten. Im Ver- gleich zum Weizen ausländischer Staaten ist unser Weizen durch seine hohe Qualität berühmt: er ist bekömmlicher, weil er viel Eiweiß enthält.

Der Hauptweizenbezirk erstreckt sich in der UdSSR über den Gürtel der Schwarzerdesteppe und des Wald- und Steppengebietes. Er zieht sich als ein sich allmählich verengender Streifen vom Westen nach Osten durch die Ukraine, Don, Kuban, mittleres Wolgagebiet, Südural, Nord-kasachstan, Westsibirien.

Dieser Streifen ist die Hauptkornkammer unseres Landes.

Aber nicht nur auf diesem Streifen wird bei uns Weizen angebaut, sondern auch im Norden, im Waldstreifen ohne Schwarzerde, da, wo vor der Revolution der Weizen fast gar nicht gedieh. Entsprechend den staatlichen Plänen hat die Kollektivbauernschaft wesentliche Änderungen in die »Weizenlandkarte« eingetragen.

Eine unermeßlich weite Fläche ist der Streifen in der UdSSR, auf dem Roggen, Hafer und Gerste wachsen. Sehr wichtig in den Korn- kulturen sind auch Reis, Mais und Hirse.

Roggen und Hafer sind weniger kälte- und bodenempfindlich als Weizen. Daher werden diese Getreidearten in großem Ausmaß sowohl im Schwarzerdegebiet als auch in Nichtschwarzerdegebieten angebaut. Der Größe der Roggen- und Haferanbauflächen nach steht die UdSSR an der Spitze aller Staaten.

Den ersten Platz in der Welt nimmt unser Land auch in der Gerste-erzeugung ein. Die Gerste reift schneller als andere Kornkulturen, daher reicht die Grenze ihrer Anbaufläche weit in den Norden und ins Gebirge hinein. Aber die Hauptanbaufläche für Gerste befindet sich im Süden, in der Ukraine und im Nordkaukasus.

Auch im Südosten, in den Dürregebieten, werden bei uns viel Weizen und andere Getreidearten angebaut. Die Trockenheit war für die rückständige Einzelbauernwirtschaft des zaristischen Rußland ein bedrohlicher und unüberwindlicher Notstand. Aus diesem Grunde war die Bevölkerung vieler Gouvernements während der Herrschaft des Zarismus dem Hunger preisgegeben.

Der Kampf gegen die Dürre muß planmäßig und gemeinsam in großen Gebieten geführt werden. Einen solchen Kampf können die Bauern erst seit Errichtung der kollektivwirtschaftlichen Ordnung führen. Die Kollektivwirtschaften wenden die vollkommenste Agrotechnik an; sie führen eine richtige Futteranbaufruchtfolge ein. Das ermöglicht ihnen, sogar unter ungünstigen Bedingungen hohe Ernteerträge zu erzielen. Auf weiten Gebieten des Südostens werden Waldschutzstreifen angepflanzt, die die Felder vor Trockenwinden schützen, die Schneeschmelze verlangsamen und zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden beitragen. Die Flüsse werden durch Dämme gestaut und das Wasser auf die Felder geleitet. In den südöstlichen Gebieten erzielen die Kollektivwirtschaften jetzt regelmäßig viel höhere Ernteerträge als früher. Im Wolgagebiet waren 1940 die Wetterbedingungen äußerst ungünstig; trotzdem wurde dort fast ein Drittel Getreide mehr geerntet als im Jahre 1913, das im vorrevolutionären Rußland als das Jahr der reichsten Ernte galt.

Noch stärker hat sich die Kraft unserer kollektivierten Landwirtschaft während der Dürre von 1946 gezeigt. Seit einem halben Jahrhundert hatte es in unserem Lande keine so große Dürre gegeben. Sie richtete großen Schaden an: wir ernteten bedeutend weniger Getreide als im Vorjahr. Trotzdem war die Ernte 1946 unvergleichlich höher als 1921, da das von der Dürre erfaßte Gebiet bedeutend kleiner war. Diese Tatsache beweist, daß die kollektivwirtschaftliche Ordnung, die Mechanisierung, die neue Agrotechnik und die planvolle Führung der Wirtschaft alles, was die Politik der Partei Lenins und Stalins unserem Dorfe geschenkt hat - die Landwirtschaft auf eine noch nie dagewesene Höhe gehoben haben. Ein weiterer Beweis dafür ist auch, daß bereits im Jahre 1947 die Folgen der Dürre überwunden waren und der Staat ungefähr ebensoviel Getreide erhielt wie in den besten Vorkriegsjahren.

Die Getreidewirtschaft unseres Landes entwickelt sich erfolgreich. Im ersten Nachkriegs-Fünfjahrplan ist vorgesehen, die jährliche Ernte bis auf 127 Millionen Tonnen zu bringen, das sind beinahe 8 Milliarden Pud.

Die technischen und Gartenbau-Kulturen

Noch schneller als die Getreideerzeugung entwickelten sich bei uns in den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne jene Zweige der Landwirtschaft, die Rohstoffe für die Industrie liefern. Die technischen Kulturen, die in unserem Lande angebaut werden, sind außerordentlich mannigfaltig. Wir wollen nur die wichtigsten erwähnen.

Die Fasern für die Baumwollindustrie liefert die Baumwollstaude.

Im Herbst platzen ihre Kapseln, die weiße Wattebüschchen enthalten.

Man sammelt diese Fasern, reinigt sie mit besonderen Maschinen (den Entkörnern) von den Samen und transportiert sie in die Fabriken, wo zunächst Garn gesponnen

und dann Stoffe gewebt werden.

In den Jahren der Sowjetmacht haben sich die Baumwollanbauflächen und ihre Ernteerträge in einem solchen Maße vergrößert, daß die Textil-industrie der UdSSR keinen Baumwollimport aus anderen Ländern mehr braucht. Vor der Revolution kaufte Rußland die Hälfte der von ihm benötigten Baumwolle in den USA.

Im Jahre 1940 wurde in unserem Lande dreieinhalbmal mehr Baum- wolle geerntet als 1913. Am Ende des Nachkriegs-Fünfjahrplans wird die jährliche Baumwollernte das Niveau des Jahres 1913 um das Vier-fache übersteigen.

Im letzten Jahr des Fünfjahrplans werden wir 3,1 Millionen Tonnen Baumwolle ernten.

Die Baumwolle verlangt viel Wärme. Sie wächst im Süden, haupt- sachlich in Mittelasien und in Transkaukasien, auf künstlich bewässer-tem Boden. Die meiste Baumwolle erzeugt Usbekistan. Vor dem Großen Vaterländischen Kriege begannen die Kolchosbauern in den südlichen Bezirken der Ukraine, auf der Krim und im Nordkaukasus mit dem Baumwollanbau (ohne Bewässerung).

Die Leinenfaser liefert der Flachs. Diese Pflanze braucht im Gegen- satz zur Baumwolle einen kühlen, feuchten Sommer. Das Hauptanbau- gebiet für Flachs ist der Nordwesten der UdSSR: das Kalinin- und Smolensk-Gebiet, Bjelorußland. Unser Land nimmt der Größe des Flachsangebietes nach den ersten Platz in der Welt ein.

Den ersten Platz in der Welt hat die UdSSR auch im Zuckerrüben- anbau. Das Hauptgebiet für Zuckerrübenanbau ist die Ukraine und teil- weise auch. die Gebiete von Kursk und Woronesh. Vor der Revolution war dieses Gebiet das einzige Zuckerrübenanbaugbiet. Der Zucker wurde von hier aus in alle Winkel des Landes befördert. In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne und insbesondere während des Großen Vaterludidshen Krieges wurden die Anbaugbiete für Zuckerrüben weit nach dem Osten vorgetrieben: nach dem Wolgagebiet, dem Kaukasus, Usbekistan, Kirgisien, Kasachstan und sogar nach Sibirien bis dicht an den Fernen Osten. In allen diesen Gebieten wurde auch die Zuckerindustrie geschaffen, die eine äußerst wichtige Rolle in jener Zeit spielte, als das Hauptgebiet der Zuckerindustrie, die Ukraine, zeitweilig in den Händen der deutsch-faschistischen Ein- dringlinge war.

Auch die Kartoffelerzeugung ist in unserem Lande sehr umfang-reich. Kartoffeln sind ein wichtiges Nahrungsmittel und Rohstoff für einige Industriezweige.

Die Landwirtschaft der UdSSR ist durch eine Vielzahl neuer land- wirtschaftlicher Kulturen bereichert worden, die es früher überhaupt oder fast gar nicht in unserem Lande gab. Einige dieser Pflanzen sind aus dem Ausland importiert, andere wildwachsend im Land selbst ge- funden und später kultiviert worden. Zu der ersten Kategorie gehören beispielsweise viele subtropische Pflanzen. Vor der Revolution hat es bei uns fast gar keine Tee- oder Zitruspflanzen gegeben. Jetzt haben wir die größten Ernten an Tee, Zitronen und Mandarinen in Grusien. Als Beispiel für wilde Pflanzen, die bei uns kultiviert worden sind, nennen wir die kautschukhaltige Pflanze Kok-Sagys. Diese kleine Pflanze wurde 1931 in dem Tien-Schan-Gebirge entdeckt. Jetzt wird Kok-Sagys in unserem Lande auf weiten Flächen angebaut.

In einer Reihe von Bezirken der UdSSR ist der Gartenbau, der Wein-- und Melonenbau besonders stark entwickelt. Die Weintrauben aus der Moldauischen Sowjetrepublik, aus Grusien, Armenien, der Krim und Mittelasien sind berühmt. Mittelasien liefert süße, gedörnte Aprikosen und aromatische Melonen. Im zentralen Schwarzerdegebiet wächst die berühmte Apfelsorte Antonowka. In vielen Bezirken des Landes, in der Moldauischen Sowjetrepublik, im Kaukasus, auf der Krim, in der Ukraine und in Mittelasien gedeihen Äpfel, Birnen, Pflaumen und an- dere Obstsorten.

In den nördlichen und östlichen Gebieten unseres Landes gab es früher fast gar keinen Gartenbau. Die Obstbäume vertrugen die strengen Fröste nicht. Der geniale russische Gelehrte Mitschurin hat frostfeste Obstsorten gezüchtet. Mitschurins Methoden haben in den Jahren der

Sowjetmacht im ganzen Lande Verbreitung gefunden. Im Ural, in Sibirien, im Fernen Osten und im Norden entstanden Gärten.

Viehzucht

Auch die Viehzucht ist ein wichtiges Gebiet unserer Landwirtschaft. Nach dem Bestand der wichtigsten Vieharten nimmt unsere Landwirtschaft eine führende Position in der Welt ein. Der Viehbestand wächst in sehr raschem Tempo. Trotzdem ist die Kopfzahl an Vieh bei uns noch nicht groß genug, wenn man jene Möglichkeiten in Betracht zieht, die die Futterbasis bietet.

Sehr viel Rinder werden in der UdSSR in der Nähe der Städte, in den dichtbesiedelten Bezirken, beispielsweise in den zentralen Gebieten unseres Landes und in der Ukraine, gezüchtet. Die Viehzucht liefert in diesen Bezirken sehr viel Milch- und Fleischwaren.

In wiesenreichen Gegenden ist die Weideviehzucht besonders entwickelt. Aus unseren nördlichen Gebieten (Wologda, Archangelsk u. a.) und aus Westsibirien kommt viel vorzügliche Butter, Milch und Fleisch. In den baltischen Republiken gibt es eine hochproduktive Viehzucht.

Eigenartig ist die Viehzucht in unseren südöstlichen Bezirken, wo es viele unfruchtbare Steppen und Wüsten gibt: in Kasachstan, Mittelasien, Aserbeidschan und anderen Bezirken. Das dünne Gras verbrennt sehr schnell im Frühling in der Sonne und wird im Winter noch dürrtiger. Dafür ist der vom Regen bespülte und vom Frost bereifte Wermt im Herbst und Winter ein ausgezeichnetes Viehfutter. Gewaltige Rinder- und Schafherden werden im Winter auf die Wüstenweiden getrieben. Im Sommer verlassen die Herden die Wüste und ziehen entweder nordwärts in weniger dürre Steppen oder auf Hochgebirgsweiden, auf denen den ganzen Sommer über dichtes, saftiges Gras wächst.

Früher wanderte zusammen mit dem Vieh auch die ganze Bevölkerung. Die Kasachen, Turkmenen, Kirgisen und viele andere Völker waren Nomaden. Im Laufe eines Jahres legten sie mit ihren Herden mehrere hundert Kilometer zurück.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden die Nomaden sesshaft; sie leben jetzt in neuen gut eingerichteten Siedlungen. Um diese Siedlungen werden Gärten angelegt und Felder bebaut. Die Herden werden auf bestimmten Routen zu den Weideplätzen getrieben. Jetzt sind sie nur von den Brigaden der Kolchoshirten begleitet, und nicht, wie es früher der Fall war, von der ganzen Bevölkerung.

Die Viehzucht Kolchosen und Viehzuchtsgüter Kasachstans, Mittelasiens und Aserbeidschans liefern unserem Land viel Fleisch, Wolle und Häute.

Im Nachkriegs-Fünfjahrplan entwickelt sich die sowjetische Viehzucht in sehr raschem Tempo. Der Bestand an Pferden wird sich um 46 Prozent, an Rindern um 39 Prozent, an Schafen und Ziegen um 75 Prozent, an Schweinen um das Dreifache erhöhen. Am Ende des Fünfjahrplans wird es in der UdSSR bedeutend mehr Nutzvieh geben als vor dem Kriege.

Die deutsch-faschistischen Okkupanten haben unserer Landwirtschaft gewaltigen Schaden zugefügt. Die Werktätigen des sowjetischen Dorfes müssen große Schwierigkeiten auf dem Wege zum Wiederaufbau und neuen Aufschwung der Landwirtschaft überwinden. Jedoch unter der Führung der Partei Lenins und Stalins werden die Sowjetmenschen mit dieser Aufgabe erfolgreich fertig werden.

Die Partei ist unablässig um die Festigung der kollektivwirtschaftlichen Ordnung und um die Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft besorgt. Davon

zeugt die vom Plenum des ZK der KPdSU (B) im Februar 1947 angenommene »Verfügung über die Maßnahmen zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Nachkriegsperiode«. Die Februar- verfügung des Plenums des ZK der KPdSU (B) ist ein Kampfprogramm für die weitere Festigung und machtvolle Entwicklung der Landwirtschaft der UdSSR. Mit diesem Programm ausgerüstet, werden die Sowjetmenschen entscheidende Erfolge im Wiederaufbau unserer Land- wirtschaft erzielen und sie auf eine neue, höhere Stufe bringen.

Die Gesamtproduktion der Landwirtschaft im letzten Jahr des Fünf- ahrplans muß das Vorkriegsniveau um 27 Prozent übertreffen. Damit werden Bedingungen für die Verwirklichung einer der grundlegenden Aufgaben des Fünfjahrplans geschaffen, nämlich die Erzeugung eines Überschusses an hauptsächlichsten Verbrauchsartikeln im Lande zu sichern. [zurück](#)

3. Das Transportwesen der Sowjetunion

Die Sowjetunion erstreckt sich über einen gewaltigen Raum. Daher spielt die Transportfrage eine besonders große Rolle.

Die Eisenbahn ist bei uns das wichtigste Verkehrs- und Transport- mittel. Genosse Stalin sagt: »Die UdSSR als Staat wäre undenkbar ohne den erstklassigen Eisenbahntransport, der ihre zahlreichen Gebiete und Bezirke zu einem Ganzen verbindet.« (Rede beim Empfang der Eisen bahner im Kreml am 30. Juli 1939.)

Wir stehen an zweiter Stelle auf der Welt mit der Gesamtlänge der Eisenbahnen (114000 km). Man könnte mit dem Band unserer Eisen- bahngleise die Erdkugel fast dreimal umschlingen. Aber die Dichte des Eisenbahnnetzes der Sowjetunion ist bei der Größe ihres Territoriums noch ungenügend. Viele neue Eisenbahnlinien müssen gebaut werden, um unser Verkehrsnetz dicht genug zu gestalten.

Der Eisenbahnbau geht bei uns ununterbrochen voran. Bereits zu Beginn des 3. Fünfjahrplans wuchs die Länge der Eisenbahnen der UdSSR im Vergleich mit 1913 um das Anderthalbfache. Der Güter- transport auf der Eisenbahn vergrößerte sich in der gleichen Zeit um mehr als das Fünffache. Die Eisenbahnen wurden in den Jahren der Sowjetmacht technisch neu ausgestaltet und besser ausgenutzt. Dem Quantum der transportierten Güter je Kilometer nach stehen die Eisen- bahnen der UdSSR an erster Stelle in der Welt.

Im Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplan wird dem Wiederaufbau und der weiteren Entwicklung unseres Eisenbahntransportes sehr große Aufmerksamkeit geschenkt. Neue starke Lokomotiven und neue Eisen- bahnwagen werden in Betrieb genommen. 7230 km neue Eisenbahn- gleise werden gelegt. Die Länge der elektrifizierten Eisenbahnen wird sich um 5325 km vergrößern.

Auch der Transport zu Wasser spielt in unserem Lande eine wichtige Rolle. Im Winter ist die Binnenschifffahrt verhältnismäßig lange Zeit unterbrochen, im Sommer dagegen wird eine große Anzahl von Gütern auf Wasserwegen befördert.

Der wichtigste aller schiffbaren Flüsse der UdSSR ist die Wolga. Auf der Wolga und ihren Nebenflüssen werden ungefähr genau so viel Güter befördert wie auf allen anderen Flüssen unseres Landes zusammen- genommen.

Auf Weisung des Genossen Stalin wurden in den Jahren der Fünf- jahrpläne gewaltige Arbeiten durch Verlegung von Flußläufen und durch Bau großer Kanäle ausgeführt. Die wichtigsten neuen Kanäle sind der Weißmeer-Kanal, der Stalin-Kanal heißt, und der Moskau-- Kanal.

Eine große Bedeutung hat im wirtschaftlichen Leben der UdSSR, insbesondere im Außenhandel, der Seetransport. In den Jahren der Sowjetmacht wurde in unserem Lande eine mächtige Seeflotte geschaffen; es wurden große Seehäfen erbaut, die mit mächtigen Lastkränen und anderen Mechanismen versehen sind.

An der nördlichen Küste Sibiriens zieht sich der Nördliche Seeweg hin, der den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbindet.

Immer neue Ozeandampfer laufen in unseren Werften vom Stapel. Die sowjetischen Schiffe laufen die Häfen aller Erdteile an.

Die UdSSR erstarkt als eine Seegroßmacht.

Auch der Autotransport entwickelt sich bei uns in raschem Tempo. Im laufenden Planjahr fünft wird sich der Autopark des Landes im Vergleich zu der Vorkriegszeit verdoppeln.

Unser Lufttransport wächst und erhält die neuesten Maschinen. [zurück](#)

4. Das Land der fortschrittlichen Kultur

Die Sowjetunion ist ein Land der hochentwickelten und vielseitigen sozialistischen Kultur, der fortschrittlichsten Kultur der Welt. Unsere große Heimat spielt berechtigterweise die Rolle einer Avantgarde in der kulturellen Entwicklung der gesamten Menschheit.

Die Grundlage unserer sowjetischen sozialistischen Kultur bilden die Ideen des Kommunismus, die großen Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Unsere Kultur bringt die Interessen der Werktätigen, die Interessen des Sozialismus zum Ausdruck und verteidigt sie. Darin unterscheidet sie sich grundlegend von der Kultur aller vergangenen Epochen, darin liegt ihre unermessliche Überlegenheit gegenüber der Kultur der modernen bürgerlichen Gesellschaft.

Aber unsere sowjetische Kultur ist nicht von der Vergangenheit ihres Volkes losgelöst. Sie nahm das Beste, was die Völker unseres Landes in ihrer jahrhundertelangen Geschichte geschaffen hatten, in sich auf und stellte es in den Dienst des Sozialismus.

Schon unter den Bedingungen der Leibeigenschaft und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung schenkten die Völker unseres Landes aus ihrer Mitte dem Land hervorragende Vertreter der Wissenschaft, der Technik, der Kunst und Literatur, große Feldherren, tiefe und fortschrittliche Denker, tapfere Kämpfer für das Glück des Volkes.

Die russische Literatur nimmt bereits seit langem einen der führenden Plätze in der Weltliteratur ein. Von ihrer Größe und Kraft zeugen ruhmreiche Namen wie Puschkin und Lermontow, Gogol und Gribojedow, Turgenjew und Gontscharow, Tolstoi und Nekrassow, Saltykow-Schtschedrin und Ostrowski, Tschekow und Gorki. Über die Bedeutung der russischen Literatur schrieb Gorki: »... ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß keine einzige Literatur des Westens mit einer solchen Kraft und Schnelligkeit, in einem solchen mächtigen, blendenden Glanz des Talentes zum Leben erwacht war. Niemand in Europa hat soviel bedeutende, von der ganzen Welt anerkannte Bücher, niemand solche wunderbaren Schönheiten unter solchen unbeschreiblich schwierigen Bedingungen geschaffen. Das steht unverrückbar fest, wenn man die westliche Literaturgeschichte mit der Geschichte unserer Literatur vergleicht; nirgends erschien im Verlauf von weniger als hundert Jahren ein solch glänzendes Gestirn großer Namen wie in Rußland ...« (Literaturkritische Artikel.)

Nicht nur das russische Volk, sondern auch andere Völker unseres Landes verfügen über ein reiches literarisches Erbe. Es genügt, den Namen des großen Dichters Grusien Schota Rustaweli, des Autors des Poems »Ritter im Tigerfell«, zu nennen, oder des unsterblichen Werkes des armenischen Volksepos »David Sassunski« zu gedenken, die Werke der großen Söhne der aserbeidschanischen und usbekischen Völker Nisami und Alischer Nawoi zu erwähnen. Im engsten Zusammenwirken mit der fortschrittlichen russischen Literatur entfaltete sich im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts das Schaffen solcher hervorragenden Schriftsteller der Brudervölker wie Taras Schewtschenko, Koziubinski, Lessja Ukrainka, Iwan Franko in der Ukraine, Zeretelli, Tschawtscha-wades in Grusien, Tumanjan, Nalbandjan, Sundukjan, Abowian in Armenien, Achundow in Aserbeidschan und viele andere.

Unser Land ist die Heimat einer ganzen Reihe talentvollster Kunst- maler, Bildhauer, Komponisten, Schauspieler. Repin, Surikow, Kramskoi, Wasnezow, Makowski, Schichkin, Lewitan, Wereschtschagin in der Malerei; Glinka, Balakirew, Tschaikowski, Borodin, Rimski-Korssakoff, Mussorgski, Dargomyhski, Skrjabin in der Musik; Schtschepkin, Tlhotschalow, Fedotowa, Jermolowa, die Sadowskis, Stanislawski, Schal- japin, Sobinow, Neshdanowa in der Schauspielkunst; das ist das kurze, bei weitem nicht vollständige Verzeichnis jener, die durch ihr Schaffen die Kunst unseres Volkes berühmt gemacht und einen gewaltigen Ein- fuß auf die Entwicklung der Kunst in der ganzen Welt ausgeübt haben.

Viele bemerkenswerte Seiten haben die Völker unseres Landes in das Buch der Architekturgeschichte eingetragen. Die majestätischen und schönen Bauten des Moskauer Kremls, die altherwürdigen Denkmäler in Kiew, Nowgorod, Pskow, Lwow, die wundervollen Gebäude in Moskau und Leningrad, von den hervorragenden russischen Baumeistern Barma und Postnik im 16. Jahrhundert, Bashenow, Kasakow, Woronikin im 18. bis 19. Jahrhundert erbaut, gehören zu den besten Werken der Bau- kunst aller Zeiten und Völker.

Einen unvergleichlichen Beitrag leistete unser Volk der Entwicklung der Wissenschaft und Technik der ganzen Welt. Zahlreiche Entdeckungen, Erfindungen und Forschungen russischer Gelehrter brachten die Wissen- schaft um ein großes Stück voran und übten einen starken Einfluß auf die Entwicklung der Gesellschaft aus.

Die Werke Michail Wassiljewitsch Lomonossows, des großen Be- gründers der russischen Wissenschaft, eröffneten ein neues Kapitel in der Geschichte der Physik, der Chemie, der Mechanik und vieler anderer Wissenschaften. Allein die Entdeckung des Gesetzes der Erhaltung der Materie hätte genügt, um seinen Namen unsterblich zu machen. Eine große wissenschaftliche Tat vollbrachte auch der andere berühmte russische Gelehrte Dimitri Iwanowitsch Mendelejew. Das von ihm ent- deckte periodische System der Elemente ist zur Grundlage der gesamten Chemie geworden und dient als Ausgangspunkt für die Entwicklung der modernen Atomphysik. Von gewaltiger wissenschaftlicher Bedeutung waren auch die Arbeiten der russischen Chemiker N. N. Sinin und A. M. Butlerow. Als Ergebnis der Forschungen der hervorragenden russischen Gelehrten N. E. Skukowski und S. A. Tschaplygin entstand eine neue Wissenschaft, die Aerodynamik, ohne die die moderne Luftfahrt unmög- lich gewesen wäre. Jeder, der sich für die Geschichte der Düsenmotoren interessiert, weiß, daß der Stammvater dieses Zweiges der Technik der hervorragende Vertreter der russischen Wissenschaft Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski ist. Mit Recht ist unser Volk auf seine großen Mathematiker N. I. Lobaschewski, P. L. Tschebyschew, A. M. Liapunow stolz; auf seine talentvollen Physiker W. W. Petrow, der die Erscheinung des elektrischen Bogens entdeckte, und A. G. Stoletow, auf die Radio- erfinder A. S. Popow, P. N. Lebedew; auf den hervorragenden Geologen A. B. Karpinski; auf die Geographen und Weltreisenden N. M. Prshe- walski, N. N. Miklucho-Maklaj, P. P. Semjonow-Tiean-Schanski. Unser Volk gedenkt seiner Wissenschaftler wie der großen Physiologen I. M. Setschenow und I. P. Pawlow, die als erste die Erforschung der höheren Nerventätigkeit des Menschen auf wissenschaftliche Grundlage gestellt haben, der hervorragenden Forscher und Umgestalter der Pflanzen K. A. Timirjasew und I. W. Mitschurin, des kühnen Neuerers, der Biologen I. I. Metschnikow und anderer mehr.

Die großen schöpferischen Kräfte unseres Volkes werden deutlich durch die Tatsache bewiesen, daß sogar unter dem Zarismus, der jeden frischen, kühnen Gedanken zu erwürgen trachtete, gerade in Rußland viele bemerkenswerte Erfindungen von ungeheurer Bedeutung für die Entwicklung der Technik der ganzen Welt gemacht worden sind. Die erste Dampfmaschine für Fabrikbedürfnisse (Polsunow 1766), der erste Gleichstrom-Elektromotor (Jakobi 1837), der erste Dreitakt-Elektro- inotor (Doliwo- Dobrowolski 1890), der erste Funksender (Popow 1895) wurden in Rußland gebaut. Den hervorragenden russischen Ingenieuren A. N. Lodygin und P. N. Jablotschkow gehört die Priorität in der Schaf- fung der elektrischen Beleuchtung (die Glühlampe Lodygins 1873, die »Kerze Jablotschkows« 1876). Zum erstenmal in der Geschichte, ein halbes Jahrhundert vor den Gebrüdern Montgolfier, hob sich in Buß- land ein Luftballon in die Luft (der Amtsschreiber Kriakutny aus Nerechta im Jahre 1731), und 150 Jahre später, im Jahre 1882, wurde in unserem Lande von A. F. Moshajski das erste Flugzeug der Welt erbaut. Moshajski machte in seinem Flugzeug 20 Jahre vor den Ge- brüdern Wright den ersten Flug.

Es dürfte sich kaum ein Wissenszweig finden, in dem russische Gelehrte nicht ihr Wort gesprochen, in den sie nicht Wichtiges und Neues hineingetragen hätten.

Besonders groß ist der Anteil unseres Volkes an der Entwicklung des gesellschaftlichen Gedankens, der großen Freiheitsideen der Menschheit. Wir können mit vollstem Recht stolz darauf sein, daß die Geschichte der revolutionären Bewegung in unserem Lande unzerreißbar mit den Namen solcher hervorragenden Denker und revolutionären Kämpfer verknüpft ist wie W. G. Belinski, A. I. Herzen, N. A. Dobroljubow, N. G. Tschernyschewski. Wir sind stolz auf die Tätigkeit eines so hervorragenden Vertreters der Gesellschaftswissenschaft wie G. W. Plechanow.

Der größte Stolz der Völker der Sowjetunion ist die Tatsache, daß es gerade unserem Lande vergönnt war, die Heimat des Leninismus, der den Gipfel der russischen und der Weltkultur darstellt, zu werden. Unser Land schenkte der Welt Lenin und Stalin, die Genies unserer Epoche, die Koryphäen des fortschrittlichen wissenschaftlichen Gedankens, die größten Kämpfer für Freiheit und Glück der Werktätigen. Die hervorragende Rolle der Völker unseres Landes in der Entwicklung der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst ist um so bedeutender, als sie gezwungen waren, ihre Kultur unter äußerst schwierigen und ungünstigen Bedingungen zu schaffen. Der Zarismus unterdrückte die schöpferischen Kräfte der Völker und gab ihnen keine Entfaltungsmöglichkeiten. Den breiten Massen der Werktätigen, die unter dem Joch der Grundbesitzer und der Kapitalisten litten, war der Zutritt zum Wissen, zur Bildung, zu den Gipfeln der Kultur verschlossen. Mehr als drei Viertel der Bevölkerung Rußlands waren zum Analphabetentum verdammt. Die fortschrittlichen Vertreter der Kultur genossen keine Unterstützung durch die Zarenregierung; sie waren vielmehr gezwungen, allerlei Hindernisse zu überwinden. Die Grundbesitzer und die Kapitalisten, die die Macht besaßen, beugten sich vor allem, was aus dem Ausland kam, und versuchten die Intelligenz im Geiste der Servilität vor dem Westen zu erziehen. Viele Entdeckungen und Erfindungen der russischen Gelehrten wurden ad acta gelegt, oder sie wurden zum Eigentum der Ausländer, die sich die Autorenrechte dieser wissenschaftlichen Arbeiten aneigneten.

Erst nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution konnten sich die gewaltigen schöpferischen Kräfte des Volkes in vollem Maße entfalten. Die Revolution hat den breitesten Volksmassen unseres Landes den freien Zutritt zu allen Errungenschaften der Wissenschaft, der Technik, der Literatur, der Kunst, zu allen Gütern der Kultur eröffnet. »Früher«, sagte Lenin bald nach der Errichtung der Sowjetmacht, »schuf der menschliche Verstand, der menschliche Genius nur dafür, um den einen alle Güter der Technik und der Kultur zu geben, die anderen aber des Allernotwendigsten, der Bildung und der Entwicklung, zu berauben. Jetzt aber werden alle Wunder der Technik, alle Errungenschaften der Kultur zum gemeinsamen Besitz des Volkes ...« (Lenins Werke, Bd. XXII, r. A.)

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne ist in unserem Lande eine wahre Kulturrevolution vor sich gegangen.

Nach der Statistik von 1897 waren in Rußland nur 24 Prozent der Bevölkerung des Lesens und Schreibens kundig. Im Jahre 1939 waren es in der UdSSR bereits 81, Prozent. Eine derartige Hebung des Bildungsniveaus war in den Jahren der Sowjetmacht durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, die Arbeit an der Liquidierung des Analphabetentums unter den Erwachsenen und den Bau von neuen Schulen erreicht worden. In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne sind allein in Moskau 400 und in der UdSSR 60 000 neue Schulen errichtet worden.

Ein breites Hochschulnetz wurde in der Sowjetunion geschaffen. Im vorrevolutionären Rußland gab es 91 Hochschulen mit 11.2000 Studenten. Jetzt gibt es in der UdSSR 800 Hochschulen, in denen 730 000 Menschen studieren, mehr als in allen Ländern Europas zusammen genommen.

Unter den Hochschulen unseres Landes sehen wir solche Tempel der Wissenschaft wie die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität, die Moskauer Landwirtschaftliche Timirjasew-Akademie u. a. m. Die Hochschulen der UdSSR sind die besten der Welt.

Von der breiten Entwicklung der Kultur in der Sowjetunion zeugt auch die immer wachsende Zahl der Bibliotheken, Radioanlagen, Theater, Kinos, Museen und anderer kulturellen Einrichtungen.

Vor dem Großen Vaterländischen Krieg zählte man in der UdSSR 77 600 Bibliotheken, die über einen gewaltigen Bücherbestand verfügten: fast 150 Millionen Exemplare.

Dutzende Millionen Einwohner der UdSSR haben die Möglichkeit, Rundfunk zu hören; sie eignen sich dadurch immer neue Kenntnisse an und erweitern ihr kulturelles und politisches Wissen. Der Gesamt-kapazität der Rundfunksendestationen nach steht die Sowjetunion an erster Stelle in der Welt.

In der UdSSR erscheinen eine Menge Zeitungen und Zeitschriften; es gibt große Verlage und Druckereien.

Eine gewaltige kulturelle Kraft stellt das Theater dar. Im Jahre 1941 gab es in der Sowjetunion 926 Theater gegenüber 153 im zaristischen Rußland.

Mehr als 30 000 Kinos und Wanderkinos gibt es in der UdSSR. Fast zwei Drittel der Wanderkinos versorgen das Dorf.

In der Sowjetunion gibt es viele ausgezeichnete Museen. Vor dem Kriege betrug ihre Anzahl fast tausend.

In allen Republiken der UdSSR steht die Kultur, ihrer Form nach national, ihrem Inhalt nach sozialistisch, in voller Blüte. Überall sind viele Schulen, Hochschulen und Theater errichtet worden; Bücher und Zeitungen erscheinen in den Sprachen der Nationalen Republiken.

Unser Land verfügt über zahlreiche Kader der sowjetischen Intelligenz. Diese Kader sind in ihrer Mehrheit nach der Oktoberrevolution geschaffen worden. Allein in den Jahren der Stalinschen Vorkriegs-Fünf-jahrpläne haben unsere Hochschulen und technischen Lehranstalten fast 3 Millionen Spezialisten aus den Reihen der Arbeiter und Bauern dem Lande geschenkt. Die Gesamtzahl der Intelligenz lag in der UdSSR etwas unter 12 Millionen. In der UdSSR ist also eine neue sozialistische, (lern Volk wahrhaft verbundene Intelligenz entstanden, eine der wichtig-sten Errungenschaften der sowjetischen Gesellschaftsordnung.

Eine der wichtigsten Schichten der sowjetischen Intelligenz sind die Wissenschaftler. Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR ist der Generalstab des in unserem Lande sich rasch entwickelnden wissenschaftlichen Gedankens. Die Akademie der Wissenschaften verfügt über viele wissenschaftliche Forschungsinstitute, Laboratorien und Museen; Zweiginstitute der Akademie der Wissenschaften gibt es in der Turkmenischen, Tadshikischen und Kirgisischen SSR, im Ural, in Westsibirien und in Kasan. In vielen Unionsrepubliken - in der Ukrainischen, Bjelorussischen, Grusinischen, Usbekischen, Armenischen, Aserbeidschanischen, Kasachischen, Lettischen, Litauischen und Estnischen - bestehen republikanische Akademien der Wissenschaften.

In den Jahren der Sowjetmacht haben die Gelehrten unseres Landes, gestützt auf die Hilfe der Partei und der Regierung, gewaltige Erfolge in der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft erzielt. Weltbekannt ist die sowjetische mathematische Schule, geführt von den Akademikern I. M. Winogradow, S. N. Bernstein, A. N. Kolmogorow. In Fortsetzung der ruhmreichen Traditionen des genialen D. I. Mendelejew haben die sowjetischen Chemiker N. S. Kurnakow, A. J. Faworski, N. D. Selinski, A. N. Nesmejanow und andere die Wissenschaft mit wertvollen wissenschaftlichen Arbeiten bereichert. Die Arbeiten der sowjetischen Physiker S. I. Wawilow, A. F. Joffe, A. I. Alichanow, A. I. Alichanian, K. A. Petrshak, G. N. Flerow, A. I. Berg, N. D. Papaleksi, A. L. Minz, deren Erforschungen sich mit den niedrigen Temperaturen, kosmischen Strahlen, den Halbleitern, den Radios und der Optik befassen, haben in der ganzen Welt allgemeine Anerkennung gefunden. Die sowjetische Agrarwissenschaft, von T. D. Lyssenko, dem Nachfolger I. W. Mitschurins, geführt, hat neue Ausblicke eröffnet. Die schöpferische Tätigkeit I. P. Pawlows und seiner Schüler hat in den Jahren der Sowjetmacht die höchste Blüte entfaltet. Die sowjetische physiologische Schule wird in der ganzen Welt verdienstvollerweise als führend anerkannt. Die sowjetischen Mediziner N. N. Burdenko, W. P. Filatow, A. W. Wischnewski und andere haben die Medizin ein großes Stück vorangebracht. Die sowjetischen Konstrukteure A. N. Tupulew, A. S. Jakowlew, S. A. Lawotschkin, S. E. Iljuschin, A. A. Mikulin, A. B. Schwezow und andere haben Flugzeuge, Motoren, Tanks und Waffen geschaffen, die eine wichtige Rolle im Großen Vaterländischen Krieg gespielt und unserem Volk geholfen haben, den Sieg über die deutsch-faschistischen Eindringlinge zu erringen.

Nicht minder groß sind die Errungenschaften der sowjetischen Literatur und Kunst. Bereits nach dem Oktober 1917 sind viele hervorragende Werke M. Gorkis, des Begründers der sowjetischen Literatur («Das Werk der Artamonows», «Meine Universitäten», «Das Leben Klim Samgins» und andere), entstanden. In der gleichen Zeitperiode hat sich das Schaffen des begeisterten Dichters der Revolution W. W. Majakowski zur vollsten Blüte entfaltet. Außer den Werken Gorkis und Majakowskis wurden sowohl in unserem Lande als auch in der ganzen Welt solche Werke sowjetischer Schriftsteller bekannt, wie »Der eiserne Strom« von A. S.

Serafimowitsch, »Tschapajew« von D. A. Furmanow, «Der stille Don« von M. A. Scholochow, »Peter 1.« und »Der Leidensweg« von A. N. Tolstoi, »Wie der Stahl gehärtet wurde« von N. A. Ostrowski, »Die junge Garde« von A. A. Fadejew und viele andere.

Unsere sowjetische Epoche brachte und bringt mit jedem Jahr immer mehr hervorragende Talente sowohl in der Literatur als auch in der Malerei, Bildhauerei, Musik, im Theater und im Film hervor.

Die Sowjetunion ist das Land der fortschrittlichsten Wissenschaft, Literatur und Kunst in der Welt. Ihrem Charakter nach steht unsere sowjetische sozialistische Kultur viel höher als die völlig in Fäulnis geratene Kultur der bürgerlichen Gesellschaft. Die moderne bürgerliche Kultur dient den egoistischen gewinnsüchtigen Interessen der bürgerlichen Oberschicht der Gesellschaft; sie ist völlig mit verwesenden, volksfeindlichen Ideen durchtränkt. Unsere sowjetische Kultur dient den Interessen des Volkes. Sie bringt die fortschrittlichsten Ideen unserer Zeit, die Ideen des Kommunismus, zum Ausdruck und verteidigt sie. Darin liegt ihr Vorzug und ihre Kraft. Das sowjetische Volk, das das Wertvollste, was es in der Geschichte der menschlichen Zivilisation gab, in sich aufnahm, hat die Entwicklung der Weltkultur ein weites Stück vorangetrieben. Die sowjetische Kultur schreitet einer noch nie dagewesenen Blüte entgegen.

Der Stalinsche Nachkriegs-Fünfjahrplan sieht eine rasche und unablässige Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, des Transportwesens und der Kultur der Sowjetunion vor. Die erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahrplans wird unsere Heimat, unseren fortschrittlich-sozialistischen, wahrhaft demokratischen Staat noch mehr festigen. Die Völker der Sowjetunion schreiten unentwegt vorwärts zum vollen Sieg des Kommunismus. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

DER SOWJETSTAAT - EIN STAAT NEUEN TYPUS

Betrachten wir die Weltkarte, so sehen wir darauf die Konturen von Dutzenden verschiedener, großer und kleiner Staaten. Der größte von ihnen erstreckt sich über ein Sechstel der Erde. Wenn man ihn auf der Landkarte mit roter Farbe bemalt, so würde er an eine große rote Fahne, die über der Welt weht, erinnern. Das ist unsere Heimat - die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Es gibt keinen Staat in der Welt, der sich an Größe mit ihr messen kann. Nur wenige Länder können mit der UdSSR hinsichtlich der Bevölkerungszahl und der Menge und Mannigfaltigkeit der Naturschätze verglichen werden. Aber nicht nur darin liegt die Größe und die Kraft unserer Heimat.

Das Wesentlichste, worin sich unser Land von anderen unterscheidet, ist seine gesellschaftliche und staatliche Struktur. Die Sowjetunion ist der erste sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern in der Welt. Die ganze Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land; diese Macht erhält ihren Ausdruck in den Sowjets der Deputierten der Werktätigen. Alle Reichtümer des Landes sind bei uns gesellschaftlicher Besitz der Werktätigen. Es gibt im Sowjetland keine Sklaven und Herren, keine Ausbeuter und Ausgebeutete, keine Unterdrückten und rechtlosen Völker. Millionen freier Werktätiger, geführt von der Partei Lenins und Stalins, leben auf eine neue, auf eine sozialistische Art in ihrer sowjetischen Heimat.

Aus diesem Grunde klingt die Strophe jenes Liedes, das von den Sowjetmenschen oft und gern gesungen wird, so stolz:

»Vom Amur bis an die Beresina,

von der Taiga bis zum Kaukasus

schreitet frei der Mensch mit heitrer Miene,

ward das Leben Wohlstand und Genuß.«

Einen solchen Staat wie den unseren hat es noch nie gegeben. Das ist »... ein absolut neuer, sozialistischer Staat, den es in der Geschichte noch nie gegeben hat ...« (Stalin, »Fragen des Leninismus«.)

I Die Entstehung des Sowjetstaates

[1. Wem gehörte die Macht im vorrevolutionären Rußland?](#)

[2. Der Kampf der Arbeiter und Bauern um die Befreiung vom Joch der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten](#)

[3. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution](#)

4. Die ersten Schritte des Sowjetstaates

5. Ein Staat, wie es ihn in der Geschichte noch nie gegeben hat

Die Natur hat unser Land mit reichen Schätzen gesegnet, die für viele Millionen Menschen zum auskömmlichen, glücklichen Leben völlig ausreichen.

Immer schon schlummerten gewaltige Kräfte im russischen Volk. Im Verlauf seiner tausendjährigen Geschichte bewies es immer wieder bemerkenswerte Arbeitsfreudigkeit, Mut und Liebe zu seinem Lande.

Trotzdem blieb Rußland, wie Lenin schrieb, »ein unglaublich rück-ständiges Land«; die Volksmassen, von Ausbeutern und Fronarbeit unterdrückt, lebten in ständiger Not.

Das konnte nur deshalb der Fall sein, weil die Werktätigen bis zur Sozialistischen Oktoberrevolution von 1917 nicht die Herren ihres Heimatlandes waren.

1. Wem gehörte die Macht im vorrevolutionären Rußland?

Vor der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution im Jahre 1917 hieß unser Land das Russische Imperium. An der Spitze des Imperiums stand der Zar, der absolute Monarch, der sich selbst »der Herr des russischen Landes« nannte. Die Zarenregierung verwaltete Rußland im Interesse des Landadels, der zu jener Zeit die herrschende Stellung im Land einnahm; »der Zar ist das Haupt der herrschenden Klasse, und zwar der Klasse der Großgrundbesitzer«, schrieb Lenin über die zaristische Selbstherrschaft.

Die russische Bourgeoisie hatte mit den Großgrundbesitzern ein Bündnis geschlossen. Sie sah in der zaristischen Selbstherrschaft das Bollwerk gegen die wachsende revolutionäre Bewegung der Arbeiter-klasse. »Wir müssen der Regierung dafür dankbar sein, daß sie uns mit Bajonetten vor der Volkswut schützt«, schrieb im Jahre 1907 ein russischer bürgerlicher Politiker.

Alle Reichtümer des Landes gehörten im vorrevolutionären Rußland den Ausbeuterklassen. Die besten und fruchtbarsten Ländereien waren im Besitz des reichen Landadels: 30000 Großgrundbesitzer verfügten über 70 Millionen Desjatinen Land, das ist fast so viel, wie der Land-anteil der 10,5 Millionen Bauernwirtschaften ausmachte.

Der reichste Großgrundbesitzer war der Zar Nikolai Romanow. Die Zarenfamilie besaß fast 8 Millionen Desjatinen. Eine nicht geringe Landfläche gehörte dem Fiskus und den Klöstern. Die Bauern verfügten nur über ein Drittel des Landes. Die Hälfte aller bäuerlichen Aussaat rissen die Kulaken, die Dorfbourgeoisie, an sich.

Im Jahre 1908 gab es in Rußland 20 000 Fabriken und Werke. Alle waren sie Privatbesitz russischer und ausländischer Kapitalisten. Fast 3 Millionen Arbeiter arbeiteten in diesen Betrieben und schufen durch ihrer Hände Arbeit gewaltige Profite für die Kapitalisten.

Das waren die Grundlagen, auf denen die gesellschaftliche Ordnung des vorrevolutionären Rußland ruhte: die Werke und Fabriken gehörten nicht denjenigen, die darin arbeiteten; das Land gehörte nicht den-jenigen, die es bebauten.

Genosse Stalin sagte im Jahre 1901 in der illegalen Versammlung der Arbeiter der Stadt Batumi:

»Schaut um euch; da stehen sie, die Werke, die Fabriken, die Werk-stätten, die Dampfer. Wer hat das alles geschaffen, wer hat das alles gebaut, wer setzt das alles in Betrieb? Das haben Arbeiter geschaffen, das haben Arbeiter gebaut, das setzen mit eigenen Händen, eigenen Muskeln, eigenem Schweiß die Arbeiter in Betrieb. Wem

aber gehört das alles? Wer benutzt das alles? Einem anderen gehört das alles, ein anderer benutzt es. Sein Name ist die Selbstherrschaft. Sein Name ist der Kapitalismus. Sein Name ist der Großgrundbesitzer.«

Die Großgrundbesitzer und die Kapitalisten, in deren Händen die Reichtümer des Landes konzentriert waren, beuteten unbarmherzig die Werktätigen aus, verdamnten sie zum Hunger und zur Not.

»Ein Jahr vergeht«, schrieben die Arbeiter in der bolschewistischen

Zeitung »Swesda« im Jahre 1912, . »und der Kapitalist bekommt im Bewußtsein seiner Macht und vor Satttheit eine neue Speckfalte im Nacken, der Arbeiter aber bekommt eine neue Hungerfalte im Gesicht vor Sorge um den morgigen Tag.«

Die Lage der überwiegenden Mehrheit der Bauern war ebenfalls nicht besser. Fast 500 Millionen Rubel jährlich zahlten die Bauern an Pacht für den von den Großgrundbesitzern gepachteten Boden. Viele Millionen Bauern besaßen in ihrer Wirtschaft weder Pferde noch Inventar. Sie waren gezwungen, sich in die Abhängigkeit der Großgrundbesitzer und Kulaken zu begeben oder zum Gelderwerb in die Stadt zu gehen. Ständige Hungersnot, Bettlerdasein und Ruin waren das Los der werktätigen Bauernschaft im vorrevolutionären Rußland.

Am Schweiß und Blut der Arbeiter und Bauern bereicherten sich die Großgrundbesitzer und Kaufleute, die Fabrikanten und Industriellen; sie steckten Millionenprofite ein und führten ein untätiges und ausschweifendes Leben.

Der zaristische Absolutismus war das Instrument, mit dessen Hilfe die herrschenden Klassen Rußlands den Widerstand der Werktätigen unterdrückten, die bürgerlich-feudale Ordnung aufrechterhielten und das Eigentum der Großgrundbesitzer und Kapitalisten schützten.

Der zaristische Absolutismus stützte sich auf einen ungeheuren Apparat der Gewaltherrschaft. Allein für die Unterhaltung der Gefängnisse, Gerichte und der Polizei wurden jährlich 130 Millionen Rubel ausgegeben, doppelt soviel wie für die Volksbildung.

Eine zahlreiche Meute von Gendarmen, Polizisten, Landpolizisten und Kreispolizeichefs diente eifrig dem »Väterchen Zar«. Alle Kräfte der zaristischen Polizei und der geheimen Staatspolizei, der berüchtigten Ochran, waren darauf gerichtet, auch den schwächsten Protest gegen die Willkür zu durchkreuzen und zu unterdrücken und grausam mit jenen abzurechnen, die nicht gewillt waren, das Regime der Unterjochung und Ausbeutung hinzunehmen.

Auch die Armee des zaristischen Rußland stellte, wie die Polizei, nach einem Ausdruck Lenins das verknöcherteste Instrument für die Unterstützung der alten Gesellschaftsordnung dar. Das Offizierskorps der Armee setzte sich besonders in Friedenszeiten aus Vertretern der besitzenden Klassen zusammen. Auf jedes Hundert Offiziere der zaristischen Armee entfielen laut offizieller Statistik 54 Adlige und 42 Vertreter der Bourgeoisie und des Kulakentums. Die »unteren Ränge« der Armee, eingeschüchtert und geschunden, waren ein willenloses Werkzeug in der Hand der Offiziere. In der Dienstordnung der zaristischen Armee hieß es: »Der Soldat ist der Diener des Zaren und des Vaterlandes und ihr Verteidiger gegen innere und äußere Feinde.« In den mündlichen Instruktionsstunden trichterte man den »unteren Rängen« ein: die inneren Feinde sind »Rebellen«, »Streikende« und »Studenten«.

Die auf solchen Grundlagen organisierte Armee diente gemeinsam mit der Polizei und der Gendarmerie als Instrument einer gewalttätigen Abrechnung mit den revolutionären Arbeitern und Bauern. Diese Armee wurde zur Niederhaltung der unterjochten Völker in Rußland und Unterdrückung der Befreiungsbewegung in anderen Ländern eingesetzt.

Die Zarenregierung stützte sich auch auf eine zahlreiche Beamtenarmee, die das Rückgrat des Staatsapparates bildete. Zu neun Zehntel setzte sich die Beamtenschaft, insbesondere die höhere (Gouverneure, Ministerialdirektoren usw.), aus Vertretern der Großgrundbesitzer, der Bourgeoisie und anderen besitzenden Klassen zusammen.

Die Beamten wurden von oben ernannt, sie wurden von niemandem gewählt, legten vor dem Volk keine Rechenschaft ab und übten eine schrankenlose Willkürherrschaft aus. Für einen einfachen Mann aus dem Volke war es zwecklos, eine Beschwerde über irgendeinen Beamten einzureichen: »... was hat das für einen Sinn, gegen einen Landpolizisten beim Semstwo-Chef oder gegen einen Semstwo-Chef beim Gouverneur eine Beschwerde einzureichen?« schrieb Lenin. »Selbstverständlich wird der Semstwomann den Landpolizisten und der Gouverneur den Semstwo- mann decken, der Beschwerdeführer aber noch eine Strafe aufgebremmt bekommen. Dann wird man ihn entweder ins Gefängnis werfen oder nach Sibirien verbannen.« (Lenins Werke, Bd. VI, r. A.)

So sah die militärisch-bürokratische Maschinerie des vorrevolutionären, russischen Reiches aus.

Die Arbeiter und Bauern besaßen im zaristischen Rußland keine politischen Rechte. Die Volksmassen kannten weder Redefreiheit noch Versammlungs- und Pressefreiheit. Die Vereinigungen und Organisationen der Werktätigen wurden entweder zerschlagen oder in die Illegalität gezwungen. Die unter dem Einfluß der revolutionären Ereignisse von 1905 geschaffene Staatsduma hatte keine gesetzgebende Kraft. Wenn sie auch die Rolle eines beratenden Organs bei der Zarenregierung spielte, so war sie doch unfähig, die Politik der Regierung in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Zu diesem kümmerlichen zaristischen »Parlament« , das Lenin die »grobe Nachahmung einer Volksvertretung« nannte, war den Vertretern der Arbeiter und Bauern der Zutritt fast völlig verschlossen. Nach dem Wahlgesetz vom 3. Juli 1907 hatte die viele Millionen Menschen zählende Bauernschaft das Recht, 22,4 Prozent aller Wahlmänner zu wählen, während nur 36000 Großgrundbesitzer, (das war ein Fünfhundertstel aller Wähler, aus ihrer Mitte 51,3 Prozent und die städtische Großbourgeoisie 13,2 Prozent aller Wahlmänner stellte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß bei einem solchen »Wahlsystem« die Staatsduma sich in der Hauptsache aus Großgrundbesitzern, Geistlichen, Kapitalisten und bürgerlicher Intelligenz zusammensetzte. In der Duma gab es nur wenige Bauernvertreter, während die drei Millionen Menschen zählende Arbeiterklasse des zaristischen Rußland in der Duma nur sechs Sitze hatte.

Besonders rechtlos waren im zaristischen Rußland die zahlreichen nichtrussischen Völkerschaften. Der Zarismus führte, wie Genosse Stalin sich ausdrückte, eine »tierische, wölfische« Nationalitätenpolitik. Die ureingesessene Bevölkerung der Nationalen Gebiete wurde grausam unterdrückt und ausgebeutet. Es war verboten, die Kinder in der Nationalsprache in den Schulen zu unterrichten oder Bücher und Zeitschriften in der Muttersprache herauszugeben. Die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der nichtrussischen Völkerschaften wurde absichtlich gehemmt.

Fast alle Staatsposten in den Nationalen Gebieten waren von den von der Zarenregierung ernannten russischen Beamten besetzt. Diese waren hier unumschränkte Herrscher, übten ungestraft Willkürherrschaft aus, raubten die Bevölkerung aus und unterdrückten sie. Bei den geringsten Anzeichen von Ungehorsam hielten die zaristischen Truppen unbarmherzig Blutgericht über die »Fremdstämmigen«, wie die Zarenregierung die Völker der Nationalen Gebiete offiziell bezeichnete.

Nicht umsonst nannte man Rußland »das Gefängnis der Völker«. Die bürgerlich-feudale Gesellschaftsordnung verdammt die Werktätigen aller Nationalitäten zum qualvollen Frondasein. Sie fesselte die mächtigen Volkskräfte und gab ihnen keine Möglichkeit zur Entfaltung.

Die zaristische Selbstherrschaft war der ärgste Feind des Volkes. Das vorrevolutionäre russische Reich wie auch jedes andere Reich der Ausbeuterklassen stellte eine Kraft dar, die den breitesten Massen der Werktätigen fremd und äußerst feindlich war.

Unter dem Joch der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten blieb unsere Heimat wirtschaftlich und kulturell ein rückständiges Land, den ausländischen imperialistischen Staaten tributpflichtig.

Die Großgrundbesitzer und die Kapitalisten, in deren Händen die Macht in Rußland lag, konnten nicht und wollten auch nicht das Innere der Erde aufreißen und die in ihr schlummernden Schätze ökonomisch ausbeuten, Neuland in der Steppe gewinnen, elektrisches Licht in die abgelegensten Winkel tragen, Tunnel durch die Felsen hauen und Wege in der Taiga bauen.

Die Lösung dieser Aufgabe blieb der Arbeiterklasse vorbehalten, die sich auf das Bündnis mit der Bauernschaft stützt.

Unter dem Joch der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten konnten die Werktätigen unseres Landes sich nicht von der ewigen Not und Arbeitslosigkeit befreien. Die Zarenregierung hinderte Millionen von Menschen am Lernen; sie ließ die aus der Volksmasse emporwachsenden Talente nicht zu den Höhen der Wissenschaft und Kunst heran.

Dies konnte nur ein wahrhafter Volksstaat tun.

Die Zarenregierung war unfähig, das Land vor ausländischen Angriffen zu schützen und die Unabhängigkeit unserer Heimat zu gewährleisten.

Dies konnte nur eine neue Regierung - die Macht der Arbeiter und der Bauern tun.

Eine solche Macht ist in unserem Lande als Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstanden. Eine solche Macht hat es bisher in der Welt noch nicht gegeben.

Nicht umsonst sagte Lenin, daß die Sowjetmacht, das sowjetische Staatssystem, »die größte historische Erfindung« sei. [zurück](#)

2. Der Kampf der Arbeiter und Bauern um die Befreiung vom Joch der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten

Im Laufe vieler Jahrhunderte lebte in den Herzen der Werktätigen unseres Landes der Traum von der Befreiung von Unterdrückung und Ausbeutung. Die von Großgrundbesitzern geknechtete, unter der Willkür der zaristischen Beamten darben- de Bauernschaft Rußlands erhob sich mehrmals zum offenen Kampf gegen ihre ärgsten Feinde - gegen die Großgrundbesitzer und die ganze zaristische Staatsordnung.

Bis in unsere Zeit hinein lebt im Volke die Erinnerung an solche großen Bauernaufstände, wie die Aufstände Bolotnikows und Stepan Rasins im 17. Jahrhundert, wie der große Bauernkrieg Ende des 18. Jahrhunderts unter der Führung von Jemeljan Pugatschow.

Der Kampf der Bauern gegen die Großgrundbesitzer erlosch auch später nicht. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts nahm er besonders große Ausmaße an. Dutzende Bauernaufstände brachen alljährlich aus. Die Bauern wollten sich von der Leibeigenschaft befreien, sie forderten »Land und Freiheit«.

Diese Massenempörung der Bauern über das Leibeigenensystem beunruhigte die regierenden Kreise des zaristischen Rußlands außerordentlich. Sie trafen eilige Maßnahmen zur Rettung ihrer Herrschaft.

Im Jahre 1861 wurde in Rußland die Leibeigenschaft abgeschafft. »Es ist besser, die Bauern von oben zu befreien, als abzuwarten, bis sie sich erheben und selbst von unten befreien« - mit diesen Worten hat Zar Alexander II. die allgemeine Furcht der Großgrundbesitzer vor der heranwachsenden Bauernrevolution zum Ausdruck gebracht.

Die Bauernschaft Rußlands vermochte es jedoch nicht, allein mit eigenen Kräften das Joch der feudalen Ausbeutung abzuschütteln. Unorganisiert, gewöhnt, auf kleinen Landflächen einzeln zu arbeiten, konnten die Bauern der organisierten Macht der Großgrundbesitzer- klasse und den Bajonetten der zaristischen Truppen keine eigene, mächtige und organisierte Kraft entgegenstellen.

Alle Bauernaufstände wurden vom Zarismus unterdrückt. Jeden Bauernaufstand beantwortete die Zarenregierung mit Strafexpeditionen. Sogar in der Zeit, da die Bauernbewegung gegen die Leibeigenschaft ein besonders breites Ausmaß angenommen hatte, hat die Zarenregierung, die zu Konzessionen gezwungen war, die »Bauernreform« so durchgeführt, daß die Lage der Bauernschaft sich fast gar nicht änderte. Fast das ganze Land blieb in den Händen der Großgrundbesitzer, und die Bauern, die die »Freiheit« erhalten hatten, waren gezwungen, noch lange Jahre den Großgrundbesitzern und dem Staat gewaltige Absummen zu zahlen. Zu dem Großgrundbesitzerjoch kam jetzt noch das Joch der Kapitalisten - der städtischen und der Dorfbourgeoisie (des Kulakentums) - hinzu.

Der erbitterte Kampf gegen die Großgrundbesitzer endete nicht mit dem Sieg der Bauernschaft. Das zaristische Regime existierte weiter.

Die Lage änderte sich grundlegend, als die Arbeiterklasse in Rußland entstand, wuchs und sich zu einer einigen gewaltigen Kraft entwickelte. Erst dann wurde der Kampf gegen den Zarismus erfolgreich. Die Arbeiterklasse unseres Landes wurde zum Führer der Bauernschaft im Kampf gegen die Großgrundbesitzer und den Zarismus. Unter der Führung der Arbeiterklasse wurde es zum erstenmal möglich, alle Werktätigen Rußlands nicht nur von der zaristischen Willkür und dem Joch der Großgrundbesitzer, sondern auch von der kapitalistischen Ausbeutung und dem Klassenjoch überhaupt zu befreien.

Die Arbeiterklasse ist ihrer ganzen Struktur nach die revolutionärste und fortschrittlichste Klasse der Gesellschaft. Innerhalb des kapitalistischen Systems besitzen die Arbeiter nichts außer ihrer Arbeitskraft. Sie brauchen keine Aufrechterhaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln, das ihnen nichts einbringt, außer Ausbeutung, Arbeitslosigkeit und Not. Im Gegenteil, sie sind von Grund auf daran interessiert, dem kapitalistischen und feudalen Privateigentum ein Ende zu bereiten, die Fabriken, Werke und den Grund und Boden zum gesellschaftlichen Besitz zu machen, die Wirtschaft auf sozialistische Grundlagen zu stellen und damit sich selbst und alle Werktätigen von jedweder Art der Ausbeutung zu befreien.

Die Arbeiter arbeiten nicht einzeln, sondern gemeinsam in großen Kollektiven. In den Industriebetrieben arbeiten Hunderte und Tausende von Arbeitern. Die Bedingungen der kollektiven Arbeit in den Werken, Fabriken und Gruben gewöhnen die Arbeiter an Disziplin und gegenseitige Hilfe. Die Arbeiter haben gemeinsame einheitliche Interessen, und diese Interessen können sie nur mit gemeinsamen Kräften erfolgreich schützen. Das ist der Grund, warum die Arbeiterklasse am besten dazu befähigt ist, sich zu organisieren und zusammenzuhalten.

Das alles macht die Arbeiterklasse zur fortschrittlichsten Klasse der Gesellschaft, zum Führer aller Werktätigen, zum drohenden und starken Gegner der Bourgeoisie, der Großgrundbesitzer und aller übrigen Unterdrücker des Volkes.

Der Glaube an die Befreiung vom Klassenjoch und an die Gewißheit des Sieges über die Unterjocher lebte schon seit langem in den Herzen der fortschrittlichen Arbeiter unseres Landes. Eine drohende Warnung für alle Gewaltmenschen und Parasiten, die sich auf Kosten des Schweißes und Blutes der Werktätigen bereichern, lag in den berühmten Worten eines der ersten russischen revolutionären Arbeiter, Pjotr Alexejew, die er den zaristischen Richtern im Jahre 1877 entgegen schleuderte: »Der muskulöse Arm der Millionen des Arbeitervolkes wird sich erheben, und das Joch des von Soldatenbajonetten geschützten Despotismus wird sich in Staub verwandeln!« W. I. Lenin bezeichnete diese Worte als eine große Prophezeiung.

Seit den ersten Tagen ihrer Entstehung begann die Arbeiterklasse unseres Landes den Kampf gegen die Ausbeuter. Aber zuerst war dieser Kampf noch elementar unorganisiert und vereinzelt. In vielen Betrieben wurden Streiks durchgeführt. Hier und dort entstanden illegale Organisationen fortschrittlicher Arbeiter. Aber eine einheitliche und organisierte revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse existierte noch nicht. Die ersten revolutionären Organisationen der Arbeiter waren zahlenmäßig klein und untereinander fast gar nicht verbunden. Die Arbeiterklasse besaß weder eine eigene Partei, noch ein klares Verständnis für ihre Aufgaben.

Damit der Kampf einzelner Arbeitergruppen gegen die Ausbeuter und Unterdrücker sich in einen einheitlichen Klassenkampf der gesamten Arbeiterklasse umgestalten konnte, war es notwendig, die einzelnen Gruppen der Arbeiterklasse zu einem mächtigen Ganzen zusammenzuschweißen, sie zu organisieren, ihnen das klare Verständnis ihrer Aufgaben und die Kenntnis jener Wege zu vermitteln, die zur Befreiung führen. Das erforderte aber eine fest zusammengeschweißte proletarische Partei, die eine klare revolutionäre Weltanschauung hat und fähig ist, die Führerin der revolutionären Arbeiterbewegung zu sein.

Eine solche Partei wurde in unserem Lande von Lenin und Stalin geschaffen. Sie bekam den Namen Bolschewistische Partei.

Zu ihrer ideologischen Waffe machte die Bolschewistische Partei die große und unbesiegbare Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus, die Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin.

In dem Buch »Manifest der Kommunistischen Partei«, das bereits vor hundert Jahren erschienen war, und auch in anderen Werken bewiesen Marx und Engels wissenschaftlich, daß die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und der Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie unvermeidlich zum Untergang des Kapitalismus, zur sozialistischen Revolution und zur Schaffung einer neuen kommunistischen Gesellschaft, in der es keine Klassen, keine Unterdrückung des Menschen durch den Menschen geben wird, führen müssen. Sie zeigten der Arbeiterklasse ihre große historische Aufgabe auf: die Macht der Bourgeoisie zu stürzen, die eigene revolutionäre Macht zu errichten, den eigenen neuen sozialistischen Staat (die Diktatur des Proletariats) zu schaffen, um mit seiner Hilfe die grundlegende Umwandlung der Gesellschaft zu verwirklichen, den Kommunismus aufzubauen.

Die Stärke unserer Partei besteht seit den ersten Tagen ihrer Geschichte darin, daß sie sich streng an die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus hält, diese Lehre konsequent in die Tat umsetzt und sich von ihr im Kampf wie von einem bewährten Kompaß leiten läßt.

In den genialen Arbeiten Lenins und Stalins hat diese Lehre ihre eigene Entwicklung erfahren, und zwar angepaßt an die neuen geschichtlichen Bedingungen.

Die Stärke der Bolschewistischen Partei bestand und besteht in ihrer Organisation, Einheitlichkeit und eisernen Disziplin.

Das hat unserer Partei die Einheit des Willens und die Einheit der Aktion gesichert, ohne die sie nicht imstande gewesen wäre, ihre Rolle der Avantgarde der Arbeiterklasse erfolgreich zu spielen.

Im Vergleich zu den Parteien der Arbeiterklasse, die Anfang dieses Jahrhunderts in den westeuropäischen Ländern existierten, erwies sich die Bolschewistische Partei als die revolutionärste, die einheitlichste und den Interessen der Arbeiter ergebenste Partei. Zum Unterschied von den Arbeiterparteien des Westens beschränkt unsere Bolschewistische Partei nie den Weg einer Versöhnung mit der Bourgeoisie, sie hat stets die Reinheit ihrer Reihen verteidigt und die unbesiegbare Fahne der Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin hochgehalten.

Dies alles machte unsere Partei zur Partei neuen Typus, zum Generalstab der Arbeiterklasse in ihrem Kampf um die eigene Befreiung und die Befreiung aller Werktätigen vom Joch der Kapitalisten und Grundbesitzer.

Unter der Führung der Partei Lenins und Stalins hat die Arbeiterklasse unseres Landes sich vereinigt und im Kampfe gestählt; sie scharte die großen Massen der werktätigen Bauernschaft um sich und begann hartnäckig die Vorbereitung zur Niederwerfung des Zarismus und des Kapitalismus.

Schon im Jahre 1894 wies W. I. Lenin in seinem Buch »Wer sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?« darauf hin, daß die Arbeiterklasse unseres Landes im Bunde mit der Bauernschaft die zaristische Selbstherrschaft stürzen wird und danach zusammen mit den Werktätigen und ausgebeuteten Massen den geraden Weg des offenen proletarischen Kampfes zur siegreichen kommunistischen Revolution beschreiten wird. Diese große Prophezeiung Lenins hat sich in der Folgezeit völlig bewahrheitet.

Die erste große revolutionäre Schlacht im Kampf um die Niederwerfung des zaristischen Regimes fand in unserem Lande im Jahre 1905 statt. Das Jahr begann mit dem Niederschießen einer friedlichen Arbeiterdemonstration durch zaristische Truppen und endete mit dem revolutionären Aufstand der Arbeiterklasse, mit den Barrikadenkämpfen in den Straßen Moskaus. Die Reihen der revolutionären Kämpfer wurden durch viele tausende Bauern und durch die heroischen Matrosen der Schwarzmeerflotte verstärkt.

Lenin bezeichnete die Revolution von 1905 als »die Generalprobe« zur Oktoberrevolution von 1917. Aber auch diese große Schlacht hat den werktätigen Massen Rußlands noch keine Freiheit gebracht.

Die Zarenregierung, die Ströme von Blut der Arbeiter und Bauern vergossen und versucht hatte, das Volk durch kleine Konzessionen zu beruhigen, wie z. B. durch die Schaffung der rechtlosen und ihrer ganzen Zusammensetzung nach den werktätigen Massen fremden Staatsduma, verstand es, mit Hilfe der kapitalistischen Staaten Westeuropas ihre Herrschaft zu bewahren. Die Niederlage der Revolution war auch dadurch bedingt, daß es zu jener Zeit noch kein festes Bündnis der Arbeiter und Bauern gab und daß die Arbeiterklasse noch nicht genügend organisiert und zusammengeschweißt war.

Nach der Niederlage der Revolution im Jahre 1905 begannen in unserem Lande die schweren Jahre der Reaktion. Die Zarenregierung ließ die härtesten Schläge auf die Arbeiterklasse und ihre Partei niederprasseln. Überall im Lande ragten Galgen auf, viele Tausende revolutionärer Kämpfer wurden in Gefängnisse geworfen, zu Zwangsarbeit verurteilt und in die Verbannung geschickt. Zusammen mit der Zarenregierung versuchten die konterrevolutionäre Bourgeoisie und ihr Anhang, die pseudo-sozialistischen Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, mit allen Mitteln, den Glauben an die eigene Kraft und an den Sieg der Revolution in der Arbeiterklasse zu untergraben.

Die Partei der Bolschewiki, eng um Lenin und Stalin geschart, setzte auch unter diesen schwierigen Bedingungen ihren heroischen Kampf fort. Die Überzeugung, daß die Zeit neuer Kämpfe und eines neuen Sturmes auf die Selbstherrschaft bald kommen würde, hatte sie keine Minute verlassen.

Bereits im Jahre 1912 begann von neuem der mächtige Aufschwung

der revolutionären Arbeiterbewegung. Den Anlaß gab die viehische Abrechnung der Zarenregierung mit den streikenden Arbeitern der Lena-Goldfelder in Sibirien. Diese Abrechnung beantwortete die russische Arbeiterklasse mit politischen Massenstreiks und Demonstrationen.

»Die Schüsse an der Lena«, so schrieb Genosse Stalin damals, »haben das Eis des Schweigens gebrochen, und - der Strom der Volksbewegung ist in Gang gekommen!

In Gang gekommen! ...

Alles, was es an Bösem und Unheilvollem im gegenwärtigen Regime gab, alles, woran das vielgeprüfte Rußland dahinkrankte, - all das hat sich in der einen Tatsache, in den Ereignissen an der Lena, zusammengeballt.

Das ist der Grund, warum gerade die Schüsse an der Lena zum Signal für Streiks und Demonstrationen wurden.« (Stalins Werke, Bd. II.)

Wie im Jahre 1905, so auch jetzt, da im Land ein neuer revolutionärer Sturm heranreifte, kämpfte unsere ruhmreiche Bolschewistische Partei an der Spitze der revolutionären Massenbewegung der Werktätigen. Unter ihrer Führung verwandelte sich die Arbeiterklasse immer mehr in eine noch mächtigere und straffer organisierte Kraft. Ihre revolutionäre Energie wuchs in steigendem Maße. Im Jahre 1914 begannen die Arbeiter in einigen Straßen der Hauptstadt Barrikaden zu bauen. Aber der bald danach ausbrechende erste Weltkrieg, der Krieg zwischen zwei Gruppen imperialistischer Großmächte, schob die Niederwerfung des Zarismus für einige Zeit hinaus.

In diesem imperialistischen Eroberungskrieg kämpfte das zaristische Rußland auf Seiten Englands und Frankreichs gegen Deutschland. Durch den Eintritt in den Krieg beabsichtigte die Zarenregierung, sich nicht nur durch Ausraubung anderer Länder zu bereichern, sondern rechnete auch damit, daß der Krieg sie vor der Revolution retten würde. Es kam aber anders. Der ungerechte Eroberungskrieg, dessen Lasten auf den Schultern der Werktätigen ruhten, hatte den Haß der Arbeiter und Bauern auf das Zarenregime, auf Großgrundbesitzer und Kapitalisten nicht geschwächt, sondern im Gegenteil ihn bis zum Siedepunkt ansteigen lassen.

In den Jahren des Krieges hatten sich die Massen des Volkes durch eigene bittere Erfahrung davon überzeugt, daß der einzige Ausweg aus allen Prüfungen und Nöten, die über die Werktätigen hereingebrochen waren, die Niederwerfung der zaristischen Selbstherrschaft sei. Diesen Ausweg hat ihnen die Bolschewistische Partei gezeigt.

Im Februar 1917 wurde die zaristische Selbstherrschaft gestürzt. Unter der Führung der Bolschewiki errangen die Arbeiter und Bauern den ersten großen Sieg. Aber der Sieg erwies sich als unvollständig und von nicht zu langer Dauer. Die Früchte der Revolution hatte sich die Bourgeoisie zunutze gemacht, wobei ihr die kompromißlerischen Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre Hilfe leisteten. Mit Hilfe dieser Parteien, die sich Verteidiger der Werktätigen nannten, in Wirklichkeit aber Anhänger des Kapitalismus waren, traf die bürgerliche Provisorische Regierung eifrig Vorbereitungen zur vollständigen Unterdrückung der Revolution, zur Zerschlagung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und der werktätigen Bauern.

Die Herrschaft der Bourgeoisie und ihrer Provisorischen Regierung dauerte in unserem Lande fast acht Monate. Die Lage in Rußland unterschied sich in dieser Zeit nur wenig von derjenigen unter der Zarenherrschaft. Der Grund und Boden blieb in den Händen der Großgrundbesitzer, nach wie vor verfügten die Kapitalisten über die Fabriken und Werke. Der alte Staatsapparat war fast vollständig erhalten geblieben. Auf den Kommandoposten der Armee befanden sich nach wie vor zaristische Generale, die die Revolution glühend haßten. Einer dieser Generale, Kornilow, versuchte sogar, sich auf die Hilfe der konterrevolutionären Großgrundbesitzer und Kapitalisten stützend, die Macht zu ergreifen, um in Rußland das zaristische Regime wiederherzustellen. Auch der alte Beamtenapparat blieb unangetastet. Die gleichen Richter, die vor dem Februar 1917 ihre Urteile über die Werktätigen »auf Grund des Ukas seiner Kaiserlichen Majestät« gesprochen hatten, fällten nunmehr ihre Urteile »im Namen der Provisorischen Regierung«.

Unterstützt von den Menschewiki und Sozialrevolutionären, setzte die Provisorische Regierung die Außen- und Innenpolitik des Zarismus fort. Sie verbot Streiks und entsandte Strafexpeditionen in die Dörfer. Sie verfügte die Niederschlagung der großen politischen Demonstration der Arbeiter und Soldaten am 3. Juli 1917 in Petrograd. Sie unterstützte insgeheim General Kornilow, der einen konterrevolutionären Putsch anzettelte. Nur dank der Bolschewistischen Partei, die die Arbeitermassen zum Widerstand gegen die Kornilowleute organisierte, wurde dieser Putsch unterdrückt.

Die Provisorische Regierung hat nach wie vor das Land in sklavischer Abhängigkeit von den anglo-französischen und amerikanischen Kapitalisten gehalten. Die Abhängigkeit Rußlands von den Westmächten hatte sich bis dahin nicht vermindert, sondern war noch größer geworden. Rußland nahm auch weiter am imperialistischen Krieg teil. Ihren westlichen Gönnern zum Gefallen schickte die Provisorische Regierung nach wie vor immer neue hunderttausende Soldaten, diese in Soldatenmäntel gekleideten Arbeiter und Bauern, in den Tod.

Die Wirtschaft des Landes verfiel immer mehr, Hungersnot brach aus. Die Gefahr einer noch nie dagewesenen militärischen und wirtschaftlichen Katastrophe, einer völligen Unterwerfung Rußlands unter den imperialistischen Westen war entstanden.

Die Provisorische Regierung führte das Land in den Untergang. Nur die sozialistische Revolution, nur die Übernahme der Macht durch die Arbeiter und werktätigen Bauern konnten unsere Heimat retten, sie auf den breiten Weg der Freiheit und des Fortschritts führen und die Werktätigen von jeder Unterjochung und Ausbeutung befreien.

Die Partei der Bolschewiki führte, mit Lenin und Stalin an der Spitze, die Arbeiter und die werktätigen Bauern zu einer solchen Revolution. Sie entlarvte vor den Augen der Massen den volksfeindlichen imperialistischen Charakter der Provisorischen Regierung. Sie riß den Veräthern der Revolution, den Menschewiki und den Sozialrevolutionären, die Maske vom Gesicht und machte ihren Einfluß auf die Werktätigen zunichte. Sie scharte die breiten Arbeitermassen, die armen Bauern und die unterjochten Völkerschaften Rußlands um sich und bereitete den endgültigen Sturz des Kapitalismus vor.

Auf dem VI. Parteitag der Bolschewistischen Partei, welcher der Partei den bewaffneten Aufstand als Ziel aufzeigte, sagte Genosse Stalin im August 1917: »Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß gerade Rußland das Land sein wird, das den Weg zum Sozialismus bahnt ... Man muß die überlebte Vorstellung fallen lassen, daß nur Europa uns den Weg weisen könne.« (Stalins Werke, Bd. III.)

Nachdem die Arbeiterklasse Rußlands im Bunde mit den werktätigen Bauern die Macht der Bourgeoisie gestürzt hatte, trat sie als Vortrupp des ganzen revolutionären Weltproletariats auf. Dank der Arbeiterklasse und seiner Bolschewistischen Partei war es Rußland vergönnt, das Land zu werden, das allen Völkern den Weg zum freien, sozialistischen Leben weist. [zurück](#)

3. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution

Am 25. Oktober (7. November) 1917 siegte die sozialistische Revolution in unserem Lande. Als Ergebnis des bewaffneten Aufstandes der revolutionären Arbeiter und Soldaten, die von der Partei der Bolschewiki geführt wurden, wurde die Provisorische Regierung gestürzt. Die Macht ging in die Hände der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten über.

Das war der Geburtstag des neuen Sowjetstaates.

Am Abend des 25. Oktober (7. November) 1917 wurde der II. All-russische Sowjetkongreß eröffnet. Der Kongreß teilte in dem Aufruf an die »Arbeiter, Soldaten und Bauern!« den Völkern Rußlands die Übernahme der Macht durch die Sowjets mit. Auf Vorschlag Lenins nahm der Kongreß die Dekrete über den Frieden und über den Grund und Boden an und bildete die erste Sowjetregierung, den Rat der Volkskommissare. Zum Vorsitzenden des ersten Sowjets der Volkskommissare wurde Lenin gewählt. Stalin gehörte der Regierung an.

Große historische Aufgaben standen vor dem Sowjetstaat: es war notwendig, den Sieg der Revolution zu festigen, den Widerstand der niedergeworfenen Klassen zu brechen, die Verteidigung der Republik zu organisieren, alle Werktätigen um die Arbeiterklasse zu scharen und den Aufbau einer neuen, sozialistischen Gesellschaft zu beginnen. Um diese Aufgaben zu lösen, muß der Sowjetstaat, so sagte Lenin, in einer neuen Art diktatorisch (gegen die Ausbeuterklassen und alle Feinde der Werktätigen), in einer neuen Art demokratisch (für die Werktätigen, d. h. für die überwiegende Mehrheit des Volkes) sein.

Einen solchen, in der Geschichte noch nie dagewesenen Staat konnte man nicht auf der alten politischen Grundlage aufbauen. Der alte Staatsapparat (Armee, Polizei, Gericht und ähnliches mehr) war für die Lösung der von der Revolution gestellten Aufgaben ungeeignet. Man mußte diesen Apparat zerschlagen und ihn durch einen neuen ersetzen. Zu einem solchen neuen Staatsapparat wurden die Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten. Die Macht im ganzen Lande war auf sie übergegangen. Was stellten nun diese Sowjets dar?

Es waren politische Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern, die im Verlauf des revolutionären Kampfes entstanden waren. Zum erstenmal entstanden die Sowjets bereits in den stürmischen Tagen der ersten russischen Revolution von 1905. Im Oktober 1905 ergriff der politische Massenstreik das ganze Land. Zur Leitung dieser Massenbewegung wurden in Moskau, Petrograd, Iwanowo und vielen anderen Städten die Sowjets der Arbeiterdeputierten geschaltet, denen die von den Arbeitern gewählten Delegierten aus allen Fabriken und Werken angehörten. Die Sowjets verwandelten sich in Organe des bewaffneten Aufstands gegen den Zarismus, in Urzellen der neuen revolutionären Macht. Nach der Niederwerfung der Revolution von 1905 hörten die Sowjets zu existieren auf. Aber die Idee der Sowjets lebte nach wie vor im Bewußtsein der Arbeitermassen. In den ersten Tagen der Februarrevolution, sofort nach der Niederwerfung der zaristischen Selbstherrschaft, bildeten die aufständischen Arbeiter und Soldaten von neuem Sowjets, denen diesmal nicht nur Delegierte der Fabriken und Werke, sondern auch Delegierte der Soldaten angehörten. Auf Initiative der Bolschewiki wurden in Petrograd, Moskau und anderen Städten die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten geschaffen. Etwas später entstanden in vielen Bezirken des Landes auch die Sowjets der Bauerndeputierten. In den ersten Monaten der Revolution hatten die Vertreter der Kommunistenpartei - der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre - die Mehrheit der Deputiertensitze in den Sowjets. Gerade deswegen vermochten die Sowjets in dieser Zeitperiode die Hoffnungen nicht zu rechtfertigen, die das aufständische Volk in sie gesetzt hatte. Die menschowistisch-sozialrevolutionären Führer der Sowjets haben

die Macht an die Bourgeoisie freiwillig abgetreten und die Sowjets in einfache Anhängsel der bürgerlichen Provisorischen Regierung verwandelt. Aber bereits im Herbst 1917 ging die Mehrheit der Sitze in den Sowjets an die Bolschewiki über. Die Sowjets wurden zur mächtigen Walle des revolutionären Staates, zu den Organen des bewaffneten Aufstandes gegen die bürgerliche Macht. W. I. Lenin entdeckte mit genialer Voraussicht in den Sowjets eine neue Form der Staatsmacht, die beste Form der politischen Organisation der Gesellschaft in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. »Keine parlamentarische Republik - von den Sowjets der Arbeiterdeputierten zu dieser zurückzukehren, wäre ein Schritt rückwärts-, sondern eine Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter -und Bauerndeputierten im ganzen Lande, von unten bis oben«, schrieb Lenin in seinen berühmten April-Thesen. (Lenins Werke, Bd. XX, r. A.

Worin erblickte Lenin die grundlegenden Vorzüge der Sowjets als einer neuen Form der Staatsmacht? Vor allem darin, daß sie schon damals die allumfassendsten Massenorganisationen waren, die alle Werktätigen ohne Ausnahme vereinigten. Das erleichterte die Führung der Massen durch die Arbeiterklasse, die der Vortrupp der Werktätigen ist. Außerdem waren die Sowjets die mächtigsten Organe im revolutionären Kampf; sie stützten sich auf das bewaffnete Volk, hatten eigene bewaffnete Kräfte, die bereit waren, die Interessen der Werktätigen zu schützen - die Regimenter der revolutionären Soldaten und Matrosen und auch die Rote Garde, die aus den Arbeitern der Industriezentren gebildet wurde. Schließlich bestanden die Vorzüge der Sowjets darin, daß sie als die demokratischsten Massenorganisationen es ermöglichten, die Masse der Werktätigen zur Verwaltung des Staates und zum Aufbau des Sozialismus heranzuziehen.

Auf diese Weise hatten zu Beginn der Oktoberrevolution die Arbeiter und Bauern unseres Landes in den Sowjets einen fertigen Apparat der neuen Macht, der fähig war, den alten bürgerlich-feudalen Staatsapparat zu ersetzen und zur Grundlage eines neuen, sozialistischen Staates zu werden.

»Hätte die schöpferische Kraft der revolutionären Klassen«, schrieb Lenin, »die Sowjets nicht geschaffen, so wäre die proletarische Revolution in Rußland eine hoffnungslose Angelegenheit, weil das Proletariat mit dem alten Apparat zweifellos die Macht nicht zu halten vermocht hätte, eine sofortige Schaffung eines neuen Apparates ist aber nicht möglich.« (Lenins Werke, Bd. XXI, r. A.) [zurück](#)

4. Die ersten Schritte des Sowjetstaates

Bereits in den ersten Tagen der Oktoberrevolution begannen die Arbeiter und Bauern unseres Landes unter der Führung der Bolschewistischen Partei, unter der Führung Lenins und Stalins ihren Sowjetstaat aufzubauen und zu festigen. Die ganze Macht in Stadt und Land ging auf die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten über. Die Sowjets enteigneten den Grundbesitz, übernahmen die Kontrolle der Produktion, übergaben die Villen der Kaufleute und des Adels den Arbeitern, zerschlugen den alten Staatsapparat und bauten das Leben der Werktätigen auf eine neue Art auf.

Gleichzeitig wurden auch die Zentralorgane der Sowjetmacht geschaffen. Unter der unmittelbaren Leitung Lenins und Stalins entstanden Volkskommissariate, die die Leitung aller Zweige des staatlichen Lebens übernahmen. An der Spitze des Volkskommissariats für die Nationalitätenfrage stand der engste Mitkämpfer Lenins, der Genosse Stalin. Zur Verwaltung der Industrie des Landes wurde der Oberste Sowjet für die Volkswirtschaft geschaffen.

Die entmachteten Kapitalisten und Großgrundbesitzer widersetzten sich wütend der Entstehung der sowjetischen Macht. Sie organisierten konterrevolutionäre Verschwörungen und taten alles, um einen wirtschaftlichen Zerfall herbeizuführen und die Sowjetmacht zu unterminieren. Außerordentliche Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung wurden notwendig. Am 20. Dezember 1917 erließ der Rat der Volkskommissare eine Verfügung über die Schaffung der Allrussischen Außerordentlichen Kommission zum Kampf gegen die Konterrevolution und Sabotage. An die Spitze dieser Kommission, die im Russischen abgekürzt WeTscheKa hieß, wurde Felix Dersshinski gestellt. Die WeTscheKa wurde der Schrecken der Bourgeoisie. Mit fester Hand parierte sie die Schläge der Feinde der proletarischen Revolution.

Der Justizapparat wurde grundlegend umgebaut. Ein neues sowjetisches Gericht sowie Revolutionstribunale wurden geschaffen.

Die alte Armee, die auf die Verteidigung der bürgerlich-feudalen Ordnung gedrillt war, wurde demobilisiert und durch eine neue ersetzt. In dem am 28. Januar 1918 vom Rat der Volkskommissare erlassenen Dekret heißt es:

»Der Rat der Volkskommissare verfügt: Eine neue Armee mit dem Namen Rote Arbeiter- und Bauernarmee ist auf folgenden Grundlagen aufzustellen

1. Die Rote Arbeiter- und Bauernarmee wird aus den am meisten bewußten und organisierten Elementen der werktätigen Klassen geschaffen.
2. Der Zutritt in ihre Reihen ist für alle Bürger der Russischen Republik vom achtzehnten Lebensjahr an offen ...«

Die Rote Armee, Fleisch vom Fleisch der werktätigen Massen, wurde den Millionen Arbeitern und Bauern teuer, weil sie in ihr den standhaften Verteidiger ihrer ureigensten Interessen erblickten. Bereits am 23. Februar 1918 haben die Truppen der Roten Armee ihren ersten großen Sieg über die ausländischen Eroberer errungen:

bei Narwa und Pskow wurden die Truppen der deutschen Imperialisten geschlagen. Der 23. Februar ist der Geburtstag unserer wahrhaft volkverbundenen Roten Armee.

So wurde Schritt für Schritt der neue sowjetische Staatsapparat unter der Führung der Bolschewistischen Partei von den Werktätigen selbst geschaffen und hat in den breiten Massen der Arbeiter und Bauern eine mächtige Stütze gefunden. Die Heranziehung der Volksmassen zur Verwaltung des Staates nannte Lenin eine »wunderbare Sache«. Sie verzehnfachte den neuen Staatsapparat und vervielfachte die Kräfte der Sowjetmacht.

In dem bekannten Film »Die Wyborger Seite« finden wir eine vorzügliche Darstellung, wie die Sowjetmacht, die Macht der Werktätigen; entstanden ist. Petrograd in den ersten Monaten der Revolution. Der Arbeiter und Bolschewik Maxim wird von Lenin und Stalin zum Kommissar der Staatsbank ernannt. Sich auf eine Gruppe der Revolution ergebenen Menschen stützend, unterdrückt er die Sabotage der Beamten und stellt den Bankapparat in den Dienst der Sowjetmacht. Eine Sitzung des Wyborger Bezirkssovjets der Arbeiterdeputierten. Arbeiter in ölbefleckten Kitteln, Frauen mit Kopftüchern. Gemeinsam mit den Mitgliedern des Sowjets beraten die Massen über unaufschiebbare Fragen des Staatslebens. Das unvergeßliche Bild des Volksgerichts über die konterrevolutionären Verschwörer. Arbeiter am Präsidiumstisch. Arbeiter im Gerichtssaal. Hunderte von erhobenen Händen bestätigen das harte Urteil des Tribunals. Im Lande der siegreichen Revolution sind Macht und Volk eins.

Schon in den ersten Monaten der Sowjetmacht waren in der ganzen Gesellschaftsordnung unseres Landes grundlegende Veränderungen zu verzeichnen. Der Grund und Boden mit all seinen Schätzen, Wäldern und Gewässern gingen in den Besitz des Volkes über; sie wurden zum staatlichen Eigentum des Volkes erklärt. Mehr als hundertfünfzig Millionen Desjatinen des Bodens der Grundbesitzer wurden den Bauern zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung gestellt. Banken, Eisenbahnen, die Handelsmarine wurden Eigentum des Staates. Etwas später, im Juni 1918, wurde die mittlere und die Großindustrie dem Volksbesitz einverleibt.

Schon die erste sowjetische Verfassung, die im Sommer 1918 angenommen wurde, verlieh den Werktätigen politische Rechte, wie sie bis dahin die Volksmassen keines einzigen Landes genossen hatten. Die Besetzung der Ämter erfolgte durch Wahlen von unten nach oben. Den Werktätigen Sowjetrußlands wurden die Redefreiheit, die Pressefreiheit und die Versammlungsfreiheit gewährleistet. Die zahlreichen Völker unseres Landes waren von der nationalen Unterjochung befreit. Die volle Gleichberechtigung der Völker wurde verkündet und der Grundstein für ihren Zusammenschluß zu einer einzigen Familie gelegt.

Durch den Willen der Arbeiter und Bauern wurde auf dem von der Revolution befreiten Boden der neue Sowjetstaat geschaffen. Die Millionenmassen der Werktätigen nahmen die Gestaltung ihres Lebens in ihre eigenen Hände. [zurück](#)

5. Ein Staat, wie es ihn in der Geschichte noch nie gegeben hat

Im Verlauf vieler Jahrhunderte wurde in der menschlichen Gesellschaft der Mensch durch den Menschen ausgebeutet. »Sklaven und Sklavenhalter, Leibeigene und Anhänger der Leibeigenschaft, Bauern und Grundbesitzer, Arbeiter und Kapitalisten, Unterdrückte und Unterdrücker - so wurde die Welt von Anbeginn gebaut, so ist sie auch jetzt in der überwältigenden Mehrheit der Länder geblieben.« (Stalins Werke, Bd. VI, r. A.)

Dutzende und Hunderte Male versuchten die unterdrückten Klassen, die Ketten ihrer Sklaverei zu zerreißen und sich von der Ausbeutung zu befreien. Aber keine einzige der Revolutionen der Vergangenheit brachte den Werktätigen die Befreiung von der Klassenunterdrückung. An die Stelle der gestürzten Sklavenhalter traten die Anhänger der Leibeigenschaft, die Großgrundbesitzer. An die Stelle der Großgrundbesitzer trat eine neue Ausbeuterklasse, die Bourgeoisie. Ausbeuter lösten einander ab, die Ausbeutung blieb.

Einen ganz anderen Charakter trägt die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Das ist die Revolution eines neuen Typus, die eine grundlegende Umwälzung im historischen Schicksal der Menschheit bedeutet. »Nur unsere sowjetische Revolution«, sagt Genosse Stalin (»Fragen des Leninismus«, S. 412, r. A.), »nur unsere Oktoberrevolution stellte die Frage so, daß man einen Ausbeuter durch den anderen nicht ersetzt, eine Form der Ausbeutung durch die andere nicht ablöst, sondern jede Ausbeutung ausmerzt, die Ausbeuter aller Arten ausmerzt, die Reichen aller Art und Unterdrücker, sowohl alte wie neue.«

Neu und ungewöhnlich war auch der als Ergebnis der Oktoberrevolution geschaffene Sowjetstaat.

In der Vergangenheit war der Staat stets ein Instrument zur Unterdrückung der Werktätigen. Er war, wie Lenin sagte, eine Maschine zur Aufrechterhaltung der Herrschaft der Ausbeuterklassen über die ausgebeutete Mehrheit des Volkes. Seit der Zeit, da die Gesellschaft sich in Klassen gespalten und in Ausgebeutete und Ausbeuter aufgeteilt hatte, war für die letzteren eine besondere Organisation notwendig, die die Macht des Ausbeuterregimes stützte und verteidigte. Eine solche Organisation war der Staat. Die Machtinstrumente des Staates waren vor allem die Armee, die Straforgane, die Spionageorgane und die Gefängnisse. Mit Hilfe dieser Machtinstrumente konnten die besitzenden Klassen die ausgebeuteten Massen der Werktätigen in Gehorsam halten.

Im Verlauf der Jahrhunderte, die seit der Entstehung des Staates verfließen sind, veränderte sich seine Struktur viele Male. Die Geschichte kennt viele Staatsformen: Monarchie, Republik usw. Aber welche Form auch immer der Staat angenommen hatte, er blieb stets das Instrument der herrschenden Ausbeuterklassen.

Das war in der Sklaverei der Fall, in der feudalen Leibeigenschaft, und das ist auch im Kapitalismus so.

Die reaktionärste und für die Werktätigen härteste Form des bürgerlichen Staates unserer Epoche ist der Faschismus. In den faschistischen Ländern hält die Bourgeoisie ihre Herrschaft mit Hilfe offener Vergewaltigung der Massen aufrecht, indem sie die Werktätigen aller politischen Rechte beraubt. Der faschistische Staat dient in den Händen des reaktionärsten Teils der imperialistischen Bourgeoisie als ein Instrument blutiger Abrechnung mit der Arbeiterklasse und allen fortschrittlichen Kräften, als Instrument der Vorbereitung zu Eroberungskriegen, als Instrument der Versklavung und Unterdrückung anderer Völker. Am Beispiel Hitler-Deutschlands, das ganz Europa in Blut tauchte, konnte die freiheitliebende Menschheit sehr gut den Begriff des faschistischen Staates verstehen lernen.

Aber nicht immer und nicht überall hält die imperialistische Bourgeoisie ihre Herrschaft mit Hilfe einer offenen terroristischen Diktatur aufrecht. Manchmal tut sie es in verschleierter Form. In einigen kapitalistischen Ländern besitzen die Volksmassen bestimmte, wenn auch sehr begrenzte politische Rechte: sie dürfen an den Wahlen zu den Parlamenten teilnehmen, sich organisieren, mehr oder minder offen ihre Forderungen stellen. Solche Länder nennt man bürgerlich-demokratisch. Im Vergleich

zu den faschistischen Staaten haben die Werktätigen in den Ländern der bürgerlichen Demokratie bedeutend größere Möglichkeiten zur Verteidigung ihrer Interessen. Aber auch in der demokratischsten bürgerlichen Republik herrschen die besitzenden Klassen, weil sie die Bodenschätze des Landes in der Hand haben und auch über den ganzen Staatsapparat und dessen gesamte Machtmittel verfügen. Deswegen sagte W. I. Lenin: »Mit welchen Formen sich eine Republik auch decken mag, und mag es die demokratischste Republik sein, aber wenn sie bürgerlich ist, wenn in ihr Privateigentum an Grund und Boden geblieben ist, an Fabriken und Werken, und das Privatkapital die gesamte Gesellschaft in der Lohnsklaverei hält . . . so ist dieser Staat eine Maschine zur Unterdrückung der einen durch die anderen.« (Lenins Werke, Bd. XXI V, r.A.) Einen anderen Charakter, eine andere Bestimmung hat unser Sowjetstaat. Er hat die Werktätigen unseres Landes für immer von der Unterdrückung und der Ausbeutung befreit. Er bringt die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zum Ausdruck und verteidigt sie, er dient in ihren Händen als Instrument des sozialistischen Aufbaus der Gesellschaft. Darin unterscheidet sich der Sowjetstaat von den Staaten des alten Ausbeutertypus. Auf dem III. Allrussischen Sowjetkongreß im Januar 1918 sagte W. I. Lenin: »Jetzt werden wir auf dem von historischen Plunder gereinigten Wege das mächtige, helle Gebäude der sozialistischen Gesellschaft bauen, es wird ein neuer, in der Geschichte noch nie dagewesener Typus der Staatsmacht geschaffen, der durch den Willen der Revolution berufen worden ist, die Erde von der Ausbeutung aller Art, der Unterdrückung und der Sklaverei zu reinigen.« (Lenins Werke, Bd. XXII, r.A.) Die Staatsführung der Gesellschaft (die Diktatur) befindet sich in unserem Lande in den Händen der Arbeiterklasse. Was ist das, die Diktatur der Arbeiterklasse? »Die Diktatur des Proletariats«, sagte Lenin, »wenn man diese lateinische, wissenschaftliche, historisch-philosophische Bezeichnung in eine einfachere Sprache übersetzt, bedeutet folgendes: Nur eine bestimmte Klasse, und zwar die städtischen und überhaupt die Fabrik- und Industriearbeiter sind imstande, die gesamte Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten im Kampf um die Niederwerfung des Jochs des Kapitals, im Verlaufe der Niederwerfung selbst, im Kampf um die Sicherung des Sieges, in der Sache der Schaffung einer neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung, in dem Kampf für völlige Vernichtung der Klassen zu führen.« (Lenins Werke, Bd. XXIV, r. A.)

Die Diktatur des Proletariats ist die unumschränkte, sich auf Gewalt stützende Herrschaft der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie, die die volle Sympathie und Unterstützung aller Werktätigen genießt und die auf die Abschaffung der Klassen und den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft gerichtet ist.

Als Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat sich die Staatsführung der Gesellschaft (Diktatur) gerade deshalb in den Händen der Arbeiterklasse konzentriert, weil die Arbeiterklasse die revolutionärste und daher die fortschrittlichste Gesellschaftsklasse ist. Die Arbeiterklasse ist der unversöhnlichste und konsequenteste Feind der Bourgeoisie. Ihr Ziel ist die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung wie aller Arten von Ausbeutung überhaupt. Daher ist sie an einem völligen Umbau der Gesellschaft, an der Vernichtung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und an der Ersetzung des Privateigentums an Produktionsmitteln durch das sozialistische gesellschaftliche Eigentum von Grund auf interessiert.

Zum Unterschied von der Arbeiterklasse war die werktätige Bauernschaft unseres Landes in den ersten Jahren der Revolution eine Klasse von kleinen Privateigentümern. Sie war gewöhnt, auf ihren kleinen Landflächen Einzelwirtschaft zu führen. Aber die Einzelwirtschaft rettete die werktätigen Bauern nicht vor Ausbeutung und Verelendung. Vor der Revolution lastete auf den werktätigen Bauern das Joch der Großgrundbesitzer, Kapitalisten und Kulaken. Die Oktoberrevolution befreite die Bauern von der Unterdrückung durch die Grundbesitzer. Aber es war notwendig, diesen Sieg zu sichern, die Wiedererrichtung des alten Regimes zu vereiteln und die Grundbesitzer daran zu hindern, sich des enteigneten Bodens wieder zu bemächtigen. Der werktätige Bauer, der arme und der mittlere Bauer, war daran interessiert, sich von der Vorherrschaft der Kulaken und der Wucherer zu befreien. Um das zu erreichen, benötigte die Bauernschaft ein festes Bündnis mit der Arbeiterklasse, um gemeinsam mit ihr und unter ihrer Führung die Sowjetmacht zu festigen und ein neues, sozialistisches Leben aufzubauen. An einem solchen Bündnis ist auch die Arbeiterklasse interessiert.

Im Verlauf der Revolution, die die Arbeiterklasse gemeinsam mit der ärmsten Schicht der Bauernschaft durchgeführt hatte, entstand die Grundlage für den Zusammenschluß der Arbeiter und der werktätigen Bauern zu einem einheitlichen Lager, dessen Ziel es war, die Errungenschaften der Revolution vor inneren und äußeren Feinden zu schützen und eine neue, kommunistische Gesellschaft, eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Ausbeutung, zu errichten.

Der Sowjetstaat entstand und festigte sich auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft. »Die Diktatur des Proletariats«, sagt Genosse Stalin, »ist ein Klassenbündnis des Proletariats und der werktätigen Massen der Bauernschaft zum Sturze des Kapitals, zum endgültigen Siege des Sozialismus, unter der Bedingung, daß die führende Kraft in diesem Bündnis das Proletariat ist.« (»Fragen des Leninismus«, S. 105.)

Auf diese Weise entstand als Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum erstenmal in der Geschichte ein Staat, der gegen die Ausbeuter gerichtet ist und den Willen aller Werktätigen zum Ausdruck bringt, die die überwiegende Mehrheit des Volkes bilden und der, nachdem in unserem Lande die Ausbeuterklassen vernichtet worden waren, den Willen des gesamten Volkes ausdrückt.

Das ist einer der Hauptunterschiede unseres sowjetischen Staates von allen bisher existierenden Staaten. Darin liegt eine seiner hauptsächlichsten Besonderheiten als Staat neuen Typus. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

II Der Sowjetstaat - eine mächtige Waffe im Kampfe für den Kommunismus

Über das Wesen des Sowjetstaats sagte Genosse Stalin, er sei ... ein neuer Typus des Staats, der nicht den Aufgaben der Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Massen angepaßt ist, sondern den Aufgaben ihrer völligen Befreiung von jeder Unterdrückung und Ausbeutung ...« (»Fragen des Leninismus«, 5. 48, Abs. 1.)

Der Sowjetstaat war eine mächtige Waffe der Arbeiter und Bauern in der Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution, im Kampf für die Schaffung und Festigung der sozialistischen Staatsordnung. Ohne ihren sozialistischen Staat hätten die Werktätigen unseres Landes nicht vermocht, der Unterdrückung und Ausbeutung ein Ende zu setzen, sich ein freies, sozialistisches Leben zu sichern.

[1. Auf dem Wege zum Sozialismus](#)

[2. Die sozialistische Großmacht](#)

[3. Organisator der Verteidigung der sozialistischen Heimat](#)

[4. Die große Kraftprobe des Sowjetstaates](#)

[5. Der Sowjetstaat in der Nachkriegsperiode](#)

1. Auf dem Wege zum Sozialismus

Seit der Oktoberrevolution hat der Sowjetstaat zwei Hauptphasen, zwei Hauptperioden, in seiner Entwicklung durchgemacht.

Die erste Phase ist die Periode von der Oktoberrevolution bis zur Liquidierung der Ausbeuterklassen in unserem Lande. Diese Periode umfaßt sowohl die Jahre des Bürgerkrieges als auch die Jahre des friedlichen Aufbaus, die der Wiederherstellung und dem sozialistischen Umbau der Volkswirtschaft gewidmet waren.

Die Grundaufgabe des sowjetischen Staates in dieser Zeitperiode bestand in der Ausschaltung des Widerstandes der gestürzten Klassen, in der Organisation der Verteidigung des Landes vor den Angriffen von außen, in der Wiederherstellung der Industrie und Landwirtschaft und in der Vorbereitung der Bedingungen für die Liquidierung aller kapitalistischen Elemente und für den Sieg des Sozialismus.

Die sowjetische Gesellschaftsordnung entstand und festigte sich im hartnäckigen Klassenkampf. Nach der Oktoberrevolution wollten sich die Kapitalisten und Grundbesitzer nicht mit dem Verlust ihrer Herrschaft abfinden, sondern mit Gewalt die alte Ordnung wiederherstellen. Obwohl sie ihre Macht und einen großen Teil ihrer Reichtümer eingebüßt hatten, stellten sie immer noch eine ernsthafte Kraft dar. Sie hatten noch Geld, manche besaßen ein bedeutendes bewegliches Vermögen.

Sie verfügten über eine bessere Bildung als die Werktätigen und besaßen Erfahrung in der Verwaltung, Wirtschaftsführung und im Kriegshandwerk. Sie hatten das alte Beamtenum, die Spitze der bürgerlichen Intelligenz, Generale und Offiziere der alten Armee auf ihrer Seite. Ihre Verbindungen mit der internationalen Bourgeoisie, die sie bei der Organisierung des bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetmacht unterstützte, waren nicht gelöst.

Anfang 1918 erhoben sich die vereinten Kräfte ausländischer Imperialisten und weißgardistischer Konterrevolutionäre gegen den ersten

Arbeiter- und Bauernstaat der Welt. Die Sowjetrepublik befand sich im feurigen Ring der Fronten. Im Innern des Landes flammten Kulakenaufstände und konterrevolutionäre Verschwörungen auf.

Zu diesem Zeitpunkt war die wichtigste Aufgabe des Sowjetstaats die Unterdrückung der Konterrevolution und die Abwehr der Angriffe ausländischer Imperialisten. Auf die Lösung dieser Aufgabe war die Tätigkeit des Sowjetstaats in erster Linie gerichtet. Die Rote Armee wurde geschaffen und gefestigt. Ersatzabteilungen, Waffen und Munition wurden an die Front geschickt. Die WeTscheKa durchkreuzte unerbittlich alle antisowjetischen Verschwörungen im Innern des Landes. Das alles half den Werktätigen, die Errungenschaften der Oktoberrevolution zu retten. Die Erfahrung des Bürgerkrieges hat gezeigt, daß ohne solche Organe, wie die Rote Armee, die WeTscheKa, die Straforgane, die Arbeiter und Bauern nicht imstande gewesen wären, die Macht zu behalten und die Interventen und Weißgardisten zu schlagen.

Der Sowjetstaat bewies in den ersten Jahren seines Bestehens, daß er ein mächtiges Bollwerk der Freiheit und Unabhängigkeit unserer sozialistischen Heimat und ein verlässlicher Verteidiger der Interessen der Werktätigen ist.

Während des Bürgerkriegs mußten vielfach Zwangsmaßnahmen getroffen werden. Das konnte auch nicht anders sein. Die Arbeiter und Bauern können, nachdem sie die Macht ergriffen haben, nicht auf die Anwendung der Gewalt gegen ihre Feinde verzichten, die versuchen, von neuem die Werktätigen unter das Joch der kapitalistischen Sklaverei zu zwingen.

»Der Staat«, sagt Genosse Stalin, »ist eine Maschine in den Händen der herrschenden Klasse zur Unterdrückung des Widerstands ihrer Klassegegner. In *dieser Hinsicht* unterscheidet sich die Diktatur des Proletariats ihrem Wesen nach durch nichts von der Diktatur jeder andern Klasse, denn der proletarische Staat ist eine Maschine zur Niederhaltung der Bourgeoisie. Aber es gibt hier einen *wesentlichen* Unterschied: er besteht darin, daß alle Klassenstaaten, die bisher existierten, eine Diktatur der ausbeutenden Minderheit über die ausgebeutete Mehrheit waren, während die Diktatur des Proletariats die Diktatur der ausgebeuteten Mehrheit über die ausbeutende Minderheit ist.« (»Fragen des Leninismus«, S. 43, letzter Abs.)

In der Unterdrückung der gestürzten Ausbeuterklassen bestand die innere Grundaufgabe des Sowjetstaats in der ersten Etappe seiner Entwicklung. Die andere wichtige Aufgabe des Sowjetstaats war die Organisierung der Verteidigung des Landes gegen den Überfall der Interventen. Aber mit der Unterdrückung der Ausbeuter und der Verteidigung des Landes war die Tätigkeit des Sowjetstaats noch nicht erschöpft. Bereits in den ersten Jahren der Revolution begann der Sowjetstaat mit der Durchführung der wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit, mit dem Ziel, die jungen Sprößlinge der neuen, sozialistischen Wirtschaft und die Umerziehung der Menschen im Geiste des Sozialismus zu entwickeln. In seinen Artikeln »Wie organisiert man Wettbewerbe?«, »Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht« und anderen Werken, die schon in den Jahren 1918/1919 geschrieben wurden, stellte W. I. Lenin den Arbeitern und Bauern eine Reihe von Aufgaben für den wirtschaftlichen Aufbau, die Schaffung einer neuen, sozialistischen Arbeitsdisziplin usw. Im April 1918 stellte Lenin eigenhändig einen »Entwurf des Plans für wissenschaftlich-technische Arbeiten« auf, in welchem die Akademie der Wissenschaften beauftragt wurde, einen Plan zur Reorganisierung der Industrie und zum ökonomischen Aufschwung des Landes aufzustellen. Im Jahre 1920 wurde auf die Initiative Lenins und Stalins der Plan zur Elektrifizierung Rußlands (GOELRO) aufgestellt, der auf 10 bis 20 Jahre berechnet war. Während des ganzen Bürgerkrieges wurde die wirtschaftliche und kulturell-erzieherische Tätigkeit der Sowjetorgane nicht unterbrochen. Nach dem Übergang unseres Landes zum friedlichen sozialistischen Aufbau wuchs diese Tätigkeit in bedeutendem Maße.

Unser Land ging aus dem Bürgerkrieg mit einer stark geschwächten Volkswirtschaft hervor. Im Jahr 1920 produzierte die Landwirtschaft die Hälfte und die Großindustrie fast nur noch ein Siebentel dessen, was im vorrevolutionären Rußland produziert worden war. Die Mehrzahl der Fabriken und Werke lag still, und das Transportwesen war zerrüttet; im Lande machte sich der Mangel an den allernotwendigsten Waren stark bemerkbar.

Der Sowjetstaat vermochte jedoch innerhalb einer kurzen Frist den wirtschaftlichen Verfall zu überwinden. Dank der gewaltigen organisatorischen Arbeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung war die Wiederherstellung der Volkswirtschaft der UdSSR bereits im Jahre 1926 vollendet.

Vor dem Volk, vor dem Lande stand die Frage der Perspektiven der weiteren Entwicklung.

Die Partei und Genosse Stalin gaben eine klare, einzig richtige Antwort auf diese Frage.

Der im Dezember 1925 zusammenberufene XIV. Parteitag vermerkte in seiner EntschlieÙung: »Der Parteitag ist der Meinung, daß der Kampf für den Sieg des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR die grundlegende Aufgabe unserer Partei ist.« Den Aufbau der neuen, sozialistischen Wirtschaft im ganzen Lande zu entwickeln, das Land aus einem rückständigen Agrarland in ein fortschrittliches Industrieland zu verwandeln, dem Kapitalismus den Todesstoß zu versetzen, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen - das waren die Ziele, die der Genosse Stalin der Partei, der Arbeiterklasse und allen Werktätigen unseres Landes gestellt hat.

Die Partei hat die verderbliche Politik, die ihr die getarnten Feinde des Sozialismus und unseres Landes, die Trotzlisten und Sinowjew-- Leute, aufzuzwingen versuchten, auf das entschiedenste abgelehnt. Im Gegensatz zu der von diesen Verrätern aufgestellten Theorie über die Unmöglichkeit, den Sozialismus in einem von den kapitalistischen Staaten umgebenen Lande mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung aufzubauen, verteidigte und verwirklichte die Partei die Lenin-Stalinsche Theorie von der Möglichkeit des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft in unserem Lande. Die Gemeinsamkeit der Interessen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft in allen grundlegenden Fragen des sozialen Lebens betonend, wies Genosse Stalin darauf hin, daß vom Standpunkt der inneren Verhältnisse des Landes aus, vom Standpunkt der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Klassen innerhalb eines Landes wir über alles Notwendige verfügen, um die Bourgeoisie zu liquidieren und den Sozialismus zu verwirklichen.

»... Wir können und müssen«, sagte Genosse Stalin, »eine sozialistische Gesellschaft zusammen mit der Bauernschaft auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern aufbauen.« (Stalins Werke, Bd. VII, r. A.)

Von diesem Standpunkt ausgehend, hat die Partei unter der Führung des Genossen Stalin ein konkretes Programm für den weiteren Kampf um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR ausgearbeitet und bestätigt.

In jenen Jahren war unser Land noch immer ein rückständiges Agrarland. Die Industrie vermochte nur ein Drittel der Gesamtproduktion der Volkswirtschaft herzustellen; zwei Drittel entfielen auf die Landwirtschaft.

Die Industrie der Sowjetunion hat das Produktionsniveau erreicht, welches vor dem ersten Weltkrieg existierte, aber das war ein verhältnismäßig sehr niedriges Niveau des alten, vorrevolutionären, wirtschaftlich rückständigen Rußlands. Mit der Technik, mit den Betrieben, die wir vom alten Regime geerbt hatten, konnte man den Sozialismus nicht aufbauen, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Völker der Sowjetunion nicht sichern.

Um von den ausländischen Staaten, die unsere Heimat allzu gern in ein Anhängsel des kapitalistischen Weltsystems verwandelt sehen möchten, nicht abhängig zu sein, war es notwendig, eine eigene Produktion von Maschinen, Ausrüstungen, Werkbänken, Autos, von allen möglichen Apparaten und anderen Industrieprodukten, die früher aus dem Ausland eingeführt wurden, zu entwickeln. Um den Millionen kleiner Bauernwirtschaften bei der Vereinigung in große Kollektivwirtschaften zu helfen und damit den Sieg des Sozialismus auf dem Lande zu sichern, war es notwendig, das Land mit einer genügenden Anzahl von Traktoren, Mähdreschern und landwirtschaftlichen Maschinen zu versorgen. Diese Maschinen stellt aber die Maschinenbauindustrie her. Um die Produktion von Werkbänken, Motoren und Werkzeugen für die Leichtindustrie, die die Waren des täglichen Bedarfs erzeugt, zu entwickeln, war es notwendig, eine große Anzahl neuer großer Maschinenbau- fabriken zu haben. Solche Fabriken waren für die Produktion von Flugzeugen, Panzern, Kanonen und anderen modernen Verteidigungsmitteln notwendig, die unsere Armee, die die Grenzen der sozialistischen Heimat verteidigt, brauchte.

Die Lösung der Aufgaben, die dem Lande gestellt waren, konnte man nur auf einem Wege herbeiführen, auf dem Wege der Schaffung einer großen, hochentwickelten, sozialistischen Industrie, und vor allem der Schwerindustrie (Hüttenwesen, Kohle- und Erdölförderung, Maschinenausbau usw.). Anderenfalls brauchte man gar nicht an einen Sieg des Sozialismus in unserem Lande, an die Festigung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion, an die wirksame Hebung des Wohlstandes der Werktätigen zu denken.

Das ist der Grund, warum die Partei unter der Führung des Genossen Stalin fest und entschieden den Kurs auf die sozialistische Industrialisierung unseres Landes, auf dessen Umwandlung aus einem Agrar- in einen Industriestaat, aus einem rückständigen in ein fortschrittliches Land genommen hat.

»Unser Land aus einem Agrarland in ein Industrieland zu verwandeln, das imstande ist, aus eigener Kraft die notwendige Produktionsausrüstung zu erzeugen, darin besteht das Wesen, die Grundlage unserer Generallinie«, erklärte Genosse Stalin (Stalins Werke, Bd. VII, r. A.). Diese Generallinie, die in den Beschlüssen des XIV. Parteitag festgelegt ist, wurde zur Grundlage der weiteren Tätigkeit der Partei, des Sowjetstaates, unseres gesamten Volkes.

Man mußte das Land in kürzester Frist industrialisieren; (das verlangten sowohl die internationale Situation als auch die Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus. Im Verlauf einiger Jahre mußte man zahlreiche neue Gruben, Kraftwerke, verschiedenartige Fabriken, darunter auch solche, wie es sie im alten, vorrevolutionären Rußland überhaupt nicht gegeben hat, errichten. Hierfür aber waren gewaltige Mittel erforderlich. Die kapitalistischen Staaten beschaffen sich die Mittel für die Industrialisierung hauptsächlich auf dem Wege der unbarmherzigen Ausbeutung der Werktätigen, der Ausraubung anderer Länder und der Auslandsanleihen. Diese Wege waren dem Sowjetland versperrt. Unser Volk konnte die für die Industrialisierung notwendigen Mittel sich nur auf einem Wege verschaffen: auf dem Wege der Ansammlung von Besitztümern innerhalb des Landes. Die sowjetische Macht hat zu diesem Zweck Quellen geschaffen, die es in den kapitalistischen Ländern nicht gegeben hat und nicht gibt. Dadurch, daß es den Grund und Boden, Fabriken und Werke zum gesellschaftlichen Eigentum machte, beraubte es die Kapitalisten und Grundbesitzer der Möglichkeit, sich die Früchte der Arbeit des Volkes anzueignen. Der Sowjetstaat, der über Fabriken, Werke, Transportmittel, Banken, Außen- und Innenhandel verfügt, erhielt die Möglichkeit, die von diesen wichtigsten Wirtschaftszweigen abgeworfenen Profite zum Bau neuer Betriebe zu verwenden. Als Ergebnis der Oktoberrevolution verbesserte sich die Lage der Bauernschaft grundlegend, und auch sie vermochte zur Sache der sozialistischen Industrialisierung beizutragen, einer Sache, die von gleich wichtiger Bedeutung sowohl für die städtischen als auch für die ländlichen Werktätigen ist.

Unter der Führung des Genossen Stalin nutzten die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat die größten Vorzüge der sowjetischen Gesellschaftsordnung meisterhaft aus. Es ist ihnen gelungen, die Arbeitsproduktivität in den Fabriken und Werken und im Transportwesen erheblich zu steigern und strenge Sparsamkeit zu erreichen. Das ermöglichte, in kürzester Frist die notwendigen Mittel für den Aufbau der sowjetischen Industrie aufzubringen.

Die Sowjetunion trat in die Periode der sozialistischen Industrialisierung des Landes ein. Es wurde mit dem Bau neuer Werke (Traktorenwerk in Stalingrad, Automobilwerke in Moskau und in Gorki usw.) begonnen. Neue Eisenbahnstrecken (Turksib) wurden gelegt. Hunderte geologischer Expeditionen machten sich an die Untersuchung des Erdinneren. Auf den Landkarten erschienen die ersten Namen neuer Städte, die von Sowjetmenschen erbaut wurden.

Ende 1928 begann die Verwirklichung des ersten Fünfjahrplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR, der unter der Leitung des Genossen Stalin ausgearbeitet worden war. Im ganzen Land entwickelte sich der Bau größter Industriebetriebe: Dneproges, die Kramatorsker und Gorlowsker Werke im Donezbecken, das metallurgische Kombinat von Magnitogorsk, die Uralmaschinenbaufabrik, die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Rostow am Don, das Mähdrescherwerk in Saratow und viele andere Industriegiganten.

Gleichzeitig nahm der Kampf für den sozialistischen Umbau in der Landwirtschaft immer mehr zu.

Bis Ende 1927, wo sich bereits die ersten großen Erfolge der sowjetischen Industrie zeigten, blieb die Landwirtschaft der UdSSR immer noch rückständig. Sie setzte sich aus kleinen und kleinsten Einzelbauernwirtschaften zusammen, die unfähig waren, mit modernen technischen Hilfsmitteln zu arbeiten. Die Landwirtschaft war nicht imstande, den sich schnell entwickelnden Städten, der Armee und dem ganzen Lande die notwendigen Mengen Getreide und anderer landwirtschaftlicher Produkte zu liefern.

Die Rückständigkeit der Landwirtschaft konnte nur durch die Schaffung einer großen landwirtschaftlichen Produktion beseitigt werden, weil nur eine solche Produktion imstande ist, Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen zu verwenden. Aber es gibt zweierlei Arten von Großproduktion: die kapitalistische und die sozialistische. Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat haben den kapitalistischen Weg der Entwicklung der Landwirtschaft abgelehnt, weil er die Verarmung der Bauernmassen, das Ende des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, die Erstarkung des Kulakentums und die Niederlage des Sozialismus bedeutet hätte. Sie wählten den anderen, den sozialistischen Weg, den Weg der Vereinigung kleiner Bauernwirtschaften zu großen Kollektivwirtschaften, die, mit den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen ausgerüstet, arbeiten.

In seinem Bericht auf dem XV. Parteitag, der im Dezember 1927 stattfand, betonte Genosse Stalin, daß die Rückständigkeit der Landwirtschaft die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft des Landes bremsst. Genosse Stalin zeigte dabei den einzig möglichen Ausweg aus dieser Situation auf:

»Der Ausweg liegt im Übergang der kleinen, zersplitterten Bauernwirtschaften zu großen, zusammengeschlossenen Wirtschaften auf der Grundlage der kollektiven Bodenbestellung, im Übergang zur kollektiven Bodenbestellung auf der Grundlage der modernen höheren Technik. Der Ausweg liegt darin, die bäuerlichen Klein- und Zwergwirtschaften allmählich, aber unentwegt, nicht durch Zwang, sondern durch Beispiel und Überzeugung zu Großwirtschaften zusammenzuschließen, auf der Grundlage der gesellschaftlichen, gemeinschaftlichen, kollektiven Bodenbestellung, unter Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Traktoren, unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden zur Intensivierung der Landwirtschaft. Einen anderen Ausweg gibt es nicht.«

Der XV. Parteitag beschloß, die Kollektivierung der Landwirtschaft mit aller Kraft zu entwickeln. Der Kampf für den Sieg des Sozialismus auf dem Land nahm ein immer größeres Ausmaß an. Bei der erfolgreichen Verwirklichung der sozialistischen Industrialisierung des Landes wie auch in der Einführung der kollektivwirtschaftlichen Ordnung auf dem Land spielten der Sowjetstaat und seine führende Kraft, die Kommunistische Partei, die entscheidende Rolle. Unter der genialen Führung des Genossen Stalin beschrift die Sowjetunion den Weg, der zum vollständigen Sieg des Sozialismus führt. Der erste Fünfjahrplan wurde vorfristig in vier Jahren und drei Monaten erfüllt.

Die Bedeutung des Sowjetstaats als Organisator des wirtschaftlichen Aufbaus stieg in jenen Jahren immer mehr an. Da er die Kommandohöhen in der Landwirtschaft innehatte, unterstellte er die ganze Entwicklung des Landes dem sozialistischen Plan. Er ersparte die notwendigen Mittel für den Bau neuer Fabriken, Werke, Eisenbahnen. Er entwickelte in breitem Maßstab die Ausbildung des Nachwuchses für alle Zweige der sozialistischen Wirtschaft. Er gewährte der werktätigen Bauernschaft eine großzügige Unterstützung an Produktionsmitteln: Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen, Maschinen- und Traktorenstationen usw. Er förderte das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, das die Dorfarmut und die mittleren Bauern an die Kollektivwirtschaft gewöhnte. Er unterstützte aktiv die auf dem Land entstehenden Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter mit Geld, Maschinen und anderem. Er schickte Hunderte von Arbeitsbrigaden, diese begeisterten Propagandisten der kollektivwirtschaftlichen Ordnung, in die Dörfer. Alle diese Maßnahmen beschleunigten die Industrialisierung des Landes und schufen die Bedingungen für die Entwicklung einer kollektivwirtschaftlichen Massenbewegung auf dem Land.

Aber die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit des Sowjetstaates war in jenen Jahren noch nicht voll entwickelt. Der Grund hierzu lag darin, daß noch nicht die gesamte Wirtschaft des Landes sozialistisch war. Fast die ganze Industrie, das Transportwesen, die Banken und der Außenhandel befanden sich bereits in den Händen des Staates. Aber auf dem Land überwog die bäuerliche Kleinwirtschaft. Kapitalistische Elemente spielten im wirtschaftlichen Leben auf dem Land eine ganz bestimmte Rolle.

Die Hauptaufgabe des Sowjetstaates war in dieser Periode die Unterdrückung der Ausbeuterklassen und die Organisation des vollen Sieges des Sozialismus in unserem Land.

Der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR erfolgte nicht unter den Bedingungen einer friedlichen Entwicklung, sondern unter den Bedingungen eines unerbittlichen Klassenkampfes. Nach dem Bürgerkrieg war die Grundbesitzerklasse in unserem Land beseitigt, aber es existierten immer noch kapitalistische Elemente in der Stadt: die kleinen Unternehmer, Privathändler usw. Auf dem Dorf bestand noch die zahlreich vertretene Kulakenklasse. Die kapitalistischen Elemente

widersetzten sich wütend dem Vormarsch des Sozialismus. Die Kulaken versteckten Getreide, versuchten Ernährungsschwierigkeiten im Land hervorzurufen und ermordeten Vertreter der Sowjetmacht, die die Kollektivwirtschaften aufbauten. Die mit dem Kapitalismus verwachsenen bürgerlichen Intellektuellen organisierten Sabotageakte in der Industrie, im Transportwesen und in anderen Zweigen der Volkswirtschaft, Im Jahre 1928 wurde eine Schädlingsorganisation im Donez-becken entlarvt, die die Steinkohlengruben außer Betrieb setzte, die Betriebsanlagen beschädigte usw. Später wurde noch eine ganze Reihe solcher Schädlingsorganisationen entlarvt, wie die »Industriepartei«, die Kulakengruppe Tschajanow-Kondratjew u. a.

Gegen den Kurs der Partei auf die sozialistische Industrialisierung des Landes und die Kollektivierung der Landwirtschaft trat im Gefolge der Trotzkiisten und der Sinowjew-Leute die Gruppe Bucharin-Rykow aktiv auf. Diese Verräterbande schloß sich zusammen, um gemeinsam gegen die Partei und die Sowjetmacht zu kämpfen. Die verbrecherische Trotzki-Buchurin-Bande setzte alles daran, um den sozialistischen Aufbau in unserem Land zu hemmen und den Boden für die Wiederherstellung des Kapitalismus vorzubereiten.

Um den Sieg des Sozialismus sicherzustellen, mußte die Sowjetregierung mit fester Hand die antisowjetischen Ausfälle zunichte machen, ihren Angriff auf die kapitalistischen Elemente verstärken und die Bedingungen für deren völlige Vernichtung schaffen.

Der Sowjetstaat hat diese Aufgabe mit Erfolg gelöst. Er verfügte über starke Machtinstrumente, wie die Rote Armee, WeTscheKa und das Gericht, und unterdrückte sowohl den politischen als auch den wirtschaftlichen Widerstand der Ausbeuterklassen.

Die Partei versetzte den Agenturen des Feindes, den Trotzkiisten, Sinowjew-Leuten und der Gruppe Bucharin-Rykow einen vernichtenden Schlag.

Da der Sowjetstaat alle Kommandohöhen in der Volkswirtschaft (Großindustrie, Transportwesen, Banken usw.) innehatte, konnte er die Politik der Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft erfolgreich durchführen und die Bedingungen für die völlige Vernichtung der Ausbeuterklassen schaffen.

Das Jahr 1929 wurde zum Jahr der großen Wende im Leben unseres Landes. Es ist durch gewaltige Erfolge der sozialistischen Industrialisierung und durch das rasche Wachstum der Schwerindustrie der Sowjetunion gekennzeichnet. Im ganzen Lande entwickelte sich der riesige industrielle Aufbau. Die Produktion der Schwerindustrie wuchs im Laufe des Jahres um 30 Prozent. Es begann der mächtige Aufschwung des Arbeitsheroismus der Massen: die Arbeitsproduktivität stieg in steiler Kurve an.

Im selben Jahre vollzog sich auch die grundlegende Wende in der Entwicklung der Landwirtschaft der UdSSR. Die werktätigen Bauern traten in Massen in die Kollektivwirtschaften ein. Es begann die allumfassende Kollektivierung der Landwirtschaft. Auf dieser Grundlage

wurde das Kulakentum, diese letzte und zahlreichste Ausbeuterklasse in unserem Lande, liquidiert. Die Bedeutung des Übergangs der Sowjetmacht zur Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse charakterisierend, schreibt Genosse Stalin im »Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B)« (S. 412, letzter Abs., kl. Ausg.):

»Das war eine außerordentlich tiefgehende revolutionäre Umwälzung, ein Sprung aus einem alten qualitativen Zustand der Gesellschaft in einen neuen qualitativen Zustand, eine Umwälzung, die in ihren Auswirkungen der revolutionären Umwälzung vom Oktober 1917 gleichkam.«

Bei der Organisation dieses revolutionären Umschwungs spielte der Sowjetstaat eine entscheidende Rolle. Der Sieg der kollektivwirtschaftlichen Ordnung war das Ergebnis der gesamten vorhergegangenen Arbeit der Sowjetmacht, die den Boden für die kollektivwirtschaftliche Massenbewegung auf dem Lande vorbereitet hat. Als aber diese Bewegung sich zu entwickeln begann, führte die Sowjetregierung eine Reihe von Maßnahmen durch, die den vollen Sieg der kollektivwirtschaftlichen Ordnung und die Liquidierung des Kulakentums als Klasse sichergestellt haben.

Daher sagt Genosse Stalin, die Bedeutung des sozialistischen Um- baus der Landwirtschaft der UdSSR charakterisierend:

»Die Eigenart dieser Revolution bestand darin, daß sie *von oben* auf Initiative der Staatsmacht mit direkter Unterstützung *von unten* durch die Millionenmassen der gegen das Kulakenjoch und für ein freies kollektivwirtschaftliches Leben kämpfenden Bauern vollzogen wurde...« (»Geschichte der KPdSU [B]«, S. 413, 1. Abs., kl. Ausg.) [zurück](#)

2. Die sozialistische Großmacht

Der Sozialismus hat in unserem Lande gesiegt. Die Ausbeuterklassen wurden in der UdSSR liquidiert. Nur dank der Kraft, der Macht und der Organisation des Sowjetstaats konnten die Werktätigen unseres Landes diesen großen Sieg erringen.

Die Liquidierung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land war der Anfang der neuen, der zweiten Periode in der Entwicklung des Sowjetstaats. Die Grundaufgaben des Sowjetstaats in dieser Periode bestanden in der Organisierung der sozialistischen Wirtschaft im ganzen Land und in der Liquidierung der letzten Reste der kapitalistischen Elemente, in der Organisierung einer kulturellen Revolution in der UdSSR und in der Schaffung einer modernen Armee für die Verteidigung des Landes. In Übereinstimmung mit diesen Aufgaben hat sich auch die Tätigkeit des Sowjetstaats in dieser Periode geändert.

Im Zusammenhang mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen - Grundbesitzer, Kapitalisten, Kulaken - war die Notwendigkeit, die Ausbeuter mit militärischen Mitteln zu bekämpfen, geschwunden. Aber die aus ihren Kommandoposten in der Produktion hinausgeworfenen »ehemaligen Herren« hatten sich über das ganze Land verstreut und waren in Fabriken, Werken, Kollektivwirtschaften, Sowjetgütern und Behörden eingedrungen. Besessen vom Haß gegen den Sozialismus und die sowjetische Gesellschaftsordnung, versuchten sie, die sozialistische Wirtschaft von innen zu unterminieren, vor allen Dingen durch Raub und Schädigung des gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentums, der Grundlage des Sozialismus. Daher war der sowjetische Staat gezwun-gen, energische Maßnahmen zum Schutz des sozialistischen Eigentums zu ergreifen. Am 7. August 1932 wurde ein Sondergesetz erlassen, das eine strenge Bestrafung für jeden Raub am Volkseigentum vorsah. Dieses Gesetz spielte eine große Rolle im Kampf der Werktätigen unseres Landes für die Einführung und Festigung der sozialistischen Ordnung.

Der Schutz des gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentums stand und steht auch weiterhin im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Sowjet- staats. Darin liegt eine der wichtigsten Seiten seiner ganzen Tätigkeit.

Infolge des Sieges des Sozialismus nahm die Rolle des Sowjetstaats im gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes an Bedeutung zu. Die wirtschaftliche, organisatorische und kulturell- erzieherische Arbeit ist zur wichtigsten Grundlage der gesamten Tätig- keit der Staatsorgane innerhalb des Landes geworden.

In den Händen des Sowjetstaats konzentrieren sich die Verwaltungen vieler Zehntausender sozialistischer Staatsbetriebe der Produktion, des Transportwesens und der Landwirtschaft. Infolge des Sieges der kollek- tivwirtschaftlichen Ordnung ist die Landwirtschaft zum unlösbaren Teil der ganzen sozialistischen Wirtschaft des Landes geworden. Die Organe der Staatsmacht übernahmen die Führung von Hunderttausenden von Kollektivwirtschaften. Das alles führte zur gewaltigen Steigerung der Bedeutung des Staates im wirtschaftlichen Leben.

Der Sowjetstaat stellt die Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft in der UdSSR auf und organisiert ihre Durchführung. Er sammelt die notwendigen Mittel und verteilt sie auf die einzelnen Wirtschaftszweige. Er leitet die Arbeit aller Betriebe, sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft. Er organisiert den gewaltigen,

in solchen Maßstäben noch nie dagewesenen Bau neuer Werke, Fabriken, Kraftwerke, Gruben, Eisenbahnen sowie anderer Betriebe und Einrichtungen. Die Finanzierung der Volkswirtschaft, die Organisation des Handels, die Ausbildung des Nachwuchses der Arbeiter und Intelligenz, die Organisation der Volksbildung, die Sorge für die Entwicklung und das Aufblühen der Wissenschaft, Kunst und Kultur - das alles gehört gleichfalls in den Wirkungsbereich der sowjetischen Staatsorgane.

Unser sowjetischer Staat ist der Organisator des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes. Darin liegt eine seiner wichtigsten Eigenarten als sozialistischer Staat.

Die Tätigkeit des bürgerlichen Staates besteht hauptsächlich im Schutz der kapitalistischen Ordnung, die auf Privateigentum begründet ist, und im Schutz des eigenen Territoriums oder im Kampf um dessen Ausweitung und in der Erhebung von Steuern. »Die Wirtschaft aber im eigentlichen Sinne«, sagt Genosse Stalin, »geht den kapitalistischen Staat wenig an, sie befindet sich nicht in seinen Händen. Im Gegenteil, der Staat befindet sich in den Händen der kapitalistischen Wirtschaft.« (»Fragen des Leninismus.«)

In den Ländern der Bourgeoisie verfügen die Kapitalisten über Fabriken, Werke, Bergwerke, Erzgruben, große Güter und leiten sie auch. Die reichsten und mächtigsten von ihnen halten den gesamten Staatsapparat in ihren Händen und zwingen ihn, solche Maßnahmen durchzuführen, die für Millionäre vorteilhaft sind. Unter diesen Bedingungen bedeutet die »Einmischung« der bourgeoisen Staaten in das wirtschaftliche Leben nichts anderes als die Unterwerfung des gesamten wirtschaftlichen Lebens dieser kapitalistischen Länder unter die Monopole, Vereinigungen der reichsten Kapitalisten, und eine weitere Verstärkung der Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Wir führen zwei Beispiele an. Während des zweiten Weltkrieges wurde in den Vereinigten Staaten von Amerika die Arbeit der für die Kriegführung besonders wichtigen Wirtschaftszweige von der Regierung »reguliert«. Auf dieser Basis, so behaupteten die Verteidiger des Kapitalismus aus den Reihen sogenannter »Sozialisten«, vertrete der bourgeoise Staat angeblich die Interessen der gesamten Gesellschaft. Wie sah es aber in Wirklichkeit aus?

»Die staatliche Wirtschaftsregulierung« war für die amerikanischen Milliardäre notwendig, um sich vorteilhafte Kriegsaufträge zu sichern und gleichzeitig die Bevölkerung so weitgehend wie nur möglich aus-zupumpen. In den Jahren 1940 bis 1942 erhielten hundert der mächtigsten Monopole von der Regierung der USA fast drei Viertel aller Kriegsaufträge.

In der Zeit von 1940 bis 1944 erzielten die amerikanischen Monopole 42,3 Milliarden Reingewinn, d. h. fast das Dreifache des Reingewinns der fünf Vorkriegsjahre.

In den Kriegsjahren hatten die amerikanischen Milliardäre fast gar keine Ausgaben für den Bau neuer Unternehmungen. Diese trug der Staat auf Kosten des Volkes. Während des ganzen Krieges investierten die Kapitalisten 4,5 Milliarden Dollar. Die Regierung aber baute 3000 neue Werke, deren Kosten sich auf 16 Milliarden Dollar beliefen. Sofort nach Beendigung des Krieges wurden alle diese Werke, die von dem Geld des Volkes erbaut worden waren, an 250 Privatfirmen übergeben.

So sieht »die staatliche Wirtschaftsregulierung« in den USA aus. Die größten amerikanischen Monopole benutzen den Staatsapparat zur Verstärkung der Ausbeutung der Werktätigen, zur Festigung der eigenen Positionen, zum Hinausdrängen der Konkurrenten und zur Sicherung enormer Profite.

Auch die »staatliche Einmischung« im wirtschaftlichen Leben Englands unterscheidet sich nur sehr wenig von der in den USA.

Bald nach der Übernahme der Macht durch die Labour-Partei im Jahre 1945 wurde in England die Nationalisierung der Kohlenindustrie durchgeführt. Diese Maßnahme wurde von den Labour-Leuten beinahe als der Beginn des Sozialismus in England gepriesen.

Was bedeutet denn diese »Nationalisierung«?

Die Gruben sind mit ihren veralteten Anlagen in die Hände des Staates übergegangen. Als Entschädigung verpflichtete sich die englische Regierung, an die Grubenbesitzer 129 Millionen Pfund Sterling auszu- zahlen, d. h. eine Summe, die um das Vielfache die früheren Einnahmen der Grubenbesitzer übersteigt. Die englischen Grubenbesitzer haben durch die »Nationalisierung« nur gewonnen. Während des Krieges nutzten sich die Anlagen der Gruben derartig ab, daß für ihre Erneuerung gewaltige Mittel notwendig wurden. Diese Ausgaben sind jetzt auf die Millionen englischer Bürger abgewälzt worden, die Steuern an den Staat abzuführen haben. Nach dem Abschluß dieses vorteilhaften Geschäftes warten die englischen Grubenbesitzer geduldig darauf, daß an Stelle der Labour-Leute die Konservativen wieder an die Macht kommen und die erweiterten, mit neuen technischen Hilfsmitteln aus- gerüsteten Kohlengruben an ihre früheren Besitzer zurückgegeben werden. Nebenbei bemerkt sind die englischen Grubenbesitzer nach wie vor an der Verwaltung ihrer ehemaligen Unternehmen beteiligt und sitzen in den sogenannten Aufsichtsräten.

Die »Nationalisierung« eines gewissen kleinen Teiles der Unter- nehmungen in den bürgerlichen Ländern erschüttert also in keiner Weise die Grundlagen des Kapitalismus; noch mehr, sie verschafft den Kapitalisten enorme Profite. Sowohl in den USA als auch in England wie in anderen kapitalistischen Ländern besitzt die Bourgeoisie alle Reichtümer des Landes, darunter auch solche, die sich in den Händen ihres Staates befinden.

Anders ist es in der UdSSR. Wir haben keine Kapitalisten. Alle Reichtümer des Landes gehören den Werktätigen. Die Akkumulation der wichtigsten Produktionsmittel liegt in den Händen des sozialistischen Staates. Die führende Rolle der Kommunistischen Partei im gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Leben ermöglicht es, die ganze Ent- wicklung des Landes planmäßig zu leiten und die Gesellschaft vorwärts, zum Kommunismus zu führen.

Die wirtschaftlich-organisatorische Tätigkeit des Sowjetstaats in den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne hat ihre bemerkenswerten Früchte getragen. Die Industrie, das Transportwesen, die Landwirtschaft wurden mit neuester, modernster Technik ausgerüstet. Im Land sind gewaltige sozialistische Umwandlungen vor sich gegangen. Unser Land machte einen ungeheuren Sprung aus der Rückständigkeit zum Fortschritt, ver- wandelte sich aus einem rückständigen in ein fortschrittliches Land, aus einem Agrarland in ein Industrieland. In der UdSSR hat sich eine Kulturrevolution, ein mächtiger kultureller Aufschwung des Volkes voll- zogen.

Das sozialistische Wirtschaftssystem hat sich endgültig gefestigt; die sowjetische Gesellschaft wurde zur sozialistischen Gesellschaft. Die große Stalinsche Verfassung, die im Jahre 1936 angenommen wurde, hat den Sieg des Sozialismus in der UdSSR gesetzlich gesichert.

Der Sozialismus ist zu einem festen Bestandteil des Lebens unseres Volkes geworden. Auf der Grundlage des Sozialismus hat sich die moralisch-politische Einheit der sowjetischen Gesellschaft endgültig ge- bildet und gefestigt, die Freundschaft der Völker der UdSSR ist noch fester und unerschütterlicher geworden.

»Die Besonderheit der Sowjetgesellschaft der Gegenwart«, sagte Genosse Stalin auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU (B), »besteht zum Unterschied von jeder kapitalistischen Gesellschaft darin, daß es in ihr keine antagonistischen Klassen mehr gibt; die Ausbeuterklassen sind liquidiert, und die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz, die die Sowjetgesellschaft bilden, leben und wirken auf der Grundlage freund- schaftlicher Zusammenarbeit. Während die kapitalistische Gesellschaft von unversöhnlichen Gegensätzen zwischen Arbeitern und Kapitalisten, Bauern und Gutsbesitzern zerrissen wird, was ihre innere Lage so un- sicher macht, kennt die vom Joche der Ausbeutung befreite Sowjet- gesellschaft solche Gegensätze nicht. Ihr sind Klassenzusammenstöße fremd, sie bietet das Bild freundschaftlicher Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz.« (»Fragen des Leninismus«, S. 708, 4. Abs.)

Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die in der Oktoberrevolution geboren wurde, verlieh unserem Volk eine große unüberwindliche Kraft.

Während der Jahre Stalinscher Fünfjahrpläne ist die Sowjetunion zu einem mächtigen Industrieland geworden. In einer unvorstellbar kurzen Frist, im Verlauf von dreizehn Jahren, hat unser Land seine jahrhundertelange, wirtschaftliche Rückständigkeit überwunden. 1940 überstieg die Industrieproduktion der UdSSR den Stand von 1913 bei- nah um das Zwölfwache. 1940 wurde 5,7mal mehr Kohle, 4,3mal mehr Stahl, fast 4mal mehr Roheisen, 3,5mal mehr Erdöl produziert als 1913 in Rußland. Dem Gesamtumfang der Industrieproduktion nach errang die Sowjetunion bereits einige Jahre vor dem Vaterländischen Krieg den ersten Platz in Europa und überflügelte England, Deutschland und Frankreich.

Tausende neuer Fabriken, Werke und Kraftwerke entstanden in der Sowjetunion in den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne. Neue große Industriebezirke entstanden in Sibirien und im Ural, in Mittelasien und Kasachstan, in Transkaukasien und im Fernen Osten. Es gibt jetzt keine Maschine oder Werkbank, vom gewaltigen Großstück von mehreren Tonnen angefangen bis zum kompliziertesten und präzisesten Apparat, die nicht in unseren sowjetischen Werken von unseren sowjetischen Arbeitern hergestellt werden könnte.

Auch die Landwirtschaft der UdSSR hat sich gewandelt. Die Sowjetunion ist zu einem Land der größten und mechanisiertesten sozialistischen Landwirtschaft der Welt geworden. Die kollektivwirtschaftliche Ordnung befreite die werktätigen Bauern vom Kulakenjoch und eröffnete ihnen den Weg zu Wohlstand und Kultur. Vor dem Krieg arbeiteten in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern der UdSSR 530 000 Traktoren und 282 000 Mähdrescher. Die werktätigen Bauern erhielten die Möglichkeit, in der Landwirtschaft mit den modernsten technischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln zu arbeiten.

Es wurden alle Bedingungen für die Erhöhung der Ernteerträge unserer Felder und für die ständige Erhöhung der Warenproduktion der Landwirtschaft geschaffen.

Die Landwirtschaft der UdSSR gibt dem Land immer mehr Getreide, Baumwolle, Flachs, Fleisch, Milch. Im Jahre 1940 wurden in der Sowjetunion an Getreide 7 Milliarden Pud mehr (gegenüber 5 Milliarden im Jahre 1914) und an Rohbaumwolle 3,6mal mehr geerntet als im zaristischen Rußland von 1913. Die Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften produzierten vor dem Krieg doppelt soviel wie die Landwirtschaft der vorrevolutionären Zeit (wenn man alle Zweige der landwirtschaftlichen Produktion berücksichtigt).

Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR hat die grundlegende Verbesserung der Lage der Volksmassen gesichert. Der materielle Wohlstand der Werktätigen in der UdSSR wuchs von Jahr zu Jahr. Das Einkommen der Arbeiter und Angestellten sowie der Kollektivbauern stieg. Allein in den Jahren des zweiten Fünfjahrplans (1933 bis 1937) verdoppelte sich die Produktion an Gebrauchsgütern. Die Produktion der Lebensmittelindustrie überstieg 1938 den Stand von 1913 um das 3,4fache. Die Schuhfabriken produzierten im Jahre 1937 20mal mehr Lederschuhe als 1913. Das Niveau des Verbrauchs der Werktätigen stieg ständig. So stieg z. B. in Moskau und im Moskauer Gebiet in den Jahren des zweiten Fünfjahrplans der Verbrauch an Fleisch um das 2,2fache, an Milch um das 2,2fache, an tierischen Fetten um das 3,6fache, an Obst um das 2fache, an Eiern um das 10fache. Das kollektivisierte Dorf begann in immer größerem Ausmaß solche Waren zu verbrauchen, die vor der Revolution den werktätigen Bauern völlig unzugänglich waren. Ein kleines Beispiel: Im Lauf der letzten drei Vorkriegsjahre haben die Kolchosbauern des Bezirks Minussinsk im Krasnojarsker Gebiet 1840 Fahrräder, 810 Nähmaschinen, 690 Taschen- und Armbanduhren, 225 Metallbettstellen, hunderte von Rundfunkempfängern, Grammophonen usw. gekauft. Konnten die Bauern im zaristischen Rußland an solche Sachen überhaupt nur denken?

Im zaristischen Rußland hat es, wie in jedem kapitalistischen Staat, stets eine große Menge Arbeitsloser gegeben. Nur unser sozialistischer Staat hat es vermocht, der Arbeitslosigkeit ein für allemal ein Ende zu setzen.

Das sozialistische Wirtschaftssystem sichert das unablässige Wachsen der Produktivkräfte und schließt die Möglichkeit der Arbeitslosigkeit aus. Das Recht auf Arbeit ist für alle Bürger der UdSSR gesetzlich verankert und gesichert.

Nirgends in der Welt wird in einem solchen Maße für das Leben und die Gesundheit der Werktätigen gesorgt wie in der UdSSR. Wo sonst gibt es einen alljährlichen, vom Staat bezahlten Urlaub für die Arbeiter und Angestellten? In welchem anderen Land können sich Arbeiter, Bauern und Angestellte in Kurorten und Erholungsheimen erholen und sich in den besten Sanatorien kurieren? Gibt es noch ein Land, in dem der Staat Milliarden Rubel Unterstützungen an kinderreiche Mütter zahlt, hunderttausende Kinderkrippen und Kindergärten für die Kinder der Werktätigen errichtet? Das gibt es nur in der UdSSR.

Der Sowjetstaat spielte die entscheidende Rolle nicht nur in der wirtschaftlichen, sondern auch in der kulturellen Entwicklung unseres Volkes. Die Sowjetmacht hat den Werktätigen den breiten Weg zum Wissen, zur Bildung und Kultur geöffnet.

Schon in den ersten Jahren der Revolution wurde die Sorge um die Volksbildung zu einer der Hauptsorgen des Sowjetstaats. W. I. Lenin hat persönlich darauf geachtet, daß Schulbildung und Bibliothekwesen sich im Land entwickelt, das Analphabetentum schnellstens beseitigt und das kulturelle Niveau der Massen gehoben wird. Stets

hat auch Genosse Stalin dem kulturellen Aufbau in der UdSSR die größte Aufmerksamkeit gewidmet. »Wir wollen alle Arbeiter und alle Bauern zu gebildeten, zu Kulturmenschen machen, und wir werden das mit der Zeit schaffen«, sagte Genosse Stalin auf dem XVIII. Parteitag. (»Fragen des Leninismus«, S. 731.)

In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne hat die Sowjetunion eine wahre Kulturrevolution durchgeführt.

Dutzende von Millionen Menschen haben Lesen und Schreiben gelernt. Fast 35 Millionen Kinder besuchten 1940 die Grund- und Mittelschulen der UdSSR, das sind 27 Millionen mehr als 1914. Millionen von Jungen und Mädchen besuchten die höheren Schulen, Techniken, Schulen für die Arbeiter- und Bauernjugend und andere Lehranstalten. Die Bürger der UdSSR nutzen ihr Recht auf Bildung, das ihnen die Stalinsche Verfassung garantiert, in vollem Maße aus.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Kulturrevolution, die in unserem Land vor sich ging, ist die Schaffung einer umfangreichen sowjetischen Intelligenzschicht. Diese neue, aus dem Volk hervorgegangene und ihm bedingungslos ergebene sozialistische Intelligenz treibt unsere Wirtschaft, unsere Wissenschaft, Literatur und Kunst voran.

Infolge der ungeheuren Arbeit, die von der Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat durchgeführt worden ist, hat sich das kulturelle Niveau unseres Volkes beträchtlich gehoben. Die Sowjetunion ist zu dem Land der fortschrittlichsten, der sozialistischen Kultur der Welt geworden.

In den Jahren der Sowjetmacht hat sich unsere Heimat von Grund auf verändert. Aus einem rückständigen und bettelarmen Land hat sie sich in eine unbesiegbare, fortschrittliche und starke sozialistische Macht, in ein Land der Freiheit, der Kultur und des Fortschritts verwandelt.

Einige Jahre vor dem Großen Vaterländischen Krieg schrieben Leningrader Arbeiterinnen an den Genossen Stalin:

»Blickt man zurück, so ist es, als blicke man von einem hohen Berg herab, und man möchte nicht glauben, daß das unser Gestern war, daß wir Arbeiter, die im Schmutz und Elend lebten, jetzt die Herren eines so großen und reichen Landes geworden sind und unter Deiner Führung, Genosse Stalin, die Welt mit Werken schmücken, von denen man in der Welt bisher noch nichts gehört hat.«

Unter der Führung der Kommunistischen Partei, unter der Führung des großen Stalin haben die Arbeiter und die Bauern unseres Landes, gestützt auf die Macht ihres eigenen Sowjetstaats, die sozialistische Gesellschaftsordnung aufgebaut. Der Sozialismus ist aus dem Traum vieler Generationen der Werktätigen der Welt zum erstenmal Wirklichkeit geworden.

Welche Kraft hat unsere Heimat umgewandelt, sie zu einer starken und fortschrittlichen Macht werden lassen?

Diese Kraft ist die Sowjetmacht. Diese Kraft ist unser sowjetischer sozialistischer Staat. Diese Kraft ist die Bolschewistische Partei, die Partei Lenins und Stalins, die unser Volk und unseren Staat führt.

In der Diskussion auf der Außerordentlichen VIII. Konferenz der Sowjets über den Bericht des Genossen Stalin zum Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR charakterisierte einer der engsten Mitkämpfer des Genossen Stalin, der Genosse A. A. Shdanow, die Rolle des Sowjetstaats im Leben unseres Volkes mit folgenden bildhaften Worten:

»... Der Philosoph und Gelehrte des Altertums Archimedes träumte davon, wie man einen solchen Stützpunkt finden könnte, der ihm helfen würde, die Welt zu drehen. Wir haben einen solchen Stützpunkt gefunden, der uns geholfen hat, ein Sechstel des Erdballs auf den Weg des Sozialismus zu drehen. Dieser Stützpunkt ist die Diktatur des Proletariats, die Sowjetmacht, die Führung der Bolschewistischen Partei.« [zurück](#)

3. Organisator der Verteidigung der sozialistischen Heimat

Nach dem Sieg des Sozialismus in unserem Land wurde die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit zur Grundlage der gesamten Tätigkeit des Sowjetstaats. Aber auch Aufgaben anderer Art, die sich aus der internationalen Lage ergaben, standen und stehen vor unserem Staat.

Die Zerschlagung ausländischer Interventen im Bürgerkrieg sicherte den Völkern unseres Landes eine friedliche Atempause und die Möglichkeit, ihre ganze Kraft dem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu widmen. Die Gefahr eines neuen Überfalls der Feinde auf unsere Heimat blieb aber bestehen. Die antisowjetischen Ausfälle der Imperialisten dauerten fort. Im Mai 1927 führten die englischen Konservativen in London einen provokatorischen Überfall auf die »Arkos« (Sowjetische Handelsgesellschaft in England) aus. Am 26. Mai 1927 brach die konservative Regierung Englands die diplomatischen und Handelsbeziehungen mit der UdSSR ab. Am 7. Juni 1927 wurde der Botschafter der UdSSR in Polen, Wojkow, ermordet. Im Sommer desselben Jahres wurden Überfälle auf die sowjetischen diplomatischen und Handelsvertretungen in Berlin, Peking, Schanghai, Tientsin verübt. Im Sommer 1929 provozierte die chinesische Militärclique auf Weisung japanischer Imperialisten einen bewaffneten Konflikt mit der UdSSR auf der chinesischen Ost eisenbahn (Mandschurei). In den Jahren 1931/32 ereigneten sich mehrfache Überfälle japanischer Truppen auf unsere Grenzschutzeinheiten.

Die Gefahr einer neuen Intervention gegen die UdSSR wuchs besonders, nachdem im Jahre 1933 in Deutschland die Faschisten die Macht übernommen hatten. Hitler-Deutschland begann rasend aufzurüsten; es bereitete sich für den Überfall auf die Sowjetunion und für einen neuen Weltkrieg vor. In der Welt hatten sich zwei Kriegsherde herausgebildet: der eine im Fernen Osten (Japan), der andere im Westen (Hitler-Deutschland). Gestützt auf die aktive Hilfe der reaktionären Kreise in England, Frankreich und den USA, verstärkten die deutschen Faschisten und die japanischen Imperialisten die Vorbereitungen zum Überfall auf die Sowjetunion.

In ihrem Bestreben, die Macht der UdSSR zu schwächen und zu unterminieren, gestalteten die imperialistischen Mächte, insbesondere Deutschland und Japan, ihre Zersetzungsarbeit noch aktiver innerhalb der UdSSR und nisteten in unserem Land ganze Banden von Spionen, Schädlingen, Diversanten und Mördern ein. Allein in den zehn Jahren von 1927 bis 1937 haben die Grenzposten des Volkskommissariats des Innern annähernd 10 000 Spione und ihre Helfershelfer verhaftet, einige tausend Bandenüberfälle auf Grenzbezirke vereitelt und einige hundert Diversionsbanden vernichtet. Die Grenztruppen im Fernen Osten haben mehr als 150 Banden weißgardistischer Emigranten liquidiert. In den Trotzlisten, Sinowjew- und Bucharin-Leuten und anderen Feinden unseres Volkes fanden die ausländischen Spionagedienste ihre eifrigsten Agenten und Helfershelfer. In Erfüllung der Aufträge ihrer kapitalistischen Herren hat diese Verbrecherbande Spionage, Schädlingarbeit und terroristische Akte gegen die führenden Mitglieder der Partei und der Regierung durchgeführt, mit dem Ziel, den Sowjetstaat zu schwächen, seine Verteidigungsfähigkeit zu unterminieren und die Spaltung der UdSSR durch die imperialistischen Mächte vorzubereiten.

Im Gedanken an eine kapitalistische Einkreisung der UdSSR und an die Möglichkeit eines neuen Überfalls der imperialistischen Staaten auf unsere Heimat sorgten die Kommunistische Partei und das sowjetische Volk dafür, daß unser Staat genügend stark sei und eine gut ausgebildete und ausgerüstete Rote Armee, gut organisierte Straforgane und einen guten Aufklärungsdienst zur Verfügung habe.

In konsequenter Durchführung der Friedenspolitik und der Festigung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Ländern hat der Sowjetstaat nicht einen Augenblick in der Aufmerksamkeit um die Verteidigung des Landes nachgelassen. Die Partei und die Regierung haben eine ganze Reihe von Maßnahmen zur weiteren Verstärkung der Roten Armee und der Kriegsflotte ergriffen und für deren Ausrüstung, mit allermodernster Kriegstechnik und für die Umwandlung in eine moderne Armee gesorgt.

An dem Aufbau der bewaffneten Kräfte der UdSSR hat der Lenin-- Stalinsche Komsomol aktiv teilgenommen. Eine besonders große Arbeit wurde vom Komsomol in der Kriegsflotte geleistet, über die er bereits im Jahr 1924 die Patenschaft übernommen hatte.

Die Streitkräfte der UdSSR bewachen aufmerksam die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes, das mit der Durchführung der Stalinschen Fünfjahrpläne beschäftigt ist.

Im Jahr 1938 hat die Rote Armee die japanischen Interventen, die die sowjetische Grenze im Chassan-See-Bezirk verletzt hatten, aufs Haupt geschlagen. Ein Jahr später wurde das japanische Kriegsabenteuer am Chalchin-Gol-Fluß erfolgreich liquidiert. Im Winter 1939/40 haben die Finnen, die die Sicherheit Leningrads bedrohten, eine ernste Lehre von der Roten Armee erhalten. Die Macht seiner bewaffneten Kräfte festigend, hat der Sowjetstaat gleichzeitig einen vernichtenden Schlag gegen die ausländischen Spionageagenturen geführt. Die trotzkistisch-bucharinschen Banden und andere Schädlings- und Spionageorganisationen wurden entlarvt und vernichtet.

Die größte Bedeutung für die Festigung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR hatte die von der Partei Lenins und Stalins und der Sowjetregierung durchgeführte Politik der sozialistischen Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft gehabt. Infolge dieser Politik erwies sich das Sowjetland bei Beginn des Großen Vaterländischen Krieges als genügend vorbereitet zur Zerschlagung der deutschen Eindringlinge.

Bereits Anfang 1933 stellte Genosse Stalin, das Fazit des ersten Fünfjahrplans ziehend, fest: »... daß die Sowjetunion sich aus einem schwachen und zur Verteidigung nicht gerüsteten Land in ein im Sinne der Wehrfähigkeit mächtiges Land verwandelt hat, in ein Land, das gegen alle Zufälligkeiten gewappnet ist, in ein Land, das alle modernen Verteidigungsmittel im Massenumfang herstellen und seine Armee bei einem Überfall von außen mit ihnen versorgen kann.« (»Fragen des Leninismus«, S. 453.)

In den folgenden Jahren wuchs die militärisch-wirtschaftliche Macht des Sowjetstaates noch mehr. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges verfügte die Sowjetunion über materielle Möglichkeiten, die notwendig waren, ihre Streitkräfte mit vollkommen modernen Waffen, ausreichender Verpflegung, Uniformen usw. zu versehen. Die Produktionskapazität der sowjetischen Industrie wuchs ins Kolossale. Im Jahre 1940 wurden in der UdSSR 15 Millionen Tonnen Roheisen, 18,3 Millionen Tonnen Stahl produziert, 166 Millionen Tonnen Kohle, 31 Millionen Tonnen Erdöl gefördert. Die sozialistische Landwirtschaft der UdSSR erzeugte im selben Jahre 38,3 Millionen Tonnen Getreide, 2,7 Millionen Tonnen Rohbaumwolle und eine Vielzahl anderer Produkte.

Der Sowjetstaat hat die ihm gestellten Aufgaben erfolgreich gelöst. Er hat dem sowjetischen Volk die Möglichkeit gesichert, zwei Jahrzehnte lang alle seine Kräfte dem friedlichen sozialistischen Aufbau zu widmen. Er machte unsere Heimat stark genug, um jeden beliebigen Angriff von außen abzuwehren.

Ohne ihren mächtigen sozialistischen Staat würden die Werktätigen unseres Landes es nicht vermocht haben, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu festigen, zu verteidigen und ihre Unabhängigkeit und Freiheit zu sichern.

Das hat besonders anschaulich der Große Vaterländische Krieg gezeigt. [zurück](#)

4. Die große Kraftprobe des Sowjetstaates

Der heimtückische Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion hat unser Land vor schwere Prüfungen gestellt. Der Feind überfiel uns am 22. Juni 1941, ein Feind, der noch stärker war als Deutschland im Jahre 1914. Auf seiten der Hitleristen kämpften ihrer Anzahl nach ziemlich bedeutende Truppen der deutschen Verbündeten. Da das faschistische Deutschland fast ganz Europa erobert hatte, konnte es im Krieg gegen die Sowjetunion die Industrie der Mehrheit der europäischen Länder ausnutzen. Die Lage Deutschlands wurde besonders noch dadurch verstärkt, daß es ihm gelungen war, in den ersten drei Kriegsjahren nur an einer Front zu kämpfen, und daß es deshalb fast alle seine Truppen gegen die Sowjetunion einsetzen konnte.

Hitler-Deutschland überfiel die Sowjetunion unerwartet. Das hatte ihm für einen gewissen Zeitabschnitt den Vorteil in der Kriegführung eingebracht. Es ist den deutsch-faschistischen Truppen in den ersten Monaten des Krieges gelungen, sich tief in unser Territorium vorzuschieben. Die Rote Armee war unter hartnäckigen Abwehrkämpfen gezwungen, zurückzuweichen. Unser Land war zeitweilig der wichtigen industriellen und landwirtschaftlichen Bezirke beraubt. In den Händen der Deutschen befanden sich Bjelorußland, Bessarabien, fast die gesamte Ukraine und viele Gebiete der RSFSR. Der Feind stand vor Moskau und Leningrad.

Eine tödliche Gefahr war für unsere Heimat und unser Volk entstanden. Es ging, wie Genosse Stalin in seiner Rede am 3. Juli 1941 betonte, um Leben und Tod des Sowjetstaats, um Leben und Tod der Völker der UdSSR, darum, ob die Völker der Sowjetunion frei bleiben oder versklavt werden sollten.

Berauscht von den ersten Erfolgen, freuten sich die Hitleristen zu vorzeitig auf ihren baldigen Sieg. Hitler erklärte prahlerisch, Moskau werde nicht später als im Oktober 1941 fallen und mit ihm auch die ganze Sowjetunion. Nicht nur die Feinde, sondern auch viele Menschen im Ausland, die unserem Land wohlwollten, hielten die Niederlage der UdSSR für unvermeidlich. Es bestanden nur Meinungsverschiedenheiten darin, wie lange sich die Rote Armee noch halten könnte.

Da ereignete sich etwas, was im Ausland fast niemand erwartet hatte. Das Sowjetvolk hielt den Stoß des Feindes aus und blieb im erbitterten Kampf standhaft. Es blieb nicht nur standhaft, sondern beeinflusste den weiteren Verlauf des Krieges zu seinen Gunsten und beendete ihn mit der völligen Zerschlagung Hitler-Deutschlands.

Der Sowjetstaat stand vor der ganzen Welt als ein mächtiges Bollwerk der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat. Die Sowjetmenschen überzeugten sich erneut davon, welche mächtige Waffe zur Verteidigung der Interessen des Volkes sie in Gestalt ihres sozialistischen Staates haben.

Während des Großen Vaterländischen Krieges war die friedliche Aufbauarbeit des Sowjetstaates bedeutend zurückgegangen; auf verschiedenen Gebieten war sie sogar völlig eingestellt. Die Hauptaufgabe des Sowjetstaates in dieser Zeitperiode bestand in der völligen Zerschlagung des Feindes. Alle Kräfte des Volkes und alle Reserven des Landes wurden diesem Ziel unterstellt.

»Alles für die Front, alles für den Sieg!«

»Alle Kräfte des Volkes zur Vernichtung des Feindes!«

Diese Kampfaufrufe der Kommunistischen Partei bestimmten den Inhalt der gesamten Tätigkeit des Sowjetstaates in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges.

Im ersten Monat des Krieges wurde das Staatliche Verteidigungskomitee geschaffen, in dessen Händen die gesamte Macht im Staate konzentriert wurde. Vor ihm lag die Aufgabe, die ganze Kraft der Völker der UdSSR zur Erringung des Sieges über den Feind zu mobilisieren. An der Spitze des Staatlichen Verteidigungskomitees stand der große Führer und Feldherr des Sowjetvolkes, Genosse Stalin.

Das Staatliche Verteidigungskomitee hat eine gewaltige Arbeit zur Mobilisierung aller Kräfte und Reserven des Landes für die Erringung des Sieges über den Feind geleistet. Unser ganzes Land verwandelte sich in ein einziges Kampflager.

Die Sorge um die Streitkräfte der UdSSR war der ständige Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei und der Sowjetregierung sowie unseres ganzen Volkes.

In seiner historischen Rede vom 3. Juli 1941, die zu einem Kampfprogramm des Sowjetvolkes wurde, rief Genosse Stalin aus:

»Alle unsere Kräfte zur Unterstützung unserer heldenhaften Roten Armee, unserer ruhmreichen Roten Flotte!«

Die Streitkräfte der UdSSR erhielten ununterbrochen Verstärkung an Menschen, Bewaffnung, Munition und Verpflegung. Die Anzahl der Divisionen der Roten Armee

vergrößerte sich von Monat zu Monat. Auch die Qualität der sowjetischen Divisionen wurde unablässig verbessert. Der Sowjetstaat erzog unter der Führung des Genossen Stalin einen zahlreichen Nachwuchs an erfahrenen und gestählten Kommandeuren. Ein großes Verdienst des Genossen Stalin vor der Heimat ist die Tatsache, daß er es während des Vaterländischen Krieges vermocht hat, einen neuen militärischen Führernachwuchs auszuwählen, zu erziehen und auf verantwortliche Posten zu stellen. Dieser Nachwuchs hat die ganze Last des Krieges gegen Deutschland und seine Verbündeten getragen. Genosse Stalin hat die sowjetischen Soldaten gelehrt, den Feind zu besiegen. Die Kampferfahrung der sowjetischen Soldaten und Kommandeure wuchs während des Krieges ständig. Die Rote Armee wurde für die faschistischen Eindringlinge zu einer drohenden Gefahr.

Bei der Sicherung hoher moralisch-kämpferischer Eigenschaften der Roten Armee und der Kriegsflotte spielten die Bolschewistische Partei und die Sowjetregierung eine überaus große Rolle. Die Kraft der Roten Armee lag stets darin, daß sie eine wahrhafte Volksarmee ist, daß sie ... nicht aus Bleisoldaten, sondern aus bewußten Menschen besteht, die wissen, wohin sie zu gehen und wofür sie zu kämpfen haben.« (Stalin, »Über die drei Eigenarten der Roten Armee«, S. 8 r. A.) In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges lag die Kraft der Roten Armee vor allem darin, daß sie keinen Aggressionskrieg, keinen imperialistischen Krieg, sondern einen Befreiungskrieg, einen gerechten Krieg für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes führte. Die edlen und hohen Ziele begeisterten die sowjetischen Soldaten zum selbstlosen Kampf. Die führende Kraft des Sowjetstaates, die Bolschewistische Partei, hat während des Krieges eine gewaltige Arbeit in der Aufklärung der Ziele und des Sinnes dieses Krieges, in der Erziehung des sowjetischen Patriotismus durchgeführt. Das hat die Menschen der Roten Armee und der Flotte noch mehr zusammengeschweißt, ihren Kampfgeist, die Disziplin und die Kampffähigkeit unserer Truppen gestärkt.

Die hohen moralisch-kämpferischen Eigenschaften der sowjetischen Truppen waren eine der wichtigsten Vorbedingungen für den Sieg der UdSSR über Hitler-Deutschland. Aber, wie Genosse Stalin hervorhebt, ... Tapferkeit allein ist nicht ausreichend, um einen Feind zu überwinden, der eine erstklassige Bewaffnung, gut ausgebildete Offizierskader und eine nicht schlecht organisierte Versorgung besitzt. Um den Schlag eines solchen Feindes auf sich zu nehmen, ihm eine Abfuhr zu erteilen und ihm dann eine völlige Niederlage beizubringen, dafür waren außer der beispiellosen Tapferkeit unserer Truppen eine völlig moderne Bewaffnung, und dazu in ausreichender Menge, sowie eine gut organisierte Versorgung, gleichfalls in genügendem Ausmaße, notwendig.« (Rede auf der Wahlversammlung des Stalinschen Wahlbezirks der Stadt Moskau vom 9. Februar 1946, S. 13; SWA-Verlag.)

Wie bereits erwähnt, hat der Sowjetstaat schon vor dem Kriege die materiellen Möglichkeiten für die aktive Verteidigung der UdSSR geschaffen. Zu Beginn des Krieges nutzte der Sowjetstaat diese Möglichkeiten für die Vorbereitung der Zerschlagung des Feindes voll aus.

Im Verlauf einer unerhört kurzen Zeitspanne gelang es der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, die gesamte Volkswirtschaft auf die Kriegsbedürfnisse umzustellen. Das war eine schwierige Aufgabe. Um sie zu lösen, brauchten die kapitalistischen Staaten eine ganze Reihe von Jahren. In Deutschland z. B. verlangte die Umstellung der gesamten Wirtschaft auf Kriegsbedürfnisse mehr als sieben Jahre, von 1933 bis 1939. Sie wurde aber noch im Frieden durchgeführt. England und die Vereinigten Staaten von Amerika brauchten immerhin zwei bis drei Jahre für die Schaffung der Kriegswirtschaft, obwohl sie sich in verhältnismäßig günstigen Verhältnissen befanden. Nur dem Sowjetstaat war es möglich, die Volkswirtschaft des Landes innerhalb der ersten wenigen Monate des Krieges auf das Kriegsgeleise umzuleiten.

In der Sowjetunion fand diese Aufgabe unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen, die für andere Staaten unüberwindbar gewesen wären, ihre Lösung. In der ersten Etappe des Krieges verlor unser Land wichtige Industriebezirke: das Donezbecken, das bis zum Kriege mehr als die Hälfte des Kohlenbedarfs lieferte, die Hüttenbetriebe des Südens, die mehr als die Hälfte an Roheisen und Stahl erzeugten, und das Moskauer Kohlenbecken. Leningrad, Moskau, Stalingrad befanden sich in der Zone der Kampfhandlungen.

Als die Truppen der deutschen Eindringlinge sich in das Innere unseres Landes vorschoben, begann die Sowjetregierung die Massen-evakuierung von Industriebetrieben von Westen nach Osten. Das war eine gigantische Arbeit. Tausende von Werken und Fabriken wurden demontiert, ihre ganze Ausrüstung, Werkbänke, Werkzeug, Vorräte an Rohmaterial und Brennstoff wurden in Waggons verladen und weit ins Hinterland, mehrere tausend Kilometer von der Front entfernt, gebracht. Gleichzeitig zogen auch die Arbeiter und die Fachkräfte dieser Betriebe um. Von der gewaltigen Größe dieser Arbeit kann man sich nach folgender Angabe ein Bild machen: In den ersten Monaten des Krieges wurden mehr als 200 000 Waggons mit Gütern und Arbeitern nach dem Osten verladen. Nicht minder grandios war der Aufbau aller

evakuierten Werke in ihren neuen Orten. Gebäude mußten erst errichtet, Werkbänke und Maschinen untergebracht und den Arbeitern Wohnungen beschafft werden usw. Die Zeit stand aber nicht still. Das Schicksal des Landes hing davon ab, wie schnell die Rote Armee neue Panzer, neue Geschütze und neue Ausrüstungen erhielt. Der Sowjetstaat, gestützt auf die aktive Mitwirkung der Arbeiter, Kollektivbauern und der Intelligenz, hat die Arbeit der evakuierten Betriebe so schnell wieder in Gang gebracht, daß es selbst vielen Sowjetmenschen, die an ein schnelles Tempo gewöhnt sind, wie ein Wunder vorkam.

Im Herbst 1941 wurde ein Panzerwerk aus der Ukraine nach dem Ural evakuiert. Bereits einen Monat später gingen die ersten Panzer an die Front. Und einen weiteren Monat später hatte der Produktionsstand dieses Werkes den Vorkriegsstand übertroffen. Drei Wochen nach der Entladung seiner Einrichtung lieferte das evakuierte Kirower Werk bereits neue Dieselmotoren. Nur 60 Tage dauerte es, eine große Flugzeugfabrik, die nach Westsibirien evakuiert wurde, wieder aufzubauen.

So etwas war nur in unserem Land, nur unter den Bedingungen der sowjetischen Gesellschaftsordnung möglich.

In den Jahren des Vaterländischen Krieges führte der Sowjetstaat den Bau neuer Betriebe in großem Ausmaß durch. Eine ganze Reihe riesiger Hüttenwerke wurde gebaut: am Ural, in Tscheljabinsk, in Tschebarkul, in Usbekistan, in Kasachstan. Neue Hochöfen sind in Magnitogorsk, Tagil und anderen Orten in Betrieb genommen worden. Im Kusnezkecken wurde eine neue Aluminiumfabrik gebaut. Insgesamt wurden während des Krieges 10 Hochöfen, 43 Martin- und elektrische Öfen, 21 Walzwerke, 12 Kokereien, Hunderte neuer Kohlengruben, Dutzende großer Kraftwerke usw. gebaut bzw. in Betrieb genommen.

Der Produktionsausstoß in allen Betrieben stieg. Im Verlauf von zwei Jahren des von der Kommunistischen Partei organisierten und geführten sozialistischen Wettbewerbs stieg die Arbeitsproduktivität in der Industrie um 40 Prozent. Während der Kriegsjahre wurde in den Betrieben die Bewegung der »Zweihunderter«, »Tausender« entwickelt, die um das Vielfache die Produktionsnormen übererfüllten; es wurden Tausende von Frontbrigaden usw. geschaffen. Die Arbeiterklasse der UdSSR legte einen noch nie dagewesenen Arbeitsheroismus an den Tag. Sie unterstützte aktiv alle Maßnahmen des Sowjetstaats, die der Versorgung der Roten Armee mit allen für die Erringung des Sieges notwendigen Materialien dienten.

Auch die sozialistische Landwirtschaft unseres Landes hat ihre Aufgaben erfolgreich erfüllt. Durch ihre heroische Arbeit sicherte die Kollektivbauernschaft die ununterbrochene Versorgung der Roten Armee und der Städte mit Brot und anderen Lebensmitteln. Die kollektivwirtschaftliche Ordnung bewies in den Jahren des Krieges ihre große Lebenskraft.

Die Wirtschaft des Sowjetstaats hat im Verlauf des Krieges den Sieg über die Wirtschaft Hitler-Deutschlands und seiner Verbündeten errungen. Die Sowjetunion hat nicht nur den militärischen, sondern auch den wirtschaftlichen Sieg über den Feind davongetragen.

Mit Hilfe und Unterstützung des gesamten Volkes hat die Rote Armee alle Wechselfälle des Krieges heroisch ausgehalten. In den Abwehrkämpfen von 1941 hat sie die Kräfte des Feindes aufgerieben und den Gegner sich verbluten lassen. Sie versetzte dem Feind einen vernichtenden Schlag in der großen Schlacht um Moskau. Sie hat bei Stalingrad einen historischen Sieg im Weltmaßstab errungen. Im Sommer 1943 begann der unaufhaltsame Vormarsch der Roten Armee, der an den Ufern der Elbe und der Spree mit der völligen Zerschlagung Hitler-Deutschlands beendet wurde.

Unter der Führung seines genialen Feldherrn, Generalissimus der Sowjetunion Stalin, schlug die Rote Armee die Armeen unserer Feinde aufs Haupt und ging aus dem Krieg als Sieger hervor.

Die deutsch-faschistischen Heere, die einstmals der Schrecken Europas waren, wurden vernichtet. Hitler-Deutschland erlitt eine völlige Niederlage.

Unser Volk hat nicht nur seine Heimat gerettet, sondern auch die Völker Europas vom Hitlerjoch befreit.

Nach der Zerschlagung Hitler-Deutschlands haben die Werktätigen in den Ländern Mittel- und Südosteuropas die Macht in ihre Hände genommen und ihre

volksdemokratischen Republiken geschaffen. In allen europäischen Ländern haben sich die demokratischen Kräfte gefestigt, sind Einfluß und Autorität der kommunistischen Parteien, der treuesten und standhaftesten Verteidiger der Interessen der Werktätigen und der nationalen Unabhängigkeit ihrer Länder, gewachsen.

Die Zerschlagung Hitler-Deutschlands und der bald darauf errungene Sieg über das imperialistische Japan schlugen ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Landes auf. Das Sowjetvolk zeigte, daß es selbst versteht, seine Heimat, seine Sowjetmacht zu verteidigen. Unsere Heimat befreite sich von der Gefahr des deutschen Überfalls im Westen und des japanischen im Osten. Die Sicherheit der Grenzen der UdSSR hat sich gefestigt. Unermeßlich sind der internationale Einfluß und die Autorität der Sowjetunion gewachsen. Das sowjetische Volk erhielt die Möglichkeit, seine Kräfte der friedlichen Arbeit, dem Kampf für die Wiederherstellung der Volkswirtschaft und deren weitere mächtige Entwicklung zu widmen.

Der zweite Weltkrieg war der schrecklichste Krieg in der Geschichte der Menschheit. Gleichzeitig war er für unsere Heimat der grausamste

und der schwierigste aller Kriege, die sie je erlebt hat. Wenn die Sowjetunion als Sieger aus diesem Krieg hervorgegangen ist, so zeugt das von der mächtigen Kraft und den großen Vorzügen unseres sozialistischen Staates. Solche Schwierigkeiten, wie sie die Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg zu überwinden hatte, würde kein anderer Staat der Welt überwinden können.

Der Große Vaterländische Krieg war eine ernste Prüfung für unseren Staat, eine Prüfung seiner Kraft und seiner Lebensfähigkeit. »Der Krieg«, sagt Genosse Stalin, »bereitete unserer Sowjetordnung, unserem Staat, unserer Regierung, unserer Kommunistischen Partei eine Art Examen ...« (Rede auf der Wahlversammlung des Stalinschen Wahlbezirks der Stadt Moskau am 9. Februar 1946.)

Und dieses Examen haben der Sowjetstaat und die Partei Lenins und Stalins ehrenvoll bestanden.

Der Krieg hat die Behauptungen der kapitalistischen Politiker von der Lebensunfähigkeit des Sowjetstaats und seiner Streitkräfte widerlegt. Der Krieg bewies, wie fest und beständig unsere sowjetische Gesellschaftsordnung ist, wie tief die Wurzeln sind, die sie im Volk geschlagen haben. Der Krieg bewies, daß unsere Sowjetarmee kein »Koloß auf tönernen Füßen« ist, wie es die ausländische Presse vor dem Krieg behauptete, sondern die mächtigste und gestählteste Armee der Welt, eine erstklassige, moderne Armee, die fähig ist, die Sache des Sozialismus und die Interessen des Sowjetvolkes zu verteidigen.

Im Verlauf des Krieges ist die Macht des Sowjetstaats klar und deutlich zutage getreten. »Die UdSSR ist durch das Feuer der Kriegsprüfung gegangen und hat sich noch mehr als ein wahrhafter Volksstaat gefestigt.« (Molotow.)

Die Kraft und die Festigkeit der sowjetischen gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung bestehen vor allem darin, daß sie die unbegrenzte Unterstützung der breitesten Volksmassen genießt. Die Erfahrungen des Vaterländischen Krieges haben einmal mehr bewiesen, daß die sowjetische Gesellschafts- und Staatsordnung die beste Form der Organisation der Gesellschaft, die beste Form der Mobilisierung aller Kräfte des Volkes für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung des Landes, für die Organisierung ihrer Verteidigung im Fall eines Angriffs von außen ist.

Aber die Vorzüge der sowjetischen Ordnung hätten nicht Wirklichkeit werden, der Sowjetstaat hätte nicht eine mächtige und unbesiegbare Kraft darstellen können, stünde nicht an der Spitze unseres Volkes und unseres Staates die Kommunistische Partei. Die Partei Lenins und Stalins ist der Vortrupp aller Werktätigen der UdSSR. Durch ihren selbstlosen Kampf für die Befreiung der Werktätigen, für die Schaffung und Festigung der sozialistischen Ordnung, für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat hat sie sich das grenzenlose Vertrauen und die Liebe des Volkes errungen. Nicht umsonst sagte Lenin, daß unsere Partei »der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche« ist.

Lenin war der Gründer des Sowjetstaats. Im Verlauf vieler Jahre führt Genosse Stalin unser sowjetisches Staatsschiff sicher durch alle Stürme und über alle Hindernisse hinweg. Die Partei der Bolschewiki ist die führende und lenkende Kraft des Sowjetstaats. Sie stellt den Kern aller Organisationen der Werktätigen dar, sowohl der gesellschaftlichen als auch der staatlichen. Die Politik der Bolschewistischen Partei ist die Lebensgrundlage der sowjetischen Ordnung. Sie bringt die ureigensten

Interessen der Werktätigen zum Ausdruck. Auf der Grundlage dieser Politik hat das Sowjetvolk alle seine großen, welthistorischen Siege errungen. In der Führung der Partei Lenins und Stalins liegt die Hauptquelle der Kraft des Sowjetstaates, das Unterpfand der Unbesiegbarkeit und der weiteren Erfolge unseres Landes. [zurück](#)

5. Der Sowjetstaat in der Nachkriegsperiode

Im Jahre 1946 begann das sowjetische Volk die Durchführung des Plans des ersten Nachkriegsjahrfünfts. Die Grundaufgaben dieses Plans sind vom Genossen Stalin erläutert worden: »Wir müssen«, so sagte er, »in der kürzesten Frist die Wunden, die der Feind unserem Land geschlagen hat, heilen und den Vorkriegsstand der Entwicklung in der Volkswirtschaft wiederherstellen, mit dem Ziel, in der nächsten Zeit diesen Stand bedeutend zu übertreffen, den materiellen Wohlstand des Volkes zu heben und die militärisch-wirtschaftliche Macht des Sowjetstaats noch mehr zu festigen.« (»Prawda« vom 23. 2. 1946.)

Auf dem Wege zur Erfüllung der Aufgaben des neuen Stalinschen Fünfjahrplans hatte das sowjetische Volk große Schwierigkeiten zu überwinden.

Die deutsch-faschistischen Eindringlinge haben unserem Land ungeheuren Schaden zugefügt. Damit man sich die Größe dieses Schadens veranschaulichen kann, seien zwei Beispiele angeführt. Im Jahre 1908 gab es in ganz Rußland 20000 Fabriken und Werke. Während der zeitweiligen Okkupation der westlichen und südlichen Gebiete der Sowjetunion haben die deutsch-faschistischen Eindringlinge 31850 Industriebetriebe zerstört, das ist anderthalbmal mehr, als es im vorrevolutionären Rußland gegeben hat. Unter diesen zerstörten Betrieben waren auch solche Riesenbetriebe, wie es sie im alten Rußland überhaupt nicht gegeben hatte: das Dnepr-Kraftwerk, die Hüttenbetriebe im Süden usw.

Ein anderes Beispiel: Allein der direkte Schaden, der unserem Land von Hitler-Deutschland zugefügt wurde, beträgt die Riesensumme von 679 Milliarden Rubel. Zum Vergleich wollen wir anführen, daß das Jahresbudget unseres Landes im Jahre 1940 etwa 200 Milliarden Rubel betrug. Die deutschen Faschisten, die die blühenden Gebiete unseres Landes in Wüste verwandelt hatten, waren davon überzeugt, daß es der Sowjetunion mehrere Jahrzehnte lang nicht gelingen werde, sie wiederherzustellen. »Ein Zeitabschnitt von 25 Jahren - das ist die Frist, die Rußland brauchen wird, um alles von uns Zerstörte wiederherzustellen«, schrieb der deutsche Feldmarschall Stülpnagel an Hitler.

In der Tat, es gab in der Geschichte unserer Heimat keine Kriege, die so viele Menschenleben gefordert und solche unerhörten Verwüstungen den Städten, Dörfern, der Industrie, dem Transportwesen und der Landwirtschaft zugefügt hätten, wie der vergangene Krieg. Jedes beliebige kapitalistische Land, sogar das mächtigste, wäre nach einem solchen Schaden um viele Jahre zurückgeworfen und für eine lange Zeit zur zweitrangigen Macht geworden. Der Sowjetunion ist es anders ergangen. Aus dem zweiten Weltkrieg ging unser Land als ein festgefügtes und starkes Land hervor. Die Worte des Genossen Stalin, die er schon am 6. November 1943, als der Krieg im vollen Gange war, gesprochen hat, haben sich vollauf bestätigt. »Es gibt keinen Zweifel darüber«, sagte Genosse Stalin, »daß der Sowjetstaat aus dem Krieg stark und gefestigt hervorgehen wird.«

So war es auch in der Tat.

Noch tobten Schlachten an den Fronten, aber in den befreiten Gebieten begannen bereits riesige Aufbauarbeiten. Fast 75 Milliarden Rubel wurden bis zum Ende des Krieges für diese Arbeiten vom Sowjetstaat aufgewendet. Im Endergebnis wurde die Industrie in den befreiten Gebieten ungefähr bis zu einem Drittel wiederhergestellt.

Einen noch mächtigeren Aufschwung nahmen die Aufbauarbeiten nach Kriegsende. Bereits im Jahre 1946 wurden die ersten großen Erfolge erzielt: Hunderte von Betrieben und Tausende von Kolchosen waren wiederhergestellt worden. Von neuem sind das Stalingrader und Charkower Traktorenwerk, die Rostower Fabrik für

landwirtschaftliche Maschinen, das Nishni-Swir-Wasserkraftwerk, der Weißmeer-Ostsee-kanal und vieles andere in Betrieb genommen. Die Hüttenindustrie im Süden feierte ihre Wiedergeburt; die Hochöfen rauchten wieder.

Das Jahr 1947 wurde durch neue große Erfolge gekennzeichnet: die Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft wurde noch weiter vorangetrieben. Hunderte von wiederhergestellten und neu-erbauten Werken arbeiteten. Das Dnepr-Kraftwerk lieferte wieder Strom. Viele Gruben im Donezbecken erwachten zu neuem Leben. Eine Autofabrik in Minsk, ein Hüttenwerk in Transkaukasien und viele andere Betriebe gingen in Bau.

Insgesamt wurden in den ersten zwei Jahren des Fünfjahrplans fast 1900 staatliche Betriebe wiederaufgebaut, neuerbaut und in Betrieb genommen. 1900 Betriebe in 730 Tagen! Das bedeutet, daß durchschnittlich je Tag zwei bis drei Betriebe zu arbeiten begannen.

Bereits Ende 1947 hatte unsere Industrie das Produktionsniveau der Vorkriegszeit erreicht und es in einigen Zweigen übertroffen. Wir haben z. B. an Steinkohle mehr gefördert als vor dem Kriege.

In einem Jahr ist der Produktionsausstoß der Industrie in der UdSSR um 22 Prozent gewachsen. Eine derartige Zunahme der Industrieproduktion haben die kapitalistischen Länder niemals zu verzeichnen gehabt. Sogar für die UdSSR ist diese Zunahme sehr bedeutend, denn in den Vorkriegsjahren hat unsere Produktion durchschnittlich den Industrieausstoß nur um 20 Prozent jährlich erhöht.

Große Erfolge hat auch unsere Landwirtschaft im zweiten Jahr des Fünfjahrplans erzielt. Nach dem Kriege hatte sie riesige Schwierigkeiten zu überwinden. Der außerordentlich trockene Sommer von 1946 hat der sowjetischen Landwirtschaft einen beträchtlichen Schaden zugefügt. Umso erstaunlicher sind die Erfolge, die von der Landwirtschaft der UdSSR 1947 erzielt worden sind. In der Erfüllung des Kampfprogramms für die Entwicklung der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit, das im Februar 1947 vom Zentralkomitee der KPdSU (B) aufgestellt wurde, verstand es das sowjetische Volk, innerhalb einer unerhörten kurzen Frist - ein Jahr nur! - die Folgen der Dürre zu überwinden. Der Ernteertrag an Getreide erreichte 1947 das Vorkriegsniveau. Der Bruttoertrag an Getreide erhöhte sich innerhalb eines Jahres um 58 Prozent und die Gesamtproduktion der Landwirtschaft fast um das Anderthalbfache.

Bereits im zweiten Jahr des Fünfjahrplans hat unser Land fast genau so viel Brot erhalten wie in den besten Vorkriegsjahren.

Der Krieg hat uns ein schweres Erbe hinterlassen. In den ersten Nachkriegsjahren mußten die Sowjetmenschen große Schwierigkeiten überwinden, und die Dürre von 1946 hat sie noch verstärkt. Aber unser Volk verstand sehr gut, daß bei den Verhältnissen der sowjetischen Gesellschaftsordnung es sich nur um zeitweilige und überwindbare Schwierigkeiten handelte. Das hat sich auch bewahrheitet.

Bereits zu Beginn des dritten Jahres des Nachkriegs-Fünfjahrplans haben die Partei und die Regierung wichtige wirtschaftliche Reformen durchgeführt, die die Lebensbedingungen der Bevölkerung bedeutend verbesserten. Das Kartensystem für Lebensmittel und Industriewaren wurde abgeschafft. Die hohen Handelspreise und die Preise für Brot und Nahrungsmittel wurden gesenkt. Gleichzeitig wurde die Währungsreform durchgeführt, die dem Land den vollwertigen Sowjetrubel schenkte.

Das Lebensniveau des sowjetischen Volkes stieg in raschem Tempo. Die Werktätigen in Stadt und Land erhielten die Möglichkeit, sich besser zu ernähren, mehr Industriewaren zu kaufen und ihre kulturellen Bedürfnisse in größerem Maße zu befriedigen. Allein durch die Senkung der staatlichen Kleinhandelspreise hat die Bevölkerung unseres Landes im Jahre 1948 einen Reingewinn in Höhe von mehr als 57 Milliarden Rubel erzielt.

Das alles war nur möglich durch die großen Erfolge, die die Industrie, die Landwirtschaft und die gesamte Volkswirtschaft der UdSSR in den ersten zwei Jahren des Fünfjahrplans errungen haben. Die heroischen Bemühungen sowjetischer Menschen haben Früchte getragen.

Die Fürsorge der Partei und der Regierung haben die Sowjetmenschen mit der Erhöhung der Arbeitsproduktivität und mit neuen Arbeitserfolgen beantwortet.

Im ersten Halbjahr 1948 errang unsere Volkswirtschaft wiederum bedeutende Erfolge. Die Industrie hat im ersten Quartal den Produktionsausstoß um 32, im zweiten um 24 Prozent im Vergleich zu den entsprechenden Quartalen 1947 erhöht. Die Landwirtschaft hat im dritten Jahr des Fünfjahrplans genau so viel Getreide geliefert, wie im Vorkriegsjahr 1940 geerntet wurde.

Die Erfolge der ersten zwei Jahre des Fünfjahrplans, die sich im immer mehr verstärkenden Tempo im wirtschaftlichen Wiederaufbau zeigten, haben klar vor Augen geführt, daß unser Land über alle Möglichkeiten zur vorfristigen Erfüllung des Stalinschen Nachkriegs-Fünfjahrplans verfügt. Auf Initiative der Leningrader Arbeiter entwickelte sich in unserem gesamten Land die Massenbewegung für die Erfüllung des Fünfjahrplans in vier Jahren.

Das ist das Bild der Nachkriegsentwicklung der Sowjetunion.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben erneut gezeigt, über welche unerschöpflichen Kräfte die Sowjetordnung verfügt, wie groß ihre Vorzüge vor dem Kapitalismus sind.

Während in der UdSSR die Industrie und die landwirtschaftliche Produktion rasch wachsen, der Wohlstand des Volkes sich hebt, erleben die kapitalistischen Länder ernste Nachkriegsschwierigkeiten.

In vielen europäischen Ländern besteht bis auf den heutigen Tag das Kartensystem, wobei die Rationen an Lebensmitteln und Industriewaren sich verkleinern. In England z. B. wurden nach dem Kriege die Rationen an so wichtigen Nahrungsmitteln wie z. B. Fett, Speck, Fleisch gekürzt. Im Juli 1946 sind in England zum erstenmal in seiner Geschichte Brotkarten und im Herbst 1947 Kartoffelkarten eingeführt worden.

Die berüchtigte amerikanische »Hilfe«, die der »amerikanische Onkel« im sogenannten »Marshall-Plan« versprochen hatte, hat keine Verbesserung der Lebensbedingungen in den Ländern Westeuropas gebracht, sondern führt unausbleiblich zu neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in diesen Ländern. Sogar die amerikanische Regierung hat zugegeben, daß das Lebensniveau der Bevölkerung Westeuropas im Jahre 1952 nach wie vor niedriger sein werde als vor dem zweiten Weltkrieg.

Die Kapitalisten wälzen die ganzen Lasten der Nachkriegszeit auf die Schultern der Werktätigen ab. Sie schrauben die Preise der Waren des täglichen Bedarfs in die Höhe, senken die Löhne und verschlechtern die Lebensbedingungen der Werktätigen.

In den Nachkriegsjahren sind die Preise für Lebensmittel in den Ländern Westeuropas bedeutend gestiegen, während die Löhne sich fast gar nicht geändert haben.

Die kapitalistische Welt schreitet großen wirtschaftlichen Erschütterungen entgegen. Das bezieht sich nicht nur auf die Länder, die unter dem Kriege gelitten haben, sondern auch auf solche Länder wie die USA, für die der Krieg ein vorteilhaftes und einbringliches Geschäft war. In dem Bestreben, die hohen Profite der Kriegsjahre aufrechtzuerhalten, blähen die amerikanischen Kapitalisten die Kriegsproduktion künstlich auf und versuchen ihre Waren in anderen Ländern mit allen Mitteln loszuwerden. Diesem Ziel dient auch der von der amerikanischen Regierung aufgestellte Plan zur politischen und wirtschaftlichen Versklavung Europas, bekannt unter dem Namen »Marshall-Plan«.

Durch fieberhafte Vorbereitungen für einen neuen Weltkrieg, durch Verstärkung des Wettrüstens, erhöhten Export von Kriegsmaterial in die ihnen hörigen Länder Europas und Asiens versuchen die amerikanischen Kapitalisten ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten abzuschwächen und der Wirtschaftskrise entgegenzutreten. Aber diese Krise rückt unbittlich näher.

In den Nachkriegsjahren begann in den kapitalistischen Ländern eine scharfe Einschränkung der Industrieproduktion. Viele Unternehmen wurden geschlossen, die Arbeitslosigkeit nahm zu. In den USA z. B. ist der Umfang der Industrieproduktion 1946 im Vergleich zu 1943 um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Eine große

Anzahl Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Ende 1948 betrug die Zahl der Vollarbeitslosen in den USA 6 Millionen. Die Zahl der Kurzarbeiter überstieg die 8-Millionen-Grenze. Das bedeutet, daß von vier Arbeitern und Angestellten in den USA einer entweder voll arbeitslos oder Kurzarbeiter ist.

Während sich die Profite der amerikanischen Milliardäre nach dem Krieg nicht verminderten, sondern im Gegenteil beträchtlich in die Höhe gingen (im Jahr 1947 erreichten sie die ungeheure Summe von 30 Milliarden Dollar), verschlechterten sich die Lebensbedingungen der amerikanischen Werktätigen bedeutend.

In einer besonders schwierigen Lage befinden sich die landwirtschaftlichen Arbeiter Amerikas. Jahraus, jahrein ziehen im Sommer anderthalb Millionen Landarbeiter aus einem Staat in den anderen auf der Suche nach irgendeiner Arbeitsmöglichkeit. Die Löhne dieser »nomadisierenden Proletarier«, wie man sie in Amerika bezeichnet, sind die niedrigsten. Im Durchschnitt betragen sie 270 bis 370 Dollar im Jahr. Das ist etwas mehr als ein Zehntel der Summe, die eine Arbeiterfamilie braucht, um einigermaßen existieren zu können.

So sieht die Lage der Werktätigen in den Ländern des Kapitalismus aus.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die jetzt die USA und die Länder Westeuropas zu bewältigen haben, sind keine Zufallserscheinungen. Sie sind der Ausdruck unüberwindbarer Widersprüche des Kapitalismus, der Vernichtungskriege, Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit und Massenelend hervorbringt. Die kapitalistische Wirtschaft kann sich ohne Erschütterungen nicht entwickeln, und am meisten leiden unter diesen Erschütterungen die »einfachen Menschen«, die Werktätigen in Stadt und Land.

Im Gegensatz zum kapitalistischen Wirtschaftssystem schließt unser sowjetisches Wirtschaftssystem die Möglichkeit der Krisen, der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Massenverelendung aus. Die sowjetischen Menschen blicken sicher in die Zukunft, weil sie die Kraft Stalinscher Fünfjahrpläne und die Vorzüge der Sowjetordnung, unseres sozialistischen Wirtschaftssystems genau kennen.

Durch Arbeitsleistungen, durch konsequenten Kampf für die Erfüllung des Nachkriegs-Fünfjahrplans wird unser Volk unter der Führung der Partei Lenins und Stalins in den nächsten Jahren erreichen, daß die Macht unserer Heimat noch mehr wachsen und alle Sowjetmenschen noch besser leben werden als vor dem Krieg.

Die dem Land geschlagenen Wunden können und werden in aller kürzester Frist geheilt sein, weil die sozialistische Ordnung die Möglichkeit zur Entfaltung der Produktivkräfte bietet und die Sowjetmenschen keine Mühe und Arbeit scheuen, um ihre Heimat noch mächtiger, noch blühender zu machen.

Der Stalinsche Nachkriegs-Fünfjahrplan stellt einen neuen großen Schritt unseres Landes auf dem Weg dar, der bereits auf dem XVIII. Parteitag gewiesen worden war - auf dem Weg der Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus.

Um den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu verwirklichen, müssen die Sowjetmenschen die Produktivkräfte unserer Gesellschaft auf eine noch nie dagewesene Höhe bringen. Die Erzeugung von Industrieprodukten und Lebensmitteln muß pro Kopf der Bevölkerung größer sein als in jedem beliebigen kapitalistischen Land. Mit anderen Worten: Wir müssen die wichtigsten kapitalistischen Länder in wirtschaftlicher Beziehung überholen. »Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben«, lehrt uns Genosse Stalin, »können wir darauf rechnen, daß unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf versorgt sein wird, daß wir einen Überfluß an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.« (»Fragen des Leninismus«, S. 697, 2. Abs.)

Die erfolgreiche Verwirklichung des neuen Stalinschen Fünfjahrplans wird uns der Lösung der grundlegenden wirtschaftlichen Aufgaben der UdSSR näherbringen. Aber zu ihrer völligen Lösung genügen die fünf Jahre nicht. Die Lösung dieser Aufgabe bedarf mehrerer Jahrfünfte.

Bei der Lösung großer Aufgaben der Nachkriegsentwicklung, im Kampf für den vollständigen Sieg des Kommunismus in unserem Land wird sich das Sowjetvolk nach wie vor auf die Vorzüge der sowjetischen staatlichen und sozialen Ordnung, auf die Kraft und die Macht seines sozialistischen Staates stützen.

Der Sowjetstaat ist der Organisator eines neuen mächtigen wirtschaftlichen Aufschwungs unseres Landes, der für den Übergang zum Kommunismus notwendig ist.

Im Sozialismus reguliert der Staat die Einteilung der Arbeit und die Verteilung der Produkte unter die Mitglieder der Gesellschaft. Er ergreift alle Maßnahmen, um die sozialistischen Prinzipien: »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen« »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Leistungen«, zu verwirklichen. Er achtet darauf, daß alle Bürger gewissenhaft für das Wohl der Heimat arbeiten; er fördert die besten Arbeiter, kämpft gegen Nichtstuer, gegen die Menschen, die sich vor der Arbeit drücken. Diese Tätigkeit des Staats ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die weitere Festigung der sozialistischen Macht und für die Schaffung der Vorbedingungen für den Übergang zum Kommunismus. Lenin und Stalin lehren, daß bis zu dem Zeitpunkt, da die höchste Phase des Kommunismus eintritt, die strengste Kontrolle durch die Gesellschaft und den Staat über das Maß der Arbeit und das Maß des Verbrauchs notwendig ist. Der sozialistische Staat schützt das gesellschaftliche sozialistische Eigentum, die Grundlage der sozialistischen Ordnung, die Quelle des Reichtums und der Macht der Heimat, die Quelle des Wohlstands und des kultivierten Lebens aller Werktätigen, vor Diebstahl am Volkseigentum. Er sorgt dafür, daß das gesellschaftliche Eigentum unseres Volkes nicht nur unantastbar ist, sondern sich ununterbrochen vermehrt.

Man (lenke zum Beispiel an die Verfügung des Ministerrats der UdSSR und des Zentralkomitees der KPdSU (B) »über die Maßnahmen zur Liquidierung von Übertretungen des Statuts der landwirtschaftlichen Artels in den Kolchosen«, den Erlaß des Präsidiums des Obersten Rates der UdSSR »über die strafrechtliche Verfolgung für den Raub des staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums«, die Beschlüsse des im Februar 1947 durchgeführten Plenums des ZK der KPdSU (B), die auf die weitere Festigung der kollektivwirtschaftlichen Ordnung gerichtet waren.

Nicht minder wichtig ist die Tätigkeit des Sowjetstaats auf dem Gebiet der politischen Erziehung des Sowjetvolkes und der Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen.

Unser Staat führt eine gewaltige kulturell-erzieherische Arbeit durch; er erzieht die Werktätigen im Geiste des sozialistischen Bewußtseins. Diese Arbeit ist für unser Land von überaus wichtiger Bedeutung, weil »das sozialistische Bewußtsein die Bewegung der sowjetischen Gesellschaft nach vorwärts beschleunigt, die Quellen ihrer Kraft und ihrer Macht vervielfachen« (Shdanow). Je höher das Niveau des sozialistischen Bewußtseins der sowjetischen Bürger ist, um so besser verstehen sie die Aufgaben, die vor dem Staat, vor dem Land stehen, um so erfolgreicher wird der Stalinsche Plan durchgeführt, um so schneller schreitet unser Land voran zum völligen Sieg des Kommunismus. Eine der Hauptbedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus besteht gerade darin, das Bewußtsein aller Werktätigen auf das Niveau ihrer Avantgarde zu heben, zu erreichen, daß sich alle Mitglieder der Gesellschaft daran gewöhnen, unermüdlich für das Wohl der Gesellschaft zu arbeiten, die Regeln des sozialistischen Zusammenlebens zu befolgen.

Außerordentlich wichtig ist die Rolle unseres sozialistischen Staates vom Standpunkt der inneren Entwicklung unseres Landes aus gesehen. Die friedliche wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit ist in den heutigen Verhältnissen die Grundaufgabe unseres Staates im inneren Leben des Landes. Aber nach wie vor stehen auch Aufgaben anderer Art vor dem Sowjetstaat, die sich aus der internationalen Situation ergeben.

Der zweite Weltkrieg hat zur Schwächung des kapitalistischen Systems geführt. Die Hauptstoßkräfte des Imperialismus – Hitler-- Deutschland und das monarchofaschistische Japan - sind aus Reih und Glied getreten. Eine ganze Reihe von Ländern Mittel- und Südosteuropas sind vom kapitalistischen Weltsystem abgefallen; in diesen Ländern ist eine neue volksdemokratische Staatsmacht entstanden. In vielen Ländern, die sich unter dem Joch der Imperialisten befinden, entfaltet sich der nationale Befreiungskampf. Die Arbeiter- und demokratische Bewegung in aller Welt ist erstarkt und gewachsen. Unermeßlich wachsen die Macht und die internationale Autorität der Sowjetunion, die an der Spitze aller freiheitliebenden Völker, aller Menschen, die für einen dauerhaften demokratischen Frieden und die Sicherheit der Völker kämpfen, steht.

Diesem antiimperialistischen und demokratischen Lager steht ein anderes Lager, das Lager des Imperialismus, das antidemokratische Lager gegenüber. An der Spitze

dieses zweiten Lagers stehen heute die Imperialisten der Vereinigten Staaten von Amerika, die von der Weltherrschaft träumen. Solange dieses reaktionäre imperialistische Lager, das Lager der Kriegsbrandstifter, existiert, ist es die Pflicht unseres Volkes, auch nicht einen Augenblick lang in seiner Aufmerksamkeit den Fragen der Sicherheit der sozialistischen Heimat gegenüber nachzulassen.

Unser Land, das erste Land des siegreichen Sozialismus in der Welt, so lehrt uns Genosse Stalin, darf sich nicht von der internationalen Situation ablenken lassen, es »... muß sowohl eine gut ausgebildete Armee als auch gut organisierte Straforgane und einen starken Abwehrdienst, folglich einen genügend starken Staat haben, um in der Lage zu sein, die Errungenschaften des Sozialismus vor einem Angriff von außen zu schützen«. (»Fragen des Leninismus«, S. 724/25.)

Indem die Sowjetunion sich auf ihre Macht, auf ihre friedliebende Politik, auf die Unterstützung von Millionen »einfacher Menschen« in der ganzen Welt stützt, kämpft sie und wird auch künftig unablässig gegen die Brandstifter eines neuen Krieges, gegen die Kräfte der internationalen Reaktion und des Faschismus, für die Freundschaft und für die Gleichberechtigung der Völker, für einen dauerhaften demokratischen Frieden kämpfen.

Je fester und machtvoller unser Sowjetstaat ist, umso erfolgreicher und fruchtbringender wird dieser Kampf sein.

Die weitere Festigung des Sowjetstaats ist also für unser Volk notwendig, nicht nur um den kommunistischen Umbau unserer Gesellschaft zu vollenden, sondern auch um den Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften vor einem Überfall von außen zu sichern. Das ist der Grund dafür, daß wir sogar nach dem vollendeten Aufbau des Kommunismus in unserem Land unseren starken, mächtigen Staat haben müssen, solange die Gefahr eines kriegerischen Überfalls auf unsere Heimat immer noch besteht.

Unseren sozialistischen Staat mit allen Kräften zu festigen, seine militärisch-wirtschaftliche Macht zu stärken, die wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften unserer Heimat zu mehren, das sind die Aufgaben aller Sowjetmenschen. Das lehrt uns die Kommunistische Partei, dazu ruft uns der große Stalin auf. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

III *Der demokratischste Staat der Welt*

[1. Was ist Demokratie?](#)

[2. Die Demokratie der modernen Sklavenhalter](#)

[3. Die sowjetische sozialistische Demokratie](#)

[4. UdSSR - Muster eines Vielvölkerstaates](#)

[5. Die UdSSR - eine Vorkämpferin für demokratischen Frieden und Freundschaft der Völker](#)

1. Was ist Demokratie?

»Demokratie« ist ein griechisches Wort. »Demos« bedeutet Volk, »Kratos« bedeutet Macht, Kraft. In der Übersetzung bedeutet das griechische Wort »Demokratie«: Macht des Volkes, Volksmacht.

Die Einteilung der Staaten in demokratische und nichtdemokratische entstand in sehr frühen Zeiten. Man kannte die Demokratie schon im Altertum.

Die ersten demokratischen Staaten der Geschichte entstanden vor annähernd 2500 Jahren. Ein solcher Staat wurde in der alten griechischen Stadt Athen geschaffen (5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung). Das Haupt dieses Staats, Perikles, sagte: »Unser Regime heißt Demokratie, weil es nicht mit der Minderheit, sondern mit den Interessen der Mehrheit im Einklang steht ... alle haben gleiche Rechte.« In der Tat, als Athen von Perikles regiert wurde, besaßen alle Bürger dieser Stadt (allerdings alle *freien* Bürger, die Sklaven wurden nicht berücksichtigt) die gleichen politischen Rechte. Die Bürger von Athen versammelten sich auf einem Platz, besprachen die Staatsfragen gemeinsam, berieten und nahmen Gesetze an, wählten ihre Regierung oder setzten sie ab. Dadurch unterschied sich Athen von vielen anderen Staaten des Altertums, sowohl von denen, die von Monarchen (Zar, Imperator) absolutistisch, als auch von denen, die von einer kleinen Gruppe der aristokratischen und reichsten Menschen (Aristokratie) regiert wurden.

War das jedoch eine wahre Volksherrschaft, d. h. die Macht der Mehrheit und im Interesse der Mehrheit? Nein, eine solche Demokratie hat es in Athen nicht gegeben, konnte es auch nicht geben. In jenen Zeiten bestand in Griechenland die Sklaverei. Die Gesellschaft war in Sklaven und Sklavenhalter geteilt. Die freien Bürger Athens waren Besitzer von Ländereien, Werkstätten, Bergwerken und auch von Werk-tätigen, die zu Sklaven gemacht worden waren. Auf der unfreien Arbeit der Sklaven gründete sich der Wohlstand der Athener. Die ersten Staaten des Altertums sind in erster Linie zur Festigung des Sklavenhalter-regimes, zur Erhaltung der Sklaven in der Sklaverei geschaffen worden.

Es liegt klar auf der Hand, daß solche Staaten in Wirklichkeit nur von den Unterjochern und nicht von den Unterjochten regiert werden konnten. Politische Rechte in Athen genossen nur die freien Bürger, die der Klasse der Sklavenhalter (ihre Anzahl einschließlich Frauen und Kinder überstieg nicht 90 000) angehörten. Die Hauptmasse der Bevölkerung, die Sklaven (ihre Anzahl betrug fast 365000), galten nicht als Bürger, sondern nicht einmal als Menschen. »Sprechende Maschinen«, so

wurden die Sklaven im Altertum bezeichnet. Der Sklavenhalter konnte seinen Sklaven verkaufen, zum Krüppel machen oder sogar töten - der Sklave war ja sein Eigentum, sein Gegenstand! Buchstäblich im Schweiß ihres Angesichts, unter den Schlägen der Aufseher sich krümmend, von Sonnenaufgang bis tief in die Nacht hinein arbeiteten die Sklaven auf den Feldern, in den Werkstätten, Steinbrüchen und Bergwerken, die den freien Bürgern Athens gehörten. Gesetze, Macht, Heer - der ganze Staatsapparat Athens bewachte die Ordnung der Sklavenhalter. Erhoben sich die Sklaven in dem Bestreben, die Freiheit zu erringen, so erwartete sie eine grausame Abrechnung.

Was besagt diese Tatsache? Sie besagt, daß es in den alten Staaten keine Demokratie für alle oder für die Mehrheit des Volkes, für die Werktätigen, gab. Es war eine Demokratie für die besitzende Minder- heit, für die herrschende Klasse der Sklavenhalter.

Demokratische Staaten bestehen auch in vielen modernen kapitali- stischen Ländern. Sie entstanden im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte als Ergebnis der Revolutionen, die der Herrschaft der Grundbesitzer und der Könige, unter denen die Volksmassen zur vollen Rechtlosigkeit verurteilt waren, ein Ende gesetzt haben. Nach der Niederwerfung der Macht der Könige und der Grundbesitzer wurden in einer Reihe von Ländern die wählbaren Gesetzesorgane (Parlamente) geschaffen, und ein bedeutender Teil der Bevölkerung erhielt gewisse politische Rechte. Auf dieser Grundlage erklärte die Bourgeoisie, die die Macht ergriffen hatte, die von ihr geschaffenen Staaten für demokratisch. Sie begann den Volksmassen einzutrichtern, daß die Staatsmacht die Interessen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringe und sie schütze. So wurde z. B. in der »Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte«, die im Jahre 1789 in Frankreich angenommen wurde, feierlichst verkündet: »Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Bürger haben das Recht, persönlich oder mittels ihrer Vertreter an der Gesetzgebung teilzu-nehmen.« Ungefähr dasselbe wurde auch in der amerikanischen »Un- abhängigkeitsklärung« gesagt, die gesetzlich die Befreiung des amerikanischen Volkes vom Joch des britischen Königs verankerte.

Aber auch diese neue Art der Demokratie, der bürgerlichen Demo- kratie, ist niemals eine wahre Volksherrschaft gewesen. Als Ablösung des feudalen Leibeigenschaftsregimes, das auf der Unterjochung der Bauern durch die Grundbesitzer gegründet war, erschien ein neues Aus- beuterregime, das kapitalistische. Bei einem solchen Regime ist eine wahre Demokratie, die Demokratie für die Werktätigen, für die Mehr- heit der Gesellschaft unmöglich.

Der Kapitalismus hat die klassenmäßige Ungleichheit nicht beseitigt, sondern im Gegenteil noch vertieft. Die offene, ungetarnte Sklaverei wurde von einer neuen, getarnten, aber nicht minder schweren Form der Sklaverei, der Lohnsklaverei, der kapitalistischen Sklaverei, abgelöst. Der Arbeiter ist in der kapitalistischen Gesellschaft formell ein freier Mensch. Man kann ihn nicht kaufen oder verkaufen, wie man früher einen leibeigenen Bauern gekauft oder verkauft hat. Aber um nicht zu verhungern, ist er gezwungen, sich selbst zu verkaufen und ständig das Joch der Ausbeutung um seinen Hals zu tragen. Er ist nicht ein Sklave eines einzelnen Kapitalisten, sondern der ganzen Klasse der Bourgeoisie, der ganzen Klasse der Ausbeuterkapitalisten.

Unter diesen Bedingungen ist auch der Staat nichts anderes als ein Instrument der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, für sie notwendig, um die kapitalistische Ordnung zu schützen, die Arbeiterklasse zu unter drücken und sie in der kapitalistischen Sklaverei zu halten. Mag die Bourgeoisie noch soviel von der allgemeinen Gleichheit und Freiheit reden, die Tatsache der Ungleichheit bleibt bestehen.

»Frei« laut Gesetz vermögen die werktätigen Massen in den kapi- talistischen Ländern in Wirklichkeit nicht einmal jene begrenzten Rechte . auszunutzen, die ihnen das Gesetz gewährt. Die bürgerliche Demokratie ist eine formale Demokratie und keine wirkliche. Ihre Besonderheit be- stand stets darin, daß, obwohl sie diese oder jene Rechte einräumt, sie die Möglichkeit zur Verwirklichung dieser Rechte den Massen nicht garantiert. Unter den Bedingungen des kapitalistischen Regimes befinden sich die Werktätigen stets unter zwiefachem Joch: unter dem Joch der Besitzer, der Kapitalisten, und unter dem Joch des bürgerlichen Staats. Da dieser Staat eine Diktatur der Bourgeoisie ist, ist es klar, daß die werktätigen Massen unter den Bedingungen des Kapitalismus keine ent- scheidende Rolle in der Verwaltung eines solchen Staats spielen oder spielen können. Das ist der Grund, warum die Demokratie unter den Bedingungen des Kapitalismus nur eine Demokratie für die Minderheit, für die besitzenden Klassen ist.

»Die Freiheit der kapitalistischen Gesellschaft«, sagt Lenin, »wird ständig ungefähr die gleiche bleiben wie die Freiheit in den alten griechischen Republiken. die Freiheit der Sklavenhalter.« (Lenins Werke, Bd. XXI, S. 429, r. A.)

So hat es weder in den vergangenen Epochen noch in den modernen kapitalistischen Staaten eine wahre Volksherrschaft bis zum heutigen Tage gegeben. Es kann auch keine Volksherrschaft in einer Gesellschaft geben, die auf der Ausbeutung der Werktätigen durch die besitzenden Klassen beruht. In einer derartigen Gesellschaft war und ist die Demo- kratie nur die Demokratie für die Besitzenden, für eine winzige Minder- heit des Volkes..

Für die Schaffung einer wahren, unverstümmelten und unverfälschten Demokratie ist ein wirklicher Übergang der Macht in die Hände der Werktätigen notwendig. Dieser Übergang ist zum erstenmal in der Geschichte in unserem Lande verwirklicht worden. Mit dem Siege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Schaffung der Diktatur der Arbeiterklasse, ist auch die Demokratie eines neuen Typus, die Demo- kratie für Werktätige, entstanden.

Nur in unserem Lande, wo bereits länger als drei Jahrzehnte Ar- beiter und Bauern an der Macht sind und wo es keine Ausbeuterklassen mehr gibt, wurde eine tatsächliche Beteiligung der Volksmassen an der Verwaltung des Staats möglich. Nur in unserem Lande, dem Lande des Sozialismus, wurde zum erstenmal eine wahre Freiheit für Werktätige, die Freiheit von der Ausbeutung, von der Klassen- und nationalen Unterdrückung, von der Arbeitslosigkeit und dem Elend, möglich. Nur in unserem Sowjetland ist die Demokratie eine wahre Volksdemokratie geworden.

In seinem Bericht über das Projekt der Verfassung der UdSSR, die im Volksspunde die Bezeichnung Stalinsche Verfassung führt, sagt der große Führer des Sowjetvolkes, Genosse Stalin:

»Man spricht von Demokratie. Was aber ist Demokratie? Die Demo-kratie in den kapitalistischen Ländern, wo es antagonistische (gegensätz-liche, miteinander in Widerstreit stehende) Klassen gibt, ist in letzter Instanz eine Demokratie für die Starken, eine Demokratie für die be- sitzende Minderheit. Die Demokratie in der Sowjetunion ist im Gegenteil eine Demokratie für die Werktätigen, d. h. eine Demokratie für alle.« (»Fragen des Leninismus«, 5. 633, letzter Absatz.)

Der Vergleich unserer sowjetischen Ordnung mit dem kapitalisti- schen Regime zeigt uns die ungeheure Überlegenheit der sowjetischen Demokratie. [zurück](#)

2. Die Demokratie der modernen Sklavenhalter

In allen kapitalistischen Ländern ist das Wort »Demokratie« große Mode. Es gibt wohl keinen einzigen bürgerlichen Staatsmann, der irgendeine Gelegenheit vorübergehen ließe, ohne zu erklären, daß der von ihm vertretene Staat ein demokratischer sei. Vom »demokratischen Sozialismus«, der angeblich in England verwirklicht worden sei, redet der britische Premierminister Attlee. »Demokratisch« nennt sich die Partei des Präsidenten Truman, eine der führenden Parteien der ame- rikanischen Kapitalisten. Sogar der faschistische General Franco, der Würger Spaniens, sogar die griechischen Monarchisten, die ihr Land mit Blut übergießen, sogar die heuchlerische türkische Regierung, die ihre Heimat an die amerikanischen Milliardäre verkauft hat, schämen sich nicht, sich für »Verteidiger der Demokratie« auszugeben.

Es ist nicht schwer zu erraten, warum die Bourgeoisie es nötig hat, ihre Staaten als »demokratisch« anzupreisen. Auf diese Weise versucht sie ihre Herrschaft, ihre Diktatur zu tarnen, die Aufmerksamkeit der werktätigen Massen vom Kampf gegen die kapitalistische Unterdrückung abzulenken und ihre wachsenden Sympathien nur Sow jetunion, dem ersten Lande einer wahren sozialistischen Demokratie in der Welt, abzuschwächen.

Wir wollen uns genauer ansehen, was die lügenhafte »Demo kratie« der kapitalistischen Länder in Wirklichkeit bedeutet.

Die Herren des kapitalistischen Amerikas

In dem Bestreben, den Volksmassen den Gedanken einzuflößen, daß der amerikanische Staat ein wahrhaft demokratischer sei, beziehen sich die regierenden Kreise der USA oft auf den Text der amerikanischen Verfassung. Eine der wichtigsten Bestimmungen dieser Verfassung kleidete der amerikanische Staatsmann John Marshall Anfang des 19. Jahrhunderts in folgende Worte:

»Die Regierung der Vereinigten Staaten ist im Namen des Volkes geschaffen worden. Der Form und dem Wesen nach geht ihre Macht vom Volke aus. Sie ist die Regierung aller, sie vertritt alle und wirkt für das Wohl aller.«

Es gibt nichts Lügenhafteres als diese Behauptung. Die geschichtlichen Tatsachen beweisen unwiderlegbar, daß es in den USA keine Macht gibt oder jemals gegeben hat, die »im Namen des Volkes« geschaffen wurde und die »für das Wohl aller« wirkt.

Die erste amerikanische Verfassung wurde in jenen Zeiten geschaffen, als die Bevölkerung Nordamerikas den Befreiungskrieg vom ausländischen Joch führte. Gegen die Truppen des englischen Königs, der damals den größten Teil Amerikas beherrschte, kämpfend, glaubten die Volksmassen der USA, daß sie nach der siegreichen Beendigung des Krieges nicht nur die Unabhängigkeit des Landes gesichert, sondern sich für immer von der Versklavung, vom Elend und von der Unterdrückung befreit haben würden.

Das war aber nicht der Fall. Der amerikanische Staat wurde nicht von den Werktätigen, nicht vom Volke, sondern von den Reichen, von der Bourgeoisie, geschaffen. Es genügt, jene Leute anzusehen, die die erste amerikanische Verfassung ausgearbeitet haben. Von den 55 Delegierten zur verfassungsgebenden Versammlung, die im Mai 1787 das Grundgesetz des soeben entstandenen Nordamerikanischen Staates angenommen hatte, waren 24 Wucherer, 11 Schiffseigner und Reedereibesitzer, 15 Sklavenhalter, Besitzer von Baumwollplantagen und kein einziger Farmer, Gewerbetreibender oder Arbeiter!

Die amerikanische Verfassung wurde von der Bourgeoisie und im Interesse der Bourgeoisie angenommen. Der Herrschaft der Engländer nunmehr ledig, dachte sie vor allem an die Festigung der eigenen Herrschaft. Nicht umsonst war ihr erster Gedanke der, wie man die Volksmassen von der Teilnahme an der Regierung ausschließen kann. Einer der großen amerikanischen Staatsmänner jener Zeit, Alexander Hamilton, erklärte unumwunden: »Die ganze Gesellschaft teilt sich in wenige und viele. Die Ersteren sind reich und Menschen guter Abstammung. Die anderen sind Volksmassen ... Man muß den Ersteren (den Reichen) eine bestimmte und ständige Teilnahme an der Regierung zusichern. Sie werden die anderen (die Massen) von Schwankungen abhalten.«

In der ersten amerikanischen Verfassung ist kein Wort von Rede- und Pressefreiheit, von Versammlungsfreiheit zu finden. Nur ein Sechstel aller Amerikaner erhielt das Wahlrecht.

So sah der ursprüngliche Text der amerikanischen Verfassung aus.

Die Massen des amerikanischen Volkes - die kleinen Farmer, Handwerker und Arbeiter der Städte, die Mehrheit der Stadtbevölkerung - waren von diesem Dokument zutiefst enttäuscht. Ehemalige Soldaten der Revolutionsarmee fragten empört: »Haben wir dafür gekämpft?«

Die Protestbewegung des Volkes gegen die Unterdrückung durch die Reichen und gegen die verstümmelte, den Interessen der Bourgeoisie angepaßte Verfassung nahm bald ein solches Ausmaß an, daß der erste, schon im Jahre 1789 einberufene USA-Kongreß gezwungen war, die sogenannte »Bill of Rights«, die zehn Ergänzungen zur Verfassung, anzunehmen. Auf diese Weise haben die Volksmassen der USA der Bourgeoisie die »Freiheit« der Presse, der Rede, der Versammlung, das Wahlrecht und andere demokratische Rechte mit Gewalt abgerungen.

Das Hauptziel der amerikanischen Verfassung war und bleibt stets der Schutz und die Festigung einer für die Bourgeoisie bequemen und ihr genehmen Gesellschaftsordnung. Das müssen sogar einige bürgerliche Historiker zugeben. In dem Buch »Ökonomische Erläuterungen der amerikanischen Verfassung« von Bird heißt es: »Die amerikanische Verfassung wurde zum Schutz des Privateigentums vor Anschlägen seitens der Mehrheit des Volkes geschaffen.«

Als die amerikanische Verfassung ausgearbeitet wurde, stellte die Bourgeoisie eine kleine Minderheit der Bevölkerung der USA dar, etwa nur ein Sechstel aller Amerikaner. Aber schon in jenen Zeiten besaß sie den größten Teil aller Reichtümer des Landes.

Die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie war auch durch ihre politische Macht untermauert. Der gesamte Staatsapparat der USA war in den Händen der besitzenden Klassen.

Im Verlauf ihrer ganzen Geschichte war die Regierung der USA, wie auch jede andere bürgerliche Regierung, um hier den Ausdruck von Marx zu gebrauchen, ein Komitee, das »die allgemeinen Angelegenheiten der gesamten Klasse der Bourgeoisie verwaltet«.

Seit der Gründung des amerikanischen Staats sind über 150 Jahre vergangen. Die wirtschaftliche und politische Macht der amerikanischen Bourgeoisie wuchs während dieser Zeitperiode. Gleichzeitig aber verstärkte sich die Unterjochung der Arbeiterklasse, der Volksmassen durch die Kapitalisten.

Im Verlauf der letzten 50 Jahre entstanden in den USA große Vereinigungen der Kapitalisten, die Monopole, die heute fast die gesamte Wirtschaft der USA in ihren Händen haben.

Wir wollen einige Tatsachen anführen.

Laut statistischen Angaben besitzt in den USA ein Prozent der besitzenden Klasse 59 Prozent der gesamten Reichtümer des Landes. Eintausend der reichsten amerikanischen Kapitalisten führen das Kommando über die gesamte Industrie und die gesamte Wirtschaft der USA. Viele von ihnen sind miteinander durch Familienbände oder gemeinsamen Besitz verbunden. Der amerikanische Forscher F. Landberg schreibt: »Die Vereinigten Staaten sind das Eigentum der in ihnen herrschenden Hierarchie, die aus den 60 reichsten Familien besteht.«

Besonders reich sind die 13 mächtigsten kapitalistischen Familien Amerikas. So beträgt das Kapital der Familie Morgan mehr als 30 bis 35 Milliarden Dollar. Das Kapital der Rockefeller wird auf 6,5 Milliarden und der Wert der den Dupont gehörenden Unternehmen auf 6 Milliarden geschätzt.

Das gleiche Bild herrscht auch in England und in anderen Ländern. In Frankreich z. B. befinden sich die Banken und fast die gesamte Industrie in den Händen der »200 Familien«.

Sie alle sind die »ungekrönten Könige« der großen kapitalistischen Staaten; sie und nicht die Volksmassen sind die wahren Herren in den Ländern des Kapitalismus, den Ländern der verlogenen bürgerlichen »Demokratie«.

Der ökonomischen Macht dieser Herren der kapitalistischen Welt entspricht auch die politische Rolle, die sie im Leben dieser Länder spielen

Sie und nicht das Volk führen die Politik der modernen bürgerlichen Staaten. Ihren Willen -- und nur ihren - erfüllen gehorsam Minister und Senatoren, Diplomaten und Beamte, Richter und Abgeordnete der bürgerlichen Parteien.

Alljährlich finden in den USA Kongresse der sogenannten Nationalen Association der Industriellen (NAI) statt. Diese Vereinigung stellt die »Blüte« des kapitalistischen Amerikas dar. Hier, auf diesen Kongressen, werden die wichtigsten Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens der USA beraten. Hier, im

Schoße dieser Organi-sation, werden letzten Endes die Zusammensetzung und die Politik der amerikanischen Regierung beschlossen.

Eines der wichtigsten Organe der NAI, obwohl es inoffiziell ist, das sogenannte Besondere Beratungskomitee, besteht aus Vertretern der 12 mächtigsten kapitalistischen Konzerne der USA. Hier in diesem »Komitee der 12« laufen die Fäden des gesamten politischen Lebens Amerikas zusammen. Gerade hier, auf der Sitzung dieses Komitees, wurde im Oktober 1945 der »harte« Kurs der amerikanischen Außen- - und Innenpolitik ausgearbeitet, den jetzt die USA-Regierung einhält. Der »Marshall-Plan« und die »Truman-Doktrin«, das arbeiterfeindliche Taft-Hartley-Antistreikgesetz und der Befehl des Präsidenten zur »Säuberung« des Staatsapparates, die Grundlagen der »Atomdiplomatie«, die auf die Vorbereitung eines neuen Krieges abzielt, all das hat seinen Ursprung in jenen Beschlüssen, die das »Komitee der 12« in seiner Sitzung im Herbst 1945 gefaßt hat.

Das »Komitee der 12« arbeitet absolut geheim. Über seine Arbeit wird in der Presse nur äußerst selten berichtet. Die Dupont und die Morgan, die Rockefeller und Lamont lassen sich nur ungern zur Schau stellen. Sie verstehen allzu gut, daß ihre Herrschaft allein mittels Unter- drückung der Massen nicht aufrechterhalten werden kann. Sie benötigen hierzu eine politische Tarnung, den Massenbetrug mit den Phrasen von der »Demokratie«. Deswegen halten sie sich möglichst im Schatten. Deswegen werden die Beschlüsse des »Komitees der 12« nirgends ver- öffentlicht. Übrigens braucht man das auch gar nicht. Der von den Herren Amerikas ausgearbeitete Gesetzentwurf wird dem Führungs- komitee der Republikanischen Partei zugeleitet. Dieses braucht dann nur noch einen Abgeordneten zu bestimmen, der in dem USA-Kongreß diesen Gesetzentwurf einzubringen hat, wobei die Namen der Autoren bescheiden verschwiegen werden.

Das »Komitee der 12«, dieser Generalstab der amerikanischen Milliardäre, bestimmt das Schicksal Amerikas. Sogar für viele Ameri- kaner ist es kein Geheimnis mehr, daß gerade hier im Schoße dieses Komitees und nicht auf Parteitag der Republikanischen Partei, wie man offiziell annimmt, im Sommer 1948 die Frage der Kandidatur um den Präsidentenposten der USA entschieden worden ist. Die Dupont und die Rockefeller, die Morgan und die Lamont haben ihren eigenen Kandidaten, den Erzreaktionär Thomas Dewey, aufgestellt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Präsident Truman auf Ver- langen der NAI viele Minister und andere wichtige Staatsmänner nach dem Kriege ihres Postens enthoben hat. Aus der Regierung wurden alle Anhänger des ehemaligen Präsidenten Roosevelt, die mit der reak- tionären imperialistischen Politik Trumans nicht einverstanden waren, entfernt. Handelsminister wurde der Millionär Harriman, das Haupt der großen Firma »Brown Brothers and Harriman«. Auf den Posten des Finanzministers kam der Großbankier Snyder. Der Leiter einer der großen Banken » Dillon-Reed«, Forestal, wurde Verteidigungsminister.

Diese Bankiers sind direkte Drahtzieher der NAI in der Regierung. Ihre Aufnahme in die Regierung unterstreicht noch deutlicher jenes unzerreißbare Bündnis, das zwischen der amerikanischen Regierung und dem Häuflein der einflußreichsten Kapitalisten besteht.

Der Ladenschwengel der Bourgeoisie

Am Beispiel der USA sehen wir, daß die Frage der Zusammen- setzung von Regierungen in den kapitalistischen Ländern nicht in den Parlamenten, sondern in den Büros der Truste und der Banken, in den Residenzen der »ungekrönten Könige« des Finanzkapitals entschieden wird.

Das stimmt nicht nur in jenen Fällen, wo die Vertreter der bürger- lichen Parteien, wie z. B. die Republikaner und Demokraten in den USA oder die Konservativen in England, an die Macht gelangen. Das trifft auch in den Fällen zu, wo Mitglieder der sogenannten »soziali- stischen Arbeiterparteien« in der Art von Attlee und Bevin in England, Blum und Ramadier in Frankreich zu Ministerposten kommen. Während des letzten Vierteljahrhunderts wurde die Regierung Eng- lands bereits dreimal aus den Vertretern der sogenannten »Arbeiter«-Partei, der Labour Party, gebildet.

Zweimal war die Labour Party die Regierungspartei, obwohl sie im Parlament über die Minderheit der Abgeordnetensitze verfügte. Um die Ministerposten zu erhalten, brauchten die Labour-Leute die Zustimmung der Konservativen Partei, der Hauptpartei der englischen Bourgeoisie. Diese Zustimmung erhielten sie.

Was besagt diese Tatsache?

Sie besagt, daß die Labour-Leute auf Initiative der Bourgeoisie in die Regierung aufgenommen wurden.

Das dritte mal wurden die Labouristen im Sommer 1945 in die Regierung aufgenommen. Zu dieser Zeit allerdings hatten sie die Mehrheit der Abgeordnetensitze im Parlament inne. Aber auch dieses Mal bekam die Labour Party das Steuer der Regierung nicht deswegen in die Hand, weil die englische Bourgeoisie etwa den Willen des Volkes achtet. Die Bourgeoisie behält die Labour-Leute nur aus dem einfachen Grunde in der Regierung, weil es für sie gegenwärtig vorteilhafter ist, ihre schmutzigen Geschäfte von den Labouristen besorgen zu lassen und ihren Angriff auf die Arbeiterklasse und die Demokratie durch die Labouristen zu führen.

Die wahren Herren Englands, Frankreichs und anderer kapitalistischer Länder bedienen sich gern der Gefälligkeit der »sozialistischen« Minister, weil diese vermeintlichen »Sozialisten« in Wirklichkeit eifrige Verteidiger des Kapitalismus sind, die den Willen der besitzenden Klasse gehorsam erfüllen. Die Labour Party in England, die rechten Sozialisten in Frankreich, Italien usw. sind keine Arbeiterparteien, sondern bürgerliche Parteien, die sich von den anderen bürgerlichen Parteien nur dadurch unterscheiden, daß sie die Herrschaft der Bourgeoisie durch Gespräche über »Sozialismus« und »Demokratie« tarnen und damit die Arbeitermassen durch das Predigen vom Klassenfrieden mit der Bourgeoisie benebeln.

Untrennbar mit den Ausbeuterklassen sind nicht nur die Regierungen, sondern auch alle anderen Kettenglieder des Staatsapparates der kapitalistischen Länder verbunden. In jedem beliebigen bürgerlichen Staat gibt es eine riesige Armee von Beamten, Zivil-, Militär- und diplomatischen Beamten, die die Hauptarbeit in der Verwaltung des Landes leistet. Diese militärisch-bürokratische Maschine spielt im Leben der kapitalistischen Staaten eine bedeutend größere Rolle als das Parlament und sogar die Regierung.

Gerade deswegen, weil die Rolle dieses Staatsapparates so bedeutend ist, halten die besitzenden Klassen ihn besonders fest in ihren Händen. Die Beamten der kapitalistischen Länder sind vom Volk durch eine hohe und feste Mauer getrennt. Sie sind unabsetzbar und legen keine Rechenschaft vor (lern Volk ab und unterliegen oft nicht der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit).

Eifersüchtig wacht die Bourgeoisie darüber, daß in ihren Staatsapparat keine demokratisch-fortschrittlichen Elemente eindringen. Das deutlichste Beispiel hierfür ist die auf Befehl Trumans in der Durchführung begriffene »Säuberung« des USA-Staatsapparates. Fast 2½ Millionen Menschen sind von dieser Maßnahme betroffen. Diejenigen Personen, auf die auch nur ein Schatten des Verdachts fällt, mit der reaktionären imperialistischen Politik der amerikanischen Regierung nicht im Einklang zu stehen, werden aus dem Staatsapparat entfernt.

Der Staatsapparat der kapitalistischen Länder ist durch und durch von antidemokratischem Geist erfüllt. Das ist schon aus der sozialen Zusammensetzung der Beamten ersichtlich.

Die überwiegende Mehrheit der höchsten Beamten, der Richter, der Polizei, des Offizierkorps der Armee und der Flotte entstammt den besitzenden Klassen.

Hier einige charakteristische Angaben:

Im Vorkriegsfrankreich waren zwei Drittel der höheren Offiziere und 95 Prozent der Generale Zöglinge der privilegierten Kriegsschulen, in denen der Unterricht sehr teuer war und in denen nur Kinder aus wohlhabenden Familien lernten. Die Zusammensetzung des Offizierkorps der französischen Armee ist auch jetzt ungefähr die gleiche geblieben.

Die gesamte Generalität der USA besteht aus Vertretern kapitalistischer Familien. Der Stellvertreter des Kriegsministers der USA, William Draper, ist ein Großbankier. Viele hohe Generale sind Fabrikbesitzer oder Mitglieder des Vorstandes großer Bankinstitute.

Nicht minder interessant sind auch die Angaben über die Zusammensetzung des Diplomatischen Korps der USA, das in der Praxis die amerikanische Außenpolitik verwirklicht. So ist z. B. der Stellvertreter des USA-Außenministers der Bankier Lowett. Der amerikanische Botschafter in England, Douglas, der Botschafter in Polen, Griffith, der Botschafter in Indien, Grady, und viele andere diplomatische Vertreter der USA sind Großkapitalisten.

Das bedeutet, daß die amerikanischen und andere Bankiers sich bereits nicht mehr mit der Unterbringung ihrer Agenten im Staatsapparat begnügen, sondern oft selbst die führenden Posten besetzen.

Die imperialistische Bourgeoisie verfügt auch über andere Mittel, um den gesamten Staatsapparat fest in ihren Händen zu halten. Eines dieser Mittel ist die Bestechung. Je »demokratischer« dieser oder jener bürgerliche Staat sich gebärdet, umso stärker wird dieses Mittel angewendet. In den Kontobüchern vieler Aktiengesellschaften der USA gibt es eine spezielle Rubrik: »Bewirtung von Amtspersonen«. Die Arten dieser »Bewirtung« sind äußerst mannigfaltig: die Veranstaltung von Banketts für wichtige Staatsbeamte, Bezahlung ihrer Hotelrechnungen, Picknicks und vieles andere mehr. Sehr verbreitet ist auch die gewöhnliche Bestechung mit Geld.

Bestechung wendet die Bourgeoisie auch in jenen Fällen an, wenn sie diesen oder jenen »unabhängigen« Abgeordneten oder Senator unter ihren Einfluß bringen will.

Das höchste gesetzgeberische Organ der USA, der Kongreß, besteht aus zwei Kammern: der Kammer der Abgeordneten und dem Senat. Seit geraumer Zeit kann man jedoch in der amerikanischen Presse den Ausdruck »die dritte Kongreßkammer« finden. Wer ist in dieser »dritten Kongreßkammer« vertreten?

Es sind einige Hunderte bezahlter Agenten der größten kapitalistischen Firmen. Sie stehen mit den Abgeordneten und Senatoren in ständiger Verbindung und peitschen mit deren Hilfe im Kongreß die für diese oder jene Firmen vorteilhaften Gesetze durch. Diese bezahlten Agenten der Kapitalisten im Kongreß tragen die Bezeichnung »Lobby«. Über ihre Tätigkeit wird in dem Buch des Amerikaners Monroe »Die unsichtbare Regierung« folgendes mitgeteilt:

»Die Mehrheit der Amerikaner glaubt, daß die Gesetze des Landes von den 531 Vertretern im USA-Kongreß erlassen werden. Sie sehen die überaus mächtige Gesetzgebung der Lobby` nicht. Der Kongreß kann von Zeit zu Zeit in Urlaub gehen, aber Lobby` arbeitet ununterbrochen. Lobby` ist unsere unsichtbare Regierung geworden.« Im Besitz großer Geldmittel und dadurch sehr einflußreich, setzt »Lobby« ständig das eine oder das andere Mitglied des Kongresses, beispielsweise irgendeinen Advokaten aus einer kleinen Provinzstadt, unter Druck, in dem Bestreben, diese »Stütze der Demokratie« für wenig Geld zu kaufen. Gewöhnlich gelingt die Bestechung, und der »unabhängige« Abgeordnete, der den Willen der einen oder der anderen Firma erfüllt, erklärt sich bereit, diesen oder jenen Gesetzentwurf einzubringen.

Die Tätigkeit der »dritten Kammer« ist jetzt faktisch gesetzlich bestätigt. Vor nicht allzu langer Zeit hat der USA-Kongreß 686 »Lobby« offiziell registriert, von denen mehr als 50 Prozent offen erklärten, sie seien Vertreter verschiedener Firmen und Truste. Einige von ihnen beziehen von ihren Firmen Gehälter, die höher sind als die Gehälter der Minister.

Mit Hilfe der »Lobby« haben die amerikanischen Milliardäre die Annahme vieler ihnen genehmer Gesetze im USA-Kongreß erreicht. Auf diesem Wege wurde das bekannte arbeiterfeindliche Gesetz, das die Rechte der Gewerkschaften begrenzt, im Jahre 1947 angenommen. Die Senatoren Taft und Hartley werden zwar offiziell für die Urheber dieses Gesetzes gehalten, in Wirklichkeit ist dem nicht so. Der Gesetzentwurf wurde außerhalb des Kongresses in der Sitzung jener NAI, der Organisation der amerikanischen Milliardäre, ausgearbeitet, von der bereits die Rede war. Mit Hilfe ihrer »Lobby« hat es die NAI erreicht, daß dieser Gesetzentwurf im Kongreß beraten und bestätigt worden ist. Die Senatoren Taft und Hartley waren nur das Sprachrohr der mächtigsten Organisationen der USA-Kapitalisten.

Diese Tatsachen beweisen die völlige Abhängigkeit der meisten Abgeordneten des USA-Kongresses von der im Lande herrschenden Bourgeoisie. Die Bourgeoisie kauft

die Stimmen der Abgeordneten ganz einfach wie eine x-beliebige Ware. »Ich habe mich davon überzeugt«, schreibt Petitgrou, der Verfasser des Buches »Die triumphierende Plutokratie«, das die »Demokratie« in Amerika entlarvt, »daß die Juristen, die zwei Drittel der Kammern des Kongresses bilden, nichts anderes waren als die bezahlten Agenten der Ausbeuter des amerikanischen Volkes.«

Aber die Bestechung der Abgeordneten wird nicht immer in solch plumper Form, wie sie Geldgeschenke, »Bewirtung« usw. darstellen, vorgenommen. Es werden oft viel feinere, aber dafür auch sichere Bestechungsarten angewandt. Vielen ins Parlament gewählten Abgeordneten, die meistens Juristen, Journalisten, Menschen freier Berufe sind, werden »warme« Pöstchen in den Verwaltungen von Banken, Trusten usw. gesichert. Der bürgerliche Abgeordnete, der einen so vorteilhaften und einträglichen Posten erhalten hat, verkauft sich mit Haut und Haar an seine kapitalistischen Herren.

Folgende Tatsachen zeugen davon, wie verbreitet dieses Bestechungssystem ist. 170 Mitglieder des englischen Unterhauses bekleideten vor dem Kriege 650 Direktoren- oder Aufsichtsratsposten in verschiedenen Gesellschaften: Shells Barry in 34, George Balfour in 26, Robert Horn in 10 usw. Im Jahre 1930 bekleideten in Frankreich 144 Abgeordnete und 118 Senatoren 1019 Posten in den Direktionen verschiedener Aktiengesellschaften. In den USA ist das noch häufiger an der Tagesordnung. Nach dem treffenden Ausdruck eines Kenners des amerikanischen politischen Lebens sind im USA-Senat »die einen Senatoren, weil sie reich sind, die anderen reich, weil sie Senatoren sind«.

Selbstverständlich entsteht die Frage: Warum geben sich die Wähler in den kapitalistischen Ländern mit der Käuflichkeit der meisten Abgeordneten zufrieden? Warum jagen sie solche Abgeordneten nicht fort?

Nun, eine solche Möglichkeit haben die Wähler nicht. In keinem einzigen kapitalistischen Land existiert das Recht zur Abberufung der Abgeordneten. Während der Vorbereitungen zu den Wahlen versprechen die Deputierten-Kandidaten der bürgerlichen Parteien ihren Wählern alles mögliche in dem Bestreben, die notwendige Anzahl von Stimmen zu erhalten. Aber sofort nach der Durchführung der Wahlen vergißt ein solcher Abgeordneter seine Versprechungen. Er kann machen, was er will, seine Wähler können ihn nicht abberufen.

Alles über die Abgeordneten der bürgerlichen Parlamente Erwähnte bezieht sich selbstverständlich nur auf die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien. Außer ihnen gibt es in den Parlamenten einiger kapitalistischer Länder auch andere Abgeordnete, standhafte und nicht käufliche Kämpfer für die Interessen der Werktätigen. Das sind in erster Linie die Kommunisten. Sie verteidigen die Sache der Befreiung der Werktätigen innerhalb der Parlamente ebenso mannhaft und energisch wie außerhalb der Parlamente. Man braucht nur an solche Abgeordnete zu denken wie Palmiro Togliatti in Italien, Maurice Thorez und Jacques Duclos in Frankreich, Tokuda in Japan usw.

Aber solche Abgeordnete bilden in den bürgerlichen Parlamenten die Minderheit. Den Vertretern der Interessen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern steht im Parlament eines jeden beliebigen kapitalistischen Landes die zahlreiche Gruppe der bürgerlichen Abgeordneten gegenüber. Im Streit um einige kleine private Fragen miteinander begriffen, treten diese Deputierten geschlossen auf, wenn die Rede auf die Klasseninteressen der Bourgeoisie kommt, wenn es um den Kampf gegen die Arbeiterklasse und ihren Vortrupp, die Kommunistische Partei, geht.

Aber dabei bleibt es nicht nur bei »parlamentarischen« Methoden. jedesmal, wenn die Situation im Lande sich für die Bourgeoisie ungünstig entwickelt, ruft sie Polizei und Militär zu Hilfe und greift zur offenen Gewalt. In solchen Augenblicken werfen die herrschenden Klassen der kapitalistischen Länder die Phrasen über die »Achtung des Volkswillens«, die »Volksvertretung«, die »Demokratie« fort und halten mit ihren politischen Gegnern Abrechnung. Die kommunistischen Abgeordneten werden in solchen Fällen ihrer Immunität beraubt, in Gefängnisse geworfen, in Konzentrationslager gesteckt usw. Die regierenden Kreise jagen in solchen Fällen oft entweder das Parlament auseinander oder verwandeln es in ein Sammelsurium von niemandem gewählter, von oben bestimmter »abstimmender Beamten«. Das hat sich mit dem Deutschen Reichstag Anfang 1933 ereignet, als die deutschen Kapitalisten Hitler an die Macht gerufen hatten. Das passierte oft auch in anderen Ländern der bürgerlichen »Demokratie«.

Die Parlamente spielen im Leben kapitalistischer Staaten nicht die Haupt-, sondern eine zweitrangige Rolle. Zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft verfügt die

imperialistische Bourgeoisie noch über stärkere Machtmittel: Armee, Polizei, Gericht, Spionage, zahlreiche Staats- beamtenschaft.

»Schaut euch jedes beliebige parlamentarische Land an«, schrieb Lenin, »von Amerika bis zur Schweiz, von Frankreich bis England, Norwegen usw.: die wirkliche ‚Staats‘-Arbeit wird hinter den Kulissen, von den Departements, Kanzleien, Stäben, gemacht und ausgeführt. In den Parlamenten schwätzt man mit dem speziellen Ziel, die einfachen Menschen' zu betrügen.« (Lenins Werke, Bd. XXI, S. 401, r. A.)

Nichtsdestoweniger benutzt die Bourgeoisie ihren ganzen Einfluß und Reichtum, um ihre »eigenen Leute« in die Parlamente zu bringen und die Wahl jener zu vereiteln, die standhaft und unversöhnlich die Interessen der Werktätigen vertreten.

Betrachten wir die Zusammensetzung der Parlamente in den bürgerlich-demokratischen Ländern. Nach Angaben der Agentur Reuter gab es im englischen Unterhaus im Jahre 1945 74 Abgeordnete, die Vertreter des Finanzkapitals und der Industriellen, 35 Abgeordnete, die Direktoren der kapitalistischen Vereinigungen waren. Fast die gesamte Masse der Abgeordneten gehörte zu den Menschen von der Art Bevins, die sie Arbeiter und »Sozialisten« nennen, in Wirklichkeit jedoch vor einigen Jahrzehnten bereits zu professionellen Geschäftemachern oder Staatsbeamten der Labour Party geworden, vom Volk getrennt und dem Volke fremd sind.

Noch reaktionärer sind in ihrer Zusammensetzung die zweiten, »höchsten« Kammern. Das englische Oberhaus besteht aus 24 Herzögen, 28 Marquis, 128 Grafen, 77 Viscounts, 16 schottischen und 16 irländischen Pairs, 26 Erzbischöfen und Bischöfen.

So ungefähr ist die Zusammensetzung aller bürgerlichen Parlamente. Nicht umsonst sind diese Parlamente eine fremde Einrichtung für die breiten werktätigen Massen.

Sogar beim Vorhandensein des »allgemeinen« Wahlrechts beeinflußt die Bourgeoisie den Verlauf der Wahlen so, daß sie gewöhnlich ihren Parteien, ihren Drahtziehern den Sieg einbringt.

Die »Wahlmechanik« in den Ländern des Kapitalismus

Zum Unterschied von den faschistischen Staaten, in denen die Werktätigen nur ein einziges Recht besitzen, für die Ausbeuter zu arbeiten und für sie in den Eroberungskriegen als Kanonenfutter zu dienen, wird in den Ländern der bürgerlichen Demokratie einem bestimmten, manchmal ziemlich bedeutenden Teil der Bürger das Recht eingeräumt, einmal im Verlauf von einigen Jahren an den Wahlen zum Parlament (USA, England, Frankreich u. a.) und hier und dort an den Wahlen des »Staatsoberhauptes« (USA) teilzunehmen.

Die »allgemeinen« Wahlen sind eine der Hauptäußerungen der »Demokratie« in den Ländern des Kapitalismus. Auf sie beziehen sich besonders oft die regierenden Kreise der bürgerlich-demokratischen Länder, um zu beweisen, daß der Staat in diesen Ländern angeblich ein »Volksstaat« sei und die Interessen der Mehrheit der Bürger zum Ausdruck bringe.

In Wirklichkeit aber bringen die »demokratischsten allgemeinen« Wahlen unter den Bedingungen der bürgerlichen »Demokratie« den Willen der Werktätigen, der überwiegenden Mehrheit des Volkes, nicht zum Ausdruck. Die Bourgeoisie, die ihren Reichtum und ihren Einfluß auf den Staatsapparat benutzt, verwandelt diese Wahlen in eine grobe Nachahmung der »Willensäußerung des gesamten Volkes«. Betrachten wir die »Mechanik« der Wahlen zu den Parlamenten oder der Wahlen des Präsidenten in den Ländern des Kapitalismus etwas näher und die Situation, in der sie durchgeführt werden. Wir werden dabei sehen, wie die Bourgeoisie ihre Herrschaft zur Ausübung eines Druckes auf die Wählerschaft benutzt, in welcher grober Weise sie den Willen der Werktätigen, der überwiegenden Mehrheit des Volkes,

mit Füßen tritt.

Während der Wahlkampagne gibt die Bourgeoisie riesige Geldsummen zur Agitation für ihre Kandidaten, für die Bestechung der Wähler usw. aus. Da werden Drohungen ausgestoßen, die Verfolgung der fortschrittlichen Menschen, Parteien und Organisationen verstärkt. All das wird angewandt, um die Bürger, die sich an den Wahlen beteiligen, zu veranlassen, ihre Stimme denjenigen zu geben, die sie unterdrücken und unterjochen: den Kandidaten der bürgerlichen Parteien.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind es vor allem die Republikanische und die Demokratische Partei. Das sind zwei politische Parteien der amerikanischen imperialistischen Bourgeoisie.

Einst bestand ein ziemlich wesentlicher Unterschied zwischen ihnen. Die eine, die Republikanische Partei, vertrat die Interessen der industriellen Kapitalisten der Nordstaaten, die an der Abschwächung der im Süden des Landes herrschenden Sklavenhalterordnung interessiert waren. Die andere, die Demokratische Partei, verteidigte die Sklavenhalter, die Privilegien der Baumwollplantagenbesitzer des Südens.

Jetzt unterscheiden sich diese beiden größten bürgerlichen Parteien fast durch nichts voneinander. Hinter dem Rücken beider Parteien stehen jene tausend Amerikaner, denen die Reichtümer Amerikas gehören.

Nichtsdestoweniger entwickelt sich bei jeder turnusmäßigen Wahlkampagne ein harter Kampf zwischen diesen Zwillingen. Jede Partei stellt ihre Kandidaten auf, agitiert für sie, verleumdet auf jede Art und Weise ihre Gegner von der anderen Partei und streut reichlich verlogene Versprechen an die Wähler aus. Für wen und wofür wird ein solcher Lärm geschlagen? Er ist notwendig für die Herren der Republikaner und Demokraten, für die Milliardäre der USA. Indem sie den Anschein von »Widersprüchen« zwischen ihren beiden Parteien hervorruft, flößt die Bourgeoisie Millionen von einfachen Amerikanern ein, daß sie zu wählen haben; aber ob die amerikanischen Wähler ihre Stimmen der einen oder der anderen Partei geben, spielt keine große Rolle, weil diese beiden Parteien bürgerlich und imperialistisch sind und ihre Politik im wesentlichen die gleiche ist.

Das »Zweiparteiensystem« ist für die Bourgeoisie sehr vorteilhaft. Das ist der Grund, warum die amerikanischen Reaktionäre die Bildung einer dritten Massenpartei in den USA mit einer derartigen Wut aufgenommen haben. Sie befürchten, daß diese Fortschrittspartei einen bedeutenden Teil des amerikanischen Volkes in ihren Bann ziehen und es aus der Einflußsphäre der Demokraten und der Republikaner herausreißen wird.

Zur Unterstützung der Kandidaten der Republikanischen und der Demokratischen Partei geben die USA-Kapitalisten riesige Summen aus. Die Wahl des Präsidenten kostet die Demokraten und die Republikaner gewöhnlich 20 bis 35 Millionen Dollar. Die »Wahlkosten« der drei Senatoren in den Staaten Pennsylvania und Illinois betragen im Jahre 1944 volle 2,5 Millionen Dollar.

Woher kommen diese Mittel? Das sind Beiträge zu den Wahlfonds der Republikaner und der Demokraten, die die Banken, Industriefirmen und Vereinigungen der Millionäre leisten.

Es ist verständlich, daß die Arbeiter- und die anderen fortschrittlichen demokratischen Organisationen über derartige Mittel nicht verfügen. Außerdem sind die Gewerkschaften in den USA auf Grund des Taft-Hartley-Gesetzes der Möglichkeit beraubt, Einzahlungen zur Durchführung von Wahlen zu leisten.

Während der Wahlkampagne zu den Präsidentenwahlen im Jahre 1948 beschloß eine Gruppe von Studenten in dem Bergarbeiterstädtchen Wallenberg (Staat Colorado), an der Agitation für die Fortschrittspartei teilzunehmen. Zu diesem Zweck brauchte man ein Propaganda-Auto mit Radioanlage; die Kosten hätten sich auf 2800 Dollar belaufen. Woher aber sollten junge Menschen, die weder Land noch irgendein Unternehmen besaßen, diese Summe nehmen? Die Studenten bekamen diese Summe zusammen, weil sie beschlossen, ihr Blut an das örtliche Krankenhaus zu verkaufen, sie wurden zu Blutspendern.

Ein einziges Propaganda-Auto müssen die einfachen amerikanischen Menschen mit ihrem Blut bezahlen. Gleichzeitig aber spendeten in dem- selben Staat Colorado die reichen Protektoren des Republikaners Dewey und des Demokraten Truman hunderttausende Dollar für den Wahlfonds der bürgerlichen Parteien. Blut und Gold - so sieht in Wirklichkeit die gepriesene bürgerliche »Gleichheit« aus!

Sowohl in den USA als auch in England und in allen übrigen kapitalistischen Ländern befindet sich in den Händen der Bourgeoisie das riesige Arsenal der Mittel zur ideologischen Beeinflussung. Dieses ganze Arsenal steht den bürgerlichen Parteien zur vollen Verfügung. Kino und Rundfunk, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die in Millionenauflagen herausgegeben werden, Theater und Kabarett, all das wird von den besitzenden Klassen benutzt, um tagaus, tagein das Bewußtsein der Werktätigen zu vergiften.

Vor den Wahlen fließt dieser ganze Strom von Lüge und Verleumdungen besonders stark. Die käufliche bürgerliche Presse betrügt mit verzehnfacher Energie die Wähler, verleumdet die fortschrittlichen Kandidaten des Volkes und hilft, die Kandidaten der reaktionären bürgerlichen Parteien in die Parlamente oder andere Posten zu bringen.

Sind die Parteien der Werktätigen imstande, einer jeden reaktionären Zeitung, einem jeden verlogenen Film ihre eigene Zeitung, ihren eigenen ehrlichen und wahrheitsgetreuen Film gegenüberzustellen? Natürlich nicht. Denn fast alle Druckereien, Verlage, Rundfunksendestationen, Kinoateliers sind in den bürgerlichen Staaten im Besitz der Kapitalisten.

Die Herren der Presse sind dort solche millionenschweren Verleger wie Rothermere, Beaverbrook, Kemrose, Kemsley in England, Hearst, Mac-Cormik, Skripps-Hovard in den USA. Es ist charakteristisch, daß sogar die einzige in England erscheinende Tageszeitung der Labour Party, »Daily Herald«, sich seit 1929 im Besitz der Privatfirma »Odhams Press« befindet.

Es ist klar, daß die Verlegermillionäre nicht geneigt sind, die Wahrheit über die politischen Ereignisse in den Spalten ihrer Zeitungen zu drucken. Die Mitarbeiter der bürgerlichen Zeitungen sind von ihren Herren gekauft und schreiben so, wie es ihre Herren befehlen.

Neue Beispiele der Verlogenheit und der Käuflichkeit der bürgerlichen Presse hat die im Jahre 1948 entfaltete Wahlkampagne zu den Präsidentenwahlen in den USA geliefert. Von den 1750 Tageszeitungen haben nur vier in objektiver Weise das Programm der Fortschrittspartei erläutert. Die ganze Masse der übrigen Zeitungen verschwieg entweder das Programm oder übergab die Fortschrittspartei mit ganzen Kübeln schmutzigster Verleumdung. Diese Tatsache bewies erneut die völlige Abhängigkeit der amerikanischen Presse von ihren kapitalistischen Auftraggebern. Eine noch deutlichere Illustration erhielten Lenins Worte, die er vor dreißig Jahren ausgesprochen hat:

»Die Pressefreiheit in der kapitalistischen Gesellschaft bedeutet die Freiheit des Handelns mit der Presse und der Einwirkung auf die Volksmassen.« (Lenins Werke, Bd. XXIV, S. 423, r. A.)

Im Besitz von Fabriken, Papiervorräten, Rundfunksendestationen, Versammlungslokalen, haben die Kapitalisten die Möglichkeit, die von den Verfassungen ihrer Länder verkündete »Rede- und Pressefreiheit« ad absurdum zu führen.

In den Händen der Bourgeoisie sind nicht nur die Reichtümer, sondern auch die Machtmittel, der Staatsapparat. Diese mächtige Kraft wird von den besitzenden Klassen für die Beeinflussung der Wahlen benutzt.

Während der Wahlkampagne werden Drohungen, Einschüchterungen und manchmal offene Gewalt gegen die Massen angewandt.

In den vielen Staaten der USA unterhält die Bourgeoisie auf eigene Rechnung spezielle Banden, die die Wähler terrorisieren und diejenigen unterdrücken, die es wagen,

für einen fortschrittlichen Kandidaten zu stimmen. Oft werden sogar während des Wahlaktes bewaffnete Posten und Maschinengewehre vor den Wahllokalen aufgestellt. Unter solchen Bedingungen wurden z. B. die »Wahlen« im monarcho-faschistischen Griechenland durchgeführt.

Oft werden Bedrohungen mit der Bestechung der Wähler gekoppelt. Ein sowjetischer Journalist, der den Wahlakt in einer der südamerikanischen Republiken beobachtet hatte, berichtete folgendes:

»Der Wähler wird vor den Wahllokalen in jeder möglichen Art bearbeitet. Manchmal versucht man, ihm einen Wahlzettel mit dem Namen des einen oder des anderen Kandidaten in die Hand zu drücken und verspricht ihm eine geldliche Belohnung. Wenn der Wähler sich unzugänglich zeigt, so bedroht man ihn mit der Waffe ... Terrorisiert und eingeschüchtert geht er ins Wahllokal, erhält einen Umschlag, in den er den von irgend jemand auf dem Weg zum Wahllokal erhaltenen Wahlzettel hineinlegt.«

So sehen die »freien« Wahlen in den kapitalistischen Ländern aus. In den Fällen, in denen trotz aller Maßnahmen die bürgerlichen Politiker sich davon überzeugen, daß der ihnen nicht genehme Kandidat gewählt werden wird, greifen sie nicht selten zum Betrug, zum Frisieren der Wahlergebnisse.

Allgemein bekannt ist z. B. der skandalöse Vorgang, der sich im Jahr 1934 mit dem heutigen amerikanischen Präsidenten Truman ereignet hat. Der Einpeitscher der örtlichen Organisation der Demokratischen Partei in Kansas-City, Tom Pundergast, schlug Truman, der damals ein kleiner Gerichtsbeamter war, vor, ihn bei der Wahl zum Senator zu unterstützen. Seinerseits versprach Truman, daß, wenn er Senator geworden sein werde, er Pundergast helfen werde, ein Vermögen zu machen. Das Geschäft kam zustande. Obwohl die Kandidatur Trumans gar nicht populär war, ist er mit 40 000 Stimmen zum Senator gewählt worden. Wie sich später, nach etwa zehn Jahren, herausstellte, waren die Wahlergebnisse von Pundergast und seiner Bande künstlich frisiert. Die Mehrheit der Stimmen, die Truman erhielt, waren die Stimmen der »toten Seelen«. Es stellte sich heraus, daß es in diesem Wahlkreis keine 40000 Menschen, die für Truman stimmten, gegeben hat nun' auch nicht geben konnte, weil die Gesamtzahl der Wähler dieses Kreises 25 000 betrug!

Ein bedeutender Teil der Bürger wird in allen kapitalistischen Ländern von der Teilnahme an den Wahlen ferngehalten. Das wird manchmal auf dem Weg der direkten Gewaltanwendung erreicht: in den Südstaaten der USA z. B. droht jedem Neger, der im Wahllokal erscheint, blutige Rache. Noch öfter geht es aber auf »gesetzlicher« Grundlage mit Hilfe zahlreicher Begrenzungen des »allgemeinen« Wahlrechts vor sich. In den USA z. B. existiert in vielen Staaten eine Wahlsteuer. Wer diese Wahlsteuer nicht bezahlt hat, geht des Wahlrechts verlustig. Im Staat Georgia genießen nur diejenigen Personen das Wahlrecht, die nicht weniger als 40 Acres Land oder ein Vermögen, das vom Steuerbeamten mindestens auf 500 Dollar geschätzt ist, besitzen.

In achtzehn Staaten der USA erhalten das Wahlrecht nur *solche* Bürger, die Englisch lesen und schreiben können, wobei alle Personen, die keine höhere Schulbildung besitzen, sich einer speziellen Prüfung zu unterziehen haben.

Es ist nicht schwer zu verstehen, gegen wen diese und ähnliche Begrenzungen des Wahlrechts gerichtet sind. Ihr Ziel ist es, den am meisten unterdrückten Teil der Bevölkerung, die Armen, die Neger, die Landarbeiter usw., von den Wahlen fernzuhalten.

In den USA sind mehrere Millionen Bürger des Wahlrechts beraubt. Es genügt zu sagen, daß allein in sieben Südstaaten, wo die Wahlsteuer und der »Bildungsgrad« existieren, fast 11 Millionen Menschen kein Wahlrecht besitzen.

Aber auch jene Bürger, die formell das Recht haben, an den Wahlen teilzunehmen, nutzen dieses Recht oft gar nicht aus. Die tatsächliche Wahlbeteiligung in allen kapitalistischen Ländern ist um vieles niedriger als die Zahl der Personen, die das Wahlrecht besitzen. So haben sich z. B. an den englischen Parlamentswahlen im Jahr 1945 mehr als 8 Millionen Wähler nicht beteiligt, d. h. 25 Prozent aller Wahlberechtigten. In den USA stimmten bei den Kongreßwahlen von 1946 nur 39 Prozent der Wahlberechtigten ab.

Senator Byrnes, der nach dem Krieg USA-Außenminister war, und der Abgeordnete Dorn, beide im Staat Süd-Karolina gewählt, haben ihre Mandate erhalten, obwohl

sich an den Wahlen nur zwei von je hundert Wahlberechtigten dieses Staates beteiligten.

Solche Tatsachen sind in den kapitalistischen Ländern keine Seltenheit. Viele Abgeordnete und Senatoren, die in den Parlamenten als »Volksvertreter« sitzen, sind in Wirklichkeit gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gewählt worden.

Hier einige Tatsachen, die beweisen, wie wenig die bürgerlichen Parlamente den wahren Willen der Mehrheit der Wähler zum Ausdruck bringen.

Die Neger in den USA bilden fast ein Zehntel der Bevölkerung, aber in den gesetzgebenden Organen der 48 Staaten sind von 7520 Abgeordneten und Senatoren nur 15 Neger (0,2 Prozent). Fast die Hälfte der USA-Bevölkerung sind Frauen. Trotzdem gibt es in der Abgeordneten-kammer der USA von 435 Abgeordneten nur 9 Frauen. Ungefähr das gleiche prozentuale Verhältnis ist auch in den gesetzgebenden Organen einzelner Staaten festzustellen.

Soweit die Zahlen. Sie beweisen mit aller Klarheit, daß weder Regierungen noch gesetzgeberische Organe der bürgerlich-demokratischen Länder in irgendeiner Weise den wahren Willen des Volkes zum Ausdruck bringen.

Ziehen wir das Fazit. In jedem beliebigen kapitalistischen Staat, unabhängig davon, ob er faschistisch oder »demokratisch« ist, verfügt die besitzende Klasse, die Bourgeoisie, über die gesamten Reichtümer des Landes. Der ökonomischen Herrschaft der Bourgeoisie entspricht auch ihre politische Herrschaft. In den Händen der Kapitalisten befinden sich alle staatlichen Machtmittel: Polizei und Armee, Spionage und Justiz. Der gesamte Staatsapparat, Minister und Beamte, Diplomaten und Gouverneure, Generale und Senatoren, steht im Dienst der Bourgeoisie und wirkt in ihrem Interesse. Mit Hilfe dieses Apparates erhalten die kapitalistischen Herren der USA und anderer bürgerlicher Länder ihre Herrschaft aufrecht, halten sie die Werktätigen in Lohnsklaverei.

Im Licht dieser grundlegenden Tatsachen ist die Verlogenheit der bürgerlichen Demokratie mit ihren üppigen Phrasen von der »Freiheit« und der »Gleichheit« absolut offensichtlich.

Freiheit - für wen? Gleichheit - wessen und mit wem?

Die Demokratie in den Ländern des Kapitalismus ist eine verstümmelte, verfälschte Demokratie, eine spanische Wand, die die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit verdeckt.

Kapitalisten und Werktätige, auf dem Papier gleich, sind in Wirklichkeit absolut ungleich. Die gesellschaftliche Ordnung der bürgerlichen Länder ist so beschaffen, daß nur die besitzenden Klassen alle Vorteile der Demokratie frei genießen. Allein die Tatsache, daß in den kapitalistischen Ländern einige Menschen das Recht und die Möglichkeit besitzen, die Masse der anderen Menschen auszubeuten, bedeutet eine grobe Verletzung der Grundlagen der Demokratie.

Eine treffende Charakteristik der bürgerlichen »Gleichheit« gab seinerzeit der große russische revolutionäre Demokrat Belinski:

»Der französische Proletarier«, so schrieb er, »ist vor dem Gesetz dem reichsten Eigentümer und Kapitalisten gleich; der eine wie der andere wird vom gleichen Gericht abgeurteilt und im Schuldfall gleich bestraft; aber das Schlimmste ist, daß es dem Proletarier von dieser Gleichheit absolut nicht leichter wird. Der ewige Arbeiter des Eigentümers und des Kapitalisten, der Proletarier, befindet sich ganz in dessen Händen, ist gänzlich sein Sklave, weil jener ihm Arbeit gibt und willkürlich den Lohn festsetzt. Dieser Lohn reicht für den armen Arbeiter nicht immer für sein tägliches Brot und die Fetzen für ihn selbst und seine Familie; der reiche Eigentümer aber

nimmt von diesem Lohn 99 Prozent von 100 ... Das ist eine schöne Gleichheit!«

In der Tat, von welcher Gleichheit der Bürger kann man in den kapitalistischen Ländern sprechen, wenn beispielsweise in den USA sich 79,5 Prozent aller nationalen Reichtümer in den Händen der Bourgeoisie befinden und der Anteil der mehrere Millionen starken Arbeiter nur 4,7 Prozent beträgt! Von welcher Gleichheit der Bürger kann die Rede sein, wenn in England drei Viertel der Bevölkerung (76 Prozent) vor dem Krieg insgesamt über 7,6 Prozent des Nationaleinkommens besaßen, während ein kleines Häuflein von Reichen (1,6 Prozent der Bevölkerung) 66 Prozent des Volkseinkommens hatte.

Zwischen den Reichen und den Werktätigen klafft ein tiefer sozialer Abgrund. Man kann ihn nicht mit verlogenen Phrasen von der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz füllen.

Mit ihrer Behauptung, daß unter den Bedingungen der bürgerlichen Demokratie alle Bürger die gleiche Möglichkeit haben, sich an der Verwaltung des Staates zu beteiligen, sprechen die Politiker der kapitalistischen Länder eine bewußte und offene Lüge aus. Wer soll an die »gleichen Möglichkeiten« Morgans, dessen Vermögen man auf 30 Milliarden schätzt, und irgendeiner bescheidenen Näherin aus Los Angeles, die wöchentlich 30 Dollar verdient, glauben? Diese Politiker wissen genau, wie man die Zahnräder jenes Mechanismus in Bewegung setzt, den man einen bürgerlichen Staat nennt. F. Landberg bemerkte einmal ganz richtig: »Die Bürger bleiben gleich in den Wahlkabinen, wo nur wenig entschieden wird; sie sind aber ungleich an den Kassenschaltern der Banken, wo vieles entschieden wird.«

So steht es um eine der grundlegenden Bestimmungen der bürgerlichen Demokratie, um die »Gleichberechtigung« der Bürger.

»Man spricht von der Gleichheit der Bürger«, sagt Genosse Stalin, »man vergißt aber, daß es keine wirkliche Gleichheit zwischen dem Herrn und dem Arbeiter, zwischen dem Grundbesitzer und dem Bauern geben kann, wenn die Ersteren den Reichtum und das politische Gewicht in der Gesellschaft besitzen, die Zweiten des einen und des anderen beraubt sind, wenn die Ersteren Ausbeuter und die Zweiten Ausgebeutete sind.« (»Fragen des Leninismus«, S. 517, r. A.)

Nicht minder heuchlerisch ist auch jene »Freiheit«, die die gemieteten Lakaien der modernen Sklavenhalter an allen Straßenecken in die Welt posaunen.

Sie erklären, daß in ihren Ländern Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit existieren; was ist aber diese »Freiheit« wert, wenn Versammlungslokale, Druckereien, Verlage und Papiervorräte nicht dem Volk, nicht den Werktätigen gehören?

Sie reden über das Recht der Bürger, ihren Willen auf dem Weg der »allgemeinen« Abstimmung frei kundzutun. Wo ist sie aber, diese gepriesene »Freiheit«, wenn der wahlberechtigte Neger von der Wahlurne mit Stockhieben fortgejagt wird, wenn Millionen zur Bestechung und zum Betrug an den Wählern ausgegeben, wenn die Stimmen der Abgeordneten und der Senatoren wie eine gewöhnliche Ware gekauft und verkauft werden?

Sie schwätzen von der »persönlichen Freiheit« der Bürger, von der gleichen Möglichkeit für jeden, sich einen beliebigen Platz im Leben auszuwählen; was für eine Wahl hat der besitzlose Arbeiter? Hungertod oder eine unfreie Fronarbeit für den Kapitalisten, das ist seine »Wahl«. Die »persönliche Freiheit« kann für einen Arbeitslosen nichts anderes bedeuten als die »Freiheit«, unter einer Brücke zu übernachten und durch Städte auf erfolgloser Suche nach einem Stück Brot zu wandern.

Es gibt und es kann auch keine »allgemeine« Freiheit dort geben, wo die Gesellschaft in zwei feindliche Klassen gespalten ist, wo Ausbeutung des Menschen durch den Menschen existiert, wo es Menschen gibt, die die anderen unterdrücken.

Die Freiheit in der kapitalistischen Gesellschaft war stets - und bleibt es auch - die Freiheit für die besitzenden Klassen, für diejenigen, die über Reichtümer verfügen und die Macht in ihren Händen halten.

Die Bourgeoisie, obwohl sie sich für die Anhängerin der Freiheit ausgibt, verstand unter diesem Begriff stets das eigene unbeschränkte Recht zur Ausbeutung der

Arbeiter, zur Unterdrückung der kolonialen Völker, zur Ausraubung und Eroberung fremder Länder.

»Freiheit - das ist ein großes Wort«, schrieb Lenin, »aber unter dem Banner der Freiheit der Industrie wurden die räuberischsten Kriege geführt, unter dem Banner der Freiheit der Arbeit raubte man die Werk- tätigen aus.« (Lenins Werke, Bd. V, S. 328, r. A.)

Obwohl sie sich mit schönen Worten von der Freiheit tarnen, führen die modernen Imperialisten heute einen Angriff auf die Arbeiterklasse, auf die demokratischen Rechte der Werk-tätigen und bereiten fieberhaft einen neuen Weltkrieg vor.

In allen Ländern des Kapitalismus wird die Hetze gegen Kommu- nisten und andere fortschrittliche Politiker betrieben, werden die demo- kratischen Rechte der Werk-tätigen begrenzt oder ganz auf den Nullpunkt gebracht. Im Sommer 1948 wurden in den USA auf Befehl der Regierung die Führer der Kommunistischen Partei vor Gericht gestellt, unter der Anschuldigung, Propaganda der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin getrieben zu haben. Noch früher trat das reaktionäre Gesetz in Kraft, das das Recht der Gewerkschaften, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, Kollektivverträge mit den Unternehmern abzuschließen, Streiks durchzuführen usw., begrenzte. Die amerikanischen Kapitalisten verstärken ihren Angriff auf die Arbeiterklasse, versuchen der Arbeiter- klasse die »Zwangsjacke« überzuziehen.

So versteht die amerikanische Bourgeoisie die »Freiheit« für die Arbeiterklasse, für die Werk-tätigen.

Eine wahre Freiheit existiert in den USA nur für die Kapitalisten, für die Reichen, die Milliardenprofite einstecken, für die faschistischen Mordbanden, die eine blutige Abrechnung mit der Arbeiterklasse und allen demokratischen Kräften vorbereiten, für Händler mit Kanonen und Kanonenfutter, für die Brandstifter eines neuen Krieges.

In den USA wirken in aller Öffentlichkeit Dutzende verschiedener faschistischer Organisationen, die zum Krieg aufrufen, den Rassenhaß propagieren, blutige Gewaltakte gegen die Neger und Terrorakte gegen Gewerkschafter durchführen. Das ist der »Ku-Klux-Klan«, das ist die »amerikanische Legion«, das sind die »Kreuzträger«, »Silberhemden«, die »Wächter der Republik« und viele andere. Alle diese Organisationen werden von den größten Kapitalisten unterhalten, von Dupont, Hearst, Ford und einer Reihe von Milliardären. Die USA-Regierung macht der Tätigkeit dieser Banden faschistischer Mörder kein Ende, sondern fördert sie.

Das gleiche Bild bietet auch England. Unter dem Banner der »Rede-- und Pressefreiheit« arbeiten hier Faschisten genau so ungehindert wie in den USA. Der Anführer der englischen Faschisten, Mosley, besitzt einen eigenen Verlag, gibt Bücher heraus, hält Reden, ruft zur Abrech- nung mit der Arbeiterklasse, mit den Kommunisten und zum Krieg gegen die Sowjetunion auf. Hinter dem Rücken Mosleys und seiner Clique stehen die größten englischen Kapitalisten: Deterding, die Erdöl- - und Chemie-»Könige« Großbritanniens. Unter Bezugnahme auf die »Redefreiheit« verhindern die englischen Behörden nicht die Tätigkeit faschistischer Organisationen. Die Staatspolizei bewacht die faschistischen Versammlungen und hilft ihren Organisatoren, Antifaschisten zu ver- prügeln. Unter der Tarnung üppiger Phrasen von der »Freiheit« unterdrücken die anglo-amerikanischen Imperialisten die Werk-tätigen ihrer Länder, zwingen anderen Völkern ihren Willen auf, strecken habgierig ihre Hände nach fremden Ländern und fremden Reichtümern aus und treiben eine maßlose Propaganda für einen neuen Weltkrieg. Nicht umsonst sagte Lenin: »... Die amerikanische Zivilisation, das bedeutet: jeder raubt, wie er nur kann.« (Lenins Werke, Bd. XXV, S. 54, r. A.)

So sieht die »Freiheit« in den kapitalistischen Ländern aus: die Freiheit für Ausbeuter, Reaktionäre, faschistische Mordbrenner und Brandstifter eines neuen Krieges.

So sieht die bürgerliche Demokratie aus, die Demokratie moderner Sklavenhalter.

»Die Demokratie im Kapitalismus«, hebt Genosse Stalin hervor, »ist eine kapitalistische Demokratie, eine Demokratie der ausbeutenden Minderheit die auf Begrenzung der Rechte der ausgebeuteten Mehrheit ruht und gegen diese Mehrheit gerichtet ist.« (Stalins Werke, Bd. VI, S. 115, r. A.) [zurück](#)

3. Die sowjetische sozialistische Demokratie

Die Grundlagen der Sowjetdemokratie

Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit ist der wahre demokratische Staat in unserem Land geschaffen worden.

Einer der Hauptunterschiede unseres Staates von den kapitalistischen und auch allen anderen früheren Staaten besteht gerade darin, daß bei uns eine wahre und nicht vermeintliche Volksherrschaft errichtet worden ist.

»Einen demokratischeren, im wahren Sinne des Wortes mit den Werktätigen und ausgebeuteten Massen enger verbundenen Staat hat es auf der Welt noch nicht gegeben«, schrieb Lenin bald nach der Errichtung der Sowjetmacht in unserem Land (Lenins Werke, Bd. XXIV, S. 349, r. A.).

Die Niederwerfung der Macht der Kapitalisten und Grundbesitzer, der Übergang der Macht in die Hände der Werktätigen - das ist die erste Grundlage der sowjetischen sozialistischen Demokratie.

Schon in den ersten Tagen der Großen Sozialistischen Oktober-revolution wurde die Staatsmacht in unserem Land den kapitalistischen Klassen entrissen und deren wirtschaftliche Macht bis in die Wurzeln getroffen. Arbeiter und Bauern, die breiten Volksmassen wurden nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit Herren ihrer Heimat. Das gerade hat unser Land zum demokratischsten Land der Welt gemacht.

Die Revolution übergab den Werktätigen alle hauptsächlichen Produktionsmittel. Der Boden mit seinen Schätzen, Fabriken und Werke. Kohlen- und Erzgruben, Eisenbahnen und Banken, Fernmeldewesen sind Eigentum des gesamten Volkes geworden.

In den Jahren der Sowjetmacht wurde in der UdSSR das kapitalistische Privateigentum völlig liquidiert. Der Sozialismus siegte in allen Zweigen der Volkswirtschaft des Landes.

Das ist die zweite Hauptgrundlage der sowjetischen sozialistischen Demokratie.

»Man soll in jedem beliebigen Staat ähnliche Maßnahmen durchführen«, sagte Genosse Molotow auf dem Außerordentlichen VIII. All-unions-Sowjetkongreß, »und wir werden dann die Demokratie eines solchen Staates als eine genau so wirkliche Volksdemokratie anerkennen, wie es die Demokratie in der UdSSR ist.«

Wenn wir Werke über das Leben im ehemaligen Rußland lesen, finden wir Wörter und Begriffe, die den jungen Sowjetmenschen nur noch aus den Büchern bekannt sind, z. B. Grundbesitzer, Bankier, Fabrikant, Bauernknecht, Besitzloser, Halbpächter; sie erzählen uns von Beziehungen der Menschen zueinander, die es in unserem Staat nicht mehr gibt.

Unsere Arbeiterklasse ist nicht das rechtlose und ausgebeutete Proletariat wie in den kapitalistischen Ländern, sondern Herr seines Schicksals, Trägerin der Staatsmacht, die von der Ausbeutung befreite Arbeiterklasse. Für sie ist die Arbeit nicht die kapitalistische Zwangsarbeit, sondern das freie schöpferische Schaffen, eine Sache der Ehre, des Heldentums und des Ruhms.

In farbigen Worten zeichnete diesen grundlegenden Unterschied in der Lage der Arbeiterklasse der UdSSR und der kapitalistischen Länder der berühmte Stahlgießer unseres Landes Makar Masaj. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges erklärte er in der Massenversammlung der Arbeiter des Werkes, das den Namen Wladimir Iljitsch Lenins trägt

»Seht euch die Arbeiter unseres Werkes an, die ältesten Stahlgießer Saklakow und Kretow. Wieviel Schweiß, wieviel Blut und Gesundheit haben die Kapitalisten, die Herren des Werkes, ihnen abgezapft! Und jetzt sind Saklakow und Kretow wie alle Arbeiter selbst die Herren des Werkes geworden. Für sie wird in unserem Werk das Heilbad gebaut. Für sie ist der großartige Kulturpalast da. Für ihre Kinder und Kindes- kinder ist der Kindergarten errichtet. Oder seht euch mal mich an. Ich mußte noch bei Kulaken arbeiten, die Fabrikbesitzer habe ich nicht mehr angetroffen ...

Was für ein Proletarier bin ich jetzt? Wir alle sind jetzt wahre Herren des Lebens.«

Mit diesen Worten drückte einer der hervorragendsten Arbeiter der Sowjetunion das aus, was Millionenmassen der Arbeiterklasse sehen und fühlen.

Grundlegend geändert hat sich auch die Lage der Bauern in unserem Land.

Unsere sowjetische Bauernschaft ist eine neue Bauernschaft, eine ganz andere als diejenige, deren Leben, wie Lenin einmal sagte: »ein ... Prozeß eines langsamen, qualvollen Aussterbens war«. Die kollektivwirtschaftliche Ordnung hat die werktätigen Bauern ein für allemal vom Kulakenjoch, Elend und Ruin befreit. Die weiten Kolchosfelder bringen unseren werktätigen Bauern immer reichere Ernten ein. Das sind schon keine schmalen Landstreifen mehr, auf denen der Bauer, der »Mushik«, im alten Rußland Generation für Generation schuftete, hilflos gegenüber Dürre, Landregen, Kulaken und Landgendarmen.

In einer Kolchosbauernversammlung in Usbekistan sagte ein alter Bauer, Asimatow, der volle 20 Jahre bei einem Kulaken arbeiten mußte:

»Unser Kolchos hat 470 Hektar Land. Dieser Boden ist uns für ewige Zeiten übergeben. Vor der Revolution gehörten 400 Hektar dieses Bodens 15 Kulaken, die übrigen 70 Hektar hatten 110 Bauern in Benutzung. Jetzt verfügen wir über diese ganzen Felder. Das Kolchosfeld gibt uns reiche Ernteerträge. Wir müssen arbeiten, das ist es, was wir müssen.

Die Welt ist unser, Grund und Boden und Wasser, alles ist unser.

Dafür gebührt der Ruhm der Partei, dem großen Stalin!«

Ein neues Leben führt der werktätige Bauer in unserem Land. Er arbeitet auf neue Art und Weise.

Unsere Intelligenz ist eine neue Volksintelligenz, Blut vom Blut der Arbeiter und der Kolchosbauern. Die Sowjetmacht hat dem Mann aus dem Volk den Weg zum Wissen, zu den Höhen der Kultur geebnet. Den einm aligen Matrosen Papanin hat sie zum Wissenschaftler, zum Arktis-forscher gemacht; den Lokomotivführer Kriwonos machte sie zum leitenden Eisenbahnbeamten; den Sohn des Hochofenarbeiters Korobow stellte sie auf den Posten eines stellvertretenden Ministers. Die sowjetische Intelligenz, die Blüte unseres Volkes, ist Fleisch vom Fleisch der Arbeiterklasse und der Bauernschaft.

Einmal kamen - es war noch vor dem Krieg - im Dorf Malaja Pereschtschepina Studenten, alle Söhne und Töchter der Bewohner dieses Dorfes, zur Urlaubszeit zusammen. Es waren ihrer 50. Wieviel Leute, die wenigstens lesen und schreiben konnten, hat es in diesem Dorf vor der Revolution gegeben? Wohl weniger als 50?

So ist die Lage der Werktätigen in der Sowjetunion. So ist die sozialistische Ordnung unseres Landes. Wir haben weder Kapitalisten noch Grundbesitzer. Wir haben weder Ausbeuter noch Ausgebeutete.

Unsere Gesellschaft besteht nur aus freien Werktätigen in Stadt und Land, Arbeitern, Bauern, Intelligenz. Ihnen gehören die Macht und alle Reichtümer des Landes: der Boden mit seinen Schätzen, Gewässer, Industrie, Landwirtschaft und Technik.

Das ist die dritte Hauptgrundlage der sowjetischen sozialistischen Demokratie.

In unserem Land ist die Freiheit kein leeres Wort, wie in den kapitalistischen Ländern, sondern eine jener größten politischen und sozialen Errungenschaften, die in der Tat den Werktätigen zugute kommen.

»Die wahre Freiheit«, sagte der Genosse Stalin, »gibt es, nur dort, wo die Ausbeutung beseitigt ist, wo es keine Unterjochung des Menschen durch den Menschen gibt, wo es keine Arbeitslosigkeit und Armut gibt, wo der Mensch nicht zu zittern braucht bei dem Gedanken, er könne morgen Arbeit, Wohnung und Brot verlieren. Nur in einer solchen Gesellschaft ist eine wahre und nicht auf dem Papier stehende persönliche und jede andere Freiheit möglich.« (Stalins Gespräch mit Mr. Roy Howard, dem Vorsitzenden des USA-Zeitungstrusts »Scripps-Howard Newspapers«.)

Eine solche Freiheit haben die Werktätigen unseres Landes unter der Führung der Partei Lenins und Stalins errungen.

Makar Masaj hat ganz richtig gesagt: »Wir sind die Herren des Lebens.«

Des Volkes eigene Macht

Die hauptsächlichste, die wesentliche Besonderheit der Sowjetmacht besteht darin, daß sie die Macht der Werktätigen ist. Das gerade garantiert die ständige und dabei entscheidende Beteiligung der werktätigen Massen an der Regierung unseres Landes.

Schlagen wir die Seiten der Stalinschen Verfassung auf. »Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken«, so lautet Artikel 1 des Grundgesetzes unseres Landes, »ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.«

»Alle Macht in der UdSSR«, so heißt es im Artikel 3 der Verfassung, »gehört den Werktätigen in Stadt und Land in Gestalt der Sowjets, der Deputierten der Werktätigen.«

In die Organe der Staatsmacht der Sowjetunion, von den Dorf- und Stadtsowjets bis zum Obersten Sowjet der UdSSR sind fast 1,5 Millionen Deputierte auf dem Weg der Volksabstimmung gewählt worden.

Wer sind diese Menschen?

Arbeiter, Bauern, Vertreter der Intelligenz.

Betrachten wir die Zusammensetzung des Obersten Sowjets der UdSSR. Unter den Deputierten sehen wir 511 Arbeiter, 349 Bauern, 479 Angestellte und Vertreter der Intelligenz.

Seinen besten, würdigsten Söhnen und Töchtern vertraut das sowjetische Volk die Staatsführung an. Helden der Arbeit wie die Stachanow-arbeiter aus der Fabrik und vom Feld, tapfere Soldaten der Sowjetarmee, hervorragende Politiker und Wissenschaftler sind die Menschen, die bei uns im Land das Staatsschiff steuern.

In unserem obersten Machtorgan wirken solche Arbeiter wie Alexej Semiwolow und Jelena Tschuchnjuk, solche Kolchosbauern wie Ferapont Golowaty und Darja Garmasch, solche Gelehrte und Schriftsteller wie S. I. Wawilow und T. D. Lyssenko, M. A. Scholochow und A. A. Fadejew.

In unserem obersten Organ sind die besten Söhne der Partei Lenins und Stalins, erfahrene bolschewistische Führer der Massen.

In welchem Land der Welt finden wir eine solche Zusammensetzung der führenden Organe der Staatsmacht?

Vier Fünftel der Gesamtzahl der Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR sind Kommunisten, die übrigen parteilos. Sie alle sind als Kandidaten des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilos

gewählt worden. Sie haben sich vor dem Volk verpflichtet, fest und konsequent die Politik der Bolschewistischen Partei zu verwirklichen. Die Partei der Bolschewiki ist aber der treue Verteidiger der Interessen der Werktätigen, ein erfahrener Führer des Sowjetvolkes.

In ihren Bemühungen, die Sowjetdemokratie in den Augen der Werktätigen ihrer Länder zu verleumden, erklären die bürgerlichen Politiker, daß das Vorhandensein nur einer politischen Partei in der UdSSR, der Partei der Bolschewiki, angeblich die Verletzung der Grundlagen der Demokratie bedeute. Die Sowjetmenschen sind anderer Meinung. Sie kennen den Wert der bürgerlichen Parteien, dieser Parteien der böswilligen Volksfeinde. Sie kennen auch den Wert der sogenannten »sozialistischen« Parteien, in der Art der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre im vorrevolutionären Rußland, der Labouristen in England, der Sozialdemokraten in Deutschland, der Saragat-Sozialisten in Italien. Diese Parteien, die sich für »Freunde« der Arbeiter ausgeben, standen in Wirklichkeit an der Seite der Bourgeoisie und ebneten der Reaktion, dem Faschismus den Weg.

Die Stärke unserer Demokratie besteht gerade darin, daß es weder in den führenden Organen des Sowjetstaats noch überhaupt im Land reaktionäre bürgerliche Parteien gibt, wie es auch keine Klassen gibt, die hinter ihrem Rücken stehen, weil, wie Lenin unterstreicht, »... die beste demokratische Form, die beste demokratische Republik die Macht ohne Grundbesitzer und ohne Kapitalisten ist«. (Lenins Werke, Bd. XXII, S. 233, r. A.)

Das größte Glück des Sowjetvolks, die Quelle seiner Kraft und seiner Sicherheit für die Zukunft besteht gerade darin, daß unser Staat und unser Land von der Partei der Kommunisten, dem Herzen und dem Verstand unseres Volkes, dem standhaften und gestählten Kämpfer für die Sache der Werktätigen, geleitet wird.

Genosse Stalin sagt:

»Was uns, die Mitglieder des ZK, die Mitglieder der Regierung, an-betrifft, so haben wir kein anderes Leben als das Leben für unsere große Sache, als das Leben für den Kampf um den allgemeinen Wohlstand des Volkes, um die Freude für alle Werktätigen, für alle Millionenmassen.« (»Iswestija« Nr. 104 vom 4. Mai 1935.)

So ist die Sowjetmacht eine wahrhafte Volksmacht und die demokratischste Macht der Welt.

Alle Machtorgane in der UdSSR, vom Dorf- und Stadtsowjet bis zum Obersten Sowjet der UdSSR, werden bei uns auf der Grundlage des allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechts in geheimer Abstimmung gewählt. Das Wahlrecht in der UdSSR ist in der Tat allgemein: es enthält keine Begrenzungen, deren es so viele in jedem beliebigen bürgerlichen Staat gibt. Auch die Gleichberechtigung der Bürger ist in der UdSSR völlig gewahrt.

Aber der tiefe Sinn der Demokratie der Wahlen in der UdSSR besteht nicht nur darin. Unsere Wahlen sind wirkliche demokratische Wahlen vor allem deswegen, weil

sie in der Atmosphäre der völligen Freiheit für die Werktätigen durchgeführt werden. Bei uns gibt es weder Kapitalisten noch kapitalistische Parteien, die ihre Macht, ihren Einfluß und ihren Reichtum zur Ausübung eines Druckes auf die Wähler ausnutzen. Wir haben keine käufliche, bürgerliche Presse, die die Massen betrügt und ihr Bewußtsein benebelt. »Bei uns«, sagt Genosse Stalin, »gehen die Wahlen vor sich im Zuge erfolgreicher Zusammenarbeit der Arbeiter, Bauern, der Intelligenz, unter dem Einsatz gegenseitigen Vertrauens, ja, ich möchte sagen, ihrer gegenseitigen Freundschaft, weil es bei uns keine Kapitalisten, keine Gutsbesitzer, keine Ausbeutung gibt, und weil es ja eigentlich niemanden gibt, der einen Druck auf das Volk ausüben könnte, um seinen Willen zu verfälschen.« (Rede auf der Wahlversammlung des Stalinschen Wahlbezirks Moskau am 11. 12. 1937, S. 9, Ausgabe d. SWA-Vrl. 1945.)

Das macht unsere Wahlen zu den demokratischsten und freiesten in der Welt. Dies erklärt auch die Tatsache, daß die Wahlen in der Sowjetunion jedesmal wie ein wahres Volksfest verlaufen. Im Bewußtsein, vollberechtigte Bürger ihres sozialistischen Staates, wahre Herren des Landes zu sein, und im Gefühl der Verantwortung für ihr Schicksal nehmen die Sowjetmenschen in aktivster Weise an den Wahlkampagnen teil und nutzen fast vollständig ihr Wahlrecht aus.

An den Wahlen zum Obersten Sowjet im Februar 1946 beteiligten sich mehr als 100 Millionen Menschen - 99,7 Prozent aller Wahlberechtigten, fast die gesamte erwachsene Bevölkerung des Landes. Mehr als 99 Prozent dieser gewaltigen Masse von Wählern stimmten für die Kandidaten des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen. Diese Zahlen sprechen für sich. Nirgends in der Welt gibt es gewählte Organe, die so selbständig und unmittelbar das Volk vertreten, so grundsätzlich seinen Willen zum Ausdruck bringen wie die Organe der Sowjetmacht.

Jede Wahlkampagne in der Sowjetunion festigt die Verbundenheit der Organe der Sowjetmacht mit der Bevölkerung stärker. Davon zeugt z. B. die Teilnahme eines seiner Zahl nach riesigen Aktivs an der Vorbereitung zu den Wahlen.

Während der Wahlkampagne für die Wahlen zu den örtlichen Sowjets Ende 1947 und Anfang 1948 arbeiteten in den Wahlkommissionen mehr als acht Millionen Menschen. Mindestens die gleiche Anzahl der Sowjetmenschen wirkte in dieser Zeitperiode als Agitatoren, Vertrauenspersonen usw. Bei der Aufstellung der Kandidaten wirkten Dutzende von Millionen Menschen mit. Die Massenbeteiligung der Bevölkerung an der Vorbereitung zu den Wahlen ist eines der deutlichsten Beispiele des wahren Volkscharakters unserer sowjetischen sozialistischen Demokratie.

Die Bevölkerung der UdSSR wählt die Deputierten nicht nur, sondern hält auch eine enge Verbindung mit ihnen aufrecht. Die Deputierten sind verpflichtet, ihren Wählern über ihre Arbeit Rechenschaft abzugeben. Das Volk hat das Recht, diesen oder jenen Deputierten abzurufen, wenn er das Vertrauen seiner Wähler nicht rechtfertigt.

Darin liegt noch ein wichtiger Unterschied der Sowjetdemokratie von der verlogenen und begrenzten »Demokratie« der kapitalistischen Staaten, wo die Deputierten von den Wählern nicht abhängig und ihnen gegenüber nicht verantwortlich sind.

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Sowjetstaats, die ihn von den kapitalistischen Staaten unterscheidet, besteht darin, daß bei uns nicht nur die auf dem Weg der allgemeinen Abstimmung gewählten Machtorgane, sondern auch der gesamte Staatsapparat von oben bis unten unabdingbar mit dem Volk verbunden sind und den Willen der Werktätigen zum Ausdruck bringen. Auf allen Kommandoposten, in der Armee und in der Flotte, in den Organen der Justiz, in der Wirtschaft stehen Menschen, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Sie erblicken ihre heiligste Pflicht darin, der sozialistischen Heimat ergeben zu dienen und die Interessen der Werktätigen würdig zu vertreten.

Zum Unterschied von den Beamten, Generalen, Richtern und Staatsanwälten der kapitalistischen Länder, die vom Volk nicht abhängig und ihm nicht verantwortlich sind, stehen die Mitarbeiter unseres sowjetischen Staatsapparates unter ständiger Kontrolle der demokratischen, vom Volk frei gewählten Organe der Staatsmacht. In der Kontrolle der Arbeit des Staatsapparates wirkt auch die Bevölkerung aktiv mit. »Die

Kritik der Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane«, sagte M. I. Kalinin, »ist eine ständige, und je tiefer wir auf der Staatsleiter hinabsteigen, um so unmittelbarer richtet sie sich gegen die Leiter der einzelnen Ressorts des Staatsapparates.« (»Die Macht des Sowjetstaates«, S. 14, SWA-Vrl. 1945.)

Da sie in dem sowjetischen Staatsapparat eine starke Waffe zur Verteidigung ihrer Interessen erblicken, kritisieren die Volksmassen der Sowjetunion die Mängel in seiner Arbeit und helfen, diese Mängel zu beseitigen. Das sowjetische Volk sorgt mit allen Mitteln dafür, daß alle Staatsorgane in unserem Land genau und konsequent jene Aufgaben erfüllen, die ihnen die Partei Lenins und Stalins und das ganze Volk stellen.

All das zusammengenommen schafft die Bedingungen für solch enge Beziehungen zwischen Volk und Staat, wie es sie in der Geschichte noch nie gegeben hat.

»Die Sowjetmacht«, sagt Genosse Stalin, »ist die einzige Macht ihrer Art, die aus den Volksmassen hervorgegangen und ihre eigene Macht ist. Damit eigentlich wird auch jene noch nie dagewesene Kraft und Elastizität verständlich, die die Sowjetmacht in kritischen Augenblicken gewöhnlich an den Tag legt.« (Stalins Werke, Bd. IV, S. 358, r. A.)

Die Sowjetmacht ist des Volkes eigene Macht. Staat und Volk in unserem Land sind eins.

Die reale Demokratie

Der wichtige Unterschied zwischen unserer sowjetischen sozialistischen Demokratie und der bürgerlichen Demokratie besteht darin, daß die Beteiligung der Bevölkerung an den Staatsgeschäften bei uns in der Sowjetunion sich nicht wie in den kapitalistischen Ländern auf die Wahlperioden beschränkt. Das ganze gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben des Landes ist bei uns von Demokratie durchdrungen.

Die Stellung des Bürgers in der Gesellschaft wird in der UdSSR nicht durch die vornehme Abstammung seiner Eltern und nicht von seinem Besitz bestimmt, sondern durch seine persönlichen und gesellschaftlichen Vorzüge. »Nicht die Vermögenslage, nicht die nationale Abstammung, nicht das Geschlecht, nicht die Stellung, sondern persönliche Fähigkeiten und persönliche Arbeit eines jeden Bürgers bestimmen seine Stellung in der Gesellschaft.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 517, r. A.)

Nur unter der sowjetischen Ordnung ist die Berufung der Menschen aus dem Volk auf alle verantwortlichen Stellen des Staates möglich geworden. Täglich zeugen Tausende von Beispielen davon.

Als 18jähriges Mädchen kam Tatjana Viktorowna Fjodorowa zur Arbeit an der Moskauer U-Bahn. Sie arbeitete als Aufladerin, Ausschachterin, Betonarbeiterin, Marmorlegerin. Dann ging sie an die Akademie für Transportwesen. Nach Absolvierung der Akademie kam sie wieder auf den Bau der U-Bahn, diesmal als Ingenieurin, als Leiterin eines Arbeitsabschnitts. Die Regierung verlieh ihr drei Orden und drei Medaillen. Im Jahr 1937 wurde sie als Deputierte zum Obersten Sowjet der UdSSR gewählt und im Jahr 1946 wiederum. Von der einfachen Arbeiterin bis zur Ingenieurin und Deputierten des obersten Organs der Sowjetmacht führt der Weg einer jungen sowjetischen Patriotin.

Erinnern wir uns an eine andere Biographie, an die Lebensbeschreibung des berühmten Stahlgießers Alexander Grigorjewitsch Swesdin. Bis zu seinem 20. Lebensjahr lebte Swesdin am Kuban; er war Arbeitskolonnenführer seines Kolchos und siedelte in den Jahren des ersten Stalinschen Fünfjahrplans nach Rostow am Don über. Er arbeitete in einer Getreidemühle als Arbeiter und besuchte gleichzeitig einen Lehrgang für Hüttenwesen. Dann wurde er Stahlgießer im Kaganowitsch-Stahlwerk im Moskauer Gebiet. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges stellte der berühmte Stahlgießer einen Rekord beim Stahlguß auf. Für seine hervorragenden Arbeitsleistungen wurde Swesdin der Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit verliehen. Im Februar 1946 wählte ihn das Volk zum Deputierten in das oberste Organ der UdSSR.

Solche Beispiele könnte man in beliebiger Anzahl anführen. In der Sowjetunion sind alle leitenden Posten in der Industrie, in der Land-wirtschaft und bei allen staatlichen Behörden mit Menschen aus dem Volk, mit Angehörigen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz besetzt.

Beispiele eines schnellen Aufrückens einzelner Personen in die Stellen der sozialen und dienstlichen Leiter werden selbstverständlich auch in den kapitalistischen Ländern beobachtet. Die bürgerlichen Journalisten erinnern nur zu gern an Edison, der sein arbeitsreiches Leben als Laufjunge begann und zu guter Letzt einer der reichsten Menschen Amerikas wurde, oder an Ford, der in seiner Jugend ein einfacher Arbeiter, in seinem Alter der Besitzer ungezählter Dollars war.

In der Zeitschrift »Der britische Verbündete« wurde eine begeisterte Biographie des englischen Verlegers und Millionärs Lord Beaverbrook veröffentlicht. In seiner Jugend war er Austräger; dann verstand er es, sich hervorzutun, verdiente Millionen, wurde Besitzer vieler Zeitungen und erhielt den Lordtitel verliehen.

Wodurch unterscheiden sich alle diese und ähnliche Fälle von dem, was in der Sowjetunion geschieht? Der erste Unterschied besteht darin, daß sowohl Ford als auch Beaverbrook wie auch andere Emporkömm-linge es nur vermochten, hochzukommen und hervorragende Stellungen einzunehmen, nachdem sie aufgehört hatten, Arbeiter, Austräger, Men-schen der »einfachen« Arbeit zu sein. Sie kamen empor und bereicherten sich, weil sie sich aus Werk-tätigen in Besitzer, in Ausbeuter der Arbeiter-klasse verwandelt hatten.

Es gibt auch einen zweiten, nicht minder wichtigen Unterschied. Dort, in den Ländern des Kapitalismus, kommen nur einzelne Männer aus dem Volk empor und klettern nach oben, die man an den Fingern abzählen kann. Bei uns in der Sowjetunion geht ein massenweises Auf-rücken der Werk-tätigen auf alle leitenden Posten vor sich. Jeder ehrliche Werk-tätige, der gewissenhaft für das Wohl seiner sozialistischen Heimat arbeitet, wird bei uns vom gesamten Volk geehrt und ein angesehener Mensch.

Einige amerikanische Verleger wandten sich an die berühmte Trak-torenführerin der Sowjetunion Pascha Angelina mit der Bitte, ihre Bio-graphie zur Veröffentlichung in der »Biographischen Welt-Enzyklopädie« zur Verfügung zu stellen. In ihrer Antwort, die in der »Literaturnaja Gaseta« abgedruckt wurde, verglich Pascha Angelina ihr Schicksal, das Schicksal einer ehemaligen Landarbeiterin und jetzigen Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, mit der Biographie Lord Beaverbrooks. »Mein Aufstieg«, so schrieb sie, »stellt keine Ausnahme in unserem Land dar. Und wenn jener Herr, wie es in der Zeitschrift richtig gesagt wird, aus dem Volk hervorgegangen' und ein Lord geworden ist, so bin ich zusammen mit dem gesamten Volk aufgestiegen. Das ist die Haupt-sache.«

In dieser Antwort ist der entscheidende Unterschied der sowjetischen Demokratie, der Demokratie für die Werk-tätigen, von der bürgerlichen Demokratie, der Demokratie für Besitzende, für Kapitalisten, sehr gut gekennzeichnet.

Mannigfaltig sind die Formen der Beteiligung sowjetischer Menschen

an der Verwaltung des Staates. Eine riesige Anzahl Werk-tätiger arbeitet aktiv in den Kommissionen der Stadt-, Dorf- und Bezirkssowjets. Zahl-reiche Organisationen der Werk-tätigen, Gewerkschafts-, Jugend-, Konsum-, Kultur-, Sport- und andere Organisationen, die in ihren Reihen Dutzende von Millionen Mitglieder zählen, helfen den sowjetischen Staatsorganen bei der Lösung der vor ihnen stehenden Aufgaben. In seiner täglichen Arbeit hat der Sowjetstaat Millionen von energischen und tätigen Helfern.

Ein bürgerlicher Staat kann bei der Durchführung irgendeiner großen wirtschaftlichen Maßnahme nicht auf die aktive Mithilfe der breiten Volksmassen zählen. Alle Maßnahmen dieser Art werden in den kapitalistischen Ländern gewöhnlich vom Staatsapparat oder von den Privatunternehmungen durchgeführt, die daraus bestimmte Vorteile ziehen.

Anders sieht es bei uns in der Sowjetunion aus.

Alles, was die Partei Lenins und Stalins und der Sowjetstaat für notwendig und wichtig halten, ist notwendig und wichtig für das ge-samte Volk. Auf jeden beliebigen

Aufruf der Partei und der Sowjet-Regierung reagieren Millionen sowjetischer Werktätiger. Das ermöglicht unserem Staat die Durchführung seiner wirtschaftlichen und anderen Aufgaben in einem so großen Maße, wie es in den Ländern des Kapitalismus undenkbar ist.

Wir wollen einige Beispiele anführen.

Schon vor dem Krieg entstand in den mittelasiatischen Gebieten der Sowjetunion die Notwendigkeit, einen großen Kanal zu bauen, der die Bewässerung vieler tausende Quadratkilometer Boden ermöglichen sollte und damit auch die Steigerung der Ernteerträge auf den Baumwoll-Plantagen.

Eine sehr große und komplizierte Arbeit stand bevor. Man mußte Millionen von Kubikmetern Erde bewegen, viele komplizierte Anlagen schaffen.

Die Sowjetregierung bewilligte alle notwendigen Mittel und Materialien für diesen Bau. Aber noch eine andere schwierige und wie es schien unlösbare Frage bestand von Anfang an: Wo soll man die notwendige Anzahl Menschen hernehmen? Wenn man alle Bauarbeiter Usbekistans zusammenzählt, würden sie nicht ausreichen, um auch nur ein Zehntel des Kanals zu bauen.

Der Ausweg wurde von den Baumwollkolchosbauern der mittelasiatischen Republiken gefunden. Sie wandten sich mit einem Schreiben an den Genossen Stalin, in dem sie sich verpflichteten, den Kanal mit eigenen Kräften auszuheben. Auf den Bau des großen Ferghana-Kanals kamen 160000 Kolchosbauern, Usbeken und Tadshiken. Die Mehrheit von ihnen verrichtete zum erstenmal in ihrem Leben Bauarbeit. Aber das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der eigenen Interessen mit den Interessen des Staates, dem Hilfe zu leisten sie sich verpflichtet hatten, ermöglichte es den Kanalbauern, in kurzer Frist eine in ihrem Ausmaß grandiose Arbeit zu bewältigen. Unter Anwendung früherer Arbeitsnormen würde die Fertigstellung der Arbeit einige Jahre erfordern. Aber vom patriotischen Schwung beseelt, wurden die freiwilligen Kanalbauern im Laufe von eineinhalb Jahren fertig. Durch die Bewässerungsgräben Usbekistans floß das Wasser aus dem Fluß Syr-Darja; das Ferghana-Tal, nunmehr bewässert, bekam ein völlig anderes Gesicht.

Erinnern wir uns an die Kriegsjahre. Die in das Territorium der Sowjetunion eingedrungenen Horden des Feindes okkupierten die westlichen Gebiete unseres Landes. Der Feind näherte sich den größten Industriezentren der Ukraine und auch Leningrad und Moskau. Hunderte der größten Industriebetriebe, die für die Wirtschaft und die Verteidigung des Landes von größter Wichtigkeit waren, waren von der Eroberung durch die deutschen Okkupanten bedroht. Die Verlegung dieser Betriebe tief in das Hinterland und die Wiederaufnahme ihrer Arbeit, so lautete die Aufgabe, die die Partei und Genosse Stalin der Arbeiterklasse und dem Volk gestellt hatten.

Das, was für jedes kapitalistische Land unmöglich gewesen wäre, wurde innerhalb von wenigen Monaten ausgeführt: Dutzende, Hunderte, Tausende von Betrieben wurden in die östlichen Bezirke, an den Ural, nach Sibirien und nach Mittelasien verlegt.

Werkbänke und Maschinen wurden auseinandergenommen, auf Eisenbahnwagen verladen und ostwärts befördert. Unter Zurücklassung ihres eigenen Besitzes waren die sowjetischen Arbeiter bemüht, jede Schraube, jede Mutter, jedes Kilo Metall vor den Deutschen zu retten und ins Hinterland zu befördern.

Und dort, in einer Entfernung von Tausenden von Kilometern von der Heimat, inmitten der verschneiten Taiga, in Wind und Kälte und ohne Zeit gehabt zu haben, eine einigermaßen erträgliche Behausung zu bauen, vollbrachten Hunderttausende von Werktätigen, Patrioten ihres Landes, wahre Wunder. Es wurden Gebäude für neue Werke errichtet, Werkbänke und Maschinen ausgeladen und montiert; die Betriebe belebten sich, die der Front und dem Land von neuem Erzeugnisse ihrer Arbeit lieferten.

Wir wollen noch an eine andere Tatsache erinnern, die vielleicht noch klarer die Besonderheiten und die Kraft der Sowjetdemokratie beweist. Diese Tatsache ist der sozialistische Massenwettbewerb der Werktätigen, die Stachanowvolksbewegung. Jeder von uns hat sich schon lange daran gewöhnt, daß es in jeder beliebigen Fabrik, jedem Werk, jeder Grube, jeder Eisenbahnbetriebsstelle bei uns Menschen gibt, die die Produktionsnormen um das Vielfache überbieten. Nach dem Namen des Begründers der neuen Arbeitsmethoden in der sowjetischen Industrie nennen wir solche Menschen Stachanowarbeiter.

Wir haben uns seit langem auch daran gewöhnt, daß bei uns in jedem Werk, jedem Betrieb, jeder, Kollektivwirtschaft Verträge zum sozialistischen Wettbewerb geschlossen und die erfolgreichsten Teilnehmer dieser Wettbewerbe im ganzen Land bekannt werden.

Zu einer gewohnten Erscheinung ist es auch geworden, daß in unseren Zeitungen Briefe von Arbeitern, Kollektivbauern, Gelehrten, Pädagogen und anderen Werktätigen abgedruckt werden, die kurz und ausdrucksvoll adressiert sind: »Moskau, Kreml, An den Genossen Stalin.« Die Sowjetmenschen teilen Stalin in diesen Briefen mit, was sie erreicht, welche Erfolge sie errungen haben, und verpflichten sich, noch besser zu arbeiten.

Denken wir uns in den Sinn dieser für uns gewohnten Erscheinung hinein.

Was zeigen diese Briefe?

Sie zeugen davon, daß Millionen einfacher Sowjetmenschen es für ihre heiligste Pflicht, für ihre Ehrensache halten, dem Sowjetstaat zu helfen, daß sie aktiv an der Lösung der vom Staat gestellten Aufgaben mitwirken.

Diese Briefe zeigen, daß in unserem Land, im Land der sozialistischen Demokratie, eine solche Form der Massenbeteiligung am staatlichen Leben entstanden ist, die es früher nie gegeben hat und in keinem ein- zigen kapitalistischen Land geben kann.

Folgendes sagt Genosse Molotow über diese Besonderheiten der sowjetischen Demokratie:

»In der Aktivität unserer unzähligen Gewerkschafts-, Betriebs-, Kultur-, Sport- und anderen Arbeiterorganisationen, in der Schaffung der Kollektivwirtschaften, die die nach Millionen zählende Bauernschaft auf dem gesamten umfangreichen Territorium der Sowjetunion ver- einigt, im ständigen Wachstum des sozialistischen Wettbewerbs unserer Kollektivwirtschaften, Staatsgüter, Bergwerke und Eisenbahnen - darin sieht man die Blüte der wahren Demokratie, die man in der alten Zeit nicht gekannt hat und die es in keinem Staat geben kann, der sich in Klassen von Unterdrückten und Unterdrückern teilt, womit die Sowjetmacht in unserem Land schon längst ein Ende gemacht hat.« (28. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, S. 22/23, Verlag »Tägliche Rundschau«.)

Die sowjetische Jugend nimmt aktiv am gesamten politischen Leben des Landes und am Aufbau unseres sozialistischen Staates teil. Die jungen Bürger des Sowjetlandes nutzen ihr Recht, zu wählen und in die Organe der Staatsmacht gewählt zu werden, in starkem Maße aus. Zum Obersten Sowjet der UdSSR wurden 1946 135 Deputierte gewählt, die das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Hunderttausende junger Menschen sitzen in den örtlichen Sowjets. Während der Periode der Vorbereitung zu den Wahlen beteiligen sich Millionen sowjetischer junger Männer und Mädchen an den Wahlkampagnen, arbeiten als Agitatoren, als Mitglieder der Wahlkommissionen usw.

Von der Fülle der politischen Rechte der Sowjetjugend, von ihrer aktiven staatsmännischen Arbeit zeugt auch jene hervorragende Rolle, die im Sowjetstaat der Leninsche Komsomol spielt. In seinen Reihen sind Millionen fortschrittlicher sowjetischer Jugendlicher vereinigt. Der Komsomol verfügt in unserem Land über weiteste Möglichkeiten zur Teilnahme am staatlichen und wirtschaftlichen Aufbau.

Er gibt eigene Zeitungen und Zeitschriften heraus, verfügt über eigene Verlage. Von Jahr zu Jahr wächst seine Bedeutung als Schule für vielseitige, staatsmännische Tätigkeit, die den Nachwuchs für alle Zweige der Wirtschaft, der Kultur, der Staatsverwaltung ausbildet. Der Komsomol hat dem Land eine große Zahl von Partei- und Staats- männern, von Heer- und Wirtschaftsführern geschenkt. Die Bolsche- wistische Partei und die Sowjetregierung entsenden kühne junge Men- schen als Produktionsleiter in die Industrie, in die Landwirtschaft, in die Sowjetarmee und in die Kriegsmarine.

In der UdSSR stehen der Jugend die Wege zu allen Spezialgebieten offen. Jeder kann sich sein Fach nach Herzenslust wählen, seine Be- gabung praktisch anwenden und seinen Neigungen nachgehen. Jeder

luit die Möglichkeit, sich auf jedem Gebiet der gesellschaftlichen Arbeit zu betätigen.

In der Sowjetunion sind die demokratischen Rechte für die Volksmassen nicht nur proklamiert, sondern die Verwirklichung dieser Rechte ist in der Tat gewährleistet. Das bezieht sich nicht nur auf die Verwaltung des Landes, sondern auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens.

Darin liegt die Besonderheit der sowjetischen sozialistischen Demokratie, die ihre Überlegenheit über die formale und verlogene Demokratie der kapitalistischen Länder sichert.

Nur im Sowjetland, wo die Macht sich in den Händen der Werktätigen befindet, wo es keine Kapitalisten, keine Grundbesitzer, keine Kulaken gibt, wo Arbeiter und Bauern wie eine einzige Familie den Kommunismus aufbauen, existiert die wirkliche Demokratie. Die Sowjetdemokratie ist »millionenmal demokratischer als jede bürgerliche Demokratie« (Lenin). [zurück](#)

4. Die UdSSR - Muster eines Vielvölkerstaates

Die konsequente Demokratie der sowjetischen sozialistischen Ordnung findet sich auch in der Lösung der nationalen Frage.

Die Sowjetunion ist ein Staat vieler Völker. Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden die Völker unseres Landes vom Zarismus, von den Kapitalisten und Großgrundbesitzern sowohl der vorherrschenden als auch der eigenen Nation grausam unterdrückt. Die Zarenregierung, die Bourgeoisie und die Grundbesitzer schürten die Feindschaft unter den Völkern, veranstalteten Pogrome, hetzten Russen gegen Ukrainer und andere Völker untereinander auf. Das taten die Ausbeuterklassen, um dadurch die Unterdrückung der Werktätigen zu erleichtern.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die der Herrschaft der Kapitalisten und der Grundbesitzer in unserem Land für immer ein Ende bereitete, machte damit auch für immer die nationale Unterdrückung, die Feindschaft und das Mißtrauen unter den Völkern unserer Heimat unmöglich. Der sowjetische Staat ist auf der völligen Gleichberechtigung aller in ihm lebenden Nationalitäten, auf der unerschütterlichen Freundschaft der Völker begründet. Darin besteht einer seiner Hauptunterschiede von dem Staat alten, ausbeuterischen Typus.

»Im Oktober 1917«, sagt Genosse Stalin, »als sich bei uns die Große Proletarische Revolution entfaltete sagte der große Lenin, unser Lehrer, unser Vater und Erzieher, daß es von jetzt ab weder herrschende noch untergebene Völker geben sollte, daß die Völker gleich und frei sein sollen. Damit legte er die alte, zaristische, bourgeoise Politik in den Sarg und proklamierte eine neue, bolschewistische Politik, die Politik der Freundschaft, die Politik der Brüderlichkeit unter den Völkern unseres Landes.« (»Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage«, S. 257, r. A.)

Die Einheit des zaristischen Imperialismus wurde mit Waffengewalt geschützt. Die Einheit des sowjetischen Vielvölkerstaates beruht auf der festen Grundlage der Gemeinsamkeit der Interessen aller Völker der UdSSR. Die Sowjetunion entstand als Ergebnis einer freiwilligen Vereinigung gleichberechtigter Völker, die mit gemeinsamen Kräften ein glückliches sozialistisches Leben aufbauen.

Die staatliche Struktur der Sowjetunion ist so beschaffen, daß sie allen Völkern des Landes volle Gleichberechtigung nicht nur nach dem Gesetz, sondern auch in der Tat, im Leben sichert.

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein Staatenbund. Das bedeutet, daß sie aus mehreren Staaten besteht - den Unions- republiken, von denen jede ihre eigene Verfassung und ihr eigenes oberstes Staatsorgan hat (den Obersten Sowjet). Eine solche Form der staatlichen Struktur nennt man föderative Form.

Es gibt auch föderative Staaten in der bürgerlichen Welt, z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika, die Schweiz, Kanada usw. Die bürgerliche Föderation unterscheidet sich grundlegend von der sowjetischen.

Die sowjetische Föderation unterscheidet sich von der bürgerlichen vor allem dadurch, daß sie die volle Gleichberechtigung der Nationen sichert, während die bürgerlichen Föderationen auf der Unterdrückung der Völker gegründet sind. Nehmen wir als Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika. Das ist ein imperialistischer Staat, der wie auch jeder andere imperialistische Staat die nationale Unterdrückung praktiziert.

Die USA bestehen aus 48 Staaten. Jeder dieser Staaten hat sein eigenes gesetzgebendes Organ und einen von der Bevölkerung gewählten Gouverneur. Eine solche äußerlich demokratische Staatsordnung ist jedoch nur die spanische Wand, die die Allmacht der amerikanischen Kapitalisten, ihre Herrschaft über das Volk und die von ihnen besonders grausam betriebene Unterdrückung der nationalen Minderheit verdeckt.

Fast ein Zehntel der Bevölkerung der USA sind Neger. Sie leben vorwiegend in den Südstaaten (Alabama, Nord- und Südkarolina usw.). In allen diesen Staaten bilden die Neger den überwiegenden Teil der Bevölkerung. Trotzdem gibt es in den USA keinen Staat, der nach nationalen Merkmalen gebildet worden wäre. Die Negerbevölkerung im Süden der USA hat keinen eigenen nationalen Staat. Sie ist künstlich gespalten, lebt in verschiedenen Staaten und hat in Wirklichkeit gar keine Möglichkeit einer Beteiligung an der Verwaltung dieser Staaten. Ganz anders sieht es in der Sowjetunion damit aus. Die Unionsrepubliken, die die Sowjetunion bilden, sind nicht nach irgendwelchen zufälligen Gesichtspunkten, nicht nach territorialen Merkmalen wie in den USA, sondern nach den nationalen Merkmalen geschaffen worden. Das ukrainische, bjelorussische, usbekische, grusinische, *kasachische*, litauische, lettische und andere Völker unseres Landes, jedes Volk für sich, haben ihre eigenen nationalen Sowjetstaaten.

Der zweite Unterschied zwischen der sowjetischen und der bürgerlichen Föderation besteht darin, daß unser Vielvölkerstaat nicht auf dem Weg einer gewaltsamen Vereinigung der Völker, wie es in den USA, der Schweiz und in einer Reihe anderer Staaten der Fall war, sondern auf der Grundlage der Freiwilligkeit und der Gleichberechtigung aller Völker geschaffen wurde.

Davon spricht besonders beredt das für jede unserer Unionsrepubliken in der Stalinschen Verfassung verankerte Recht zur Abtrennung, zum Austritt aus dem Bestand der UdSSR. Die Tatsache, daß bisher keine einzige der Unionsrepubliken die Frage ihres Austritts aus der Sowjetunion gestellt hat oder überhaupt daran denkt, sie zu stellen, unterstreicht nur noch mehr die Gemeinsamkeit der Interessen aller unserer sowjetischen nationalen Staaten, ihr Bestreben, im Rahmen eines einheitlichen sozialistischen Vielvölkerstaats fest miteinander zusammenschweißt zu sein.

Die UdSSR besteht aus 16 Unionsrepubliken, zu deren Bestand 16 autonome Republiken, 9 autonome Gebiete und 10 nationale Kreise gehören. Jedes Volk in der UdSSR erhielt die Möglichkeit, seinen Staat zu entwickeln.

Die Interessen eines jeden Volkes sind in dem obersten Organ der staatlichen Macht der UdSSR vertreten. Zu diesem Zweck wurde in dem Obersten Sowjet der UdSSR parallel zum Unionssowjet eine Zweite Kammer geschaffen, der Nationalitätensowjet, dessen Deputierte von der Bevölkerung der Unions- und autonomen Republiken, autonomen Gebiete und nationalen Kreise gewählt werden.

Die wahre demokratische Lösung der nationalen Frage hat die Sowjetunion zum Muster eines Vielvölkerstaates gemacht.

Die Sowjetmacht hat allen Völkern unseres Landes den Weg zur raschen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung freigelegt. Die früher wirtschaftlich und kulturell rückständigen nationalen Randgebiete des Landes haben sich in blühende Sowjetrepubliken mit eigener Industrie, hochentwickelter Landwirtschaft, aufblühender

Kultur ihrer Form nach national, dem Inhalt nach sozialistisch, verwandelt.

Vor der Revolution war das kleine burjat-mongolische Volk eines der am meisten unterdrückten und geknebelten Völker des zaristischen Rußland. Seine Bevölkerung lebte in schrecklichster Not, ihr war der Zugang zur Kultur hermetisch verschlossen. Die zaristischen Regenten und Beamten drosselten mit grausamen Mitteln jeden Versuch, Unzufriedenheit zu äußern. General Kuropatkin drohte den Burjat-Mongolen: »Wenn euer Volk sich erdreisten sollte, irgendeine eigenmächtige Handlung zu begehen, so werdet ihr sofort ausgerottet. Keine Spur wird von euch bleiben ... Ihr habt nichts zu verlangen. Ihr dürft nur um Almosen bitten.«

Jetzt hat sich das Antlitz dieses kleinen Landes grundlegend geändert. Statt der 15 kleinen Betriebe, die es in der Republik zur Zeit ihrer Bildung gab, existieren jetzt 280 Industriebetriebe. Hier werden Maschinen gebaut, Kohle, Gold, seltene Metalle gefördert, Konserven, Holzmaterialien, Glas usw. erzeugt. Die sozialistische Landwirtschaft ist in rascher Entwicklung begriffen, insbesondere die Viehzucht. 70 Prozent des kollektivwirtschaftlichen Ackerbodens werden durch die Maschinen- und Traktorenstationen bestellt. In der Republik gibt es 596 Schulen, 9 technische Lehranstalten und 3 Hochschulen, eine nationale Intelligenz ist herangebildet worden, Ingenieure, Ärzte, Lehrer, Agronomen, Viehzuchtspezialisten, Gelehrte, Künstler, Komponisten und Schriftsteller.

Man kann viele Beispiele bringen. Alle Völker der UdSSR befinden sich auf dem Weg zur wirtschaftlichen Blüte und zum Wohlstand.

Der Sieg des Sozialismus in unserem Land und die Lenin-Stalinsche Politik schmiedeten fest und unerschütterlich das Band der Freundschaft der Völker untereinander. Alle Menschen des Sowjetlandes, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, fühlen sich wie Brüder und Bürger eines einheitlichen, sowjetischen Vielvölkerstaats.

»Wenn wir von der Heimat sprechen«, so hieß es in dem Brief des tadshikischen Volkes an seine Soldaten, »so stehen vor unseren Augen nicht nur das reiche Wachseital, die Aprikosen- und Apfelgärten Leninabads, die von Wolken verdeckten Pamir-Berge. Die Heimat, das sind die grünen Wälder und wasserreichen Flüsse Rußlands, die frucht-baren Äcker der Ukraine, die malerische Schwarzmeerküste, die sagen- umwobenen Berge des Kaukasus und die Wiege der Revolution, die große Stadt Lenins.

Im Mittelpunkt unserer mächtigen Heimat sehen wir ihr brodelndes Herz, das majestätische Moskau, auf dessen Kreml-Türmen rubinrote Sterne brennen, Leuchfeuer des Glückes für alle Völker unsere Heimat.«

In dieser organischen Vereinigung der Liebe zu ihrer Nation, ihrer Republik mit der großen Liebe zu ihrer großen sozialistischen Heimat liegt eine der Besonderheiten des Patriotismus der Sowjetmenschen. Der Patriotismus solcher Art konnte nur im Land des Sozialismus, in unserem mächtigen Sowjetstaat entstehen und feste Wurzeln schlagen.

Über die Veränderungen in den gegenseitigen Beziehungen der Nationen untereinander, die seit der Errichtung der Sowjetmacht in der UdSSR vor sich gegangen sind, sagt Genosse Stalin in seinem Bericht über den Entwurf der Verfassung der UdSSR:

» ... das Ergebnis ist, daß wir jetzt einen völlig ausgebildeten sozialistischen Nationalitätenstaat haben, der allen Prüfungen standgehalten hat und den jeder Nationalstaat in jedem Erdteil um seine Festigkeit beneiden könnte ...« (»Fragen des Leninismus«, S. 541, r. A.; S. 621 3. Abs.)

Ein solcher festgefügtter Vielvölkerstaat, wie es die UdSSR ist, konnte nur auf der Grundlage des Sozialismus entstehen.

Die Geschichte zeigt, daß unter den Verhältnissen der bürgerlichen Ordnung Vielvölkerstaaten sehr labil sind. Das beweist das Schicksal, von Österreich-Ungarn, das nach dem ersten Weltkrieg auseinanderfiel. Das war ein ziemlich großer Staat mit einer Bevölkerung von 50 Millionen, die hauptsächlich aus österreichischen Deutschen, Magyaren und Slawen bestand. Deutsche und Magyaren waren die herrschenden Nationen in Österreich-Ungarn. Die regierenden Kreise dieser Nationen unterjochten die Slawen in grausamer Weise. Dadurch waren die slawischen Völker gezwungen, (das Banner des nationalen Befreiungskampfes zu entfalten. Zwischen

den Deutschen und den Magyaren bestand dauernde Zwietracht. Alle diese nationalen Widersprüche schwächten Österreich-Ungarn und führten es zu guter Letzt zum Ruin. Sofort nach dem ersten Weltkrieg zerfiel Österreich-Ungarn in mehrere Staaten.

In keinem einzigen bürgerlichen Staat wurde die nationale Frage in gerechter Weise auf demokratischer Grundlage gelöst. Als Beispiel wollen wir Großbritannien nehmen. Die englischen Politiker nennen Großbritannien oft »British Commonwealth of Nations«. Den wahren Charakter dieser »Freundschaft der Nationen« begreift man erst, wenn man daran denkt, daß die annähernd 48 Millionen zählende Bevölkerung Englands über koloniale Völker herrscht, in denen mehrere hundert Millionen Menschen leben.

In England existiert ein Parlament, das Gesetze erläßt, nicht nur für England selbst, sondern auch für alle seine Kolonien und Dominien. Auch die Regierung Großbritanniens wird vom englischen Parlament gebildet.

Wer wählt die Abgeordneten des englischen Parlaments?

Wir müssen feststellen, daß von der 547 Millionen zählenden Bevölkerung des englischen Imperiums fast eine halbe Milliarde Menschen sich nicht an den Wahlen zum englischen Parlament beteiligen.

Das größte Land, das in den Bestand des britischen Imperiums einbezogen ist, ist Indien, das 389 Millionen Einwohner zählt. Bis in die allerletzte Zeit war Indien nur eine rechtlose Kolonie, die vom englischen Generalgouverneur und seinen Beamten regiert wurde. Unter seiner Macht hungerten und starben die Völker Indiens. Alljährlich forderte der Tod Millionen von Menschen. Aber im Besitz fast aller Reichtümer Indiens, beuten die englischen Kapitalisten die werktätigen Massen des indischen Volkes aus und tragen ungeheure Vermögen zusammen.

Unter Anwendung seiner beliebten Regel »Teile und herrsche!« veranstaltete der englische Imperialismus in Indien einen blutigen Kampf zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten und verschiedener Glaubensbekenntnisse, insbesondere zwischen Moslems und Hindus. Die englischen Behörden haben zur Unterdrückung jeden Ungehorsams Kanonen, Maschinengewehre und Bombenflugzeuge verwandt.

Von Jahr zu Jahr wächst in Indien der Haß gegen die englische Herrschaft. In ihrer Angst, daß in dieser größten Kolonie ein allgemeiner Volksbefreiungskampf entbrennen könnte, teilte die englische Regierung im Jahr 1947 Indien in zwei Staaten und gewährte ihnen formell das Recht zur Selbstverwaltung. In Wirklichkeit hat sich in Indien fast gar nichts geändert. Die beiden Staaten, die jetzt Indien bilden, die Indische Union und Pakistan, haben zwar ihre Regierungen, im wesentlichen jedoch sind sie von den Engländern abhängig und stehen unter ihrer Herrschaft.

Es ist charakteristisch, daß die Teilung Indiens in zwei Staaten so durchgeführt wurde, daß sie dazu angetan ist, das indische Volk zu schwächen und den englischen Imperialisten zu helfen, das System der kolonialen Unterdrückung in Indien aufrechtzuerhalten. Bei der Teilung des Landes in zwei Teile haben die englischen Behörden weder die wirtschaftliche Beziehung zwischen den beiden Staaten, noch die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung, noch etwa den territorialen Bestand beider Teile berücksichtigt. Fast alle Industriebezirke befinden sich auf dem Territorium der Indischen Union, während Pakistan sich ausschließlich aus landwirtschaftlichen Gebieten zusammensetzt. Der eine Teil Pakistans (Beludshistan, Pendshab und andere Provinzen) ist von seinem zweiten Teil, Ostbengalien, 1300 km entfernt. Im mohammedanischen Staat Pakistan verblieben Millionen Hindus und Sikhs und in der Indischen Union Millionen Mohammedaner.

Eine solche Teilung des Landes half England, noch stärker den nationalen und religiösen Haß zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu schüren, was für englische Kolonisatoren außerordentlich vorteilhaft ist: es erleichtert ihnen die Unterdrückung beider feindlichen Teile.

Die englischen Kapitalisten sind nach wie vor die Herren Indiens. Den Engländern gehören alle Banken (mit Ausnahme von zwei), mehr als die Hälfte der ganzen Jute- und Teeindustrie, ein Drittel der Hüttenindustrie, die gesamte Förderung von Mineralien, die Kautschukplantagen usw. In ihren Händen sind 80 Prozent des indischen Außen- und Innenhandels.

England besitzt nach wie vor seine politischen und militärischen Positionen in Indien. In der Tat, nicht die örtlichen Regierungen, sondern englische Beamte regieren sowohl Pakistan als die Indische Union. Auf allen leitenden Posten des Staatsapparates, darunter in der Armee und der Polizei, sitzen Engländer.

Ein deutliches Beispiel für Rechtlosigkeit und Unterdrückung kolonialer Völker, die in das Britische Commonwealth of Nations einbezogen sind, ist auch Nigeria (englische Kolonie in Afrika). Nigeria ist fast hundert Jahre unter der Macht Englands. Was haben nun englische Imperialisten, die sich selbst so gern »Kulturträger«, Erzieher der kolonialen Völker nennen, dem Vierzig-Millionen-Volk Nigerias gebracht? Die Bevölkerung wird in brutalster Weise ausgebeutet; sie lebt in auswegloser Armut. Es gibt im Land kein Arbeitsgesetz, keine Sozialversicherung, keine Arbeitslosenunterstützung. Millionen von Einwohnern können weder lesen noch schreiben. Nur sieben Kinder von tausend besuchen Schulen. Tausende von Menschen sterben alljährlich an Pocken und Schlafkrankheit.

Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß sowohl in Nigeria als in Nordrhodesien, wie auch in anderen englischen Kolonien die Volksmassen überhaupt keine politischen Rechte besitzen.

So sieht der britische »Freundschaftsbund der Nationen« aus, wie die englischen Kolonisatoren ihr koloniales Imperium so gern nennen.

Nicht besser ist die Lage der nationalen Minderheiten in den kapitalistischen Ländern. Besonders schwer ist das Schicksal der 13 bis 14 Millionen Neger in den USA. Das sind buchstäblich Ausgestoßene, besonders in den Südstaaten. Die Neger genießen formell das Wahlrecht. Aber durch Anwendung verschiedener Wahltricks und anderer Mittel wird die Mehrheit der Neger der Möglichkeit einer Wahlbeteiligung beraubt. Von 2200000 Negern, die in den fünf Südstaaten leben, beteiligten sich an den Wahlen nur 19000 Menschen!

In den Fabriken und Werken erhalten die Negerarbeiter für ein und dieselbe Arbeit einen niedrigeren Lohn als die Weißen. Außer gedruckten Gesetzen, die die Rechte der schwarzen Bürger begrenzen, gibt es noch einen ungedruckten Kodex der Rechtlosigkeit für die Neger. In allen Südstaaten und in einer Reihe von Städten im Norden ist es den Negern nicht erlaubt, Restaurants, Hotels, Theater zu besuchen, die von Weißen besucht werden; es ist ihnen verboten, in ein und demselben Wagen mit den Weißen zu fahren. Die kleinste Verletzung dieser diskriminierenden Vorschriften führt zur unbarmherzigen Bestrafung.

Bis auf den heutigen Tag wird in den USA das sogenannte Lynchgericht praktiziert. Das ist eine blutige Abrechnung mit Negern ohne vorherige Gerichtsverhandlung oder Untersuchung. Sogar die offizielle amerikanische Statistik gibt die Zahl der in den USA bis 1927 gelynchten

Personen mit 4000 an. In den letzten 20 Jahren hat sich diese Zahl vervielfacht.

Die Praktiker der Lynchjustiz handeln umso dreister, da sie von ihrer Straffreiheit völlig überzeugt sind. Diese Überzeugung ist absolut begründet. Ein Richter aus den Südstaaten erklärte: »Man kann die Weißen nicht streng bestrafen, wenn sie sich etwas ereifern und einen Neger töten.«

Im Jahr 1933 ereignete sich in den USA folgender Fall. Der Neger Claude wurde ohne jede Begründung vor Gericht gestellt. Seine Schuldlosigkeit war absolut klar, und das Gericht sah sich gezwungen, ihn freizulassen. Nachdem Claude den Gerichtssaal verlassen hatte, wurde er sofort von einer hemmungslosen Mörderbande gefangengenommen. Dem offiziellen Gerichtsverfahren folgte ein anderes Gerichtsverfahren - das Lynchen. Die vertierten Reaktionäre revidierten das Gerichtsurteil: Claude wurde in Stücke gerissen.

So sind die Antineger-Sitten im »demokratischen« Amerika. Für sowjetische Menschen sind das wilde Sitten. Die Ideen der Freundschaft und der Brüderlichkeit unter den Völkern sind unserem Volk in Fleisch und Blut übergegangen. Das ist ein weiterer Beweis der Überlegenheit unserer sowjetischen Demokratie über die »Demokratie« der kapitalistischen Länder. [zurück](#)

5. Die UdSSR - eine Vorkämpferin für demokratischen Frieden und Freundschaft der Völker

Die Außenpolitik des Sowjetstaats wie auch seine Innenpolitik sind konsequent und vollkommen demokratisch. Das geht aus der Natur unseres Staates, des sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern, des Staates eines neuen Typus unmittelbar hervor.

Die Demokratie der Außenpolitik der Sowjetunion äußert sich vor allem darin, daß zum Unterschied von der Außenpolitik der kapitalistischen Staaten, die von den Ausbeuterklassen diktiert wird, sie die Interessen der Werktätigen, des gesamten Sowjetvolkes und folglich die Interessen der gesamten fortschrittlichen Menschheit zum Ausdruck bringt und sie schützt.

Daher ist die grundlegende Besonderheit der sowjetischen Außenpolitik: ihr konsequenter und stetiger Kampf für den Frieden, gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter. Der Kapitalismus kann ohne Kriege nicht existieren. Die imperialistischen Mächte lösen die zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten mit Waffengewalt und kämpfen um eine Neuaufteilung der Welt. Zu den Waffen greifen sie, um fremde Länder zu erobern und die Völker kolonialer Länder in Schach zu halten, die um ihre Befreiung ringen. Die Imperialisten versuchten bereits mehrmals, durch Entfesselung eines Krieges unseren ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten oder ihn zum mindesten zu schwächen. Die Kapitalisten brauchen den Krieg, weil er ihnen ungeheure Profite einbringt. Es genügt darauf hinzuweisen, daß allein im zweiten Weltkrieg die amerikanischen Kapitalisten 52 Milliarden Dollar Reingewinn erzielt haben. »Ist der Krieg eine schreckliche Sache? Jawohl! Aber er ist eine schrecklich gewinnbringende Sache!«, mit diesen Worten charakterisierte W. I. Lenin außerordentlich treffend die Stellungnahme der Imperialisten zum Krieg, die ihre eigenen Interessen, ihre Gewinne über alles stellen.

Durch die Schuld der imperialistischen Räuber wurde die Menschheit im Laufe der letzten vier Jahrzehnte bereits zweimal in blutige Weltkriege gestürzt. Der Kampf zwischen zwei Gruppierungen imperialistischer Mächte (Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei einerseits und England, Frankreich, USA, das zaristische Rußland andererseits) führte 1914 zum ersten Weltkrieg. Dieser Krieg dauerte vier Jahre und verlangte ungeheure Opfer von den Völkern: 10 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete. Dafür brachte er den Kapitalisten ungeheure Gewinne ein. Besonders gut haben die amerikanischen Millionäre am Krieg verdient.

Dem ersten Weltkrieg folgte eine kurze Periode des Friedens. Aber auch diese Jahre kann man nur mit einer großen Einschränkung als Friedensjahre bezeichnen. Der Krieg gegen Deutschland war kaum beendet, da organisierten die anglo-französischen und amerikanischen Kapitalisten eine bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten Sowjetrußlands. Im Jahr 1923 begannen die Truppen der französischen Imperialisten einen bewaffneten Kampf zur Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegung in Marokko, einer französischen Kolonie in Afrika. Mehrmals wurden »kleine Kriege« in den Ländern Südamerikas entfesselt, wo die Interessen amerikanischer und englischer Imperialisten aufeinanderstießen. Im Jahr 1935 begann das faschistische Italien einen Eroberungskrieg gegen Abessinien (Afrika). 1937 drangen japanische Imperialisten in China ein. Noch früher begann die italienisch-deutsche Einmischung im republikanischen Spanien. Unter heuchlerischer Vorspiegelung einer »Nichteinmischungspolitik« halfen anglo-französische und amerikanische Imperialisten den italienisch-deutschen Faschisten, das freiheitsliebende spanische Volk zu unterjochen.

Der Hauptherd eines neuen Krieges entstand in Europa in den dreißiger Jahren. Der räuberische deutsche Imperialismus hatte um diese Zeit seine militärisch-industrielle Macht wiederhergestellt und begann, sich zu einem neuen Kampf um die Neuaufteilung der Welt vorzubereiten. Die Kapitalisten der USA, Englands, Frankreichs, die Deutschland für die Hauptstoßkraft des zukünftigen Krieges gegen die Sowjetunion angesehen hatten, gewährten Deutschland riesige Anleihen und verschafften ihm die Möglichkeit, eine mächtige Kriegsindustrie, die die modernsten Waffen herstellte, aufzubauen. Mit direkter Unterstützung der anglo-amerikanischen regierenden Kreise entstand in Deutschland die faschistische Diktatur: Hitler kam an die Macht. Im Jahr 1938 haben die Vertreter Englands und Frankreichs mit Wissen und Billigung der USA in München einen Vertrag mit Hitler geschlossen, mit dem sie ihm die Tschechoslowakei und andere Länder Osteuropas zur Zerstückelung auslieferten. Dieses Geschäft hatte das Ziel, die deutsche Aggression nach dem Osten, gegen die Sowjetunion zu lenken.

Die Politik der Nachsicht gegenüber aggressiven, räuberischen Staaten, die im Verlauf von einer Reihe von Jahren von den größten imperialistischen Mächten, den USA, England, Frankreich, getrieben wurde, führte zur Entstehung des zweiten Weltkrieges, der viel verheerender und blutiger war als der erste. Dieser Krieg hat der Menschheit ungeheure Opfer und Leiden verursacht. Sein Ergebnis aber war ein anderes, als es die Imperialisten angestrebt hatten. Die Völker der Sowjetunion haben im heroischen Kampf Hitler-Deutschland zerschlagen. Die Länder Ost- und Südosteuropas sind aus dem System des Weltkapitalismus herausgebrochen und haben eine neue volksdemokratische Ordnung errichtet. Der Kapitalismus ist aus dem Krieg nicht gestärkt, sondern im Gegenteil geschwächt hervorgegangen.

Aber auch dieser für sie ungünstige Verlauf der Ereignisse hat die imperialistischen Aggressoren nicht etwa eines Besseren belehrt. Die Gedanken an die Jahre des zweiten Weltkrieges haben sich im Gedächtnis der Völker kaum etwas beruhigt, da beginnen die Imperialisten der USA und Englands bereits ihre Vorbereitungen zu einem dritten Krieg. Die amerikanischen Kapitalisten, die während des Krieges Dutzende von Milliarden Dollars verdient haben, blähen jetzt ihre Kriegsindustrie von neuem auf; sie errichten in allen Teilen der Welt militärische Stützpunkte, entfesseln eine grenzenlose Propaganda für einen Überfall auf die Sowjetunion und auf die volksdemokratischen Länder. Ihre Reichtümer und ihr Kriegspotential wollen die USA-Kapitalisten zur Eroberung und Unterjochung anderer Länder, zur Errichtung ihrer Weltherrschaft benutzen. Die amerikanischen Neohitleristen scheuen sich nicht zu erklären, daß »die Grenzen der USA nicht nur an den Küsten des Stillen und des Atlantischen Ozeans verlaufen sollen, sondern an den Ufern des Rheins, der Wolga und des Jangtse«.

Dieser imperialistischen Eroberungspolitik der USA, Englands und anderer kapitalistischer Staaten steht die wahrhaft demokratische, anti-imperialistische Außenpolitik der Sowjetunion und der ihr befreundeten Länder Ost- und Südosteuropas gegenüber, die unentwegt und konsequent den Frieden der ganzen Welt verteidigen.

Das Sowjetvolk ist nicht am Krieg interessiert. Es ist mit dem Aufbau der kommunistischen Gesellschaft beschäftigt, und ein dauerhafter und fester Frieden ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um diese Aufgabe erfolgreich zu Ende zu führen. Die Sowjetunion strebt nicht nach Eroberung fremder Gebiete, sie denkt nicht daran, anderen Völkern ihren Willen aufzuzwingen. Das Ziel der Außenpolitik der Sowjetunion ist die Sicherung eines dauerhaften demokratischen Friedens und die Freundschaft unter den Völkern, die Organisierung des Widerstandes gegen die Brandstifter eines neuen Krieges.

Seit den allerersten Tagen seiner Existenz tritt der Sowjetstaat als Bannerträger des Friedens unter den Völkern auf. Einer der ersten Erlassungen der Sowjetregierung, der bereits am 8. November 1917 angenommen wurde, war das Dekret über den Frieden, das alle Regierungen und Völker der kriegführenden Staaten aufrief, sofort einen gerechten, demokratischen Frieden zu schließen. Einen unentwegten und konsequenten Kampf für den Frieden führte der Sowjetstaat auch in den darauffolgenden Jahren. Die Vorschläge der Sowjetregierung zu allgemeinen Rüstungsbeschränkungen (1922) und die einige Jahre später erfolgten Vorschläge zur allgemeinen Abrüstung und völligen Beseitigung von Armeen, Stäben, Kriegsindustrie (1927) fanden einen verständnisvollen Widerhall in den breiten Massen der Welt. Diese beiden Vorschläge wurden von den imperialistischen Mächten rundweg abgelehnt.

Auf Initiative der Sowjetunion wurden mit einer Reihe von Ländern Nichtangriffspakte abgeschlossen. In ihrer ganzen außenpolitischen Tätigkeit ging die Sowjetregierung stets von dem Standpunkt aus, der vom Genossen Stalin in seinem Bericht auf dem 18. Parteitag formuliert worden ist:

»Wir sind für den Frieden und für die Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, die Interessen unseres Landes zu verletzen.« (»Fragen des Leninismus«, S. 574, r. A.; S. 691 5. Abs.)

In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg trat die Sowjetunion für den konsequenten Zusammenschluß aller demokratischen Länder, für den kollektiven Widerstand gegen die faschistische Aggression ein. Als aber Hitler-Deutschland und das imperialistische Japan, gestützt auf die Reaktionäre anderer Länder, die Welt in den Strudel des erbitterten und blutigen Krieges stürzten, leistete die Sowjetunion ihren grundlegenden und entscheidenden Beitrag zur Sache der Zerschlagung der Aggressoren. Die Sowjetunion hat nicht nur ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit gesichert, nachdem sie die faschistischen Eindringlinge in heroischem Kampf niedergedrückt hatte, sondern auch die Völker Europas von dem Hitlerjoch befreit und die Menschheit vor der faschistischen Versklavung gerettet. Diese große befreiende Tat der Sowjetunion achten die Werktätigen der ganzen Welt. Sie begreifen gut, welches Schicksal sie erlitten hätten, wäre die Sowjetunion in ihrem heroischen Kampf nicht

Sieger geworden.

Jetzt, in der Nachkriegsperiode, steht die Sowjetunion von neuem auf der Wacht des Friedens und der Sicherheit, entlarvt die Machenschaften der internationalen Reaktion, die die Pläne eines neuen Krieges schmiedet, und kämpft unermüdlich für die Festigung der Freundschaft unter den Völkern. Die Sowjetunion beobachtet nach wie vor wachsam die Machenschaften der Imperialisten und schweißt alle friedliebenden Völker für den Widerstand gegen die neuen Anwärter auf die Weltherrschaft zusammen. Die sowjetischen Diplomaten entlarvten die Eroberungspläne der anglo-amerikanischen Imperialisten und insbesondere das wahre Wesen des sogenannten »Marshallplans«, der auf die Unterjochung der europäischen Länder durch das amerikanische Kapital, auf die Verwandlung Westeuropas in ein Aufmarschgebiet für einen neuen Krieg hinzielt. Es ist bekannt, daß gerade die UdSSR am entschiedensten für die völlige und rascheste Ausmerzung des Faschismus in allen Ländern eintritt, besonders in Westdeutschland und Japan, wo die Überbleibsel des Faschismus noch sehr lebendig sind. Die Sowjetunion bestand darauf, daß in alle Friedensverträge mit den Ländern, die auf Seiten Hitler-Deutschlands am Krieg teilgenommen haben, die Verpflichtungen dieser Länder zur Durchführung demokratischer Reformen aufgenommen wurden. Auf Initiative der Sowjetunion wurde in der Organisation der Vereinten Nationen die Frage über die Maßnahmen, die gegen das faschistische Regime Francos in Spanien gerichtet sein sollen, erörtert. Von der Tribüne der Organisation der Vereinten Nationen herab entlarvte die Sowjetdelegation vor aller Welt die in den USA regierenden Brandstifter eines neuen Weltkrieges und brachte den Vorschlag ein, die Kriegspropaganda für ein kriminelles Verbrechen zu erklären. Die sowjetische Delegation machte in der Organisation der Vereinten Nationen auch solche für die Sache des Friedens lebenswichtige Vorschläge wie den Vorschlag des Verbots der Atomwaffe, Rüstungsbeschränkung usw.

Die Außenpolitik des Sowjetstaats wie auch seine nationale Innenpolitik basieren auf der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Völker, auf der Achtung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit. Auch hierin liegt sein wahrhaft demokratischer Charakter.

Die hervorragende Rolle, die die Sowjetunion bei der Schaffung der Organisation der Vereinten Nationen spielt, ist allgemein bekannt. Getreu seiner Politik der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker, tritt unser Staat als ein ergebener und selbstloser Verteidiger der Rechte kleiner und schwacher Nationen, die für ihre Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen, auf. Alle können sich noch an die Tätigkeit der sowjetischen Delegierten auf der Pariser Friedenskonferenz, im Sicherheitsrat und in der UN-Vollversammlung erinnern. Die Sowjetunion verlangte die Beendigung der Einmischung ausländischer Mächte in die inneren Angelegenheiten Indonesiens, Griechenlands, Koreas, Abzug der ausländischen Truppen aus allen nichtfeindlichen Staaten usw.

Der Außenpolitik der Sowjetunion läuft die Außenpolitik imperialistischer Mächte diametral entgegen. Die reaktionären Kreise der USA und Großbritanniens predigen offen die Errichtung der angloamerikanischen Selbstherrschaft. Die Grundsätze der »Atomdiplomatie« und der »Dollardemokratie«, die darin bestehen, daß diese Länder infolge ihrer wirtschaftlichen und militärischen Macht allen Völkern den Willen der anglo-amerikanischen Reaktion aufzwingen wollen, werden stärkstens propagiert. »Die Vorstellungen über die Souveränität müssen von jeder Nation völlig revidiert werden«, erklärte der reaktionäre amerikanische Politiker Baldwin, der mit diesen Worten nicht nur seine persönliche Meinung ausgedrückt hat.

Die Verletzung der nationalen Unabhängigkeit der Völker, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder werden von den bürgerlichen Politikern nicht nur in der Theorie gutgeheißen, sondern auch in der Praxis verwirklicht. Mit Hilfe englischer Truppen wurde in Griechenland das monarcho-faschistische Regime eingeführt, das heute von den amerikanischen Imperialisten aktiv unterstützt wird. Die anglo-holländischen Truppen unternahmen, aktiv von den USA unterstützt, eine bewaffnete Intervention gegen das 70-Millionen-Volk Indonesiens, das seine Unabhängigkeit und demokratische Republik verteidigt. Die englischen Truppen befinden sich immer noch in Ägypten, Iran, Palästina, Transjordanien, Indien und die USA-Truppen in Island, auf den Philippinen, in Brasilien, Liberia und anderen Ländern. Die materielle Hilfe seitens der USA an die reaktionären Kuomintangkreise ist eine grobe Verletzung der Unabhängigkeit Chinas.

So beschaffen ist die Tätigkeit derjenigen Kreise und Menschen, die nur allzugern über »Demokratie« und »Freiheit« und über die »Vor-teile« der bürgerlichen Demokratie reden. In seiner Rede auf der Sitzung des Sicherheitsrats im Jahre 1946 hat der Delegierte der Sowjetukraine, Genosse Manuilski, solche Politiker folgendermaßen charakterisiert:

»Uns, den Sowjetmenschen«, so sagte er, »erscheint es sonderbar, wenn am diplomatischen Tisch einer der Partner, den Aschbecher seinem Nachbarn wegziehend, sich

tausendmal entschuldigt und gleich- zeitig bemüht ist, die Grenze eines fremden Landes wegzuschieben, beispielsweise Albaniens gleich um Hunderte von Kilometern, wobei er sich nicht entschuldigt, sondern Grenzzwischenfälle provoziert und über einen Kriegszustand mit Albanien lärmt. Man drückt sein Bedauern aus, wenn man den Fuß des Nachbarn unter dem Tisch berührt, gleich- zeitig aber wirft man Republikaner in die Gefängnisse, verbant sie auf die Inseln, mordet Demokraten in Griechenland und drückt nicht sein Bedauern aus, sondern wird noch böse, wenn man sie deswegen kritisiert. Man dankt für ein vom Nachbarn gebotenes Streichholz, um eine Zigarre anzuzünden, gleichzeitig aber raubt man in Indonesien Erdöl und Rohstoffe und dankt Indonesien nicht dafür, sondern drückt seine Unzufriedenheit mit dem Widerstand Indonesiens aus. Wie man sieht, gibt es verschiedene Begriffe von den Beziehungen zwischen Staaten, Nationen und Menschen.«

Die »Dollardemokratie«, die die wirtschaftliche Überlegenheit der reichsten kapitalistischen Länder zur Ausübung eines Druckes auf andere Länder, insbesondere auf die kleinen, ausnutzt, sowie auch die »Demokratie der Bajonette und Kanonen«, die von einigen bürgerlichen Staaten in den gegenseitigen Beziehungen mit anderen Ländern an- gewandt wird, sind unserem sozialistischen Staat von Grund auf fremd.

»Die ganze Welt«, so sagt Genosse Stalin, »hatte die Möglichkeit, sich nicht nur von der Macht des Sowjetstaats zu überzeugen, sondern auch vom gerechten Charakter seiner Politik, die auf der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Völker, auf der Achtung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit gegründet ist. Es gibt gar keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion auch in Zukunft ihrer Politik treu bleiben wird, der Politik des Friedens und der Sicherheit, der Politik der Gleich- berechtigung und der Freundschaft der Völker.« (»Prawda«, Nr. 103, vom 1. 5. 1946.)

Die Imperialisten der USA und Großbritanniens möchten nur zu gern einen neuen Krieg entfesseln. Der Wunsch aber allein genügt nicht, man muß die Möglichkeit haben, diesen Wunsch zu verwirklichen. Mächtige Kräfte stehen auf der Friedenswacht. Die Völker wollen keinen Krieg. Hoffnungsvoll blicken sie auf die Sowjetunion, die große sozia- listische Macht, die ein überaus starkes Bollwerk des Friedens ist. Die Stimme der Sowjetunion, die die Kriegsbrandstifter entlarvt, findet einen heißen Widerhall in den Herzen der Werktätigen aller Länder. Alle friedliebenden Völker scharen sich um das Banner des Friedens zum Kampf gegen die imperialistische Aggression.

Gestützt auf ihre erstarkte Macht, auf ihre friedliebende Politik, auf die Sympathie und die Unterstützung von Millionen »einfacher Menschen« in der ganzen Welt, kämpft die Sowjetunion und wird auch in Zukunft unentwegt unter der Führung der Kommunistischen Partei, des großen Stalin gegen die Brandstifter eines neuen Krieges, gegen die Kräfte der internationalen Reaktion und des Faschismus, für die Freundschaft und Gleichberechtigung der Völker, für einen langen und dauerhaften demokratischen Frieden kämpfen. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

DIE ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER SOWJETISCHEN VERFASSUNG

! Was ist eine Verfassung?

In jedem Lande werden diese oder jene Gesetze erlassen und in Kraft gesetzt. Aber der Inhalt dieser Gesetze ist in verschiedenen Staaten selbstverständlich verschieden. Nehmen wir z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika. Wovon sprechen die dort gültigen Gesetze? Vom Recht der reichen Besitzer - der Kapitalisten - an ihrem Privatbesitz, ihren Fabriken, Werken, Kohlengruben, Erzgruben, Eisenbahnen, Banken, vom Recht der Privateigentümer, Arbeiter zu dinge, sie aus-zubeuten, sich Früchte fremder Arbeit anzueignen; von der strengen Bestrafung eines jeden, der sich erdreisten sollte, das Privateigentum der Kapitalisten und die von der Bourgeoisie eingeführte soziale Ordnung anzutasten; von der Beschränkung der Rechte der Gewerkschaften, zur Verteidigung der Interessen der Arbeiter zu streiken; vom Verbot für die Kommunisten, Posten im Staatsapparat einzunehmen; von den ungleichen Rechten der Neger und der Weißen usw. Ein anderer Teil der amerikanischen Gesetze regelt die Familien-, Besitz- und anderen Verhältnisse zwischen einzelnen Vertretern der besitzenden Klassen. Er läßt nicht zu, daß die Privatinteressen einzelner Kapitalisten den allgemeinen Interessen der ganzen Bourgeoisieklasse, den Interessen des bürgerlichen Staates, hinter dessen Rücken die mächtigsten kapitalistischen Gruppen stehen, zuwiderlaufen.

Ganz anders ist der Inhalt der Gesetze in der Sowjetunion. Wovon sprechen unsere Gesetze? Vom Schutz des gesellschaftlichen sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln, der die Möglichkeit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ausschließt; von der Pflicht eines jeden arbeitsfähigen Bürgers, ehrlich für das Wohl der Heimat zu arbeiten und den Lohn für seine Arbeit, entsprechend ihrer Qualität und Quantität, zu erhalten; von der Einheit der gesellschaftlichen und persönlichen Interessen der Bürger; von den Plänen zur Entwicklung der Wirtschaft, der Kultur und der Hebung des Wohlstandes des sowjetischen Volkes; von den politischen, Arbeits- und anderen Rechten der Werktätigen der UdSSR; von der Belohnung der besten Arbeiter der Industrie, der Landwirtschaft, des Transportwesens, der Wissenschaft, der Kunst; von den Pflichten der Staatsmänner und aller Bürger der Sowjetunion; von den Beziehungen zwischen den sozialistischen Betrieben und zwischen den Bürgern usw.

Schon aus dieser einfachen Gegenüberstellung ist ersichtlich, wie verschieden die Gesetze in den verschiedenen Staaten sind. Dieser Unterschied ist um so größer, je stärker sich ein Staat vom anderen unterscheidet. Man kann das kurz folgendermaßen ausdrücken: Wie der Staat, so sind auch seine Gesetze. In den kapitalistischen Ländern bringen die Gesetze den Willen der an der Macht befindlichen bürgerlichen Klasse zum Ausdruck. Unsere sowjetischen Gesetze bringen den Willen der Arbeiterklasse, der Führerin aller Werktätigen, zum Ausdruck. Darin besteht auch der grundlegende Unterschied zwischen den Gesetzen der kapitalistischen Länder und den Gesetzen unseres ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern.

Die bedeutendsten Gesetze des Landes werden in der Verfassung verankert und in der Regel in der ihrer besonderen Bedeutung entsprechenden Art erlassen und geändert. Die weniger bedeutenden Gesetze werden im Zuge der laufenden Gesetzgebung erlassen.

Die Verfassung ist das Grundgesetz des Staates, d. h. ein Gesetz, in dem die Grundlagen der im Lande existierenden sozialen und staatlichen Ordnung verankert sind. Alle übrigen Gesetze werden auf der Grundlage und im Einklang mit der Verfassung erlassen. Das bestimmt auch die überaus wichtige Bedeutung der Verfassung.

Zum Unterschied von den Verfassungen bürgerlicher Länder, die die kapitalistische soziale Ordnung gesetzlich verankern, eine Ordnung, die den besitzenden Klassen genehm und vorteilhaft ist, verankert unsere sowjetische Verfassung gesetzlich eine neue sozialistische gesellschaftliche Ordnung, die für die Werktätigen genehm und vorteilhaft ist. Das

ist auch der besondere Charakter unserer Verfassung, der sie von den

Verfassungen kapitalistischer Länder unterscheidet.

Die erste sowjetische Verfassung wurde vor über dreißig Jahren angenommen, kurz nachdem in unserem Lande die Macht der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gestürzt und die Sowjetmacht errichtet worden war. Das war die erste Verfassung in der Geschichte der Menschheit, die nicht von den Vertretern der besitzenden Klassen ausgearbeitet und angenommen wurde, sondern von Vertretern der Arbeiter und Bauern, den breiten Massen des werktätigen Volkes. Allein diese Tatsache zeigt die ganze Tiefe der Veränderungen, die in unserem Land nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vor sich gegangen sind. All diese grundlegenden Veränderungen spiegeln sich in der ersten sowjetischen Verfassung wider und sind zum Gesetz erhoben worden.

Die wichtigen grundlegenden Bestimmungen der ersten sowjetischen Verfassung haben ihre Kraft bis auf den heutigen Tag bewahrt. Aber die Verfassung des Sowjetlandes konnte nicht unverändert bleiben und blieb es auch nicht. Entsprechend der Vorwärtentwicklung des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande, entsprechend dem Wachstum und der Entwicklung des Sowjetstaats änderten *sich* auch seine Funktionen und Formen, entstand die Notwendigkeit, die sowjetische Verfassung zu ändern. In der Geschichte der sowjetischen Verfassung spiegelt sich die ganze Entwicklung unseres sozialistischen Staats wider.

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

II Von der ersten sowjetischen Verfassung des Jahres 1918 zur Stalinschen Verfassung von 1936

[1. Die ersten Dekrete der Sowjetmacht](#)

[2. Die erste sowjetische Verfassung](#)

[3. Die Bildung der Union der SSR](#)

1. Die ersten Dekrete der Sowjetmacht

Nach dem Siege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat sich das Leben unseres Landes grundlegend gewandelt. Die Herrschaft der Kapitalisten und Großgrundbesitzer war zu Ende. Sie, die die werk-tätigen Massen unterdrückt und unterjocht hatte, ist von der Macht der Werktätigen abgelöst worden. Im revolutionären Kampf gestärkt und gewachsen, sind die Sowjets der Arbeiter und Bauern zur einzigen Grundlage der gesamten Staatsmacht des Landes geworden. Grundlegende Veränderungen sind auch im wirtschaftlichen Leben unserer Heimat vor sich gegangen. Die Liquidierung des Großgrund-besitzes, die Vergesellschaftung des Bodens, der Banken, des Transport- wesens und später auch der Industrie haben ein festes Fundament für die weitere sozialistische Entwicklung unseres Landes gelegt.

All diese und viele andere tiefe Umwandlungen, die die Schaffung einer neuen gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung bedeuten, wur-den in einer Reihe von Gesetzen verankert, die den Anfang einer neuen sozialistischen Gesetzgebung in unserem Land darstellen.

Die ersten gesetzgebenden Akte des Sowjetstaats nannte man Dekrete (Bestimmungen). Sie wurden von dem Allrussischen Sowjet- kongreß, dem Allrussischen Zentralexekutivkomitee und dem Rat der Volkskommissare, diesen obersten Organen der Sowjetmacht, erlassen. Die unter der allgemeinen Bezeichnung »Oktoberdekrete« in die Geschichte eingegangenen ersten gesetzgebenden Akte des Sowjetstaats haben eine wichtige Rolle in der Entwicklung und Festigung der Sowjetordnung, in der Schaffung und Festigung des sowjetischen Staatswesens gespielt. Diese Dekrete, die die Unterschriften von Lenin, Stalin und Swerdlow tragen, haben die neue revolutionäre Ordnung im Land nicht nur verankert, sondern auch die schöpferische Initiative der Massen entwickelt, ihnen ein genaues Programm für ihre revolutionären Aktionen gegeben.

Was war der Inhalt der Oktoberdekrete?

Die erste Gruppe dieser Dekrete hat die Schaffung des Sowjetstaats gesetzlich verankert. Schon am 25. Oktober 1917, als *in* den Straßen Petrograds der bewaffnete Kampf gegen die bürgerliche Provisorische Regierung noch zu Ende geführt werden mußte, nahm der Zweite Allrussische Sowjetkongreß den von Lenin verfaßten Aufruf »An die Arbeiter, Soldaten und Bauern!« an. Darin hieß es:

»Gestützt auf den Willen der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern, gestützt auf den in Petrograd vollbrachten sieg-reichen Aufstand der Arbeiter und der Garnison, nimmt der Kongreß die Macht in seine Hände. . .

Der Kongreß beschließt: Die ganze Macht geht allerorts an die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten über, die eine wirkliche, revolutionäre Ordnung zu gewährleisten haben.« (Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 254.)

Am darauffolgenden Tage bestätigte der Kongreß das Dekret über die Bildung der ersten Arbeiter- und Bauernregierung der Welt, des Rates der Volkskommissare. Als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare wurde W. I. Lenin und als Volkskommissar für die Nationalitätenfrage J. W. Stalin bestätigt.

Nachdem die Werktätigen die Macht übernommen hatten, konnten sie den alten Staatsapparat nicht weiterbestehen lassen. Bereits in den ersten Tagen der Revolution begannen sie, einen neuen sowjetischen, demokratischen Staatsapparat zu schaffen. Auch das hat seinen Ausdruck in den ersten Dekreten der Sowjetregierung gefunden. Am 28. Oktober (10. November) 1917 wurde das Dekret des Rates der Volkskommissare »Über die Machtfülle der Räte« veröffentlicht, das die allgemeine Amtsenthebung der Kommissare der ehemaligen Provisorischen Regierung verfügte.

Entsprechend dem Beschluß des Zweiten Sowjetkongresses wurden die alten Ministerien beseitigt und an ihrer Stelle Volkskommissariate eingesetzt. Auf Grund des Dekrets vom 28. Oktober (10. November) 1917 wurden die Polizei und die Gendarmerie abgeschafft und eine Arbeitermiliz gegründet. Das am 22. November (5. Dezember) 1917 angenommene Dekret über das Justizwesen hat die im Widerspruch zu den Interessen der Revolution stehenden Gesetze des alten Bußland annulliert und den Übergang zur Schaffung neuer demokratisch aufgebauter Gerichte verkündet, die fähig sind, die Interessen der werktätigen Massen wahrzunehmen. Zum Schutze der Errungenschaften der Revolution wurden Arbeiter- und Bauernrevolutionstribunale geschaffen.

Auf Grund des Dekrets des Rates der Volkskommissare vom 7. (20.) Dezember 1917 wurde die Allrussische Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen die Konterrevolution und Sabotage geschaffen. Abgekürzt lautete die Bezeichnung dieser Kommission WeTscheka.

Noch einen Monat später, am 15. (28.) Januar 1918, wurde das Dekret über die Schaffung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee erlassen.

Das sind die wichtigsten Gesetze der ersten Revolutionsmonate, die die Schaffung der neuen Arbeiter- und Bauernmacht des neuen sozialistischen Staates verankert haben.

Der andere Teil der Oktoberdekrete war der Beginn der grundlegenden sozialistischen Umwandlungen in der Volkswirtschaft unseres Landes. Hierzu gehören: das Dekret des Zweiten Allrussischen Sowjetkongresses über den Grund und Boden, durch das das Privateigentum an Grund und Boden abgeschafft und die Ländereien der Großgrundbesitzer den Bauern zur Benutzung übergeben wurden; das Dekret des Rates der Volkskommissare über die Arbeiterkontrolle in der Produktion, das den ersten Schritt zur restlosen Übergabe der Fabriken, Werke, Erzgruben, Bergwerke, Eisenbahnen an den sozialistischen Staat bedeutete. Im Dezember 1917 wurde die Nationalisierung der Banken, Anfang 1918 die Nationalisierung des Wassertransports und des Außenhandels durchgeführt, Ende Juni 1918 wurde das Dekret über die Nationalisierung der gesamten mittleren und Großindustrie erlassen. Zur Durchführung der Nationalisierung und der Verwaltung der Landwirtschaft im sozialistischen Sinne wurde der Oberste Volkswirtschaftsrat (WSNH) geschaffen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat sollte, wie Lenin sagte, ein Kampforgan der Werktätigen für den Kampf gegen Kapitalisten und Großgrundbesitzer in der Wirtschaft sein, genau so ein Kampforgan wie der Rat der Volkskommissare in der Politik.

Die dritte Gruppe der Dekrete der Sowjetregierung hat den werktätigen politische und auch andere Rechte und Freiheiten gesichert. Durch das Dekret vom 29. Oktober (11. November) 1917 hat die Sowjetregierung den Achtstundentag in der Produktion und im Transportwesen eingeführt. Es wurden bezahlte Urlaube für Arbeiter und Angestellte eingeführt, das System der staatlichen Versicherung für Arbeiter und Angestellte im Krankheitsfall und im Falle der Arbeitsunfähigkeit geschaffen. Die Forderung des Achtstundentages war eine der wichtigsten revolutionären Forderungen der Arbeiterklasse. Die Sowjetmacht hat sie sofort in die Tat umgesetzt.

Von großer Bedeutung waren die Dekrete der Sowjetregierung über die endgültige Liquidierung aller Überbleibsel des Zarenregimes im gesellschaftlich-politischen

Leben des Landes. Es wurden Dekrete über die Abschaffung der Standesunterschiede, die Beseitigung der nationalen und konfessionellen Beschränkungen, über die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule und über die Gleichberechtigung der Frau erlassen.

Eine andere große Gruppe gesetzgeberischer Akte der Sowjet- regierung befaßte sich mit der Lösung der Nationalitätenfrage, die eine

besonders große Bedeutung im Leben eines solchen Vielvölkerstaats hat, wie es unser Land ist.

Die Sowjetregierung hat allen Völkern Rußlands Befreiung gebracht. Die Arbeiter- und Bauernregierung, die konsequent die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik durchführte, hat bereits in den ersten Revolutions- tagen die Gleichberechtigung aller Völker proklamiert, alle nationalen Privilegien und Beschränkungen aufgehoben, das Recht jeder Nation auf Selbstbestimmung bis zur Abtrennung und Bildung eines selb- ständigen Staats anerkannt. Am 3. (16.) November 1917 wurde die »Deklaration der Rechte der Völker Rußlands«, die von Lenin und Stalin unterschrieben war, veröffentlicht. In der Deklaration hieß es, daß die Sowjetmacht der alten Politik der Gewalt, Unterjochung und gegenseitiger Aufhetzung der Völker ein Ende setzt. Diese schändliche Politik wird durch eine offene und ehrliche Politik ersetzt, die zum allgemeinen gegenseitigen Vertrauen der Völker Rußlands führt. Am 20. November (3. Dezember) 1917 wurde ein Aufruf an alle werk- tätigen Mohammedaner Rußlands und des Ostens, der die Unterschriften Lenins und Stalins trug, veröffentlicht. In diesem Aufruf wurde das Recht der mohammedanischen Völker auf freie und uneingeschränkte Gestaltung ihres Leben proklamiert. Am 4. (17.) Dezember 1917 hat die Sowjetregierung die Unabhängigkeit der Ukrainischen Volks- republik und am 18. (31.) Dezember 1917 die Unabhängigkeit Finn- lands anerkannt. All diese gesetzgebenden Akte trugen zur Beseitigung des nationalen Hasses und zur Festigung der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens unter den zahlreichen Völkern unserer Heimat bei. Die Stalinsche »Deklaration der Rechte der Völker Rußlands« bereitete den Boden zur Schaffung eines einheitlichen sowjetischen Viel- völkerstaats vor, der auf Gleichberechtigung und Freundschaft der ihn bildenden Völker aufgebaut ist.

Durch die allerersten Dekrete der Sowjetregierung wurde die neue gesellschaftliche und staatliche Ordnung, die in unserem Lande als Er- gebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstanden war, gesetzlich verankert. Alle diese Dekrete spiegeln sich in der ersten sowjetischen Verfassung, die im Sommer 1918 angenommen wurde, wider. [zurück](#)

2. Die erste sowjetische Verfassung

Im Januar 1918 wurde der Dritte Allrussische Sowjetkongreß ein- berufen. Der Kongreß nahm die von Lenin und Stalin verfaßte »Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes« und den Beschluß »Über die föderative Einrichtung der Russischen Sowjet- republik« an.

Diese beiden Dokumente bildeten die Grundlage für die erste sowjetische Verfassung. In der Deklaration wurde gesagt, daß Rußland zur Republik der Sowjets der Arbeiter- Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt wird. Alle zentrale und lokale Macht gehört diesen Sowjets. Die Russische Sowjetrepublik wird auf der Grundlage eines freien Bundes freier Nationen als Föderation der sowjetischen nationalen Republiken gegründet. In der Deklaration wurde unterstrichen, daß die Haupt- aufgabe des Sowjetstaats in der Beseitigung jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, in schonungsloser Beseitigung der Aus- beuter und in der Schaffung der sozialistisch organisierten Gesellschaft bestehe.

In der Deklaration wurde weiterhin die Abschaffung des Privat- eigentums an Grund und Boden proklamiert. Der gesamte Grund und Boden wurde zum Eigentum des gesamten Volkes erklärt; die sowjeti- schen Gesetze über die Arbeiterkontrolle, den Obersten Volkswirtschafts- rat, über die Nationalisierung der Banken wurden bestätigt. Die Dekla- ration hat die allgemeine Arbeitspflicht eingeführt und die Schaffung der Roten Armee dekretiert.

Das vom Kongreß nach einem Referat des Genossen Stalin angenommene Dekret »Über die föderativen Einrichtungen der Russischen Sowjetrepublik« hat die Grundlagen für die staatliche Ordnung des Sowjetlandes geschaffen.

Vor der Entstehung des Sowjetstaats existierten zwei Grundformen von Vielvölkerstaaten. Das waren erstens die unitaren (einheitlichen) Staaten, die jede Art von staatlicher Selbständigkeit der sie bildenden nationalen Gebiete ausschlossen. Ein solcher Staat war z. B. das zaristische Rußland. Zweitens föderative Staaten, die durch Vereinigung einzelner Gebiete (Staaten, Kantone), die bis zu einem gewissen Grade ihre staatliche Selbständigkeit bewahrt hatten, jedoch einer zentralen Regierung unterstanden, gebildet worden waren. Solche Staaten sind z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, die Schweiz.

Die eine wie die andere Form der staatlichen Struktur bedeutet unter kapitalistischen Verhältnissen in Wirklichkeit das System der Unterdrückung aller Nationen, die den besagten Staat bilden, durch die Bourgeoisie der herrschenden Nation. Das bezieht sich in gleichem Maße sowohl auf die unitaren als auch auf föderative bürgerliche Staaten. Nehmen wir als Beispiel die USA. Dieser föderative Staat ist auf dem Wege der gewaltsamen und nicht der freiwilligen Vereinigung von Territorien geschaffen worden. Die nationalen Minderheiten dieses Staates (Neger, Indianer und andere) haben nicht einmal formal eine staatliche Selbstverwaltung, weil die die USA bildenden Staaten nicht nach nationalen, sondern nach einem territorialen Gesichtspunkt zusammengeschlossen worden sind. Außerdem genießt die Hauptbevölkerung der Staaten das Recht der staatlichen Selbstverwaltung nur auf dem Papier. In den USA wie auch in jedem anderen kapitalistischen Staat wird in Wirklichkeit die Diktatur der Bourgeoisie ausgeübt.

Im Prozeß des Aufbaus unseres sowjetischen Vielvölkerstaats hat die Bolschewistische Partei und mit ihr Lenin und Stalin bestimmt, daß die beste Form eines solchen Staats die Föderation sei. Aber diese neue sowjetische Föderation unterscheidet sich grundlegend von der bürgerlichen. Die sowjetische Föderation wird auf der Grundlage einer freiwilligen und nicht einer gewaltsamen Vereinigung der Völker aufgebaut. Die sie bildenden Staaten sind nach dem nationalen und nicht nach dem territorialen oder irgendwelchen anderen zufälligen Gesichtspunkten geschaffen worden. Und das Wichtigste ist, daß diese Föderation einen solchen Staat darstellt, der nicht auf dem Papier, sondern in der Tat den Werktätigen aller Nationen die Teilnahme an der Verwaltung des Landes sichert. Gerade ein solcher neuer Typ der Föderation wurde vom Genossen Stalin in seinem Referat als die beste Form der staatlichen Struktur des Sowjetlandes bezeichnet, die dazu angetan ist, den Zusammenschluß der Völker des ehemaligen russischen Imperiums zu einer einzigen Familie zu sichern.

Bald nach dem Dritten Sowjetkongreß im April 1918 wurde vom Allrussischen Zentralexekutivkomitee eine Verfassungskommission gebildet, die unter der unmittelbaren Leitung des Genossen Stalin den Entwurf der ersten Verfassung der RSFSR ausgearbeitet hat. Dieser Entwurf wurde dann von einer besonderen Kommission des Zentralkomitees der Partei unter dem Vorsitz Lenins beraten und bestätigt.

Am 10. Juli 1918 nahm der Fünfte Allrussische Sowjetkongreß die Verfassung (das Grundgesetz) der RSFSR an. Das war die erste sowjetische Verfassung. Die Schöpfer dieser Verfassung waren Lenin und Stalin. Als erster Artikel wurde die »Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes« in die Verfassung aufgenommen. Den zweiten Artikel der Verfassung bildeten die vom Genossen Stalin ausgearbeiteten »Allgemeinen Bestimmungen der Verfassung der Russischen Sowjetrepublik«.

Die Verfassung hat die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gesetzlich verankert: die Schaffung der Sowjetmacht, die Übernahme der Fabriken, Werke, Erzgruben, Eisenbahnen, Banken durch den Sowjetstaat, die Einführung der völligen Gleichberechtigung der früher unterdrückten Nationen und das Recht aller Völker zur Schaffung selbständiger Nationalstaaten.

»Wenn jetzt diesem Kongreß die sowjetische Verfassung von uns vorgeschlagen werden kann«, sagte Lenin auf dem Fünften Sowjetkongreß, »so nur deswegen, weil in allen Winkeln des Landes die Sowjets bereits geschaffen und geprüft worden sind ... Wir konnten das aufschreiben, was bereits in der Praxis existiert.« (Lenins Werke, Bd. XXIII, S. 121 r. A.)

In der Verfassung wurde ausführlich davon gesprochen, wie die Organe der Sowjetmacht aufgebaut und auf welche Art und Weise in der Sowjetrepublik die Wahlen zu

diesen Organen vor sich gehen.

Die Verfassung hat den Werktätigen die breitesten demokratischen Rechte und Freiheiten gesichert: das Recht zu wählen und in alle Organe der Staatsmacht gewählt zu werden, Gewissensfreiheit, Versammlungs-freiheit usw. Alle diese Rechte und Freiheiten wurden nicht nur prokla-miert, sondern auch materiell gewährleistet (durch Bereitstellung von Druckereien, Papiervorräten, Versammlungslokalen an die Werktätigen).

Gleichzeitig entzog die Verfassung allen Ausbeutern das Wahlrecht, all denen, die aus Gewinnsucht die Werktätigen in Lohnarbeit aus-beuteten, die nicht von den Erträgen eigener Arbeit existierten, und auch allen Geistlichen, ehemaligen Polizisten, Gendarmen und allen übrigen Verfechtern des alten Regimes. Diese Beschränkungen des Wahlrechts entsprangen jener geschicht-lichen Situation, in der sich damals die Sowjetrepublik befand. Die Ausbeuterklassen, die sich auf die Hilfe der ausländischen Imperialisten stützten, führten einen offenen Krieg gegen das Volk und bekämpften wütend die sowjetischen Gesetze. Der Entzug des Wahlrechts dieser nichtwerttätigen Elemente war die Antwort der Sowjetmacht auf diesen Widerstand, eines der Mittel zur Unterdrückung der Ausbeuter. »Wenn ihr, Ausbeuter«, schrieb Lenin, »versuchen solltet, unserer proletarischen Revolution Widerstand zu leisten, so werden wir euch unbarmherzig unterdrücken; wir werden euch rechtlos machen. Noch mehr: wir werden euch kein Brot geben, weil in unserer proletarischen Republik die Ausbeuter rechtlos, des Feuers und Wassers nicht teil- haftig sein werden, weil wir in allem Ernst und nicht nach Scheidemann - oder Kautsky-Manier Sozialisten sind.« (Lenins Werke, Bd. XXIII, S. 375/76, r. A.)

Allerdings unterstrich Lenin schon damals, daß die Beschränkungen des Wahlrechts in der Sowjetrepublik nur einen zeitweiligen Charakter tragen sollen. Lenin wies darauf hin, daß nach der Liquidierung der Ausbeuterklassen in unserem Land und nachdem die Sache des Sozialis- mus sich gefestigt haben wird, der Sowjetstaat das allgemeine Wahlrecht ohne jede Beschränkung einführen kann und wird.

Das Wahlrecht, das von der ersten sowjetischen Verfassung prokla- miert wurde, war nicht ganz gleich. Das Wahlsystem setzte nicht die gleichen Normen der Vertretung für Arbeiter und Bauern bei den Wahlen zu den Sowjets fest. Das war von der Notwendigkeit bedingt, den Anteil der Arbeiter in den Sowjets zu erhöhen, die staatliche Füh- rung von nichtproletarischen Massen der Bevölkerung Rußlands durch die Arbeiterklasse zu sichern. Man muß daran denken, daß zur da- maligen Zeit die Bauern kleine Eigentümer waren und der Einfluß des Kulakentums im Dorf noch sehr stark war. Die Einführung nicht voll- ständig gleicher Wahlen festigte die führende Rolle der Arbeiterklasse im Staat als fortschrittliche Klasse der Sowjetgesellschaft, festigte die Sowjetmacht und entsprach daher gänzlich den Interessen nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Bauern.

Wenn er über die Notwendigkeit nicht völlig gleicher Wahlen, die von der sowjetischen Verfassung von 1918 gesetzlich untermauert waren, sprach, unterstrich Lenin stets den zeitweiligen Charakter dieser Maßnahme. »Später«, betonte Lenin, »steht vor uns die Aufgabe, von diesen Vorzügen allmählich zu deren Ausgleich überzugehen.« (Lenins Werke, Bd. XXIV, S. 146 r. A.)

Entsprechend der ersten sowjetischen Verfassung wurden die Wahlen zu den Sowjets als vielstufige Wahlen festgesetzt. In direkter Wahl wurden nur die Stadt- und Dorfsowjets gewählt. Alle übrigen Organe der Staatsmacht wurden auf entsprechenden Sowjetkongressen gebildet. Die Abstimmung bei allen Wahlen mußte offen sein. Das ist in kurzen Worten der Inhalt des Wahlsystems, das vom Fünften Allrussischen Sowjetkongreß gutgeheißen und in der ersten sowjetischen Verfassung verankert worden ist. Schon damals war das sowjetische Wahlsystem das demokratischste der Welt, weil es die Mit- wirkung der breiten Masse der Werktätigen in der Verwaltung des Staats nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit gewährleistete.

Die erste sowjetische Verfassung hat nicht nur gesetzgeberisch die Grundlagen der Sowjetordnung, die als Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geschaffen worden war, gefestigt, sondern auch die allgemeine Perspektive der weiteren Entwicklung unseres Landes auf dem Wege zum Sozialismus vorgezeichnet. In dieser Verfassung haben sich die Träume und die Hoffnungen vieler Genera- tionen von Werktätigen verkörpert. Die Verfassung wurde zum Symbol des Kampfes aller Völker unseres Landes für die Festigung des Sowjet- staats, für den Sieg des Sozialismus.

Die Verfassung der RSFSR war ein Muster für die Schaffung von Verfassungen aller übrigen Sowjetrepubliken, die auf dem Territorium des ehemaligen russischen Imperiums in den Jahren 1917 bis 1921 entstanden. Zur Grundlage dieser Verfassungen wurden die gleichen Grundsätze der gesellschaftlichen und sozialen Ordnung

gemacht, von denen auch die Verfassung der RSFSR ausging. [zurück](#)

3. Die Bildung der Union der SSR

Das Sowjetland hatte den Bürgerkrieg siegreich beendet und begann mit dem friedlichen sozialistischen Aufbau.

Um diese Zeit existierten in unserem Lande mehrere Sowjetrepubliken, darunter die RSFSR, die Ukrainische, die Bjelorussische Sowjetrepublik und die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (Grusien, Armenien und Aserbeidschan bildeten diese Republik). Im Bürgerkrieg kämpften die Völker dieser Republiken Seite an Seite gegen die Interventen und Weißgardisten und leisteten sich gegenseitig brüderliche Hilfe. Anfang 1922 entstanden unter allen Sowjetrepubliken bereits vertragliche Beziehungen.

Das war jedoch noch nicht ausreichend. Die Interessen aller Völker unseres Landes forderten eine noch engere Vereinigung der Republiken, die Schaffung eines einigen Bundesstaats. »Jetzt, da das ganze Territorium des Sowjetlandes von Interventen gesäubert worden war«, so heißt es im »Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B)«, »und die Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus und der Landesverteidigung die weitere Festigung des Bündnisses der Völker des Sowjetlandes erheischten, trat die Frage einer engeren Vereinigung der Sowjetrepubliken zu einer einheitlichen staatlichen Union auf die Tagesordnung.« (Geschichte der KPdSU [B], Kurzer Lehrgang, S. 352, Kl. Ausg.)

Auf die Initiative Lenins und Stalins wurde Ende 1922 die freiwillige staatliche Vereinigung der Sowjetvölker: die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, geschaffen. Im Dezember 1922 fand der erste Allunions-Sowjetkongreß statt. Am 30. Dezember nahm der Kongreß die vom Genossen Stalin vorgeschlagene »Deklaration über die Schaffung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken« und den »Vertrag über die Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken« an.

Die Bildung der Union der SSR bedeutete einen großen Sieg der Lenin-Stalinschen Politik in der nationalen Frage und die beträchtliche Festigung des Sowjetstaats.

Die Sowjetunion entwickelte sich als freiwillige Vereinigung der gleichberechtigten Sowjetrepubliken zu einer einheitlichen Union. Das Ziel dieser Vereinigung bestand im Zusammenschluß aller Kräfte des Volkes zum Aufbau des Sozialismus, zur Stärkung der Landesverteidigung vor den Augen der gesamten kapitalistischen Welt und zur Sicherung der allseitigen Entwicklung aller Nationalitäten und der Festigung der brüderlichen Freundschaft der Völker.

Die Unionsrepubliken haben ihre souveränen Rechte voll und ganz beibehalten. Ihre Souveränität wurde nur im Rahmen jener Fragen beschränkt, die freiwillig von ihnen als im Sinne der Kompetenz der UdSSR liegend anerkannt waren. In allen übrigen Fragen regieren sie selbständig. Jede Unionsrepublik hat das Recht zum freiwilligen Austritt aus der UdSSR beibehalten. Dieses Recht entspringt dem freiwilligen Charakter der Vereinigung der Unionsrepubliken in einem einheitlichen Staat. Eine Verweigerung dieses Rechts würde die Verletzung des freiwilligen Charakters dieser Union bedeuten.

Auf dem Ersten Allunionskongreß der Sowjets waren vier Unionsrepubliken - die RSFSR, die UdSSR, die BSSR und die Transkaukasische SFSR - vertreten. Etwas später haben sich in der UdSSR noch drei Unionsrepubliken gebildet - die Usbekische, die Turkmenische und die Tadshikische. Jetzt bilden bereits 16 Unionsrepubliken die UdSSR.

Bald nach dem Ersten Allunionskongreß der Sowjets begann unter der Führung des Genossen Stalin die Ausarbeitung der ersten Verfassung der UdSSR. Sie wurde

durch den Beschluß der Sitzung des Zentralen Exekutivkomitees am 6. Juli 1923 in Kraft gesetzt und auf dem Zweiten Allunionskongreß der Sowjets endgültig bestätigt.

Der Zweite Sowjetkongreß der Union der SSR wurde im Januar 1924 einberufen.

Der Kongreß führte seine Arbeit in den Tagen der allgemeinen Volkstrauer durch.

Am 21. Januar 1924 starb in der Nähe von Moskau, in Gorki, Wladimir Iljitsch Lenin, der Führer und Begründer der Partei der Bolschewiki, der Führer der Werktätigen der Welt. Das Banner Lenins, das Banner der Partei übernahm und trug weiter der Genosse Stalin., der hervorragende Schüler Lenins, der beste Sohn der Bolschewistischen Partei, der als würdiger Nachfolger das große Werk Lenins fortsetzt. Am 26. Januar fand die Trauersitzung des Zweiten Allunionskongresse der Sowjets statt. Genosse Stalin legte im Namen der Partei der Schwur ab, dem Vermächtnis Lenins treu zu bleiben. Unter anderen Auf-gaben des sozialistischen Aufbaus unterstrich Genosse Stalin die Aufgabe der Festigung des sowjetischen Staats, der UdSSR, der Festigung der Freundschaft unter den Völkern unseres Landes. Genosse Stalin sagte:

»... Genosse Lenin sprach unermüdlich von der Notwendigkeit des freiwilligen Bundes der Völker unseres Landes, von der Notwendig- keit ihrer brüderlichen Zusammenarbeit im Rahmen der Union der Republiken.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Union der Republiken zu festigen und zu erweitern. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden!« (Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. 1, Stalin zum Tode Lenins, S. 19; Stalins Werke, Bd. VI, S. 49, r. A.)

Am 31. Januar 1924 hat der Zweite Allunionskongreß der Sowjets die erste Verfassung der UdSSR angenommen. Der erste Artikel dieser Verfassung war die Deklaration über die Bildung der UdSSR, in der betont wurde, daß es nur unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats, die die Massen des werktätigen Volkes um sich geschart hat, möglich ist, die nationale Unterdrückung völlig zu beseitigen und die Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens unter den Völkern zu schaffen, um das Fundament für ihre brüderliche Zusammenarbeit zu legen.

Die Verfassung hat die Bildung einer neuen Form des Sowjetstaats, die auf Gleichberechtigung und Freundschaft der Nationen gegründet war, die einheitliche Union Sozialistischer Sowjetrepubliken, verankert.

In der Verfassung wurde die Richtschnur für den Beitritt einzelner Republiken zur Union bei Aufrechterhaltung des Rechtes zum frei- willigen Austritt aus der Union bestimmt. Es wurde genau umrissen, welche Fragen der Kompetenz der Unionsorgane unterliegen und welche Fragen zur Kompetenz der Unionsrepubliken gehören. »Die Union der SSR«, so hieß es im Artikel III der Verfassung, »schützt die souveränen Rechte der Unionsrepubliken.«

In einigen Artikeln der Verfassung wurde der Aufbau der obersten Organe der Staatsmacht in der UdSSR ausführlich erläutert.

Zum obersten Machtorgan der UdSSR wurde der Sowjetkongreß proklamiert und in der Periode zwischen den Kongressen das Zentrale Exekutivkomitee, das vom Kongreß gewählt worden ist. Das Zentrale Exekutivkomitee bestand aus dem Unionssowjet und dem Nationalitäten- sowjet. Der Unionssowjet wurde vom Kongreß der Vertreter der Sowjetrepubliken im Verhältnis zur Bevölkerungszahl einer jeden Unions- republik gewählt. Der Nationalitätensowjet wurde aus Vertretern der Unions- und autonomen Republiken von je fünf Vertretern einer jeden Republik und je einem Vertreter der autonomen Gebiete der RSFSR gebildet. Die Zusammensetzung des Nationalitätensowjets wurde vom Kongreß bestätigt. In der Periode zwischen den Sitzungen des Zentralen Exekutivkomitees war das oberste gesetzgeberische, ausführende und verfügende Machtorgan das Präsidium des Zentralen Exekutivkomitees der UdSSR, das aus 21 Mitgliedern bestand. Unter diesen 21 Mitgliedern befanden sich vollzählig die Präsidien des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets.

Die Verfassung bestimmte also, daß das Zentrale Exekutivkomitee, das in der Periode zwischen den Sowjetkongressen als oberstes Macht- organ in der UdSSR fungierte, aus zwei gleichberechtigten Kammern - dem Unionsowjet und dem Nationalitätenowjet - bestand. Eine solche Struktur des Zentralen Exekutivkomitees der UdSSR hatte eine außerordentlich wichtige grundsätzliche und praktische Bedeutung. Die Notwendigkeit, im Bestand des Zentralen Exekutivkomitees der UdSSR eine zweite Kammer, den Nationalitätenowjet, zu schaffen, entsprang der Tatsache, daß die Sowjetunion ein Vielvölkerstaat ist. Die Schaffung des Nationalitätenowjets sicherte die größtmögliche Vertretung der Nöte und Bedürfnisse aller Republiken und Nationalitäten ohne Ausnahme in der Arbeit der obersten Organe des Sowjetstaats. Das wiederum trug zu einem noch stärkeren Zusammenschluß aller Völker der UdSSR und zur Festigung des Sowjetstaats bei.

Die erste Verfassung der UdSSR, die die souveränen Rechte der Unionsrepubliken schützte, sicherte gleichzeitig den Zusammenschluß ihrer Bemühungen zur Lösung von wichtigen wirtschaftlich-politischen Aufgaben, die vor dem Sowjetstaat standen. Zu diesem Zweck wurden die Allunions-Volkskommissariate gebildet, die die Leitung der entscheidenden Zweige der Regierung übernahmen.

Die erste Verfassung der Union der UdSSR war ein Dokument von ungeheurer weltgeschichtlicher Bedeutung. Sie legte das feste Fundament für die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit aller Völker unseres Landes im Rahmen eines einheitlichen Sowjetstaats. Sie wurde eine mächtige Waffe der Werktätigen der UdSSR in ihrem Kampf für die Festigung der Sowjetordnung und den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Der Schöpfer und Inspirator der ersten Verfassung der UdSSR ist der große Führer und Lehrer der Werktätigen, Genosse Stalin. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

III Die Vorbereitung und die Annahme der Verfassung der UdSSR von 1936

[1. Die Veränderungen im Leben der UdSSR in den Jahren 1924-1936](#)

[2. Die Verfassung des siegreichen Sozialismus](#)

[3. Grundmerkmale und Bedeutung der Stalinschen Verfassung](#)

1. Die Veränderungen im Leben der UdSSR in den Jahren 1924 bis 1936

Die erste Verfassung der UdSSR wurde im Jahre 1924 angenommen. Um diese Zeit existierten in der Industrie, im Handel und in der Landwirtschaft unseres Landes noch kapitalistische Elemente. Der private Sektor in der Industrie machte annähernd 20 Prozent aus. Mehr als 40 Prozent des Handels hatten Kaufleute, Spekulanten und andere private Händler in Händen. Die Landwirtschaft stellte ein unübersehbares Meer von bäuerlichen Einzelwirtschaften dar, die Kollektivwirtschaften und die Sowjetgüter spielten in der Volkswirtschaft keine ernsthafte Rolle. Das Kulakentum war eine ziemlich bedeutende Kraft auf dem Lande. Der Kampf um den Sieg des Sozialismus in der Volkswirtschaft dauerte noch an.

Die Industrie und ganz besonders die Landwirtschaft der UdSSR hatten zur damaligen Zeit nur die absolut veraltete technische Ausrüstung. Das gänzlich ungenügende vorrevolutionäre Niveau der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft konnte damals noch nicht erreicht werden.

Die Bolschewistische Partei und der Sowjetstaat nahmen festen Kurs auf die sozialistische Umgestaltung des Landes.

Im Verlaufe einer kurzen geschichtlichen Zeitperiode verwandelte das Sowjetvolk unter der Führung der Kommunistischen Partei die UdSSR in eine starke industriell-landwirtschaftliche Macht. Das war ein Sprung von der Rückständigkeit zum Fortschritt, der mit Hilfe der sowjetischen Politik der Industrialisierung des Landes und Kollektivierung der Landwirtschaft ausgeführt worden war.

Bereits im Jahr 1936 übertraf die sozialistische Industrie in ihrer Produktion die Industrie der Zarenzeit um mehr als das Siebenfache.

Der Anteil der industriellen Produktion an der Gesamtproduktion der Volkswirtschaft der UdSSR betrug 1935 75,6 Prozent. Unser Land hat sich aus einem Agrarland in ein Industrieland verwandelt.

Auch die Landwirtschaft war nicht mehr wiederzuerkennen. Auf der VIII. Parteikonferenz im Jahr 1919 sagte Lenin, wenn wir dem Dorf 100 000 erstklassige Traktoren und das dazu notwendige Benzin geben und die nötige Anzahl von Traktorenführern sicherstellen könnten, würde der mittlere Bauer sagen: »Ich bin für die Kommune«, das heißt für den Kommunismus.

Im Jahre 1936 arbeiteten auf den Kolchosfeldern und in den Sowjet- gütern mehr als 400 000 Traktoren, d. h. das Vierfache der Zahl, von der Wladimir Iljitsch geträumt hatte.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft hat für die kollektive sozia- listische Landarbeit das materielle und technische Fundament gelegt. Um das Jahr 1937 waren bereits 93 Prozent aller bäuerlichen Wirtschaf- ten zu Kollektivwirtschaften (Kolchosen) vereinigt. Entsprechend den tiefgehenden ökonomischen Umwandlungen, die in unserem Land vor sich gegangen waren, veränderte sich auch die Klassenstruktur der sowjetischen Gesellschaft. Die Klasse der Groß- grundbesitzer und die alte imperialistische Bourgeoisie wurden bereits während des Bürgerkriegs liquidiert. Der weitere Verlauf des soziali- stischen Aufbaus führte zur Liquidierung aller Ausbeuterklassen in unserem Land. Die sowjetische Gesellschaft wurde sozialistisch.

In den Jahren der Sowjetmacht haben sich die werktätigen Klassen, die die sowjetische Gesellschaft bilden, die Arbeiter und Bauern, voll- ständig verändert. Nehmen wir zum Beispiel die Arbeiterklasse der UdSSR. »Man nennt sie in alter Gewohnheit oft Proletariat«, sagte Genosse Stalin. Was ist aber das Proletariat? Das Proletariat ist eine Klasse, die keine Produktionsmittel besitzt. Das Proletariat ist eine Klasse, die von den Kapitalisten ausgebeutet wird. Die Arbeiterklasse der UdSSR kann man schon nicht mehr als Proletariat bezeichnen. Das ist eine Klasse, die das kapitalistische System vernichtet, das sozia- listische Eigentum an Produktionsmitteln gegründet hat und die die sowjetische Gesellschaft auf den Weg des Kommunismus lenkt.

Auch die Bauernschaft ist eine andere geworden. In der UdSSR ist eine neue Bauernschaft herangewachsen, die von jeder Ausbeutung befreit ist, deren Arbeit nicht auf einer rückständigen Technik und auf Einzel- arbeit, sondern auf Kollektivarbeit und einer fortschrittlichen mechani- sierten Technik beruht.

Auch die Intelligenz hat sich grundlegend verändert. Die alte Intelligenz entstammte in ihrer überwiegenden Mehrheit den besitzenden Klassen und diente der Bourgeoisie. In den Jahren der Sowjetmacht ist eine neue Intelligenz herangewachsen, die aus dem Volk hervorgegangen, Blut von seinem Blut ist und seinen Interessen dient.

Der Sieg des Sozialismus hat zu einem in der Geschichte noch nie dagewesenen Zusammenschluß aller Werktätigen unseres Landes geführt. Es hat sich in der UdSSR die moralisch-politische Einheit der sowjeti- schen Gesellschaft gebildet und entwickelt, die Freundschaft unter den Völkern gefestigt; der sowjetische Patriotismus ist herangereift und erstarkt.

In seiner letzten Rede auf der Plenarsitzung des Moskauer Sowjets im Jahr 1922 erklärte W. I. Lenin: »... daß aus dem Rußland der NÜP (russische Abkürzung von Nowaja Ekonomitscheskaja Politika - neue ökonomische Politik. Anm. d. Ü.) das sozialistische Rußland werden wird.« Diese prophetischen Worte Lenins haben sich bewahrheitet. Auf (lein VII. Sowjetkongreß im Jahr 1935 konstatierte Genosse Molotow: » Das NÖP-Rußland ist das sozialistische Rußland geworden.« [zurück](#)

2. Die Verfassung des siegreichen Sozialismus

Die im Jahr 1924 angenommene Verfassung der UdSSR entsprach bereits den neuen Verhältnissen, die infolge des Sieges des Sozialismus sich in unserem Land herausgebildet haben, nicht mehr. Angesichts dieser Tatsache beschloß der VII. Sowjetkongreß der UdSSR im Februar 1935 eine Änderung der Verfassung der UdSSR.

Zur Ausarbeitung des Textes der neuen Verfassung wurde unter dem Vorsitz des Genossen Stalin eine Verfassungskommission gebildet.

Im Mai 1936 hatte die Kommission den endgültigen Text des Ver- fassungsentwurfs formuliert. Der Entwurf der neuen Verfassung wurde zur allgemeinen Diskussion

veröffentlicht.

Die Diskussion über diesen Entwurf der neuen Verfassung bildete eine mächtige Demonstration der moralisch-politischen Einheit unseres Volkes, der Treue sowjetischer Menschen zur Politik der Bolschewistischen Partei, ihrer Ergebenheit und Liebe zum Genossen Stalin, dem Organisator und Inspirator des Sieges des Sozialismus.

Im November 1936 war der VIII. Allunionskongreß der Sowjets zusammengetreten. Auf diesem Kongreß erstattete Genosse Stalin einen Bericht über den Entwurf der Verfassung der UdSSR.

In seinem Bericht umriß Genosse Stalin die grundlegenden Veränderungen, die im Sowjetland in den Jahren 1924 bis 1936 vor sich gegangen waren, und erläuterte, welchen Widerhall diese Veränderungen im Verfassungsentwurf gefunden hatten. Er unterzog den Widerstand bürgerlicher Politiker, die die Bedeutung der neuen Verfassung zu schmälern versuchten, einer vernichtenden Kritik. In seinem Bericht wurde die Überlegenheit der sowjetischen Demokratie über die »Demokratie« der bürgerlichen Staaten erschöpfend begründet und bewiesen, daß die Verfassung der UdSSR die einzige wahrhaft demokratische Verfassung der Welt ist.

Die nach dem Bericht des Genossen Stalin auf dem Kongreß entstandene Diskussion über den Entwurf der neuen Verfassung dauerte mehrere Tage. Zur Formulierung des endgültigen Wortlauts der Verfassung wurde auf dem Kongreß eine Redaktionskommission gebildet, zu deren Vorsitzenden Genosse Stalin gewählt wurde.

Am 5. Dezember 1936 hat der VIII. Sowjetkongreß die neue Verfassung einstimmig bestätigt. **Das** Sowjetvolk benannte diese Verfassung nach ihrem Schöpfer: Stalinsche Verfassung. Auf Beschluß des Kongresses wurde der 5. Dezember zum allgemeinen Feiertag des Volkes, zum Tag der Verfassung der UdSSR, erklärt.

[zurück](#)

3. Grundmerkmale und Bedeutung der Stalinschen Verfassung

In seinem Bericht auf dem Außerordentlichen VIII. Allunionskongreß der Sowjets umriß Genosse Stalin in aller Klarheit die grundlegenden Besonderheiten der neuen Verfassung der UdSSR. Genosse Stalin wies darauf hin, daß eine Verfassung nicht mit einem Programm verwechselt werden darf. Ein Programm bezieht sich hauptsächlich auf die Zukunft, während eine Verfassung die Gegenwart betrifft. Die erste Besonderheit der Stalinschen Verfassung besteht gerade darin, daß sie die Bilanz des von unserem Land zurückgelegten Weges gezogen hat und all das widerspiegelt, was vom sowjetischen Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei bereits errungen worden war. Die Stalinsche Verfassung hat den Sieg des Sozialismus in der UdSSR gesetzlich verankert: jene Tatsache von weltgeschichtlicher Bedeutung, daß in der UdSSR die sozialistische Gesellschaft im wesentlichen aufgebaut worden ist. Daher wurde die Stalinsche Verfassung zu Recht die Verfassung des siegreichen Sozialismus genannt.

Die Grundlage der Stalinschen Verfassung bilden die Grundsätze des Sozialismus, die in der UdSSR bereits verwirklicht worden sind: das sozialistische Eigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln, Liquidierung der Ausbeutung und der Ausbeuterklassen, Liquidierung der Armut der Mehrheit und des Luxus der Minderheit, Liquidierung der Arbeitslosigkeit usw. Darin besteht der grundlegende Unterschied der Verfassung der UdSSR von den Verfassungen der kapitalistischen Länder.

Während die bürgerlichen Verfassungen davon ausgehen, daß die Staatsmacht der Bourgeoisie gehören soll und die für die besitzenden Klassen vorteilhafte Ordnung festlegen, sichert die Verfassung der UdSSR den Werktätigen die gesamte Ausübung der Staatsmacht und festigt die Gesellschaftsordnung, die für die Werktätigen vorteilhaft ist. Während die bürgerlichen Verfassungen die demokratischen Rechte der Bürger äußerst beschränken oder annullieren, zeichnet sich die Verfassung der

UdSSR durch ihre konsequente, durch und durch folge- richtige Demokratie aus.

Viele bürgerliche Verfassungen proklamieren feierlich die demokra- tischen Rechte der Bürger. Diese Rechte werden jedoch von den Verfassungen selbst beschnitten. Jeder Paragraph der bürgerlichen Ver- fassung, um einen bildhaften Ausdruck von Marx zu gebrauchen.. »... enthält in sich selbst seinen eigenen Gegensatz, sein eigenes Ober- - und Unterhaus: die Freiheit in der allgemeinen Phrase, die Beseitigung der Freiheit in der Klausel«, So proklamieren zum Beispiel bürgerliche Verfassungen das allgemeine Wahlrecht, beschränken es jedoch durch alle möglichen Wahltricks (Höhe des Besitzes. Bildungsgrad, Wohn- ort u. a. m.). All diese Tricks und Beschränkungen sind hauptsächlich gegen die Werktätigen gerichtet.

Anders liegen die Dinge in der UdSSR. Die Sowjetdemokratie ist die Demokratie für alle Werktätigen. Die Stalinsche Verfassung kennt keine Beschränkungen des Wahlrechts. Bei uns haben alle Bürger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, das Recht, Deputierte zu allen Organen der Sowjetmacht zu wählen. Jeder Bürger kann in den Obersten Sowjet der UdSSR nach Vollendung seines 23. Lebensjahres, in die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken nach Vollendung des 21. und in die örtlichen Sowjets nach Vollendung des 18. Lebensjahres gewählt werden.

Die Besonderheit der Stalinschen Verfassung besteht darin, daß sie sich nicht auf formale Gewährung demokratischer Rechte und Freiheiten an die Bürger beschränkt, sondern die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Rechte und Freiheiten garantiert. Daher ist, wie Genosse Stalin sagt, der Demokratismus unserer Verfassung »kein *gewöhnlicher* und *allgemein anerkannter* Demokratismus schlechthin, sondern ein *soziali-stischer* Demokratismus«.

Die Stalinsche Verfassung zeigt den Werktätigen aller Länder ein reales Muster einer neuen Gesellschaft, in der das Volk von der kapita- listischen Sklaverei befreit ist, in der der Sozialismus gesiegt hat und eine durch und durch folgerichtige Demokratie bestätigt ist. Die Ver- fassung der UdSSR zeigt anschaulich: das, was in der UdSSR verwirk- licht worden ist, kann auch in anderen Ländern verwirklicht werden. Genosse Stalin hat in seinem Bericht auf dem Außerordentlichen VIII. Allunionskongreß der Sowjets über die weltgeschichtliche Bedeu- tung der neuen Verfassung der UdSSR folgendes gesagt:

»Jetzt, da die trübe Welle des Faschismus die sozialistische Bewegung der Arbeiterklasse mit Schmutz bespritzt und die demokratischen Be- strebungen der Besten der zivilisierten Welt in den Kot zieht, wird die neue Verfassung der UdSSR ein Anklageakt gegen den Faschismus sein und davon zeugen, daß Sozialismus und Demokratie unbesiegbar sind. Die neue Verfassung der UdSSR wird eine moralische Hilfe und reale Stütze für alle diejenigen sein, die jetzt den Kampf gegen die faschistische Barbarei führen.« (»Fragen des Leninismus«, S. 533/34, r. A.; S. 645, 7. Abs.)

Diese prophetischen Worte des Genossen Stalin haben sich vollauf bewahrheitet. Die vergangenen Jahre haben die mächtige unbesiegbare Kraft des Sozialismus und der Demokratie von neuem gezeigt.

Für die Völker der UdSSR war die Stalinsche Verfassung während dieser Jahre das Banner des Kampfes, unter dem sie große Siege im Kampfe für Freiheit, Unabhängigkeit und die weitere Entwicklung unserer Heimat errungen haben. Die Stalinsche Verfassung begeisterte die Sowjetmenschen zu neuen heroischen Taten zum Ruhme des sozia listischen Vaterlandes. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

AUFBAU DER GESELLSCHAFT UND DES STAATES IN DER UdSSR

I. Die sozialistische Sowjetgesellschaft

[1. Der Sozialismus im Alltagsleben des Volkes](#)

[2. Das sozialistische Eigentum](#)

[3. Die zwei Formen des sozialistischen Eigentums](#)

[4. Die sozialistische Planwirtschaft](#)

[5. Die Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems über das kapitalistische](#)

[6. Die Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft](#)

[7. Die moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft](#)

1. Der Sozialismus im Alltagsleben des Volkes

Einstmals war der Sozialismus nur eine Theorie, eine Lehre, die zu Diskussionen darüber Anlaß gab, ob man ihn verwirklichen könne oder nicht. Jetzt ist der Sozialismus bereits in der UdSSR aufgebaut, hat sich im Leben, in dem täglichen Leben der Völker der Sowjetunion fest verankert.

Der Sozialismus bedeutet das Fehlen der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und des Massenelends, das stete Wachstum des Wohlstandes und der Kultur der Werktätigen. Der Sozialismus im Leben - das sind neue Beziehungen in der Arbeit und der gegenseitigen Hilfeleistung unter den Menschen, die sich in unserem Lande herausgebildet haben. Der Sozialismus im Leben, das ist das stolze Bewußtsein, daß du für dich selbst und für die Gesellschaft arbeitest, die aus Werktätigen, aus deinesgleichen besteht, daß du ein vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft bist, vollberechtigter Herr deines Landes und seiner Reichtümer. Sozialismus im Leben, das ist die feste Überzeugung davon, daß dir alle Wege und Türen offenstehen, daß du alle Möglichkeiten zur vollen Entfaltung deiner schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten hast.

Genosse Stalin sagt:

»In unseren Fabriken und Werken wird ohne, Kapitalisten gearbeitet. Geleistet wird die Arbeit von Menschen aus dein Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus in der Praxis. Auf unseren Feldern arbeiten die Werktätigen des Dorfes ohne Gutsbesitzer, ohne Kulaken. Geleitet wird die Arbeit von Menschen aus dem Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus im Alltag, eben das heißt bei uns freies, sozialistisches Leben.« (Rede in der Wahlversammlung des Stalinschen Wahlbezirks der Stadt Moskau am 11. 9. 37, S. 5/6, r. A.; S. 9/10 SWA-Vrl. 1945.)

Es ist nicht schwierig, die Worte des Genossen Stalin durch Tatsachen des täglichen Lebens zu bestätigen. Da ist zum Beispiel die in der Sowjetunion berühmte Familie Korobow. Der Vater, I. G. Korobow, ist ein alter angesehener Hochofenarbeiter, der 1882 geboren wurde. Als Junge hat er zwei Winter lang die Grundschule besucht. Dann kam er in ein Bergwerk als Förderarbeiter. Da er sehr findig und beharrlich in seiner Arbeit war, gelang es ihm, sich bis zum Meister hinaufzuarbeiten, ein in alter Zeit seltener Fall. Seit 1918 arbeitet I. G. Korobow als Obermeister der Hochofenabteilung im Makejewsker Kirow-Werk.

Das Volk hat ihn 1938 zum Deputierten des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR und 1946 zum Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt.

Die drei Söhne Korobows besuchten während der Jahre der Sowjetmacht die Hochschule und bekleiden jetzt verantwortliche Posten. Nikolai ist ein hervorragender Wirtschaftler. Pawel Korobow ist stellvertretender Minister der Eisenmetallindustrie. Er wurde zweimal, 1937 und 1946, zum Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt. Ilja Korobow ist Direktor des Petrowski-Hüttenwerks in der Ukraine.

Nach einer Konferenz der Metallarbeiter in Moskau brachte Genosse Stalin auf dem Empfang im Kreml einen Toast auf die Familie Korobow aus. Dann sagte er zu I. G. Korobow freundschaftlich:

»Du bist ein Prachtkerl! Dank dafür, daß du solch eine Familie großgezogen hast ...«

»Prachtkerl hin, Prachtkerl her«, antwortete jener, »hätten wir keine Sowjetmacht, wäre ich kein Prachtkerl.«

Nur bei der Sowjetmacht konnten Menschen aus den Reihen der Arbeiter- und Bauernschaft, aus den Reihen der werktätigen Intelligenz die Leitung der Werke, Fabriken, der gesamten Industrie übernehmen.

Die gleiche Lage findet man auch in der Landwirtschaft.

Da ist eine unserer Kollektivwirtschaften, das landwirtschaftliche Timirjasew-Artel im Gorodezker Bezirk des Gorki-Gebiets. Das ist ein ganzes Städtchen mit Großbauten, eigenem Kraftwerk und eigener Wasserleitung, Klub, Schule, Krankenhaus, Entbindungsheim, Kinder-gärten und -krippen, verschiedenen kulturellen Einrichtungen. Dieser Kolchos verfügt auf Grund eines mit dem Staat abgeschlossenen Vertrages zur dauernden unentgeltlichen Nutzung über 3189 Hektar Bodens, davon sind 1632 ha Ackerboden, 72 ha Gemüsebauland, 15 ha Gartenboden. Der Kolchos hat fünf Farmen, eine Milchfarm mit 100 Kühen, Farmen für Schweine-, Schaf-, Geflügel- und Vollbluttraberzucht. Weiterhin hat er eine Windmühle, eine Ölmühle, eine Ziegelei und eine Dachziegelfabrik, eine Töpferei, eine Schuhmacher- und Filzschuhwerkstatt, eine Imkerei und eine holzverarbeitende Werkstatt.

Diese reiche und komplizierte, gesellschaftliche Wirtschaft wird vom Bauern I. A. Jemeljanow verwaltet. Jemeljanow wurde 1901 im Dorfe Medwedkowa geboren. Er war der Organisator des im Jahre 1930 gebildeten Kolchos und ist seit dieser Zeit in jedem Wahlgang immer und immer wiedergewählter Vorsitzender. Jemeljanow wurde 1930 in die Kommunistische Partei aufgenommen.

Solche Beispiele kann man in beliebiger Zahl anführen. Sie bestätigen alle, daß die Werktätigen der Sowjetunion selbst, ohne Kapitalisten und Grundbesitzer, ihre sozialistische Wirtschaft führen, daß in der Sowjetunion unter der Führung der Bolschewistischen Partei tatsächlich jene gerechte sozialistische Ordnung verwirklicht worden ist, für deren Verwirklichung Tausende unserer fortschrittlichen Menschen ihr Leben opferten.

Wir wollen uns nunmehr genau ansehen, wie die sozialistische Gesellschaft aufgebaut ist. [zurück](#)

2. Das sozialistische Eigentum

Am 1. Mai 1919 sprach auf dem Roten Platz in Moskau W. I. Lenin zum Volk:

»Eure Enkel werden sich die Dokumente und Denkmäler der Epoche der kapitalistischen Ordnung wie ein wunderliches Ding anschauen. Nur mit Mühe werden sie sich vorstellen können, wie es möglich war, daß sich der Handel mit Waren des täglichen Bedarfs in Privathänden befinden, daß Fabriken und Werke einzelnen Personen gehören, ein

Mensch den anderen ausbeuten, Menschen existieren konnten, die sich mit keiner Arbeit befaßten.« (Gesammelte Werke Lenins, Bd. XXIV, S. 270, r. A.)

In der Tat, unsere Jugend, die unter der Sowjetmacht geboren und aufgewachsen ist, kann sich nur schwer die soziale Ordnung des zaristischen Rußlands vorstellen, in dem Produktionsinstrumente und -mittel, Fabriken und Werke, Felder und Wiesen, Wälder und Gewässer das Privateigentum reicher Nichtsteuer waren, während Millionen Arbeiter und armer Bauern ein Hungerdasein führten und gezwungen waren, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten, Grundbesitzer und Kulaken zu verkaufen.

Wozu das Privateigentum an Produktionsmitteln und -instrumenten führt, kann man aus folgenden Angaben ersehen:

Im Jahre 1908 gab es im zaristischen Rußland ungefähr 20 000 Fabriken und Werke, in denen 2 250 000 Arbeiter beschäftigt waren.

Jeder Arbeiter erhielt im Durchschnitt an Arbeitslohn 246 Rubel im Jahr, während die Kapitalisten an jedem Arbeiter im Durchschnitt 252 Rubel an Reingewinn verdienten. Lenin erläuterte diese Angaben folgendermaßen:

»Daraus folgt, daß der Arbeiter den kleineren Teil des Tages für sich, den größeren für den Kapitalisten gearbeitet hat. Wenn wir die durchschnittliche Dauer der täglichen Arbeitszeit für 11 Stunden rechnen, so stellt sich heraus, daß der Arbeiter einen Lohn für 5 1/2 Stunden und sogar weniger als 5 1/2 Stunden hat. Die übrigen 5 1/2 Stunden plagt er sich umsonst, ohne Arbeitslohn, und der ganze Arbeitsertrag in dieser Tageshälfte stellt den Profit der Kapitalisten dar.« (Gesammelte Werke Lenins, Bd. XVI, S. 95, r. A.)

Weshalb mußten die Arbeiter des zaristischen Rußlands die Früchte ihrer Arbeit den Kapitalisten überlassen und sich ausbeuten lassen? Ganz einfach deshalb, weil unter dem Kapitalismus Werke und Fabriken Privateigentum der Kapitalisten sind. Der Arbeiter hat nur eine Wahl: entweder zu verhungern oder sich zu den Kapitalisten in die Lohnsklaverei zu begeben und sie durch seiner Hände Arbeit zu bereichern.

Wir sehen, daß das Privateigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln unvermeidlich zur Ausbeutung des Menschen durch den Menschen führt.

Im zaristischen Rußland lebten die Kapitalisten im Müßiggang und Luxus, die Arbeiter im stetigen ausweglosen Elend.

Hier ist das Lohnbuch des Arbeiters der Putilowwerke Jegor Wbissow. Im Buch steht verzeichnet, daß Wlassow täglich 50 Kopeken Arbeitslohn erhält; für einen halben

Monat hat er demnach 6 Rubel und 50 Kopeken zu bekommen. Von dieser Summe ist ihm in Abzug zu bringen: 5 Rubel 43 Kopeken für die Beköstigung in der Werkkantine, 1,3 Kopeken für die Kirche, so daß Wlassow ganze 94 Kopeken bar ausgezahlt erhält.

Demnach hat der vom frühen Morgen bis zum späten Abend für den Kapitalisten schuftende Arbeiter für seine wahre Zuchthausarbeit zur Befriedigung seiner Bedürfnisse außer der »Beköstigung« weniger als 2 Rubel im Monat erhalten!

Für die Kapitalisten war der Arbeiter keinen Groschen wert. In der Semjannikow-Fabrik in Petersburg trug sich folgender Fall zu. Der Arbeiter Jefim Lachnow nietete einen Kessel, der an der Kette eines Hebe-krans hing. Der Arbeiter sah, daß die Kette nicht richtig festgemacht war und meldete das dem Aufseher. Dieser fing an zu schreien und befahl, die Arbeit fortzusetzen. Es war keine Stunde vergangen, als ein gewaltiger Lärm entstand. Die Arbeiter der Abteilung liefen zusammen und sahen, daß der Kessel sich von der Kette gelöst und Lachnow unter sich be-graben hatte. Der Abteilungsleiter, der inzwischen dazugekommen war, bemerkte, zum Ingenieur gewandt und ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen: »Schade, der Kessel ist eingeeult.«

Der Kessel kostete den Unternehmer Geld, das Leben des Arbeiters aber kostete ihn gar nichts. Er konnte den Getöteten durch eine beliebige Anzahl anderer ersetzen.

Auch das Leben der Bauern war im zaristischen Rußland sehr qual-voll. Dutzende von Millionen Hektar des besten Bodens befanden sich als Privateigentum in den Händen der Großgrundbesitzer. Ein Häuflein von Großgrundbesitzern, deren Anzahl weniger als 30 000 betrug, hatte genau so viel Hektar Boden wie 10 Millionen Bauern. Der Grund-besitzer Podlasow im Dorfe Sanskoje im Gouvernement Rjasan hatte doppelt so viel Grund und Boden wie 918 Bauernhöfe zusammen.

Die Bauern waren gezwungen, für den Grundbesitzer zu arbeiten, wofür sie nur Groschen bekamen, von ihm Boden zu pachten, und zwar 50 : 50, d. h. außer der Pacht dem Grundbesitzer ohne Entgelt die Hälfte des Ernteertrages abzuliefern.

Die alten Arbeiter "und Bauern haben am eigenen Leibe alle Schrecken der bürgerlich-feudalen Ordnung, die auf Privateigentum begründet war, erfahren. Die Sowjetjugend aber hat noch nie einen Kapitalisten oder einen Grundbesitzer gesehen. Sie ist von Kindheit an eine ganz andere Ordnung gewöhnt, an eine Ordnung, die auf dem sozialistischen Eigentum begründet ist.

Was ist das: sozialistisches Eigentum?

Nach der Stalinschen Verfassung sind der Boden, seine Reichtümer, Gewässer, Wälder, Bergwerke, Erzgruben, Fabriken, Werke, Sowjet-güter, Maschinen- und Traktorenstationen, Banken, Eisenbahnen, Wasser- und Lufttransportmittel, Post, Telegraf, Telefon, Radio, städtische Betriebe und städtischer Hausbesitz staatliches Eigentum in unserem Lande, d. h. das Eigentum des gesamten Volkes.

Wie wir sehen, ist in unserem Lande auch der wichtigste Teil aller Produktionsmittel Eigentum des gesamten Volkes.

Das ist die eine Form des sozialistischen Eigentums in unserem Land.

Die Wirtschaftsbauten und Betriebe der Kollektivwirtschaften und der genossenschaftlichen Vereinigungen, ihre Instrumente und Maschi-nen, ihr Arbeitsvieh, ihre Viehzuchtfarmen sind genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliches Eigentum, d. h. Eigentum der Kolchose und der Genossenschaften.

Welch wichtigen Platz das genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliche sozialistische Eigentum in der Volkswirtschaft der UdSSR einnimmt, erhellt die Tatsache, daß eine riesige Anzahl bäuerlicher Wirtschaften unseres Landes in den Kolchosen vereinigt ist. Im Jahre 1940 umfaßten die Kolchosen fast 97 Prozent der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften.

Das ist die zweite Form des sozialistischen Eigentums in unserem Land.

Die sozialistische Wirtschaft hat in der UdSSR eine beherrschende Stellung inne. Die sowjetischen Gesetze lassen daneben auch die kleinen Privatwirtschaften der Einzelbauern und Gewerbetreibenden zu, jedoch unter der Bedingung, daß sie auf persönlicher Arbeit beruhen und in ihnen keine Ausbeutung fremder Arbeit angewandt wird.

Auf diese Weise ist das kapitalistische Eigentum, das auf der Ausbeutung fremder Arbeit beruht, in der sowjetischen Gesellschaft abgeschafft.

Die sowjetischen Gesetze schützen das Recht des persönlichen Eigentums aller Bürger auf ihre Arbeitseinkommen und Ersparnisse, auf das Wohnhaus, auf Gegenstände der Hauswirtschaft und des täglichen Lebens, auf Gegenstände ihres persönlichen Bedarfs und Komforts. Die sowjetischen Gesetze gewähren auch das Recht der Erbfolge des persönlichen Eigentums.

Jeder von uns muß eine ganz klare Vorstellung davon haben, welche große Bedeutung das sozialistische Eigentum für die Werktätigen, für unser ganzes Land, für unseren Staat hat. Warum kann bei uns sich niemand die Früchte der Arbeit eines anderen Menschen aneignen, einen anderen für sich arbeiten lassen?

Gerade deswegen, weil Boden, Fabriken und Werke, Produktionsinstrumente und -mittel in unserem Land sozialistisches Eigentum sind und nicht das Privateigentum einzelner Personen.

Warum führt die Entwicklung der Wirtschaft in unserem Land zur stetigen und raschen Hebung des Wohlstandes der Volksmassen, während in den kapitalistischen Ländern die materielle Sicherheit der Werktätigen nicht wächst, sondern im Gegenteil sich vermindert? Weil Boden, Fabriken, Werke, Erzgruben, Banken, Transport- und Fernmeldewesen, Druckereien, Schulen, Bibliotheken, Theater, Kinos, Krankenhäuser, Sanatorien usw. sozialistisches Eigentum in unserem Land sind. All das dient zum Nutzen des gesamten Volkes und nicht als Mittel zur Bereicherung privater Eigentümer, wie das in den kapitalistischen Ländern der Fall ist.

Warum hat sich unser in der Vergangenheit so rückständiges Land in einer unerhört kurzen Zeit in eines der mächtigsten Länder der Welt verwandelt und seine Freiheit und Unabhängigkeit im Kampf gegen das faschistische Deutschland und seine Verbündeten zu sichern vermocht?

Weil das sozialistische Eigentum jene Grundlage wahrte, auf der wir eine mächtige Industrie und eine hochproduktive Landwirtschaft, die größte der Welt geschaffen haben, die der Sowjetarmee ausgezeichnete Waffen und gute Versorgung gesichert haben.

Das sozialistische Eigentum ist das Fundament der gesamten sowjetischen Gesellschaftsordnung. Darin liegt ihr grundlegender Unterschied von der kapitalistischen Ordnung, deren Fundament das Privateigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln ist. [zurück](#)

3. Die zwei Formen des sozialistischen Eigentums

Die Stalinsche Verfassung spricht, wie wir gesehen haben, von zwei Formen des sozialistischen Eigentums: der staatlichen und der genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Form.

Warum gibt es in unserem Land nicht eine, sondern zwei Formen des sozialistischen Eigentums?

Um diese Frage zu beantworten, muß man sich daran erinnern, wie der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft bei uns vor sich gegangen ist.

Zu Beginn der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden alle Industrie- und großlandwirtschaftlichen Betriebe in unserem Land den Kapitalisten und Grundbesitzern weggenommen und dem Sowjetstaat übereignet. In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne wurden in der UdSSR sehr viele neue Fabriken, Werke, Kohlengruben, Erzgruben, Erdölförderanlagen, große Kraftwerke und in der Landwirtschaft viele Sowjetgüter, Maschinen- und Traktorenstationen aufgebaut. Alle diese Betriebe sind mit Mitteln des Sowjetstaates geschaffen worden. Der Boden, auf dem sie errichtet wurden, gehört dem Staat. Es ist verständlich, daß diese Betriebe und ihre Produktion ein staatliches Eigentum, ein Eigentum des gesamten Volkes sind.

Wie sind nun die Kollektivwirtschaften mit ihren Äckern und Farmen, mit ihren Produktionsinstrumenten und Wirtschaftsgebäuden entstanden? Ein Kolchos ist von den Bauern selbst und mit ihren Mitteln, mit Unterstützung und Leitung des Staates, auf dem Weg einer freiwilligen Vereinigung zu einer Kollektivwirtschaft aller wichtigsten Produktionsmittel, die einzelnen Bauernfamilien gehören, errichtet worden. Es ist verständlich, daß das ganze Eigentum des Kolchos und seine gesamte Produktion ein gesellschaftliches Eigentum des Bauernkollektivs sind. Nur der Boden, auf dem sich die Kollektivwirtschaft befindet, ist Eigentum des Staates, das dem Kolchos zur dauernden und unentgeltlichen Nutzung übergeben ist.

Das Vorhandensein zweier Formen des sozialistischen Eigentums in unserem Land ist daher historisch begründet; es ist mit der verschiedenartigen Abstammung unserer sozialistischen Betriebe - der staatlichen und der genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen - eng verbunden.

Es gibt aber auch andere Unterschiede zwischen den staatlichen und den genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Betrieben.

Wer ist der Herr des staatlichen Betriebes?

Der Sowjetstaat. Die sowjetischen Organe ernennen einen Direktor für die Verwaltung dieses Betriebes. Die Arbeiter und Angestellten erhalten für ihre Arbeit den Arbeitslohn vom Staate im Verhältnis zur Qualität und Quantität ihrer Arbeit.

Wer ist der Herr des Kolchos? Das Bauernkollektiv, die Mitglieder des Kolchos. Die Angelegenheiten des Kolchos verwaltet die allgemeine Versammlung seiner Mitglieder und in der Periode zwischen den Versammlungen die Verwaltung des Kolchos, die von der allgemeinen Versammlung gewählt worden ist.

Der Kolchos hat bestimmte Verpflichtungen dem Staat gegenüber. Er zahlt Steuern, liefert dem Staat (verkauft ihm gegen feste Preise) einen Teil seiner Produktion, der gesetzlich festgelegt ist. Der Kolchos zahlt in Naturalien oder in bar für die Arbeiten, die die staatlichen Maschinen- und Traktorenstationen für den Kolchos leisten. Zur Begleichung dieser Verpflichtungen wird ein bestimmter, verhältnismäßig kleiner Teil der Einkünfte des Kolchos verwandt. Die übrigen Einkünfte verwendet das Kollektiv der Bauern, die den Kolchos bilden, nach eigenem Gutdünken, entsprechend dem Statut des landwirtschaftlichen Artels. Die Kolchosbauern erhalten keinen Arbeitslohn vom Staat wie die Arbeiter eines Betriebes oder eines Sowjetgutes: (Das Sowjetgut ist ein staatlicher landwirtschaftlicher Betrieb.) Die Kolchosbauern erhalten für ihre Arbeit den Lohn aus den Einkünften ihrer Kollektivwirtschaft am Ende des landwirtschaftlichen Jahres, wenn die Einkünfte des Kolchos festgestellt worden sind. Die Auszahlung wird sowohl in bar als auch in Naturalien auf Grund der geleisteten Arbeitstage, entsprechend der Qualität und Quantität der Arbeit, die von jedem Kolchosbauern für die Kolchosproduktion geleistet worden ist, vorgenommen.

Außer den Einkünften aus der Kollektivwirtschaft beziehen die Kolchosbauern auch Einkünfte aus ihrer kleinen persönlichen Hilfwirtschaft auf ihrem Hof (Kühe, Schafe, Schweine, Geflügel, Gemüsegarten, Obstgarten usw.). Die Kolchose und die Kolchosbauern können die freien Spitzen ihrer Produktion auf dem Kolchosmarkt frei verkaufen.

Das sind die Unterschiede zwischen unseren staatlichen und genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Unternehmungen. Diese Unterschiede sind sehr wichtig. Einen grundlegenden Unterschied zwischen diesen beiden Formen unserer sozialistischen Betriebe gibt es jedoch nicht. Sie sind beide auf ein und derselben Grundlage

aufgebaut. Was ist das für eine Grundlage?

Die Produktionsmittel sind sowohl in den einen als auch in den anderen Betrieben gesellschaftliches Eigentum und kein Privateigentum. In den staatlichen Betrieben gehören sie dem gesamten Volk, das heißt der gesamten Gesellschaft, in den genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Betrieben gehören sie den einzelnen Vereinigungen der Werktätigen, aber in beiden Fällen sind die Produktionsmittel bei uns gesellschaftliches sozialistisches Eigentum.

In beiden Fällen arbeiten die Werktätigen gemeinsam in der gesellschaftlichen Wirtschaft und nicht in der Privatwirtschaft und erhalten für ihre Arbeit den Lohn nach einer einheitlichen sozialistischen Regel: nach Qualität und Quantität der von jedem ausgeführten Arbeit.

Obwohl unsere staatlichen und genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Betriebe ihrer Form nach verschieden sind, sind sie in ihrem sozialistischen Wesen nach einheitlich. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist weder in diesem noch in jenem Betrieb möglich. [zurück](#)

4. Die sozialistische Planwirtschaft

Jetzt wollen wir uns näher ansehen, wie unsere wirtschaftlichen Betriebe arbeiten. Als Beispiel nehmen wir die Baumwollkolchosen der Sowjetrepubliken Mittelasien. Sie bauen auf ihren Feldern Baumwolle an und ernten ganze Berge schneeweißer Fasern. Die Baumwolle geht in unsere staatlichen Textilfabriken. Sie wird dort zu Millionen Meter Stoff verarbeitet. Der Stoff geht dann in unsere Konfektionsfabriken zur Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen des ganzen Landes.

Die Getreidekolchosen und die Sowjetgüter versorgen das Land, die Werktätigen der Städte und die Soldaten der Sowjetarmee mit Brot.

Die Fabriken und Werke liefern den Werktätigen der Landwirtschaft Maschinen, Kunstdünger, Petroleum, Salz, Zucker, Stoffe, Kleidung, Schuhwerk, Gegenstände des häuslichen Bedarfs, Bücher, Zeitungen, Fahrräder, Radioapparate usw.

Wir sehen, daß verschiedene Zweige unserer Volkswirtschaft, einzelne Wirtschaftsbetriebe eng miteinander verbunden sind. Jeder einzelne Betrieb ist nur ein kleines Teilchen des riesigen Ganzen - der sozialistischen Volkswirtschaft unseres Landes.

Es ist verständlich, daß bei uns kein einziger Betrieb so arbeiten kann, wie er will, produzieren kann, was und wie es ihm genehm ist. Jeder Betrieb trägt bei uns seinen Teil zur allgemeinen Arbeit bei, die für das gesamte Land notwendig ist. Jeder unserer Betriebe arbeitet nach einem vorher festgelegten Plan, der einen Bestandteil des einheitlichen volkswirtschaftlichen Plans der UdSSR bildet.

Die volkswirtschaftlichen Pläne der UdSSR werden von dem staatlichen Plankomitee (Gosplan) der UdSSR ausgearbeitet und von der Sowjetregierung dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Bestätigung vorgelegt. In allen Sowjetrepubliken, Gebieten, Bezirken, Kreisen gibt es eigene Planungsorgane.

Welche Ziele und Aufgaben stellt sich bei der Ausarbeitung der volkswirtschaftlichen Pläne der Sowjetstaat?

Das Hauptziel ist die Sicherung des völligen Sieges des Kommunismus in unserem Land.

Das zweite Ziel ist mit dem Hauptziel untrennbar verbunden. Die Sicherung der ständigen Vergrößerung des gesellschaftlichen Besitztums, der ständigen Hebung des

materiellen und kulturellen Niveaus der Volksmassen der Sowjetunion.

Das dritte Ziel, das angesichts des Vorhandenseins einer kapitalistischen Umkreisung des Landes notwendig ist: die Sicherung der Unabhängigkeit und der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion.

Die Aufgaben des Gosplans bestehen in der richtigen Berücksichtigung der zahlreichen und mannigfaltigen Bedürfnisse der Sowjetgesellschaft, des Sowjetstaates, der Bevölkerung und in der Berechnung für ein Jahr, für fünf Jahre voraus, wieviel und welche Produktion jeder Zweig der Landwirtschaft schaffen soll; wieviel und welche Materialien hierzu notwendig sind; wieviel Maschinen, welche Ausrüstung man bereitstellen muß; welche neuen Betriebe und wo man bauen muß; wie groß die Aussaatflächen sein sollen; wie groß der Viehbestand sein muß; wie sich die Arbeitsproduktivität heben soll; inwieweit die Selbstkostenpreise gesenkt werden sollen; wieviel und welche Art Arbeitskraft bereitzustellen ist; wieviel Waren man von der Produktionsstätte an die Verbraucher liefern muß; wieviel und welcher Art Lager, Verkaufsstellen eröffnet werden sollen usw.

Außerdem wird bei der Ausarbeitung der volkswirtschaftlichen Pläne noch eine Aufgabe gestellt: die Schaffung von Reserven der staatlichen Mittel für den Fall unvorhergesehener Ausgaben, z. B. infolge von Naturkatastrophen und auch für den Fall eines Angriffs der Imperialisten auf die Sowjetunion.

Auf der Grundlage des Staatsplans werden den einzelnen Betrieben Planaufgaben gestellt. Nachdem der Betrieb das Plansoll erhalten hat, kalkuliert er noch einmal seine materiellen Mittel, seine Arbeitskraft, stellt fest, ob er imstande ist, den Plan überzuerfüllen, die Planfrist zu verkürzen, die Ausgaben zu vermindern usw. Sehr oft werden die Plansollziffern übertroffen.

So wird unsere gesamte Volkswirtschaft unter einer Leitung, nach einem einheitlichen volkswirtschaftlichen Plan, im Interesse der Vermehrung des gesellschaftlichen Besitztums, der ständigen Hebung des Wohlstandes der Werktätigen, der Festigung der Unabhängigkeit unserer Heimat und der Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit geführt.

Das sozialistische Wirtschaftssystem und das sozialistische Eigenrum an Produktionsinstrumenten und -mitteln bilden die ökonomische Grundlage der Sowjetgesellschaft. [zurück](#)

5. Die Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems über das kapitalistische

Die sozialistische Planwirtschaft bildet eines der Grundmerkmale der sozialistischen Gesellschaft und verleiht ihr gewaltige Vorzüge vor der kapitalistischen Gesellschaft.

In den kapitalistischen Ländern gibt es keine planmäßige Volkswirtschaft. Die Eigentümer der Betriebe sind nur um das Erzielen größtmöglicher Profite besorgt. An die Interessen der Gesellschaft und an die Verbesserung der Lage der Werktätigen denken die Kapitalisten überhaupt nicht. Um ihre Profite noch mehr zu vergrößern, bemühen sie sich, die Produktion in ihren Betrieben möglichst zu erweitern, gleichzeitig den Arbeitslohn der Arbeiter zu senken und die Einkünfte der Bauern zu vermindern.

Aber die hauptsächlichsten Käufer der Produktion sind zu guter Letzt die werktätigen Massen. Bei ihrer Armut jedoch und bei der wachsenden Unsicherheit ihrer materiellen Lage ist die Kaufkraft der Massen begrenzt; ja sie senkt sich ständig. Deswegen tritt von Zeit zu Zeit in den kapitalistischen Ländern unvermeidlich die

»Überproduktion« an Waren ein. Die Waren bleiben in den Lagern liegen, die Preise fallen, die Fabriken und Werke werden stillgelegt, die Aussaatfläche vermindert sich, Millionen von Arbeitern fliegen auf die Straße, Zehntausende von Bauernwirtschaften erleiden den Ruin. Die Wirtschaftskrise ist da.

Um die Preise wiederherzustellen und ihre Profite zu retten, vernichten die Kapitalisten die »Überschüsse« an Waren - sie verbrennen sie, versenken sie ins Meer, lassen sie in den Boden eingraben und verkommen. Aber auch das hilft nichts. Nur allmählich, sehr, sehr lang-sam werden die eingelagerten Waren auf den Markt gebracht, und dann beginnt wiederum allmählich und sehr langsam eine Belebung in der Produktion.

Solche Wirtschaftskrisen wiederholen sich in den kapitalistischen Ländern alle 12, 10, 8 Jahre und sogar öfter. In den Jahren der Wirtschaftskrisen steigt die Zahl der Arbeitslosen dort auf viele Millionen. So betrug z. B. während der Weltkrise von 1929 bis 1933 die Anzahl der Arbeitslosen 30 Millionen Menschen.

Die Wirtschaftskrisen vernichten sinnlos die Produktionsgüter und die Arbeitskraft und verlangsamten die Entwicklung der Produktivkräfte.

Die Kapitalisten sind nicht in der Lage, die sich ständig wiederholenden Wirtschaftskrisen zu beseitigen. Damit beweist die kapitalistische Gesellschaftsordnung ihr völliges Unvermögen.

Genosse Stalin sagt:

»Man muß schon zugeben, daß ein Wirtschaftssystem, das nicht weiß wohin mit den Überschüssen` seiner Produktion, und das gezwungen ist, sie zu verbrennen, in einem Augenblick, da die Massen von Not und Arbeitslosigkeit, vom Hunger und Ruin beherrscht werden, daß ein solches Wirtschaftssystem sich selbst das Todesurteil spricht.« (»Fragen des Leninismus«, S. 399, r. A.)

In der sozialistischen Gesellschaft gibt es keine Wirtschaftskrisen, und es kann sie auch nicht geben, genau so wie es keine Arbeitslosigkeit gibt und geben kann, dieses größte Unglück für die Werktätigen in den Ländern des Kapitalismus. Die Produktionsmittel sind bei uns gesellschaftliches Eigentum; die gesamte Wirtschaft wird planvoll im Interesse der Gesellschaft und aller Werktätigen geführt. Die materielle Sicherheit der Volksmassen steigert sich bei uns, die Nachfrage nach allen Bedarfsartikeln verstärkt sich ständig. Das alles verlangt eine ständige und ununterbrochene Ausweitung der Produktion, den Bau neuer Betriebe, Steigerung der Ernteerträge, Vergrößerung der Aussaat-flächen und des Viehbestandes usw. Es kann bei uns davon keine Rede sein, daß Fabriken und Werke stillgelegt werden sollen.

Das sozialistische Wirtschaftssystem sichert ein solch rasches und un-unterbrochenes Wachstum der Produktivkräfte, wie es nie und nimmer in den Ländern des Kapitalismus möglich sein kann. Der durchschnittliche Jahreszuwachs der Industrieproduktion betrug in den Jahren 1917

bis 1936 in den USA nur 1 Prozent, in England weniger als 1 Prozent. Der Zuwachs der Industrieproduktion in den ersten beiden Stalinschen Fünfjahrplänen (1928 bis 1937) betrug bei uns durchschnittlich 20 Prozent je Jahr.

Das sozialistische Plansystem der Wirtschaft, das auf der Grundlage des gesellschaftlichen sozialistischen Eigentums aufgebaut ist und von einer einzigen Zentralstelle geleitet wird, ist eine der Hauptquellen der Kraft und der Macht der Sowjetunion. [zurück](#)

6. Die Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft

Der Sozialismus ist auf der kollektiven Arbeit der Mitglieder der Gesellschaft, die gemeinsam über alle Produktionsmittel verfügen, gegründet. Die Arbeit von Millionen von Menschen, die für sich und für ihre Gesellschaft arbeiten, ist die Quelle aller Reichtümer, über die das sowjetische Volk verfügt, ist die Quelle der wirtschaftlichen und der Verteidigungsmacht unseres Landes, das Hauptmittel der Hebung des Wohlstandes des Volkes.

» ... Der Sozialismus wird auf der Arbeit aufgebaut«, sagt Genosse Stalin. »Der Sozialismus und die Arbeit sind voneinander nicht zu trennen.« (»Fragen des Leninismus«, S. 418, r. A.)

Die Arbeit ist in jeder Gesellschaftsordnung notwendig. Das bedeutet aber noch gar nicht, daß in jeder Gesellschaftsordnung alle ihre Mitglieder arbeiten. In der kapitalistischen Gesellschaft z. B. leben die Fabrikbesitzer, Bankiers, Grundbesitzer, reichen Bauern (Kulaken), alle, die über große Produktionsmittel oder Geldsummen verfügen, herrlich und in Freuden, ohne zu arbeiten, auf Kosten der Arbeit anderer. Die Arbeiter, Angestellten, kleinen Bauern, Handwerker, alle, die über keine Produktionsmittel oder Geldsummen verfügen, sind gezwungen, um ihr Stückchen Brot zu sichern, für die reichen Nichtstuer zu arbeiten und sie durch ihre Arbeit noch mehr zu bereichern.

Diese schreiende Ungerechtigkeit ist in unserem Land beseitigt worden.

In unserer sozialistischen Gesellschaft gibt es keine Menschenklasse, die Fabriken, Werke, Boden und Produktionsmittel im Privateigentum hat. Es gibt bei uns auch keine Klasse, die der Produktionsmittel beraubt ist. In der Sowjetunion verfügen die Werktätigen gemeinsam über die Produktionsmittel. Die Produktionsmittel bilden bei uns das gesellschaftliche Eigentum, das staatliche oder das genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliche.

In unserem Land gibt es keine ausbeutenden und keine ausgebeuteten Klassen. Bei uns ist der gerechte gesellschaftliche Aufbau verwirklicht, bei dem alle arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft verpflichtet sind, zu arbeiten. Die sozialistische Gesellschaft behandelt Arbeitsverweigerer oder Nichtstuer streng, wie überhaupt alle, die versuchen, sich vor ihrem Beitrag zur allgemeinen Arbeit zum Schaden der Interessen der Gesellschaft zu drücken. In unserer Verfassung steht: »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.«

In den kapitalistischen Ländern ist die gesamte Produktion des Landes Privatbesitz der Eigentümer der Betriebe. Einen Teil davon benutzen die Kapitalisten zur Aufrechterhaltung und Ausweitung ihrer Unternehmungen. Den anderen Teil halten sie für ihren persönlichen Bedarf zurück, für ihr arbeitsfreies, luxuriöses Leben. Den Arbeitern zahlen sie aber Bettelöhne.

Die Produkte, die von den gesellschaftlichen Betrieben unseres Landes hergestellt werden, bilden das gesellschaftliche sozialistische Eigentum. Sie verbleiben im ganzen zur Verfügung der Werktätigen. Wohin wird die Produktion geleitet?

Ein Teil von ihr dient zur Befriedigung des Bedarfs der Gesellschaft: zur Wiederherstellung der abgenutzten Produktionsmittel, zur Ausweitung der gesellschaftlichen Wirtschaft, zur Schaffung von gesellschaftlichen Reserven (für den Fall des Eintritts unvorhergesehener Umstände usw.), zu Ausgaben für Volksbildung, Gesundheitsschutz, soziale Versicherung der Arbeitsunfähigen usw., zu Ausgaben für die Verwaltung, als Ausgaben zur Verteidigung des Landes vor dem Überfall von außen.

Der gesamte Rest der von der Gesellschaft hergestellten Produkte dient der Befriedigung des persönlichen Bedarfs der Werktätigen. Es ist selbstverständlich, daß je reicher das Land, je höher die Produktivität der Arbeit des Volkes ist, um so größer unter den Bedingungen des Sozialismus auch jener Anteil der Produktion wird, den die Gesellschaft für den persönlichen Konsum ihrer Mitglieder zur Verfügung stellt.

Wie wird dieser Teil der von der Gesellschaft hergestellten Produktion unter die einzelnen Werktätigen verteilt? Er wird arbeitsanteilmäßig unter ihnen verteilt. In den staatlichen und genossenschaftlich-landwirtschaftlichen Betrieben wird die Arbeit nach der Regel entlohnt, die in der Stalinschen Verfassung verzeichnet steht: »Jeder nach seiner Fähigkeit, jedem nach seiner Leistung.« Wer mehr und besser arbeitet, erhält mehr. Wer nicht arbeitet, erhält nichts. Die Bezahlung der Arbeit nach ihrer

Quantität und Qualität schafft das direkte materielle Interesse jedes Werktätigen an den Ergebnissen seiner Arbeit. Außerdem entspricht eine Entlohnung, die die Arbeitsproduktivität steigert und ihre Qualität verbessert, völlig den Interessen der Gesellschaft, des Staates. Die Bezahlung nach Arbeitsanteil und -qualität trägt, dazu bei, daß alle Mitglieder der Gesellschaft für das all-gemeine Wohl unter voller Anwendung ihrer Kraft und Fähigkeit arbeiten.

Auf diese Weise wird unter den Bedingungen des Sozialismus die gesamte von der Gesellschaft hergestellte Produktion nur für den gesell-schaftlichen und persönlichen Bedarf der Werktätigen verwendet. Das ist die Grundlage der neuen, sozialistischen Einstellung zur Arbeit, die Grundlage des Arbeitsheroismus sowjetischer Menschen, der unter den Bedingungen des Kapitalismus undenkbar ist. Das ist einer der haupt-sächlichen Vorzüge des sozialistischen Wirtschaftssystems vor dem kapi-talistischen System.

Die Arbeit ist in der Sowjetunion nicht nur Pflicht, sondern auch Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers. Das ist wiederum ein wichtiger Unterschied des Sozialismus vom Kapitalismus.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeit Privatsache der-jenigen, die gezwungen sind,, zu arbeiten. Wenn du eine Arbeit hast, so krümme deinen Rücken für den Kapitalisten oder Großgrundbesitzer. Hast du keine Arbeit, dann magst du vor Hunger krepieren, und keiner kümmert sich darum.

In den Augen der Bourgeoisie ist die Arbeit eine verachtungswürdige Sache. Für die Werktätigen der kapitalistischen Länder ist die Arbeit eine schwere Pflicht.

Eine ganz andere Sache ist die Arbeit in der Sowjetunion. Bei uns arbeiten die Menschen nicht für ihre Ausbeuter, sondern für sich selbst und für ihre Gesellschaft, die nur aus Werktätigen besteht. Daher ist die Arbeit bei uns eine gesellschaftliche Angelegenheit von großer Be-deutung für das gesamte Volk. Der arbeitende Mensch fühlt sich bei uns niemals verlassen. Und wenn er unter Anwendung seiner vollen Kraft und Fähigkeiten arbeitet, wenn er der Gesellschaft durch seine Arbeit alles gibt, was er zu geben vermag, so wird er zum angesehenen Men-schen und genießt die Achtung des ganzen Landes.

Der ehrenvolle Platz, den die Arbeit in der sozialistischen Gesell-schaft einnimmt, bewirkte die grundlegende Veränderung der alten Anschauungen bei den Werktätigen in bezug auf Arbeit als eine schwere Bürde. Genosse Stalin wies schon im Jahr 1930 darauf hin, daß die Arbeit sich in den Augen der Sowjetmenschen »... in eine Ehrensache, in eine Sache des Ruhms, in eine Sache des Heldentums und des Heroismus« verwandelt. (»Fragen des Leninismus«, S. 393, r. A.)

Nur in unserer Gesellschaft konnte der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen um die rascheste und beste Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben entstehen und sich weiterentwickeln. Nur bei uns konnte sich die Stachanowbewegung in allen Gebieten der Wirtschaft weit entfalten, die der Genosse Stalin als die lebensvollste und unüber-windlichste Bewegung unserer Zeit bezeichnete.

Die Stalinsche Verfassung proklamiert die Arbeit zur Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers.

Die sozialistische Gesellschaft fordert von jedem arbeitsfähigen Mit-glied, daß es ehrlich und gewissenhaft für das allgemeine Wohl arbeitet.

Die Lage der Werktätigen in der sozialistischen Gesellschaft ver-anlaßt die Sowjetbürger, ehrenvoll die Arbeitsaufgaben zu erfüllen und die Arbeitsproduktivität unablässig zu erhöhen.

Die Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft ist die Grundlage des Volksreichtums und des persönlichen Wohlstandes der Bürger, die Grundlage der Macht der Sowjetunion. [zurück](#)

7. Die moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft

Die im Jahr 1939 vorgenommene allgemeine Zählung der Bevölkerung der UdSSR hat gezeigt, daß fast die Hälfte der Bevölkerung unseres Landes Arbeiter und Angestellte mit ihren Familien, und etwas weniger als die Hälfte (47 Prozent) Kolchosbauern und in Genossenschaften zusammengeschlossene Gewerbetreibende bilden. Die Einzelbauern und Einzelgewerbetreibenden (mit Familien) bilden 2,6 Prozent der Bevölkerung der UdSSR. Unsere Gesellschaft besteht also nur aus Werktätigen - aus Arbeitern, Bauern und Intelligenz. Dabei arbeitet die überwiegende Mehrheit der Werktätigen in der sozialistischen Wirtschaft - entweder in den staatlichen Betrieben und Einrichtungen oder in genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Betrieben. In unserer Gesellschaft gibt es keine Ausbeuterklassen, keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Das gerade bedeutet, daß unsere Gesellschaft eine sozialistische ist.

Dabei gibt es in unserer Gesellschaft dennoch zwei Klassen: die Arbeiterklasse und die Bauernschaft. Die Einteilung in Arbeiter und Bauern (in der überwiegenden Mehrheit Kollektivbauern) erklärt sich dadurch, daß es in unserem Lande zwei Formen des sozialistischen Eigentums, zwei Typen der sozialistischen Betriebe gibt, von denen schon die Rede war.

Aber die sowjetischen Arbeiter und Bauern sind bei weitem nicht mehr jene Klassen, wie sie es in der alten Zeit gewesen sind.

Die Arbeiterklasse der UdSSR ist zum Unterschied vom Proletariat der kapitalistischen Länder nicht die der Ausbeutung unterworfenen Klasse, ohne Eigentum an Produktionsmitteln. Es ist eine von der Ausbeutung befreite und im Besitz der Staatsmacht sich befindliche Arbeiterklasse, die führende Klasse der Sowjetgesellschaft, die unser Land zum Kommunismus führt. Auch die Bauernschaft ist in der UdSSR eine andere geworden. Es ist eine von jeder Ausbeutung befreite Klasse der werktätigen Landleute, die in ihrer überwiegenden Mehrheit zur kollektiven sozialistischen Wirtschaft übergegangen ist.

Die Arbeiter und Bauern der UdSSR stellen zwar verschiedene, aber in Freundschaft miteinander lebende Klassen dar. Sie haben gemeinsam um ihre Befreiung gekämpft, gemeinsam ihre Feinde besiegt und gemeinsam die neue sozialistische Gesellschaft aufgebaut. In allen grundlegenden Fragen befinden sich ihre Interessen in völliger Übereinstimmung. Sie haben die gleichen Ziele: die Festigung unseres Staates, den Kampf für den festen dauerhaften Frieden unter den Völkern, die Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft, den Aufbau des Kommunismus, die gemeinsame Arbeit daran, daß sich unser Leben reicher und kultivierter gestaltet.

Untrennbar verbunden mit dem ganzen Volk, mit der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ist unsere sowjetische Intelligenz. Das ist eine ganz neue Intelligenz, die aus den Reihen der Arbeiter und Bauern hervorgegangen ist. Sie dient treu und ergeben der Sache des Sozialismus und ist ein vollberechtigtes Mitglied der sozialistischen Gesellschaft.

Laßt eure Gedanken über unser Land wandern und ihr werdet sehen, welch unvergleichliches Bild brüderlicher Zusammenarbeit der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz unsere sozialistische Gesellschaft bietet. Ihr werdet sehen, wie einmütig unser Volk ist, wie Millionen und Millionen sowjetischer Menschen, sich gegenseitig brüderlich helfend, an einer gemeinsamen großen Sache arbeiten. Wir alle bauen den Kommunismus auf.

Diese tiefgehende Einheit der Grundinteressen, Anschauungen und Ziele der Sowjetmenschen, ihre Geschlossenheit um die Sowjetregierung und die Kommunistische Partei bezeichnen wir als die moralisch-politische Einheit des Sowjetvolkes. Woher stammt sie?

Diese Einheit hat sich nicht auf einmal herausgebildet. Eine solche Einheit des gesamten Volkes hat es nicht gegeben und konnte es nicht geben in jenen Jahren, da bei uns noch die Überreste der Ausbeuterklassen existieren, da im sowjetischen Dorf die privaten Wirtschaften überwogen. Eine solche Einheit entstand allmählich. Im Zuge der Liquidierung der Reste der Ausbeuterklassen, im Zuge der Einbeziehung der Bauern, die inzwischen Kollektivbauern geworden waren, in den sozialistischen

Aufbau, während sie sich immer mehr das Bewußtsein der Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit den Interessen der Arbeiterklasse, des sozialistischen Staates, aneigneten. Die tiefgehende moralisch-politische Einheit des gesamten Sowjetvolkes hat sich endgültig herausgebildet und gefestigt nach dem völligen Sieg des Sozialismus in unserem Lande.

Die moralisch-politische Einheit des Sowjetvolkes ist darin verankert, daß die ökonomische Grundlage unserer Gesellschaft einheitlich ist, daß alle Sowjetmenschen, Arbeiter, Bauern und Intelligenz Werktätige einer einheitlichen sozialistischen Wirtschaft sind.

Die tiefgehende innere Einheit des gesamten Volkes ist ein gewaltiger Vorzug der sozialistischen Gesellschaft vor der kapitalistischen.

In den kapitalistischen Ländern besteht unversöhnlicher Kampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten, Bauern und Großgrundbesitzern, Ausgebeuteten und Ausbeutern. Kapitalisten und Großgrundbesitzer beuten Arbeiter und Bauern aus und wenden alle möglichen Gewalt- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen sie an.

Es ist klar, daß von irgendeiner moralisch-politischen Einheit der kapitalistischen Gesellschaft keine Rede sein kann. Die Klassengegensätze, der Klassenkampf bilden den Hauptgrund der inneren Haltlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Der Kampf der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen gegen die Ausbeuterklassen führt unvermeidlich zum Zusammenbruch der kapitalistischen Ordnung.

Die tiefgehende moralisch-politische Einheit unseres gesamten Volkes ist eine der Hauptquellen der Kraft und Festigkeit der sowjetischen sozialistischen Ordnung.

Die unerschütterliche Kraft dieser Einheit hat sich besonders klar in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges erwiesen.

Nach ihrem Überfall auf die Sowjetunion im Jahre 1941 rechneten die deutsch-faschistischen Eindringlinge damit, daß bereits nach den ersten Schlägen ihrer Armeen »Klassenzusammenstöße« in unserem Land beginnen würden, das Bündnis der Arbeiter und Bauern »zerfallen« und die Sowjetmacht zusammenbrechen würde. Die Feinde haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das brüderliche Zusammenstehen der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz der UdSSR wurde während des Krieges nicht geschwächt, sondern hat sich im Gegenteil noch mehr gefestigt und gestärkt. Alle Bemühungen des Feindes prallten an der unerschütterlichen Einheit des gesamten Sowjetvolkes wie Wellen an einem Granitfels ab. Nach der Beendigung des Großen Vaterländischen Krieges kämpft das sowjetische Volk mit der gleichen Einmütigkeit und Energie, die es während des Krieges auszeichnete, für die Wiederherstellung und weitere Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR, für einen dauerhaften demokratischen Frieden und gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter. In völliger Einmütigkeit arbeitet das Sowjetvolk am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in unserem Land.

Besonders klar und mächtig erweist sich die moralisch-politische Einheit unseres Volkes in seiner Ergebenheit zu der Sowjetmacht und der Kommunistischen Partei, in der Liebe des ganzen Volkes zum großen Führer und Lehrer der Werktätigen, Genossen Stalin. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

II. Der sozialistische Sowjetstaat

[1. Die Sowjets](#)

[2. Die Sowjetrepublik](#)

[3. Die staatliche Führung der Sowjetgesellschaft](#)

[4. Die Überlegenheit des Sowjetstaates über die kapitalistischen Staaten](#)

1. Die Sowjets

Die Sowjets entstanden zum erstenmal in der Revolution von 1905 als Aufstandsorgane der Arbeiter, als Keimzelle einer neuen revolutionären Macht. Nach der Februarrevolution von 1917 haben sich die Sowjets im ganzen Lande gebildet. Nach der Beseitigung der Herrschaft der Kapitalisten und Großgrundbesitzer wurden die Sowjets zur entscheidenden Kraft, zur Staatsmacht im Lande.

Die Sowjets stellen eine allumfassende staatliche Organisation von Massen dar, die die Werktätigen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Nation, Rassen, der Arbeitsstellung, Parteizugehörigkeit, Bildung, Religion usw. in sich vereinigt. In den Sowjets kann man neben einem Russen einen Aserbeidschaner, neben einem Ukrainer einen Chakassen, neben einem Bjelorussen einen Usbeken, neben dem Esten einen Kirgisen, neben einem alten Bolschewik eine parteilose Kolchosbäuerin, neben einem weltberühmten Gelehrten einen Arbeiter mit Grundschulbildung, neben einem Ingenieur einen Hirten, neben Spinnerinnen und Melkerinnen einen Eisenbahner und einen Flieger usw. sehen. Die Deputierten zu den Sowjets werden vom gesamten Volke gewählt. Die Sowjets sind die volksverbundenste Macht.

Das höchste Organ der Staatsmacht der UdSSR ist der Oberste Sowjet der UdSSR. In den Unions- und Autonomen Republiken, die die Sowjetunion bilden, sind die Obersten Sowjets der Unions- und Autonomen Republiken die höchsten Machtorgane. Zum Unterschied von den bürgerlichen Parlamenten verfügen diese Staatsorgane über die ganze Machtfülle. Sie verteidigen nicht die Interessen der Bourgeoisie, sondern die Interessen des Volkes, der breitesten Massen der Werktätigen.

Die Sowjets sind überall vertreten: im Dorf, in der Siedlung, im Aul, in der Kosakensiedlung, im Kischlak, in jeder Stadt, in jedem Bezirk, Kreis und Gebiet.

Die örtlichen Sowjets der Deputierten der Werktätigen, angefangen mit Gebietsowjets bis zum Dorfsowjet, sind nach der Stalinschen Verfassung lokale Organe der Staatsmacht.

Die lokalen Sowjets unterscheiden sich grundlegend von den Organen der sogenannten »örtlichen Selbstverwaltung«, die es im zaristischen Rußland gab und die es jetzt noch in den bürgerlichen Staaten gibt. Dort genießen diese Organe in Wirklichkeit nicht die Rechte der Staatsverwaltung und haben sie auch nie genossen. Die örtliche Staatsmacht wird dort faktisch von den von der Regierung bestimmten Beamten ausgeübt.

Die lokalen Sowjets leiten auf ihrem Gebiet den wirtschaftlichen und kulturell-politischen Aufbau, stellen lokale Haushaltspläne auf, wählen Exekutivkomitees, die über ihre gesamte Tätigkeit vor den Sowjets

Rechenschaft abzulegen haben. Sie sichern den Schutz der staatlichen Ordnung auf ihrem Gebiet, die Befolgung der Gesetze und den Schutz der Bürgerrechte und fördern die Festigung der Verteidigungskraft des Landes. Bei den Exekutivkomitees der lokalen Sowjets werden Abteilungen gebildet, denen verschiedene Zweige der Staatsverwaltung unterstehen, z. B. Volksbildung, Gesundheitsschutz, lokale Industrie, Handel und Sozialversicherung.

Die Sowjets der Werktätigen-Deputierten wählen ständige Kommissionen zur praktischen Unterstützung der Sowjets in ihrer Arbeit. Diese Kommissionen verbinden die Sowjets eng mit der Bevölkerung, mit den Wählern; sie interessieren die breiten Massen der Werktätigen für die Arbeit in der Staatsverwaltung.

Anfang 1919 schrieb Lenin, daß die Sowjets zur ständigen und einzigen Grundlage der gesamten Staatsmacht in unserem Lande geworden seien.

Die Sowjets der Werktätigen-Deputierten bilden die politische Grundlage der sozialistischen Sowjetgesellschaft in gleicher Weise, wie unsere sozialistische Wirtschaft die ökonomische Grundlage der sozialistischen Sowjetgesellschaft bildet. [zurück](#)

2. Die Sowjetrepublik

Betrachten wir eine beliebige Sowjetrepublik, z. B. Kasachstan. Wir wollen sehen, wie dort die Sowjetmacht organisiert ist.

Alle Sowjets der Werktätigen-Deputierten Kasachstans sind in einer allgemeinen national-staatlichen Organisation zusammengeschlossen, in der jeder Sowjet seinen eigenen Platz, seine Rechte, seine Pflichten hat. Das ist eine einheitliche nationalstaatliche Organisation und heißt die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik.

Betrachten wir Estland. Alle Sowjets der Werktätigen-Deputierten in Estland sind zu einer allgemeinen national-staatlichen Organisation vereinigt - die Estnische Sozialistische Sowjetrepublik.

Unser großes Sowjetland ist im ganzen eine Vereinigung der nationalen sozialistischen Sowjetrepubliken zu einem sowjetischen Viel-völkerstaat, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Jeder Sowjet der Deputierten der Werktätigen ist also ein Bestandteil einer einzigen staatlichen Sowjetmacht.

In der Verfassung der Sowjetunion heißt es:

»Die gesamte Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land in Gestalt der Sowjets der Werktätigen-Deputierten.«

Das gleiche wird auch in den Verfassungen aller Sowjetrepubliken gesagt. Schlagen wir z. B. die Verfassung einer unserer Transkaukasischen Republiken auf. Wir lesen dort:

»Die gesamte Macht in der Aserbeidschanischen Sozialistischen Sowjetrepublik gehört den Werktätigen in Stadt und Land in Gestalt der Sowjets der Werktätigen-Deputierten.«

Die Sowjets, die von den Werktätigen in Stadt und Land gewählt worden sind, üben also die gesamte Staatsmacht in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die gesamte Staatsmacht in jeder Sozialistischen Sowjetrepublik aus.

Mit vollem Recht und großem Stolz sprechen die Sowjetbürger von, ihrem Staat: »Unser Staat, das sind wir selbst!«

Einer der Hauptunterschiede des Sowjetstaates von anderen Staaten besteht darin, daß als seine politische Grundlage die Massenorganisation gerade derjenigen Klassen (Arbeiter und Bauern) dient, die in den kapitalistischen Ländern durch Ausbeutung unterdrückt, bei uns aber frei sind und ihr Land selbst verwalten. [zurück](#)

3. Die staatliche Führung der Sowjetgesellschaft

In den Sowjets, in der gemeinsamen staatlichen Arbeit der Deputierten, die den beiden Klassen unserer Gesellschaft angehören, wird das Bündnis der Arbeiter und Bauern verwirklicht. Für die Vereinigung der Arbeiter und Bauern in einem engen Bündnis kämpfte die Bolschewistische Partei seit ihrer Entstehung. Erst nach der Schaffung und Festigung des Bündnisses der Arbeiter und Bauern haben die Werktätigen unseres Landes alle ihre Errungenschaften erkämpfen können.

In der Tat, hätten wir ohne das Bündnis der Arbeiter und Bauern die Kapitalisten und Großgrundbesitzer besiegen können? Selbstverständlich nicht!

Hätten wir ohne das Bündnis der Arbeiter und Bauern die sozialistische Gesellschaft aufbauen und einen so mächtigen Staat wie die Sowjetunion schaffen können? Selbstverständlich nicht!

Hätte die Sowjetunion im schweren Krieg gegen das faschistische Deutschland und seine Verbündeten siegen können, wenn sie sich nicht auf das feste Bündnis der Arbeiter und Bauern stützen konnte? Zweifelsohne nicht!

Für die Arbeiter war dieses Bündnis deswegen notwendig, weil sie ohne die Unterstützung der Bauern die Kapitalisten nicht hätten besiegen und die sozialistische Gesellschaft aufbauen können.

Für die Massen der Bauern war dieses Bündnis deswegen notwendig, weil sie ohne die Führung der Arbeiter die Großgrundbesitzer und Kulaken nicht hätten besiegen und ohne die Kollektivwirtschaft die Besserung ihres Lebens nicht hätten erreichen können.

Für die Arbeiter und Bauern ist ein enges Bündnis notwendig, um gemeinsam die sozialistische Ordnung weiterzuentwickeln, ihr Leben unentwegt zu verbessern und ihre sowjetische Heimat gegen die äußeren Feinde zu schützen.

Die führende Kraft im Bündnis der Arbeiter und Bauern ist die Arbeiterklasse. Aus welchem Grunde?

Die Arbeiter sind in großen Massen in Städten und Industriezentren konzentriert. Tausende und sogar Zehntausende von Arbeitern arbeiten gemeinsam in großen Betrieben. Dieser Umstand trug von jeher zur Vereinigung, Organisation der Arbeiter für den Kampf gegen die Kapitalisten, gegen alle Ausbeuterklassen und deren

Macht für die Sache der Arbeiter, für die Befreiung der Werktätigen bei.

In der kapitalistischen Gesellschaft besitzt die Arbeiterklasse keine Produktionsinstrumente und -mittel. Sie wird von den Kapitalisten, den Fabrik-, Kohlengruben- und Eisenbahnbesitzern grausam ausgebeutet. Daher ist die Arbeiterklasse unmittelbar daran interessiert, den Besitz der Kapitalisten zu enteignen und ihn zum gesellschaftlichen Eigentum zu machen. Die Arbeiterklasse ist daran interessiert, die gesamte Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage umzugestalten und auf diese Weise der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen jeden Boden zu entziehen.

Auf diese Weise trugen die Arbeits- und Lebensbedingungen selbst dazu bei, daß die Arbeiter zur fortschrittlichsten Gesellschaftsklasse wurden, zur revolutionärsten, organisiertesten, bewußtesten und im Kampf gegen Unterdrückung, Ausbeutung, im Kampf für den Sozialismus gestählten Klasse.

Die Lage der Bauernschaft in der alten Gesellschaft war eine ganz andere. Die Bauern lebten im ganzen Land zerstreut. Sie führten eine private Wirtschaft, mag sie auch die kläglichste gewesen sein. Auch in den ersten Jahren der Sowjetmacht blieben die Bauern in ihrer überwiegenden Mehrheit immer noch Privatlandwirte. Die Arbeits- und Lebensbedingungen haben nicht zu ihrer Vereinigung beigetragen, sondern im Gegenteil zu ihrer Verstreuung, haben die Möglichkeit einer Organisation für den gemeinsamen Kampf gegen ihre unmittelbaren Feinde, gegen die Großgrundbesitzer, nicht erleichtert, sondern erschwert, abgesehen vom Kampf gegen die zaristische Macht und vom Kampf für die Umwandlung des Lebens auf neuer sozialistischer Grundlage.

Der Sozialismus und nur der Sozialismus konnte selbstverständlich die Interessen der Bauern als Werktätige völlig gewährleisten. Es war jedoch notwendig, den Bauern zu erläutern, was Sozialismus ist, und zu beweisen, daß die sozialistische Ordnung für sie vorteilhaft ist, ihnen praktisch zu zeigen, wie man diese Ordnung auf dem Lande einführt.

Aus diesen Gründen ist die Arbeiterklasse zum Führer und Lenker der Bauernmassen im Kampfe für die Niederwerfung der zaristisch-feudalen Macht, im Kampf gegen Großgrundbesitzer und Kapitalisten, für die Sowjetmacht, im Kampf gegen das Kulakentum, für die Beseitigung der Ausbeutung auf dem Lande und für den Aufbau der kollektiven sozialistischen Wirtschaft geworden.

Die sozialistische Gesellschaft ist bei uns im wesentlichen bereits aufgebaut. Bedeutet das aber, daß die Führung der Arbeiterklasse nun nicht mehr notwendig ist? Nein, das bedeutet es nicht.

Wir müssen unsere sozialistische Gesellschaft noch weiterentwickeln und festigen und den Kommunismus aufbauen. Wir müssen so schnell als möglich die zerstörte Wirtschaft in den Bezirken, die der feindlichen Verwüstung unterworfen waren, wiederherstellen, Tausende von neuen Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben bauen, die Arbeitsproduktivität noch mehr heben, unser Leben reicher und schöner gestalten, unser Land noch mächtiger machen. Wir müssen unermüdlich bewußte Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft erziehen, gebildete und tüchtige Werktätige der sozialistischen Wirtschaft, aktive Baumeister des Kommunismus.

Zur Lösung dieser schwierigen Aufgaben ist die Führung der fortschrittlichen Klasse der Gesellschaft, der Arbeiterklasse, notwendig.

Es gibt keine Ausbeuterklassen in unserer Gesellschaft. Das bedeutet, daß es in unserem Land keine volksfeindliche Kraft gibt, die gegen die sowjetische, soziale und staatliche Ordnung auftreten kann. (Es sind nur noch einzelne Feinde der Sowjetmacht zurückgeblieben.) Aber die Sowjetunion, der sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern, befindet sich in einer kapitalistischen Umkreisung. Wir wissen, daß unser Sowjetland mehrmals Überfälle durch kapitalistische Mächte über sich ergehen lassen mußte und sich infolgedessen in einer sehr schwierigen Lage befand. Die Gefahr derartiger Überfälle ist auch in Zukunft nicht ausgeschlossen.

Unter diesen Umständen braucht unsere Gesellschaft unbedingt die Führung der fortschrittlichsten Klasse, der Arbeiterklasse.

Wir sehen, welche große Bedeutung für die sozialistische Sowjetgesellschaft, für den sozialistischen Sowjetstaat das Bündnis der Arbeiter und Bauern unter der

Führung der Arbeiterklasse hatte und auch gegenwärtig hat. Genosse Stalin sagt darüber:

»Das ist die erste und hauptsächlichliche Grundlage der Republik der Sowjets.« (Stalins Werke, Bd. VI, S. 48, r. A.)

In den Sowjets ist das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauern als staatliches Bündnis zweier Klassen unserer Gesellschaft fest verankert. Artikel 1 der Verfassung der Sowjetunion sagt darüber:

»Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.«

Genau so beginnt die Verfassung einer jeden Sowjetrepublik mit einem Artikel, der das Bündnis der Arbeiter und Bauern als staatliches Bündnis dieser Klassen fest verankert.

Unter den Werktätigen-Deputierten in den Sowjets sind Vertreter so-wohl der Arbeiterklasse als auch der Bauernschaft und der Intelligenz. Durch die Sowjets scharft die Arbeiterklasse die große Masse der Werk-tätigen um sich, erzieht und führt sie. Durch die Sowjets verwirklicht die Arbeiterklasse die staatliche Führung der gesamten Sowjetgesell-schaft.

Der Unterschied unserer sozialistischen Ordnung von der kapita-listischen besteht darin, daß die staatliche Führung der Gesellschaft (Diktatur) bei uns der Arbeiterklasse gehört, dagegen in den kapitalisti-schen Ländern der Bourgeoisie. Die staatliche Führung der Gesellschaft wird bei uns im Interesse aller Werktätigen und in den kapitalistischen Ländern im Interesse der Bourgeoisie ausgeübt.

In den kapitalistischen Ländern dient die Staatsmacht als Instrument der Verteidigung der Interessen der Kapitalisten und Großgrund-besitzer, als Instrument der Unterdrückung und Ausbeutung der werk-tätigen Massen. Der Sowjetstaat dient als Instrument der Befreiung der Werktätigen unseres Landes von der Ausbeutung und Unterdrückung. Der Sowjetstaat ist die mächtigste und sicherste Waffe für die Ver-teidigung der Interessen der Werktätigen, die Waffe der Verteidigung der sowjetischen Heimat gegen die äußeren Feinde.

Die Geschichte unseres Landes, die Erfahrungen des Großen Vater-ländischen Krieges haben gezeigt, daß die sowjetische Ordnung in Friedenszeiten die beste Organisationsform des wirtschaftlichen und kul-turellen Aufschwungs des Landes ist und in Kriegszeiten die beste Form der Mobilisierung aller Kräfte des Volkes für den vernichtenden Wider-stand gegen den Feind. [zurück](#)

4. Die Überlegenheit des Sowjetstaates über die kapitalistischen Staaten

Der Große Vaterländische Krieg hat der gesamten Welt die gewal-tigen Vorzüge des sozialistischen Sowjetstaates vor den kapitalistischen Staaten besonders anschaulich gezeigt. Worin bestehen diese Vor-züge?

Die Überlegenheit der Sowjetmacht besteht vor allem in ihrer un-mittelbaren Volksverbundenheit. Die Sowjetmacht stützt sich auf die Unterstützung der Volksmassen. Die bürgerliche Macht besitzt keine solche Stütze. Sie kann sich nicht auf Arbeiter und Bauern stützen, die von der Bourgeoisie ausgebeutet und unterdrückt werden.

Die Sowjets, die mit den Massen unlösbar verbunden sind, genießen die größte Autorität sowie das vollste Vertrauen und die große Liebe der Volksmassen. Die

Staatsmacht in den kapitalistischen Ländern ge-nießt nirgends das Vertrauen und die Liebe der Volksmassen, und ihre »Autorität« gründet sich vor allem und am meisten auf die Gewalt-anwendung gegen die Massen und auf den Massenbetrug.

Der sowjetische Staatsapparat im weitesten Sinne des Wortes besteht nicht nur aus Sowjets und den von ihnen gebildeten Exekutivkomitees oder Kommissionen, sondern aus einer Vielzahl verschiedener gesell-schaftlicher Organisationen, die als Bindeglied zwischen den Machtorganen und den Verwaltungsorganen mit den breiten Volksmassen dienen. Es ist klar, daß dies den Sowjetstaat stärkt und festigt.

Der bürgerliche Staatsapparat stellt eine vom Volk losgelöste Be-amtenorganisation dar, die aus volksfremden und volksfeindlichen Menschen besteht und zur Unterdrückung der Arbeiter und Bauern dient.

Die Sowjets haben die Volksmassen zum bewußten politischen Leben erweckt. Die revolutionäre Energie und schöpferische Initiative der Volksmassen sind die unversiegbare Kraftquelle des Sowjetstaates. In allen schwierigen Fällen wendet sich die Sowjetmacht mit einem direkten Aufruf an die Massen, und stets kommen ihr Millionen zu Hilfe. Der bürgerliche Staat hat eine solche Kraftquelle nicht zur Verfügung. Die Bourgeoisie erwürgt nicht nur jede revolutionäre Bewegung, sondern auch kleinste Anzeichen einer Selbständigkeit der Volksmassen.

Die Sowjets vereinigen die werktätigen Massen verschiedener Natio-nalitäten und Rassen. Damit tragen sie zur Zusammenarbeit dieser Massen, zu deren Zusammenschluß in einer einheitlichen staatlichen Union bei. In der Zusammenarbeit und der Freundschaft der Völker liegt die mächtige Kraftquelle des sowjetischen Vielvölkerstaates.

Die bürgerlichen Staaten haben eine solche Kraftquelle nicht und können sie auch nicht haben. Die Bourgeoisie baut ihren Staat auf der Spaltung der Werktätigen verschiedener Nationalitäten und Rassen auf, auf der Ausnutzung jeder Feindschaft unter ihnen. Die bürgerlichen Viel-völkerstaaten basieren auf der Unterdrückung der Volksmassen ver-schiedener Nationalitäten und Rassen durch die Bourgeoisie einer Nationalität. Das ruft einen ständigen Kampf der unterdrückten Völker um ihre Befreiung hervor, einen Kampf, der die bürgerlichen Viel-völkerstaaten schwächt und zu ihrem Zerfall führt.

Der Sowjetstaat hat eine Armee, deren Kommandeure und Soldaten eng mit den Volksmassen verbunden sind. Die Armee der bürgerlichen Staaten ist vom Volk losgelöst, ihre Kommandeure sind Menschen, die klassenmäßig der Masse der Soldaten fremd und feindlich sind.

Demnach ist der Sowjetstaat ein absolut neuer, hoher Typus der Staatsmacht, den es in der Geschichte der Menschheit noch nicht gegeben hat. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

III. Der staatliche Aufbau der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

[1. Die Lage der Völker in der Sowjetunion](#)

[2. Was ist die Sowjetunion?](#)

[3. Was ist eine Unionsrepublik?](#)

[4. Was ist eine Autonome Republik?](#)

[5. Was ist ein Autonomes Gebiet?](#)

[6. Was ist ein Nationaler Bezirk?](#)

[7. Fest und unerschütterlich ist die Union der Sowjetvölker](#)

1. Die Lage der Völker in der Sowjetunion

Im ehemaligen russischen Reich herrschten Großgrundbesitzer und Kapitalisten. Die Zarenregierung verteidigte ihre Interessen. Sie unterdrückte alle Völker, die in unserem Lande leben. In einer besonders schwierigen Lage befanden sich die nichtrussischen Völker. Die Zarenregierung unterdrückte sie mit allen möglichen Mitteln und vereitelte ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung.

Die Zarenregierung hat die Landkarte ihres Landes entsprechend ihren Interessen in der Weise gestaltet und immer wieder umgestaltet, wie sie am besten die Völker Rußlands regieren und unterdrücken konnte. Selbstverständlich wurden die nationalen Interessen einzelner Völker dabei nicht berücksichtigt. Nicht selten zerschnitten die Grenzen der Gouvernements das Gebiet dieses oder jenes Volkes in einzelne Teile. Die Zarenregierung hat absichtlich den nationalen Haß der Völker unseres Landes geschürt, damit sie über die werktätigen Massen aller Nationalitäten und Rassen um so leichter herrschen konnte.

Die Sowjetmacht hat die nationale Unterdrückung abgeschafft, die Gleichberechtigung der Völker begründet und dem Haß zwischen ihnen ein Ende bereitet. Sie hat die administrativ-territoriale Einteilung des Landes abgeschafft und eine neue Einteilung unter Berücksichtigung der nationalen Interessen eines jeden Volkes eingeführt. Die Bolschewistische Partei, die Schöpfer des Sowjetstaates, Lenin und Stalin, strebten von Anfang an danach, daß jedes Volk unseres Landes die uneingeschränkte Möglichkeit erhält, sein Leben frei zu gestalten, seine eigene staatliche Organisation auf dem Territorium zu schaffen, auf dem es lebt. Lenin und Stalin haben danach gestrebt, daß alle unsere Völker sich freiwillig zu einem mächtigen sowjetischen Unionsstaat vereinigen. Eine solche Vereinigung wurde im Jahr 1922 mit der Errichtung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verwirklicht.

In der Praxis des sowjetischen Staatsaufbaus haben sich vier Formen des national-staatlichen Aufbaus der Völker herausgebildet: 1. Unionsrepublik, 2. Autonome Republik, 3. Autonomes Gebiet, 4. Nationaler Bezirk.

Jedes Volk bildet seine national-staatliche Organisation. Z. B. die Tadshiken (Mittelasien) haben die Tadshikische Unionsrepublik gebildet; die Baschkiren (Ural) die Baschkirische Autonome Republik; die Chakassen (Sibirien) das Chakassische Autonome Gebiet; die Tschuk-tschen (im äußersten Nordosten Sibiriens) den Tschukotskischen Nationalen Bezirk usw.

Wodurch kann man das Vorhandensein verschiedener Formen des national-staatlichen Aufbaus in unserem Lande erklären?

In der Sowjetunion leben viele kleinere und größere Völker. Nach ihrer Sprache, ihrer Lebensweise, ihrer Kultur, ihrer historischen Vergangenheit, wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Bevölkerungszahl unterscheiden sich diese Völker voneinander.

Einige von ihnen, wie z. B. Russen, Ukrainer, Grusier, Armenier, Usbeken, Letten, hatten bereits in alten Zeiten ihre Staaten, ihre eigene nationale Kultur. Andere Völker, wie z. B. Mari, Komi, Euroten, Tschuk-tschen, Evenken, Nenzen, haben erst während der Jahre der Sowjetmacht ihre national-staatlichen Organisationen geschaffen und ihre nationale Kultur zu entwickeln begonnen. Unter den Sowjetvölkern zählen einige Dutzende von Millionen Menschen, andere nur einige Hunderttausend, und es gibt auch Völker, die nur einige Zehntausend Menschen und noch weniger zählen. Es ist klar, daß alle diese Völker ihre national-staatlichen Organisationen nicht nach einer Schablone aufbauen konnten. Es war notwendig, die nationalen Eigenheiten eines jeden Volkes zu berücksichtigen.

Die Sowjetvölker, die ihre eigenen national-staatlichen Organisationen - Unionsrepubliken, Autonome Republiken, Autonome Gebiete, Nationale Bezirke - gebildet haben, beschließen über ihre inneren Angelegenheiten durch die von ihnen gewählten Deputierten selbst. Gleichzeitig nehmen sie durch ihre Vertreter an der Lösung der Angelegenheiten des gesamten Staates, die unser Land als Ganzes betreffen, teil.

Jede der sowjetischen national-staatlichen Organisationen ist ein unlösbarer Bestandteil eines einheitlichen Vielvölkerstaates - der Sowjetunion. [zurück](#)

2. Was ist die Sowjetunion?

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist von vielen Völkern gebildet. Was hat sie veranlaßt, sich in einer staatlichen Union zu vereinigen?

Noch vor der Errichtung der Sowjetmacht hat sich unter den großen wirtschaftlichen Bezirken unseres Landes eine gewisse Arbeitseinteilung herausgebildet. Die südlichen Bezirke haben für die nördlichen und zentralen Bezirke Brot erzeugt; der Norden und das Zentrum des Landes versorgten den Süden und den Westen mit Manufaktur; die südlichen und östlichen Bezirke lieferten Kohle, Erdöl, Baumwolle an die Fabriken und Werke der zentralen und nördlichen Bezirke usw.

Eine derartige historisch gebildete Arbeitseinteilung sprach überzeugend davon, daß keine einzige Sowjetrepublik ihre Wirtschaft wiederherzustellen und sie erfolgreich zu entwickeln vermag ohne eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit unter allen Sowjetrepubliken, ohne den Zusammenschluß ihrer wirtschaftlichen Kräfte und Mittel.

Die Erfahrung des gemeinsamen Kampfes gegen die innere Konterrevolution und den Überfall seitens der ausländischen Eindringlinge sprach andererseits nicht minder überzeugend davon, daß keine einzige Sowjetrepublik imstande ist, sich einzeln erfolgreich vor kriegerischen Überfällen von außen zu schützen. Das veranlaßte alle

Sowjetrepubliken zum Zusammenschluß ihrer militärischen Kräfte und Mittel für die Schaffung einer einheitlichen mächtigen Verteidigung gegen die kapitalistische Umkreisung.

Schließlich ist die Sowjetmacht, die Macht der Werktätigen, ihrer Natur nach so beschaffen, daß sie nicht zur Auseinanderreißung der Völker und zum Haß unter ihnen führt, wie die Macht der Bourgeoisie es tut, sondern zum Zusammenschluß und zur Freundschaft der Völker untereinander, zur brüderlichen Hilfeleistung der stärkeren und fortschrittlichen Völker an die kleineren und in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Völker.

In kurzer Form sagt Genosse Stalin über die Gründe und Ziele des Zusammenschlusses der Sowjetrepubliken zu einer einheitlichen Union folgendes:

»Es galt, alle Volkskräfte zum Aufbau des Sozialismus zu vereinigen. Es galt, eine starke Landesverteidigung zu organisieren. Es galt, die allseitige Entwicklung aller Nationalitäten unserer Heimat sicherzustellen.« (Geschichte der KPdSU [B], Kurzer Lehrgang, Kl. Ausgabe, S.352.)

Man kann sich leicht vorstellen, in welcher schwieriger Lage sich die Sowjetvölker im Kampf gegen das faschistische Deutschland befunden hätten, wäre nicht rechtzeitig die einheitliche staatliche Union – die

UdSSR - mit der einheitlichen Staatsmacht, der einheitlichen Armee, der einheitlichen Volkswirtschaft, dem einheitlichen Gebiet und der einheitlichen Unionsbürgerschaft geschaffen worden.

Die Stärke der Sowjetunion besteht jedoch nicht nur darin, daß sie ein einheitlicher Unionsstaat vieler Völker ist. Die Stärke und Festigkeit der Sowjetunion liegt auch darin, daß sie auf wahrhaft demokratischen Grundlagen geschaffen worden ist.

Die bürgerlichen Vielvölkerstaaten wurden gewöhnlich auf dem Wege der Eroberung, der Unterdrückung, der gewaltsamen Einverleibung der Völker gebildet, so zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika und das britische Imperium.

Die USA kauften 1803 Frankreich Louisiana ab. 1819 erwarben sie von Spanien käuflich Florida. 1845 haben sie Texas den Mexikanern abgenommen und durch den Krieg Mexiko gezwungen, das Territorium der jetzigen Staaten Utah, Arizona, New Mexico und Kalifornien zu verkaufen. Die USA kauften auch der Zarenregierung Alaska mit den Aleuten für 14 Millionen 320 000 Rubel ab. Außerdem führte die USA--Regierung mehr als 100 Kriege gegen die zahlreichen, jedoch faktisch unbewaffneten Indianerstämme, die in Amerika über große Gebiete herrschten, was zu einer fast völligen Vernichtung der Stammbevölkerung des Landes geführt hat. Mit solchen Mitteln haben die USA ihr Gebiet um das Zehnfache vergrößert.

Die Sowjetunion ist auf eine ganz andere Art und Weise entstanden. Sie wurde auf dem Wege eines freiwilligen Zusammenschlusses der Sowjetrepubliken zu einer Union gebildet. Der entsprechende Beschluß wurde am 30. Dezember 1922 von den aus freien Wahlen hervorgegangenen Vertretern der Sowjetvölker gefaßt, die auf dem Allunionskongreß der Sowjets zusammengetreten waren.

Seit 1922 stieg die Zahl der sowjetischen Unionsrepubliken von vier auf 16. Gegenwärtig bilden folgende Unionsrepubliken die Sowjetunion:

Die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR, die Russische Föderation)

Die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Bjelorussische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Usbekische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Grusinische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Aserbeidschanische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Litauische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Lettische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Kirgisische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Tadshikische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Armenische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Turkmenische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Estnische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Karelo-Finnische Sozialistische Sowjetrepublik.

Alle diese Republiken haben auf Wunsch der Völker, die sie be-wohnen, die Sowjetunion gebildet.

Die Freiwilligkeit der Vereinigung, das ist eine der Grundlagen, auf der sich die Sowjetunion gebildet und gefestigt hat und zu einer mächtigen Kraft geworden ist. Genosse Stalin sagt:

»... keine Union der Völker, keine Vereinigung der Völker zu einem einheitlichen Staat kann stabil sein, wenn sie nicht die vollständige Freiwilligkeit zur Grundlage hat, wenn das betreffende Volk, wenn die Völker selbst sich nicht vereinigen wollen.« (»Marxismus und die nationale und koloniale Frage«, S. 163.)

Die Sowjetrepubliken, die sich freiwillig zur Union vereinigt haben, sind gleichberechtigt. In der Sowjetunion gibt es keine herrschende, privilegierte Nation und keine untergebenen, unterdrückten Nationen, wie es sie im Russischen Reich gab und in den bürgerlichen Vielvölkerstaaten noch gibt. Die Völker der Sowjetunion sind in ihren Rechten gleich. Jede der Unionsrepubliken genießt die gleichen Rechte wie alle anderen Unionsrepubliken, unabhängig davon, welches Volk sie gebildet hat, wie groß die Bevölkerungszahl oder ihr Gebiet ist.

Nehmen wir die Russische Unionsrepublik. Sie ist der Bevölkerungszahl und dem Territorium nach die größte der Unionsrepubliken; sie ist die erste Sowjetrepublik, die entstanden war; sie ist die Mutter-Republik.

Das russische Volk hat allen anderen Völkern der Sowjetunion im Kampf um die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht, in der Sache der Vereinigung gleichberechtigter Republiken zu einer freiwilligen Union, in der Sache des Aufbaus eines neuen, freien, gesicherten und kulturvollen Lebens unschätzbare Dienste geleistet. Während des Großen Vaterländischen Krieges hat das russische Volk ohne zu zaudern die größten Opfer auf sich genommen, um den Sieg über das faschistische Deutschland zu erringen. Wegen seines klaren Verstandes, standhaften Charakters und seiner Beharrlichkeit hat das russische Volk die all-gemeine Anerkennung als führende Kraft der Sowjetunion bei allen Völkern unseres Landes vollauf verdient.

Genießt aber das russische Volk irgendwelche besonderen Rechte oder Vorzüge vor anderen Sowjetvölkern? Durchaus nicht. Die Russische Unionsrepublik hat genau die gleichen Rechte wie auch alle anderen Unionsrepubliken, obwohl diese eine weitaus geringere Bevölkerungszahl und weitaus kleinere Gebiete haben.

Die Gleichberechtigung der Unionsrepubliken kommt darin zum Aus-druck, daß sie, wie Genosse Stalin sagt, »in gleichem Maße alle Güter der Union genießen«. Die Vereinigung zur Union verletzt in keiner Weise irgendwelche Interessen der Republiken, im Gegenteil, sie sichert auf die allerbeste Weise die Interessen einer jeden von ihnen, wobei alle Unions-republiken die Vorteile der Vereinigung in gleichem Maße genießen.

Die Gleichberechtigung der vereinigten Republiken ist die zweite Grundlage, auf der sich die Sowjetunion gebildet und gefestigt hat und zu einer mächtigen Kraft geworden ist.

Die UdSSR ist eine brüderliche Familie der Sowjetvölker, die sich zu einer Union vereinigt haben auf der Grundlage der Freiwilligkeit und Gleichberechtigung, die in Freundschaft und engem Zusammenwirken leben. [zurück](#)

3. Was ist eine Unionsrepublik?

Eine Unionsrepublik ist ein nationaler sozialistischer Sowjetstaat der Arbeiter und Bauern, der freiwillig und unmittelbar einen Bestandteil der Sowjetunion auf der Grundlage gleicher Rechte mit anderen Unions-republiken bildet. Jede Unionsrepublik heißt nach dem Volk, das sie gebildet hat. Alle höchsten und örtlichen Staatsorgane, alle Behörden einer Unionsrepublik wirken in der Muttersprache des Volkes der Republik.

Nach dem Eintritt in die UdSSR bleibt die Unionsrepublik ein souveräner Staat. Das bedeutet, daß die Unionsrepublik auf ihrem Territorium die Staatsmacht selbständig in allen Fragen ausübt, mit Ausnahme derjenigen, die die Unionsrepubliken selbst freiwillig als zur Kompetenz der Allunionsorgane der Staatsmacht und Staatsverwaltung gehörig bestimmt haben. Die Fragen, die zur Kompetenz der Allunionsorgane gehören, sind im Artikel 14 der Verfassung der UdSSR fest-gelegt.

Worin kommen die souveränen Rechte einer Unionsrepublik zum Ausdruck?

Die Unionsrepublik hat das Recht zum freien Austritt aus der Union. Es mag auf den ersten Blick scheinen, daß der Artikel über das Recht zum freien Austritt aus der Union in der Verfassung der UdSSR über-flüssig ist. Es gibt bei uns keine einzige Unionsrepublik, die den Wunsch: hätte, aus der Sowjetunion auszutreten. Daher wollten einige Leute bei der Beratung des Verfassungsentwurfs den Artikel 17 (über das Recht der Unionsrepubliken zum freien Austritt aus der Union der UdSSR) aus dem Entwurf herausnehmen. Genosse Stalin wies darauf hin, daß dies falsch wäre. Keine einzige Unionsrepublik denkt an den Austritt aus der Union. Aber wenn jeder Unionsrepublik das Recht zum freien Austritt aus der Union vorbehalten ist, so beweist und bestätigt dies in klarster Weise, daß die Vereinigung der Unionsrepubliken zur Union in der Tat eine völlig freiwillige ist. Das Recht der Unionsrepubliken zum freien Austritt aus der Union ist der höchste Ausdruck ihrer souveränen Rechte. Kein einziger Staat oder Kanton der bürgerlichen Vielvölkerstaaten genießt ein solches Recht.

Jede Unionsrepublik hat ihre eigene Verfassung, die vom höchsten Staatsorgan der Republik bestätigt und geändert wird. In dieser Verfassung spiegeln sich die nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Besonderheiten des Landes wider. Es ist nur notwendig, daß die Verfassung einer jeden Unionsrepublik in voller Übereinstimmung mit der Verfassung der UdSSR ausgearbeitet ist. Das ist verständlich: jede der Unionsrepubliken ist ein Mitglied der UdSSR. Es ist auch durchaus möglich, weil die politischen und ökonomischen Grundlagen aller Sowjetrepubliken einheitlich sind.

Jede Unionsrepublik hat ihre eigenen Gesetze, die vom höchsten Staatsorgan der Republik erlassen werden. Diese Gesetze gelten auf dem gesamten Gebiet der Republik. Die Gesetzgebung der Unionsrepublik umfaßt alle Fragen ihres Lebens, mit Ausnahme derjenigen, die von Allunionsbedeutung sind und die vom höchsten Organ der Staatsmacht der UdSSR, dem Obersten Sowjet der UdSSR, gesetzlich geregelt werden. Das sind zum Beispiel die Frage des Krieges und des Friedens, Aufnahme neuer Republiken in die UdSSR, Annahme des einheitlichen Staatshaushaltsplans der UdSSR u. a. m.

Der Erlaß irgendeines für die ganze Union geltenden Gesetzes, zum Beispiel über die Grundlagen der Bodennutzung, des Gesundheitsschutzes, der Volksbildung, schließt in keiner Weise den Erlaß entsprechender Gesetze durch die Unionsrepubliken aus. Diese Gesetze ergänzen und entwickeln das Allunionsgesetz weiter. Wenn es sich herausstellen sollte, daß irgendein von einer Unionsrepublik erlassenes Gesetz sich nicht im Einklang mit dem Allunionsgesetz befindet, gilt das Allunionsgesetz!

Die Unionsrepublik, die der UdSSR beigetreten ist, behält (das Recht auf ihr gesamtes Gebiet. Das Gebiet einer Unionsrepublik darf ohne die Einwilligung der Republik nicht geändert werden. Die Grenzveränderungen der Unionsrepubliken müssen vom höchsten Staatsorgan der UdSSR bestätigt werden.

Eine Unionsrepublik hat ihre militärischen Formationen (Truppenteile). Die Frage der Bildung der militärischen Formationen der Unionsrepublik regelt die Republik selbst. Die Allunionsorgane erlassen nur die Grundlinien für die Bildung der militärischen Formationen der Unionsrepubliken. Die Allunionsorgane der Staatsmacht organisieren die Verteidigung der UdSSR und leiten alle bewaffneten Kräfte der Sowjetunion. Die militärischen Formationen der Unionsrepubliken sind Bestandteile der Bewaffneten Kräfte der UdSSR.

Eine Unionsrepublik hat das Recht zur Aufnahme unmittelbarer Beziehungen mit ausländischen Staaten, zum Abschluß von Verträgen, zum Austausch mit diplomatischen und konsularischen Vertretungen. Die Republik selbst beschließt darüber, mit welchen Staaten sie in unmittelbare Beziehung treten will. Die Allunionsregierung schreibt nur die Richtlinie für die gegenseitigen Beziehungen der Unionsrepubliken mit ausländischen Staaten vor, schließt mit ihnen Verträge im Namen der UdSSR.

Die Gesetze über die militärischen Formationen der Unionsrepubliken und über die Aufnahme der unmittelbaren Beziehungen dieser Republiken mit den ausländischen Mächten, die vom Obersten Sowjet der UdSSR am 1. Februar 1944 angenommen wurden, bedeuten eine Erweiterung der souveränen Rechte und der Tätigkeit der Unionsrepubliken. Diese Gesetze zeugen von der Festigung der Unionsrepubliken und der UdSSR als Ganzem.

Die Unionsrepubliken haben auch ihre eigenen Staatsbürgerrechte. Gleichzeitig ist jeder Bürger einer Unionsrepublik Bürger der Sowjet

union. Die Bürger aller anderen Unionsrepubliken genießen auf dem Gebiet einer Unionsrepublik die gleichen Rechte wie deren Bürger. Der Sowjetbürger fühlt sich in jeder Unionsrepublik wie in seinem Heimatlande.

Die Zeichen, die Symbole der souveränen Rechte der Unionsrepublik, sind das Staatswappen und die Staatsflagge der Republik.

Jedes sowjetische Volk, das eine Unionsrepublik gebildet hat, fühlt sich völlig als Herr in seinem Heimatland. Gleichzeitig ist jede Unionsrepublik Mitglied der einheitlichen mächtigen Union, und jedes sowjetische Volk erhält von der Sowjetunion, von den Allunionsorganen der Staatsmacht allseitige Hilfe in seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung und den Schutz vor äußeren Feinden.

Die Verfassung der UdSSR verpflichtet die Sowjetunion, die souveränen Rechte der Unionsrepubliken zu schützen. Die Sowjetunion erfüllt diese Pflicht aufs genaueste. Als das faschistische Deutschland und seine Verbündeten unsere Heimat überfielen, erhob sich die gesamte Sowjetunion gegen die Eindringlinge. Die vom Feind zeitweilig besetzten sowjetischen Unionsrepubliken wurden befreit, ihre Freiheit und Unabhängigkeit und ihre souveränen Rechte wiederhergestellt.

In einer kurzen historischen Frist sind alle unsere Unionsrepubliken zu einer noch nie dagewesenen Blüte gelangt, insbesondere diejenigen von ihnen, die im zaristischen Rußland als rückständige, rechtlose und unterdrückte Randgebiete galten.

Nehmen wir als Beispiel die Kasachische Unionsrepublik. Früher war das ein armes, von den zaristischen Beamten, Großgrundbesitzern und Kaufleuten an den Rand des Ruins gebrachtes Land. Die Mehrheit der Bevölkerung waren Nomaden. Jetzt hat sich in Kasachstan eine Groß-industrie entwickelt. Die Kohlengruben von Karaganda stehen in der Sowjetunion ihrer Bedeutung nach an dritter Stelle. Die Buntmetall-betriebe in Kasachstan (Kupfer, Blei, Zink) sind die größten in der gesamten UdSSR. Die Kasachen, ehemals Nomaden, sind seßhaft ge-worden. Fast alle bäuerlichen Wirtschaften (98 Prozent) haben sich schon vor dem Krieg zu Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen.

Das kasachische Volk ist in kultureller Beziehung unvergleichlich ge-wachsen. Im zaristischen Rußland konnten nur 2 Prozent aller Kasachen lesen und schreiben. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich die Zahl der Schulbesucher aller Altersgruppen in diesem Land um das Dreiund-zwanzigeinhalbfache erhöht, die Anzahl der höheren Schulen um das Sechzigfache. In der Kasachischen Republik gibt es 23 Hochschulen (früher gar keine!), die Akademie der Wissenschaften, Dutzende wissenschaftlicher Forschungsinstitute und Laboratorien. Die besten Werke der nationalen kasachischen Literatur sind in der Sowjetunion allgemein bekannt. Auch in allen anderen Unionsrepubliken sind unerhörte Erfolge erzielt worden. [zurück](#)

4. Was ist eine Autonome Republik?

In den Gebieten einiger Unionsrepubliken leben neben dem Volk, das die Mehrheit der Bevölkerung der Republik bildet, auch andere Völker, die in diesen Republiken die Minderheit der Bevölkerung bilden und sich ihre nationalen Eigenheiten erhalten. Diese Völker bilden auf frei-williger Grundlage Autonome Republiken. Jede von ihnen heißt nach dem Volk, das sie gebildet hat.

Eine Autonome Republik ist ein nationaler sozialistischer Sowjetstaat der Arbeiter und Bauern, der ein Bestandteil dieser oder jener Unions-republik (und dadurch der Sowjetunion) ist. Im Bestande der russischen Unionsrepublik gibt es folgende Autonome Sozialistische Sowjet-republiken: die Tatarische, die Baschkirische, die Dagestanische, die Burjat-Mongolische, die Kabardinische, die Komi, die Mari, die Mord-winische, die Nord-Ossetische, die Udmurtische, die Tschuwaschkische und die Jakutskische. Im Bestand der Grusinischen Unionsrepublik sind die Abchasische und die Adsharische Autonome Sozialistische Sowjet-republik. In dem Bestand der Aserbeidschanischen Unionsrepublik ist die Nachitschewanische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik und im Bestand der Usbekischen Unionsrepublik die Karakalpakische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik. Die Autonome Republik, die ein Bestandteil einer Unionsrepublik ist, übt auf ihrem Gebiet die Staatsmacht auf autonomer Grundlage aus. Das bedeutet, daß die Autonome Republik alle Rechte der staatlichen Selbstverwaltung in allen Fragen ihres inneren Lebens genießt. Alle Staatsorgane und Einrichtungen der Autonomen Republik wirken in der Muttersprache des sie bewohnenden Volkes.

Jede Autonome Republik hat ihre Verfassung, die unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Republik ausgearbeitet ist und vom höchsten Staatsorgan jener Unionsrepublik bestätigt ist, deren Bestandteil die in Frage stehende Autonome Republik bildet. Die Verfassung der Autonomen Republik wird im Einklang sowohl mit der Verfassung der UdSSR als auch mit der Verfassung der entsprechenden Unionsrepublik ausgearbeitet.

Die Autonome Republik erläßt eigene Gesetze, die auf ihrem Gebiet gültig sind. Die Allunionsgesetze und die Gesetze der entsprechenden Unionsrepublik müssen auf dem Gebiet der Autonomen Republik ein-gehalten werden.

Die Autonome Republik hat ihr Gebiet, dessen Grenzen vom Obersten Sowjet der entsprechenden Unionsrepublik festgesetzt sind.

Die Autonome Republik hat eigene Staatsbürgerrechte. Jeder Bürger der Autonomen Republik ist gleichzeitig Bürger der entsprechenden Unionsrepublik und der UdSSR.

Als Staatswappen und -flagge gilt für die Autonome Republik das Staatswappen und die Staatsflagge derjenigen Unionsrepublik, deren Bestandteil sie bildet, mit der Hinzufügung des Namens der Autonomen Republik.

Alle Autonomen Republiken erzielten in einer kurzen Frist riesige Erfolge in ihrer Entwicklung.

Nehmen wir als Beispiel die Autonome Republik, die im nordöstlichen Teil des europäischen Gebiets der UdSSR im Petschora- und Witschegda-bassin gelegen ist. In diesem großen Lande lebt seit alters her das Komi-Volk. Im zaristischen Rußland war das Komi-Volk im Aussterben be-griffen. Die Komi nannten ihr Land das »Gefängnis«: so schwer, finster, erfüllt von Leid, Not und Erniedrigung war ihr Leben. Wiederholt unternahmen die Komi Aufstände gegen die Unterdrücker. Diese Aufstände wurden jedesmal blutig niedergeschlagen.

In den Jahren der Sowjetmacht bildete das Komi-Volk seine eigene Autonome sozialistische Sowjetrepublik mit der Hauptstadt Syktywkar. In der Republik sind Sägewerke, Konserven-, Kalk-, Ziegelei-, Stärke-mittel- und andere Werke entstanden. Kurz nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges wurde in kürzester Frist eine Eisenbahn jen-seits des Polarkreises quer über das ganze Land vom Südwesten nach dem Südosten durch Wälder und Sümpfe gelegt. Hier sind unter großen Schwierigkeiten die ersten Kohlengruben im Gebiet des ewigen Eises geschaffen worden. »Die Heizerin jenseits des Polarkreises«, die Gruben-arbeiterstadt Workuta, erhöhte während des Kriegs die Kohleförderung um das Elffache. Auch die Förderung von Erdöl steigerte sich. Die Aussaatflächen der Republik wurden um das Dreifache erweitert. Auf den Kolchosfeldern arbeiten Traktoren und Mähdrescher. Das Komi-Volk konnte früher weder lesen noch schreiben. Jetzt lernen alle schulpflich-tigen Kinder in ihrer Muttersprache. 97 Prozent der Bevölkerung der Republik sind des Lesens und Schreibens mächtig. 13creits vor dem Krieg gab es in der Republik mehrere hundert Grund- und höhere Schulen, 15 technische Fachschulen, zwei Hochschulen, eine Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, drei Nationaltheater. Die Komi-Literatur ist in einer erfolgreichen Entwicklung begriffen.

Alle Autonomen Republiken haben erstaunliche Erfolge im Aufbau eines neuen sowjetischen sozialistischen Lebens erzielt. [zurück](#)

5. Was ist ein Autonomes Gebiet?

In den Gebieten einiger Unionsrepubliken leben ihrer Einwohnerzahl nach kleine Völker, die auf freiwilliger Grundlage Autonome Gebiete bilden. Im Bestand der russischen Unionsrepublik, im Bestand dieses oder jenes Gebiets sind folgende Autonome Gebiete: das Autonome Ge-biet der Adyge, das Jüdische, das Bergisch-Altäische, das Tuwinische, das Chakassische, das Tscherkessische; einen Bestandteil der Aserbeidscha-nischen SSR bildet unmittelbar das Bergisch-Karabachische Autonome Ge-biet; im Bestand der Grusinischen SSR ist das Süd-Ossetische Autonome Gebiet; im Bestand der Tadshikischen SSR das Bergisch-Badach-schanisclie Autonome Gebiet.

Wir wollen über eines dieser Gebiete etwas sagen.

In Sibirien lebt von alters her an den Bergen des oberen Jenissei und in den Tälern seines Nebenflusses Abakan das Volk der Chakassen. Vor tausend Jahren waren die Chakassen eines der mächtigsten und kulti-viertesten Völker Asiens. Dann wurden sie von mongolischen Eroberern unterjocht und verloren ihre Kultur. Die Landwirtschaft war fast völlig verschwunden, die Bewässerungskanäle mit Gras bewachsen, verschiedene Handwerkszweige wie auch das Schrifttum und selbst der Name des chakassischen Volkes wären vergessen.

Unter dem Zaren litten die Chakassen schwer unter dem Joch der zaristischen Beamten, russischen Kapitalisten und eines eigenen kleinen, aber reichen Fürsten. Das chakassische Volk war dem Aussterben nahe. Im Jahr 1881 schrieb die »Sibirische Zeitung«, daß »es in zwanzig Jahren keinen einzigen Eingeborenen in den Tälern Abakans geben werde«.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution rettete das chakassische Volk vor dem Untergang. Die Sowjetmacht, die Bolschewistische Partei und das russische Volk halfen den Chakassen, ihre eigene nationalstaat-liche Organisation, das Chakassische Autonome Gebiet zu schaffen. Dieses wurde am 20. Oktober 1930 gebildet und ist ein Bestandteil des Krasnojargebiets der RSFSR.

Abakan ist die Hauptstadt des Autonomen Gebiets. Die ureingesessene Bevölkerung Chakassiens betrug 1939 genau 525 000 Menschen.

Das chakassische Volk besitzt sein nationales Organ der Staatsmacht, den Sowjet der Werktätigen-Deputierten des Chakassischen Autonomen Gebietes und genießt auf dem Territorium des Gebietes die Rechte der staatlichen Selbstverwaltung. Alle Staatsorgane und Einrichtungen des Gebietes wirken in chakassischer Sprache.

Die Vollmachten der staatlichen Organe des Gebietes - des Gebiets-sowjets und seines Exekutivkomitees - werden durch eine besondere Bestimmung über das Chakassische Autonome Gebiet festgelegt. Diese Bestimmung wird vom Gebietsowjet unter Berücksichtigung der natio-nalen Besonderheiten des Gebietes ausgearbeitet und vom Obersten Sowjet der RSFSR bestätigt.

Auf gleichen Grundlagen sind auch alle anderen Autonomen Gebiete geschaffen worden.

Die Schaffung der Autonomen Gebiete trug zum Aufschwung der schöpferischen Selbstinitiative, der wirtschaftlichen und kulturellen Ent-wicklung der Völker bei, die sie geschaffen haben. Davon zeugt die Geschichte des Chakassischen Autonomen Gebiets.

In den Jahren der Sowjetmacht ist das chakassische Nomadenvolk seßhaft geworden. Im Gebiet wurde eine Großindustrie zur Förderung von Kohle, Gold, Baryt und zur Auswertung landwirtschaftlicher Pro-dukte geschaffen. Auch eine Holzindustrie ist entstanden. Die Aussaat-flächen wurden um das Neunfache erweitert und Tausende von Hektar dünnen Bodens durch Kanäle bewässert. 98 Prozent bäuerliche Wirt-schaften haben sich zu Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen.

Das chakassische Volk ist fast in seiner Gesamtheit lese- und schreib-kundig. In Chakassien gibt es 350 Schulen, ein Lehrerseminar, drei tech-nische Fachschulen. Es erscheinen 11 Zeitungen und hunderttausende Exemplare Bücher. Im Theater in Abakan werden Stücke sowohl der alten russischen und westeuropäischen als auch der sowjetischen, dar-unter der chakassischen Autoren, gespielt. Die chakassische nationale Literatur entwickelt sich erfolgreich.

Auch andere sowjetische Völker, die Autonome Gebiete gebildet haben, errangen ebenso große Erfolge seit der Errichtung der Sowjet-macht. [zurück](#)

6. Was ist ein Nationaler Bezirk?

Wie Autonome Gebiete, so werden auch Nationale Bezirke von kleinen sowjetischen Völkern auf freiwilligen Grundlagen gebildet. Sie alle bilden einen Bestandteil dieses oder jenes Gebietes der russischen Unionsrepublik.

Hier die Namen: der Nenzer Nationale Bezirk, der Jamalo-Nenzer Nationale Bezirk, der Tajmyr Nationale Bezirk, der Aginsker-Burjut- Mongolische Nationale Bezirk, der Ust-Ordinsche Burjat-Mongolische Nationale Bezirk, der Chanty-Mansijsche Nationale Bezirk, der Kor-jaksche Nationale Bezirk, der Tschukotskische Nationale Bezirk, der Komi-Permjatsker Nationale Bezirk, der Evenkische Nationale Bezirk.

Als Beispiel nehmen wir einen dieser Bezirke. Im Norden Sibiriens, an den Unterläufen der Flüsse Ob und Tasa, in den Bassins der Flüsse Poluj, Nadym, Pur, auf den Halbinseln Jamal, Jawaj, Gydan leben seit alters her Nenzen. Im zaristischen Rußland litt das Volk der Nenzen unter der grausamen Unterdrückung durch zaristische Beamte, russische Kaufleute, Aufkäufer von Rauchwaren und Fisch und unter den eigenen reichen Hirschzüchtern. Das Nenzer Volk kämpfte tapfer gegen die Unterdrücker. In den Jahren 1825 bis 1856 hat die Nenzer Armut unter der Führung von Wauli Piettomin und seiner Mitkämpfer einen heroischen Kampf gegen die zaristischen Behörden und die reichen Hirschzüchter geführt.

Ein schweres Schicksal drohte diesem Volk. Schlagt doch ein altes Lexikon von 1899 auf, und ihr könnt dort folgendes über die Nenzen nachlesen: »Ein im Aussterben begriffener Stamm, zählt 16000 Seelen.« Im gleichen Lexikon, Ausgabe 1913: »Ein im Aussterben begriffener Stamm, zählt 2000 Seelen.«

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution rettete das Nenzenvolk vor dem unvermeidlichen Untergang. In den Jahren der Sowjetmacht

hat sich das Leben der Nenzen vollständig verändert. Am 10. Dezember 1930 bildete das Nenzenvolk seine eigene national-staatliche Organi-sation, den Jamalo-Nenzer Nationalen Bezirk. Die Hauptstadt des Be-zirks ist die Stadt Salegard. Die Stammbevölkerung des Bezirks zählte im Jahre 1939 12 000 Menschen.

Mehr als die Hälfte der Nomadenbevölkerung des Bezirks ist seßhaft geworden. Im Bezirk wurden große Fischfabriken geschaffen. Die Fisch-fangkolchosen liefern auf Grund von Verträgen den Fabriken die Fische. Kolchosbrigaden sind auch zum Hauptglied des Pelzwaren-gewerbes geworden. Die Bereitung des »weichen Goldes« (der Pelz-waren) ist mehr als um das Zehnfache gewachsen. Das Genossenschafts-wesen hat die Versorgung der Jäger mit den besten Flinten und Fang-geräten, mit Industriewaren und Waren des täglichen Bedarfs zu ein-heitlichen Preisen gesichert. Die Kolchos-Hirschherden haben sich um das Vierfache vermehrt. Die Viehzucht des Bezirks, in der man früher nur Hirschzucht kannte, wurde durch Kühe, Pferde, Schafe und Schweine bereichert. In diesem Bezirk jenseits des Polarkreises, in der Zone des ewigen Eises, wurde eine Landwirtschaft geschaffen, in Treibhäusern und auch im Freiland.

Früher lebte die Bevölkerung des Bezirks ohne jede ärztliche Hilfe. Jetzt gibt es im Bezirk Dutzende von Krankenhäusern, Ambulatorien, Feldscher- und Geburtshilfestationen. Die Ärzte fahren in die Tundra hinaus. Früher bestand die Bevölkerung des Bezirks in ihrer Gesamtheit aus Analphabeten. Jetzt gibt es im Bezirk 56 Schulen, darunter sieben höhere. Es sind Wohnheime für die Kinder der nomadisierenden Bevöl-kerung geschaffen worden. Im Bezirk gibt es eine Pädagogische Schule, eine Fachschule für Hirschzucht, drei wissenschaftliche Forschungs-institute. Es erscheinen sechs Zeitungen. Im »Hause der Nenzen« in Sale-gard werden Konzerte und Filmvorführungen veranstaltet, Theaterstücke sowjetischer Autoren, russischer und ausländischer Klassiker gespielt. Die nationale Literatur der Nenzen ist in einer erfolgreichen Entwick-lung begriffen.

Wo liegt die Lösung dieser erstaunlichen, in keinem anderen Land möglichen Erfolge, die das Volk der Nenzen und auch andere Völker des sowjetischen Nordens in einer kurzen Frist erzielt haben? Die Lösung liegt in der freien schöpferischen Selbstinitiative dieser Völker auf der Grundlage ihrer sowjetischen national-staatlichen Ordnung. Sie selbst bauen ihr neues Leben auf unter der Führung der Kommunistischen Partei, mit brüderlicher Unterstützung der staat-lichen Allunionsorgane und des großen russischen Volkes.

Jedes Volk, das einen Nationalen Bezirk gebildet hat, genießt auf dem Territorium des Bezirks in den Fragen seines inneren Lebens die Rechte der staatlichen Selbstverwaltung. Die Rechte und Pflichten der staatlichen Organe des Nationalen Bezirks - des Bezirkssowjets der Werktätigen-Deputierten und seines Exekutivkomitees - werden in der Bestimmung über die Nationalen Bezirke festgelegt, die vom Obersten Sowjet der RSFSR bestätigt ist.

Die staatlichen Organe und Einrichtungen des Nationalen Bezirks wirken in der Muttersprache des Volkes, das den Bezirk gebildet hat.

Den Völkern unseres Nordens liegen die Interessen der einheitlichen sowjetischen Heimat sehr nahe am Herzen, sie fühlen sich als ein Teil der Sowjetheimat. [zurück](#)

7. Fest und unerschütterlich ist die Union der Sowjetvölker

Wir haben in kurzen Zügen den staatlichen Aufbau der UdSSR kennengelernt. Nun wollen wir sehen, welche Bedeutung er hat.

Wie wir bereits festgestellt haben, ist die Sowjetunion eine freiwillige Vereinigung freier gleichberechtigter Völker. Jedes Volk unseres Landes hat seine national-staatliche Organisation. Gleichzeitig sind alle Völker zu einer Familie zusammengeschlossen, die in Freundschaft und brüderlichem Zusammenwirken lebt.

Eine solche Ordnung, derartige gegenseitige Beziehungen unter den Völkern hat es im alten Rußland nicht gegeben und gibt es auch jetzt in den kapitalistischen Ländern nicht.

Hunderte von Völkern, die in Asien, Afrika und auf den Inseln des Stillen Ozeans leben, leiden unter dem unmenschlichen Joch der englischen, amerikanischen, französischen, holländischen Bourgeoisie. Aber sie geben sich mit ihrer Lage nicht zufrieden; sie führen unentwegt einen sich immer mehr verstärkenden Kampf gegen ihre Unterdrücker, der sich zu bewaffneten Aufständen und nationalen Befreiungskriegen entwickelt, wie das zum Beispiel in Indonesien und Vietnam der Fall ist. Sie kämpfen für die gerechte Lösung der nationalen Frage, das heißt für die Beseitigung der nationalen Unterdrückung, für das Recht eines jeden Volkes auf die Selbstverwaltung seines Landes.

In der Sowjetunion ist die nationale Unterdrückung beseitigt. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit ist in unserem Land die nationale Frage in gerechtester Art und Weise gelöst worden: auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker.

Die Gleichberechtigung der Nationen ist bei uns nicht nur durch das Gesetz proklamiert, sondern im Leben verwirklicht worden. Jedes Volk unseres Landes hat mit brüderlicher Unterstützung der gesamten Sowjetunion seine Wirtschaft, seine nationale Kultur hoch entwickelt; es regelt, seine inneren Angelegenheiten selbst und beteiligt sich gleichberechtigt mit anderen Völkern an der staatlichen Verwaltung des gesamten Landes.

Auf der Grundlage eines solchen staatlichen Aufbaus der UdSSR ist die große Freundschaft der sowjetischen Völker entstanden und hat sich in eine unerschütterliche Kraft verwandelt. Genosse Stalin bezeichnete diese große Freundschaft als die wertvollste Errungenschaft der Sowjetmacht und der Kommunistischen Partei. Er sagte im Jahre 1935:

»... Solange diese Freundschaft besteht, werden die Völker unseres Landes frei und unbesiegbar sein. Wir brauchen niemand zu fürchten. weder innere noch äußere Feinde, solange diese Freundschaft lebt und gedeiht.« (»Marxismus und die nationale und koloniale Frage«, S.289.)

Die tiefe Wahrheit dieser Worte hat sich im Großen Vaterländischen Krieg gezeigt. Unsere Feinde haben damit gerechnet, daß die Sowjetunion beim ersten Ansturm ihrer Truppen auseinanderfallen würde. Ihre Berechnungen sind aber völlig falsch gewesen. Die brüderliche Union der sowjetischen Völker hat sich in den schweren Jahren des erbitterten Kampfes gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge unter der Führung der Bolschewistischen Partei noch mehr gefestigt und gestählt. Jedes sowjetische Volk hat all seine Kräfte und Mittel für die heilige Sache der Verteidigung der Sowjetunion, für die Sache der Zerschlagung, der Vertreibung des Feindes vom sowjetischen Boden und für die Vernichtung des Faschismus hergegeben. Die Einigkeit, das gegenseitige Vertrauen, das kämpferische Bündnis der sowjetischen Völker sind jetzt noch fester als je zuvor.

Die deutschen Faschisten haben eine »Theorie« verbreitet, wonach die Menschheit sich angeblich in zwei ungleiche Teile teilt: auf der einen Seite die Deutschen, die angeblich einer »höheren Rasse, einer Herren-rasse« angehören; auf der anderen Seite alle übrigen Völker, die angeblich »niedrigeren Rassen, Sklavenrassen« angehören. In den Nachkriegsjahren wird diese niederträchtige Rassen-»Theorie« von den englischen und amerikanischen Reaktionären gepredigt, die die anglo-amerikanische Rasse als die »höchste« Rasse proklamieren und behaupten, daß diese Rasse berufen sei, über alle anderen Rassen und Nationen zu herrschen.

Die Völker der Sowjetunion haben in der Praxis diesen faschistischen Unsinn widerlegt. Sie haben in der Tat bewiesen, daß es keine »höheren und niederen« Rassen gibt, daß jedes Volk, einmal von nationaler Unterdrückung und kapitalistischer Sklaverei befreit, fähig ist, seine fortschrittliche Eigenstaatlichkeit zu schaffen, seine Wirtschaft und seine nationale Kultur zu entwickeln.

Die Sowjetunion, die die Ideen der Freiheit, der Gleichberechtigung der Völker verteidigt, ist aus dem uns von Hitler-Deutschland aufgezwungenen schweren Krieg als Sieger hervorgegangen. Der deutsch-faschistische Staat aber, der die Herrschaft einer einzigen Nation über alle anderen aufrichten und alle anderen Völker unterwerfen wollte, ist zerschlagen und vernichtet.

Auch jeder andere Versuch der Imperialisten irgendeiner Nation, der ganzen Welt seine Herrschaft aufzuzwingen, führt unvermeidlich zum völligen Fiasko. Die Kräfte der Völker, die ihre Unabhängigkeit und Freiheit verteidigen, sind den Kräften der imperialistischen Reaktion unermesslich überlegen.

Die freie Union der gleichberechtigten sowjetischen Völker, die unter der Führung der Kommunistischen Partei geschaffen wurde, ist unbesiegbar. Unser sozialistischer sowjetischer Vielvölkerstaat ist der festeste und mächtigste Staat der Welt. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

IV. Die Obersten Organe der Staatsmacht und der Staatsverwaltung der UdSSR

[1. Wie werden in der UdSSR die Organe der Staatsmacht gebildet?](#)

[2. Wem hat das sowjetische Volk die oberste Macht im Lande anvertraut?](#)

[3. Der Oberste Sowjet der UdSSR](#)

[4. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR](#)

[5. Der Ministerrat der UdSSR](#)

1. Wie werden in der UdSSR die Organe der Staatsmacht gebildet?

Die Organe der Staatsmacht in unserem Land, die Sowjets der Werk-tätigen-Deputierten, werden durch freie Wahlen des gesamten Volkes gebildet. Die Bürger der Sowjetunion genießen das uneingeschränkte Wahlrecht.

Ganz anders sah die Sache früher aus. Im russischen Reich ging die Oberste Staatsmacht in Erbfolge von einem Zaren auf den anderen über. Das Volk war an der Verwaltung des Landes überhaupt nicht beteiligt. Erst unter dem Einfluß der Revolution von 1905 hat die Zarenregierung die sogenannte Staatsduma als eine Art Konzession an das Volk geschaffen, die Lenin einmal »eine grobe Nachahmung einer Volksvertretung« nannte. Die Wahlen zu dieser Duma sahen so aus: zunächst wurden die Wahlmänner gewählt: die Großgrundbesitzer und die städtische Bourgeoisie hatten drei Viertel der Gesamtzahl der Wahlmänner, die Bauern 22,4 Prozent und die Arbeiter 2,4 Prozent zu wählen; erst danach wählten die Wahlmänner die Deputierten zur Duma. Es ist klar, daß bei einer solchen Wahlordnung nur sehr wenige Vertreter der Arbeiter und Bauern Aussicht hatten, in die Duma gewählt zu werden.

Die Hälfte der Bevölkerung Rußlands, die Frauen, hatten überhaupt kein Wahlrecht. Die nichtrussischen Völker Mittelasiens und Sibiriens, die fast 10 Millionen Menschen zählten, hatten ebenfalls kein Wahlrecht. Die Völker Kaukasiens durften im ganzen nur 10 Deputierte wählen. Personen, die die russische Sprache nicht beherrschten, durften nicht gewählt werden. Ähnliche Einschränkungen des Wahlrechts existieren auch jetzt noch in den Ländern des Kapitalismus. Breite Schichten der Bevölkerung genießen entweder überhaupt kein Wahlrecht oder nur ein eingeschränktes.

Das betrifft besonders die Jugend, die in einer Reihe von Ländern von der Beteiligung an den Wahlen ausgeschlossen ist. In vielen bürgerlichen Staaten hat die Jugend bis zum 21. Lebensjahr kein Wahlrecht (Norwegen, Türkei, Schweden u. a.), in einigen sogar bis zum 25. Lebensjahr, wie in Holland, Dänemark u. a., und in Japan bis zu 26 Jahren. In vielen Ländern sind Frauen vor den Wahlen ausgeschlossen (Kanada, Ägypten, Japan u. a.). In vielen bürgerlichen Vielvölkerstaaten sind in der Regel alle Menschen, die einer anderen Nation oder Rasse angehören als der im Staat herrschenden, des Wahlrechts beraubt. Hierbei kann die Südafrikanische Union als Beispiel dienen, in der Inder und Neger, die einen bedeutenden Teil der Bevölkerung bilden, kein Wahlrecht besitzen. Die zahlreiche Bevölkerung der Kolonien wird zu

den Wahlen überhaupt nicht zugelassen.

Gewöhnlich wird in den bürgerlichen Staaten eine Reihe von Bedingungen gestellt, um das Wahlrecht zu erhalten. Es wird gefordert, daß der Wähler einen Landbesitz von bestimmter Größe, ein Vermögen von gewisser Höhe hat oder Steuern in einer bestimmten Summe zahlt oder eine besondere Wahlsteuer entrichten muß. Es wird gefordert, daß der Wähler einen bestimmten Bildungsgrad hat oder die Sprache der herrschenden Nation beherrscht. Es wird gefordert, daß der Wähler eine eigene Wohnung hat oder einen ständigen Wohnort für ein halbes Jahr, ein Jahr, zwei Jahre und sogar noch länger nachweisen kann. In den südlichen Staaten Nordamerikas mit ihrer zahlreichen Negerbevölkerung kann ein Neger das Wahlrecht erst dann erhalten, wenn er nachweist, daß er englisch lesen und schreiben kann. Mit Hilfe solcher Maßnahmen sind Millionen von Negern in den USA des Wahlrechts beraubt.

Wenn die Verfassungen der bürgerlichen Staaten die Menschen aus den Reihen der werktätigen Klassen in ihrem Wahlrecht beschränken, so bieten sie ihren aus den Ausbeuterklassen stammenden Bürgern dagegen besondere Vorteile. So haben beispielsweise in England die Besitzer von Industrie- und Handelsunternehmungen das Recht, sich in zwei Wahlbezirken an den Wahlen zu beteiligen: im Bezirk ihres Wohnortes und im Bezirk ihrer Unternehmungen. Die Personen, die Universitäten absolviert haben (in ihrer überwiegenden Mehrheit der Bourgeoisie entstammend), genießen ebenfalls doppeltes Stimmrecht bei den Wahlen: im Bezirk ihres Wohnortes und im Bezirk der Universität.

Die Nichtgewährung des Wahlrechts und die Einschränkung dieses Rechts sind gegen die werktätigen Massen, gegen die unterdrückten Völker, gegen die besitzlose Bevölkerung und vor allem gegen die Arbeiter gerichtet. Das Ziel dieser Maßnahmen ist, die Werktätigen von der Staatsverwaltung auszuschließen und damit die Mehrheit der Posten in den Organen der Staatsmacht den Vertretern der herrschenden Klassen, den Kapitalisten und Großgrundbesitzern, zu sichern.

Die Wahlen gehen in den bürgerlichen Ländern in der Atmosphäre eines erbitterten Klassenkampfes und des Druckes auf die Wähler durch die Ausbeuterklassen mit Hilfe verlogener Versprechungen, Bestechung, Bedrohung und Gewalt vor sich. Die Kapitalisten und Großgrundbesitzer verfügen über den gesamten Staatsapparat: Druckereien, Zeitungen, Rundfunksender, Versammlungslokale, riesige Geldsummen. Das alles haben die Werktätigen nicht. Es ist unter diesen Bedingungen für sie sehr schwierig, sich zusammenzuschließen, ihre wahren Vertreter zu benennen und sie in die Organe der Staatsmacht zu wählen.

ganz anders ist es in unserem Land. In der Sowjetunion sind für alle Bürger die Bedingungen zur Teilnahme an den Wahlen, zur aktiven Teilnahme an der Staatsverwaltung gesichert.

Laut der Stalinschen Verfassung ist das Wahlrecht in unserem Land allgemein. Das bedeutet, daß alle Bürger der UdSSR, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, unabhängig von ihrer Rassen- oder nationalen Zugehörigkeit, ihrem Geschlecht, ihrer Konfession, ihrem Bildungsgrad, ihrem Wohnort, ihrer sozialen Abstammung, ihrer Vermögenslage und früheren Tätigkeit, das Recht haben, sich an den Wahlen der Deputierten zu den Sowjets zu beteiligen.

Als Deputierter zum Obersten Sowjet der UdSSR kann jeder Sowjetbürger gewählt werden, der das 23. Lebensjahr vollendet hat. Zum Deputierten in den Obersten Sowjet der Unions- und Autonomen Republiken kann jeder Bürger, der das 21. Lebensjahr vollendet, und zum Deputierten in den örtlichen Sowjet jeder Bürger, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, gewählt werden.

Nirgends in der Welt genießt die Jugend solche weitgehenden politischen Rechte wie unsere sowjetische Jugend.

Die Frauen besitzen in der Sowjetunion das gleiche Wahlrecht wie die Männer. Den Gedanken zu hegen, daß die Frauen des Wahlrechts beraubt oder in ihren Rechten beschränkt sein könnten, ist für einen sowjetischen Bürger ein Verstoß gegen die Gesellschaft.

Die sowjetische Verfassung enthält gar keine Einschränkungen des Wahlrechts nach nationalen Merkmalen. Das Wahlrecht wie auch andere Rechte der Bürger in der UdSSR hängen nicht davon ab, welche Sprache der Bürger spricht oder welche Hautfarbe er hat. Der Bürger kann Russe, Baschkire, Ukrainer, Este, Bjelorusse, Usbeke, Aware, Nenze, Komi, Mari, Ujgur usw. sein, das ist ganz gleich; er hat das Recht, alle Organe der Sowjetmacht zu wählen und in alle Organe der Sowjetmacht gewählt

zu werden.

Die sowjetische Verfassung unterscheidet die Bürger nicht nach ihrer sozialen Abstammung. Der Bürger kann Arbeiter, Kollektivbauer oder Einzelbauer, Vertreter der Intelligenz sein; er kann den Ausbeuter-klassen, die heute bei uns nicht mehr existieren, entstammen. Mögen die soziale Abstammung, die Vermögenslage der Bürger und seine frühere Tätigkeit sein wie sie wollen, das ist gleichgültig, er genießt das Wahl-recht.

Der Bürger kann die Hochschul-, mittlere oder Grundschulbildung haben, er kann überhaupt keine Schulbildung haben, das ist gleichgültig, er genießt das Wahlrecht.

Der Bürger kann eine beliebige Religion haben oder keine, das ist gleichgültig, er genießt das Wahlrecht.

Der Bürger kann an einem Ort ständig wohnen oder seinen Wohnort beliebig oft wechseln, das ist gleichgültig, er genießt das Wahlrecht am Ort seines Aufenthalts.

Neben allen anderen Bürgern beteiligen sich an den Wahlen auch diejenigen Bürger, die in den Reihen der Sowjetarmee und der Kriegs-marine stehen.

Demnach genießen bei uns in der Sowjetunion alle erwachsenen Bürger ohne irgendwelche Ausnahme oder Einschränkung das Wahl-recht.

Die einzige und absolut verständliche Ausnahme bilden die Geistes-kranken und Personen, die auf Grund eines Gerichtsurteils vom Wahl-recht ausgeschlossen wurden (für die vom Gericht festgesetzte Frist).

Die Stalinsche Verfassung hat das gleiche Wahlrecht eingeführt. Das bedeutet, daß kein einziger Bürger bei den Wahlen zu den Sowjets irgendwelche besonderen Rechte und Vorteile genießt. Die Bauern haben die gleichen Rechte wie die Arbeiter; die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer; die Vertreter der Intelligenz, die Gelehrten, die Soldaten und Offiziere die gleichen Rechte wie alle übrigen Bürger. Unabhängig von der Stellung des Bürgers bleibt sein Wahlrecht das gleiche wie das Wahlrecht aller Bürger. Alle beteiligen sich an den Wahlen auf gleicher Basis. Jeder Wähler hat das Recht auf eine Stimme.

Die Gleichheit des Wahlrechts festigt noch mehr die moralisch-politische Einheit der sowjetischen Gesellschaft, die brüderliche Zu-sammenarbeit der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz und damit die Macht des Sowjetstaates.

Die Stalinsche Verfassung hat direkte Wahlen zu allen Organen der Staatsmacht eingeführt. Das bedeutet, daß die Bürger nicht irgend-welche Wahlmänner, sondern direkt und unmittelbar die Deputierten zu wählen haben. Auf dem Weg der direkten Wahl werden Deputierte nicht nur in die Dorf-, Stadt-, Bezirks-, Gebiets- und andere örtliche Sowjets gewählt, sondern auch in den Obersten Sowjet der Unions- und Auto-nomen Republiken und in den Obersten Sowjet der UdSSR.

Durch die direkte Wahl wissen die sowjetischen Wähler, wem sie ihre Stimme geben, nicht nur bei den Wahlen zu den örtlichen Machtorganen, andern auch zu den obersten Machtorganen der Republiken und der gesamten Sowjetunion. Die direkten Wahlen festigen die Verbundenheit aller Staatsorgane mit den Wählern und tragen zur Verbesserung ihrer Arbeit bei.

Nach der Stalinschen Verfassung ist die Abstimmung bei den Wahlen zu allen Sowjets geheim. Das bedeutet, daß niemand das Recht hat, zu wissen, für wen der Wähler stimmt. In dem besonderen Raum, in wel-chem der Wähler seinen Wahlzettel ausfüllt, ist die Anwesenheit anderer Personen und der Mitglieder der Wahlkommission verboten. Eine derartige Abstimmungsordnung sichert die völlige Freiheit der Ab-stimmung.

Die Wahlen in der Sowjetunion gehen in einer ganz anderen Atmo-sphäre vor sich als in den kapitalistischen Ländern. Die Wahlen in der UdSSR sind wahrhaft freie Wahlen, weil es bei uns keine Ausbeuter-klassen gibt, die einen Druck auf die Wähler ausüben und ihren Willen verfälschen könnten.

Die Wahlen gehen bei uns in der Atmosphäre der moralisch-politischen Einheit der gesamten Gesellschaft, in der Atmosphäre brüderlicher Zu-sammenarbeit der Arbeiter und Bauern und der Intelligenz vor sich. Allen Wahlen geht eine lange Wahlkampagne voraus. Fast alle Wahl-berechtigten nehmen an der Abstimmung teil. An den ersten Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR im Jahr 1937 beteiligten sich 96,8 Prozent der Wahlberechtigten. Für die Kandidaten, die von den Kommunisten und Parteilosen gemeinsam aufgestellt wurden, stimmten fast 98 Prozent der Wähler. An den zweiten Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR am 10. Februar 1946 beteiligten sich 99,7 Prozent der Wahl-berechtigten, und mehr als 99 Prozent der Wähler stimmten für die von den Kommunisten und Parteilosen aufgestellten Kandidaten.

Kein einziges bürgerliches Land kannte und kennt eine solche fast vollzählige Beteiligung und eine solche Einmütigkeit der Wähler.

In keinem einzigen kapitalistischen Land gibt es solche Bedingungen für die freie Willensäußerung des Volkes, wie sie bei uns in der Sowjet-union existieren, und es kann solche Bedingungen auch nicht geben. Keine einzige bürgerliche Partei hat eine solche Massenunterstützung bei den Wahlen durch die Bevölkerung, wie unsere Kommunistische Partei sie hat, und sie kann solche Unterstützung auch nicht haben.

Die Wahlen zu den Sowjets beweisen die tiefgehende moralisch-politische Einheit des Sowjetvolkes, seine Einmütigkeit, seine Einigkeit, seinen Zusammenschluß um die Sowjetregierung und die Kommunistische Partei.

Die Wahlen zu den Sowjets sind eine machtvolle Demonstration des grenzenlosen Vertrauens und der Liebe der Völker der Sowjetunion zur Kommunistischen Partei und deren Führer, Genossen Stalin.

Wie werden die Deputierten-Kandidaten nominiert?

In den kapitalistischen Ländern nominieren die untereinander rivalisierenden bürgerlichen Parteien die Mehrheit der Kandidaten. ohne vorher die Meinung der Wähler eingeholt zu haben. Den breiten Volksmassen bleibt nur übrig, irgendeinem Kandidaten irgendeiner bürgerlichen Partei ihre Stimme zu geben. Was die Arbeiter- und andere demokratische Parteien angeht, so ist die Möglichkeit für sie, eigene Kandidaten aufzustellen, entweder stark eingeschränkt oder überhaupt nicht vorhanden.

Bei uns in der Sowjetunion werden die Deputierten-Kandidaten von den Volksmassen selbst aufgestellt. Sie selbst geben den zukünftigen Deputierten ihre Aufträge.

Das Recht zur Aufstellung der Deputierten-Kandidaten genießen bei uns alle gesellschaftlichen Organisationen der Werktätigen: die Kommunistische Partei, die Gewerkschaften, die Genossenschaften, der Leninsche Kommunistische Jugendverband, die Kulturorganisationen und auch allgemeine Versammlungen der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben und der Soldaten und Offiziere in den Truppen-teilen, allgemeine Versammlungen der Bauern in den Kolchosen, Dörfern und Amtsbezirken, der Arbeiter und Angestellten der Sowjet-güter.

Unsere Verfassung verlangt eine ständige Verbindung des Deputierten mit seinen Wählern. Sie gewährt den Wählern das Recht, von ihrem Deputierten Rechenschaft darüber zu verlangen, wie er den Auftrag der Wähler, der ihm bei den Wahlen gegeben wurde, erfüllt, wie der Sowjet arbeitet, in den der Deputierte gewählt worden ist.

Die sowjetischen Wähler beschränken sich nicht darauf, daß sie ein-mal in mehreren Jahren einen Deputierten zu den Organen der Staats-macht wählen. Die sowjetischen Wähler verfolgen die Arbeit ihrer Deputierten, kontrollieren ihre Tätigkeit, und sollte einer der Deputierten den richtigen Weg verlassen, so können sie ihr Recht zur vorfristigen Abberufung des Deputierten ausüben. Unsere Verfassung gewährt den Wählern das Recht, den Deputierten abzubrufen, der das Vertrauen des Volkes nicht gerechtfertigt hat, und zwar vor Ablauf seines Mandates, und an seine Stelle einen anderen zu wählen.

Die Verfassung der bürgerlichen Länder kennt so etwas nicht. Sobald irgendein Kandidat dort zum Deputierten gewählt worden ist, wird er von seinen Wählern, seinem Volk unabhängig. Bis zu den neuen Wahlen können die Wähler ihren Deputierten nicht abberufen, mag er seine Versprechungen, die er den Wählern bei der Wahl

gegeben hat, noch so grob verletzt haben. Ein ganz anderes Bild bietet sich uns in der Sowjetunion. Der Abgeordnete im Sowjet ist, wie Genosse Stalin sagt, ein Diener des Volkes, er ist verpflichtet, den Willen seiner Wähler zu erfüllen.

Genosse Stalin rät den Wählern, von den Abgeordneten zu fordern, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgaben bleiben, daß sie in ihrer Arbeit nicht auf das Niveau politischer Speißer hinabsinken, daß sie stets und ständig das Bild des großen Lenin vor Augen haben.

Die Auserwählten des Sowjetvolkes müssen genau so klare und bestimmte Politiker sein, wie Lenin es war.

Sie müssen genau so furchtlos im Kampf und genau so schonungslos den Feinden gegenüber sein wie Lenin.

Im Falle der Gefahr müssen sie genau so frei von jeder Spur einer Panik sein wie Lenin.

Sie müssen genau so weise und bedacht bei der Lösung komplizierter Fragen sein wie Lenin.

Sie müssen genau so wahrheitsliebend und ehrlich sein wie Lenin. Sie müssen ihr Volk genau so lieben, wie Lenin es geliebt hat.

Wir alle müssen lernen, genau solche Politiker zu sein, wie Lenin es war und wie es unser geliebter Führer und Freund Genosse Stalin ist. [zurück](#)

2. Wem hat das sowjetische Volk die oberste Macht im Land anvertraut?

Aus den Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR vom 10. Februar 1946 sind 1339 Abgeordnete hervorgegangen. Wem hat unser Volk die oberste Macht im Lande anvertraut? Zum Abgeordneten des Obersten Sowjets der UdSSR des Stalinschen Wahlbezirks der Stadt Moskau wurde der Führer der Partei und des Sowjetvolkes, das Haupt der Sowjetregierung, Josef Wissarionowitsch Stalin, gewählt.

Zu Abgeordneten des Obersten Sowjets der UdSSR wurden die hervor-ragendsten, im ganzen Land berühmtesten Führer des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei gewählt: W. M. Molotow, M. I. Kalinin, N. M. Schwernik, A. A. Shdanow, A. A. Andrejew, A. I. Mikojan, L. M. Kaganowitsch, K. G. Woroschilow, N. S. Chruschtschow, L. P. Berija, G. M. Malenkow, N. A. Bulganin, A. N. Kossygin.

Zu Abgeordneten des Obersten Sowjets der UdSSR wurden die hervor-ragendsten Menschen aus den Reihen der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz, die Leiter von Betrieben und Kollektivwirtschaften, die Ver-treter der Wissenschaft und der Kultur, die Kommandeure der Sowjet-armee gewählt.

Da ist z. B. Abgeordneter im Obersten Sowjet der UdSSR der Marschall der Sowjetunion I. S. Konew. Er stammt aus dem Dorf Lodaino im Wologda-Gebiet. Im ersten Weltkrieg diente er in der Artillerie als Feuerwerker. Nach der Oktoberrevolution organisierte Konew die Sowjetmacht in seinem Heimatgebiet, dann ging er zur Roten Armee, und von da ab ist sein ganzes Leben mit ihr verbunden.

Das Feldherrntalent Konews kam besonders stark im Großen Vater-ländischen Krieg zum Ausdruck. In den Tagen der Zerschlagung der deutschen Armeen bei Moskau kommandierte er die Truppen an der Kalininfront und verwirklichte die Vernichtung der auf Moskau vor-rückenden linken Flanke des Feindes. Ein Jahr später befehligte Konew die Steppenfront, wo er gemeinsam mit den Truppen anderer Fronten die Bjelgorod-Charkower Gruppe der Deutschen zerschlug. Mit dem Namen Konew ist die großartige Einkesselungs- und Vernichtungs-operation im Korssun-Schewtschenkowsker Bezirk verbunden.

Seit dem Mai 1944 befehligte Konew die Truppenteile der 1. Ukrai-nischen Front und führte sie westwärts nach Deutschland. Seine Truppen erreichten als erste die Weichsel, durchquerten ganz Polen und nahmen an der Erstürmung Berlins teil. Dann führte Konew auf Befehl des Obersten Befehlshabers Genossen Stalin seine

Truppen zur Tschecho-slowakei und befreite Prag vom Feind.

Ein anderer Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR ist S. A. Kowpak. Er stammt von den Saporosher Kosaken ab. In der alten Armee diente er als einfacher Soldat. Während des Bürgerkrieges kämpfte er unter Tschapajew. Als der Vaterländische Krieg begann, war er Vorsitzender des Stadtsowjets in seiner Heimatstadt Putiwł in der Ukraine. Beim Einmarsch der Deutschen ging er in die Illegalität und organisierte eine Partisanenabteilung. Der Ruhm der Heldentaten Kowpaks verbreitete sich schnell über die Steppen der Ukraine und Wälder von Brjansk.

Die Deutschen fürchteten ihn außerordentlich; das Volk erzählte Legenden über ihn. Die Stärke der Partisanenabteilungen wuchs ständig. Im August 1942 erhielt Kowpak vom Genossen Stalin einen wichtigen Kampfauftrag: er sollte das Hinterland des Feindes, das sich über die Ukraine und Bjelorußland bis an die Karpaten erstreckte, in einem Partisanenkriegszug durchkämmen.

Die Partisanen erhielten von dem Heimatgebiet alles Notwendige bis zu Minenwerfern, Panzerabwehrkanonen und Gewehren. Während seines kühnen Zuges über 10 000 Kilometer im tiefen Hinterland des Feindes verbreitete Kowpak Panik in den feindlichen Reihen, zerschlug die Nachschubverbindungen und Transporte von Soldaten und Waffen aus Deutschland, erfüllte die Herzen jener Sowjetbürger, die in die deutsche Sklaverei geraten waren, mit Mut und Freude und mobilisierte sie zum Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge. Zweifacher Held der Sowjetunion, ist Generalmajor Kowpak von den ukrainischen Kolchosbauern zum Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt worden.

Der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR S. I. Wawilow ist einer der hervorragendsten Vertreter der sowjetischen Wissenschaft, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, ein Physiker, dem der Stalinpreis verliehen wurde. Während des Großen Vaterländischen Kriegs beteiligte sich Wawilow aktiv an der Arbeit des Volkskommissariats für Rüstung. Unter seiner Leitung wurden komplizierte optische Geräte geschaffen, die den Vaterlandsverteidigern zur See und auf dem Festland gute Dienste leisteten. Wawilow ist in den breitesten Kreisen auch als Autor vieler wissenschaftlicher und wissenschaftlich-populärer Werke bekannt.

Die Wähler des Kirow-Bezirks der Stadt Leningrad haben der Leningrader Arbeiter K. E. Titow in den Obersten Sowjet der UdSSR entsandt. Vor mehr als 30 Jahren führte ihn, den 13jährigen Jungen, sein Vater, ein Arbeiter der Putilow-Werke, in die Lehre. Hier in den Putilow-Werken, den späteren Kirow-Werken, ist er aufgewachsen. Hier hat er die Ansprachen Lenins gehört, die sich für immer in die Seele des jungen Arbeiters eingegraben haben, hier ist er auch der Bolschewistischen Partei beigetreten. Unter der Sowjetmacht besuchte Titow ohne Unterbrechung seiner Arbeit ein Technikum und wurde Leiter der Mechanischen Abteilung. Seit Beginn des Kriegs führte Genosse Titow die Aufgaben bei der Verteidigung Leningrads durch, die die Regierung gestellt hatte. Unter der ununterbrochenen Bombardierung setzte das Werk die Produktion von Panzern für die Verteidigung Leningrads fort: die Panzersoldaten führen aus dem Hof des Werks direkt zur vordersten Front. Nach der Verlegung eines Teiles des Kirow-Werks wurde Titow zu einem der Organisatoren der Produktion neuer Panzer am Ural, der berühmten schweren Panzer »KW« und »JS«.

Zur Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR wurde auch die Brigadeführerin der Jugendtraktoristenbrigade der Staro-Beschewsker Maschinen- und Traktorenstation im Stalinogebiet, P. N. Angelina, gewählt. Sie arbeitet bereits mehr als 15 Jahre lang auf dem Traktor und hat viele Hunderte Mädchen und junge Männer zur ausgezeichneten Arbeit auf dem Traktor ausgebildet. Nicht umsonst sagen die Kolchosbauern: »Wo Pascha ist, da ist auch gute Ernte.« Pascha Angelina hat die Rentabilität des Traktors bis zur Rekordhöhe gesteigert und war Initiator des Wettbewerbs der Traktoristinnenbrigaden im Allunionsmaßstab.

Einer der jüngsten Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR war G. F. Timuschew. In den Tagen der Wahlen war er 23 Jahre alt. Er ist der Sohn eines Dorffeldschers, der Nationalität nach Komi, aus dem Dorf Ustnem des Ust-Kulomer Bezirks der Autonomen Sowjetrepublik Komi, studierte im Pädagogischen Institut in Syktywkar und ging bei Ausbruch des Krieges zur Militär-Ingenieurschule. Im Januar 1942 war er Zugführer in einem Pionierregiment, mit dem er den Weg von Stalingrad bis nach Ungarn mitgemacht hat. Hier ist er bei Ausführung eines wichtigen Befehls schwer verwundet worden; bald danach wurde ihm der Titel eines Helden der Sowjetunion verliehen.

Nach Beendigung des Kriegs nahm Timuschew sein Studium an der Moskauer Staatlichen Universität wieder auf. Eines Tages erreichte ihn ein Telegramm, in dem

mitgeteilt wurde, daß die Ust-Kulomer Kollektivbauern, Studenten, Lehrer und die Jugend der Komi ASSR ihn als Deputierten-Kandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR aufgestellt haben. Timuschew schrieb an seine Landsleute:

»Ich kann nur eine Antwort geben: ich gebe alle meine Kräfte, um ein würdiger Vertreter meines Volkes im Obersten Sowjet der UdSSR zu sein.«

An Hand dieser wenigen Beispiele kann man sich ein Urteil darüber bilden, wem das sowjetische Volk die Verwaltung des Landes anvertraut hat.

Unter den Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR bilden die Arbeiter 38 Prozent, Bauern 26 Prozent, Angestellte und Vertreter der Intelligenz 36 Prozent. Mehr als vier Fünftel sind Kommunisten, die übrigen parteilos.

Wir wollen die Zusammensetzung des Obersten Sowjets mit der Zusammensetzung der Zarenduma vergleichen. In der IV. Staatsduma zählte man 437 Deputierte. Unter ihnen waren 65 »Landleute«, überwiegend Kulaken, 11 Arbeiter und Handwerker. Alle übrigen Deputierten waren Großgrundbesitzer, Kapitalisten, Beamte, Vertreter der bürgerlichen Intelligenz und Geistliche. Wahre Vertreter der Werktätigen waren nur fünf Arbeiter, Bolschewiki, die die Zarenregierung nach kurzer Zeit verhaftet und nach Sibirien verbannt hat.

Die gleiche Zusammensetzung haben auch die Parlamente der modernen bürgerlichen Staaten. Zum Beispiel besteht die Abgeordnetenversammlung der USA fast vollzählig aus Kapitalisten und den Vertretern der bürgerlichen Intelligenz, die die Interessen der großen kapitalistischen Gesellschaften und der reichen Grundbesitzer vertreten. Es gibt nur zwei Abgeordnete der amerikanischen Arbeiterpartei in der Kammer.

Der Sowjetstaat wird aber von den Menschen verwaltet, die aus dem Volke selbst hervorgegangen sind, seinen besten Vertretern, Bolschewiki und Parteilosen, die das Vertrauen der Massen durch ihre staatliche und gesellschaftliche Arbeit, durch ihre selbstlose Arbeit in den Fabriken, Werken, Bergwerken und auf den Feldern, durch ihre hervorragenden Errungenschaften auf den Gebieten der Wissenschaft, Technik und Kultur, durch ihren heroischen Kampf gegen die Feinde der sowjetischen Heimat voll und ganz verdient haben. [zurück](#)

3. Der Oberste Sowjet der UdSSR

Im Artikel 14 der Verfassung sind die Kompetenzen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Gestalt ihrer höchsten Machtorgane und Organe der Staatsverwaltung genau festgelegt. Der Oberste Sowjet der UdSSR übt alle diese Rechte aus, sofern sie nicht in der Verfassung der Kompetenz anderer Organe der Sowjetunion unterstellt sind, die dem Obersten Sowjet der UdSSR Rechenschaft abzulegen haben.

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat das ausschließliche Recht, Allunionsgesetze zu erlassen. Alle übrigen Staatsorgane haben dieses Recht nicht. Die vom Obersten Sowjet der UdSSR angenommenen Gesetze bringen den Willen des gesamten Sowjetvolkes zum Ausdruck. Sie umfassen die wichtigsten Lebensfragen der Sowjetunion. Als Beispiel kann man solche Gesetze nennen, wie das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, das im Jahre 1939 angenommen wurde; die Gesetze über die Aufnahme der drei neuen Unionsrepubliken, der Litauischen, Lettischen und Estnischen SSR in die UdSSR im August 1940; das Gesetz über die Erweiterung der Rechte der Unionsrepubliken auf dem Gebiet der Verteidigung und der äußeren Beziehungen; Gesetze über die Volkswirtschaftspläne; die Gesetze über den Staatshaushalt und andere.

Die Allunionsgesetze gelten auf den Territorien aller Unionsrepubliken. Sie müssen von allen Staatsorganen, allen Einrichtungen, Organisationen, Amtspersonen und

Bürgern der UdSSR durchgeführt werden.

Die Allunionsgesetze werden in den Sprachen aller Unionsrepubliken veröffentlicht.

Nur der Oberste Sowjet der UdSSR hat das Recht, die Verfassung der UdSSR abzuändern, die Kontrolle über ihre Durchführung und die Durchführung der Verfassungen der Unionsrepubliken auszuüben.

Nur der Oberste Sowjet der UdSSR hat das Recht, neue Republiken in die Sowjetunion aufzunehmen, die Grenzveränderungen der Unions-republiken und die Bildung neuer Autonome Republiken, neuer Gebiete und Bezirke zu bestätigen.

Der Oberste Sowjet der UdSSR bestätigt den Volkswirtschaftsplan der UdSSR, den einheitlichen Staatshaushalt der UdSSR und den Bericht über dessen Durchführung, schreibt Staatsanleihen aus, beschließt über die wichtigsten Fragen in den Beziehungen mit ausländischen Staaten, Fragen des Krieges und des Friedens, bestätigt die Verträge der UdSSR mit ausländischen Staaten, löst die Grundfragen der Organisation der Bewaffneten Kräfte der UdSSR.

Somit ist der Oberste Sowjet der UdSSR das höchste Organ der Staatsmacht der Sowjetunion. Es gibt in unserem Lande kein einziges Machtorgan, welches über dem Obersten Sowjet der UdSSR stünde und in seinen Vollmachten ihm gleich wäre.

Der Oberste Sowjet der UdSSR besteht aus zwei Kammern: dem Unions-sowjet und dem Nationalitäten-sowjet.

Beide Kammern werden auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts bei geheimer Abstimmung gewählt. Die Wahlen der Deputierten zum Unions-sowjet werden in der gesamten Sowjetunion auf Grund ein und derselben Norm durchgeführt: auf 300000 Bürger entfällt ein Deputierter. Die Wahlen der Deputierten zum Nationalitäten-sowjet gehen in anderer Weise vor sich: unabhängig von der Bevölke-rungszahl wählt jede Unionsrepublik 25 Deputierte, jede Autonome Republik 11, jedes Autonome Gebiet fünf und jeder Nationale Bezirk einen Deputierten.

Die Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR sind gleichberechtigt. Jede von ihnen genießt in gleichem Maße die gesetzgeberische Initiative, d. h. das Recht, die Frage des Erlasses neuer Gesetze anzuregen und beliebige Gesetzentwürfe dem Obersten Sowjet zur Beratung vorzulegen. Das Gesetz gilt als bestätigt, wenn es von beiden Kammern bei einfacher Stimmenmehrheit in jeder von ihnen angenommen wird. Nur der Be-schluß über die Abänderung der Verfassung wird mit Stimmenmehrheit von mindestens zwei Dritteln in jeder der Kammern angenommen. Beide Kammern werden auf vier Jahre gewählt. Sie werden zu gleicher Zeit einberufen und arbeiten gleichzeitig.

Weshalb besteht der Oberste Sowjet der UdSSR aus zwei Kammern und nicht aus einer?

Weil unser Staat ein Vielvölkerstaat ist.

Alle Bürger der Sowjetunion ohne Unterschied der Nationalität und Rasse haben gemeinsame, gleiche Interessen. Alle Sowjetmenschen sind gleichermaßen daran interessiert, daß die wirtschaftliche Macht, die Ver-teidigungsmacht der Sowjetunion sich ständig festigt, ein fester und dauerhafter Friede unter allen Staaten gesichert ist, das Leben aller Sowjetvölker reicher und schöner und die kommunistische Gesellschaft so schnell wie möglich aufgebaut wird.

Diese gemeinsamen Interessen aller Sowjetbürger werden im obersten Organ unseres Staates von den Deputierten des Unions-sowjets vertreten.

Aber die Bürger der verschiedenen Nationalitäten und Rassen, die die Sowjetunion bevölkern, haben noch ihre besonderen Interessen, die mit den nationalen Eigenheiten eines jeden Volkes, mit den Eigenheiten seiner Sprache, seines Lebens und seiner Kultur im Zusammenhang stehen.

Diese besonderen Interessen verschiedener Völker werden im obersten Organ unseres Staates von den Deputierten des Nationalitätenowjets vertreten.

Der Zweck des Nationalitätenowjets besteht gerade darin, daß jedes der zahlreichen Sowjetvölker; die ihre national-staatlichen Organisationen geschaffen haben, die Möglichkeit hat, durch seine besonderen Vertreter seine besonderen nationalen Interessen im Obersten Sowjet der UdSSR unmittelbar zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorschlag für eine solche Einrichtung des obersten Organs der Staatsmacht der UdSSR wurde vom Genossen Stalin im Jahre 1923 ein-gebracht. Über die Notwendigkeit, im obersten Organ einen Nationalitätenowjet zu schaffen, sagt Genosse Stalin:

»Genossen, man kann unter unseren Verhältnissen, wo die Union insgesamt mindestens 140 Millionen Menschen umfaßt, von denen etwa 65 Millionen Nichtrussen sind, man kann in einem solchen Staat nicht regieren, ohne hier, in Moskau, in den höchsten Regierungsorganen die Abgesandten dieser Nationalitäten vor sich zu haben ...« (Stalin, »Marxismus und die nationale und koloniale Frage«, S. 177.)

Eine derartige Einrichtung des Obersten Sowjets der UdSSR sichert die größtmögliche Widerspiegelung der Interessen aller Völker unseres Landes im obersten Organ der Staatsmacht und trägt zur Festigung der brüderlichen Zusammenarbeit und Freundschaft aller Sowjet-völker bei.

Es gibt auch in den Parlamenten der bürgerlichen Länder zwei Kammern. Sie heißen dort Ober- und Unterhaus usw. Im zaristischen Rußland gab es einen Staatsrat und eine Staatsduma.

Aber es gibt nichts Gemeinsames zwischen den Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR und den zwei Kammern der bürgerlichen Parlamente.

Die beiden Kammern dort sind selbstverständlich und vor allem Organe der bürgerlichen Macht, unsere Kammern dagegen Organe des sozialistischen Sowjetstaates. Außerdem werden die Oberhäuser in den bürgerlichen Ländern in einer Weise gebildet, die den Vertretern der werktätigen Massen den Zutritt zu dieser Kammer verwehrt, und die Oberhäuser genießen besondere Vorzüge vor den Unterhäusern.

Das Oberhaus im alten Rußland, der Staatsrat, wurde vom Zaren zur Hälfte mit höchsten Würdenträgern besetzt, zur Hälfte von den Organisationen des Adels, der Großgrundbesitzer, Großindustriellen und Groß-kaufleute gewählt. Ähnlich sieht es in vielen bürgerlichen Ländern aus. In England z. B. besteht das Oberhaus, die Kammer der Lords, dieses Überbleibsel des Mittelalters, aus höchsten Würdenträgern: Prinzen, Herzögen, Grafen, Baronen, Viscounts, Bischöfen und Erzbischöfen. Die Mitglieder dieser Kammer übernehmen ihre Rechte in Erbfolge, zum Teil werden sie vom König ernannt.

Die Gesetze, die das Unterhaus annimmt, müssen dem Oberhaus vor-gelegt werden, das das Recht hat, die Gesetzesannahme zu vertagen.

So etwas ist in der Sowjetunion unmöglich. Die Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR sind gleichberechtigt. Sowohl der Unionsowjet als auch der Nationalitätenowjet vertreten die Interessen des Volkes und bringen den Volkswillen zum Ausdruck. Der Nationalitätenowjet hat zu seiner besonderen Aufgabe die Förderung des ökonomischen, politischen, kulturellen Aufschwunges der Nationalen Republiken, Gebiete, Bezirke. Er vertritt die besonderen Interessen der freien Sowjetvölker im obersten Organ der Staatsmacht der Sowjetunion.

Das oberste Organ der Staatsmacht in jeder Unionsrepublik ist ihr Oberster Sowjet. Er nimmt die Verfassung der Republik an, kann Änderungen vornehmen, erläßt Gesetze über die Fragen, die der Kom-petenz der Unionsrepublik unterstellt sind, bestätigt den Volkswirtschaftsplan und den Haushaltsplan der Republik und hat auch andere Vollmachten, die durch die Verfassung der UdSSR und die Verfassung der Republik bestimmt werden.

Der Oberste Sowjet der Unionsrepublik besteht aus einer Kammer. Zwei Kammern sind in den Unionsrepubliken nicht notwendig. Die Autonomen Republiken, Autonomen Gebiete und Nationalen Bezirke, die Bestandteile einer Unionsrepublik sind, können ihre besonderen natio-nalen Interessen im obersten Organ der

Staatsmacht der UdSSR durch ihre Deputierten im Nationalitätensowjet unmittelbar zum Ausdruck bringen.

Jede Autonome Republik hat ebenfalls ihren Obersten Sowjet, der das höchste Machtorgan der Republik ist. Der Oberste Sowjet einer Autonomen Republik besteht aus einer Kammer. Seine Vollmachten sind ausführlich in der Verfassung der Autonomen Republik festgelegt. [zurück](#)

4. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Die Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR werden zweimal im Jahr abgehalten. Es können auch außerordentliche Tagungen einberufen werden. Nach Schluß der Tagungen fahren die Deputierten in ihre Wohnorte zurück und widmen sich der Erfüllung ihrer täglichen Pflichten.

Zur Durchführung der laufenden Arbeit in der Verwaltung des Staates gibt es im Einklang mit der Verfassung andere höchste Staatsorgane.

Eines von ihnen ist das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wird in einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern gewählt und besteht aus einem Vorsitzenden, 16 Stellvertretern (nach der Zahl der Unionsrepubliken), einem Sekretär und 15 Mitgliedern.

Die erste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR im Januar 1938 hatte M. I. Kalinin, den Deputierten des Leningrader Stadtwahlbezirks, zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

Bis zum Jahre 1946 stand Kalinin ununterbrochen an der Spitze des obersten Machtorgans des Sowjetstaats. Die erste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, der im Jahre 1946 gewählt worden war, gab dem Ersuchen Kalinins um die Entbindung vom Posten des Vorsitzenden des Präsidiums angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes statt, wählte ihn jedoch in das Präsidium. Zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde einstimmig der Deputierte des Swerdlowsker Wahlbezirks, Nikolai Michailowitsch Schwernik, gewählt.

Michail Iwanowitsch Kalinin starb am 3. Juni 1946. Er genoß eine außerordentliche Popularität und die Liebe der Volksmassen der Sowjetunion.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat dem Obersten Sowjet der UdSSR über seine gesamte Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

Die Vollmachten des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die in der Verfassung der UdSSR festgelegt sind, sind außerordentlich groß.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beruft die Tagungen des Obersten Sowjets ein, schreibt neue Wahlen zum Obersten Sowjet aus, beruft den neugewählten Obersten Sowjet ein oder löst auf Grund des Artikels 47 der Verfassung in besonderen Fällen den Obersten Sowjet auf.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erläßt »Ukase«.

Diese »Ukase« (Erlasse) wie auch die vom Obersten Sowjet bestätigten Gesetze haben Gesetzeskraft auf dem Territorium aller Sowjetrepubliken. Aber die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR werden von ihm auf der Grundlage und im Rahmen der All-unionsgesetze erlassen. Dadurch unterscheidet sich ein Erlaß

(Ukas) von einem Gesetz.

Das Präsidium des Obersten Sowjets erläutert die Allunionsgesetze, ihre Ziele, die durch sie auferlegten Verpflichtungen, die Art und Weise ihrer richtigen Anwendung.

Auf eigene Initiative oder Verlangen einer der Unionsrepubliken führt das Präsidium des Obersten Rates Volksbefragungen durch, d. h. Volksbefragungen und Volksabstimmungen über die Entwürfe dieser oder jener Gesetze. Auf diese Weise hat das gesamte Volk in bestimmten Fällen das Recht und die Möglichkeit, Gesetzentwürfe über besonders wichtige Fragen anzunehmen oder auch abzulehnen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ernennt und entläßt das Oberkommando der Streitkräfte der Sowjetunion, erklärt eine teil-weise oder allgemeine Mobilmachung, erklärt in einzelnen Gebieten oder auch in der gesamten Sowjetunion im Interesse der Verteidigung unserer Heimat oder der Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und im Interesse der staatlichen Sicherheit den Kriegszustand.

In der Periode zwischen den Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR, im Falle eines Angriffs auf die Sowjetunion oder im Falle der Notwendigkeit, einen internationalen Vertrag über gegenseitigen Bei-stand bei einem Kriegsüberfall auszuführen, erklärt das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Kriegszustand.

Wir wissen alle, in welcher Weise das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR seine Vollmachten in der Sache der Verteidigung unserer Heimat ausgeübt hat. Am Tage des räuberischen Überfalls des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion hat das Präsidium vier Ukase erlassen: über die Mobilmachung der Militärdienstpflichtigen in einer Reihe von Bezirken; über den Zustand des Krieges; über die Ein-führung des Kriegszustandes in einigen Republiken, Gebieten und einzelnen Städten; über die Militärtribunale in den Ortschaften, für die der Kriegszustand eingeführt ist, und in den Ortschaften, in denen Kriegs-handlungen stattfinden.

In der Periode zwischen den Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR entbindet das Präsidium des Obersten Sowjets einzelne Minister von ihren Posten, ernennt neue Minister, bildet neue Ministerien, neue Gebiete und Bezirke. Diese Erlasse legt das Präsidium der nächsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR zur Bestätigung vor.

Der Erlaß von Ukasen durch das Präsidium in den oben näher be-zeichneten Fragen und in den Perioden zwischen den Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR ist durch die Eile der Lösung dieser Fragen bedingt.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR annulliert die Be-schlüsse und Verfügungen des Ministerrats der UdSSR und der Minister-räte der Unionsrepubliken, wenn diese Verfügungen mit dem Gesetz nicht im Einklang stehen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR stiftet Orden und Medaillen der UdSSR, setzt Ehrentitel der UdSSR, Militärtitel und andere spezielle Titel fest, verleiht Orden und Medaillen sowie Ehren-titel der UdSSR; es übt außerdem das Begnadigungsrecht aus.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR vertritt die Sowjet-union in ihren auswärtigen Beziehungen, ratifiziert und kündigt inter-nationale Verträge, ernennt oder beruft die bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion im Auslande ab, nimmt die Beglaubigungs- und Ah-berufungsschreiben der bei ihm akkreditierten diplomatischen Vertreter auswärtiger Staaten entgegen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ist laut seinen Voll-machten ein ständig wirkendes oberstes Organ der Staatsmacht der Sowjetunion, das vom Obersten Sowjet der UdSSR gewählt und ihm rechenschaftspflichtig ist.

In anderen Ländern gibt es keine Machtorgane, die dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ähneln. An der Spitze des Staates steht dort eine einzige Person (Präsident, König usw.).

Bei uns steht an der Spitze des Staates nicht eine Einzelperson, sondern ein Kollektiv, ein Kollegium aus 33 Mitgliedern des Obersten Sowjets der UdSSR. An diesem Beispiel sehen wir, mit welcher Folge-richtigkeit die demokratischen - im wahrsten Sinne dieses Wortes - Prinzipien im Aufbau unserer höchsten Organe der Staatsmacht durch-geführt worden sind.

Der Oberste Sowjet einer jeden Unionsrepublik wählt aus den Reihen seiner Deputierten sein eigenes Präsidium, das ein ständig wirkendes oberstes Organ der Staatsmacht der Unionsrepublik darstellt und seinem Obersten Sowjet rechenschaftspflichtig ist. Die Vollmachten des Präsi-diums des Obersten Sowjets der Unionsrepublik, die Anzahl der Stellvertreter seines Vorsitzenden und die Anzahl der Mitglieder des Präsi-diums werden durch die Verfassung der Republik bestimmt.

Der Oberste Sowjet einer jeden Autonomen Republik wählt ebenfalls sein Präsidium, das ständig wirkende oberste Organ der Staatsmacht der Autonomen Republik, das ihrem Obersten Sowjet rechenschafts-pflichtig ist. Die Vollmachten des Präsidiums des Obersten Sowjets der Autonomen Republik und seine Zusammensetzung bestimmt die Ver-fassung. [zurück](#)

5. Der Ministerrat der UdSSR

Ein anderes, ständig wirkendes höchstes Staatsorgan der Sowjetunion ist der Ministerrat der UdSSR, die Regierung der Sowjetunion.

Der Ministerrat der UdSSR wird vom Obersten Sowjet der UdSSR in einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern gebildet.

Auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR im März 1946 wurde die Regierung der Sowjetunion in folgender Weise gebildet: der Vorsitzende des früheren Ministerrats, Genosse J. W. Stalin, über-reichte dem Vorsitzenden der gemeinsamen Sitzung der Kammern eine schriftliche Erklärung an den Obersten Sowjet über die Niederlegung der Vollmachten der Regierung. Der Oberste Sowjet nahm diese Er-klärung zur Kenntnis und beauftragte den Genossen Stalin, einen Vor-schlag über die neue Zusammensetzung der Regierung vorzulegen. Auf der nächsten gemeinsamen Sitzung der Kammern hat der Vorsitzende den Vorschlag des Genossen Stalin über die Zusammensetzung der neuen Regierung vorgelesen. Da niemand von den Deputierten auf einer per-sönlichen Abstimmung bestand, wurde die vom Genossen Stalin vor-geschlagene Zusammensetzung des Ministerrats der UdSSR als Ganzes zur Abstimmung gebracht und einstimmig unter lebhaftem Beifall zu Ehren Stalins bestätigt.

Zum Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und zum Minister für die Streitkräfte wurde auf dieser Tagung des Obersten Sowjets J. W. Stalin bestätigt. Zu seinem Stellvertreter und zum Minister für Auswärtige Angelegenheiten wurde sein nächster Mitkämpfer W. M. Molotow bestimmt.

Am 3. März 1947 hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Genossen Stalin auf seine Bitte hin angesichts der großen Arbeitsüberlastung seines Postens als Minister für die Streitkräfte entbunden. Zum Minister für die Streitkräfte der UdSSR wurde der Marschall der Sowjetunion, damals Armeegeneral N. A. Bulganin, ernannt.

Die Vollmachten des Ministerrats und seine Zusammensetzung sind durch die Verfassung der UdSSR festgelegt.

Der Ministerrat der UdSSR erläßt Verfügungen auf der Grundlage und im Zuge der Erfüllung der gültigen Allunionsgesetze, kontrolliert die Durchführung seiner Verfügungen, die für das gesamte Territorium der Sowjetunion gelten.

Der Ministerrat der UdSSR hat solche wichtigen Pflichten zu erfüllen wie die Sicherung der Ruhe und Ordnung, den Schutz der Interessen des Staates und der Bürgerrechte, die Bestimmung der Anzahl der Bürger, die der jährlichen Einberufung zum aktiven Militärdienst unterliegen, die Leitung der Organisation der Streitkräfte der Sowjetunion und die Leitung der auswärtigen Beziehungen.

Der Ministerrat der UdSSR hat eine Reihe wichtiger Vollmachten auf dem Gebiet der Leitung der Volkswirtschaft. Er trifft Maßnahmen zur Durchführung des Staatshaushalts und der Volkswirtschaftspläne der UdSSR und zur Festigung des Kredit- und Finanzwesens.

Der Ministerrat der UdSSR koordiniert und lenkt die gesamte Tätigkeit der Ministerien und aller anderen ihm unterstellten Einrichtungen.

Ministerien sind Organe, die einzelne Zweige der Staatsverwaltung zu leiten haben.

Es gibt Unionsministerien und Unions- und Republikministerien.

Die Unionsministerien verwalten solche Zweige der Volkswirtschaft, die für die ganze Union von Bedeutung sind und eine zentrale Verwaltung unmittelbar für das ganze Territorium der UdSSR erfordern. Zu diesen Zweigen zählt die Verfassung der UdSSR solche Industrien wie Kohleförderung, Erdölförderung, Elektrizitätswesen, Metallindustrie, Maschinenbauindustrie, chemische Industrie, ferner einige andere Industriezweige, die für die gesamte Volkswirtschaft und für die Verteidigung des Landes produzieren, das Verkehrswesen, das Fernmeldewesen, den Außenhandel.

Die Unions- und Republikministerien leiten den ihnen anvertrauten Zweig der Staatsverwaltung in der Regel durch die gleichnamigen Ministerien der Unionsrepubliken und verwalten unmittelbar nur eine kleine Anzahl von Betrieben gemäß einer besonderen, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zu bestätigenden Liste. Die Verfassung der UdSSR zählt zu solchen Zweigen die Lebensmittel-, Textil-, Holzindustrie, die Landwirtschaft, einige andere Zweige und den Handel.

Zur Kompetenz der Unions- und Republikministerien zählt die Verfassung der UdSSR auch die Bewaffneten Kräfte des Landes, Beziehungen mit ausländischen Mächten, Staatssicherheit, Staatskontrolle, Finanzen, Gesundheitsschutz und anderes. Als Beispiel nehmen wir die Streitkräfte des Landes. Sie erfordern ohne Zweifel eine Organisation und Leitung von einer Zentralstelle, was auch durch das Allunionsministerium für die Streitkräfte der UdSSR verwirklicht wird. Gleichzeitig bildet jede Unionsrepublik im Interesse der Verteidigung der Sowjetunion und seiner eigenen Verteidigung eigene Truppenteile. Das gehört zur Kompetenz der gleichnamigen Ministerien der Unionsrepubliken.

Der Minister ist der persönliche Leiter des ihm aufgetragenen Verwaltungszweiges. Neben ihm arbeitet ein Kollegium. Der Minister erläßt Befehle und Instruktionen im Rahmen des ihm aufgetragenen Zweiges der Staatsverwaltung.

Der Ministerrat der UdSSR hat das Recht, Befehle und Instruktionen der Minister der UdSSR zu annullieren und die Verfügungen des Ministerrats der Unionsrepubliken in denjenigen Zweigen der Verwaltung und der Wirtschaft aufzuheben, die laut Verfassung seiner Kompetenz unterliegen.

Nach seinen Vollmachten ist der Ministerrat der UdSSR das höchste Exekutiv- und Verfügungsorgan der Staatsmacht der Sowjetunion, dem Obersten Sowjet der UdSSR verantwortlich und rechenschaftspflichtig und zwischen den Tagungen des Obersten Sowjets dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Nach ihrer Zusammensetzung und ihren Aufgaben unterscheidet sich die Sowjetregierung in grundlegender Weise von der Regierung des alten Rußland und allen bürgerlichen Regierungen.

Im zaristischen Rußland hatte der Zar und seine zahlreichen Beamten, die das Land im Interesse der Großgrundbesitzer und Kapitalisten verwalteten, die gesamte Macht. Minister, Gouverneure und andere hohe Staatsbeamte wurden vom Zaren ernannt und abberufen, sie waren dem Volk nicht verantwortlich und nicht rechenschaftspflichtig. Im zaristischen Rußland wütete wilde Willkür der Beamten und der Polizei.

In allen bürgerlichen Ländern ist die Macht, ist die Verwaltung eben-falls in den Händen eines mächtigen Beamtenapparates konzentriert, der über dem Volk steht und den Willen der Bourgeoisie gehorsam erfüllt.

Obwohl die Regierung in vielen Ländern formal von den Parlamenten gebildet wird und ihnen Rechenschaft ablegt, wird die Frage der Zu-sammensetzung der Regierung und ihrer Politik faktisch gar nicht vom Parlament gelöst. Diese Frage wird in Wirklichkeit von den Organi-sationen der Großkapitalisten gelöst, in deren Händen sich die Banken und die gesamte Wirtschaft der kapitalistischen Länder befinden. »Unter den Bedingungen des Kapitalismus«, sagt Genosse Stalin, »... werden die Regierungen nicht vom Volk, sondern von den Rothschilds und Stinnes, Rockefellers und Morgans gebildet.« (»Fragen des Leninismus«, S. 30, r. A.)

In der Sowjetunion, wo die Ausbeuterklassen liquidiert sind, wo alle Reichtümer des Landes und die gesamte Macht den Werktätigen gehören, gibt es selbstverständlich etwas Ähnliches nicht und kann es auch nicht geben. Die Regierung der UdSSR ist eine wahrhafte Volksregierung, die den Willen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringt. Sie wirkt auf der Grundlage der Stalinschen Verfassung und der Gesetze, die vom Obersten Sowjet der UdSSR angenommen sind. Sie verteidigt konse-quent und wachsam die Interessen der Werktätigen. Das ist der Grund, warum die Sowjetregierung ein solches Vertrauen und eine solche Unterstützung des Volkes genießt, wie sie keine einzige bürgerliche Regierung genießen kann.

Auf den gleichen Grundlagen wie die Regierung der UdSSR sind auch die Regierungen in allen Sowjetrepubliken gebildet.

Jede Unionsrepublik hat ihren eigenen Ministerrat, der das höchste Exekutiv- und Verfügungsorgan der Staatsmacht der Republik ist. Der Ministerrat der Unionsrepublik wird von ihrem Obersten Sowjet ge-bildet, ist ihm verantwortlich und rechenschaftspflichtig und in den Perioden zwischen den Tagungen dem Präsidium des Obersten Sowjets der Republik verantwortlich und rechenschaftspflichtig. In den Unions-republiken gibt es eigene Ministerien, die Unions- und Republik-ministerien (gleichnamig mit Allunionsministerien) und die Republik-ministerien. Zu den Republikministerien zählen die Ministerien für Volksbildung, Sozialversicherung, örtliche Industrie, Kommunalwirt-schaft, Autotransport und andere Ministerien, die im Einklang mit den Bedürfnissen der Volkswirtschaft der Republik stehen. So gibt es z. B. in der Bjelorussischen Unionsrepublik ein Ministerium für Melioration

(Trockenlegung des Bodens), in den mittelasiatischen Republiken gibt es Ministerien für Wasserwirtschaft. Die Unions- und Republikministerien sind dem Ministerrat der Unionsrepublik und den entsprechenden All-unionsministerien der UdSSR unterstellt. Die Republikministerien sind nur dem Ministerrat der entsprechenden Unionsrepublik unterstellt.

Die Zusammensetzung und die Vollmachten des Ministerrats einer jeden Unionsrepublik sind in der Verfassung festgelegt.

Jede Autonome Republik hat ebenfalls ihren eigenen Ministerrat, das höchste Exekutiv- und Verfügungsorgan der Staatsmacht der Republik, und ihre eigenen Ministerien. Der Ministerrat der Autonomen Republik wird von ihrem Obersten Sowjet gebildet, seine Zusammensetzung und Vollmachten sind in der Verfassung der Republik festgelegt. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

V. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft

[1. Das bürgerlich-agrarische Gericht](#)

[2. Die Aufgaben des Sowjetgerichtes](#)

[3. Sowjetische Gerichtsorgane](#)

[4. Das einzige wahrhafte Volksgericht der Welt](#)

[5. Die sowjetische Staatsanwaltschaft](#)

1. Das bürgerlich-agrarische Gericht

Über das Gericht des zaristischen Rußland gibt es folgende Sprich-wörter: »Wo ein Gericht ist, da ist auch die Unwahrheit«; »Wenn ein Reicher zum Gericht geht, so macht ihm das gar nichts aus, geht ein Armer zum Gericht, dann verliert er den Kopf«; »Ein Richter ist wie ein Zimmermann: er kann alles bauen, was er will«. In diesen Sprich-wörtern kommt das Klassenwesen des alten, bürgerlich-agrarischen Ge-richts klar zum Ausdruck: es stand stets auf seiten der Reichen und rechnete mit den Werk-tätigen grausam ab; es verteidigte die Interessen der Ausbeuterklassen, schützte ihren Reichtum, ihre Macht, diente in ihren Händen als Instrument zur Unterdrückung der Werk-tätigen.

Besonders grausame Urteile fällten die zaristischen Gerichte gegen Revolutionäre, Kämpfer für die Befreiung des Volkes und auch gegen solche Werk-tätigen, die es wagten, offen ihre Interessen zu verteidigen. Wenn in irgendeinem Werk die Arbeiter, die die Unterdrückung durch den Kapitalisten nicht mehr aushalten konnten, einen Streik erklärten. führte die Polizei unter den Streikenden Verhaftungen durch und die zaristischen Richter verurteilten sie zu Zwangsarbeit oder Verbannung.

Die Zusammensetzung der zaristischen Gerichte allein zeigt klar und unmißverständlich, wessen Interessen das alte Gericht vertrat. Die Richter stammten aus dem Adel, der Großgrundbesitzer- und Kapitalistenklasse. Um als Richter gewählt zu werden, mußte man nicht weniger als 20 Deßjatinen Land besitzen, und in den Städten, je nach der betreffenden Stadt, ein unbewegliches Vermögen von 3000 bis 15000 Rubel. Außer-dem mußten die Richter durch einen Senatsbeschluß bestätigt werden, und der Senat war die höchste Gerichtsbehörde, deren Mitglieder Ver-treter des Adels und der Beamtschaft waren.

Über die Bauern saßen sogenannte »Landeshauptleute« (zemski natschalniki) zu Gericht, die vom Gouverneur aus den Reihen der adligen Großgrundbesitzer ernannt wurden. Die Amtsbezirksrichter wurden vom Landeshauptmann bestätigt. Diese Richter waren reiche Bauern-- Kulaken.

Bis zur Revolution von 1905 existierte für die Bauern noch die Rutenstrafe. Das Prügeln als Strafmaßnahme wurde in den Gefängnissen bis zur Niederwerfung des Zarismus im Jahre 1917 angewandt.

Für die Gerichtsprozesse in Sachen der Verbrechen gegen das Zaren-regime, das heißt für die Abrechnung mit den Revolutionären, existierten die sogenannten Gerichtskammern, in denen Vertreter der Stände saßen: der Adelsführer des betreffenden Gouvernements, das Stadtoberhaupt (Kapitalist) und der Amtsbezirksobmann (Kulak).

Kein Wunder also, daß bei einer solchen Zusammensetzung des Ge-richts oft völlig unschuldige Menschen zu grausamsten Strafen verurteilt wurden.

Auch die Gerichte der modernen kapitalistischen Länder unterscheiden sich im wesentlichen nicht von den zaristischen Gerichten. Das Oberste Gericht der USA zum Beispiel besteht aus Menschen, die vom Präsidenten der USA auf Lebenszeit ernannt werden. Die Mehrheit der Richter sind ehemalige Advokaten der größten kapitalistischen Konzerne, das heißt die treuesten Diener des Kapitals. Das Oberste Gericht in Amerika hat (das Recht, die Gesetze auszulegen, zu erläutern und sie für ungültig zu erklären.

Die örtlichen Richter in den kapitalistischen Ländern stehen voll und ganz unter dem Einfluß der bürgerlichen Parteien. Bestechlichkeit und Käuflichkeit sind stark verbreitet.

Mit besonderer Grausamkeit verfolgt die Bourgeoisie mit Hilfe ihrer Gerichte (und auch außerhalb der Gerichte) die revolutionären Arbeiter, Bauern und Kommunisten. Bis auf den heutigen Tag ist die blutige Abrechnung noch nicht vergessen, die das amerikanische Gericht im Jahre 1927 mit zwei Vertretern der revolutionären Arbeiterbewegung, mit Sacco und Vanzetti, hielt. Sie wurden eines vorsätzlichen Totschlags be-schuldigt. Im Verlauf des Prozesses wurde ihre völlige Schuldlosigkeit bewiesen. Niemand in der Welt, auch die Richter selbst, zweifelten daran. Trotzdem wurden die beiden Angeklagten verurteilt und auf dem elek-trischen Stuhl hingerichtet, nur deshalb, weil sie Kommunisten waren.

Solcherart Gerichtsprozesse werden auch heutzutage in den USA geführt. Viele Werktätige, insbesondere Neger, wurden in den letzten Jahren von amerikanischen Gerichten zum Tode oder zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Vor nicht allzulanger Zeit verurteilte das Oberste Gericht der USA den Vorsitzenden der Gesellschaft für amerikanisch-sowjetische Freundschaft zu mehreren Jahren Gefängnis, weil er gegen die hemmungslose Hetze zu einem neuen Weltkrieg protestierte. Dasselbe Gericht erklärte die Aktionen der Gewerkschaften zur Ver-teidigung der Interessen der Arbeiter für ungesetzlich. Gleichzeiti-g sprechen die in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands wir-kenden USA-Gerichte die deutschen Kriegsverbrecher, diese unverbesserlichen Faschisten, frei und setzen sie auf freien Fuß. Die USA-Gerichte sprechen Geschäftsleute, die der Unredlichkeit, Spekulation, Beamten-bestechung überführt sind, frei.

Das sind Tatsachen, die klar beweisen, was ein Gericht in den kapitalistischen Ländern darstellt: ein Organ der Diktatur der Bour-geoisie, ein Instrument der gerichtlichen Abrechnung mit den Werk-tätigen. [zurück](#)

2. Die Aufgaben des Sowjetgerichts

Das alte bürgerlich-agrarische Gericht ist in unserem Lande durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution mitsamt der ganzen Staats-maschinerie der Bourgeoisie vernichtet worden.

Das sowjetische Gericht ist ein neues wahrhaftes Volksgericht. Es ist eines der Organe des sozialistischen Sowjetstaates der Arbeiter und Bauern. Unsere Richter sind Menschen aus dem Volk: Arbeiter, Bauern, werktätige Intelligenz. Bei uns dient das Gericht dem Volke, es vertritt die Interessen der Werktätigen, die Interessen des Sozialismus. Dadurch unterscheidet sich das sowjetische Gericht grundlegend von den Gerichten der kapitalistischen Länder. Lenin und Stalin lehren, daß das Gericht

für unseren Staat, unser Volk notwendig ist, erstens für den Kampf gegen die Feinde des Volkes, gegen die Feinde der Sowjetmacht, zweitens für den Kampf um die Festigung der neuen sozialistischen Ordnung, für die Sicherung der neuen sozialistischen Disziplin unter den Werktätigen.

Das sowjetische Gericht ist auch zur Lösung der Streitigkeiten notwendig, die die Rechte und Interessen sowjetischer Bürger, staatlicher Einrichtungen und Betriebe, Kolchosen und anderer gesellschaftlicher Organisationen betreffen.

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat am 16. August 1938 ein neues Gesetz über das Gerichtssystem angenommen, das die Aufgaben des sowjetischen Gerichts auf der Grundlage der Stalinschen Verfassung bestimmt.

An die erste Stelle hat dieses Gesetz den Schutz des durch die Stalinsche Verfassung eingeführten gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus der UdSSR, des gesellschaftlichen sozialistischen Eigentums, der sozialistischen Wirtschaft vor Anschlägen gestellt.

Mit seinen Urteilen trifft das sowjetische Gericht unbarmherzig die Feinde des Sozialismus, die Feinde des Volkes, Vaterlandsverräter, Spione, Diversanten und Schädlinge.

Durch die Entlarvung der verbrecherischen Tätigkeit der Volksfeinde lehrt das sowjetische Gericht die Werktätigen, unentwegt wachsam zu sein, rechtzeitig die Machenschaften aller Feinde des Sowjetstaates, darunter Agenten ausländischer Staaten, die in unser Land geschickt worden sind, zu erkennen und zu durchkreuzen.

Seit dem Siege des Sozialismus in der UdSSR wurde der Schutz des gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentums, das die Grundlage unserer Staatsordnung bildet, zu einer besonders wichtigen Aufgabe des sowjetischen Gerichts. Auf Grund des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 4. Juni 1947 »Über die kriminelle Bestrafung für den Raub des staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums« bestraft das sowjetische Gericht die Räuber am staatlichen und genossenschaftlich-kollektiv-wirtschaftlichen Eigentum mit aller Strenge. Das sowjetische Gericht legt den Spekulanten, Banditen, Rowdies und anderen Verbrechern, die die von den sowjetischen Gesetzen festgelegte Ordnung verletzen und die Interessen der staatlichen, kollektiv wirtschaftlichen, genossenschaftlichen und anderen gesellschaftlichen Organisationen und auch die Interessen der Bürger der UdSSR schädigen, schwere Strafen auf.

Eine wichtige Aufgabe des sowjetischen Gerichts ist auch der Kampf für die Festigung der staatlichen Disziplin gegen diejenigen, die sie verletzen: Bummler, Nichtsteuer, Tagediebe und alle übrigen Schädiger der Produktion.

Durch seine Urteile in Zivilsachen schützt das sowjetische Gericht politische, Arbeits-, Wohn-, Eigentums- und andere persönliche Rechte und Interessen der Werktätigen, die die Verfassung der UdSSR und die Verfassungen der Unions- und autonomen Republiken gewähren.

Eine der Besonderheiten des sowjetischen Gerichts besteht darin, daß es nicht nur für Verbrechen bestraft, sondern es sich zur Aufgabe macht, zu bessern und umzuerziehen. Die Sowjetmacht kennt keine Strafen, die die Menschenwürde beleidigen (wie z. B. die Prügelstrafe in England). Die Sowjetmacht schafft für Verurteilte solche Bedingungen, unter denen sie durch ehrliche Arbeit ihre Schuld abbüßen und in die Reihen der gleichberechtigten Sowjetbürger zurückkehren können.

Durch seine gesamte Tätigkeit erzieht das sowjetische Gericht die Bürger im Geiste der genauen und unentwegten Befolgung der Sowjetgesetze, zur sorgsamsten Behandlung des sozialistischen Eigentums, zur ehrlichen Erfüllung der staatlichen und gesellschaftlichen Pflichten, im Geiste der Ergebenheit zur Sowjetheimat und zur Sache des Kommunismus [zurück](#)

3. Sowjetische Gerichtsorgane

Das sowjetische Gericht ist ein Staatsorgan, das die Rechtsprechung auf Grund der Gesetze des sozialistischen Sowjetstaates vornimmt.

Das Gericht ist in der Sowjetunion für alle Bürger einheitlich und gleich, unabhängig von ihrer nationalen und rassenmäßigen Zugehörigkeit, ihrer sozialen Abstammung, Religion, Dienst- und Vermögenslage.

Die Rechtsprechung wird in unserem Land durch verschiedene Gerichtsorgane durchgeführt. Aber die Gesetzgebung über das Gerichtssystem und das Gerichtsverfahren, die kriminelle und zivile Gesetzgebung der Sowjetunion ist für alle Gerichte einheitlich und obligatorisch.

Das Grundkettenglied unserer Gerichtsorgane ist das Volksgericht. Die Volksgerichte behandeln sowohl kriminelle Sachen, d. h. Sachen über begangene Verbrechen, als auch Zivilsachen, Streitigkeiten über Vermögens- und andere Rechte. Die Volksgerichte haben ferner das Wahlrecht der Sowjetbürger zu schützen. In beschleunigten Verfahren bearbeitet das Volksgericht Fälle der Verletzung der Arbeitsdisziplin und des Rowdytums. Die höher stehenden Gerichtsorgane befassen sich mit besonders wichtigen Gerichtssachen.

Die Bezirks-, Gebiets-, Kreisgerichte, die Gerichte der Autonomen Gebiete und Nationalen Bezirke verhandeln über kriminelle Angelegenheiten, die das Gesetz ihrer Kompetenz unterstellt, Staatsverbrechen, Raub am sozialistischen Eigentum, verschiedene andere, besonders schwere Verbrechen und auch Zivilsachen in den Streitigkeiten zwischen staatlichen oder gesellschaftlichen Organisationen. Außerdem behandeln diese Gerichte Beschwerden und Proteste gegen Urteile und Beschlüsse der Volksgerichte.

Das Oberste Gericht der Autonomen Republik ist das höchste Gerichtsorgan der Autonomen Republik. Es hat die Tätigkeit aller Gerichte der Republik zu kontrollieren. Es verhandelt kriminelle und Zivilsachen, die das Gesetz seiner Kompetenz unterstellt, und auch Beschwerden und Proteste gegen Urteile und Beschlüsse der Gerichte der Republik.

Das Oberste Gericht der Unionsrepublik ist das höchste Gerichtsorgan der Unionsrepublik. Es hat die gerichtliche Tätigkeit aller Gerichte der Unionsrepublik, der Autonomen Republiken, der Gebiete, Bezirke, Kreise, die sich im Bestand der entsprechenden Unionsrepublik befinden, zu kontrollieren. Es behandelt kriminelle und Zivilsachen, die das Gesetz seiner Kompetenz unterstellt, und auch Beschwerden und Proteste gegen die von Bezirks-, Gebiets- und anderen Gerichten der Republik gefällten Urteile und Beschlüsse.

Besondere Gerichte der UdSSR sind die Kriegstribunale und die Liniengerichte des Eisenbahn- und Wassertransports. Sie werden bei der Sowjetarmee und Kriegsmarine und für Verbrechen auf Eisenbahnen und Wasserwegen gebildet. Die Schaffung besonderer Kriegsgerichte ist durch die Aufgaben der Verteidigung der militärischen Macht der UdSSR und der Kriegsdisziplin bedingt. Spezielle Liniengerichte sind angesichts der besonderen Bedingungen im Eisenbahn- und Wassertransport notwendig.

Das Oberste Gericht der UdSSR ist das höchste Gerichtsorgan der Sowjetunion. Es führt die Aufsicht über die Tätigkeit aller Gerichtsorgane der UdSSR und der Unionsrepubliken. Das Oberste Gericht der UdSSR besteht aus fünf Kollegien: für kriminelle Angelegenheiten; für Zivilsachen; für militärische Angelegenheiten; für Eisenbahnangelegenheiten; für Wassertransportangelegenheiten. Der Vorsitzende des Obersten Gerichts hat das Recht, die Prozeßakten eines jeden beliebigen Gerichts der UdSSR oder der Unionsrepubliken anzufordern und in der betreffenden Sache Protest einzulegen. Das Oberste Gericht der UdSSR gibt den Gerichten Leitfäden in Fragen der Gerichtspraxis. Das Oberste Gericht der UdSSR behandelt die wichtigsten kriminellen und Zivilsachen, die das Gesetz seiner Kompetenz unterstellt, und Proteste gegen Urteile und Beschlüsse der obersten Gerichte der Unionsrepubliken, Proteste und Beschwerden gegen die Urteile besonderer Gerichte der UdSSR.

[zurück](#)

4. Das einzige wahrhafte Volksgericht der Welt

Welches sind die grundlegenden Besonderheiten des sowjetischen Gerichts? Wie werden die Gerichtssachen in den, sowjetischen Gerichten behandelt?

Die Stalinsche Verfassung hat die Wählbarkeit und Absetzbarkeit aller Gerichte, vom Volksgericht bis zum Obersten Gericht der UdSSR, eingeführt.

Richter können alle Sowjetbürger werden, die das Wahlrecht besitzen und am Tage der Wahlen das 23. Lebensjahr vollendet haben.

Die Volksrichter werden im Einklang mit der Stalinschen Verfassung unmittelbar von den Bürgern eines jeden Bezirks auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in geheimer Abstimmung auf drei Jahre gewählt. Die Wähler können zum beliebigen Zeitpunkt einen Richter abberufen, der seine Pflichten nicht meistert, und einen anderen dafür wählen. Die Volksrichter sind verpflichtet, über ihre Arbeit und die Arbeit des Volksgerichts vor den Wählern Rechenschaft abzulegen.

Das Gericht besteht aus einem Richter und zwei Volksbeisitzern, die während der Gerichtsverhandlung alle Rechte eines Richters genießen. Volksbeisitzer können alle Bürger werden, die das Wahlrecht haben. Die Volksbeisitzer werden in gleicher Weise wie die Volksrichter gewählt und abberufen. Jeder von ihnen ist nur zehn Tage im Jahr beschäftigt und behält für diese Zeit den ihm aus seiner täglichen Arbeit zukommenden durchschnittlichen Arbeitslohn. Sodann wird er durch einen anderen Volksbeisitzer ersetzt. Auf diese Weise stellt unser Gericht eine Art Schule der Staatsverwaltung dar, in die breite Massen der Bevölkerung einbezogen werden.

Die Bezirks-, Gebiets-, Kreisgerichte, die Gerichte der Autonomen Gebiete und Nationalen Bezirke werden von den entsprechenden Sowjets der Werktätigen-Deputierten auf fünf Jahre gewählt.

Die Obersten Gerichte der Autonomen und Unionsrepubliken werden von den entsprechenden Obersten Sowjets ebenfalls auf fünf Jahre gewählt, und wiederum auf fünf Jahre wählt der Oberste Sowjet der UdSSR das Oberste Gericht und besondere Gerichte der UdSSR.

Im Bestand der Gerichte höheren Grades wie auch im Bestand der Volksgerichte befinden sich je zwei Volksbeisitzer, die von den entsprechenden Sowjets der Werktätigen-Deputierten oder von den Obersten Sowjets gewählt werden.

Die sowjetischen Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz unterstellt. Kein einziges Organ der Sowjetmacht, weder ein lokales noch das höchste, besitzt das Recht, einem Gericht Anweisungen zu geben, eine bestimmte Gerichtssache so und nicht anders zu behandeln. Unsere Richter sind verpflichtet, sich in der Behandlung von Gerichtssachen nur von den sowjetischen Gesetzen, die den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen, leiten zu lassen.

Die Verhandlungen finden in allen sowjetischen Gerichten als öffentliche Verhandlungen statt unter Beteiligung aller prozeßführenden Seiten (des Beklagten, des Klägers, des Angeklagten, des Anklägers) in Gegenwart von Bürgern und Pressevertretern, wobei der Angeklagte oder der Beklagte das Recht auf Verteidigung hat.

Auf diese Weise verläuft die Tätigkeit unserer Gerichte unter der Kontrolle der sowjetischen Öffentlichkeit. Jeder Bürger kann jeder Gerichtsverhandlung vom Beginn bis zum Schluß beiwohnen. Oft finden Gerichtsverhandlungen in den Fabriken, Werken, Kollektivwirtschaften statt, um einer großen Anzahl von Bürgern, die an dem Urteil in einem Prozeß stark interessiert sind, die Möglichkeit zu geben, diesem Prozeß beizuwohnen.

Eine derartige Prozeßordnung hilft den Massen, über die Fragen der Staatsverwaltung, der Volkswirtschaft, des Lebens Klarheit zu er-ringen. Eine solche Ordnung des Gerichtsverfahrens erzieht in den Massen das sozialistische Rechtsgefühl, bezieht sie in den Kampf gegen das Verbrechen ein.

Nur in Ausnahmefällen, die durch das Gesetz besonders festgelegt sind, werden die Gerichtsverhandlungen nicht öffentlich durchgeführt, wobei das Gericht aus drei Richtern ohne Beteiligung der Volksbeisitzer besteht.

Das Verfahren in allen Gerichten wird in der Sprache der ent-sprechenden Unionsrepublik oder Autonomen Republik oder des Auto-nomen Gebietes geführt. Die Bürger, die diese Sprache nicht beherrschen, haben das Recht, sich mit den Materialien der Sache mit Hilfe eines Dolmetschers bekannt und ihre Aussagen in ihrer Muttersprache zu machen.

Eine solche Ordnung verbindet unser Gericht eng mit der Bevölke-rung, bringt das Gericht jedem der zahlreichen Völker der Sowjetunion nahe.

Alle diese Eigenschaften machen das sowjetische Gericht zum einzigen wahrhaften Volksgericht der Welt. [zurück](#)

5. Die sowjetische Staatsanwaltschaft

Der Staatsanwalt im alten Rußland wurde »das Auge des Zaren« genannt. Die höchsten Posten in der Staatsanwaltschaft wurden vom Zaren selbst bestimmt. Die überwiegende Mehrheit der Staatsanwälte entstammte dem Adel. Allein diese Tatsache zeugt davon, wessen Inter-essen die alte Staatsanwaltschaft vertreten hat.

In den kapitalistischen Ländern werden Vertreter der Ausbeuter-klassen zu Staatsanwälten ernannt. So ist z. B. in den USA die Person, die zum Staatsanwalt ernannt wird, verpflichtet, eine Kautio-n in Höhe von 10 000 Dollar zu stellen.

Die Aufgaben eines Staatsanwalts in den kapitalistischen Ländern bestehen darin, daß er die Interessen des bürgerlichen Staates, die Interessen der größten Organisationen der Kapitalisten zu schützen hat. Der Staatsanwalt ist in den bürgerlichen Ländern ein Diener des Kapitals.

In unserem Lande ist die Staatsanwaltschaft eines der Organe des sozialistischen Sowjetstaates der Arbeiter und Bauern, und sie unter-scheidet sich dadurch grundlegend von der Staatsanwaltschaft der bürger-lichen Länder.

Zu welchem Zweck ist die sowjetische Staatsanwaltschaft geschaffen worden?

In der Tätigkeit, in den Urteilen örtlicher Machtorgane finden sich manchmal Abweichungen von Gesetzen, falsche Auslegungen und An-wendungen der Gesetze. Es gibt direkte, bewußte Verletzungen des Ge-setzes durch einzelne Amtspersonen. Es passiert, daß sich volksfeindliche Elemente in den sowjetischen Einrichtungen und Betrieben einnisten, ihre dienstliche Stellung dazu ausnutzen, um die Anwendung der Gesetze zu verfälschen oder ihr entgegenzuwirken und die Sowjetmacht zu schädigen.

Unter den Sowjetbürgern, deren überwiegendste Mehrheit ehrlich ihre Pflichten dem Sowjetstaat gegenüber erfüllt, gibt es auch rück-ständige Menschen, die danach streben, ihrer Pflicht der Erfüllung der Sowjetgesetze auszuweichen, die die Gesetze und Verfügungen der Sowjetmacht verletzen.

Daher war es notwendig, ein besonderes staatliches Organ zu schaffen, das die genaue Befolgung der Gesetze durch alle Ministerien und der ihnen unterstellten Einrichtungen, durch alle Amtspersonen und alle Bürger der UdSSR beaufsichtigt.

Ein solches Organ stellt die sowjetische Staatsanwaltschaft dar, die ursprünglich im Jahre 1922 in der RSFSR und später auch in anderen Sowjetrepubliken ins Leben gerufen wurde. Die Anwaltschaft der UdSSR ist am 20. Juni 1933 gebildet worden.

Die Tätigkeit der Staatsanwaltschaft ist aufs engste mit der Arbeit der Gerichte verbunden. Die sowjetische Staatsanwaltschaft führt ebenso wie das sowjetische Gericht den Kampf gegen Staatsverbrecher, Feinde der Sowjetmacht, Spione, Diversanten, Schädlinge und andere Agenten der ausländischen Bourgeoisie. Die Staatsanwaltschaft schützt wie auch das Gericht das sozialistische gesellschaftliche Eigentum, kämpft gegen Raub, Diebstahl, Mißwirtschaft, Bürokratismus, Amtsschimmel und Verletzungen der staatlichen und Arbeitsdisziplin usw. Die sowjetische Staatsanwaltschaft schützt auch die persönlichen Rechte der Bürger, im besonderen die Unverletzlichkeit der Person: nie-mand darf ohne die Verfügung des Staatsanwalts oder des Gerichts verhaftet werden. Jeder Bürger der UdSSR hat das Recht, sich mit einer Beschwerde über ungesetzliche Handlungen dieser oder jener Einrichtung, dieser oder jener Amtsperson oder einer anderen Zivilperson an die Staatsanwaltschaft zu wenden. Die sowjetische Staatsanwaltschaft hält Wacht über die gesetzlichen Interessen und Rechte der Bürger.

Die sowjetische Staatsanwaltschaft schützt die sozialistische Gesetzlichkeit. Der Staatsanwalt hat das Recht und die Pflicht, gegen jede ungesetzliche Verfügung oder Handlung der Staatsorgane und Amtspersonen Protest einzulegen. Unsere Staatsanwaltschaft wie auch unser Gericht schützen die sowjetische Gesetzlichkeit, die sowjetische, sozialistische Rechtsordnung.

Die Staatsanwaltschaft und das Gericht haben gemeinsame Aufgaben, ihre Mittel und Arbeitsgebiete sind verschieden.

Die Staatsanwaltschaft strengt kriminelle Prozesse an und untersucht sie, klärt die Umstände, die zum Verbrechen geführt haben, auf, sammelt Beweismaterial gegen die Verbrecher und ihre Helfershelfer und kontrolliert die Gesetzlichkeit der Arbeit anderer Untersuchungsorgane. Das Gericht verhandelt über die Sachen, die die Staatsanwaltschaft ihm zu-leitet; der Staatsanwalt tritt im Prozeß auf, verteidigt die Anklage im Namen des Sowjetstaates. Das Gericht beschließt über die Sachen, fällt Urteile. Die Staatsanwaltschaft beaufsichtigt die rechtmäßige Verurteilung durch die Gerichte, kontrolliert die Vollstreckung der Urteile und die Beschlüsse des Gerichts, legt Einsprüche gegen unrichtige Urteile und Beschlüsse ein.

Zum Unterschied vom Gericht werden die Organe der Staatsanwaltschaft nicht gewählt, sondern ernannt.

An der Spitze der Staatsanwaltschaft steht der Generalstaatsanwalt der UdSSR, der vom Obersten Sowjet der UdSSR auf sieben Jahre ernannt wird. Er hat die Hauptkontrolle über die genaue Befolgung der Gesetze auf dem Gesamtterritorium der Sowjetunion. Der Generalstaatsanwalt der UdSSR ernennt die Staatsanwälte der Unionsrepubliken, Autonomen Republiken, Bezirke, Gebiete und Autonomen Gebiete auf fünf Jahre. In den Kreisen, Bezirken, Städten werden Staatsanwälte von den Staatsanwälten der Unionsrepubliken ernannt, ihre Ernennungen jedoch bedürfen einer Bestätigung durch den Generalstaatsanwalt der UdSSR. Ihre Amtsdauer beträgt ebenfalls fünf Jahre.

Außerdem ernennt der Generalstaatsanwalt der UdSSR die Oberstaatsanwälte, die die besonderen Organe der Staatsanwaltschaft leiten: Militärstaatsanwälte, Eisenbahnstaatsanwälte, Wassertransportstaatsanwälte.

Aus welchem Grunde werden die Staatsanwälte ernannt und nicht gewählt?

Die Haupt- und Grundaufgabe des Staatsanwalts ist, die richtige und einheitliche Anwendung der Gesetze im ganzen Lande zu beaufsichtigen. Die sowjetische Gesetzlichkeit muß in der gesamten Sowjetunion einheitlich sein. Das verlangen die Interessen des Sowjetstaates und der Werktätigen, in welcher Republik oder in welchem Gebiet immer sie leben und welcher Nationalität sie angehören.

Damit die Staatsanwälte die ihnen aufgetragenen Aufgaben erfolgreich zu lösen vermögen, müssen sie ihre Arbeit unabhängig von örtlichen Organen durchführen. Sie sind nur dem Generalstaatsanwalt der UdSSR unterstellt. Das ist der Grund, warum laut unserer Verfassung die Staatsanwälte ernannt und nicht gewählt werden.

Die Ernennung der Staatsanwälte von einer zentralen Stelle aus vermindert keineswegs die Selbständigkeit der örtlichen Machtorgane, weil der Staatsanwalt, zum Unterschied von den Exekutiv- und Verfügungsorganen der Sowjets, nicht über administrative Macht verfügt. Der Staatsanwalt fällt auch keine Gerichtsurteile. Urteile fällt (das Gericht, das unmittelbar von der Bevölkerung oder von den Sowjets gewählt wird).

Die sowjetische Staatsanwaltschaft stützt sich in ihrer Arbeit auf die weitgehende Hilfe der sowjetischen Öffentlichkeit. Eine große Rolle spielt dabei unsere Presse. Eine große Anzahl von feindlichen Agenten, Dieben am sozialistischen Eigentum und anderer Verbrecher wurden mit ihrer Hilfe entlarvt.

Die sowjetische Staatsanwaltschaft wie auch das Gericht ist mit den Massen eng verbunden, die in ihr den Verteidiger ihrer Interessen, den Verteidiger der Sowjetmacht erblicken. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

VI Die Grundrechte der Sowjetbürger

[1. Der Bürger der Sowjetunion](#)

[2. Das Recht auf Arbeit](#)

[3. Das Recht auf Erholung](#)

[4. Das Recht auf materielle Sicherheit](#)

[5. Das Recht auf Bildung](#)

[6. Die Gleichberechtigung der Frau](#)

[7. Die Gleichberechtigung der Bürger aller Nationalitäten und Rassen](#)

[8. Gewissensfreiheit](#)

[9. Politische Rechte und Freiheiten](#)

1. Der Bürger der Sowjetunion

Die jungen Sowjetbürger, die in den Jahren der Sowjetmacht groß geworden und erzogen worden sind, können sich nur schwer die grausame Rechtlosigkeit des Volkes unter dem Zaren vorstellen.

Der Begriff des »Bürgers« in unserem Sinne war im zaristischen Rußland unbekannt. Es gab im zaristischen Rußland keine Bürger, es gab »Einwohner«, »Untertanen« des russischen Zaren, die sich in völliger Abhängigkeit von der Willkür der zaristischen Beamten befanden. Es ist klar, daß am meisten unter dieser Rechtlosigkeit die Arbeiter und Bauern litten. Besonders schwer hatten es die Werktätigen der nichtrussischen Nationalitäten.

Die Sowjetmacht hat in einem ihrer ersten Dekrete die ehrenvolle Bezeichnung »Bürger der russischen Sowjetrepublik« eingeführt.

Mit der Bildung der UdSSR wurde für alle Bürger der Unions-republiken eine einheitliche Staatszugehörigkeit eingeführt, und das Wort »Sowjetbürger« hat einen noch höheren Sinn erhalten, indem es die Zugehörigkeit zum ersten sozialistischen Vielvölkerstaat der Welt fest-legt, der auf der Gleichberechtigung und brüderlichen Freundschaft der ihn bildenden Völker gegründet ist.

Mit dem Gefühl des Stolzes auf die große sozialistische Heimat tragen die Sowjetbürger ihren hohen Titel. Der Dichter W. W. Majakowski hat dieses Gefühl sehr bildhaft zum Ausdruck gebracht. In einem seiner Gedichte erzählt er, wie er auf einer Auslandsreise seinen »sowjetischen Paß mit Hammer und Sichel versehen« vorlegt und sich an die Menschen der kapitalistischen Welt mit würdevollen Worten wendet:

»Lest,

beneidet mich,

ich bin

Bürger der Sowjetunion.«

Die Stalinsche Verfassung hat den Sowjetbürgern solche Rechte und Freiheiten gewährt, wie es sie in keinem kapitalistischen Land gibt und auch nicht geben kann. Unsere Verfassung enthält gar keine Einschränkungen jener Rechte der Bürger, die sie proklamiert. Noch mehr, die Stalinsche Verfassung weist in den Artikeln über die Rechte der Bürger sofort darauf hin, womit diese Rechte gesichert werden.

Nichts Derartiges ist in den Verfassungen der kapitalistischen Länder zu finden. In diesen Verfassungen gibt es viele Vorbehalte und Einschränkungen der Rechte der Bürger, die darin angegeben werden. Wie diese Rechte in Wirklichkeit garantiert werden, darüber wird in den bürger-lichen Verfassungen kein Wort gesagt. Im Leben kommt es aber auf die Sicherung der Rechte an, das ist das Allerwichtigste.

Welche Grundrechte genießen nun die Sowjetbürger? Womit sind diese Rechte im Leben wirklich gesichert? [zurück](#)

2. Das Recht auf Arbeit

Die Sowjetjugend kennt keine Arbeitslosigkeit. Sie ist unter den Bedingungen des siegreichen Sozialismus aufgewachsen. Der Sieg des Sozialismus gewährt jedem Sowjetbürger die Möglichkeit, zu arbeiten und für seine Arbeit Lohn zu erhalten, er hat jedem Sowjetbürger Arbeit nach seinen Fähigkeiten gesichert. Ganz anders sah es im zaristischen Rußland aus. Folgendes erzählte in einer Versammlung des Parteiaktivs der Moskauer Garnison der Marschall der Sowjetunion, ehemaliger Schlosser aus der Stadt Luga, Genosse K. J. Woroschilow:

»Ich mußte am eigenen Leibe kennenlernen, was Arbeitslosigkeit bedeutet. Das ist nicht nur ein physischer, sondern auch ein moralischer Schrecken. Wenn der Proletarier seine Arbeit verliert, so fühlt er, daß niemand ihn braucht, obwohl er im Besitz seiner vollen Kräfte, obwohl er arbeitsfähig ist. Er beginnt dann durch verschiedene Werke, Fabriken, Werkstätten zu wandern; jahrelang tut er das, und wenn er außerdem noch bei der Polizei als politisch Unzuverlässiger gilt, so wird er zu einem Paria, zu einem von der Gesellschaft Ausgestoßenen, der seinen Kopf nirgends zur Ruhe legen kann.« (Woroschilow, Reden und Auf-sätze, S. 509, r. A.)

Millionen Arbeiter und arme Bauern durchwanderten Rußland auf der Suche nach Arbeit. Im zaristischen Rußland hat es kein Recht auf Arbeit gegeben, wie es auch heute in keinem kapitalistischen Lande ein Recht auf Arbeit gibt.

In der kapitalistischen Gesellschaft existiert immer und wird immer eine sogenannte industrielle Reservearmee existieren, die Armee der Arbeitslosen. Sie wird stets durch Bauern, Handwerker, Heimarbeiter ergänzt, die von den Kapitalisten, Großgrundbesitzern und Kulaken ruiniert werden. Sie wird stets aus Arbeitern rekrutiert, die infolge der Einführung neuer, technisch weiterentwickelter Maschinen ihre Arbeit verlieren, da die Kapitalisten mit einer geringeren Anzahl Arbeiter auskommen können.

Es ist für die Kapitalisten vorteilhaft, eine Reservearmee Arbeitsloser im Land zu haben. Das ermöglicht ihnen, die Arbeiter schlechter zu bezahlen. Durch Drohungen mit der Entlassung zwingen die Kapitalisten ihre Arbeiter, in Lohnfragen nachgiebig zu sein und sich mit Bettellöhnen einverstanden zu erklären. Ein amerikanischer Wirtschaftler meint, es sei »absolut normal«, daß es in den USA stets nicht weniger als drei Millionen Arbeitslose gibt. In den Jahren der Wirtschaftskrisen, da eine Vielzahl von Fabriken und Werken geschlossen und die Aussaatflächen vermindert werden, vergrößert sich die Armee der Arbeitslosen um das Vielfache. So hat zum Beispiel während der Wirtschaftskrise 1929 bis 1933 die Zahl der Arbeitslosen in den USA 16 Millionen erreicht. Erst nach fünf Jahren verminderte sie sich um die Hälfte. Aber im Jahre 1938 begann in Amerika bereits eine neue Wirtschaftskrise, und die Arbeitslosenzahl stieg auf 13 Millionen.

Von dem Schicksal der Werktätigen, die nach dem Willen der Kapitalisten zu »überflüssigen« Menschen werden, zeugen Briefe der Arbeitslosen wie die folgenden, die einem Buche über die Wirtschaftskrise in den USA in den Jahren 1929 bis 1933 entnommen sind.

Hier der Brief McKormicks aus San Franzisko: »Ich bin ein alter Mann, der schon lange keine Arbeit hat. Ich hungere, bin abgerissen und verlaust. Aber ich kann Dir sagen, daß ich in den letzten zwei Wochen ganz Kalifornien durchwandert und überall junge, kräftige, arbeitswillige Menschen gesehen habe, die genau so heruntergekommen sind wie ich.« Charles Doyle erzählt: »Ich bin Stahlgießer. Vor drei Jahren wurde ich auf die Straße gesetzt; seitdem habe ich keine Arbeit finden können. Meine Ersparnisse sind schon längst aufgebraucht. Gestern habe ich auf der Werft unter einem Schutzdach geschlafen. Ich suche schon keine Arbeit mehr. Es ist gut, daß meine Frau und die beiden Söhne, die ebenfalls arbeitslos waren, gestorben sind.«

Noch ein Brief aus der Stadt Taxon: »Seit zwei Jahren habe ich keine Arbeit«, schreibt Harry Logan. »Fünfzig und mehr Menschen suchen in den Müllabfällen nach irgendetwas Eßbarem, nach einem Stückchen Brot, nach Kohl- oder Fleischresten. Aber das Beste aus den Abfällen sondern bereits die Müllabfuhrarbeiter heraus, um es dann zu verkaufen.«

Die Arbeitslosigkeit ist eine furchtbare Geißel für die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern, und nicht nur für diejenigen, die auf die Straße gesetzt worden sind, sondern auch für die Arbeitenden. Das Vorhandensein einer großen Anzahl von Arbeitslosen macht die Lage der Arbeiter in der Produktion unsicher. Jeden Tag muß mit einer Entlassung, mit dem Verlust des Einkommens und der Wohnung gerechnet werden.

Das Recht auf Arbeit ist unter den Bedingungen des Kapitalismus ein unerfüllbarer Traum für die Werktätigen. Es gibt in keinem einzigen bürgerlichen Land ein solches Recht und kann es auch nicht geben.

Dafür gibt es in der kapitalistischen Gesellschaft das Recht auf fremde Arbeit. Dieses Recht nutzen alle reichen Menschen aus, weil ihnen Fabriken, Werke, Kohlen- und Erzgruben, alle Produktionsmittel, Grund und Boden gehören. Alle bürgerlichen Verfassungen schützen das Privateigentum an Produktionsmitteln, das Recht der Eigentümer, fremde Arbeit auszubeuten.

In unserem Lande hat die Sowjetmacht das Recht reicher Nichtsteuer auf fremde Arbeit abgeschafft.

Die Stalinsche Verfassung sichert allen sowjetischen Bürgern das Recht auf Arbeit. Das bedeutet, daß jeder Sowjetbürger das Recht hat, eine garantierte Arbeit und einen Lohn entsprechend der Quantität und der Qualität seiner Arbeit zu erhalten.

Das Recht auf Arbeit ist eine der größten Errungenschaften des sowjetischen Volkes.

Dieses Recht ist durch die sozialistische Organisation unserer Volks-wirtschaft, die ständige Steigerung der Produktivkräfte der sowjetischen Gesellschaft und die Beseitigung der Wirtschaftskrisen und der Arbeits-losigkeit gesichert.

Die Produktionsinstrumente und -mittel sind bei uns den Privateigen-tümern abgenommen und in der Form der staatlichen oder genossen-schaftlich-kollektiven Wirtschaft vergesellschaftet worden. Damit erhielten alle Bürger den Zutritt zu den Produktionsinstrumenten und -mitteln, die tatsächliche Möglichkeit einer ständigen Arbeit.

Es gibt bei uns keine Ausbeuterklassen. Das bedeutet, daß alle her-gestellten Werte, die sich früher Kapitalisten, Großgrundbesitzer und Kulaken aneigneten, zur Verfügung aller Werktätigen, der gesamten Gesellschaft verbleiben. Dadurch hat sich die materielle Lage der Volks-massen in unserem Lande stark verbessert, die Nachfrage nach den Bedarfsartikeln ist stark gewachsen.

Als wir die gesamte Wirtschaft unseres Landes auf sozialistische Grundlage gestellt hatten, wuchs unsere Industrie- und landwirtschaft-liche Produktion noch rascher. Das ruft einen sich unentwegt steigenden Bedarf an Arbeitskräften hervor.

Durch die sozialistische Planung unserer Volkswirtschaft ist bei uns jede Möglichkeit wirtschaftlicher Krisen ausgeschlossen. Die Anwendung vervollkommener Technik und die Verbesserung der Produktion führt bei uns nicht zur Arbeitslosigkeit. Die frei werdenden Arbeitskräfte werden zur Erweiterung der Produktion, zur Schaffung neuer Betriebe und neuer Wirtschaftszweige verwandt.

Das sind die Bedingungen, die jedem Sowjetbürger die Möglichkeit, ein Recht auf Arbeit auszuüben, garantieren. Den sowjetischen Menschen droht keine Gefahr der Arbeitslosigkeit, die die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern ständig bedroht.

In den USA begann sofort nach der Beendigung des Krieges eine starke Einschränkung der Produktion, begann die Massenarbeitslosig-keit. Die Grundmasse der Arbeitslosen bilden die Arbeiter aus den Betrieben, die während des Krieges Regierungsaufträge ausgeführt hatten, ferner die aus Armee und Marine entlassenen ehemaligen An-gehörigen der Streitkräfte.

Die Umstellung unseres Landes auf Friedensproduktion hat keine Schließung von Betrieben zur Folge gehabt. Die Werke, die für die Verteidigung des Landes gearbeitet hatten, sind zur Produktion für den Friedensbedarf übergegangen. Die Nachfrage nach Arbeits-kräften hat sich nicht vermindert, sondern nimmt ständig zu. Die ent-lassenen sowjetischen Soldaten brauchen keine Arbeitslosigkeit zu fürchten. Sie werden in Fabriken und Kollektivwirtschaften ungeduldig erwartet. Das vom Obersten Sowjet der UdSSR erlassene Gesetz ver-pflichtet alle Staatsorgane, alle Leiter der Betriebe und Einrichtungen, den aus der sowjetischen Armee Entlassenen Arbeitsmöglichkeit inner-halb eines Monats nach ihrer Ankunft im Heimatort nachzuweisen und sie mit Wohnung und Heizmaterial zu versehen.

Jeder Mensch im Sowjetland kann seine Arbeitskraft, seine schöp-ferischen Fähigkeiten praktisch anwenden.

Vor sowjetischen jungen Männern und Mädchen, die ins Leben treten, steht nur eine Frage: Was soll ich werden, welchen Beruf soll ich ergreifen, um meiner Heimat am meisten zu nützen? In unserem Lande sind alle Berufe gleich wichtig, alle sind sie notwendig und geachtet, und in jedem Beruf gibt es unendlich viel zu tun.

Im Jahre 1940 hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR auf die Initiative des Genossen Stalin hin eine Verordnung über die staatlichen Arbeitsreserven erlassen - über die Heranbildung quali-fizierter Arbeitskräfte aus den Reihen der Jugend für die Industrie, für das Transportwesen, für das Baufach und für das Fernmeldewesen. Zu diesem Zweck wurden im Land eine große Anzahl von Gewerbeschulen, Eisenbahnschulen und Betriebsschulen geschaffen.

Der Sowjetstaat übernimmt alle Ausgaben für die Ausbildung und für den Unterhalt der Schüler dieser Fachschulen. Sie erhalten vom Staat unentgeltlich Lehrbücher, Lehrmittel, Unterstützung, volle Ver-pflegung, Kleidung, Wäsche, Schuhe. Aus anderen Orten stammende Schüler erhalten eine gemeinsame Unterkunft. Das Lernen in den Schulen für Arbeitsreserven wird mit der Produktionsarbeit koordiniert. Alles das ist der Kompetenz des Ministeriums für Arbeitsreserven unterstellt.

Allein in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens haben die Schulen für Arbeitsreserven 2 250 000 junge qualifizierte Arbeiter für die Industrie und das Transportwesen ausgebildet, davon 1 000 000 Metall-arbeiter, 400 000 Bauarbeiter, 200 000 Bergarbeiter, 150 000 Eisen-bahner usw. In vielen unserer Betriebe ist der Anteil ehemaliger Schüler der Schulen für Arbeitsreserven an der Gesamtzahl der Arbeiter 30 bis 70Prozent. Viele dieser ehemaligen Schüler sind ausgezeichnete Meister, Produktionsleiter in den Abteilungen, Lokomotivführer usw. geworden.

Während des ersten Nachkriegs-Fünfjahrplans werden 4 500 000 junge qualifizierte Arbeiter in den Schulen für Arbeitsreserven aus-gebildet.

Das alles beweist, daß das Recht auf Arbeit in unserem Land nicht nur eingeführt ist, sondern alle Bedingungen dafür geschaffen worden sind, daß die Jugend eine beliebige Berufsqualifikation erhält. [zurück](#)

3. Das Recht auf Erholung

Das Leben des Arbeiters oder des Landarbeiters hing im zaristischen Rußland nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Erholung von der Willkür seines Herrn ab.

Die Fabrikbesitzer versuchten mit allen möglichen Mitteln den Arbeitstag zu verlängern, die Anzahl der Tage, Stunden und Minuten, die der Arbeiter zu seiner Erholung zur Verfügung hatte, zu verkürzen, tun an der fremden Arbeit noch mehr zu verdienen.

»Es war an keine Erholung zu denken«, erzählt der alte Bergarbeiter N. Sobtschenko. »Der Bergarbeiter hatte keine Zeit, daran zu denken. Wenn man 14 Stunden unter Tage in fürchterlicher Hitze steht und fast keine Luft zum Atmen hat, so kommt man nur unter schweren Mühen ans Tageslicht. Die Beine wollen einen nicht tragen, kaum ist man in seinem Lehmhäuschen, da fällt man schon wie ein Toter auf die Pritsche.«

Die Sonntagsruhe war völlig ungenügend, um die Kräfte des Arbeiters nach aufzehrender Arbeit in der Woche wiederherzustellen. E, gab auch keine Einrichtungen, in denen die Arbeiter ihre Feierstunden in kultivierter Weise hätten verbringen können.

»Der Bergarbeiter wußte nicht, wo er seinen Sonntag verbringen sollte«, erzählte ein anderer alter Bergarbeiter im Donezbecken. »Zu den Klubs hatte unsereiner keinen Zutritt. Dahin durften nur Ingenieure und Angestellte; für die Arbeiter gab es nur Bierhallen und Kneipen ... Auch die Jugend wußte nicht wohin. Ihre einzige Zerstreuung waren Faustkämpfe.«

Von einem jährlichen Urlaub für die Arbeiter war in alter Zeit keine Rede. Die Arbeiter kannten nur einen langen »Urlaub« - die Arbeits-losigkeit, und eine »Erholung« auf der Straße oder irgendwo unter einer Brücke.

Das war das Schicksal von Millionen Arbeitern im zaristischen Buß-land. Ähnlich ist die Lage der Arbeiter in allen kapitalistischen Ländern, wo sie alltäglich einen schweren Kampf gegen die Kapitalisten um die Kürzung der Arbeitszeit führen müssen.

Die Sowjetmacht hat in unserem Land den Achtstundentag ein-geführt, für den im Verlaufe vieler Jahrzehnte die Arbeiter gekämpft hatten. In einigen Zweigen der Wirtschaft wurde ein noch kürzerer Arbeitstag eingeführt.

Zum zehnten Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat die Sowjetregierung den Arbeitstag für die überwiegende Mehrheit der Arbeiter auf sieben Stunden gekürzt. Bei den Arbeiten unter Tage und auch für Geistesschaffende und Jugendliche von 16 bis 18 Jahren betrug der Arbeitstag sechs Stunden. Daraus ist zu ersehen, wie die Sowjetmacht mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität den Arbeits-tag verkürzt in dem Bestreben, den Sowjetbürgern eine möglichst lange Zeit für Erholung, für das Studium wissenschaftlicher Fragen, für die Be-schäftigung mit künstlerischen Fragen und für Zerstreung zu gewähren. Die Stalinsche Verfassung garantiert allen Bürgern das Recht auf Erholung und legt fest, wodurch dieses Recht garantiert wird.

Das Recht auf Erholung wird vor allem dadurch garantiert, daß die Werktätigen in Stadt und Land über die höchsten Organe ihrer Staatsmacht, unter Teilnahme ihrer gesellschaftlichen Organisationen selbst die Fragen der Dauer des Arbeitstages, der Erholung regeln.

Das Recht der sowjetischen Bürger auf Erholung wird dadurch garantiert, daß in unserem Lande der kürzeste Arbeitstag der Welt festgesetzt wurde; dadurch, daß außer den arbeitsfreien Tagen allen Arbeitern und Angestellten noch jährliche, bezahlte Urlaube gewährt werden; da-durch, daß die Werktätigen die Möglichkeit einer Erholung in kultivier-ten Verhältnissen haben.

Der Sowjetstaat und die Gewerkschaften haben im ganzen Land Erholungsheime, Klubs mit Kinoeinrichtungen, Bibliotheken, Lesehallen, Stadien, Parks, Sportplätzen errichtet. In den Großstädten wurden Kulturpaläste errichtet. Die Kollektivwirtschaften haben eigene Er-holungsheime, Klubs, Parks. In allen Städten und vielen Dörfern findet man Theater, Kinos, Museen. Alle diese Einrichtungen stehen den Bürgern entweder unentgeltlich oder für gering bemessene Eintritts-gelder offen.

Millionen von Sowjetmenschen benutzen Erholungsheime. So haben z. B. im Jahre 1940 2 400 000 Arbeiter und Angestellte ihren zwei-wöchigen Urlaub in Erholungsheimen verbracht. Die Tageserholungs-heime wurden von 1 600 000 Arbeitern und Angestellten besucht.

Da begann in Westeuropa der Krieg. Im Jahre 1940 war bereits mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Erde in den Krieg ein-bezogen. Die internationale Lage wurde immer gespannter. Die Sowjet-union war gezwungen, eigene Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Es war notwendig, die Produktion von Metall, Kohle, Erdöl, Flugzeugen, Pan-zer, Kanonen, Geschossen, Lokomotiven, Wagen, Autos usw. bedeutend zu erhöhen. Im Zusammenhang damit hat der Zentralrat der Gewerk-schaften der Sowjetunion die Frage einer Verlängerung der Arbeitszeit zur Beratung an die Sowjetregierung übergeben. Das verlangten die Interessen der Sowjetheimat.

Am 26. Juni 1940 verabschiedete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR einen Erlaß, wonach der Arbeitstag der Arbeiter von sieben auf acht Stunden, der Angestellten von sechs auf acht Stun-den verlängert wurde. Für Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren wurde der Arbeitstag von sechs auf acht Stunden verlängert. Für gesund-heitsschädigende Arbeiten blieb es beim Sechstundentag.

Bald nach dem Überfall des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion erließ das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR am 26. Juni 1941 einen Erlaß, wonach den Direktoren der Industrie- und Handelsbetriebe das Recht zugestanden wurde, obligatorische Über-stundenarbeiten für die Dauer von ein bis drei Stunden je Tag mit Zu-stimmung der Regierung der UdSSR festzusetzen. Derselbe Erlaß schaffte für die Dauer des Krieges den gewöhnlichen und zusätzlichen Urlaub ab, allerdings mit der Verpflichtung, den ausfallenden Urlaub ent-sprechend in bar zu entschädigen.

Die Notwendigkeit und absolute Richtigkeit dieser Maßnahme waren jedem sowjetischen Patrioten klar.

Die Mobilisierung aller Kräfte unseres Volkes zur Unterstützung der Front, für den Sieg hat ihre glänzenden Früchte getragen.

Nach der Beendigung des Krieges sind die Arbeits- und Urlaubs-bedingungen der Vorkriegszeit wiederhergestellt worden. Die obligato-rische Überstundenarbeit wurde

abgeschafft, es fand allmählich der Übergang zur normalen Arbeitszeit statt. Wiedereingeführt wurden die alljährlichen Urlaube für Arbeiter und Angestellte, die Wiederherstellung der Erholungsheime und Kurorte geht in raschem Tempo vor sich: im Jahre 1947 war die Anzahl dieser Einrichtungen fast die gleiche wie vor dem Kriege.

Der Einfall deutscher Faschisten in die Sowjetunion hat unserer Volkswirtschaft gewaltige Zerstörungen zugefügt. Außerdem hat der Krieg das Tempo der normalen Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion aufgehalten. Die Industrie war während des Krieges gezwungen, die Friedensproduktion bedeutend zu kürzen und sogar die Produktion verschiedener Maschinen, Instrumente, Materialien, Waren für den Friedensbedarf des Landes einzustellen.

Wir müssen jetzt viel arbeiten, um in den Bezirken, in die der Feind eingefallen war, die Wirtschaft wiederherzustellen, um die Kapazität der Industrie und Landwirtschaft bedeutend zu steigern, um den materiellen Wohlstand des Volkes über den Vorkriegsstand hinaus zu heben, um die militärisch-ökonomische Macht unserer Heimat noch mehr zu stärken.

Das ist der Grund, warum der Oberste Sowjet der UdSSR auf seiner Tagung im Februar 1947 es für notwendig erkannte, den Achtstundentag für Arbeiter und Angestellte aufrechtzuerhalten und eine entsprechende Änderung im Artikel 119 der Verfassung vorzunehmen.

Außerdem hat der Oberste Sowjet der UdSSR beschlossen, den Artikel 119 der Verfassung mit einem Hinweis zu versehen, daß für eine Reihe von Berufen mit schweren Arbeitsbedingungen der Arbeitstag in der UdSSR auf sieben und auf sechs Stunden verringert ist und in Gebieten mit besonders schweren Arbeitsbedingungen auf vier Stunden. Es ist klar, daß dies für die Arbeiter solcher Industriezweige eine große Erleichterung ist.

Die in den Artikel 119 der Verfassung eingebrachte Änderung läßt die Bestimmung der Verfassung der UdSSR über das Recht der Bürger auf Erholung unberührt.

Das Recht auf Erholung ist bei uns durch jene Einrichtungen garantiert, auf die in der Verfassung hingewiesen wird.

Die Sowjetregierung und die Gewerkschaften stellen Milliarden von Rubeln für die Wiederherstellung von Sanatorien und Erholungsheimen, für den Bau neuer Sanatorien und Erholungsheime zur Verfügung. Einen großen Aufschwung nimmt die Arbeit zur Schaffung verschiedener Möglichkeiten einer kulturellen Erholung der Werktätigen.

In den kapitalistischen Ländern gibt es selbstverständlich eine solche Sorge um die Erholung der Werktätigen nicht und es kann sie auch nicht geben. [zurück](#)

4. Das Recht auf materielle Sicherheit

Genosse M. I. Kalinin erzählte auf einer Versammlung eine Episode aus seinem Leben, als er noch bei den Kapitalisten in einem Werk arbeitete:

»Ich war ein qualifizierter Arbeiter, und mein Lohn war höher als der Durchschnittslohn anderer Arbeiter. Eines Tages bin ich aber krank geworden. Ich war zwei Monate lang krank und erhielt für diese Zeit aus der Versicherungskasse sage und schreibe ganze 15 Rubel ... Zählt das Honorar für den Arzt und die Kosten für die Arznei hinzu, und euch wird klar, in welcher Lage ich, ein qualifizierter Arbeiter, mich damals befand. Zwei Monate Krankheit haben mich, wie man damals sagte, ausgenommen.« (»Was hat die Sowjetmacht den Werktätigen gebracht?«, S. 11, r. A.)

Wenn ein Arbeiter seine Arbeitsfähigkeit verlor, wurde er selbst-verständlich sofort entlassen, und dann mochte er wie ein Wolf heulen, niemand kümmerte sich um einen Invaliden!

Wenn aber das Alter näher rückte, so hat man den Arbeiter, der im Laufe von 30 bis 40 Jahren durch seine Arbeit den Kapitalisten immer mehr bereicherte, einfach wie eine ausgepreßte Zitrone aus dem Werk geworfen.

Nicht besser erging es der Masse der Bauern. Die überwiegende Mehrheit der Bauern lebte, wie es heißt, von Brot und Kwaß (Getränk, aus Brot und Wasser hergestellt). Der Bauer im alten Rußland lebte in

ewiger Angst um seine Zukunft. Mißernte oder Viehseuchen, Krankheit oder Invalidität, Einberufung zur Armee - und eine Bauern-wirtschaft war schon ruiniert. Im Alter war der Bauer für seine eigene Familie eine große Last. Nicht umsonst sagt das alte Sprichwort: »Alter ist keine Freude«.

In ungefähr der gleichen Lage befinden sich auch heute Arbeiter und Bauern in den kapitalistischen Ländern.

In 53 Ländern gibt es keine Invalidenversicherung. In 49 Ländern, darunter auch in den USA, gibt es keine Krankenversicherung. Der Werktätige verliert dort während seiner Krankheit nicht nur den Lohn, sondern nicht selten auch den Arbeitsplatz.

Um sich für den Krankheitsfall zu schützen, ist der Werktätige ge-zwungen, sich an diese oder jene private Versicherungsgesellschaft zu wenden. Wenn er allmonatlich regelmäßig eine bestimmte Geldsumme der Gesellschaft zahlt, so übernimmt die Gesellschaft die Verpflichtung, dem Werktätigen im Krankheitsfall eine Unterstützung zu zahlen. Aber diese Beiträge sind so hoch, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter und Angestellten die Dienste der Versicherungsgesellschaften für sich nicht in Anspruch nehmen können. In den USA z. B. sind 75 Prozent der Bevölkerung überhaupt nicht gegen Krankheit versichert und dazu 22 Prozent nur teilversichert.

Auch mit der Altersversicherung steht es nicht anders. In 41 Ländern gibt es überhaupt keine Altersversicherung. Dort jedoch, wo eine solche existiert, müssen die Arbeiter die Versicherungsbeiträge von ihren knapp bemessenen Löhnen zahlen.

Ein Beispiel hierfür. In dem reichsten Lande der kapitalistischen Welt, den USA, gibt es ein Gesetz, wonach die versicherten Arbeiter, die ihr 65. Lebensjahr vollendet haben, berechtigt sind, Pension zu erhalten. Der Staat jedoch gibt zur Auszahlung der Pensionen nicht einen Cent aus: der Versicherungsfonds wird von den Arbeitern selbst gebildet, die im Verlaufe vieler Jahre Monat für Monat einen Beitrag zu diesem Fonds in Höhe von 2,5 Prozent ihres Arbeitslohnes zu leisten haben. Mehr noch, der Staat erhält auf Kosten dieser »Versicherung« einen bemerkenswerten Gewinn. In den Jahren 1937 bis 1945 zahlten die Arbeiter und Angestellten der USA mehr als 3 Milliarden Dollar an Versicherungsbeiträgen an den Staat und erhielten für diese Zeit insgesamt nur 550 Millionen Dollar an Pensionen. Die Höhe dieser Pensionen ist dazu noch unbedeutend; für die überwiegende Mehrheit

der amerikanischen Werktätigen, die im Alter eine Unterstützung erhalten, beträgt sie nur 15 bis 20 und auf keinen Fall mehr als 30 Prozent des Arbeitslohns. Annähernd 10 Millionen Arbeiter und Angestellte in den USA haben überhaupt kein Recht auf Pensionen.

In keinem einzigen kapitalistischen Lande gab es und gibt es eine Sozialversicherung für Arbeiter und Angestellte auf Kosten des Staates. Eine gewisse Hilfe erweisen die Gewerkschaften ihren Mitgliedern. Die nichtorganisierten Arbeiter aber - und es gibt deren sehr viele - genießen auch diese Hilfe nicht. Wenn sie in Not geraten, so bleibt ihnen nur das eine übrig: sich an die Wohltätigkeit zu wenden, zu betteln.

Von einer unentgeltlichen Arzthilfe können die Werktätigen der kapitalistischen Länder nur träumen. Die Regierungen dieser Länder gehen ungeheure Mittel für den Unterhalt von Armeen, Polizei und für Rüstungszwecke aus und stellen für den Gesundheitsschutz nur unbedeutende Beträge zur Verfügung. Es genügt zu sagen, daß z. B. in den USA nur 15 Prozent aller Ausgaben für den Gesundheitsschutz vom Staate übernommen werden, während die übrigen 85 Prozent die Bevölkerung selbst

bezahlen muß. Die Anzahl der staatlichen Kranken-häuser, Polikliniken, Ambulatorien ist gering, und dabei vergrößert sie sich nicht, sondern vermindert sich immer mehr. Allein im Jahre 1945 verringerte sich die Anzahl der Betten in den USA um 15,5 Prozent. In fast der Hälfte aller Bezirke des Landes gibt es überhaupt keine Kranken-häuser, und in den 80 ärmsten Bezirken gibt es nicht einmal einen Arzt.

Fast die gesamte ärztliche Betreuung der Bevölkerung liegt in den Händen privater Unternehmer und geschäftstüchtiger Ärzte. Die Behand-lung ist so teuer, daß die Mehrheit der Bevölkerung sie sich nicht leisten kann. An eine Fahrt in einen Kurort oder in ein Sanatorium kann ein amerikanischer Arbeiter oder gewöhnlicher Angestellter nicht einmal denken.

Ganz anders sieht es damit bei uns in der Sowjetunion aus.

Die Stalinsche Verfassung hat den Sowjetbürgern das Recht auf materielle Sicherheit im Alter, im Krankheitsfall und bei Verlust der Arbeitsfähigkeit garantiert.

Wodurch wird dieses Recht garantiert?

Dadurch, daß der Sowjetstaat Pensionen und Unterstützungen aus eigenen Mitteln zahlt; dadurch, daß der Staat den Bürgern eine unent-geltliche ärztliche Hilfe gewährt, zu Hause, in den Ambulatorien, Spitälern und Krankenhäusern; dadurch, daß die Bürger die Möglichkeit haben, Sanatorien und Kurorte aufzusuchen, und zwar haben sie freie Fahrt hin und zurück und freien Aufenthalt dort auf Kosten der staatlichen Versicherung und der Gewerkschaften. Alterspensionen werden an Arbeiter und Angestellte für Lebenszeit und unabhängig von ihrer Arbeitsfähigkeit gezahlt; die Höhe der Pensionen beträgt 50 bis 60 Prozent des durchschnittlichen Arbeitslohnes des Pen-sionsberechtigten. Die Pension nimmt den Pensionsberechtigten das Recht auf Arbeit nicht. Im Falle des Ablebens des Ernährers erhalten die nicht-arbeitsfähigen und minderjährigen Mitglieder seiner Familie die Pension. Arbeiter und Angestellte, die infolge eines Unglücksfalls auf der Arbeitsstelle, einer Berufserkrankung oder beim Ableisten des Militär-dienstes ihre Arbeitsfähigkeit für immer verloren haben, erhalten eine Pension in Höhe von 50 bis 100 Prozent des Durchschnittslohnes, die-jenigen aber, die ihre Arbeitsfähigkeit infolge anderer Gründe verloren haben, in Höhe von ein bis zu zwei Dritteln des Lohnes.

Im Falle einer zeitweiligen Arbeitsunfähigkeit erhalten Arbeiter und Angestellte eine Unterstützung in Höhe von 50 bis 100 Prozent des Lohnes.

Die Kollektivbauern erhalten im Alter, im Krankheitsfall oder bei Ver-lust der Arbeitsfähigkeit eine materielle Unterstützung von ihrer Kollektiv-wirtschaft im Einklang mit dem Statut des landwirtschaftlichen Artels.

Wir wollen einige Zahlen anführen, die die Sorge des Sowjetstaates um seine Menschen zeigt. Im zaristischen Rußland gab es 93 000 Kran-kenhausbetten. In der Sowjetunion zählte man im Jahre 1940 710 000 und im Jahre 1950 wird es laut Plan 985 000 Krankenhausbetten geben. Die Anzahl der Plätze in den Sanatorien wird bis auf 250 000 und in den Erholungsheimen bis auf 200 000 erhöht werden. Für die staatliche Versicherung der Arbeiter und Angestellten werden in den Jahren 1946 bis 1950 61,6 Milliarden Rubel ausgegeben.

Diese Zahlen beweisen noch anschaulicher die große lebenswichtige Bedeutung des Rechts sowjetischer Bürger auf materielle Sicherheit [zurück](#)

5. Das Recht auf Bildung

Die Bäuerin Ananjewa, die von der zaristischen Polizei wegen ihrer Beteiligung an der revolutionären Bewegung verhaftet worden war, schrieb in ihren Aussagen, daß

sie davon geträumt habe, ihren Sohn ein

Gymnasium besuchen zu lassen. Zar Alexander III. hat diese Aus-sagen gelesen und folgenden Vermerk darauf gesetzt: »Das ist gerade das Schreckliche, ein dreckiger Bauer, will aber ein Gymnasium besuchen.«

Die Bildung war im alten Rußland ein besonderes Privileg, das ausschließliche Recht der reichen Klassen. Die Minister des Zaren verboten, Kinder des werktätigen Volkes in höhere und Hochschulen aufzunehmen.

Wo sollte aber auch ein Arbeiter oder ein werktätiger Bauer Hunderte von Rubeln jährlich an Schulgeld und an Unterhalt des Schülers einer höheren Schule, geschweige denn eines Studenten der Hochschule auf-bringen.

Mehr als drei Viertel der Bevölkerung im zaristischen Rußland konnte nicht einmal lesen und schreiben. Unter den zahlreichen nichtrussischen Völkern konnte man Menschen, die des Lesens und Schreibens kundig waren, an den Fingern abzählen. Mehr als vierzig Völkerschaften hatten nicht einmal ihr eigenes Alphabet.

Auch in allen kapitalistischen Ländern ist die Bildung das Privileg der herrschenden Klassen. Die Bourgeoisie läßt den Werktätigen den Zutritt in die Grund- und niederen technischen Schulen, und dies nur deshalb, weil man in den Fabriken und Werken nicht ohne Arbeiter, die lesen und schreiben können und in einem bestimmten Maße tech-nisch vorgebildet sind, auskommen kann.

Aber innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist sogar die Grundschulbildung für eine große Zahl der Kinder des werktätigen Volkes nicht zugänglich. Infolge der materiellen Unsicherheit der Eltern bleiben Millionen von Kindern in den bürgerlichen Ländern den Grund-schulen fern. Zum Beispiel lernen in den USA, einer Erklärung des Justizministers Clark zufolge, mehrere Millionen Kinder überhaupt nicht, und mehr als zwei Millionen Kinder besuchen solche Schulen, in denen der Unterricht völlig ungenügend ist. Unter der erwachsenen Bevölkerung der USA haben drei Millionen Menschen überhaupt noch nie eine Schule besucht, zehn Millionen Menschen erhielten eine derartig ungenügende Bildung, daß man sie zu den Analphabeten zählen kann. Eine der amerikanischen pädagogischen Zeitschriften veröffentlichte im März 1947 einen Artikel, in dem es heißt: »Wenn nicht sofort entsprechende. Maßnahmen ergriffen werden, so werden die Vereinigten Staaten von Amerika den ersten Platz im Analphabetentum in der Welt einnehmen.«

Noch schlimmer sieht es mit der Grundschulbildung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern aus, die sich unter der Herrschaft imperia-listischer Mächte befinden. In diesen Ländern ist die weitaus größere Mehrheit der Bevölkerung Analphabeten.

Die höhere und die Hochschulbildung ist in den kapitalistischen Län-dern den werktätigen Massen überhaupt nicht zugänglich.

Es gelingt einem jungen Mann oder einem jungen Mädchen aus einer Arbeiter- oder Bauernfamilie nur sehr selten, das Studium nach der Be-ndigung der Grundschule fortzusetzen. In England können, einer Er-klärung des Juristen D. Britt zufolge, nur wenige Glückspilze, Kinder reicher Eltern, bis zu ihrem 18. bzw. 22. Lebensjahr lernen.

Im sozialistischen Sowjetstaat ist die Lage eine ganz andere.

Die Sowjetmacht hat sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht, das schändliche Erbe des Zarismus, das Analphabetentum, zu be-seitigen. Sie öffnete den Werktätigen einen breiten Weg zum Wissen, zur Kultur.

Die Stalinsche Verfassung garantiert allen Bürgern das Recht auf Bildung. Wodurch wird es garantiert?

Das Recht auf Bildung wird durch eine große Anzahl von Grund-schulen, siebenjährigen, mittleren Fachschulen und Hochschulen garan-tiert. Es wird garantiert durch die Einrichtung einer unentgeltlichen technischen und landwirtschaftlichen Ausbildung, durch die Einrichtung von Abendschulen, einjährigen landwirtschaftlichen Schulen, ver-schiedenen Kursen in Fabriken und Werken, auf Sowjetgütern und in den Kollektivwirtschaften und auf Maschinen- und Traktorenstationen, ferner durch die weite Verbreitung des Fernunterrichts.

Das Recht auf Bildung wird auch dadurch garantiert, daß der Unter-richt in den Schulen bei uns jeweils in der Muttersprache eines jeden Volkes durchgeführt wird. Das ist in unserem Vielvölkerstaat von be-sonders großer Bedeutung: der Zugang zur Bildung steht allen Bürgern einer jeden Nationalität offen.

Das Recht auf Bildung wird garantiert durch die Grundschulpflicht und deren Unentgeltlichkeit, durch Unentgeltlichkeit der siebenjährigen Schulbildung, die Gewährung von Stipendien an Studenten der Hoch-schulen, die gute Leistungen aufweisen. Die Berufsausbildung ist ebenfalls unentgeltlich. In den Gewerbeschulen, Eisenbahnschulen, in den Fabrikfachschulen, in den Militäranstalten, den Suworow- und Nachimow-Schulen erhalten die dort Lernenden nicht nur ihre Bildung unentgeltlich auf Kosten des Staates, sondern auch ihren vollen Unter-halt.

Die Regierung der UdSSR hat es im Jahre 1940 für notwendig erachtet, ein geringes Schulgeld für die letzten drei Klassen der höheren und das Kolleggeld für die Hochschulen einzuführen. Wie gering dieses Schulgeld ist, sieht man an folgendem Beispiel. Die Ausgaben des Staates pro Kopf der Studenten betragen im Jahre 1945 5000 bis 6000 Rubel, der Student hat aber für sein Studium pro Jahr nur 400 Rubel zu entrichten. Auf diese Weise trägt der Staat die Hauptausgaben für den Unterricht in den drei letzten Klassen der höheren und für die Hoch-schulen nach wie vor.

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat auf seiner Tagung im Februar 1947 die Einführung eines geringen Entgelts für die Bildung der Bürger berücksichtigt und eine entsprechende Änderung der Verfassung be-schlossen. Diese Änderung berührt jedoch die Grundbestimmung der Stalinschen Verfassung über das Recht der Bürger auf Bildung in keiner Weise. Dieses Recht wird durch die im Artikel 121 der Verfassung der UdSSR festgelegten Bedingungen völlig garantiert.

Für das Volksbildungswesen gibt der Sowjetstaat riesige Summen aus: sie betragen 15 Prozent des gesamten Staatshaushalts der UdSSR. In den USA werden für diesen Zweck nur 1,5 Prozent und in England 3 Prozent des Staatshaushalts ausgegeben.

Mehr als 75 Prozent der Bevölkerung des zaristischen Rußland waren Analphabeten. Laut Volkszählung am 17. Januar 1939 gab es in der UdSSR 18,8 Prozent, in der Hauptsache Menschen über 50 Jahre, die des Lesens und Schreibens unkundig waren. Jetzt gibt es selbst-verständlich nur noch sehr wenige Analphabeten bei uns.

Im zaristischen Rußland entfiel auf 17 Menschen nur ein Lernen-der. Bei uns aber beträgt die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Er-wachsenen, die Schulen und Kurse besuchen, im Schuljahr 1938/1939 48 Millionen Menschen. Das bedeutet, daß jeder vierte in unserem Lande lernt!

Im zaristischen Rußland gab es 91 Hochschulen mit 112000 Studierenden. Bei uns studieren 730000 Studenten. Am Fernhochschulunter-richt beteiligen sich 270000 Menschen.

Die Worte der Stalinschen Verfassung über das Recht der Bürger auf Bildung klingen wie eine Hymne an die Bildung, Wissenschaft und Kultur. [zurück](#)

6. Die Gleichberechtigung der Frau

Im alten Rußland wurde das gesamte Volk unterdrückt, die Frau eher lebte darüber hinaus noch als Sklavin des Mannes. Nach den zaristischen Gesetzen war die Frau verpflichtet, dem Manne in allem zu gehorchen. Wenn die Frau den Mann verließ, so hatte er das Recht, sie durch die Polizei zurückholen zu lassen. Bei vielen orientalischen Völkern hatte der Mann das Recht, die Frau zu töten, ohne dafür bestraft zu werden. Ohne die Genehmigung des Mannes hatte die Frau kein Recht, eine Arbeit anzunehmen. Die Frauen hatten kein Wahlrecht. Sie waren in ihren Rechten auf Staatsdienst, Bildung und sogar in ihren Eigentums-rechten eingeschränkt.

Die aus den werktätigen Klassen stammende Frau befand sich in einer besonders schweren Lage. Die Arbeiterinnen verdienten um die Hälfte weniger als die Arbeiter. In der bäuerlichen Wirtschaft hatten die Frauen überhaupt kein selbständiges Einkommen. Das Mädchen arbeitete für den Vater, die Ehefrau für den Ehemann. Es gab keine Gesetze über Mutter- und Kinderschutz.

Neben der schweren Arbeit in der Fabrik oder auf dem Felde wurden die werktätigen Frauen von der aufreibenden Hausarbeit und der Pflege ihrer Kinder aufs ärgste belastet.

Die Lage der Frauen in allen kapitalistischen Ländern unterscheidet sich nur wenig von der Lage der Frau im zaristischen Rußland. In den meisten bürgerlichen Ländern haben die Frauen entweder überhaupt kein Wahlrecht oder nur ein sehr eingeschränktes. Die Frauenarbeit wird bedeutend niedriger bewertet als die Arbeit der Männer auf dem gleichen Arbeitsplatz. Es gibt nur wenige Frauen im Staatsdienst sogar in solchen Ländern, wo das Gesetz dies zuläßt. Es gibt auch viele andere Einschränkungen der Frauenrechte. In den USA hat der Ehemann das Recht, seine »entlaufene« Frau durch die Polizei zurückholen zu lassen. In einigen Staaten verbietet das Gesetz den Frauen, als Zeuginnen bei Gerichtsverhandlungen zu erscheinen. »Als Zeugen bei Gerichtsverhandlungen«, so heißt es im Gesetz dieser Staaten, »können nicht fungieren; Frauen, Kinder, Geistesschwache, Betrunkene«. Im Staate Arizona ist die arbeitende Frau gesetzlich verpflichtet, ihren Arbeitslohn dem Manne abzugeben. Im Staat Alabama hat der Ehemann das Recht, seine Frau, die sich etwas zuschulden kommen ließ, »mit einem nicht über zwei Zoll dicken Stock« zu bestrafen. Die arbeitende Frau bleibt überall eine »Hausklavin«. Besonders schwer ist die Lage der Frau in den orientalischen und kolonialen Ländern.

»Die bürgerliche Demokratie«, sagt Lenin, »verspricht auf dem Papier Gleichheit und Freiheit. In Wirklichkeit hat keine einzige bürgerliche Republik, mag sie die fortschrittlichste sein, der weiblichen Hälfte des Menschengeschlechtes die völlige Gleichberechtigung mit dem Mann nach dem Gesetz, die Freiheit von der Vormundschaft und Unterjochung durch den Mann gewährt.« (Lenins Werke, Band XXIV, S. 517, r. A.)

Die Sowjetmacht hat die empörende Ungleichheit und Unterjochung der Frau abgeschafft. Sie hat sofort die völlige Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann eingeführt, die es noch in keinem einzigen kapitalistischen Lande gibt.

Noch mehr, die Sowjetmacht hat von Anfang an alle Maßnahmen der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau ergriffen. Sie begann, Frauen zur Arbeit in der Wirtschaft, im Staatsdienst heranzuziehen und sorgte gleichzeitig für die Verbesserung der Lebenslage der Frau und für den Schutz der Interessen von Mutter und Kind.

Die Stalinsche Verfassung garantiert den Frauen die Gleichberechtigung auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlich-politischen Lebens.

Die Frauen haben bei uns das gleiche Recht wie die Männer, zu wählen und in alle Organe der Staatsmacht einschließlich der höchsten gewählt zu werden. In den Obersten Sowjet der UdSSR wurden im Jahre 1946 277 Frauen und in die Obersten Sowjets der Unions- und Autonomen Republiken mehr als 1700 Frauen gewählt. Als Deputierte fungieren in den örtlichen Sowjets 480000 Frauen.

Die Frau hat in der UdSSR das gleiche Recht wie der Mann auf Arbeit, auf Erholung, auf Bildung, auf materielle Sicherheit.

Die Anzahl der Frauen, die in der Industrie und im Transportwesen arbeiten, wuchs bei uns von 3300000 im Jahre 1929 auf 11 Millionen im Jahre 1940. In der Sowjetunion sehen wir Frauen auch mit solchen Arbeiten beschäftigt, die früher als ausgesprochen »männlich« galten, wie z. B. Gießerei, Schmiede usw. Wir sehen

Frauen auf solchen Posten, wie Arbeitsbrigadenführer, Meister, Lokomotivführer, Betriebsleiter, Fabrikdirektor, was es früher überhaupt nicht gegeben hat. In der Industrie arbeiten bei uns mehr als 250 000 Frauen als Ingenieure und Techniker.

Die kollektivwirtschaftliche Ordnung hat die Bäuerin befreit. Früher wurde ihre Arbeit, mochte sie in ihrer Wirtschaft noch so viel schaffen, überhaupt nicht bewertet, und alles, was sie verdiente, war Eigentum ihres Vaters oder ihres Mannes. In den Kollektivwirtschaften hat die Frau ihr eigenes Arbeitsbuch, in das ihre Arbeitsleistungen eingetragen werden. Die Kollektivbäuerin ist selbständig geworden. Weder Ehemann noch Vater können mit ihr machen, was sie wollen.

Im Leben des sowjetischen Dorfes nehmen die Frauen eine wichtige und ehrenvolle Stellung ein. Viele Hunderttausende von Frauen arbeiten als Traktorenführerinnen, Führerinnen von Mähdreschern, Chauffeure, als Arbeitskolonnenführerinnen und Leiterinnen von Viehzuchtfarmen. 15000 Frauen arbeiten als Vorsitzende der Kollektivwirtschaften oder als stellvertretende Vorsitzende. Allein in der Russischen Föderation leiten mehr als 26000 Frauen die Dorfsowjets. Hunderte von Kollektivbäuerinnen, vorbildliche Arbeiterinnen der Landwirtschaft, erhielten den hohen Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit.

Nicht minder gering ist die Rolle der Sowjetfrauen im kulturellen Leben unseres Landes. Unter den Studierenden machen die Frauen mehr als 43 Prozent aus, während in den kapitalistischen Ländern Westeuropas ihr Anteil weniger als 20 Prozent beträgt. 35 000 Frauen arbeiten in den wissenschaftlichen Forschungsinstituten. Mehr als 200 Frauen wurden mit Stalinpreisen ausgezeichnet.

Die Bedeutung der Frauen in der Volkswirtschaft des Landes stieg in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. So wurden im Jahre 1943 fast drei Viertel aller Arbeitstage in den Kollektivwirtschaften von Frauen geleistet. Genosse Stalin sagte, daß die beispiellosen Arbeitsleistungen der sowjetischen Frauen für immer in die Geschichte eingehen werden. Während des Großen Vaterländischen Krieges beteiligten sich die Frauen in den Reihen der Sowjetarmee und in den Reihen der Partisanenabteilungen unmittelbar an der Verteidigung der Heimat. Fast 120000 Frauen wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, 62 Frauen erhielten den Titel eines Helden der Sowjetunion.

Eine besondere Sorge des Sowjetstaates gilt der Arbeit und der Gesundheit der Frau, der Mutter und dem Kind. In besonders schweren und gesundheitsschädigenden Industriezweigen ist Frauenarbeit verboten. Nacht- und Überstundenarbeit stillender Mütter sind nicht zugelassen. Zum Stillen sind in der Produktion besondere Pausen für die arbeitenden Mütter festgesetzt.

In den staatlichen Betrieben und Einrichtungen genießt die schwangere Frau einen speziellen Urlaub vor und nach der Entbindung, dessen Dauer auf 77 Tage bei vollem Lohnausgleich festgelegt ist. Die Frauen erhalten zusätzliche Mittel für das Stillen und die Pflege des Kindes.

Die Kollektivwirtschaften befreien laut Statut des landwirtschaftlichen Artels die Frau von der Arbeit einen Monat vor und einen Monat nach der Entbindung bei Bezahlung der Hälfte der Durchschnittszahl ihrer Arbeitstage.

In unserem Land wurde eine große Anzahl von Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind geschaffen, wie es sie in keinem Lande der Welt gibt. In der Sowjetunion gibt es mehr als 7500 ärztliche Beratungsstellen für Mutter und Kind, im zaristischen Rußland gab es nur neun. Im Jahre 1940 gab es bei uns in den Kinderkrippen 859 000 Plätze, im Jahre 1950 wird es laut Plan 1 251 000 Plätze geben.

Die kinderreichen Mütter erhalten vom Staat Unterstützungen zur Erziehung der Kinder.

Während des Großen Vaterländischen Krieges verabschiedete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR am 8. Juli 1944 einen Erlaß über die Erweiterung der staatlichen Unterstützung für schwangere Frauen, kinderreiche und alleinstehende (unverheiratete) Mütter. Der Schwangerschaftsurlaub wurde von 63 Tagen auf 77 Tage erhöht. Die Anzahl der Einrichtungen, die Mutter und Kind betreuen, wurde vergrößert, staatliche Unterstützung für alleinstehende Mütter eingeführt. Wenn alleinstehende Mütter es wünschen, sorgt der Staat für den Unterhalt ihrer Kinder. Kinderreiche Mütter erhalten jetzt bereits bei der Geburt des dritten und jedes weiteren Kindes staatliche Unterstützung. Es wurde der Ehrentitel »Mutter-Heldin« eingeführt, der an Mütter verliehen wird, die zehn und mehr Kinder geboren und

großgezogen haben. Diesen Titel tragen bereits 25000 Sowjetfrauen. Für kinder-reiche Mütter sind Orden »Ruhm der Mutter« und »Mutterschafts-medaille« gestiftet worden, die bereits an 2200000 Frauen verliehen worden sind.

Allein im Jahre 1947 hat der Sowjetstaat an Unterstützungen für kinderreiche und alleinstehende Mütter und für den Schutz von Mutter und Kind fast zehn Milliarden Rubel ausgegeben.

All dies beweist, daß der Sowjetstaat den Frauen nicht nur gleiche Rechte wie den Männern gewährt, sondern auch unablässig dafür sorgt, daß diese Rechte im Leben angewendet werden. [zurück](#)

7. Die Gleichberechtigung der Bürger aller Nationalitäten und Rassen

Im Jahre 1935 sagte Genosse Stalin auf einer Konferenz der Kollektivbauern der Tadshikischen und Turkmenischen Sowjetrepubliken:

»In der alten Zeit, da der Zar, die Kapitalisten und die Großgrund-besitzer in unserm Land an der Macht waren, bestand die Politik der Regierung darin, ein Volk - das russische Volk - zum herrschenden und alle anderen Völker zu untergeordneten, unterdrückten Völkern zu machen. Das war eine tierische Politik, eine wölfische Politik.« (Stalin. »Marxismus und die nationale und koloniale Frage«, S. 288.)

Der Zarismus war der Henker und die Geißel der nichtrussischen Völker. Diese Völker wurden besonders grausam unterdrückt und waren völlig rechtlos. In den nationalen Gebieten wirtschafteten die von der Zarenregierung ernannten Beamten, Gouverneure und Generalgouver-neure, ohne daß über ihre Tätigkeit irgendeine Kontrolle ausgeübt wurde. Die Vertreter der Stammbevölkerung dieser Gebiete durften keine Posten in der Staatsverwaltung einnehmen. Es war verboten, Zeitungen und Bücher in der Muttersprache der Bevölkerung dieser Gebiete her-auszugeben, ebenso wie der Unterricht in der Muttersprache verboten war. Die werktätige Bevölkerung der nationalen Randgebiete Rußlands vegetierte unter dem doppelten Joch, der örtlichen und der russischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten.

Die Zarenregierung unterdrückte nicht nur alle Völker Rußlands, sondern säte Hader unter ihnen. Sie hetzte die Russen gegen die Juden, die Armenier gegen die Türken, die Türken gegen die Armenier usw. Sie bildete aus Händlern, Kulaken, Großgrundbesitzern, Polizisten be-sondere Banden, die sogenannten schwarzen Hundertschaften, die grau-same Judenpogrome veranstalteten. Mit Hilfe einer solchen Politik wollten die russischen Zaren, Großgrundbesitzer und Kapitalisten den Haß zwischen den Völkern unseres Landes schüren, um die Werk-tätigen aller Nationalitäten um so leichter beherrschen und unterdrücken zu können.

Die Sowjetmacht hat von Anfang an eine ganz andere Nationalitäten-politik getrieben.

Am 16. November 1917, einige Tage nach dem Sieg der Oktober-revolution, wurde die »Deklaration der Rechte der Völker Rußlands« versehen mit den Unterschriften von Lenin und Stalin, veröffentlicht.

Darin erklärte die Sowjetregierung, daß sie eine Politik des freiwilligen und ehrlichen Bündnisses der Völker führen wird, daß es in unserem Lande in Zukunft weder herrschende noch untergebene Nationen, sondern nur noch freie und gleichberechtigte Völker gehen wird. Jedem Volk wurde das Recht gewährt, die Frage des staatlichen Auf-baus seines Landes selbst zu lösen, sogar das Recht der Lostrennung von Rußland und der Bildung eines selbständigen Staates wurde ihm gewährt.

Diese Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik wurde von der Sowjet-macht und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion konsequent durchgeführt. Dank dieser

Politik ist die nationale Gleichberechtigung in unserem Lande eine unumstößliche Tatsache geworden. Dank dieser Politik wuchs und erstarkte das gegenseitige Vertrauen unter den Völkern der Sowjetunion und ist eine unerschütterliche Völkerfreundschaft entstanden.

Die Stalinsche Verfassung garantiert die Gleichberechtigung der Sowjetbürger, unabhängig von ihrer Nationalität und Rasse, auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlich-politischen Lebens.

Welcher Nationalität oder Rasse ein Sowjetbürger auch angehören mag, er genießt die gleichen politischen Rechte wie alle anderen Bürger. Er kann auf alle staatlichen Posten gewählt oder ernannt werden. Er kann jede Arbeit ausführen und erhält gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Er kann jede beliebige Schule besuchen und jede beliebige wissenschaftliche oder kulturelle Tätigkeit auf gleichen Grundlagen mit allen anderen Bürgern ausüben.

Die Stalinsche Verfassung verbietet es strengstens, irgendwelche direkten oder indirekten Einschränkungen der Rechte der Bürger im Zusammenhang mit deren Zugehörigkeit zu dieser oder jener Nationalität oder Rasse durchzuführen. Die Stalinsche Verfassung verbietet es ebenso streng, irgendwelche Vorteile für Bürger einer bestimmten Nationalität oder Rasse festzulegen.

Wenn irgend jemand in unserem Lande es sich einfallen lassen sollte, zu predigen, daß es »höhere« oder »niedere« Rassen gebe, daß eine bestimmte Nation die anderen beherrschen solle, wenn er Haß und Diskriminierung dieser oder jener Rasse oder Nation predigen sollte, so würde ein solcher Mensch sich sehr bald auf der Anklagebank befinden. Das sowjetische Gesetz bestraft die Verletzung des Artikels der Verfassung über die nationale Gleichberechtigung wie ein schweres Verbrechen gegen den Staat.

Und was sehen wir im Ausland? In den kapitalistischen Vielvölkerstaaten gibt es keine nationale Gleichberechtigung. Manchmal wird sie in den Gesetzen erwähnt, in Wirklichkeit aber existiert sie nicht. Dort herrscht eine Nation. Die Menschen anderer Nationalität werden unterdrückt und verfolgt. Die Lage der Völker in den bürgerlichen Vielvölkerstaaten erinnert in vielem an die Sitten und Gebräuche im alten Russischen Reich.

Betrachten wir die Lage der Neger in den USA, wo sie den zehnten Teil der gesamten Bevölkerung ausmachen. Unter den verschiedensten Vorwänden werden sie in ihrem Wahlrecht beschränkt oder von der Abstimmung mit Gewalt ausgeschlossen. Sie erhalten für gleiche Arbeit einen geringeren Lohn als die Weißen. Es ist ihnen nur erlaubt, in besonderen Stadtvierteln zu wohnen. Sie haben kein Recht, Theater, Kinos, Restaurants, Parks zu besuchen, in denen Weiße verkehren. In den Verkehrsmitteln dürfen sie nur besondere Abteile benutzen. Ihre Kinder dürfen nur besondere Schulen besuchen.

Die Neger in den USA genießen keinen Rechtsschutz. Horden weißer, wildgewordener Rowdies überfallen des öfteren die Neger, mißhandeln sie ungestraft, hängen sie an den Bäumen auf, erschießen sie. Das nennt man in Amerika »Lynchen«. Die amerikanische Polizei sieht diesen Blutgerichten fast immer in aller Seelenruhe zu. Die Gerichte, in denen weiße Richter sitzen, sprechen die Mordbuben frei.

Als Beispiel möge folgender Vorfall dienen. Im Februar 1946 überfiel in der Stadt Kolumbia ein Geschäftsinhaber die Mutter des Negers James Stevenson. Dieser wollte seine Mutter schützen. Die inzwischen zusammengelaufene Menge Weißer versuchte, Stevenson zu lynchen. Es gelang ihm, zu entkommen. Die bewaffnete Menge drang gemeinsam mit der Polizei in das Negerviertel und schoß mit Maschinengewehren. Mehr als 100 Neger wurden verhaftet, zwei von ihnen von der Polizei getötet. Das Schöffengericht, das ausschließlich aus Weißen bestand, klagte die Neger eines »versuchten« Mordes an.

Einer besonders grausamen nationalen Unterdrückung sind in den kapitalistischen Welt die Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder unterworfen. Englische, amerikanische, französische, holländische, belgische und andere Imperialisten unterdrückten erbarmungslos die Bevölkerung Asiens, Afrikas, der Inseln des Stillen Ozeans. Sie behandeln die Werktätigen in den Kolonien wie ihre Sklaven.

Mit einer außerordentlichen Bestialität führten die deutschen Faschisten die Politik der nationalen und Rassenunterdrückung in den von ihnen okkupiert gewesenen Ländern durch.

Um so heller leuchtet die große Bedeutung der nationalen Gleichberechtigung, die in der Sowjetunion restlos verwirklicht ist. Das Beispiel unseres Landes, wo die Werktätigen aller Nationen und Hassen frei und gleichberechtigt sind, stärkt alle unterdrückten Völker, die um ihre nationale Befreiung kämpfen. [zurück](#)

8. Gewissensfreiheit

Während des Zarismus versuchten die Behörden mit allen Mitteln zu verhindern, daß sich die Werktätigen richtige, wissenschaftliche Anschauungen über die Natur und das gesellschaftliche Leben erwerben. Die wissenschaftliche, materialistische Weltanschauung wurde verfolgt. Der blinde Glaube an übernatürliche Kräfte wurde mit allen Mitteln gefördert. Die Zarenregierung rechnete ganz richtig damit, daß man ungebildete, an Gott glaubende Menschen leichter beherrschen und leichter unterdrücken kann.

Die antireligiöse Propaganda war im zaristischen Rußland verboten und wurde bestraft. Der berühmte Professor K. A. Timirjasew wurde von der Landwirtschaftlichen Akademie wegen »Gottlosigkeit« ausgeschlossen. Jetzt trägt die Akademie seinen Namen.

Der Zarismus verfolgte nicht nur Ungläubige, Gottlose, sondern auch diejenigen, die einem anderen Glauben anhängen als dem von den russischen Großgrundbesitzern und Kapitalisten anerkannten Glauben.

Es gab im alten Rußland viele verschiedene Religionen, von der christlichen bis zur heidnischen.

Die rechtgläubige Religion war unter ihnen »die allererste und herrschende«. Sie genoß die Unterstützung des Staates. Die rechtgläubigen Priester erhielten außer den Geldern, die die Gläubigen zu entrichten hatten, noch einen Unterhalt vom Staat. In allen Schulen war der Religionsunterricht obligatorisch. Die Schulbehörden achteten darauf, daß die Schüler Gottesdienste besuchten und alle Riten erfüllten. Die Erwachsenen, die den religiösen Forderungen nicht genügten, liefen Gefahr, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

Geburts- und Todesscheine und Bescheinigungen über Eheschließung wurden von den kirchlichen Behörden ausgestellt. Eine nicht kirchlich geschlossene Ehe galt als ungesetzlich. Die einer solchen Ehe entstammenden Kinder galten als »unehelich geboren« und genossen keinen Gesetzeschutz.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen keine Rede von Gewissensfreiheit sein konnte.

Mit ihrem Dekret vom 5. Februar 1918 proklamierte die Sowjetregierung die Gewissensfreiheit und hat alle mit der Religion im Zusammenhang stehenden Einschränkungen der Bürgerrechte beseitigt. In dem Dekret hieß es:

»Jeder Bürger kann sich zu einer beliebigen Religion oder zu keiner Religion bekennen.«

Das ist Gewissensfreiheit. Um sie in Wirklichkeit zu garantieren, hat die Sowjetregierung mit demselben Dekret auch die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche verfügt. Das bedeutet, daß die Kirche und die Geistlichkeit keine Unterstützung mehr vom Staat erhielten; es wurde der Geistlichkeit verboten, Religionsunterricht in den Schulen zu erteilen. Die Ausstellung der Geburts- und Todesscheine und der Eheschließungsbescheinigungen wurde den zivilen Organen, den Sowjets, übertragen.

Gleichzeitig garantierte das Dekret allen gläubigen Bürgern die freie Ausübung der religiösen Riten. Gebäude und Gegenstände für Gottesdienste wurden den Religionsgemeinden zur unentgeltlichen Benutzung übergeben.

Dieses Gesetz ist bis auf den heutigen Tag in Kraft. Die Einstellung der Sowjetmacht zur Religion, den Gläubigen und ihren Organisationen wird nach wie vor von diesem in der Stalinschen Verfassung verankerten Gesetz bestimmt.

Die Stalinsche Verfassung garantiert den Bürgern eine wahre Gewissensfreiheit. Sie garantiert ihnen das Recht zur freien Abhaltung der Gottesdienste, aber auch das Recht zur antireligiösen Propaganda.

In den bürgerlichen Ländern gibt es keine wahre Gewissensfreiheit. Sogar dort, wo die Kirche vom Staat getrennt ist, wie in Frankreich, in den USA, unterstützt der Staat offen oder insgeheim die Religion und die Geistlichkeit. Der bürgerliche Staat ist an der Religion interessiert, die den Werktätigen die Seligkeit »im Jenseits« verspricht und sie vom Kampf gegen die Bourgeoisie, vom Kampf um ein glückliches Leben

auf der Erde ablenkt. Die bürgerliche Staat hilft der Geistlichkeit, die Werktätigen, die Schule, die Familie, die Armee usw. zu beeinflussen. Gleichzeitig verhindert die Bourgeoisie mit allen Mitteln die antireligiöse Propaganda. Der Atheismus (Gottlosigkeit) wird verfolgt, die Atheisten laufen Gefahr, ihre Arbeit zu verlieren. In den USA werden oft Lehrer vor Gericht gestellt, die ihren Schülern wissenschaftliche Erkenntnisse über die Abstammung des Menschen, Entstehung des Lebens auf der Erde usw. beibringen wollen.

In der Stadt Dayton trug sich folgendes zu: der Lehrer Sceaps wurde vom Stadtrichter bestraft, weil er den Schülern die Darwinsche lehre erläuterte und behauptet hatte, daß der Mensch nicht von Gott erschaffen ist, sondern von affenähnlichen Vorfahren abstammt. Dieser Fall wurde in der gesamten Welt bekannt, ist aber beileibe kein Einzelfall geblieben.

Im Sommer 1948 wurde in der in der amerikanischen Besatzungszone Österreichs gelegenen Provinz Vorarlberg eine pädagogische Zeitschrift verboten, weil sie die Darwinsche Lehre erläuterte.

In unserem Lande sind die günstigsten Bedingungen für die Verbreitung der wissenschaftlichen Weltanschauung unter den Massen geschaffen worden.

Die Sowjetmacht stützt sich in ihrer gesamten Tätigkeit auf die Wissenschaft, die festgestellt hat, daß es in der Natur keine übernatürlichen »göttlichen« Kräfte gibt. Die Sowjetmacht tut alles nur Mögliche für die breiteste Aufklärung der Massen. Sie hilft ihnen beim Lernen, hilft ihnen, richtige wissenschaftlich fundierte Anschauungen über alle Erscheinungen in der Natur und im Leben der Menschen zu erhalten.

In den sowjetischen Schulen lernt die Jugend den Aufbau des Weltalls kennen, erlernt die Entwicklungsgeschichte der Tier- und Pflanzenwelt, die Geschichte und Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, die Ablösung der einen gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung durch eine andere auf dem Wege des Klassenkampfes, der Revolutionen. Die Sowjetmacht erzieht junge Menschen, die frei von allen, darunter auch von den religiösen Vorurteilen sind. Sie erzieht bewußte Kämpfer des Kommunismus und Baumeister eines glücklichen Lebens auf der sowjetischen Erde.

Gleichzeitig verfolgt aber die Sowjetmacht die Gläubigen nicht, weil sie an irgendeine übernatürliche Kraft glauben, die angeblich das Schicksal der Menschen vorbestimmt, sie schützt die Gläubigen vor religiöser Verfolgung. Davon konnte sich die ganze Welt an Hand von Tatsachen überzeugen.

Die deutschen Faschisten haben in den von ihnen zeitweilig okkupierten Ländern die Gläubigen verfolgt, ihre religiösen Gefühle beleidigt. Kirchen ausgeraubt, zerstört und geschändet, Priester getötet. Die Sowjetregierung hat diese Verbrecher, die Hitleristen, entlarvt und erklärt, daß die Schuldigen nach aller Strenge der sowjetischen

Gesetze bestraft werden sollen. Die Sowjetregierung berief einen Vertreter der rechtgläubigen Kirche in die Außerordentliche Staatliche Kommission zur Feststellung und Untersuchung der von den deutsch-faschistischen Ein-dringlingen begangenen Verbrechen.

Es gibt bei der Sowjetregierung besondere Organe für die Angelegenheiten der religiösen Vereinigungen. Die Hauptaufgabe dieser Organe besteht in der Kontrolle über die richtige und rechtzeitige Durchführung der Gesetze und Verfügungen der Sowjetregierung, die sich auf die Tätigkeit der religiösen Vereinigungen beziehen, ohne daß diese Organe sich in das innere Leben dieser Vereinigungen einmischen. [zurück](#)

9. Politische Rechte und Freiheiten

Es gab in dem zaristischen Rußland besondere Beamten, die darüber zu wachen hatten, daß in der Presse keine »freien« Gedanken erschienen. Ohne ihre Genehmigung durfte kein Buch, keine Ausgabe der Zeitungen erscheinen. Diese Beamten fanden in jedem »Freidenkertum« die Absicht, das Zarenregime zu stürzen. So hat ein Beamter in einem Kirchenlied über die »Mutter Gottes« die Stelle gestrichen, in der es hieß, daß »sie unsichtbar die grausamen und tierähnlichen Herrscher besänftigt«. Der Beamte erblickte darin »Freidenkertum« und eine Anspielung auf den Zaren.

Solcherart Beispiele, die uns als Witze erscheinen, zeigen deutlich in welcher Lage sich die Presse unter dem Zaren befand.

Die Bolschewiki mußten die Literatur für Arbeiter und Bauern, die sie über die Gründe ihrer schweren Lage aufklärte und die Wege zur Befreiung vom Joch der Großgrundbesitzer und Kapitalisten wies, geheim verlegen und vertreiben. Das Zentralorgan der Bolschewiki mußte eine lange Zeit im Auslande verlegt werden. Es kam auf geheimen Verbindungswegen nach Rußland.

Die Polizei und die Spitzel der »Ochrana« (russische Geheimpolizei) bespitzelten das Leben der Untertanen des Zaren und verhafteten sie wegen eines jeden frei geäußerten Wortes. Versammlungen der Werk-tätigen waren verboten.

Für die Teilnahme an geheimen Versammlungen und Organisationen drohten Gefängnisstrafe, Verbannung, Hinrichtung. Demonstrationen der Arbeiter wurden mit Waffengewalt auseinandergetrieben, wie es zum Beispiel in Tiflis und Batum mit den vom Genossen Stalin organisierten Demonstrationen geschah. Zehntausende von Bolschewiki schmachteten in den zaristischen Gefängnissen und in Zwangsarbeit oder fielen im Kampf um die Freiheit.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution schuf eine neue sowje-tische Staatsordnung, in der den Werk-tätigen alle politischen Rechte und Freiheiten garantiert sind.

Die Stalinsche Verfassung garantiert allen Bürgern die Redefreiheit, die Pressefreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Freiheit der Straßen-umzüge und Demonstrationen, das Recht zur Vereinigung in verschie-denen gesellschaftlichen Organisationen: Gewerkschaften, Genossen-schaften, Jugendorganisationen, Sportorganisationen, kulturellen, tech-nischen und wissenschaftlichen Gesellschaften. Die aktivsten und be-wußten Menschen aus der Arbeiterklasse und anderen Schichten der Werk-tätigen vereinigen sich in der Kommunistischen Partei der Sowjet-union (Bolschewiki).

Zu den politischen Grundrechten, die die Sowjetbürger auf Grund der Stalinschen Verfassung genießen, gehört auch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Darüber ist bereits in dem Kapitel über den staatlichen Aufbau der UdSSR gesprochen worden.

Die Stalinsche Verfassung garantiert den Bürgern die Unverletzbar-keit der Person, der Wohnung, des Briefgeheimnisses. Niemand darf in der Sowjetunion ohne eine

entsprechende Gerichtsverfügung oder ohne Erlaubnis des Staatsanwalts verhaftet werden. Die Vertreter der Staatsmacht dürfen die Wohnung eines Bürgers ohne dessen Erlaubnis nur in den Fällen betreten, die im Gesetz angeführt sind. Auch die Durchsicht des persönlichen Briefwechsels der Bürger ist nur mit Genehmigung des Staatsanwalts im Falle der Notwendigkeit einer Feststellung von Verbrechen zulässig.

Wodurch sind bei uns die politischen Rechte und Freiheiten der Bürger im Leben garantiert? Sie sind durch unseren gesellschaftlichen und staatlichen Aufbau garantiert.

Die Staatsmacht liegt in unserem Land in den Händen der Werktätigen. Die Sowjetmacht ist als eine wahrhafte Volksmacht an irgend-einer Einschränkung der politischen Rechte und Freiheiten der Werktätigen keineswegs interessiert. Im Gegenteil: sie ist unmittelbar daran interessiert, daß die politische Aktivität und die gesellschaftliche Initiative der Volksmassen sich möglichst breit entwickelt. Gerade mit diesem Ziel, im Einklang mit den Interessen der Werktätigen und zur Festigung der sozialistischen Ordnung, garantiert die Stalinsche Verfassung die politischen Rechte und Freiheiten allen Bürgern.

In unserem Lande verfügen die Werktätigen über alle materiellen Mittel und Bedingungen, die zur Verwirklichung der politischen Rechte und Freiheiten notwendig sind. Zur Verfügung der Werktätigen der UdSSR und deren Organisationen stehen Druckereien und Papiervorräte für Zeitungen und Bücher, Sendestationen, Räume für Versammlungen, das gesamte Fernmeldewesen usw.

Das ist der Grund, warum die Freiheit bei uns kein leeres Wort, keine Phrase ist. Sie ist die Wirklichkeit selbst, sie ist unser Leben. Die Sowjetbürger bedienen sich voll und ganz ihrer politischen Rechte und Freiheiten, die ihnen die Stalinsche Verfassung garantiert. Fast alle Arbeiter und Bauern sind bei uns in den Gewerkschaften und genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Organisationen vereinigt. Dutzende von Millionen Menschen sind Mitglieder der Kommunistischen Partei, des Komsomol und vieler anderer freiwilliger Vereinigungen. Alle diese Organisationen üben frei ihre Tätigkeit aus, veranstalten Versammlungen, Demonstrationen, geben ihre Presseorgane heraus. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, die die Meinungen der Werktätigen zum Ausdruck bringen, die ihre Interessen verteidigen, die die Ideen des Kommunismus, der Gleichberechtigung und der Freundschaft der Völker propagieren, erscheinen bei uns in Auflagen von vielen Millionen.

Solche politischen Rechte und Freiheiten, wie sie die Bürger der Sowjetunion genießen, gibt es in den kapitalistischen Ländern nicht und kann es sie auch nicht geben.

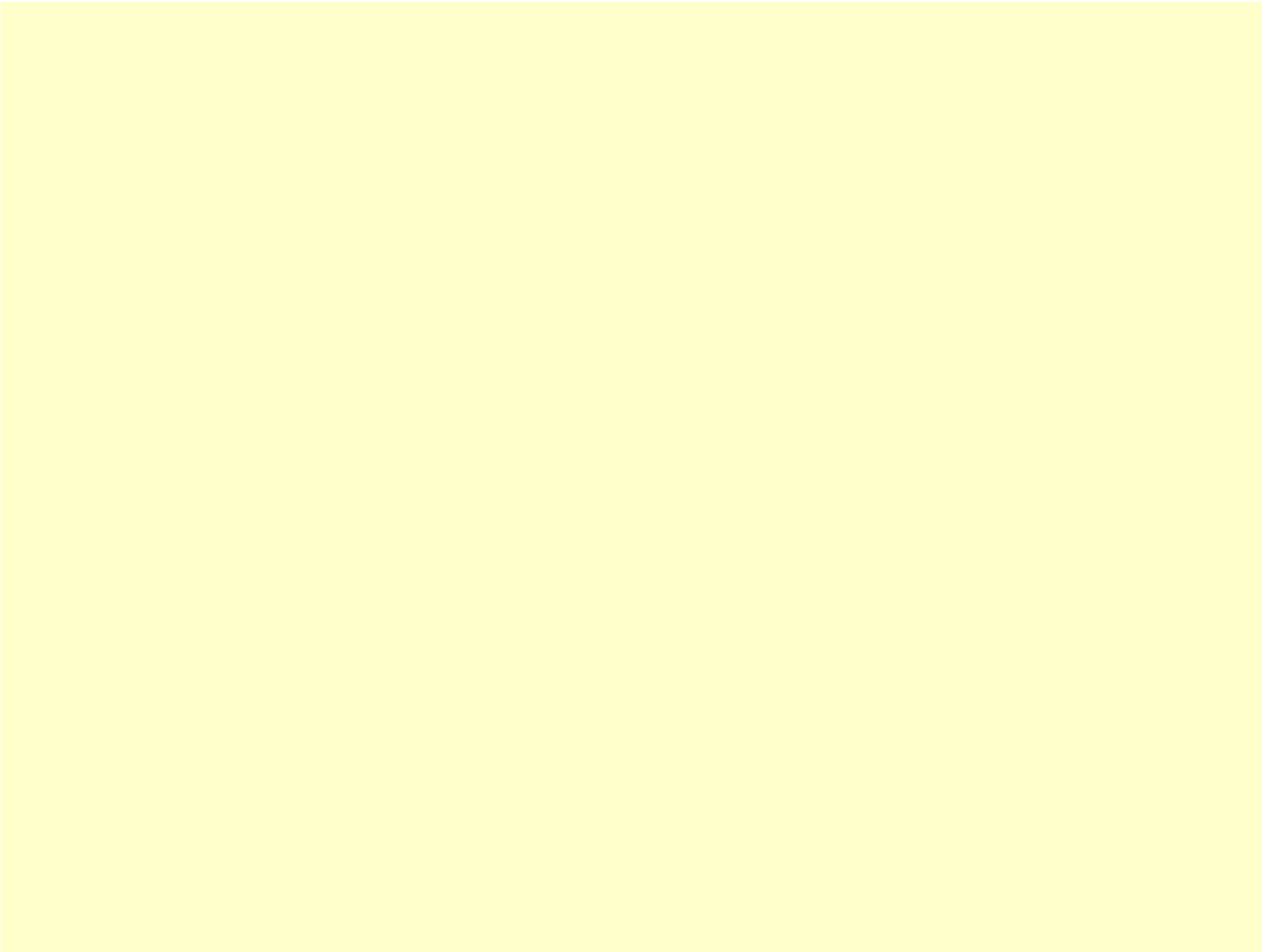
In den Verfassungen der bürgerlich-demokratischen Staaten werden zwar die politischen Rechte und Freiheiten erwähnt. Aber das sind leere, verlogene Worte. In Wirklichkeit können die werktätigen Massen diese Rechte und Freiheiten sehr schwer ausnutzen, weil die hierfür notwendigen materiellen Mittel und die Staatsmacht in den Händen der

Bourgeoisie liegen, die Werktätigen aber unter den schweren Bedingungen der Ausbeuter leben.

Die bürgerliche Demokratie bedeutet in Wirklichkeit die Freiheit der Bourgeoisie zur Unterdrückung des Volkes und der Bereicherung an der Arbeit der Armen; für die Werktätigen ist sie die Freiheit des Hungertodes.

Das Volk braucht eine solche »Freiheit« nicht. Das ist eine verlogene, heuchlerische Freiheit. Gegen eine solche »Freiheit« wird jetzt der Kampf der Arbeiter, der werktätigen Massen in allen kapitalistischen Ländern geführt. [zurück](#)

[weiter](#)



[zurück zum Inhalt](#)

VII. Die Grundpflichten der Sowjetbürger

[1. Über die Rechte und die Pflichten](#)

[2. Die Stalinsche Verfassung befolgen, die Sowjetgesetze erfüllen](#)

[3. Arbeitsdisziplin einhalten](#)

[4. Die gesellschaftliche Pflicht ehrlich erfüllen](#)

[5. Die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens beachten](#)

[6. Das sozialistische Eigentum hüten und festigen](#)

[7. Die Ehrenpflicht der Sowjetbürger](#)

[8. Die Verteidigung der Heimat ist die heilige Pflicht eines jeden Sowjetbürgers](#)

1. Über die Rechte und die Pflichten

Fragt doch die Genossen der älteren Generation, diejenigen, die im alten Rußland gelebt und gearbeitet haben: »Wie war eure Einstellung zu den Pflichten, die euch der Staat auferlegt hatte, zu den Gesetzen, die die Zarenregierung erlassen hatte?«

Sie werden antworten: »Wir waren bestrebt, diese Pflichten von uns abzuwälzen, die Erfüllung der Zarengesetze zu umgehen.«

Das ist selbstverständlich. Herren des alten Rußland waren Großgrundbesitzer und Kapitalisten, die ihre eigene, dem Volk verhaßte Ordnung schützten.

Die Rechte und Pflichten hatten sie folgendermaßen verteilt: Rechte für die Bourgeoisie, Pflichten für die Werktätigen. Nehmen wir z. B. die Arbeit. Wer war verpflichtet zu arbeiten? Ausschließlich die nicht -besitzenden oder wenig besitzenden Klassen, die Massen der Arbeiter und Bauern. Wer hatte das Recht, die Früchte der Arbeit, alle Güter des Lebens zu genießen? Die reichen Ausbeuterklassen, Kapitalisten, Großgrundbesitzer, Kulaken.

So sah es im alten Rußland aus, und so sieht es auch heute in den Ländern des Kapitalismus aus.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Werktätigen in der kapitalistischen Gesellschaft bestrebt sind, die Pflichten, die ihnen der Staat auferlegt, abzuwälzen, die Gesetze, die eine fremde Macht erläßt, zu umgehen.

Bei uns im Sowjetlande, wo es keine Einteilung der Gesellschaft in Ausbeuter und Ausgebeutete, in Herrschende und Unterdrückte, in Vollberechtigte und Rechtlose gibt, ist die Lage eine ganz andere. Es gibt bei uns keinen Widerspruch zwischen den Interessen der Werktätigen und den Interessen des Staates, der Gesellschaft. Die einen wie die anderen Interessen stimmen völlig überein. In der Sowjetunion ist der zum Himmel schreiende Widerspruch zwischen Rechten und Pflichten der Bürger beseitigt worden. Wir haben keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte. Nehmen wir z. B. die Arbeit. Jeder Bürger der UdSSR hat das Recht auf Arbeit, gleichzeitig ist aber die Arbeit bei uns Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers. In der sozialistischen Gesellschaft ist die für alle gleiche Pflicht zur Arbeit nach seinen Fähigkeiten und das für alle gleiche Recht, den Lohn für die Arbeit nach Qualität und Quantität seiner Arbeit zu erhalten, eingeführt worden. Der arbeitsfähige Bürger, der sich mit seiner Arbeit an der Schaffung der materiellen und kulturellen Werte nicht beteiligt, hat kein Recht, diese Werte zu genießen. »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.« Das ist das Gesetz des Sozialismus.

Wir haben eine gerechte gesellschaftliche und staatliche Ordnung geschaffen. Wir wollen sie weiterentwickeln, festigen und den Kommunismus aufbauen. Was ist dazu notwendig?

Dazu wird von jedem Sowjetbürger vor allem verlangt, daß er ehrlich jene Pflichten erfüllt, die in den Artikeln 130 bis 133 der Stalinsehen Verfassung festgelegt sind.

Was sind das für Pflichten? [zurück](#)

2. Die Stalinsche Verfassung befolgen, die Sowjetgesetze erfüllen

In der Verfassung der UdSSR sind die Grundlagen unseres gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus erläutert.

Die Stalinsche Verfassung hat die Ordnung gefestigt, in der die Ausbeutung, die Unterdrückung eines Menschen durch den anderen unmöglich ist und in der die Macht den Werktätigen gehört. Die strenge Befolgung der Verfassung der UdSSR garantiert den Aufschwung und die Macht unserer Heimat und somit den persönlichen Wohlstand der Sowjetbürger.

Das ist der Grund, warum das erste Gebot des Sowjetbürgers, die Stalinsche Verfassung streng zu befolgen, das Gesetz unserer Gesetze ist.

Auf der Grundlage der Verfassung der UdSSR werden auch alle übrigen Gesetze unseres Landes ausgearbeitet.

Die sowjetischen Gesetze unterscheiden sich grundlegend von den Gesetzen der kapitalistischen Staaten. Dort werden die Gesetze im Interesse der herrschenden Ausbeuterklassen erlassen und bringen deren Willen zum Ausdruck.

Die Bourgeoisie versucht ihre Gesetze mit den Interessen der gesamten Gesellschaft zu begründen. Aber das ist Lüge und Betrug. Zwischen den Interessen der Werktätigen einerseits und den Interessen der Ausbeuter andererseits klafft ein tiefer, unversöhnlicher Widerspruch: das, was für die Bourgeoisie vorteilhaft ist, ist für die Werktätigen unvorteilhaft und umgekehrt.

Einen solchen Widerspruch gibt es in der sozialistischen Sowjetgesellschaft nicht und kann es auch nicht geben.

Unsere Gesetze bringen den Willen der Werktätigen zum Ausdruck. In ihnen ist alles das verankert, was die Vertreter des Volkes für richtig und notwendig erkannt haben, was im Interesse der gesamten Gesellschaft, d. h. aller Werktätigen, aus denen unsere Gesellschaft besteht, in die Tat umgesetzt werden soll.

Der sozialistische Sowjetstaat vertritt und schützt die Interessen des gesamten Volkes. Die Interessen des Sowjetstaats und die Interessen des Volkes stimmen überein. Sie sind einheitlich und unlösbar voneinander.

Das ist der Grund, warum die Erfüllung der Sowjetgesetze unbedingt notwendig im Interesse der Festigung des Sowjetstaates, der sowjetischen sozialistischen Ordnung und folglich im Interesse des persönlichen Wohlstandes der Sowjetbürger liegt.

Wer die sowjetischen Gesetze nicht befolgt, sie verletzt, der stellt sich dem Willen des Volkes entgegen, der schädigt die Interessen des Sowjetstaates, der Sowjetgesellschaft. Wegen der Verletzung sowjetischer Gesetze werden die Schuldigen vom Gericht entsprechend der Schwere des Verbrechens und des Schuldgrades des Verbrechens bestraft.

Wer sich vor Befolgung der Gesetze, Verfügungen und Erlassen der Sowjetmacht drückt, der leistet bewußt oder unbewußt den Feinden der Sowjetheimat Hilfe.

Die Gesetze widerspruchlos und genau erfüllen, das ist das zweite Gesetz des Sowjetbürgers. [zurück](#)

3. Arbeitsdisziplin einhalten

In der alten Zeit bemühte sich ein Neuling, der in eine Fabrik aufgenommen wurde, mit allen Kräften zu schaffen. Aber seine Arbeitsgenossen wiesen ihn sehr bald zurecht:

»Wozu mühst du dich so ab? Willst wohl den Beutel des Fabrikherrn noch mehr füllen?«

In der Tat, eine fleißige Arbeit in einem kapitalistischen Betrieb bereichert seinen Herrn noch mehr, ohne dem Arbeiter irgendeinen Vorteil zu bieten. Mag der Arbeiter sich noch so sehr abmühen, er wird dadurch seine Not nicht beheben.

Die Arbeitsdisziplin in den kapitalistischen Betrieben ist ihrem Wesen nach eine Hungerdisziplin: der Arbeiter führt die ihm aufgetragene Arbeit aus in der Furcht, daß der Herr ihn sonst auf die Straße wirft und er hungern muß.

All das hat sich in den Jahren der Sowjetmacht grundlegend geändert. Die Wirtschaftsunternehmungen gehören bei uns dem Staate oder den kollektivwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen. Je fleißiger die Arbeiter und die Kolchosbauern arbeiten, um so reicher wird unser Staat, unsere Gesellschaft, um so reicher werden die Kollektivwirtschaften, um so höhere Löhne und bessere Versorgung erhalten die Arbeiter, die Kollektivbauern. Die Werktätigen sind Herren des Landes geworden, sie arbeiten nur für sich selbst und sind daher daran interessiert, möglichst gut zu arbeiten. Das ist der Grund, warum sich die Arbeit in unseren sozialistischen Betrieben vor allem auf frei bewußte Disziplin der Werktätigen selbst stützt.

Auf der Grundlage einer solchen freien bewußten Arbeitsdisziplin entwickelte sich in unserem Lande der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen, der Kampf um die rascheste Erfüllung und Übererfüllung der Produktionsaufgaben, die Stachanow-Bewegung. Die Stachanow--Leute sind vorbildliche Arbeiter, die die Technik ihres Produktions-zweiges in vollendeter Meisterschaft beherrschen und ihre Arbeit als eine wichtige gesellschaftliche Sache betrachten. Sie erfüllen nicht nur gewissenhaft ihre Aufgaben, sondern verbessern auch die Arbeits-methoden, erfinden alle möglichen technischen Vervollkommnungen, die die Arbeitsproduktivität steigern. Sie helfen den anderen durch ihre Erfahrung und streben nach einer allgemeinen Steigerung der Arbeits-produktivität. Bei uns gibt es in jedem Betrieb Stachanow-Arbeiter, die

ihre Produktionspläne um das Zweifache, Dreifache, Zehnfache über-erfüllt haben.

Eine solche Arbeit, die auf freier bewußter Arbeitsdisziplin begründet ist, kann man sich in der kapitalistischen Gesellschaft, wo die Werk-tätigen für den Ausbeuter arbeiten, nicht vorstellen.

Zur Festigung einer solchen Disziplin trägt die kollektive Arbeit in gesellschaftlichen, sozialistischen Betrieben bei, eine Arbeit, für die jeder nach Qualität und Quantität der von ihm geleisteten Arbeit ent-lohnt wird, und wo der Betriebsleiter aus den Reihen der werktätigen Massen kommt.

Die Arbeiter, die hervorragende Erfolge in der Arbeit erzielt haben, werden bei uns gefördert, erhalten Prämien, Ehrendiplome, Ehren-zeichen, Medaillen und Orden. Der höchste Grad der Auszeichnung für Arbeitsleistungen ist der Titel »Held der sozialistischen Arbeit«. Mit der Verleihung dieses Titels ist die Verleihung des Lenin-Ordens und der goldenen Medaille »Sichel und Hammer« verbunden. Dieser Titel wird für außerordentliche Verdienste, die zum Aufschwung der Volkswirt-schaft, der Kultur, der Wissenschaft, der Festigung der Macht und des Ruhms der Sowjetunion beigetragen haben, verliehen.

Neben den hervorragenden Politikern, Volkswirtschaftlern, Konstruk-teuren, Gelehrten sind bei uns sehr viele Arbeiter und Kollektivbauern mit dem Titel »Held der sozialistischen Arbeit« ausgezeichnet worden.

Die Entlohnung nach der Qualität und Quantität der Arbeit und besondere Auszeichnungen für hervorragende Arbeit sind bei uns im Lande wichtige Erziehungsmittel, die die Werktätigen zur disziplinier-ten und gewissenhaften Erfüllung und Übererfüllung der Produktions-pläne veranlassen und anhalten.

Wir brauchen aber auch andere Mittel zur Festigung der Arbeits-disziplin.

Die überwiegende Mehrheit der Sowjetbürger begreift sehr wohl, daß wir jetzt für uns selbst arbeiten, und sie erfüllt ihre Arbeit gewissen-haft, hält die Arbeitsdisziplin nicht aus Angst, sondern aus Überzeugung aufrecht. Es gibt aber in den Massen des Volkes noch rückständige Menschen, die die alten vom Kapitalismus gezeugten Anschauungen über die Arbeit noch nicht überwunden haben. Noch gibt es bei uns Menschen, die bemüht sind, sich vor der Arbeit zu drücken, der Gesell-schaft etwas weniger zu geben, von ihr aber etwas mehr zu erhalten. In bezug auf solche Leute sind Zwangsmaßnahmen unumgänglich.

Gleichzeitig mit dem Erlaß von Gesetzen und Verfügungen über die Zwangsmaßnahmen führt die Sowjetmacht und die Kommunistische Partei eine große Arbeit unter den Massen durch, indem sie die Notwendigkeit dieser Maßnahmen für die Gesellschaft, den Sowjetstaat, für die Werktätigen selbst erklärt.

In Übereinstimmung mit den Gewerkschaften werden in unseren staatlichen Betrieben und Einrichtungen die Arbeitsnormen und die Löhne festgesetzt. In den Fällen der wiederholten Nichterfüllung der Arbeitsnormen kann ein Arbeiter bei einer anderen niedriger bezahlten Arbeit Verwendung finden. Wenn die von ihm ausgeführte Arbeit in der Qualität ungenügend ist, so wird sie mit geringerem Lohn oder überhaupt nicht bezahlt.

Für das Fehlen bei der Arbeit ohne triftigen Grund, d. h. für Bummeln und auch für eigenmächtiges Verlassen der Betriebe oder der Einrichtung, werden Arbeiter und Angestellte zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Eine solche strenge Disziplin ist in unseren sozialistischen Betrieben auf Verlangen der Werktätigen selbst eingeführt worden, die in ihrer Mitte keine Bummler, Schwänzer, Pfuscher dulden wollen.

Jedes arbeitsfähige Mitglied einer Kollektivwirtschaft ist verpflichtet, jährlich eine festgesetzte Anzahl von Arbeitstagen abzuleisten. Für die Verletzung der Arbeitsdisziplin, für schlechte Arbeit bestimmt das Statut eine ganze Reihe von Strafen: Verwarnung, Verweis, öffentlicher Verweis, eine Strafe von zusätzlichen fünf Arbeitstagen, zeitweiligen Ausschluß von der Arbeit. Diejenigen, die sich nicht bessern, werden aus der Kollektivwirtschaft auf Beschluß der allgemeinen Versammlung der Kollektivbauern ausgeschlossen.

In der sozialistischen Sowjetgesellschaft ist die strenge Aufrecht-erhaltung der Arbeitsdisziplin von außerordentlich wichtiger Bedeutung.

In der alten Zeit wurde im Falle der Verletzung der Arbeitsdisziplin in irgendeiner Fabrik nur der Besitzer geschädigt. Bei uns aber hat die Verletzung der Arbeitsdisziplin einen großen Schaden für die Werk-tätigen, für das ganze Volk zur Folge.

Unsere sozialistische Wirtschaft arbeitet nach einem einheitlichen volkswirtschaftlichen Plan. Im Plan ist im voraus berechnet, wieviel und in welcher Zeitspanne jeder einzelne Betrieb zu leisten hat, damit die gesamte Volkswirtschaft harmonisch und ohne Pannen arbeiten und dem Lande alles geben kann, was es braucht. Es ist klar, daß die Verletzung der Arbeitsdisziplin auch im kleinsten Betrieb unvermeid-lich zur Verletzung der normalen Arbeit unserer gesamten Volkswirt-schaft, zum unmittelbaren Schaden für das ganze Land führt.

Die Arbeitsdisziplin streng und unentwegt einhalten, das ist das dritte Gebot des Sowjetbürgers. [zurück](#)

4. Die gesellschaftliche Pflicht ehrlich erfüllen

Der Schriftsteller L. Nikulin erzählt in seinem Buch »Südüral« folgende Begebenheit:

Von einer Fabrik im Ural ging ein Zug zur Front ah, der mit Panzern und Munition schwer beladen war. Der Zug fuhr so schnell, daß die Wärterhäuschen und kleinen Stationen nur so vorbeiflogen. Plötzlich knirschten die Bremsen, und der Zug blieb mitten auf der Strecke stehen.

»Was ist bei euch los?« fragte der Obersergeant Rodionow, der zur Lokomotive gelaufen kam.

»Der hintere Kontrollbolzen leckt, der Kessel kann in die Luft fliegen«, antwortete der Lokführer. »Bis zum nächsten Depot werden wir schon irgendwie kommen ... An sich eine einfache Sache, den Bolzen anschrauben, die Heizung ausgehen lassen, aber die Lok ist dann für einen ganzen Tag ausrangiert. Und der Zug! Jede Minute ist doch kostbar.«

Er machte einen Schritt auf die Heizung zu und öffnete die Klappe. Drinnen wütete die Flamme.

Plötzlich, nach einem kurzem Blick auf seinen Gehilfen, befahl der Lokführer:

»Alles öffnen! Luft! Zugluft her! Jetzt soviel wie möglich Kohle drauf!« kommandierte er.

Die grellrote Flamme wurde unter der immer höher werdenden Schicht schwarzer Kohle gedämpft. Giftgase strömten aus. Oben, im Kessel, brodelte Dampf von zehn Atmosphären Druck.

»Jetzt aufgepaßt!« sagte der Lokführer mit erstickter Stimme. »Im schlimmsten Fall zieht mich heraus.«

Er verschwand im schwarzen, hitzspeienden Rachen der Heizung.

Qualvoll lange Augenblicke vergingen. Rodionow, der dutzendmal den Tod vor Augen gehabt hatte, der selbst in einem Panzer fast verbrannt war, fühlte, wie über seinen Rücken zwischen den Schulterblättern heiße Schweißtropfen rannen. Endlich erschien aus dem Rachen der Heizung eine schwarze, zusammengekrümmte Silhouette. Der Lokführer fiel fast Rodionow in die Arme, sein Gesicht war ganz spur geworden, schwarz vor Ruß. Er zog tief und gierig die kalte feuchte Luft ein, dann sagte er:

»Fertig! ... Wir können ... weiter ...«

»Lokomotivführer!« sagte Rodionow mit brüchiger Stimme. Jener, warf ihm schweigend einen Blick zu. »Hör mal, Genosse! Wie heißt du denn?«

»Tschernichow.«

»Aus welchem Depot?«

»Aus Troizk, warum fragst du?«

»Nur so ... Ein braves Volk seid ihr, Uraler!«

Rodionow umarmte den Lokomotivführer und sprang von der Lokomotive. Die Puffer rasselten. Der Zug setzte sich in Bewegung ... Legen wir uns die Frage vor: Was veranlaßte den Genossen Tschernichow zu einer so selbstlosen Tat?

Das Bewußtsein seiner gesellschaftlichen Pflicht veranlaßte ihn dazu. Er war sich dessen bewußt, daß die Interessen der Werktätigen, die Interessen der Sowjetgesellschaft, des Landes, dessen Herren die Werk-tätigen selbst sind, es von ihm verlangen. Er fühlte die festen Bande, die ihn mit der gesamten Gesellschaft, mit seinem ganzen Lande ver-banden, und er riskierte dafür sein Leben.

Ein solch hohes Bewußtsein seiner gesellschaftlichen Pflicht konnte es selbstverständlich im alten Rußland nicht geben und gibt es in keinem kapitalistischen Lande, wo die Gesellschaft in feindliche Klassen mit entgegengesetzten Interessen geteilt ist.

Die gesellschaftliche Pflicht des Sowjetbürgers verlangt vor allem die ehrliche Erfüllung der Gesetze der Sowjetmacht. Das Gesetz bringt bei uns das zum Ausdruck, was die besten Vertreter der Gesellschaft, gewählt vom ganzen Volk, im Interesse der Gesellschaft für notwendig erkannt haben. Die Forderungen des Gesetzes sind im Bewußtsein des Sowjetbürgers verankert. Sie werden für ihn zu Befehlen der gesell-schaftlichen Pflicht, die er nicht aus Furcht vor Strafe, sondern frei-willig, aus dem Bewußtsein der Notwendigkeit dieser Forderungen für die Gesellschaft, für das Land erfüllt.

Der fortschrittliche, der bewußteste Teil der Sowjetbürger versteht die gesellschaftliche Pflicht im breiteren Sinne dieses Wortes als die gerechten Forderungen des

Gesetzes. Unter der gesellschaftlichen Pflicht versteht er alles das, was notwendig und nützlich für die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, für das Wohl der Sowjet-heimat sein könnte.

Das Gesetz, das Dienstreglement verlangte vom Lokomotivführer Tschernichow, daß er, nachdem er einen Defekt in der Lokomotive festgestellt hatte, sie unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln bis zum nächsten Depot führe und zur Reparatur abstelle. In diesem Fall käme aber der Zug einen Tag später an die Front. Das hohe Gefühl der Pflicht des Sowjetbürgers gab ihm einen anderen, mit Lebensgefahr verbundenen Entschluß.

Das sowjetische Gesetz verlangt von jedem die Erfüllung der Produktionsnormen. Die vorbildlichen Arbeiter und Kollektivbauern, die Stachanow-Leute erfüllen sie nicht nur, sondern übererfüllen sie um das Mehrfache.

Die gesellschaftliche Pflicht der fortschrittlichen Sowjetbürger fordert, daß jeder sich mit allen Fasern seiner Seele um die allgemeine Sache sorgt, die Interessen der Gesellschaft über seine persönlichen Interessen stellt, gegen alles kämpft, was der sozialistischen Gesellschaft, dem Land Schaden zufügen kann. Ein bewußter Sowjetbürger, nachdem er Mißstände in seinem Betrieb, in seiner Kollektivwirtschaft festgestellt hat, wird nicht erst abwarten, bis irgendjemand sie beseitigt, sondern wird sich selbst einschalten und die notwendigen Maßnahmen treffen.

Noch unduldsamer muß jeder sowjetische Mensch gegenüber Über-griffen und anderen Verletzungen der sozialistischen Gesetze sein. Der bewußte Sowjetbürger wird keine einzige Tatsache einer unehrlichen, geschweige denn verbrecherischen Einstellung zu seinen Pflichten un-beachtet lassen, sondern die sowjetische Öffentlichkeit zum Kampf gegen solche Tatsachen mobilisieren. [zurück](#)

5. Die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens beachten

Unter dem sozialistischen Gemeinschaftsleben versteht die Verfassung unser ganzes Land, unsere ganze sozialistische Gesellschaft. In der Verfassung ist die Rede von jenen Regeln des Benehmens, die die Sowjet-bürger in ihren Beziehungen zur Gesellschaft und untereinander zu

beachten haben.

Es gibt selbstverständlich in jeder Gesellschaft Regeln des Gemein-schaftslebens. Die Grundregeln des Betragens der Menschen sind in den Gesetzen eines jeden Landes verankert. Das sind solche Regeln, deren Verletzung den Tatbestand eines Verbrechens darstellt und gerichtlich bestraft wird. Außerdem gibt es in jeder Gesellschaft auch die nicht in den Gesetzen verankerten Regeln. Obwohl ihre Verletzung gesetzlich nicht bestraft wird, so wird sie doch von der in diesem Lande herrschen-den öffentlichen Meinung verurteilt. Diese Regeln des Betragens der Menschen heißen: Moral, Sittlichkeit.

Der Inhalt der Moral, der Regeln des Gemeinschaftslebens im ganzen hängt von der gesellschaftlichen Ordnung des Landes ab. Wie die ge-sellschaftliche Ordnung, so sind auch die Regeln des Gemeinschafts-lebens.

Die Grundlage der kapitalistischen Ordnung ist das Privateigentum an Produktionsmitteln. Das Privateigentum ermöglicht es einigen Men-schen, andere Menschen auszubeuten, zu unterdrücken.»Die kapitalistische Gesellschaft«, sagte Lenin, »ist darauf gegründet, daß du entweder den anderen beraubst oder der andere dich beraubt; du entweder für einen anderen arbeitest, oder der andere für dich. Das Privateigentum trennt die Menschen, schafft unter ihnen Mißtrauen, Feindschaft, Kampf.«

Das ganze Leben der bürgerlichen Gesellschaft ist von der Gier nach Gewinn, nach Profit durchdrungen. Es ist daher verständlich, daß die Regeln des bürgerlichen Gemeinschaftslebens die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und all jene Beziehungen unter den Menschen anerkennen und rechtfertigen, die daraus entspringen.

Eine der Grundregeln der bürgerlichen Gesellschaft ist z. B. die Unverletzbarkeit des Privateigentums, die von den Verfassungen und Gesetzen aller kapitalistischen Staaten garantiert ist. Die praktischen Regeln des bürgerlichen Zusammenlebens werden in solchen Sprichwörtern klar ausgedrückt, wie: »Ein Mensch ist des anderen Feind«, »Jeder für sich, Gott für uns alle«, »Jedem ist sein Hemd am nächsten« und ähnliche.

Diese ganze bürgerliche Moral hat seit jener Zeit den Boden unter den Füßen verloren, da bei uns das gesellschaftliche sozialistische Eigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln zur Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung geworden ist. Das gesellschaftliche sozialistische Eigentum vereinigt die Menschen auf der Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den gesellschaftlichen Betrieben, schafft unter ihnen Vertrauen, Freundschaft, Brüderlichkeit. Unter den Bedingungen der sozialistischen Ordnung sind in unserem Lande im Bewußtsein aller Bürger ganz andere Regeln des Gemeinschaftslebens entstanden, die den Regeln des Gemeinschaftslebens in den kapitalistischen Ländern diametral entgegengesetzt sind.

Die Grundregeln des Lebens der sozialistischen Sowjetgesellschaft sind z.B. die Arbeitspflicht für alle arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft, die Unzulässigkeit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Unverletzbarkeit des gesellschaftlichen sozialistischen Eigentums. Alle diese und andere Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens werden durch die Verfassung der UdSSR und durch unsere Gesetze garantiert. Die Verfassung der UdSSR lenkt das Leben, das Verhalten von Millionen Sowjetbürgern. Unsere Verfassung ist, wie M. I. Kalinin sagte, »die Grundregel des sozialistischen Gemeinschaftslebens«.

Die sozialistische Moral verurteilt schärfstens die Ausbeutung, die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen und all jene Regeln der bürgerlichen Moral, die sich auf dieser Grundlage herausgebildet haben. Die Sowjetgesellschaft verurteilt streng alle Versuche, sich vor Arbeit zu drücken und auf Kosten anderer leben zu wollen.

Die sozialistische Gesellschaft verlangt von ihren Mitgliedern, daß sie in ihrem Verhalten sich vor allem von den Interessen der Gesellschaft, des Staates leiten lassen. Der Sowjetbürger trennt sein persönliches Leben nicht von dem Leben des Landes, er unterstellt seine persönlichen Interessen der Gesellschaft. Wir verurteilen und verachten jene Überbleibsel der alten Welt, jene Mißgeburten in der sowjetischen Familie, die ihre persönlichen gewinnsüchtigen Interessen hochhalten und sich nur um ihr eigenes Wohlergehen kümmern. Die sozialistische Moral kommt in solchen Regeln des Gemeinschaftslebens zum Ausdruck, wie z. B. »Einer für alle, alle für einen«. Die sozialistische Gesellschaft verlangt, daß alle ihre Mitglieder ihre Beziehungen untereinander auf der Grundlage der kameradschaftlichen gegenseitigen Hilfe aufbauen, daß sie die Werktätigen aller Nationen und Rassen, die die sowjetische Völkerfamilie bilden, brüderlich und die Frau als das gleichberechtigte Mitglied der Gesellschaft kameradschaftlich behandeln, mit allen Mitteln für Kinder und Greise sorgen, die Menschenwürde achten, ehrlich und wahrheitsliebend in ihren Beziehungen untereinander sind.

Alle diese Forderungen der sozialistischen Moral haben in den breiten Massen unseres Volkes fest Fuß gefaßt.

Mit besonderer Stärke sind die hohen moralischen Qualitäten der Sowjetmenschen während des Großen Vaterländischen Krieges zum Ausdruck gekommen. Die Sowjetarmee hat nicht nur dank ihrer Kriegskunst, der Meisterschaft ihrer Feldherren und der Überlegenheit der Ausrüstung gesiegt, sondern dank der unvergleichlichen moralischen Überlegenheit der Sowjetsoldaten, der Sowjetmenschen über die deutsch-faschistischen Banditen.

Für die bewußten Sowjetbürger sind die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens, die in der Stalinschen Verfassung und in den Sowjetgesetzen verankert sind, zu inneren, moralischen Forderungen geworden, die sie aus eigenem Antrieb erfüllen.

Aber es gibt bei uns auch noch solche Menschen, für die die Notwendigkeit der Achtung der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens nur durch äußere Motive, durch Angst vor der Bestrafung, der öffentlichen Verurteilung bedingt ist. Die Überreste der alten bürgerlichen Moral leben noch im Bewußtsein des rückständigen

Teils der Sowjetbürger. Das kommt bei diesen Bürgern in der Nichterfüllung ihrer Pflichten gegenüber Staat und Gesellschaft, in der Verletzung der Arbeitsdisziplin, im Diebstahl am gesellschaftlichen Eigentum, in der Spekulation mit Waren, in der unwürdigen Behandlung von Frau und Kindern, im Rowdytum, unsittlicher Lebensweise usw. zum Ausdruck.

Unermüdlich und unablässig den Kampf gegen alle Überreste der alten bürgerlichen Moral zu führen, zu erreichen, daß die Achtung vor den Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens in die breitesten Schichten der Bevölkerung eindringt, sich im Leben, in den Gewohnheiten der Massen fest verankert, in allen Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaft die hohen moralischen Qualitäten, die deren fortschrittlichen Mitgliedern eigen sind, zu erziehen, das sind einige der wichtigsten Hauptaufgaben, die jetzt vor unserem Volk und seiner jungen Generation stehen. [zurück](#)

6. Das sozialistische Eigentum hüten und festigen

Im zaristischen Rußland konnte man vom gesellschaftlichen sozialistischen Eigentum nur in illegalen Versammlungen bolschewistischer Propagandisten sprechen hören.

Kapitalisten, Grundbesitzer, Kulaken, bürgerliche Schriftsteller sangen Lobeshymnen auf das Privateigentum. Sie trichterten den Arbeitern und Bauern ein, daß das Privateigentum die Grundlage des Wohlstandes eines jeden sei. Arbeitet im Schweiß eures Angesichts, seid sparsam, und ihr werdet für euch und eure Kinder ein reiches glückliches Leben erreichen, so predigten sie.

Das war aber ein Massenbetrug.

Fragt die alten Arbeiter, was für sie das Privateigentum bedeutete. Sie werden euch sagen, daß sie außer ihren Händen und einer kläglichen häuslichen Habe niemals etwas anderes besaßen, und daß das hochgepriesene Privateigentum für sie nichts anderes war als der hemmungslose Raub an ihrer Arbeit durch die Kapitalisten.

Fragt die alten Bauern, und sie werden euch erzählen, wie schwer und bettelarm ihr Leben auf einem kleinen Stückchen Land war, wie oft der werktätige Bauer gezwungen wurde, seine Wirtschaft zu verlassen und eine Verdienstmöglichkeit in der Stadt, in Werken und Fabriken zu suchen. Sie werden sich erinnern, wie die zaristischen Behörden den Bauern das Eigentum wegen Verschuldung an den Grundbesitzer beschlagnahmten, das letzte Schaf vom Hofe jagten, den »Muschik« bis aufs Hemd auszogen. Sie werden sich daran erinnern, wie man die Bauern wegen Weidens des Viehs auf den Feldern der Grundbesitzer, wegen Jagd oder Beerensammelns in den Wäldern der Grundbesitzer geschlagen, ausgepeitscht, vors Gericht gestellt hat und sie in Gefängnissen schmachten ließ.

Und nach welchem Recht? Nach dem Recht des »vielgepriesenen« Privateigentums!

Diese Seite kehrte das »heilige und unantastbare« Privateigentum den Arbeitern und Bauern zu. Unantastbar war nur das Eigentum der großen Eigentümer. Wie Kettenhunde schützten Polizisten, Landpolizisten, Reviervorsteher und Richter das Eigentum der Kapitalisten, Großgrundbesitzer und Kulaken. Der Schutz des Privateigentums bedeutete in Wirklichkeit den Schutz ihrer Reichtümer, ihres »Rechts«, die Armen auszubeuten.

Das Privateigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln war die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung des zaristischen Rußlands mit ihrer Ausraubung und Unterdrückung der werktätigen Massen. Auf ihm ruhte die Kraft und die Macht der Großgrundbesitzer und Kapitalisten.

Das hat sich grundlegend geändert, seitdem in unserem Land die Macht der Bourgeoisie gestürzt und das gesellschaftliche sozialistische Eigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln zur wirtschaftlichen Grundlage unserer Gesellschaftsordnung geworden ist.

Das Werk, die Fabrik, die Kollektivwirtschaft, das Sowjetgut, in denen ihr arbeitet, mit denen euer Wohlergehen verbunden ist, sind gesellschaftliches Eigentum. Die Geschäfte, in denen ihr einkauft, und die Produkte, die ihr dort kauft, sind gesellschaftliches Eigentum; Eisenbahnen, Dampfer, Flugzeuge, die euch von einer Grenze des Landes an die andere bringen, sind gesellschaftliches Eigentum. Krankenhäuser, Polikliniken, Ambulatorien, Sanatorien, in denen ihr euch kuriert. Schulen, Universitäten, die ihr besucht, Theater, Kinos, in denen ihr euch erholt, sind gesellschaftliches Eigentum.

Jeder Werktätige ist daran interessiert, das sozialistische Eigentum zu hüten, zu festigen, zu mehren als die heilige unantastbare Grundlage der sowjetischen Ordnung, als die Quelle des Reichtums und der Macht unserer Heimat, als die Quelle des gesicherten und kulturellen Lebens aller Werktätigen.

Dazu ist jeder Sowjetbürger durch die Stalinsche Verfassung verpflichtet.

Unsere Verfassung hat Personen, die sich am gesellschaftlichen sozialistischen Eigentum vergreifen, zu Volksfeinden erklärt. Die Sowjetgesetze, der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 4. Juni 1947, setzen für den Raub am gesellschaftlichen sozialistischen Eigentum strengste Strafen fest.

Die bewußten Sowjetbürger sind stets um das Volksgut tief besorgt. Ein solcher Mensch ist zum Beispiel Meister Dolgunow, von dem uns der Schriftsteller J. Nagibin erzählt hat. Während des Großen Vaterländischen Krieges war Dolgunow ein aktiver Verteidiger der Heimat. Er kam als Halbinvalide heim und kehrte sofort nach der Vertreibung der Deutschen aus der Gegend in seine Fabrik zurück. Die Maschinen waren jedoch verschmutzt und verrostet. Dolgunow berührte mit seinen Händen die kalten Körper der Werkbänke. Er hatte sie immer wie lebendige Wesen behandelt. Jetzt schien es ihm, daß die Werkbänke nur eingeschlafen seien, daß sie unbedingt zum Leben erwachen werden, wenn geschickte, fühlende Hände sie berühren.

In der Abteilung erschien ein Bursche, der ein Liedchen piffte. Er sah einen Treibriemen, der von einem zerschlagenen Rad herabhing. Der Bursche nahm ein Messer aus der Tasche und schnitt vom Riemen ein Stück ab.

»Halt!« erscholl ein Ruf aus der weiten Halle.

Der Bursche fuhr zusammen und erstarrte beim Anblick Dolgunows. Dieser blickte dem Burschen fest in die Augen.

»Sso ...«, sagte er mit verhaltener Wut.

»Was meinst du?« Der Bursche wurde rot. »Etwa das Stückchen Leder? Es würde hier doch nur verfaulen ...«

»Wärest du in meinem Truppenteil, so würdest du doch lange wegen dieses Stückchens zu weinen haben. Hier muß man jedes Schraubchen anbeten, die Menschen gaben dafür ihr Leben her!«

»Wer bist du denn?« fragte der Bursche wütend vor Scham.

»Halt den Mund!« brüllte Dolgunow und erkannte seine Stimme nicht wieder. »Stillgestanden!«

Der Bursche sah ihn angstvoll an und führte den Befehl aus. Das Stück Leder brannte in seinen Fingern.

»Ich bin der Herr der Fabrik, das bin ich!« sagte leise und mit Nachdruck Dolgunow.

Jeder Sowjetbürger muß sich als ein Herr des Volksgutes fühlen.

Man kann viele Beispiele des wahrhaften Heroismus fortschrittlicher Sowjetmenschen anführen, den sie beim Schutz des sozialistischen Eigentums an den Tag gelegt haben. In der Kollektivwirtschaft »Udar-nik« im Gebiet Charkow überfielen eines Nachts Räuber den Kollektivbauern Winnitschenko, der eine Scheune mit Saatgut bewachte. Im Kampf mit den Banditen erhielt er acht Messerstiche; trotzdem fand er die Möglichkeit, Alarmschüsse abzugeben. Er blieb auf seinem Posten, bis die Kollektivbauern zu Hilfe kamen. Das Saatgut war gerettet.

Jeder Sowjetbürger muß wachsam sein und beim Schutz des sozialistischen Eigentums helfen.

Die Sorge um das gesellschaftliche Eigentum beschränkt sich jedoch nicht nur auf dessen Schutz vor Dieben und Schädlingen.

Das gesellschaftliche sozialistische Eigentum hüten und festigen bedeutet energischen Kampf gegen die Mißwirtschaft, Vergeudung, Fahrlässigkeit, nachlässige und verbrecherische Behandlung des gesellschaftlichen Gemeinguts.

Das sozialistische gesellschaftliche Eigentum hüten und festigen heißt die staatliche und genossenschaftlich-kollektive Wirtschaft sparsam führen, über die Benutzung des gesellschaftlichen Eigentums und die Verteilung von Gebrauchsgegenständen streng Buch führen und sie kontrollieren, peinlich genau die Geldmittel verwalten und damit sparsam umgehen.

Das gesellschaftliche sozialistische Eigentum hüten und festigen bedeutet die Arbeitsproduktivität ständig steigern, die Selbstkosten der Produktion senken, ihre Qualität verbessern, unsere sozialistische Wirtschaft erweitern und mehren.

Schaut aufmerksam um euch, wie eure Arbeitsgenossen Maschinen, Werkzeuge, Rohstoff, Brennstoff, fertige Produktion behandeln, wie sie die Ernteerträge in eurer Kollektivwirtschaft einbringen und verwahren, wie Buch geführt wird, wie Kontrolle ausgeübt wird - und ihr werdet Hunderte von Methoden finden, um das gesellschaftliche Eigentum zu hüten und zu mehren.

Denkt stets und überall daran, daß das gesellschaftliche sozialistische Eigentum die Grundlage unserer Gesellschaftsordnung, die Grundlage der Macht der sowjetischen Heimat und des Wohlstandes des Volkes ist. [zurück](#)

7. Die Ehrenpflicht der Sowjetbürger

Aus der Geschichte unseres Landes wissen wir, daß die Sowjetmacht bereits am Tage nach ihrer Entstehung sich an alle damals kriegführenden Staaten und Völker mit dem Vorschlag gewandt hat, sofort einen gerechten demokratischen Frieden zu schließen. Das Dekret über den Frieden wurde am 26. Oktober (8. November) 1917 angenommen. Die Sowjetmacht war stets und ist ein entschiedener und konsequenter Kämpfer für den Frieden- und Freundschaft unter den Völkern.

Aus der Geschichte unseres Landes wissen wir aber auch, daß die junge Sowjetrepublik seit den ersten Tagen ihrer Existenz gezwungen war, den schweren bewaffneten Kampf gegen ausländische Interventen und die Konterrevolution im Innern des Landes zu führen. W. I. Lenin sagte:

»Um die Macht der Arbeiter und Bauern vor den Räubern, d. h. vor Kapitalisten und Grundbesitzern, zu schützen, brauchen wir eine mächtige Rote Armee.« (Lenins Werke, Band XXIV, S. 431, r. A.)

Eine solche Armee wurde geschaffen. Ihre Organisatoren waren W. I. Lenin und J. W. Stalin.

Die Rote Armee entstand und wurde auf den Schlachtfeldern im Kampfe gegen die Feinde der Sowjetmacht gestählt. In den Jahren 1918 bis 1920 verteidigte die Rote Armee erfolgreich mit Unterstützung des Sowjetvolkes die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktober-revolution im schweren und ruhmvollen Kampf gegen die Feinde der Arbeiter- und Bauernmacht. Ohne die Rote Armee hätten wir keine freie und unabhängige Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gehabt.

In den Jahren 1941 bis 1945 hat die Sowjetarmee im beispiellosen heroischen Kampf gegen das faschistische Deutschland und dessen Helfershelfer die Freiheit und Unabhängigkeit der Sowjetunion sieg-reich verteidigt. Die bewaffneten Kräfte des faschistischen Deutschlands sind von der Sowjetarmee zerschlagen worden. Die Sowjetarmee hat die deutsche Hauptstadt Berlin im Sturm erobert und das faschistische Deutschland gezwungen, die Waffen zu strecken. Der deutsch-faschistische Räuberstaat, der ganz Europa in Blut tauchte, wurde vernichtet. Die Sowjetarmee hat unser Land von der ständig drohenden Gefahr der deutschen Einfälle vom Westen her erlöst.

Sodann zwang die Sowjetarmee durch ihre entschiedenen und ge-wandten Aktionen im Fernen Osten die letzte, den Eroberungskrieg führende Macht, den Hauptverbündeten des faschistischen Deutschlands, Japan, die Waffen niederzulegen. Damit hat die Sowjetarmee dazu bei-getragen, den zweiten Weltkrieg so rasch wie möglich mit dem Siege der UdSSR und deren Verbündeten zu beenden. Die Sowjetarmee hat unser Land aus der ständigen Gefahr der japanischen Einfälle vom Osten her befreit.

Die Sowjetarmee hat ehrenvoll ihre hohe und edle Aufgabe einer Befreiungsarmee erfüllt. Sie hat nicht nur die Eindringlinge aus ihrem Land vertrieben, sondern auch die Völker Europas vom Hitlerjoch befreit. Sie hat die europäische Zivilisation vor den faschistischen Pogromhelden gerettet, sie hat Millionen von Menschen verschiedener Nationalitäten aus der faschistischen Gefangenschaft befreit. Sie hat die-jenigen befreit, die in faschistische Gefängnisse und Konzentrations-lager geraten waren, die von den Faschisten zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wurden, die im eigenen Land zu Sklaven der faschistischen Eroberer erniedrigt waren. Die Sowjetarmee hat Dutzende von Millionen Menschen in Ost- und Mittelasien vor der Versklavung durch die" japanischen Imperialisten gerettet.

Die Sowjetarmee beschützt heute die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen, die Staatsinteressen der Sowjetunion und die Unantastbarkeit ihrer Grenzen.

Die Sowjetarmee unterscheidet sich grundlegend von den Armeen aller kapitalistischen Staaten.

Die erste und hauptsächlichste Besonderheit unserer Armee besteht darin, daß sie von der Staatsmacht der Arbeiter und Bauern, die durch die Oktoberrevolution von der kapitalistischen Unterdrückung befreit wurden, geschaffen worden ist und den Interessen des Sowjetstaats, der sozialistischen Sowjetgesellschaft dient. Es ist eine wahre Volksarmee. die Armee der Werktätigen. Sie schützt die großen Errungenschaften des Sowjetvolkes. Sie schützt unser Land, unsere Fabriken und Werke, unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter, unsere Schulen und Uni-versitäten, unsere Kulturschätze, unsere Freiheit und Unabhängigkeit. unsere sozialistische Sowjetheimat vor Übergriffen der Feinde.

Das ist der Grund, warum unser Volk seine Sowjetarmee liebt, sich um sie sorgt und so stolz auf sie ist. Unsere Armee und unser Volk bilden ein unlösbares Ganzes. Darin liegt die Quelle der Kraft der Sowjetarmee.

Die zweite grundlegende Besonderheit der Sowjetarmee besteht darin. daß sie eine Armee der Befreiung der in der Vergangenheit unterdrückt gewesenen Völker unseres Landes, die Armee des Schutzes der nationalen Sowjetrepubliken, die Armee der Brüderlichkeit unter den Völkern der Sowjetunion ist. In der Sowjetarmee dienen als Soldaten und Offiziere Vertreter aller Nationalitäten unseres Landes. Die Sowjetarmee ist für sie eine brüderliche Familie.

Das ist der Grund, warum die Sowjetarmee die brüderliche Unterstützung aller Nationalitäten, die unser großes Land bewohnen, findet. Darin liegt eine weitere Quelle der Kraft der Sowjetarmee.

Die dritte grundlegende Besonderheit der Sowjetarmee besteht darin, daß sie im Geiste der Achtung vor anderen Völkern erzogen ist, daß sie eine Armee des Schutzes der Rechte eines jeden Volkes auf Freiheit und Unabhängigkeit, die Armee des Schutzes des Friedens und der Völkerfreundschaft aller Länder ist.

Das ist der Grund, warum die Sowjetarmee die Sympathien und die Unterstützung aller freiheitsliebenden Völker der Welt genießt.

Unsere Verfassung bezeichnet den Militärdienst in der Sowjetarmee als eine Ehrenpflicht der Sowjetbürger. In der Tat, was könnte auch ehrenvoller sein als die Pflicht, unsere große Sowjetheimat, den ersten sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern in der Welt, die Hoffnung und das Bollwerk der Werktätigen der ganzen Welt, in ihrem Kampf um die Befreiung mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Die Streitkräfte der UdSSR wurden auf der Grundlage des Gesetzes über die allgemeine Dienstpflicht vom 1. September 1939 gebildet. Alle Sowjetbürger männlichen Geschlechts ohne Unterschied der Nationalität, Rasse, Konfession, Bildung, sozialer Abstammung und Stellung sind verpflichtet, Militärdienst in den Streitkräften der Sowjetunion zu leisten. Das Einberufungsalter ist 19 und für die Absolventen der höheren Schulen 18 Jahre. Die Dauer des aktiven Dienstes beträgt zwei bis fünf Jahre, je nach Waffengattung. Diejenigen, die den aktiven Dienst absolviert haben, werden in die Reserve überführt.

Das Ministerium für die Streitkräfte der UdSSR hat das Recht, Frauen, die eine medizinische, veterinäre oder technische Fachausbildung haben, zu registrieren und aufzunehmen und in Kriegszeiten zum Hilfs- und Fachdienst einzuberufen.

Neben der militärischen Ausbildung der Bürger in den Reihen der Sowjetarmee und in der Kriegsmarine wird in unserem Land auch eine Grund- und Vordienstausbildung in den Schulen und anderen Lehranstalten durchgeführt.

Die Ausbildung des Kommandeurbestandes der Sowjetarmee wird in einer ganzen Reihe von Kriegsschulen, Kursen, Kriegsakademien vorgenommen. Sergeanten, Offiziere und Generale der Sowjetarmee entstammen denjenigen Kreisen, wie auch die Soldaten selbst: den Arbeiter-, Bauern- und Intelligenzkreisen. In der Sowjetarmee gibt es keine Klassenunterschiede wie in den Armeen der kapitalistischen Länder und kann es auch gar nicht geben. Offiziere und Soldaten der Sowjetarmee bilden eine einzige Kampffamilie, die nicht nur durch hochgradige Disziplin, sondern auch durch tiefgehende, innere moralisch-politische Einheit zusammengeschweißt ist, eine Einheit der Anschauungen, der Bestrebungen, der Ziele, der grenzenlosen Ergebenheit gegenüber der sowjetischen Heimat.

Die Sowjetarmee hat die besten Kampftraditionen der alten russischen Armee, die ehrenvoll das Heimatland verteidigte und seine Feinde schlug, übernommen. Die Sowjetarmee hat den flammenden Enthusiasmus, den unerhörten Heroismus der Kämpfer der größten aller Revolutionen, der Sozialistischen Oktoberrevolution, in sich aufgenommen.

Unter der Führung unseres genialen Führers und Feldherrn, Genossen Stalin, wurde die Sowjetarmee zu einer mächtigen und unbesiegbaren Kraft, errang sie Überlegenheit in der Zerschlagung des Feindes. An der Spitze der Sowjetarmee stehen die vom Genossen Stalin erzogenen talentvollen Feldherren. Sie lassen sich in ihren Aktionen von der vom Genossen Stalin entwickelten fortschrittlichen Kriegswissenschaft leiten.

Die Sowjetarmee ist die mächtigste und gestähltste Armee der Welt, ein treuer Wächter der Freiheit und Unabhängigkeit des Sowjetvolkes. ein standhafter Verteidiger des Friedens in der ganzen Welt.

Es ist eine große Ehre, Soldat einer solchen Armee zu sein. Die im Vordergrund stehende Sowjetjugend muß sich sorgfältig auf den Eintritt in ihre Reihen vorbereiten.

Beim Eintritt in die Sowjetarmee spricht ein junger Mann die für um heiligen Worte des Eides:

»Ich bin stets bereit, auf Befehl der Sowjetregierung meine Heimat, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, zu verteidigen, und als Soldat der Streitkräfte schwöre ich, sie mannhaft, geschickt, würde- und ehrenvoll zu verteidigen, ohne mein Blut und mein Leben für die Er-ringung des völligen Sieges über die Feinde zu schonen.«

Die jungen Soldaten müssen ihren hohen Titel, Verteidiger der Sowjetunion, mit Würde tragen, unablässig die Kampftraditionen der sowjetischen Streitkräfte studieren und fortsetzen, hartnäckig ihr mili-tärisches Wissen vervollkommen, die neue Kriegstechnik meistern lernen, ihr ideologisch-politisches Niveau heben, die Disziplin streng wahren und wachsam sein. Das verlangt von ihnen die Sowjetregierung, die Kommunistische Partei, unser ganzes Volk. [zurück](#)

8. Die Verteidigung der Heimat ist die heilige Pflicht eines jeden Sowjetbürgers

In der Eidesformel kommen die Gefühle und Gedanken aller Sowjetmenschen zum Ausdruck, die ihre sozialistische Heimat lieben und sie mit allen Kräften zu verteidigen bereit sind.

Die Arbeiterin A. Kirpitschewa, eine Stachanow-Arbeiterin eines Moskauer Werkes, erzählt, wie sie im Jahre 1941 die Radiübertragung der Rede Stalins hörte.

»Ich stehe da und nicke mit dem Kopf, als wollte ich seine Worte bestätigen. Und das Herz, das Herz! Was war und was jetzt vor sich geht, läuft in Bildern an meinen Augen vorüber. Genosse Stalin spricht über die Produktion, darüber, daß wir die Deutschen schlagen werden, wenn wir unermüdlich arbeiten, um die Panzerproduktion in unserem Lande zu steigern, auch die Produktion der Panzerabwehrwaffen, der Flugzeuge, der Granaten, der Minenwerfer. Und gerade zu dieser Sache hatte ich Beziehung. Da stellte ich mir meine Fabrik, meine Bohrmaschine vor. Wieviel Bohrer habe ich kaputt gemacht, ehe ich arbeiten gelernt hatte. Aber dabei habe ich auch ein großes Glück erlebt: ich lieferte zwei Normen. Aber bevor ich zur Produktion kam, was war ich für das Land wert? Gar nichts! Ich kannte nur die vier Wände meiner Wohnung, den Primuskocher und den Waschtrog ...

Nach der Rede des Genossen Stalin ging ich auf die Straße hinaus. Moskau ist schweigsam, verdunkelt. Aber in meinem Herzen wetter-leuchtet es. Wieviel Maschinenteile kann ich in dieser Nacht herstellen? Die beste Antwort auf die Rede des Genossen Stalin ist die Tat. Ich ging an die Bohrmaschine und fing an zu arbeiten. Jedes Schraubchen, jede Mutter kommen unserer Heimat zugute. Und meine Hände! Sie werden so viel produzieren wie gebraucht wird! Nicht nur ich, sondern unsere ganze dritte Abteilung hat so gearbeitet ...«

In diesen Worten einer Arbeiterin kommt die Überzeugung zum Aus-druck, daß nicht nur ein Soldat der Sowjetarmee die Sowjetheimat ver-teidigen kann und muß, sondern auch jeder Sowjetbürger. In der Stalin-sehen Verfassung ist dieser Gedanke mit folgenden Worten ausgedrückt:

»Die Verteidigung der Heimat ist heilige Pflicht eines jeden Bürgers der UdSSR.«

Der Große Vaterländische Krieg von 1941 bis 1945 hat der ganzen Welt anschaulich gezeigt, wie tief die Idee der Verteidigung der Sowjet-heimat in das Bewußtsein der Sowjetmenschen eingedrungen, wie groß und mächtig der Patriotismus unseres Volkes ist. Der Krieg gegen die deutsch-faschistischen Eroberer wurde zu einem wahren Volkskrieg.

Schon zu Beginn des Krieges, am 3. Juli 1941, wandte sich Genosse Stalin über den Rundfunk an das Volk und entfaltete vor ihm ein Kampf-programm für die Verteidigung der Sowjetheimat. Er sagte, daß nicht nur Soldaten und Offiziere der Roten Armee und der Roten Flotte, sondern auch alle Bürger der Sowjetunion jeden Fußbreit sowjetischer Erde verteidigen, sich bis zum letzten Blutstropfen um unsere Städte und Dörfer schlagen müssen. Er rief das ganze Volk zur allseitigen Hilfe für die Rote Armee, zur Entfaltung des Partisanenkrieges im Hinter-land des Feindes auf.

Denkt euch in dieses Stalinsche Kampfprogramm hinein, und ihr werdet feststellen, daß jeder Sowjetbürger, wo immer er sein und welche Arbeit immer er auch ausführen mochte, in diesem Programm seinen Platz, seine Tätigkeit leicht finden konnte und auch gefunden hat. Nach dem Aufruf seines großen Führers erhob sich das Sowjetvolk zum entschiedenen, heroischen Kampf gegen den Feind, und dieser Kampf endete mit der völligen Zerschlagung des faschistischen Deutschlands.

Warum fand der Aufruf Stalins einen so heißen und einmütigen Widerhall im Sowjetvolke, warum kämpfte das Sowjetvolk so selbstlos ohne Rücksicht auf irgendwelche Opfer bis zum Schluß, bis zum völligen Sieg der Sowjetunion?

Auch früher war es vorgekommen, daß das russische Volk gemeinsam mit anderen Völkern unseres Landes heroisch gegen die fremdländischen Eroberer kämpfte und sie besiegte. Aber seit der Errichtung der Sowjet-macht in unserem Lande erhielt die Idee der Verteidigung der Heimat für die Volksmassen einen ganz besonderen Sinn, eine außerordentlich wichtige Bedeutung.

In den Jahren 1918 bis 1920 verteidigten die Volksmassen zum erstenmal in der Geschichte nicht nur ihr eigenes Land vor den Feinden, sondern auch ihre eigene, soeben von ihnen im eigenen Lande erschaffene Macht. Sie verteidigten vor dem Feinde ihren schweiß- und blutdurchtränkten Boden, den sie soeben den Großgrundbesitzern ab-genommen, ihre Fabriken und Werke, die sie soeben den Kapitalisten entrissen hatten. Sie kämpften um ihre wahre sowjetische Heimat, die sie soeben geschaffen hatten, in der sie soeben zu Herren geworden waren.

Das ist der Grund, warum unser Land, das in jenen Jahren schwach, ausgezehrt und schlecht bewaffnet war, es vermocht hat, mit allen seinen starken und zahlreichen Feinden fertig zu werden. Das hat Lenin mit folgenden Worten ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht:

»Niemals wird man ein Volk besiegen können, in welchem die Arbeiter und Bauern in ihrer Mehrheit erkannt, erfüllt und gesehen haben, daß sie ihre eigene sowjetische Macht, die Macht der Werktätigen verteidigen, daß sie jene Sache verteidigen, deren Sieg ihnen und ihren Kindern die Möglichkeit sichert, alle Güter der Kultur, alle Schöpfungen der menschlichen Arbeit zu genießen.« (Lenins Werke, Band XXIV, S. 258/59, r. A.)

Nach mehr als zwanzig Jahren war das Sowjetvolk von neuem ge-zwungen, seine Macht, seine wahre sowjetische Heimat gegen fremd-ländische Eindringlinge heroisch zu verteidigen. Diesmal kämpfte das Sowjetvolk, das bereits das freie Leben in der neuen sozialistischen sowjetischen Gesellschaftsordnung gekostet hatte; diesmal kämpfte es in völliger Einmütigkeit nicht nur um die Möglichkeit, alle Früchte seiner Arbeit, alle Güter der Kultur zu genießen, sondern auch um die bereits existierenden, von ihm selbst geschaffenen großen Güter der freien, gemeinsamen Arbeit.

Umso weniger konnten sogar die stärksten Feinde ein solches Volk besiegen und werden es niemals besiegen können.

Der lebenspendende sowjetische Patriotismus, die flammende Liebe zur Heimat, der tiefe Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache inspirierten die Soldaten der Sowjetarmee und alle Sowjetbürger zu heroischen Taten, zur selbstlosen Arbeit während des Großen Vaterländischen Krieges. Die gleichen Gefühle begeistern die Sowjetmenschen auch jetzt in ihrem Kampf um den völligen Sieg des Kommunismus.

Der sowjetische Patriotismus ist eine ganz besondere Kraft, die ihresgleichen in anderen Ländern nicht kennt.

Jeder Sowjetmensch - Russe, Ukrainer, Bjelorusse, Este, Turkmene, Baschkire - hat seine Heimat, wo er geboren und aufgewachsen ist. Mit dieser engeren Heimat sind

natürlicherweise seine Gedanken und Ge-fühle verbunden. Er liebt sein Volk, seine Sprache, seine Kultur, seine ruhmreichen Traditionen.

Er erinnert sich daran, wie die ehemaligen Herrscher Rußlands, Zaren, Großgrundbesitzer und Kapitalisten das Volk unterdrückten, seine nationale Würde herabsetzten, die wahre patriotische Volks-bewegung verachteten und niederschlugen, vor allem Ausländischen krochen, nicht davor haltmachten, die Heimat an die Ausländer zu ver-raten und zu verkaufen.

Umso stärker, fester und freudiger ist die Liebe des Sowjetmenschen zu seinem sowjetischen, freien, unabhängigen, glücklichen Heimatland.

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist eine einheitliche große Heimat aller Sowjetmenschen. Mit dieser Heimat sind die Ge-danken und die Interessen eines jeden Sowjetvolkes untrennbar ver-bunden.

Die Sowjetmenschen hegen das Gefühl großen Stolzes auf ihre sozialistische Heimat, auf ihre gesellschaftliche und staatliche Ordnung, auf ihre eigene Sowjetmacht, die die Ausbeutung und die nationale Unterdrückung abgeschafft hat, die unter den Menschen die Beziehungen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe geschaffen, die das Land vor Versklavung durch ausländische Eroberer gerettet hat. Die Sowjetbürger hassen das kapitalistische Ausbeutertum mit all seinen verabscheuungswürdigen Sitten und Gebräuchen und sind bereit, ihre sozialistische Sowjetheimat bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Aus diesem Grunde hält das Sowjetvolk den Verrat an der sozialisti-schen Heimat für das niederträchtigste, schändlichste aller Verbrechen. Die Sowjetmenschen hassen und verachten die Vaterlandsverräter mit allen Kräften ihrer Seele.

Die Verfassung der UdSSR erklärt den Vaterlandsverrat für das schwerste Verbrechen. Wegen Vaterlandsverrat, Eidbruch, Übergang zum Feind, Schädigung der militärischen Kraft des Staates, Spionage erwartet den Verbrecher nach sowjetischen Gesetzen das allerhöchste Strafmaß (in Kriegszeiten die Todesstrafe).

Die Sowjetmenschen hassen mit allen Kräften ihrer Seele die Feinde der Sowjetunion. Dieses Gefühl des heiligen Hasses ist untrennbar mit dem Gefühl der heißen Liebe zur Heimat verbunden.

Aber das Gefühl des nationalen und Rassenhasses, das die Menschen-würde erniedrigt, ist den Sowjetmenschen fremd. Das Sowjetvolk achtet die Rechte anderer Völker. Es will mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft leben.

Genosse Stalin sagt:

»Die Kraft des Sowjetpatriotismus liegt darin, daß ihm nicht rassen-mäßige oder nationalistische Vorurteile zugrunde liegen, sondern die tiefe Hingabe des Volkes an seine Sowjetheimat und seine Treue zu ihr, die brüderliche Gemeinschaft der Werktätigen aller Nationen unseres Landes. Im Sowjetpatriotismus paaren sich harmonisch die nationalen Traditionen der Völker und die gemeinsamen Lebensinteressen aller Werktätigen der Sowjetunion. Der Sowjetpatriotismus entzweit nicht, im Gegenteil: er schweißt alle Nationen und Völkerschaften unseres Landes zu einer einigen, brüderlichen Familie zusammen.«.(Stalin, »Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion«, S. 181.)

Der Sowjetpatriotismus verzehnfacht die Kräfte unseres Volkes im Kampf gegen die Feinde, überwindet alle Schwierigkeiten und Hinder-nisse. Der Sowjetpatriotismus ist eine der Hauptquellen der Kraft und der Macht der Sowjetunion.

Jeder Sowjetbürger muß unermüdlich in sich selbst und in den anderen das heiße lebenspendende Gefühl des Sowjetpatriotismus ent-wickeln und erziehen und stets zur Verteidigung unserer sozialistischen Heimat vor jedem Angriff der Feinde bereit sein. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

VIII. Die führende und lenkende Kraft des Sowjetvolkes

[1. Die Bolschewistische Partei und die werktätigen Massen](#)

[2. Wie die Partei das Land führt](#)

[3. Worin liegt die Kraft der Bolschewistischen Partei?](#)

1. Die Bolschewistische Partei und die werktätigen Massen

Die Partei der Bolschewiki ist Anfang dieses Jahrhunderts entstanden. Sie wurde von den großen Führern der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, W. I. Lenin und J. W. Stalin, geschaffen. Seit den ersten Tagen ihrer Existenz hat die Partei ein großes Ziel vor die Arbeiterklasse gestellt: die Macht der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie zu stürzen, die Staatsmacht in eigene Hände zu nehmen und eine neue sozialistische Gesellschaft zu schaffen.

In den Verhältnissen des alten vorrevolutionären Rußland war die Bolschewistische Partei eine kleine illegale Organisation, die von der Zarenregierung verfolgt wurde; sie zählte damals in ihren Reihen nur einige tausend Menschen. Aber ihre Kräfte und ihr Einfluß wuchsen ständig. Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zählte die Partei bereits 240000 Mitglieder. In den Jahren des Bürgerkrieges, während des erbitterten Kampfes um die Aufrechterhaltung und Festigung der Sowjetmacht, hat sich die Zahl der Parteimitglieder verdreifacht und betrug mehr als 730000 Menschen. Vor dem Großen Vaterländischen Krieg hatte die Partei 3 800 000 Mitglieder und Kandidaten und vor 1947 mehr als sechs Millionen.

Diese Ziffern sprechen nicht nur vom zahlenmäßigen Wachsen der Partei, sondern auch von ihrem wachsenden Einfluß unter den Volksmassen. Es ist bemerkenswert, daß in der für das Land schwersten Zeit, wie z. B. in den Jahren des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, der Zustrom neuer Mitglieder nicht schwächer, sondern im Gegenteil stärker wurde.

Das Vertrauen der Volksmassen zur Partei wuchs ständig und wächst immer noch.

Das erklärt sich dadurch, daß die Bolschewistische Partei stets die Interessen der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen zum Ausdruck gebracht und sie stets verteidigt hat. Unter der Führung Lenins und Stalins führte die Partei den heroischen Kampf für die Befreiung der Werktätigen von dem Joch der Großgrundbesitzer und Kapitalisten. Sie verteidigte mutig und entschlossen die Arbeiter und Bauern gegen alle Feinde des Volkes. Sie entlarvte unermüdlich die konterrevolutionären Handlungen und Absichten der bürgerlichen und junkerlichen Parteien der Zarenregierung und der sie ablösenden bürgerlichen Provisorischen Regierung. Sie führte auch einen unversöhnlichen Kampf gegen die Pseudo-»Freunde« des Volkes, die sich »Sozialisten« nannten, in Wirklichkeit aber auf Seiten der Grundbesitzer und Kapitalisten standen.

Aus den Erfahrungen der drei Revolutionen haben die Arbeiter und Bauern unseres Landes erkannt, welche Ziele die bürgerlichen und pseudo-sozialistischen Parteien verfolgen und wofür die Bolschewistische Partei kämpft. Sie haben sich davon überzeugt, daß nur die Partei der Bolschewiki für die Freiheit und die Macht der

Werkträgigen, für ein glückliches Leben des Volkes kämpft.

Alle übrigen Parteien haben sich in den Augen der Volksmassen mit Schande bedeckt und sind gemeinsam mit jenen Klassen, deren Interessen sie verteidigt haben, von der Bühne abgetreten.

Unter der Führung der Bolschewistischen Partei haben die Arbeiter unseres Landes sich die Freiheit erkämpft und die Sowjetmacht geschaffen. Unter der Führung der Bolschewistischen Partei haben sie die sozialistische Gesellschaft aufgebaut, ihr Land in eine große und starke sozialistische Macht verwandelt. Unter der Führung der Bolschewistischen Partei hat unser Volk erfolgreich die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Sowjetheimat verteidigt und erkämpft. Die Partei Lenin- und Stalins ist der Inspirator und Organisator aller großen Siege, die unser Volk in drei Jahrzehnten des Bestehens der Sowjetmacht errungen hat. Deshalb genießt die Bolschewistische Partei das volle Vertrauen und die Liebe der Volksmassen.

Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR hat dazu geführt, daß in unserem Lande die Ausbeutung beseitigt, die Einteilung der Gesellschaft in feindliche Klassen aufgehoben ist. In der Sowjetunion gibt es nur zwei werktätige Klassen, Arbeiter und Bauern, deren Interessen nicht feindlich, sondern im Gegenteil völlig einheitlich sind. Die sozialistische Gesellschaft zeichnet sich durch ihre tiefgehende, innere Einheit aus. Das bedeutet aber, daß es in der Sowjetunion keinen Boden für die Existenz mehrerer Parteien gibt wie in den kapitalistischen Ländern.

»In der UdSSR«, sagt Genosse Stalin, »gibt es Boden nur für eine Partei, die Kommunistische Partei. In der UdSSR kann nur eine Partei existieren, die Partei der Kommunisten, die mutig und bis zum Schluß die Interessen der Arbeiter und Bauern verteidigt.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 523, r. A.) [zurück](#)

2. Wie die Partei das Land führt

Die führende Rolle der Kommunistischen Partei in unserem Lande ist in der Stalinschen Verfassung gesetzlich verankert.

In der Verfassung der UdSSR ist verzeichnet, daß die Kommunistische Partei »der Vortrupp der Werkträgigen in ihrem Kampf um die Festigung und Entwicklung des sozialistischen Systems« ist. In der Verfassung wird gesagt, daß unsere Partei »den leitenden Kern aller Organisationen der Werkträgigen, sowohl der gesellschaftlichen als auch der staatlichen« bildet.

Auf welche Weise verwirklicht die Kommunistische Partei die Führung des Landes?

Die Arbeiterklasse, die Werkträgigen der Sowjetunion verfügen über viele parteilose Organisationen. Das sind die Sowjets, die in ihren Reihen alle Werkträgigen ohne jeden Unterschied vereinigen. Das sind Gewerkschaften, in denen fast alle Arbeiter und Angestellte unseres Landes vereinigt sind. Das sind genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliche Organisationen, die fast alle Bauern und Gewerbetreibenden umfassen. Das ist der Kommunistische Jugendverband, der sich an die Partei anlehnt und die fortschrittliche Jugend in Stadt und Land vereinigt. Das sind alle möglichen wissenschaftlichen, sportlichen und andere Vereinigungen, die Dutzende von Millionen Mitgliedern zählen.

Jede dieser Organisationen arbeitet auf ihrem Gebiet. Sie alle dienen den Interessen des Volkes. Die Partei ist jene Organisation der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen, die eine harmonische Arbeit aller Massenorganisationen in einer gemeinsamen Richtung sichert, die die einheitliche Führung dieser Organisationen verwirklicht.

Die Partei vereinigt die fortschrittlichsten Menschen aus der Arbeiter-klasse, aus der Bauernschaft, aus der Intelligenz. Die Partei ist die beste Schule, in der die Führer der werktätigen Massen, die fähig sind, alle gesellschaftlichen Organisationen, alle Zweige des staatlichen Lebens der UdSSR zu leiten, lernen und erzogen werden. Nach ihrem politischen Weitblick, nach ihren Erfahrungen, nach ihrem Einfluß auf die Volks-massen ist die Kommunistische Partei die einzige Organisation, die fähig ist, eine gemeinsame Linie für die Tätigkeit aller Organisationen unseres Landes richtig festzulegen, die erfolgreich den Kampf der Werk-tätigen leiten und sich auf alle übrigen gesellschaftlichen Organisationen stützen kann.

Die Partei ersetzt keine einzige Massenorganisation. Die Partei-organe leisten den Massenorganisationen in ihrer Arbeit Hilfe.

Parteilose Bürger der UdSSR wählen gemeinsam mit den partei-gebundenen nicht nur die Leiter der Sowjets, der Gewerkschaften, der Kollektivwirtschaften usw., sondern kontrollieren sie auch in ihrer Arbeit. Sie nehmen Berichte der Leiter, darunter auch der Kommunisten, entgegen, kritisieren ihre Fehler, ergreifen Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel in ihrer Arbeit, berufen diesen oder jenen Leiter von seinem Posten ab, wenn er mit seiner Arbeit nicht fertig wird und wählen einen anderen.

Genosse Stalin lehrt, daß »... die Parteimitglieder sich von den Parteilosen nicht abgrenzen, sich nicht in ihre Partei-Eierschale ver-kriechen, sich nicht mit ihrer Parteimitgliedschaft brüsten, sondern der Stimme der Parteilosen lauschen, die Parteilosen nicht nur belehren, sondern von ihnen lernen müssen«. (»Fragen des Leninismus«, S. 419, r. A.)

Die Partei handelt dementsprechend. Sie bereichert die Erfahrung der Führer durch die Erfahrungen der Massen.

Die Partei legt die sorgfältigste Behandlung der Interessen und Nöte der Werktätigen an den Tag. Die Partei kämpft unentwegt um die Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes, um die Festigung der Macht des Sowjetstaates, um die Stärkung seines inter-nationalen Einflusses, für einen dauerhaften Frieden unter den Völkern für den völligen Sieg des Kommunismus in unserem Lande. Die Politik der Partei ist den breiten Massen nahe und verständlich, sie ist die Lebensgrundlage der sowjetischen Gesellschafts- und Staatsordnung.

Deshalb schenkt das Sowjetvolk der Partei Lenins und Stalins das vollste Vertrauen und liebt sie als seine Partei. [zurück](#)

3. Worin liegt die Kraft der Bolschewistischen Partei?

Die Kraft unserer Partei liegt vor allem in ihrer fortschrittlichen revolutionären Theorie. Diese Theorie wurde von Karl Marx und Friedrich Engels, den genialen Denkern und Kämpfern für die Arbeiterklasse, auf der Grundlage der Erkenntnisse aller Wissenszweige und der Erfahrungen der Arbeiterbewegung aller Länder geschaffen. Die großen Führer der Werktätigen, W. I. Lenin und J. W. Stalin, haben die Lehre von Marx und Engels entsprechend den neuen historischen Bedingungen weiterentwickelt.

Die Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin, der Marxismus-Leninismus, öffnet den Werktätigen die Augen für alles, was in der Gesellschaft vorgeht. Diese Lehre erklärt, wie die menschliche Gesellschaft aufgebaut ist, in welche Teile, Klassen sie eingeteilt ist, welcher Kampf zwischen den Klassen geführt wird, welche Ziele die Klassen verfolgen. Sie hilft der Partei, die jeweilige Situation zu analysieren, den inneren Zusammenhang der Geschehnisse zu begreifen, zu erkennen, wie und in welcher Richtung sich die Geschehnisse entwickeln, wie und in welcher Richtung sie sich in der Zukunft entwickeln müssen. Diese Lehre gibt der Partei die Möglichkeit, den Gang der Ereignisse vorauszusehen und damit die Möglichkeit, die Entwicklung der Ereignisse so zu beeinflussen, wie es im Interesse der Volksmassen, des Sowjetstaates, notwendig ist.

Die marxistisch-leninistische Lehre verschafft den Werktätigen die wissenschaftlich begründete Überzeugung von der Unvermeidlichkeit des Untergangs des Kapitalismus, die Überzeugung vom Siege der neuen kommunistischen Gesellschaftsordnung. Sie weist den Weg, der die Menschheit zum Kommunismus führt.

Die Kraft der Bolschewistischen Partei liegt in ihrer Organisation. »Die Organisation verzehnfacht die Kräfte«, schrieb Lenin. (Lenins "Werke, Band XVI, S. 633, r. A.) Dank der Organisation ihrer Reihen konnte die Bolschewistische Partei die schwersten Prüfungen bestehen, die ihr im Kampf gegen die Feinde des Volkes zuteil geworden waren, und die schweren Aufgaben in der Führung des Sowjetstaats sowohl in Friedens- als auch in den Kriegszeiten meistern.

Die Kraft der Bolschewistischen Partei liegt in ihrer Einheit und Disziplin. Die Organisation, die Geschlossenheit der Partei wären unmöglich ohne die tiefgreifende Einheit und strengste Disziplin. Eine solche Einheit, eine solche Parteidisziplin gründen sich auf die Einheit der Anschauungen aller ihrer Mitglieder.

Die Partei hat stets einen unversöhnlichen Kampf gegen alle geführt, die es versuchten, die Einheit der Partei zu untergraben und innerhalb der Partei ihre eigenen Gruppierungen zu bilden. Die Partei hat solche Menschen als Hilfstruppen des Klassenfeindes aus ihren Reihen ausgeschlossen.

In der Partei sind die bewußtesten und aktivsten Bürger aus den Reihen der Arbeiter, der Kollektivbauern und der Intelligenz organisiert, die das Programm der Partei anerkennen, in einer ihrer Organisationen arbeiten und die Beschlüsse der Partei befolgen.

Die Partei verlangt von allen ihren Mitgliedern die Einhaltung strengster Disziplin, das heißt die unbedingte, genaue und rascheste Durchführung der Parteibeschlüsse.

Die Kraft und die Unbesiegbarkeit der Bolschewistischen Partei liegen in ihrer unlösbaren Verbundenheit mit den Massen. Lenin und Stalin lehren, daß die Partei, die ihre Verbindung mit den Massen verloren oder sogar nur geschwächt hat, das Vertrauen und die Unterstützung der Massen verliert und unvermeidlich untergehen wird.

Die Kommunistische Partei führte und führt eine große und tiefgreifende Arbeit unter den Massen durch. Sie erzieht sie im Geiste der Ideen von Marx-Engels-Lenin-Stalin, im Geiste des Kommunismus.

Die Partei hat den Leninschen Kommunistischen Jugendverband der Sowjetunion (Komsomol) geschaffen, der ein treuer Helfer der Partei in ihrer Arbeit, ihre Kampfrsreserve ist, der die Beschlüsse der Partei unter den Massen propagiert.

Unter der Leitung der Partei führt der Komsomol die Arbeit an der kommunistischen Erziehung der jungen Generation unseres Landes durch.

In der Führung der Kommunistischen Partei liegt eine der Kraft- und Machtquellen unseres Volkes und unseres Sowjetstaates.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei, unter der Führung seines großen Führers, Genossen Stalin, schreitet das Sowjetvolk rasch und sicher vorwärts, zum völligen Sieg des Kommunismus in unserem Lande. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

UNSER ZIEL- DER KOMMUNISMUS

Vor fast drei Jahrzehnten hielt unser großer Lehrer Lenin seine historische Rede auf dem III. Komsomol-Kongreß. Es war im Oktober 1920... Noch dröhnten die Geschütze an den Fronten des Bürgerkrieges; noch standen die Kämpfe in Nord-Taurien und bei Perekop, bei Wolotschajewka und Wladiwostok bevor. Die Wirtschaft Sowjetrußlands befand sich im Stadium des Verfalls: die meisten Fabriken und Werke lagen still, Schächte und Gruben waren überschwemmt, die Landwirtschaft ruiniert. Aber schon damals standen vor Lenins Blick die Konturen der Zukunft. Er wußte, daß das Ende des Bürgerkrieges schon abzusehen war, daß das Sowjetvolk sehr bald an den friedlichen Aufbau gehen kann. Lenin wandte sich mit zukunftsweisenden Worten an die Jugend, er sprach von der Zukunft, die die Jugend bauen soll, von der großen Aufgabe, den Kommunismus aufzubauen, die zu ihrem Lebensziel werden soll.

»Das Alte ist zerstört«, sagte Lenin, »und es verdient zerstört zu werden; es ist ein Trümmerhaufen und hatte es verdient, in einen Trümmerhaufen verwandelt zu werden. Der Boden ist gesäubert, und auf diesem Boden muß die junge kommunistische Generation die kommunistische Gesellschaft aufbauen.« (Lenin und Stalin »Über die Jugend«, S. 148.)

In seiner Rede wandte sich Lenin an die Generation, die damals im 15. bis 17. Lebensjahr stand. Sein Adlerblick sah durch die Nebelwand der Zukunft voraus, daß diese Generation in einer neuen Gesellschaft leben wird, in der es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr gibt. »Und sie muß wissen«, sagte Lenin, »daß ihre ganze Lebensaufgabe im Aufbau dieser Gesellschaft besteht.« (Lenin und Stalin »Über die Jugend«, S. 158.)

Dieser großen, von Lenin gewiesenen Aufgabe hat die junge Generation des Sowjetlandes ihr Leben gewidmet. Die reiche Erfahrung der älteren Generation der Werktätigen in sich aufnehmend und Seite an Seite mit ihr, beteiligt sich die Sowjetjugend am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und hilft der Bolschewistischen Partei in ihrem Kampf für den Triumph des Kommunismus.

Diejenigen, die vor dreißig Jahren Lenins Worte gehört haben, die damals in den Reihen des Komsomol standen, sind jetzt Menschen der älteren Generation geworden. Um sie abzulösen, trat eine neue junge Generation an, die unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft aufgewachsen war. Bis auf den heutigen Tag aber leuchtet die Leninsche Rede auf dem III. Komsomol-Kongreß der Sowjetjugend als Leitstern voran. Sie ruft jeden sowjetischen Jüngling und jedes sowjetische Mädchen zum bedingungslosen Kampf für die Sache des Kommunismus unter der Fahne der Partei Lenins und Stalins auf, die das ganze Volk führt.

In den Jahren, die seit der Leninschen Rede vergangen sind, hat sich das Antlitz des Sowjetlandes grundlegend geändert. Weit zurück liegen die ökonomische und kulturelle Rückständigkeit, die das alte Rußland kennzeichneten. Nach den Geboten Lenins, nach dem Plan Stalins ist die sozialistische Umwandlung der gesamten Volkswirtschaft der UdSSR durchgeführt worden. Durch die Erfüllung der Stalinschen Fünfjahrpläne konnte unser Land einen gigantischen Sprung nach vorn tun: es ist aus einem Agrarland zu einem Industrieland, aus einem rückständigen zu einem fortschrittlichen Land geworden. Das, wovon Lenin als von der Zukunft sprach, ist in unserem Land zur Gegenwart geworden. Schon ist das feste Fundament für die kommunistische Ordnung gelegt: die erste Stufe des Kommunismus - der Sozialismus - ist im wesentlichen verwirklicht worden.

Die vom Außerordentlichen VIII. Sowjetkongreß der UdSSR im Dezember 1936 angenommene Stalinsche Verfassung, die Verfassung des siegreichen Sozialismus, hat die Tatsache von weltgeschichtlicher Bedeutung begründet, daß die UdSSR in ein neues Stadium ihrer Entwicklung, in das Stadium der Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus eingetreten ist.

Welcher Unterschied besteht zwischen dem Sozialismus und dem Kommunismus? Was stellt der Kommunismus als das Endziel unseres Kampfes dar? Auf welchem

Wege wird der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus verwirklicht?

Wir wollen diese Fragen im folgenden Kapitel beantworten.

I. Zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaft

Wir wissen bereits aus Vorhergesagtem, welches die Hauptmerkmale der sozialistischen Gesellschaft sind. Die Grundlage und die Grundsätze dieser Gesellschaft sind in der Stalinschen Verfassung gesetzlich verankert.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die in unserem Lande geschaffen wurde, ist eine ganz neue Gesellschaftsordnung, die sich von der alten kapitalistischen Ordnung grundlegend unterscheidet.

Aber der Sozialismus stellt nur die erste, niedere Stufe (oder Phase) jener neuen Gesellschaft dar, die den Kapitalismus ablöst. Die zweite, höchste Stufe oder Phase dieser Gesellschaft ist der Kommunismus. »... der Sozialismus«, schrieb Lenin, »ist die Gesellschaft, die unmittelbar aus dem Kapitalismus wächst, ist die erste Art der neuen Gesellschaft. Der Kommunismus ist eine höhere Art der Gesellschaft, und er kann sich erst dann entwickeln, wenn der Sozialismus sich gefestigt haben wird.« (Lenins Werke, Band XXIV, S. 651, r. A.)

Es ist unmöglich, sofort nach dem Sturz des Kapitalismus den Übergang zur höchsten Stufe, zum Kommunismus, zu vollziehen. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus ist der tiefste und grandioseste Umsturz in der Geschichte der Gesellschaft. Er bedeutet die Beseitigung aller alten Beziehungen unter den Menschen, die der kapitalistischen Ordnung entsprungen sind, und die Schaffung völlig neuer gesellschaftlicher Beziehungen. Das ist ein langwieriger Prozeß. Es ist unmöglich, alle Überbleibsel des Kapitalismus in der Wirtschaft und in dem Bewußtsein der Menschen sofort zu überwinden. Eine neue Gesellschaft trägt zunächst unvermeidbar den Stempel, die Spuren der alten Gesellschaft, deren Schoß sie entspringt. Diese Spuren der Vergangenheit, die Marx bildlich als »Muttermale« des Kapitalismus bezeichnete, werden allmählich, im Prozeß der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, überwunden. Daher kann der Kommunismus, als die höchste Phase der neuen Gesellschaft, nicht sofort, in fertiger Form erscheinen, sondern kann erst entwickelt werden, nachdem sich der Sozialismus gefestigt und seine inneren Kräfte entfaltet hat.

[1. Die Grundzüge des Sozialismus und Kommunismus](#)

[2. Das Unvermögen der bürgerlichen Kritik am Kommunismus](#)

1. Die Grundzüge des Sozialismus und Kommunismus

Sozialismus und Kommunismus sind nicht zwei verschiedene Gesellschaftsordnungen. Es sind zwei Stufen, zwei Phasen ein und derselben Gesellschaftsordnung, der

kommunistischen. In seiner Rede auf dem III. Komsomol-Kongreß sagte Lenin: »Kommunistische Gesellschaft, das heißt - alles ist gemeinsam: das Land, die Fabriken, die Arbeit ist gemeinsam - das ist Kommunismus.« (Lenin und Stalin »Über die Jugend«, S. 155.) Es ist absolut klar, daß diese Definition sich auch auf den Sozialismus bezieht.

Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Phase der kommunistischen Gesellschaft gibt es kein Privateigentum an Produktionsmitteln. Die Produktionsmittel sind bereits nicht mehr Eigentum einzelner Personen, sondern gemeinsamer Besitz. Die Arbeit wird gemeinsam ausgeführt und die Beziehungen unter den Menschen im Produktionsprozeß sind Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe.

Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Phase der kommunistischen Gesellschaft gibt es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Ausbeuterklassen sind beseitigt. Die Gesellschaft besteht nur aus Werktätigen.

Schließlich stellt die Beseitigung der Planlosigkeit, der Konkurrenz und der für den Kapitalismus so bezeichnenden Krisen das charakteristische Merkmal der kommunistischen Gesellschaft sowohl in der ersten als auch in der zweiten Phase ihrer Entwicklung dar. Im Sozialismus wie auch im Kommunismus entwickelt sich die Volkswirtschaft nach einem Plan und sichert damit das rasche und ununterbrochene Wachstum der Produktivkräfte und eine ständige Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Werktätigen.

Auf diese Weise stimmen die Grundzüge des Sozialismus und des Kommunismus als zweier Phasen ein und derselben überein. Daher sagte Lenin, als er vom Sozialismus sprach: »Sofern die Produktionsmittel zum gemeinsamen Eigentum werden, sofern ist das Wort Kommunismus` auch hier anwendbar, wenn man nicht vergißt, daß das kein völliger Kommunismus ist.« (Lenins Werke, Band XXI, S. 438, r. A.)

Aber jede dieser Phasen der kommunistischen Gesellschaft hat ihre wichtigen Besonderheiten. Sozialismus und Kommunismus unterscheiden sich voneinander durch die Höhe der Entwicklung der neuen Gesellschaftsordnung und durch den Grad ihrer ökonomischen Reife.

Der Ausgangspunkt des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft sind jene Produktivkräfte, die als Erbe des Kapitalismus auf die Werktätigen übergehen, sobald diese die Macht ergriffen haben. Beim Übergang zum Sozialismus sind die Produktivkräfte noch nicht genügend entwickelt, um eine Überfülle an allen Bedarfsartikeln, eine allseitige Befriedigung des Bedarfs der Werktätigen und die Beseitigung der Überreste der früheren gesellschaftlichen Ungleichheit zu garantieren.

Der Ausgangspunkt im Aufbau des Kommunismus, der höchsten Phase der neuen Gesellschaft, sind die Produktivkräfte, die vom Sozialismus geschaffen worden sind. Beim Übergang zum Kommunismus sind die Produktivkräfte soweit entwickelt, daß sie eine Überfülle an allen Bedarfsartikeln, die Befriedigung allen Bedarfs der Werktätigen und die Überwindung aller Überreste der gesellschaftlichen Ungleichheit garantieren, aus der die Teilung der Gesellschaft in Klassen geboren wurde.

Durch diesen Unterschied in dem Niveau der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft werden letzten Endes auch alle übrigen Unterschiede zwischen Sozialismus und Kommunismus bestimmt. Wie bereits erwähnt, bedeutet der Sozialismus die Beseitigung der Ausbeuterklassen, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, dieser grundlegenden und charakteristischen Merkmale der Klassengesellschaft. Zum Unterschied vom Kommunismus sind die Reste der klassenmäßigen Einteilung der Gesellschaft im Sozialismus noch nicht völlig beseitigt: es verbleiben noch als verschiedene Klassen Arbeiter und Bauern und die Intelligenz als eine gesellschaftliche Zwischenschicht. Es gibt, allerdings, zwischen diesen gesellschaftlichen Gruppen keine grundlegenden Unterschiede mehr: ihr Antlitz hat sich in den Jahren des sozialistischen Aufbaus tiefgehend verändert, sie sind einander nähergekommen. Sowohl Arbeiter als auch Bauern sind Werktätige der sozialistischen Wirtschaft, die gemeinsamen Interessen der Baumeister des Sozialismus verbinden sie miteinander: Seite an Seite mit diesen Klassen und gemeinsam mit ihnen arbeitet die sowjetische Intelligenz. Aber wir können noch nicht sagen, daß alle Klassenunterschiede in unserer Gesellschaft verschwunden sind. Die Grenzen zwischen den Arbeitern und Bauern und auch zwischen diesen Klassen und der Intelligenz sind im Begriff, zu fallen, sich zu verwischen, sind aber noch nicht gefallen, haben sich noch nicht verwischt.

Das steht im Zusammenhang damit, daß die sozialistische Gesellschaft die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, diese

Ausgeburten der alten klassenmäßigen Ein-teilung der Gesellschaft, noch nicht völlig überwunden hat.

Der Gegensatz zwischen Stadt und Land zieht sich wie ein Faden durch die gesamte Geschichte der Klassengesellschaft. Schon im Altertum geschah die Trennung zwischen Stadt und Land: die Städte wurden zu Mittelpunkten der materiellen und geistigen Kultur, während die Dörfer zur äußersten wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit verdammt blieben. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land vertieft sich im Kapitalismus noch mehr: es entstehen Riesenstädte mit einer Bevölkerung von vielen Millionen, in denen sich die Großindustrie konzentriert; die Landwirtschaft bleibt aber in ihrer Entwicklung hinter der Industrie zurück; die Bauernmasse in ihrer Mehrheit verarmt. Der belgische Dichter Emile Verhaeren vergleicht in seiner Charakteristik der gegenseitigen Beziehungen zwischen Stadt und Land unter dem Kapitalismus die kapitalistische Stadt mit einer Riesenkrake, die das Dorf mit ihren Fühlern umschlingt und ihm die Lebensäfte aussaugt:

Die Ebene ist finster, alles finster ist -

Hütten, Farmen, alle Felder - ohne Licht;

Die finstre Ebene, sie wehrt sich nicht,

Es stirbt die Ebene, die Stadt das Herz ihr frißt.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat die gegenseitigen Beziehungen zwischen Stadt und Land grundlegend geändert und der Ausbeutung des Dorfes durch die kapitalistische Stadt ein Ende gesetzt. Die sozialistische Stadt ist zu einer mächtigen Kraft geworden, die das Leben des Dorfes verwandelt, die zur Überwindung seiner ökonomischen und kulturellen Rückständigkeit beiträgt. Das Dorf erhält von der Stadt allseitige Hilfe, sowohl eine materielle, Traktoren, Mäh-drescher, landwirtschaftliche Maschinen, als auch eine kulturelle Hilfe. Mit Hilfe der sozialistischen Stadt, unter der Führung der Arbeiter-klasse, ist die sozialistische Rekonstruktion der Landwirtschaft verwirklicht worden, die es ermöglicht hat, ihr Hinterherhinken zu überwinden. Die Landwirtschaft und die Industrie unseres Landes entwickeln sich auf gleicher sozialistischer Grundlage.

Infolge aller Veränderungen, die im sowjetischen Dorf vor sich gegangen sind, verwandelt sich die landwirtschaftliche Arbeit immer mehr in eine industrielle Arbeit.

Auf diese Weise untergräbt die sozialistische Gesellschaft das Fundament der ehemaligen Gegensätze zwischen Stadt und Land. Mit dem Übergang zum Sozialismus ist jedoch dieser Gegensatz noch nicht völlig beseitigt. Der Grad der ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Stadt und des Dorfes ist immer noch verschieden. Obwohl das gesellschaftliche Eigentum sich sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande gefestigt hat, bleibt der Unterschied zwischen den beiden Formen dieses Eigentums bestehen: zwischen dem staatlichen, dem Volkseigentum und dem genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentum. Fabriken, Werke, Bergwerke, Sowjetgüter oder irgendein anderer Betrieb, in dem der Arbeiter arbeitet, Grund und Boden und ihre Schätze gehören dem Sowjetstaat, d. h. dem ganzen Volke. Die gesellschaftlichen Betriebe in den Kollektivwirtschaften, ihr totes und lebendes Inventar und die Produktion dieser Kollektivwirtschaft sind das gesellschaftliche Eigentum des Bauernkollektivs, das diese Kollektivwirtschaft bildet. In dem Unterschied zwischen diesen beiden Formen des sozialistischen Eigentums spiegelt sich die Verschiedenartigkeit der Wege wider, auf denen die Arbeiter und Bauern zum Kommunismus schreiten.

Mit dem Übergang zum Kommunismus wird der Unterschied zwischen Stadt und Land überwunden sein. Nach dem Grad der ökonomischen Entwicklung wird sich das Dorf nicht mehr von der Stadt unterscheiden. Die Technik wird in der Landwirtschaft genau die gleiche Höhe erreichen wie in der Industrie. Gleich hoch wird auch das kulturelle Niveau der ländlichen und städtischen Bevölkerung sein. Der Unterschied zwischen den staatlichen und genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentumsformen wird entfallen, sich verwischen; es wird eine einheitliche kommunistische Form des gesellschaftlichen Eigentums geben. Im Zusammenhang damit werden auch die Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern, die im Sozialismus noch verbleiben, überwunden werden.

Die Überreste der alten Einteilung der Gesellschaft in Klassen kommen im Sozialismus auch in Gestalt noch nicht völlig überwundenen Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit zum Ausdruck.

Dieser Gegensatz ist genau so alt wie der Gegensatz zwischen Stadt und Land. Er entstand mit dem Erscheinen des Privateigentums an Produktionsmitteln, mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Teilung der Gesellschaft in Klassen. Als in der Gesellschaft die besitzende Minderheit erschienen war, eignete sie sich das ausschließliche Recht, sich mit staatlichen Angelegenheiten, der Wissenschaft, der Kunst usw. zu beschäftigen, an. Die geistige Arbeit wurde zum Besitz der Ausbeuterklassen und der ihr dienenden Intelligenz. Die Mehrheit in der Gesellschaft, d. h. die riesige Masse der werktätigen Bevölkerung, war zur körperlichen Arbeit verdammt.

Auch dieser Gegensatz kommt im Kapitalismus am krassesten zum Ausdruck. Obwohl der Kapitalismus die Technik zur hohen Entwicklung gebracht hat, stehen in der bürgerlichen Gesellschaft alle Güter der Kultur, alle Errungenschaften der Wissenschaft nicht den Arbeitern, den Werktätigen, sondern den besitzenden Klassen zur Verfügung. Die technischen Verbesserungen werden im Kapitalismus nicht zum Zwecke einer Erleichterung der Arbeit eingeführt, sondern zum Zwecke einer noch größeren Unterjochung der Arbeiter. Nicht umsonst verglich man schon seit langem die kapitalistische Fabrik mit einem Zuchthaus.

Der Arbeiter arbeitet im Kapitalismus nur, um nicht zu verhungern. Er kann seine Arbeit nicht lieben, weil es eine schwere Fronarbeit ist, eine Arbeit für den Kapitalisten. Marx sagte, daß der Arbeiter eines kapitalistischen Betriebes, der am Tage zwölf Stunden lang webt, spinn, bohrt, baut, gräbt, Steine bricht, Lasten trägt usw., diese Arbeit beileibe nicht für seine Lebensäußerung hält. Im Gegenteil, für ihn beginnt das Leben erst, wenn er Feierabend hat, am Mittagstisch, in der Kneipe usw. Die Arbeit hat für ihn keinen anderen Sinn als den, daß sie ihm eine Verdienstmöglichkeit verschafft.

Die kapitalistische Produktionsweise, die den Arbeiter in ein Anhängsel der Maschine verwandelt, beraubt seine Arbeit jeden Inhalts. Erinnern wir uns an eine Szene aus dem Charly-Chaplin-Film »Die moderne Zeit«. Der Filmheld steht am Fließband und führt nur einen Handgriff aus: er schraubt die Muttern ein. Er ist an seiner Arbeit überhaupt desinteressiert, er arbeitet nicht für sich, nicht für die Gesellschaft, sondern für den Fabrikbesitzer. Aber er ist gezwungen, unter größten Anstrengungen zu arbeiten. Nicht für einen einzigen Augenblick kann sich Charly vom Fließband lösen, er hat keine Zeit, eine Fliege von seinem Gesicht zu vertreiben oder den Schweiß wegzuwischen. Letzten Endes wird er zu einem Automaten: sogar dann, worin das Fließband stehen bleibt, setzt seine Hand die gewohnte Bewegung, den gewohnten Griff fort: er schraubt an allem, was ihn an eine Schraubenmutter erinnert, die Knöpfe am Frauenkleid, die Nase des Meisters usw.

Das ist ein von einem talentvollen Künstler entworfenes wahres Bild der Arbeit in einem kapitalistischen Unternehmen.

Indem der Kapitalismus den Arbeiter zu einer stumpfsinnigen und kräftezehrenden körperlichen Arbeit verdammt, läßt er ihm keine Möglichkeit, sich mit geistiger Arbeit zu befassen, mit Wissenschaft, Kunst usw. Die Hochschulbildung und sogar die höhere Bildung ist in der bürgerlichen Gesellschaft das Privileg der besitzenden Klassen; in den meisten Fällen ist sie den Werktätigen unzugänglich.

In der sozialistischen Gesellschaft, wo es keine Ausbeuterklassen und keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt, wird der jahrhundertealte Gegensatz zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit überwunden werden. Mit dem Siege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat die geistige Arbeit aufgehört, ein Monopol der Ausbeuterklassen, der besitzenden Minderheit der Gesellschaft zu sein und ist den Werktätigen zugänglich geworden. Die breitesten Volksmassen der UdSSR beteiligen sich an der Staatsverwaltung. Den Arbeitern und Bauern steht der Zutritt zu jeder beliebigen Art von Tätigkeit offen, zur staatlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen usw. Die Bildung ist im Sozialismus allen Werktätigen zugänglich, das Recht auf Bildung jedem Bürger garantiert. Unter den Bedingungen des Sozialismus bildet sich eine neue Volksintelligenz heraus, die bereits nicht mehr aus den Reihen der besitzenden Klassen, wie das im Kapitalismus der Fall war, sondern aus den Reihen der Arbeiter und Bauern ergänzt wird; sie dient nicht den Ausbeutern, sondern dem Volk.

Gleichzeitig hebt sich das kulturell-technische Niveau der Werktätigen in Stadt und Land. Die rasche Entwicklung der Technik im Sozialismus erfordert eine größere Nachfrage nach gebildeten, kultivierten, hochqualifizierten Arbeitskräften. Der Sozialismus stellt die Maschine in den Dienst des werktätigen Menschen, nutzt alle Errungenschaften der Technik, um die Arbeit zu erleichtern und das Leben des Arbeiters gesichert und kultiviert zu machen. Grundlegend verändert sich auch der Charakter der Arbeit; die Arbeit wird zu einer bewußten, sinnvollen Tätigkeit, sie verwandelt sich in eine Sache der Ehre und des Ruhms. Der Arbeiter im Sozialismus ist an der von ihm ausgeführten Arbeit interessiert. Er wird sich dessen bewußt, daß seine Arbeit eine gesellschaftliche Bedeutung hat, einer gemeinsamen Sache dient.

Daher versucht er, bessere Ergebnisse zu erzielen, Verbesserungen in der Technik, im Produktionsprozeß zu erreichen. Seine Arbeit ist schon nicht mehr eine automatische Ausführung dieser oder jener Handgriffe, sondern sie nimmt einen schöpferischen Charakter an.

In der ersten Phase des Kommunismus ist der Gegensatz zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit jedoch noch nicht beseitigt. Noch gibt es einen Unterschied zwischen der qualifizierten und nichtqualifizierten Arbeit, noch gibt es auch die Einteilung der Gesellschaft in solche, die vorwiegend körperliche Arbeit und solche, die die geistige Arbeit leisten (Intelligenz).

Der Gegensatz zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit kann erst in der entwickelten kommunistischen Gesellschaft endgültig überwunden werden.

Im Kommunismus wird die Produktionstechnik eine solche hohe Entwicklung nehmen, daß die nichtqualifizierte Arbeit völlig verschwunden sein wird. Bei allen schweren Arbeiten werden Maschinen den Menschen ersetzen. Alle grundlegenden Produktionsprozesse werden automatisch ausgeführt werden. Die Aufgabe des Menschen wird lediglich darin bestehen, daß er die Arbeit der Mechanismen beobachtet, sie dirigiert und nach neuen Verbesserungen des Produktionsprozesses trachtet. Auf diese Weise wird auch der Charakter der produktiven Arbeit sich verändern: die Arbeit wird aufhören, eine nur körperliche zu sein, und in ihrem Inhalt wird sie sich immer mehr der Arbeit eines Technikers oder Ingenieurs nähern. Das kulturell-technische Niveau der Arbeiter wird sich bis zum Niveau der Techniker und Ingenieure heben.

Die Steigerung der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität wird es ermöglichen, die Zeit, die für die Produktion von Existenzmitteln notwendig ist, stark zu verkürzen. Das wird allen Werktätigen erlauben, mehr Zeit für die Beschäftigung mit der Kunst, der Wissenschaft, der Vervollkommnung ihrer Bildung usw. zu haben, d. h. für die allseitige Entwicklung ihrer Fähigkeiten. Das wird bereits nicht mehr eine Einteilung in Menschen, die körperliche oder geistige Arbeit leisten, sein, sondern alle Werktätigen werden sich an der Entwicklung der Wissenschaft, der Kunst usw. beteiligen können. Die Grenzen zwischen der Intelligenz einerseits und den Arbeitern und Bauern andererseits, die im Sozialismus noch existieren, werden in Fortfall kommen.

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus setzt ein hohes Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte, der Technik, der Wissenschaft voraus, welches der Gesellschaft die Überfülle aller Lebensgüter sichert und ihr die Möglichkeit gibt, von der Verteilung der Produkte nach Arbeitsleistung zu deren Verteilung nach den Bedürfnissen überzugehen.

Der charakteristische Zug des Sozialismus, der ihn von der höchsten Phase des Kommunismus unterscheidet, ist die Verteilung nach Arbeitsleistung. »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung«, das ist der Grundsatz des Sozialismus. Dieser Grundsatz der Verteilung ist unvermeidlich bei jenem Stand der Entwicklung der Produktivkräfte, der von der sozialistischen Gesellschaft erreicht worden ist. Er ist notwendig bis zu der Zeit, da die Produktivkräfte eine solche hohe Entwicklung erreichen, die es ermöglicht, alle Bedürfnisse der Menschen voll und ganz zu befriedigen. Die Verteilungsmethode hängt von der Quantität der von der Gesellschaft hergestellten Produkte im wesentlichen ab. Um die Verteilung nach den Bedürfnissen einzuführen, muß man eine weitaus größere Quantität an Produkten haben als diejenige, über die wir gegenwärtig verfügen, und folglich ist eine weitaus höhere Arbeitsproduktivität notwendig.

Die Verteilung der Produkte nach Arbeitsleistung und nicht nach den Bedürfnissen ist im Sozialismus auch aus dem Grunde notwendig, weil die Arbeit noch nicht zur Gewohnheit, zum allerersten Lebensbedürfnis eines jeden Menschen geworden ist. Der Sozialismus ruft einen Umsturz in den Beziehungen der Menschen zur Arbeit hervor, verwandelt die Arbeit in eine Sache der Ehre, des Ruhmes und des Heldentums. Aber es wäre ein Fehler, zu denken, daß alle Menschen bereits bewußt genug geworden sind, um ohne jede Kontrolle durch die Gesellschaft zu arbeiten. Noch gibt es Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, noch sind nicht alle Mitglieder der Gesellschaft von der kommunistischen Beziehung zur Arbeit durchdrungen. Es gibt noch Versuche, sich vor der Arbeit zu drücken, es gibt Tagediebe, Raffer, Menschen, die ihre persönlichen Interessen über die gesellschaftlichen stellen. Unter diesen Bedingungen ist eine strenge Kontrolle durch die Gesellschaft und den Staat über die Arbeit der Bürger notwendig. Die Entlohnung eines jeden Werktätigen muß im strengen Einklang zu der von ihm ausgeführten Arbeit stehen: je mehr ein Mensch der Gesellschaft gegeben hat, um so mehr wird er von ihr erhalten. Wenn ein arbeitsfähiger Mensch nicht arbeitet, so hat er kein Recht, von der Gesellschaft etwas zu erhalten: »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!«

Die Durchführung des Grundsatzes: »Jeder nach seinen Fähigkeiten., jedem nach seiner Leistung«, bedeutet, daß es in der sozialistischen Gesellschaft bereits keine Menschen gibt, die auf Kosten der Arbeit eines anderen leben können, daß es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und keine Arbeitslosigkeit gibt. Aber es bedeutet auch, daß es eine gewisse Ungleichheit zwischen den Menschen, einen Unterschied in ihrer materiellen Lage gibt.

Im Sozialismus werden alle Mitglieder der Gesellschaft nach ihrer Arbeitsleistung bewertet. Aber die physischen und geistigen Fähigkeiten der Menschen sind verschieden: einige sind kräftiger, andere schwächer, der eine ist mehr qualifiziert, der andere weniger. Auch ihre Lebensverhältnisse sind verschieden: der eine ist verheiratet, der andere ledig, der eine hat mehr Kinder, der andere weniger usw. Wenn sie auch gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung erhalten, so befinden sie sich faktisch nicht in der gleichen Lebenslage. Der eine lebt besser als der andere, ist mehr gesichert als der andere.

Dieser Unterschied in der materiellen Lage der Menschen wird in der höchsten Phase des Kommunismus völlig verschwinden, wenn die Produkte nicht mehr nach Arbeitsleistung, sondern nach Bedürfnis verteilt werden.

»Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen« - das ist der Grundsatz des Kommunismus. Das bedeutet, daß die Menschen in der kommunistischen Gesellschaft die Möglichkeit haben werden, alle ihre vielseitigen Bedürfnisse völlig zu befriedigen, und im Zusammenhang damit werden alle Spuren der gesellschaftlichen Ungleichheit, dieses Erbe des Kapitalismus, endgültig verschwinden. Es ist klar, daß der Übergang zu diesem Verteilungsprinzip eine überaus hohe Entwicklung der Produktivkräfte voraussetzt; es wird erst dann möglich, wenn, um einen Ausspruch Marx' zu gebrauchen, alle Quellen des kollektiven Reichtums im vollen Strom fließen werden.

Im Sozialismus ist die Arbeit eine Sache der Pflicht und der Ehre eines jeden arbeitsfähigen Menschen. Im Kommunismus ist die Arbeit nicht nur Pflicht, sondern auch das allererste Lebensbedürfnis des Menschen. Auf dieser Stufe der Entwicklung der kommunistischen Gesellschaft entfällt die Notwendigkeit irgendeines Zwanges zur Arbeit. Die kommunistische Arbeit ist nach Lenin »... unentgeltliche Arbeit für das Wohl der Gesellschaft, eine Arbeit, die nicht zur Ableistung einer bestimmten Pflicht, nicht zum Erhalt der Rechte auf bestimmte Produkte, nicht nach vorher festgesetzten und vom Gesetz legitimierten Normen ausgeführt wird, sondern eine freiwillige Arbeit, eine Arbeit außerhalb der Normen, eine Arbeit, die ohne Berücksichtigung der Entlohnung, ohne Entlohnungsbedingungen geliefert wird, eine Arbeit aus der Gewohnheit, zum Nutzen der Allgemeinheit zu arbeiten und aus bewußter (zur Gewohnheit gewordenen) Beziehung zur Notwendigkeit der Arbeit für das allgemeine Wohl, eine Arbeit als das Bedürfnis eines gesunden Organismus«. (Lenins Werke, Bd. XXVII, S. 151, r. A.)

Was die Verwandlung der Arbeit in ein Lebensbedürfnis des Menschen bedeutet, kann man leicht aus folgendem Beispiel ersehen: Wir wissen, daß auch in der Vergangenheit für einen schöpferischen Menschen, wie z. B. einen so hervorragenden Komponisten wie Tschaikowski oder einen Maler wie Repin, das Leben seinen Inhalt nur durch Arbeit bekam. Ein solcher Mensch hätte sich ein Leben ohne seine geliebte Arbeit gar nicht vorstellen können: wenn selbst die Notwendigkeit, zu verdienen, ihn auch dazu nicht zwingen würde, so würde er trotzdem seine Musikwerke, seine Gemälde usw. schaffen. Aber früher war eine solche schöpferische Arbeit nur für einen sehr kleinen Teil von Menschen möglich. Sogar auf dem Gebiet der geistigen Arbeit hat der Kapitalismus talentvollen Menschen keine Möglichkeit gegeben, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten, sondern zwang sie, nur des Verdienstes wegen zu arbeiten, ihr Talent für Kleinigkeiten zu vergeuden, sich an das Kapital zu verkaufen. Um so erniedrigender war die körperliche Arbeit. Ein im Kapitalismus lebender Arbeiter kann nur schwer die schöpferische Freude der Arbeit empfinden, weil seine Arbeit eine Fronarbeit ist und ihre Früchte sich die Ausbeuter aneignen.

Nur in der sozialistischen Gesellschaft hat sich ein weites Feld zur Entfaltung persönlicher Fähigkeiten eines jeden Menschen eröffnet. Nur unter den Bedingungen der sowjetischen Gesellschaftsordnung hat der werktätige Mensch die Möglichkeit erhalten, seine Individualität, seine Fähigkeiten und Talente zu entwickeln. Im Sozialismus ist nicht nur die Arbeit des Komponisten, des Kunstmalers, des Dichters schöpferisch, sondern auch die Arbeit des Drehers, des Fräasers, des Traktorenführers usw. Für unsere vorbildlichen Arbeiter und Kolchosbauern, die Neuerer der Produktion, ist die Arbeit nicht mehr nur Pflicht, sondern auch eine geliebte Sache, in die sie ihre Seele hineinlegen, in der sie ihre Fähigkeiten und Talente zeigen. In der Erzählung von Gladkow »Der Schwur« sagt der Arbeiter Scharonow: »Ich liebe meine Drehbank, ich liebe es, die Sachen schön zu machen, sie spielen, sie leben in meinen Händen wie Kunstwerke ... Es gibt für mich keinen höheren Genuß als das Bewußtsein, daß eine von mir geschaffene Sache nicht einfach Metall, von den Fräsern mechanisch bearbeitet, ist, sondern ein Teil meiner Seele, meiner Liebe, meiner Träume, meiner schlaflosen Nächte.« Eine solche Beziehung zur Arbeit sowohl als auch die Betätigung seiner schöpferischen Fähigkeiten, seines

Talents, wird zur allgemeinen Regel im Kommunismus.

Man darf nicht glauben, daß im Kommunismus angeblich die Pflicht zu arbeiten fortfällt. Der Kommunismus ist eine Gesellschaftsordnung der hochorganisierten und planmäßigen Arbeit. Im Kommunismus bleibt die Pflicht zur Arbeit, aber die Menschen werden diese Pflicht des-wegen erfüllen, weil die Arbeit für sie selbst zum Lebensbedürfnis geworden ist.

Der Übergang zur Verteilung nach den Bedürfnissen wird allmäh-lich verwirklicht werden nach Maßgabe dessen, wie die Überfülle an Bedarfsartikeln erreicht werden wird. Im Prozeß dieses Überganges und beim Eintritt in den Kommunismus bleibt die Notwendigkeit des Handels und des Geldes.

Mit Hilfe des Geldes wird die Kontrolle über das Maß der Arbeit und das Maß des Verbrauchs verwirklicht, obwohl der Inhalt dieser Kon-trolle im Kommunismus ein anderer sein wird als im Sozialismus.

Erst in der völlig entwickelten kommunistischen Gesellschaft, wenn der Grundsatz der Verteilung nach den Bedürfnissen völlig verwirklicht sein wird, wird die Notwendigkeit des Handels und des Geldes entfallen.

Genosse Stalin wies darauf hin, »daß die freie und kameradschaftliche Arbeit eine ebenso kameradschaftliche und restlose Befriedigung aller Bedürfnisse in der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft zur Folge haben muß. Dies bedeutet aber, daß, wenn die zukünftige Gesellschaft von jedem ihrer Mitglieder genau soviel Arbeit verlangt, wie er leisten kann, sie ihrerseits jedem so viel Produkte zur Verfügung stellen muß, als er nötig hat.« (Stalins Werke, Bd. 1, S. 203.)

Daraus ist ersichtlich, daß der Übergang vom Sozialismus zum Kom-munismus mit tiefgreifenden Verwandlungen im gesamten gesellschaft-lichen Leben verbunden ist, die sowohl die materielle Produktion als auch das Bewußtsein der Menschen umfassen. Der Grundinhalt dieser Verwandlungen läuft auf die Überwindung der »Muttermale« des Kapitalismus und zur völligen Entfaltung der inneren Kräfte des Sozialis-mus hinaus. [zurück](#)

2. Das Unvermögen der bürgerlichen Kritik am Kommunismus

Die Feinde des Kommunismus, die käuflichen bürgerlichen Politiker, Schriftsteller, Journalisten schonen keine Kräfte, um die sozialistische und kommunistische Gesellschaft zu verleumden und falsch darzustellen. Viele von ihnen erklären, daß die kommunistische Gesellschaft über-haupt »unmöglich« sei: wenn die Menschen nach ihren Bedürfnissen bewertet werden, so würden sie angeblich gar nicht arbeiten wollen; wenn jeder das Recht haben wird, genau so viel zu erhalten, wie er braucht, so würden viele eine Unmenge von Anzügen, Autos usw. haben wollen, und es wird nicht genügend Produkte geben, um alle zu be-friedigen.

Alle diese »Einwände« beweisen nur den Stumpfsinn »und die bürger-liche Beschränktheit derjenigen, die sie äußern. Eine derartige »Kritik« an der zukünftigen Gesellschaftsordnung haben schon längst die Ur-heber des wissenschaftlichen Kommunismus widerlegt. Schon in seinem Werk »Anarchismus oder Sozialismus?«, das 1906/1907 geschrieben wurde, sagte Genosse Stalin:

Die Entwicklung der modernen Produktivkräfte wird behindert durch das bestehende kapitalistische Eigentum; wenn man jedoch im Auge hat, daß es dieses Eigentum in der zukünftigen Gesellschaft nicht geben wird, so ist es von selbst klar, daß sich die Produktivkräfte verzehnfachen werden. Man darf auch nicht den Umstand vergessen, daß in der zukünftigen Gesellschaft die Hunderttausende der heutigen Müßig-gänger und auch die Arbeitslosen Hand anlegen und die Reihen der Werktätigen auffüllen werden, was die Entwicklung der Produktivkräfte erheblich voranbringen wird. Was die »barbarischen« Gefühle und

Anschauungen der Menschen anbelangt, so sind sie durchaus nicht so ewig, wie manche glauben: es gab eine Zeit, die Zeit des Urkommunismus, wo der Mensch kein Privateigentum anerkannte; es kam eine Zeit, die Zeit der individualistischen Produktion, wo das Privateigentum sich des Fühlens und Denkens der Menschen bemächtigte; es bricht eine neue Zeit an, die Zeit der sozialistischen Produktion - und was Wunder, wenn das Fühlen und Denken der Menschen von sozialistischen Bestrebungen durchdrungen wird! Bestimmt denn nicht das Sein die »Gefühle« und Anschauungen der Menschen? (Stalins Werke, Bd. 1. S.294/95.)

Die Erfahrungen, die beim Aufbau des Sozialismus in der UdSSR gemacht worden sind, haben diese Worte des Genossen Stalin vollauf bestätigt. Nach dem Sieg des Sozialismus ist eine tiefgehende Veränderung im Bewußtsein der Menschen vor sich gegangen, sie haben neue sozialistische Charakterzüge bekommen. Was jedoch die Nichtachtung der Arbeit, das Nichtstun, die Gewinnsucht usw. anbetrifft, so sind diese verachtungswürdigen Charakterzüge beileibe keine ewigen Eigenschaften der »menschlichen Natur«, sondern stellen nur Überbleibsel des kapitalistischen Regimes dar und müssen mit dem Übergang zum Kommunismus spurlos verschwinden. Diejenigen, die diese Charakterzüge den Menschen der zukünftigen Gesellschaft andichten, stellen sich den Menschen der kommunistischen Gesellschaft in Gestalt eines Privat-eigentümers, eines Spießers vor. Wenn sie von den Menschen der kommunistischen Gesellschaft sprechen, so schreiben die bürgerlichen Verleumder ihnen im wesentlichen ihre eigenen kleinlichen und nieder-trächtigen Charakterzüge zu, malen sie dem eigenen Abbild nach. Solche Menschen, die die bürgerlichen Schriftsteller darstellen, wird es im Kommunismus ja gar nicht geben. Die kommunistische Gesellschaft setzt nicht, wie Lenin aufgezeigt hat, die frühere Arbeitsproduktivität und den früheren vegetierenden Menschen voraus, der fähig war, mutwillig gleich den Zöglingen eines geistlichen Seminars, die in einem der Bücher des Schriftstellers Pomjalowski dargestellt sind, die Lager des gesellschaftlichen Reichtums zu plündern und Unmögliches zu verlangen.

Es gibt auch solche bürgerlichen Verleumder, die im Bestreben, die Werktätigen einzuschüchtern und vom Kommunismus abzulenken, behaupten, daß der Kommunismus angeblich die Gleichmacherei in den Geschmäckern und Bedürfnissen der Menschen verlange. Der bekannte englische Schriftsteller Jerome K. Jerome hat eine Erzählung geschrieben.

in der er die zukünftige Gesellschaft beschreibt. Der Held dieser Erzählung, ein typischer Bourgeois, führt nach einem opulenten Mahl mit seinen Freunden einen Streit über die Zukunft. Dann schläft er ein und erwacht im 29. Jahrhundert. Was hat er in der zukünftigen Gesellschaft erlebt? Es stellt sich heraus, daß in dieser Gesellschaft alle Menschen einander derartig ähnlich sind, daß sie als Angehörige einer einzigen Familie erscheinen; sie sind alle gleich gekleidet, tragen graue Hosen und Tuniken. Die Gleichmacherei ist so weit getrieben, daß alle das gleiche Quantum Waschwasser erhalten, ein Mittagessen, das aus gleichen Gerichten besteht, zu sich nehmen, ihre Haare gleich schwarz färben usw. Als er aus diesem schrecklichen Traum erwacht war, freut sich der Held der Erzählung darüber, daß er wieder in die seinem Herzen so liebgewordene kapitalistische Gesellschaft zurückgekehrt ist.

Es ist nicht nötig, zu beweisen, daß das von Jerome K. Jerome entworfenen verleumderische, Bild mit dem wirklichen Kommunismus nicht das geringste zu tun hat. Nur die geschworenen Feinde der Werktätigen, nur die verabscheuungswürdigen Lakaien des Kapitalismus können behaupten, daß der Sozialismus oder der Kommunismus die Abschaffung des persönlichen Geschmacks oder des persönlichen Interesses bedeute.

«Einen solchen Sozialismus, in dem alle Menschen den gleichen Lohn, das gleiche Quantum Fleisch, das gleiche Quantum Brot erhielten, die gleichen Anzüge trügen, die gleichen Produkte im gleichen Quantum bekämen - einen solchen Sozialismus kennt der Marxismus nicht«, sagte Genosse Stalin. (Gespräch mit dem deutschen Schriftsteller Emil Ludwig, S. 35, r. A.) »Eine derartige Gleichheit gibt es im Sozialismus nicht, weil die Menschen hier nicht den gleichen Lohn, sondern den Lohn nach ihrer Leistung erhalten; es wird sie auch nicht im Kommunismus geben, weil dort die Menschen nicht das gleiche Quantum an Produkten erhalten werden, sondern entsprechend den Bedürfnissen eines jeden Menschen. Der Geschmack und die Bedürfnisse der Menschen aber können nicht gleicher Qualität oder Quantität sein, nicht im Sozialismus und nicht im Kommunismus.«

In welchem Sinne sprechen die Marxisten-Leninisten von der Gleichheit? Welche Gleichheit wollen wir verwirklichen? Auf diese Frage gibt Genosse Stalin folgende Antwort:

»Unter Gleichheit versteht der Marxismus nicht Gleichmacherei auf dem Gebiete der persönlichen Bedürfnisse und der Lebensweise, sondern die Aufhebung der

Klassen, d. h. a) die gleiche Befreiung aller Werktätigen von der Ausbeutung, nachdem die Kapitalisten gestürzt und expropriert sind; b) die gleiche Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln für alle, nachdem sie zum Eigentum der gesamten Gesellschaft geworden sind; c) die gleiche Pflicht aller, nach ihren Fähigkeiten zu arbeiten, und das gleiche Recht aller Werktätigen, hierfür nach ihrer Leistung entlohnt zu werden (sozialistische Gesellschaft); d) die gleiche Pflicht aller, nach ihren Fähigkeiten zu arbeiten, und das gleiche Recht aller Werktätigen, hierfür nach ihren Bedürfnissen versorgt zu werden (kommunistische Gesellschaft).« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 569.)

Aus diesem marxistisch-leninistischen Begriff der Gleichheit folgt, daß weder der Sozialismus noch der Kommunismus die Abschaffung des persönlichen Besitzes voraussetzen. Im Sozialismus wird das Recht des Bürgers auf persönlichen Besitz, auf Arbeitseinkommen und Ersparnisse, auf die Gegenstände der Hauswirtschaft, des persönlichen Bedarfs und des Komforts usw. garantiert. Der persönliche Besitz an Bedarfsartikeln wird auch im Kommunismus verbleiben.

In den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus konnte man bei einem Teil unserer Jugendlichen beiderlei Geschlechts eine unrichtige Vorstellung über die Beziehungen des Kommunismus zum persönlichen Besitz feststellen. Es ging so weit, daß in verschiedenen Betrieben von der Jugend Kommunen gegründet wurden, in denen der persönliche Besitz überhaupt abgeschafft war. Einer der Teilnehmer an einer solchen Jugendkommune, die im Jahre 1930 im Stalingrader Traktorenwerk existierte, erzählt, daß der gesamte Lohn in dieser Kommune in einen gemeinsamen Topf geworfen wurde und als Allgemeinbesitz galt. Jeder konnte dem anderen eine Decke vom Bett nehmen und sich damit zu-decken, jeder konnte das Hemd des anderen anziehen. Eines Tages fragte man ein Mitglied dieser Kommune:

»Wo hast du die neue Hose her?«

Er antwortete:

»Diese Hose gehört nicht mir, die Kommune hat sie gekauft, und ich weiß nicht, wer sie morgen tragen wird ...«

Die Gründer solcher Kommunen hielten sich für äußerst »revolutio-när«, für Träger des Kommunismus im Leben. Aber es gab selbst-verständlich nichts Revolutionäres, nichts Kommunistisches in ihren Anschauungen. Unter dem Anschein des »Kommunismus« wurde in solchen Lebensgemeinschaften die allergewöhnlichste kleinbürgerliche Gleichmacherei getrieben, die die Entwicklung der Produktion störte und eine Unkultur im Leben erzeugte.

Es ist nicht verwunderlich, daß solche Lebensgemeinschaftskommunen sehr bald aufgehört haben, zu existieren.

Durch die Abschaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln schaffen der Sozialismus und der Kommunismus den persönlichen Besitz der Werktätigen an Verbrauchsmitteln beileibe nicht ab. In ihrer Antwort an die bürgerlichen Verleumder haben Marx und Engels im »Manifest der Kommunistischen Partei« auf folgendes hingewiesen: »Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.« (»Manifest der Kommunistischen Partei«, S. 17.) Ferner bemerkten Marx und Engels über die Produkte der Arbeit, die der Arbeiter für seine Arbeit erhält: »Wir wollen diese persönliche Aneignung der Arbeitsprodukte zur Wiedererzeugung des unmittelbaren Lebens keineswegs abschaffen, eine Aneignung, die keinen Reinertrag übrigläßt, der Macht über fremde Arbeit geben könnte. Wir wollen nur den elenden Charakter dieser Aneignung aufheben ...« (»Manifest der Kommunistischen Partei«, S. 18.) Nur in der sozialistischen Gesellschaft erhalten Millionen von Arbeitern und Bauern, die im Kapitalismus nur über einen kläglichen »persönlichen Besitz« verfügten, die Möglichkeit, ein wirklich wohlhabendes und kulturvolles Leben zu leben: ihre Wohnung kultiviert einzurichten, gute Kleidung und Schuhwerk zu kaufen, alle notwendigen Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu erwerben usw. Wie die Erfahrung des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR gezeigt hat, wird das Recht des persönlichen Besitzes an Ersparnissen, am Wohnhaus, an Gegenständen des persönlichen Komforts zum zusätzlichen Antrieb in der Entwicklung der sozialistischen Produktion. Da die Werktätigen der sozialistischen Gesellschaft an den Ergebnissen ihrer Arbeit materiell interessiert sind, so bemühen sie sich, ihre Produktivität zu heben, mehr zu produzieren. Das aber trägt zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion bei und beschleunigt so-mit den Übergang zum Kommunismus. [zurück](#)

[weiter](#)

[zurück zum Inhalt](#)

II. Der Weg zur Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und zum allmählichen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus

Die charakteristische Besonderheit des Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus besteht darin, daß dieser Prozeß sich allmählich vollzieht. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus vollzieht sich nicht infolge eines revolutionären Umsturzes, wie sich in unserem Lande der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzogen hat, sondern im Prozesse eines allmählichen Hinüberwachsens einer Phase des Kommunismus in eine andere. Gerade deswegen unterstrich Lenin: »... nach Sozialismus strebend, sind wir davon überzeugt, daß er in den Kommunismus hineinwachsen wird ...« (Lenins Werke, Bd. XXI, S. 426, r. A.) Das Vorhandensein einer gemeinsamen Grundlage im Sozialismus und im Kommunismus schafft die Möglichkeit eines allmählichen Hinüberwachsens der ersten Phase der neuen Gesellschaft in ihre zweite Phase.

Auf diesem Weg des allmählichen Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus schreitet unser Land vorwärts.

Obwohl wir den Weg des allmählichen Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus bereits beschritten haben, ist in unserem Lande der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft noch nicht völlig abgeschlossen.

Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß es bei uns noch eine kleine Privatwirtschaft gibt, die auf persönlicher Arbeit beruht; ihre Existenz ist im Artikel 9 der Verfassung der UdSSR gesetzlich gestattet. Obwohl der Anteil der kleinen Privatwirtschaft an der Produktion nur gering ist, darf man nicht außer acht lassen, daß mehrere Millionen Menschen mit ihr verbunden sind. Die Nichtvollendung des Aufbaus des Sozialismus kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei uns die Produktionsmittel auch in den Kolchosen nicht gänzlich ver-gesellschaftet sind, sofern auf der heutigen Stufe ihrer Entwicklung die Notwendigkeit der persönlichen Behelfswirtschaft der Kolchosbauern verbleibt.

Bedeutet das nun, daß wir zunächst den Aufbau des Sozialismus voll-enden müssen und erst dann den allmählichen Übergang zum Kommu-nismus beginnen? Nein, eine solche Vorstellung wäre unrichtig. Eine der wichtigsten Besonderheiten der in unserem Lande. vor sich gehen-den Entwicklung besteht darin, daß wir gleichzeitig den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft vollenden und die Bedingungen für den all-mählichen Übergang zur kommunistischen Gesellschaft vorbereiten. Die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus und der allmähliche Über-gang zum Kommunismus sind nicht zwei voneinander getrennte Pro-zesse, sondern zwei Seiten ein und desselben Entwicklungsprozesses. Zwar ist die sozialistische Gesellschaft in der UdSSR noch nicht voll-endet, aber es keimen bereits die Ansätze des Kommunismus, es wer-den bereits die Fundamente für den Übergang zur höchsten Phase des Kommunismus gelegt.

Welche Grundaufgaben müssen wir lösen, um den Aufbau des Sozia-lismus zu vollenden und den Übergang vom Sozialismus zum Kommu-nismus zu verwirklichen?

[1. Die Lösung der grundlegenden wirtschaftlichen Aufgaben der UdSSR ist die wichtigste Voraussetzung des Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus](#)

[2. Die Wege zur Verwischung der Grenzen zwischen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz](#)

3. Die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins und Überwindung der Überreste des Kapitalismus

4. Die Festigung der Grundlagen und Prinzipien des Sozialismus als unumgängliche Bedingung des Übergangs zum Kommunismus

5. Der sozialistische Staat ist das Hauptinstrument des Aufbaus des Kommunismus

1. Die Lösung der grundlegenden wirtschaftlichen Aufgaben der UdSSR ist die wichtigste Voraussetzung des Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus

Die Begründer des Marxismus-Leninismus haben seinerzeit nur die allgemeine Perspektive des Hineinwachsens des Sozialismus in den Kommunismus vorgezeichnet. In dem Buch »Staat und Revolution«, das im August/September 1917 vollendet wurde, schrieb Lenin: »In welchen Etappen, auf dem Wege welcher praktischen Maßnahmen die Menschheit zu diesem höchsten Ziel schreiten wird, wissen wir nicht und können es auch nicht wissen.« (Lenins Werke, Bd. XXI, S. 439, r. A.)

Genosse Stalin, der die Erfahrung des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR theoretisch behandelte, hat diese Frage beantwortet. Auf der Grundlage der neuen historischen Erfahrung hat er die Lehre über Sozialismus und Kommunismus weiterentwickelt und konkrete Wege für den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase aufgezeigt.

Genosse Stalin zeigte, was es bedeutet, die Produktivkräfte auf das Niveau zu heben, das für den Übergang zum Kommunismus notwendig ist und welche konkreten Aufgaben man lösen muß auf dem Wege zu diesem höchsten Ziel. In seinem Bericht auf dem XVIII. Parteitag wies er darauf hin, daß man die wichtigsten kapitalistischen Länder in ökonomischer Beziehung überholen muß, d. h. im Sinne des Umfanges der Industrieproduktion je Kopf der Bevölkerung. »Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben«, sagte Genosse Stalin, »können wir darauf rechnen, daß unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf gesättigt sein wird, daß wir einen Überfluß an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 697.)

Die historische Entwicklung hat bereits die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, die die Aufgabe des Überganges zum Kommunismus zu einer realen und möglichen machen. Nach Feststellungen der Wirtschaftler hat die moderne Technik der Industrie und der Landwirtschaft einen solchen Entwicklungsstand erreicht, der es erlauben könnte, genügend Produkte für ein völlig gesichertes Leben von acht Milliarden Menschen zu erzeugen, d. h. für eine vierfache Zahl der Menschen als die Zahl der heutigen Bevölkerung des Erdballs. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist jedoch unfähig, die bereits vorhandenen Produktionsmöglichkeiten auszunutzen. Der riesige Produktionsapparat der wichtigsten kapitalistischen Länder ist sogar in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs nicht völlig ausgelastet, geschweige denn in den Zeiten der Krise, da ein bedeutender Teil der Fabriken und Werke stillgelegt ist oder nur zu einem kleinen Teil seiner Kapazität ausgenutzt wird. Zu einer kolossalen Zerstörung der Produktivkräfte führen nicht nur Krisen, sondern auch die im Kapitalismus unvermeidlichen Kriege. Der Kapitalismus schließt die Möglichkeit der Ausnutzung jener Reichtümer, die von den Händen der Werktätigen geschaffen wurden, durch die Werktätigen aus. Er erzeugt Parasiten-Bourgeois, die im Luxus schwelgen, während er gleichzeitig Millionen von Menschen zum Elend, zur chronischen Unterernährung und zur Arbeitslosigkeit verdammt. Daher können die Produktivkräfte nur nach der Liquidierung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in den Dienst der Werktätigen gestellt und frei entwickelt werden.

Diese Aufgabe ist in unserem Lande, wo sich das neue sozialistische Wirtschaftssystem gefestigt hat, gelöst worden. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß wir gezwungen waren, den Aufbau des Sozialismus in einem Lande zu beginnen, das im Vergleich zu den am meisten entwickelten kapitalistischen Ländern äußerst

rückständig war. Das alte zaristische Rußland stand in der Entwicklung seiner Wirtschaft weit hinter den wichtigsten Ländern zurück. Im Jahre 1913 betrug die Roheisenerzeugung je Kopf der Bevölkerung Rußlands nur ein Elftel der Roheisenerzeugung der USA und ein Achtel derselben Erzeugung Deutschlands und ein Sechstel der Erzeugung Englands. Dabei holte das zaristische Rußland die meisten entwickelten kapitalistischen Länder nicht ein und blieb noch dazu in einer ganzen Reihe von wichtigen Produktionszweigen immer mehr hinter ihnen zurück.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eröffnete unser Land die Möglichkeit zu einer rascheren Entwicklung. Die Sowjetmacht hat, nachdem sie die Macht der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gestürzt und die Weißgardisten und Interventen aufs Haupt geschlagen hatte, zunächst die vom Krieg zerstörte Volkswirtschaft wiederaufgebaut und sie dann in schnellem Tempo weiterentwickelt. Unter der Führung der Bolschewistischen Partei überwand das Sowjetland erfolgreich die als Erbe des Zarismus übernommene jahrhundert-alte wirtschaftliche Rückständigkeit. Im Verlauf der ersten beiden Fünfjahrpläne hat die UdSSR in bezug auf die Technik der Produktion und das Tempo der Entwicklung der Industrie die wichtigsten kapitalistischen Länder überholt. Am Ende des zweiten Fünfjahrplanes wuchs die Industrie der UdSSR im Vergleich zum Jahre 1913 mehr als um das Achtfache und zu Beginn des Jahres 1941 um das Dreizehnfache. Nach dem Umfang der industriellen Produktion nahm die UdSSR den zweiten Platz in der Welt (nach USA) und den ersten in Europa ein.

Aber auch danach konnten wir immer noch nicht sagen und können es auch heute noch nicht, daß die Aufgabe, die wichtigsten kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen, von uns bereits völlig gelöst sei. Wir bleiben immer noch hinter ihnen in ökonomischer Beziehung zurück, d. h. in bezug auf den Umfang der industriellen Produktion je Kopf der Bevölkerung. So haben wir 1938 etwa 15 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt, England aber 7 Millionen, d. h. weniger als die Hälfte; wir haben 18 Millionen Tonnen an Stahl und England 10,8 Millionen Tonnen erzeugt. Aber auf den Kopf der Bevölkerung entfielen bei uns 87 Kilo Roheisen, in England 145 Kilo, bei uns 107 Kilo Stahl, in England 226 Kilo. Das erklärt sich dadurch, daß die Bevölkerung der UdSSR wesentlich größer als die Bevölkerung Englands ist: 1938 zählten wir 170 Millionen Menschen, England etwa 46 Millionen. Aber je größer die Zahl der Bevölkerung ist, um so größer ist auch der Bedarf an Produktionsmitteln und an Bedarfsgegenständen.

Daher lehrt Genosse Stalin, daß nicht der absolute, sondern der relative Umfang der industriellen Produktion je Kopf der Bevölkerung als Kriterium der wirtschaftlichen Macht der Industrie dienen muß. Nur ein solches Maß eignet sich zur Bestimmung des Niveaus der industriellen Produktion, das die kommunistische Gesellschaft braucht, weil die Verteilung nach den Bedürfnissen erst dann möglich sein wird, wenn der Umfang der industriellen Produktion ausreichen wird, um die Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung zu befriedigen. Um eine Überfülle an Bedarfsgegenständen zu erzielen und den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu verwirklichen, muß man folglich vor allem die wirtschaftliche Grundaufgabe der UdSSR lösen: die am meisten entwickelten kapitalistischen Länder Europas und die Vereinigten Staaten von Amerika in wirtschaftlicher Beziehung einholen und überholen.

Die Verwirklichung dieser riesigen Aufgabe verlangt die Vergrößerung des allgemeinen Umfanges der industriellen Produktion der UdSSR etwa um das Dreifache im Vergleich zu dem Vorkriegsstand. Wir müssen, wie Genosse Stalin in seiner Wahlrede am 9. Februar 1946 sagte, die Jahresproduktion an Roheisen bis zu 50 Millionen Tonnen, an Stahl bis zu 60 Millionen Tonnen, die Kohlenförderung bis zu 500 Millionen Tonnen, die Erdölförderung bis zu 60 Millionen Tonnen steigern. Wenn wir die ökonomische Grundaufgabe der UdSSR gelöst haben werden, so wird unser Land, das ein Sechstel der Erde einnimmt und etwa ein Zehntel der gesamten Bevölkerung des Erdballs hat, etwa 40 Prozent der industriellen Weltproduktion erzeugen.

Die Lösung der ökonomischen Grundaufgabe der UdSSR verlangt selbstverständlich Zeit, und nicht wenig Zeit. In seiner Rede am 9. Februar 1946 sagte Genosse Stalin, auf die Notwendigkeit, das Vorkriegsniveau der industriellen Entwicklung um etwa das Dreifache zu steigern, hinweisend: »Dafür werden wohl drei neue Fünfjahrpläne, wenn nicht mehr erforderlich sein. Aber dieses Werk läßt sich vollbringen, und wir müssen es vollbringen.« Ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur Lösung dieser Aufgabe wird die Verwirklichung des Fünfjahrplans zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für 1946/1950 sein. Im Verlaufe dieses Planjahr-fünfts müssen wir das Vorkriegsniveau der industriellen Produktion nicht nur erfüllen, sondern es um 48 Prozent übererfüllen. Es ist geplant, die Produktion von Roheisen zum Ende des Fünfjahrplans bis auf 19,5 Millionen Tonnen, von Stahl bis auf 25,4 Millionen Tonnen, die Förderung von Kohle bis auf 250 Millionen Tonnen, die Förderung von Erdöl bis auf 35,4 Millionen Tonnen zu steigern. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß wir bereits zum Ende dieses Fünfjahrplans bei Roheisen 39 Prozent, bei Stahl 42 Prozent, bei Kohle 50 Prozent, bei Erdöl 59 Prozent jenes Produktionsstandes erreichen werden, der in dem grandiosen Programm zum neuen mächtigen Aufschwung der Volkswirtschaft festgelegt worden ist, des Programms, das vom Genossen Stalin in seiner Wahlrede entworfen worden ist.

Der Nachkriegs-Fünfjahrplan öffnet vor unserem Lande die groß-artigen Perspektiven des Aufbaus des Kommunismus. Wenn wir diesen Plan erfüllt haben werden, so werden wir uns sehr weit vorwärts auf dem Wege zur Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus bewegt haben.

Der Aufbau des Kommunismus verlangt eine unentwegte Vervoll-kommung der Produktionstechnik, eine weitere Steigerung der Arbeits-produktivität. Je erfolgreicher wir arbeiten werden, je mehr Energie wir anwenden werden, je eher wir den Plan des ersten Nachkriegs-jahrfünfts erfüllen, um so schneller werden wir die ökonomische Grund-aufgabe der UdSSR lösen, und folglich werden um so schneller die Bedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus erreicht sein.

Das sozialistische Wirtschaftssystem schafft ungeheure Möglichkeiten für die rascheste Entwicklung der Produktivkräfte. Von uns selbst hängt die möglichst völlige Ausnutzung dieser Möglichkeiten, die Ent-deckung aller Produktionsreserven ab. Davon zeugt die in unserem Land auf Initiative der Leningrader Arbeiter entfaltete Bewegung für die vorfristige Erfüllung des Nachkriegs-Fünfjahrplans in vier Jahren. [zurück](#)

2. Die Wege zur Verwischung der Grenzen zwischen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz

Wie wir aus allem Vorhergesagten bereits wissen, sind in der UdSSR nur die werktätigen Klassen geblieben, zwischen denen die Grundunter-schiede beseitigt sind und die noch übrig gebliebenen nicht grundlegenden Unterschiede allmählich verschwinden.

In dem Bericht »Über den Entwurf der Verfassung der Union der SSR« folgerte Genosse Stalin, nachdem er die Veränderungen in den Beziehungen zwischen den Klassen in der UdSSR aufgezeigt hatte, »daß die Grenzlinien zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ebenso wie diejenigen zwischen diesen Klassen und der Intelligenz sich ver-wischen und daß die alte Klassenabgeschlossenheit verschwindet. Das bedeutet, daß der Abstand zwischen diesen sozialen Gruppen sich immer mehr verringert.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 619.)

Die Verwischung der Klassengrenzen zwischen den Arbeitern und den Bauern und auch der Grenzen zwischen diesen Klassen und der Intelligenz stellt einen langwierigen Prozeß dar. In den ersten Jahren der Sowjetmacht schrieb Lenin: »Es ist klar, daß man zur völligen Auf-hebung der Klassen nicht nur die Ausbeuter, die Gutsbesitzer und die Kapitalisten stürzen, nicht nur ihr Eigentum abschaffen muß, man muß auch sonst jedes Privateigentum an den Produktionsmitteln abschaffen, man muß sowohl den Unterschied zwischen Stadt und Land wie auch den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeitern aufheben. Das ist ein sehr langwieriges Werk.« (Lenin, Ausgew. Werke, Bd. II, S. 571.)

Nachdem wir im wesentlichen die sozialistische Gesellschaft in der UdSSR aufgebaut haben, haben wir den ersten Teil der Aufgabe, von der Lenin sprach, erfüllt: wir haben das Privateigentum an Produktions-mitteln abgeschafft und die Ausbeuterklassen vernichtet. Aber wir haben es noch nicht vermocht, den Unterschied zwischen Stadt und Land und zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit völlig zu beseitigen, obwohl in dieser Beziehung nicht wenig geleistet worden ist.

Auf welchem Wege werden nunmehr in Zukunft die Überreste der Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körper-licher Arbeit überwunden werden?

Die Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR hat gezeigt.. daß der Unterschied zwischen Stadt und Land nicht auf dem Wege der Verkleinerung der Städte oder der Herabsetzung ihrer Rolle überwunden werden kann, sondern einzig und allein auf dem Wege der all-seitigen wirtschaftlichen und kulturellen Hebung des Dorfes. Nicht die Stadt soll auf das Niveau des Dorfes herabgesetzt werden, sondern das Dorf soll auf das Niveau der sozialistischen Stadt gehoben werden. Der Weg

hierzu führt über die Mechanisierung der Produktionsprozesse in der Landwirtschaft, die Steigerung der Rolle der Maschinen- und Traktorenstationen, der Entwicklung in der Elektrifizierung des Landes, die Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft und die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Werktätigen des Dorfes.

Im Verlauf des gegenwärtigen Fünfjahrplans wird die Mechanisierung der Landwirtschaft der UdSSR einen großen Schritt vorwärts machen. Während des Planjahr fünfths wird die Landwirtschaft nicht weniger als 325000 neue schwere Traktoren und 174000 Mährescher erhalten. Das wird es uns ermöglichen, das Vorkriegsniveau der Mechanisierung von Feldarbeiten nicht nur zu erreichen, sondern auch zu übersteigen. Zum Schluß des Fünfjahrplans werden 90 Prozent der Pflugarbeiten, nicht weniger als 90 Prozent der Sommer- und Winteraussaat und 90 Prozent der Neulandgewinnung von Maschinen ausgeführt werden. Die Ernteeinbringung wird zu 55 Prozent mit Mähreschern erfolgen. Neben der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten wird sich im Verlauf des neuen Fünfjahrplans die Elektrifizierung der Kollektivwirtschaften, der Maschinen- und Traktorenstationen und der Sowjetgüter bedeutend entwickeln. Der Fünfjahrplan sieht den Bau von einigen tausend kleiner Wasserkraftwerke mit einer Gesamtkapazität in Höhe von 1 Million Kilowatt in den Dörfern vor. In einer Reihe von Gebieten der Sowjetunion hat die Elektrifizierung des Dorfes bereits einen großen Aufschwung genommen. In den Jahren 1945 bis 1947 sind sämtliche Kollektivwirtschaften, MTS und Sowjetgüter im Swerdlowsker Gebiet elektrifiziert worden. Im Moskauer Gebiet sind 42 Prozent der Kollektivwirtschaften elektrifiziert.

Engels hat vorausgesehen, welche Bedeutung die Anwendung der Elektroenergie für die Überwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land haben wird. Er wies darauf hin, daß die Zufuhr des Stromes »die Industrie von fast allen Grenzen befreit, die durch örtliche Bedingungen festgelegt sind, sowie die Ausnutzung auch der entfernt gelegenen Wasserenergie möglich macht, und wenn sie anfänglich nur für die Städte nützlich sein wird, so wird sie letzten Endes ein mächtiger Hebel für die Beseitigung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land sein«. (Karl Marx und Friedrich Engels, Werke, Bd. XXVII, S. 289. r. A.). Auch Lenin hat der Elektrifizierung eine enorme Bedeutung zugeschrieben. Er erblickte darin die materielle Basis des Kommunismus. »Kommunismus«, so sagte Lenin, »ist die Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.«

Das Leben hat die geniale Voraussicht der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus bestätigt. Schon jetzt sehen wir, in welcher Weise die Elektrifizierung und die allseitige Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten das ganze Antlitz des Dorfes verändert hat. Sie erleichtern die Arbeit des Bauern, steigern seine Arbeitsproduktivität... tragen zur allseitigen Entwicklung der gesellschaftlichen Wirtschaft der Kollektivwirtschaften, zur Entwicklung verschiedenartiger Hilfsbetriebe bei, fördern die Hebung des kulturellen Niveaus der Landbevölkerung, die grundlegende Änderung ihres Daseins.

Die hohe Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft wird eine feste materielle Basis für die weitere Hebung des kulturellen Niveaus der Landbevölkerung schaffen. Schon jetzt hat sich das kulturelle Antlitz des Dorfes im Vergleich zur Vergangenheit grundlegend geändert: es gibt im sowjetischen Dorf viele Schulen, Bibliotheken, Lesehallen, sogar Theater; es entstand eine neue, dörfliche Intelligenz, die zu einer bedeutenden Kraft geworden ist. Aber wir blicken weiter: wir wollen, daß das Dorf sich in seinem kulturellen Niveau überhaupt nicht von der Stadt unterscheiden soll. Diesen Gedanken hat der bekannte Mährescherführer Palagutin in seiner Rede auf einer Beratung der Mährescherführer im Jahre 1935 ausgedrückt: »Wir sind nach Moskau gekommen«, sagte er, »und sehen nun, daß man in Moskau gut, kultiviert lebt, wir aber wollen, daß unser Dorf so lebt wie Moskau. Wir wollen das Dorf Moskau angleichen ... und wir werden es so tun, daß Moskau zu uns kommen wird, um zu erfahren, inwieweit das Dorf kultiviert und sauber geworden ist.«

Am Beispiel der vorbildlichen Kolchose kann man bereits feststellen in welchem Maße sich das Dorf allmählich in wirtschaftlicher, kultureller Beziehung und in seinen Lebensformen der Stadt nähert. Es gibt im Kirower Gebiet einen Kolchos »Roter Oktober«. Das ist eine hochentwickelte Kollektivwirtschaft, die auf der Grundlage der letzten Erfindungen der Agrarwissenschaft geführt wird. Jahr für Jahr erzielt der Kolchos hohe Ernteerträge. Er verfügt über zwei Kraftstationen von 200 Kilowatt, 22 Elektromotoren, zwei Wasserleitungen mit Pumpwerk von einer Kapazität in Höhe von 6000 Einern, ferner über gut eingerichteten Hilfsbetriebe: Holzsägewerke, Ziegeleien mit einer Jahresproduktion von 60000 Ziegeln, eine Schmiede, eine Mühle, eine Tischlerei, eine Schneiderstube und eine Schusterwerkstatt. Die meisten Häuser der Kollektivbauern sind mit Warmwasserheizung, Wasserleitung, Badewannen mit Brausevorrichtung, elektrischem Licht, Radio und Telefon versehen.

Im Zuge der Überwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land entstehen wirtschaftliche Voraussetzungen für eine völlige Verwischung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern.

Wie wir aus dem Vorhergesagten wissen, liegt in der Grundlage dieser Klassenunterschiede der Unterschied zwischen zwei Formen des gesellschaftlichen, sozialistischen Eigentums: dem staatlichen und dem genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentum. Daraus folgt, daß die Arbeiter und die Bauern noch nicht völlig gleiche Beziehungen zu den Produktionsmitteln haben. Nicht völlig gleich sind auch die Methoden zum Erhalt des Einkommens bei Arbeitern und Bauern: der Arbeiter bekommt vom Staat den Arbeitslohn, der Kollektivbauer einen Teil des Einkommens der Kollektivwirtschaft, berechnet nach Arbeitstagen. Außerdem hat der Kolchosbauer eine persönliche Hilfswirtschaft (Gemüsegarten, Kühe, Geflügel usw.), die eine zusätzliche Quelle seines Einkommens ist. Das ist die wirtschaftliche Basis jener Klassenunterschiede, die zwischen den Arbeitern und den Bauern unseres Landes noch existieren.

Die allseitige Entwicklung und die Festigung der gesellschaftlichen Wirtschaft der Kolchose, die Steigerung der Anzahl von Maschinen- und Traktorenstationen, die dem sozialistischen Staat gehören, die Steigerung ihrer Rolle in der landwirtschaftlichen Produktion, all das bereitet die Bedingungen für die Annäherung beider Formen des sozialistischen Eigentums vor.

Im Prozeß des Überganges vom Sozialismus zum Kommunismus ist die kollektivwirtschaftliche Eigentumsform (Artel-Form) erhalten geblieben und entwickelt sich weiter.

Nach dem Maß der Festigung und der Entwicklung des landwirtschaftlichen Artels muß der Anteil an der gesellschaftlichen Wirtschaft immer mehr wachsen und die Bedeutung der persönlichen, der Behelfswirtschaft sich vermindern. Neben der Feldwirtschaft entwickelt sich in den Kolchosen immer mehr die Viehzucht, die Fischzucht, die Imkerei, alle Arten des Hilfsgewerbes zur Verwertung von landwirtschaftlichen Produkten usw. Das verleiht der gesellschaftlichen Wirtschaft des Artels die Möglichkeit, persönliche Bedürfnisse der Kollektivbauern in immer steigenderem Maße zu befriedigen. Als charakteristisches Beispiel führte der Vorsitzende der Kollektivwirtschaft »Sdobutok Shotwtnja«, Genosse Dubkowetzki, auf einer Beratung des Parteiaktivs des Kiewer Gebietes im Januar 1941 folgendes an:

»Es gibt bei uns eine Melkerin, Marina Wronskaja mit Namen. Sie hat im vorigen Jahr von jeder Kuh 3000 Liter Milch gemolken. Wenn man vom neuen Tarif der Entlohnung ausgeht, so würde sie sogar bei einem Plansoll von 2000 Liter Milch je Kuh für die Übererfüllung des Plans 1800 Liter Milch erhalten ... Chruschtschow: Eine solche Melkerin wird sich sehr überlegen, ob es für sie lohnt, eine eigene Kuh zu halten. Dubkowetzki: So ist es auch in der Tat, Genosse Chruschtschow. Wronskaja sagt: »Jetzt werde ich eine eigene Kuh gar nicht mehr brauchen. Die Milch, die ich auf der Farm bekommen werde, wird für mich vollauf genügen.«

Die gesellschaftliche Wirtschaft wird zu guter Letzt als die produktivere, ökonomisch vorteilhaftere Wirtschaft die persönliche Wirtschaft völlig verdrängen. Dann wird das landwirtschaftliche Artel in eine Kommune hineinwachsen, die eine höhere Stufe der Vergesellschaftung der Produktionsmittel darstellt. Genosse Stalin wies auf dem XVII. Parteitag der KPdSU (B) hin, daß das Artel erst dann in eine Kommune hineinwachsen kann, wenn darin die Technik hoch entwickelt sein wird, wenn die Überfülle an Korn, Vieh, Geflügel, Gemüse und anderen Produkten vorhanden sein wird, wenn der Kollektivbauer sich davon überzeugen wird, daß es für ihn vorteilhafter ist, das Brot aus der Bäckerei zu bekommen, als es zu Hause zu backen, wenn er sich davon überzeugt, daß es für ihn vorteilhafter ist, die Milch von der Farm zu bekommen, als eine eigene Kuh zu halten. Dann wird der Kolchosbauer die persönliche Hilfswirtschaft nicht mehr nötig haben und das Artel in eine Kommune hineinwachsen. Dabei betonte Genosse Stalin, daß »der Prozeß des Hinüberwachsens des Artels in die künftige Kommune allmählich vor sich gehen muß«. (»Fragen des Leninismus«, S. 568.) Seine Voraussetzung ist die Festigung und die allseitige Entwicklung des landwirtschaftlichen Artels, der Fortfall der Notwendigkeit des persönlichen Eigentums der Kolchosbauern an Produktionsmitteln. Bei den Kolchosbauern wird das persönliche Eigentum an Gegenständen des häuslichen Bedarfs, an Verbrauchsgütern, an Ersparnissen usw. erhalten bleiben, das heißt, das gleiche persönliche Eigentum, über das auch die Arbeiter verfügen. Damit wird ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Weg zur Überwindung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern getan werden.

Gleichzeitig damit wird sich dann auch auf der Basis der Entwicklung der Maschinen- und Traktorenstationen der Anteil der staatlichen Produktionsmittel, die in der Landwirtschaft angewandt werden, und die Verbindung zwischen den zwei Formen des sozialistischen Eigentums festigen, und so werden allmählich die Bedingungen für die Verwischung der Grenzen zwischen der staatlichen Eigentumsform und der genossenschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentumsform heranreifen. Dann werden auch die Klassengrenzen zwischen den Arbeitern und Bauern endgültig verwischt sein: »Arbeiter und Bauern werden sich in Werk-tätige einer einheitlichen kommunistischen Gesellschaft verwandeln.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 527, r. A.)

Was jedoch die Grenzen zwischen diesen beiden Klassen und der Intelligenz anbetrifft, so werden sie sich auf der Grundlage der Überwindung des Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit verwischen. Die völlige Lösung dieser Riesenaufgabe erfordert viel Zeit und kann erst mit dem Aufblühen der höchsten Phase des Kommunismus vollendet werden.

Genosse Stalin, sich auf die Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR stützend, hat konkrete Wege zur Überwindung des jahr-hundertealten Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit gewiesen. Genosse Stalin hat die Behauptungen kleinbürgerlicher Schwätzer, daß man die Gegensätze zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit angeblich nur' dadurch beseitigen könne, daß man das kulturell-technische Niveau der geistigen Arbeiter auf das Niveau der durchschnittlich qualifizierten Arbeiter herabsetzen würde, ad absurdum geführt. Genosse Stalin wies darauf hin, daß man die Beseitigung dieses Gegensatzes nur auf der Basis der Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiterklasse auf das Niveau der Techniker und Ingenieure erreichen kann. Einen Keim für einen solchen kulturell-technischen Aufschwung der Arbeiterklasse hat Genosse Stalin in der Stachanow-Bewegung entdeckt. Dieser Aufschwung ist notwendig, um die Grundlagen des Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit zu unterminieren, eine hohe Arbeitsproduktivität zu gewährleisten, die Überfülle an Bedarfsartikeln zu sichern und damit den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu ermöglichen.

Die Arbeit eines Stachanow-Arbeiters ist bereits keine rein körperliche Arbeit mehr. Ihr hervorragender Charakterzug ist das technische Neuerertum, das schöpferische Gedankenarbeit voraussetzt. In ihrer täglichen Arbeit vereinen die Stachanow-Arbeiter geistige und körperliche Arbeit. Viele hervorragende Stachanow-Arbeiter liefern nicht nur Muster an hochproduktiver Arbeit, sondern ebnen neue Wege in der Wissenschaft und in der Technik.

Neben der Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiter ist auch die Vervollkommnung der Technik, die umfassende Mechanisierung und Automatisierung der Produktion eine unerläßliche Voraussetzung für die Überwindung des Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit. Der Gegensatz zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit wird erst dann verschwinden, wenn die Teilung der Arbeit in »schmutzige« und »saubere« völlig beseitigt sein wird, wenn die riesige Entwicklung der Technik es ermöglichen wird, die Menschen von der schweren Handarbeit, von der nicht qualifizierten Arbeit völlig zu befreien.

Die alten utopischen Sozialisten vergangener Jahrhunderte, die von einer besseren Gesellschaftsordnung träumten, aber die Wege zu ihr nicht kannten, befanden sich oft in einer schwierigen Lage, wenn man ihnen die Frage vorlegte: Wer soll denn in der zukünftigen Gesellschaft schmutzige und unangenehme Arbeiten verrichten? Einige von ihnen, wie z. B. Thomas More (1478 bis 1535), meinten sogar, daß für die Verrichtung dieser Arbeiten Sklaven aus den Reihen der Kriegs-gefangenen und der Verbrecher verwendet werden müßten. Andere waren der Meinung, daß alle Mitglieder der Gesellschaft schwere und unangenehme Arbeiten der Reihe nach werden ausführen müssen.

Der Marxismus-Leninismus hat wirkliche Wege zur Lösung dieses Problems gewiesen. Die Begründer des Marxismus-Leninismus wiesen darauf hin, daß bereits der Sozialismus, indem er die Technik entwickelt und vervollkommnet, die Menschen von schweren kräftezehrenden Arbeiten, zu denen sie der Kapitalismus verdammt hatte, befreit.

»Die kapitalistische Ordnung«, sagte Lenin, »konnte Leute zu Sträf-lingarbeiten schicken. Im kapitalistischen Staat gingen die Menschen, vom Hunger getrieben, an diese Arbeit. Im sozialistischen Staat aber können wir von niemand diese Sträflingsarbeit fordern, freiwillig aber wird sie niemand tun.

Man muß überall mehr Maschinen einführen, muß zu einer möglichst breiten Anwendung der Maschinenteknik übergehen.« (Lenins Werke, Bd. XXVI, S. 52.)

In dieser Richtung geht ja gerade die Entwicklung der Produktions-technik in der UdSSR. Der Fünfjahrplan sieht eine umfassende Mecha-nisierung der schweren und schwierigsten Arbeitsprozesse, insbesondere im Hüttenwesen, in der Holz- und Brennstoffindustrie, im Bauwesen vor. Die zentrale Aufgabe unserer gesamten Produktion ist die Mecha-nisierung der Arbeit, die Anwendung vervollkommneter technologischer Prozesse, die weitere Elektrifizierung und Automatisierung der Produk-tion. Die technische Ausrüstung der Arbeiter muß im Verlauf des Jahr-fünfts ungefähr um das Anderthalbfache steigen.

Die Mechanisierung der Industrie hat eine bedeutende Arbeits-ersparnis zu Folge. Die Praxis zeigt, daß die Arbeit eines Maschinen-bauarbeiters, verkörpert in den von

ihm hergestellten Maschinen, die Arbeit von nicht weniger als zehn Arbeitern in jenen Produktions-zweigen ersetzt, wo diese Maschinen verwendet werden. Die Mechanisierung, die die Arbeitsproduktivität um das Mehrfache steigert, führt gleichzeitig zum Absterben vieler Berufe, die von den Arbeitern viel körperliche Kraft erfordern haben. So ersetzt beispielsweise in der Kohlenförderung eine Schräg-Maschine die Handarbeit von zwanzig Häuern und ein elektrisches Förderband die Arbeit von dreißig Arbeitern.

Bereits im Jahre 1948 wird die Mehrheit der Gruben im Donezbecken in ihrem Gesamtkomplex mechanisiert sein: alle schweren Arbeits-prozesse vom Abbau bis zur Verladung in Waggons werden mechanisch ausgeführt werden; die Mechanisierung des Abbaus wird bis auf 98 Pro-zent, der Heranführung bis zu 96 Prozent und der Verladung in Eisen-bahnwagen bis zu 100 Prozent gesteigert werden.

Die sowjetischen Konstrukteure haben noch am Vorabend des Krieges kombinierte Kohlenförderungsmaschinen geschaffen, die das Hauen, den Abbau und die Aufhäufung der Kohle ausführen und haben außerdem die Methoden für eine hydromechanische Förderung von Kohle ausgearbeitet. Die Anwendung dieser kombinierten Maschinen, die Hydromechanisierung der Kohlenförderung und andere technische Verbesserungen verleihen der Arbeit des Bergmannes einen anderen Charakter als früher. In Zukunft muß die unterirdische Vergasung der Kohle noch bedeutendere Veränderungen im Charakter der Bergmanns-arbeit herbeiführen. Die Leitung und die Bedienung der Werke für unterirdische Kohlenvergasung werden hockqualifizierte Arbeiter über-nehmen, Ingenieure und Techniker. Die schwere Handarbeit wird zu guter Letzt nicht mehr notwendig sein.

Eine hohe Entwicklungsstufe müssen die Mechanisierung und die Automatisierung der Produktion auch in anderen Industriezweigen er-reichen.

In der Energiewirtschaft werden bereits schon jetzt automatische Wasserkraftwerke in Betrieb gesetzt, die ohne Bedienungspersonal arbeiten. Als Beispiel kann man auf eines der Wasserkraftwerke in der Nähe von Moskau hinweisen. Die Maschinen werden hier in und außer Betrieb gesetzt durch einen Druck auf einen Knopf von einem zentralen Verwaltungspunkt aus, der sich in einer Entfernung von 65 km befindet. Einmal in der Woche besucht ein Monteur das Werk, um es technisch zu überprüfen. Wenn irgendeine plötzliche Störung eintritt, bleibt die Maschine von selbst stehen und ein elektrisches Signal ruft einen Monteur herbei. Im zentralen Verwaltungspunkt leuchtet auf einer speziellen Tafel eine Aufschrift auf, die besagt, was geschehen ist, z. B.: »Der Regulatorriemen gerissen«, oder »Lagerschmierung versagt« usw. Alle nur möglichen Arten von Maschinenhavarien (30 Möglichkeiten) sind auf der Tafel vorgesehen und eingezeichnet. Auf diese Weise werden viele andere Wasserkraftwerke, darunter auch das mächtige Uglitscher Wasserkraftwerk an der Wolga, verwaltet. Seine Arbeit wird vom zentralen Ausgleichspunkt »Mosenergo« reguliert, der sich einige hundert Kilometer vom Werk entfernt befindet.

In der Maschinenbauindustrie finden automatische Fließbandsysteme eine breite Anwendung. Schon vor dem Kriege hat der Konstrukteur des Stalingrader Werkes, der ehemalige Schlosser I. Inotschkin, das erste Fließbandsystem geschaffen, das aus fünf Werkbänken bestand. Dieses System von Werkbänken führte ohne Beteiligung der Menschen Schlei-fen, Drehen, Kalibrieren, Bohren, Gewindeschneiden und Einpressen eines Maschinenteils in das andere durch. Früher erforderte die Be-dienung dieser Werkbänke sechs bis sieben Arbeiter mittlerer Quali-fi-kation. Das Inotschkin-System ermöglicht es, sie durch ein bis zwei hoch-qualifizierte Arbeiter zu ersetzen. Das Werk »Stankokonstrukzija« hat im Jahre 1946 ein automatisches Fließbandsystem geschaffen, das für die Bearbeitung des Zylinderkopfes des Traktorenmotors »CHTS« bestimmt war. Dieses System besteht aus 14 Werkbänken, deren Arbeit völlig automatisiert ist. Das zur Bearbeitung bestimmte Teil wird in einen »Bunker« am Kopf des Systems hineingelegt und dann automatisch von einer Position in die andere befördert. Alle 3t Minuten verläßt ein fertiges Teil das System. Die technologische Bearbeitungszeit beträgt ein Achtel der früher hierzu notwendigen Zeit, und die Ersparnis an Arbeitskraft beträgt 56 Menschen.

Eine große Zukunft haben in der Maschinenbauindustrie auch komplizierte Werkbänke mit vielen automatischen Zyklen. Als Beispiel wollen wir die von einem sowjetischen Erfinder konstruierte automatische Werkbank nehmen. Diese Werkbank ist mit einem Fotovisor (das elek-trische Auge) versehen, mit dessen Hilfe das Schneideinstrument das Werkstück in vollem Einklang mit der Zeichnung bearbeitet. In naher Zukunft wird man folgendes Bild sehen können: In der Werkhalle, wo Dutzende Werkbänke stehen, wird eifrig gearbeitet. Aber man sieht keine Menschen, die Maschinen führen selbst die Bearbeitung der Er-zeugnisse aus. Sobald ein Automat seine Arbeit beendet hat, leuchtet ein Lämpchen am Leitungspult auf. Der Mensch geht zur Werkbank, setzt in die Kammer des Fotovisors eine neue Zeichnung ein, drückt auf den Knopf, und der Automat setzt seine Arbeit fort.

Die Automatisierung der Produktion in den Verhältnissen der sozialistischen Gesellschaft verändert den Charakter der Arbeit tiefgehend. Sie befreit den Arbeiter von schwerer körperlicher Arbeit, indem sie diese Arbeit den Maschinen aufbürdet. An Stelle des früheren Arbeiters, der hauptsächlich seine körperliche Kraft angewandt hat, erscheint ein neuer Typus des Arbeiters, dessen Arbeit sich nur in wenigem von der Arbeit eines Technikers oder Ingenieurs unterscheidet.

Die Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, das Verdrängen der nichtqualifizierten durch die qualifizierte Arbeit, die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiterklasse auf das Niveau der Techniker und Ingenieure sind Wege zur allmählichen Überwindung des Gegensatzes zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit. Je nach dem Maß dessen, wie dieser Gegensatz überwunden wird, werden sich auch die Grenzen verwischen, die die Intelligenz von den Arbeitern und Bauern trennen.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der kulturellen Revolution, die in den Jahren Stalinscher Fünfjahrpläne in der UdSSR vor sich gegangen ist, war die Schaffung einer neuen sowjetischen Intelligenz, die in ihrer Mehrheit der Arbeiter- und der Bauernklasse entstammt und Fleisch vom Fleisch unseres Volkes ist. In den Jahren 1926 bis 1939 vergrößerte sich die Zahl der Bevölkerung der UdSSR im ganzen um ungefähr 16 Prozent, die Zahl der Intelligenz jedoch um ein Vielfaches mehr. Dies beweisen folgende Angaben: Die Anzahl der Ingenieure in der UdSSR vergrößerte sich um 670 Prozent, der Studierenden Landwirte um 400 Prozent, der Wissenschaftler um 600 Prozent, der Lehrer um 250 Prozent, der Ärzte um 130 Prozent. Die Gesamtzahl der Intelligenz in der UdSSR erreichte im Jahre 1939 insgesamt 11,8 Millionen Menschen.

Die Hebung des kulturellen Niveaus unseres Volkes kommt nicht nur darin zum Ausdruck, daß eine neue Intelligenz herangewachsen ist, sondern auch darin, daß der allgemeine Bildungsgrad der Arbeiter und Bauern ununterbrochen ansteigt. In den Jahren der Sowjetmacht wuchs die Zahl der gebildeten Menschen unter den Arbeitern und Bauern bedeutend. In unseren Fabriken und Werken gibt es eine große Zwischenschicht der Arbeiter mit höherer Schulbildung. Die Anzahl der Menschen mit höherer und mittlerer Schulbildung wächst auch unter den Bauern, unter Berücksichtigung der Vertreter technischer Berufe: Traktoren- und Mähdrescherführer, Automobilführer usw. und ebenso der Organisatoren der kollektivwirtschaftlichen Produktion: Arbeitsbrigadenführer, Kolonnenführer usw. Unter den jungen führenden Kolchosbauern, die den hohen Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit verliehen bekommen haben, verfügt die Mehrheit über sieben- bis zehnklassige Schulbildung und gründliche Kenntnisse in der Agrotechnik, die sie sich auf Kursen oder durch Selbststudium erworben haben. »In meiner Arbeitsgruppe«, erzählt der Held der sozialistischen Arbeit, M. Osernoi, »sind alle Mädchen Komsomolzinnen und haben durchweg eine höhere Schulbildung. In der Schule haben sie Physik, Chemie, Naturkunde gelernt, und das kommt ihnen jetzt zugute. Ihr Bildungsgrad hilft ihnen, die Agrotechnik rascher zu begreifen und bald wahre Meister der Erde zu werden.«

Mit der Zeit wird in unserem Lande ohne Zweifel die allgemeine Pflicht zum Erwerb höherer Schulbildung eingeführt werden, zuerst in den Städten und dann in den ländlichen Gegenden. Das wird zur weiteren Hebung des kulturell-technischen Niveaus aller Industriearbeiter und aller Werktätigen der Landwirtschaft führen. Da sich aber gleichzeitig damit auch der Charakter der Arbeit selbst verändern wird, so wird es nicht nur möglich, sondern sogar unerlässlich sein, daß z. B. eine Gruppe automatischer Werkbänke oder das Steuerrad einer komplizierten landwirtschaftlichen Maschine von einem Werktätigen mit höherer Schulbildung bedient wird.

»Der Tag ist nicht mehr weit«, sagte M. I. Kalinin, »da nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern die gesamte Jugend eine abgeschlossene höhere Schulbildung haben wird ...

Die Tatsache, daß in Zukunft Flachs von Menschen gepflückt wird, die die zehnklassige Schule beendet haben, daß der Acker von Menschen mit höherer Schulbildung gepflügt wird, das allein ist die Vorausbestimmung dessen, daß diese Arbeiten selbst sozusagen kultiviert sein müssen.« (Kalinin, »Über die Kolchosordnung und die Kolchosbäuerinnen«, S. 16, r. A.)

Die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiter und Bauern bis zum Niveau der Techniker und Ingenieure ist das Hauptflußbett, in dem der Gegensatz zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit verwässert. Durch ein ganzes System von Maßnahmen gewährleisten die Partei und der Sowjetstaat die Lösung dieser Riesen-aufgabe.

Der Stalinsche Nachkriegs-Fünfjahrplan stellt eine neue wichtige Etappe auf dem Wege zur Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiter- und der Bauernmassen dar. Der Fünfjahrplan sieht die Aus-bildung von 5,4 Millionen Arbeitern der Massenberufe mit Hilfe der individuellen und brigademäßigen Ausbildung unmittelbar in der Pro- duktion, die Erhöhung der Qualifikation von 13,9 Millionen Arbeitern, die Ausbildung von 4,5 Millionen junger Arbeiter als Arbeitsreserven, die Ausbildung von 2,3 Millionen Menschen als Traktoren- und Mäh-drescherführer und eines qualifizierten Nachwuchses für die Landwirt-schaft vor. Diese Zahlen spiegeln die Gesetzmäßigkeit wider, die der sozialistischen Gesellschaft eigen ist. Der ununterbrochene Aufschwung der Volkswirtschaft ist im Sozialismus mit dem gleichen Aufschwung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiterklasse und der Kollektiv-bauernschaft untrennbar verbunden.

Eine große Bedeutung für die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiterklasse hat das auf Initiative des Genossen Stalin geschaffene System von Schulen für staatliche Arbeitsreserven. Der Nachwuchs, der aus Gewerbeschulen und Werkschulen in die Produktion strömt, verfügt.

in der Regel über die notwendige Qualifikation und eine allgemeine Bildung nicht unter der siebenklassigen Schule. Im gegenwärtigen Fünfjahrplan wird das System der staatlichen Arbeitsreserven zu einer Grundquelle des Nachwuchses an qualifizierten Kräften für die Produktion.

Die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiter und Bauern ist nicht nur unser Ziel, sondern auch unser Mittel zur starken Be-schleunigung unserer Vorwärtsentwicklung. Unsere Industrie, unser Transportwesen, unsere Landwirtschaft haben einen großen Bedarf an hochgebildeten Menschen, die nicht nur über die Meisterschaft in ihrem Beruf, sondern auch über die not-wendige kulturelle Erfahrung, über einen weiteren Horizont verfügen. Die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Werk-tätigen in allen Zweigen der Volkswirtschaft trägt zur Steigerung der Arbeitsproduk-tivität bei, verleiht die Möglichkeit, unsere inneren Reserven besser auszunutzen und beschleunigt damit die Lösung der ökonomischen Grundaufgabe der UdSSR.

Alle Werk-tätigen der UdSSR werden in Zukunft hochgebildete Men-schen sein. »Wir wollen alle Arbeiter und Bauern zu gebildeten, zu Kulturmenschen machen, und wir werden das mit der Zeit schaffen«, sagte Genosse Stalin auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU (B). (»Fragen des Leninismus.«) Wenn wir aber das erreicht haben werden, so wird auch der Gegensatz zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit überwunden sein.

Auf diese Weise werden sich die Grenzen zwischen den Arbeitern und Bauern und der Intelligenz verwischen: alle diese sozialen Gruppen werden zu einem einzigen Ganzen, werden sich in Werk-tätige einer ein-heitlichen kommunistischen Gesellschaft verwandeln. [zurück](#)

3. Die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins und Überwindung der Überreste des Kapitalismus

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus hängt nicht nur von dem Vorhandensein entsprechender materieller Voraussetzungen, sondern auch vom hochentwickelten kommunistischen Bewußtsein der Massen ab.

Erst dann, wenn alle Menschen sich daran gewöhnt haben werden, freiwillig, ohne Zwang zu arbeiten und die einfachsten Regeln des Gemeinschaftslebens zu befolgen, wird die Gesellschaft von der Ver-teilung entsprechend der Arbeitsleistung zur Verteilung nach den Be-dürfnissen übergehen können. Die Überfülle der Produkte allein genügt noch nicht, um zur kommunistischen Verteilung überzugehen, die sich auf dem Grundsatz gründet: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.« Um das zu erreichen, muß man allen Überresten des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen ein Ende setzen: der nichtkommunistischen Beziehung zur Arbeit, den kleinbesitzerlichen Angewohnheiten, der Gewinnsucht, der Unehrllichkeit in der Behandlung des Volksgutes usw.

Viele Vertreter des alten utopischen Sozialismus hatten bereits be-griffen, daß es für den Übergang zur zukünftigen Gesellschaft notwendig ist, das Bewußtsein, die

Psychologie der Menschen umzuwandeln, einen neuen Menschen zu erziehen. Sie waren jedoch nicht imstande, reale Wege zur Lösung dieser Aufgabe zu weisen. Sie glaubten, daß es zu-nächst notwendig sei, Menschen zu erziehen, die frei wären von alten Angewohnheiten und Ansichten, und daß erst danach eine neue Gesellschaft aufgebaut werden könne. Sie setzten dabei voraus, daß die Um-erziehung der Menschen nicht im Prozeß des Kampfes um die neue Gesellschaft verwirklicht werden kann und muß, sondern in irgend-welchen besonderen künstlich herbeigeführten »Treibhaus«-Verhältnissen: in speziellen Siedlungen und Gemeinden der Anhänger der neuen Gesellschaftsordnung (in kommunistischen Kolonien usw.).

In dem Roman des berühmten französischen Schriftstellers des 16. Jahrhunderts, Francois Rabelais, »Gargantua et Pantagruel« ist eine solche ideale Kolonie geschildert. In einem schönen Schloß, durch eine hohe Mauer von der übrigen Welt abgetrennt, leben allseitig entwickelte freie Menschen. Die Laster der alten Gesellschaft sind ihnen fremd, ihre gegenseitigen Beziehungen sind auf wahrhaft humanen Grundlagen auf-gebaut. Über dem Tor zu dieser Kolonie ist eine Aufschrift, die besagt, daß Habgierige, Neider, Raffer und ähnliche keinen Zutritt zur Kolonie haben.

Von einem solchen idealen Gemeinschaftsleben der Menschen konnte man selbstverständlich nur phantasieren, träumen. Aber als wir be-gannen, in unserem Staate eine neue Gesellschaft aufzubauen, eine reale, keine eingebildete Gesellschaft, konnten wir nicht einfach erklären, daß der Zutritt zu ihr für Menschen, die noch mit Fehlern und Lastern der alten Gesellschaft behaftet sind, verboten sei. Wir mußten, wie Lenin sagte: »... den Kommunismus aus menschlichem Massenmaterial bauen, das durch die jahrhunderte- und jahrtausendealte Sklaverei, die Leib-eigenschaft, den Kapitalismus, die kleine Einzelwirtschaft, den Krieg aller gegen alle wegen eines Plätzchens auf den Märkten, wegen eines höheren Preises für Produkt oder Arbeit verdorben war.« (Lenins Werke, Bd. XXIII, S. 458, r. A.) Lenin unterstrich, daß der Aufbau einer neuen Gesellschaft nicht anders begonnen werden kann als mit Händen jener Menschen, die im Kapitalismus aufgewachsen und daher noch mit der bürgerlichen Psychologie behaftet sind. Die werktätigen Massen, die im Verlaufe des revolutionären Kampfes die Welt ver-ändern und sie auf der Basis des Kommunismus umwandeln, verändern sich selbst. Sie befreien sich von den Angewohnheiten und Traditionen der alten Welt.

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR hat sich die Einstellung der Menschen zur Arbeit grundlegend geändert: die über-wiegende Mehrheit der sowjetischen Menschen betrachtet die Arbeit nicht mehr als eine lästige Pflicht, sondern als eine Sache der Ehre, des Ruhmes, des Heroismus. Eine neue Einstellung zum gesellschaftlichen Eigentum hat sich in den Massen herausgebildet und gefestigt: es stellt die heilige und unantastbare Grundlage der sowjetischen Ordnung dar. Die Ideen des sowjetischen Patriotismus haben die weiteste Verbreitung gefunden und halten unsere Menschen zur unermüdlichen Arbeit und zum selbstlosen Kampf zum Ruhm der Heimat an. Der Heroismus, der während des Großen Vaterländischen Krieges von Millionen von Men-schen an den Tag gelegt wurde, die jetzigen Arbeitsleistungen an den Fronten des Fünfjahrplanes zeigen anschaulich den Edelmut und die Geisteskraft der Sowjetmenschen, die in den Verhältnissen des Sozialismus erzogen worden sind.

Aber der Kampf gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußt-sein der Menschen ist noch lange nicht beendet. Er ist um so notwendiger, als diese Überreste von außen von den Kräften der kapitalistischen Welt unterstützt und genährt werden.

Worin kommen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen zum Ausdruck?

Besonders anschaulich kommen diese Überreste zum Ausdruck in den Tatsachen der nicht gewissenhaften Einstellung zur Arbeit, die noch den Tatsachen der nicht gewissenhaften Einstellung zur Arbeit, die noch den rückständigen Menschen eigen ist, in der Tatsache des Diebstahls am Volkseigentum, in der Tatsache einer noch nicht sorgfältigen Behandlung des Volkseigentums usw.

Es gibt zum Beispiel in einigen Kolchosen neben der grundlegenden Masse ehrlicher werktätiger Menschen einige, die sich mit (lern Namen »Kolchosbauer« nur tarnen. Sie beteiligen sich an der kollektiven Arbeit fast gar nicht und widmen ihre Zeit und Aufmerksamkeit nur ihrem persönlichen Stückchen Land mit der darauf eingerichteten Hilfswirt-schaft und suchen stets nach anderen Einkommensquellen. Gerade von solchen Menschen, die ein Parasitendasein führen, sagte M. I. Kalinin: »Wenn ein Mensch lebt, sich nährt und dabei nicht arbeitet, so bedeutet das, daß er die Arbeit anderer auffrißt.«

Gegen Tagediebe und Schmarotzer, die auf Kosten fremder Arbeit zu leben versuchen, ist ein entschiedener und unermüdlicher Kampf not-wendig. Man muß mit harter

Hand die Arbeitsdisziplin in unserer sozialistischen Wirtschaft festigen, keine Konzessionen an die parasitären Elemente, die selbst nichts tun und auf Kosten anderer schmarotzen wollen, zulassen. Man muß stets der Worte des Genossen Stalin eingedenk sein, daß Sozialismus und Arbeit untrennbar miteinander verbunden sind, daß der Sozialismus auf der Grundlage der Arbeit aufgebaut wird. »Der Sozialismus«, sagte Genosse Stalin auf dem ersten Allunionskongreß der Kolchosbauern-Aktivisten im Jahre 1933, »er- fordert nicht Faulenzerei, sondern ehrliche Arbeit von allen Leuten, nicht für andere, nicht für Reiche und Ausbeuter, sondern Arbeit für sich, für die Gesellschaft.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 507.)

Die Erziehung aller Werktätigen des Sowjetlandes zur ehrlichen gewissenhaften Arbeit, zur Sorge um die Mehrung und Entwicklung des sozialistischen Eigentums, um die Festigung der Macht unserer Heimat ist eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Erziehung, die die Vorwärtsbewegung unserer Gesellschaft beschleunigt und eine der Hauptbedingungen des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus darstellt.

Die Bolschewistische Partei organisiert die Massen zum entschiedenen Kampf gegen den verderblichen Einfluß der bürgerlichen Ideologie, die Überreste der privatbesitzmäßigen Psychologie, die nationalistischen Tendenzen, die Kriecherei vor der bürgerlichen Kultur des Westens usw.

Die Kriecherei vor der bürgerlichen Kultur des Westens, ihre sklavische Anbetung, die einem Teil unserer Intelligenz noch anhaften, stellen eine der schädlichsten und widerwärtigsten Überreste der Vergangenheit dar. Es ist bekannt, daß die herrschenden Ausbeuterklassen des alten Rußland an die schöpferischen Kräfte des russischen Volkes nicht glaubten und nicht den Gedanken gelten lassen wollten, daß es mit eigenen Kräften die Rückständigkeit des Landes beseitigen könne. Sie verbreiteten widersinnige Anschauungen über die kulturelle und geistige Minderwertigkeit der russischen Menschen und verdamnten sie zu der Rolle ewiger »Schüler« des Westens.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat der Entwicklung der schöpferischen Kräfte der Völker der UdSSR weiteste Räume geöffnet. Unser Land hat sich aus einem rückständigen in ein fortschrittliches Land verwandelt. Was den gesellschaftlichen und staatlichen Aufbau der Sowjetunion anbetrifft, so ist sie den kapitalistischen Ländern um eine ganze historische Epoche voraus. Wie ein helles Fanal zeigt unser sozialistisches Land den Werktätigen aller Länder den Weg zum Kommunismus.

Jedoch nisten im Bewußtsein einiger rückständiger Menschen, die mit der Krankheit der Kriecherei vor allem Ausländischen behaftet sind, immer noch Überreste der alten Vorstellungen. Ohne jedes Gefühl für einen sowjetischen Nationalstolz, lassen sie sich vom äußeren Glanz, vom Flitterwerk bürgerlicher Kultur blenden und werden zu Trägern der bürgerlichen Moral, einer uns fremden Ideologie. Solche Menschen lassen sich leicht von den Agenturen des amerikanischen und englischen Imperialismus verführen, die innerhalb der UdSSR Stützpunkte für ihre Spionage und antisowjetische Propaganda suchen.

Das ist der Grund, warum der unversöhnliche Kampf gegen diesen widerwärtigen Überrest der Vergangenheit eine der Hauptaufgaben unseres ganzen Kampfes um die Überwindung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen darstellt.

Unsere Partei mißt der kommunistischen Erziehung des Volkes eine große Bedeutung bei, die die sozialistische Einstellung zur Arbeit, zum gesellschaftlichen Eigentum in den Massen festigen und entwickeln soll, die das Gefühl des sowjetischen Patriotismus und des sowjetischen Nationalstolzes, die Bereitschaft, alle seine Kräfte im Kampf um den Kommunismus herzugeben, festigen soll. Die historischen Beschlüsse des Zentralkomitees der KPdSU (B) bezüglich der ideologischen Fragen sind ein Kampfprogramm der kommunistischen Erziehung unseres gesamten Volkes.

Eine besondere Bedeutung hat für den Aufbau des Kommunismus die Erziehung der heranwachsenden Generation. Bereits in seiner Rede auf dem III. Komsomol-Kongreß unterstrich Lenin, daß die Erziehung der jungen Generation einen nicht abzutrennenden Teil der großen Sache der kommunistischen Umwandlung der Gesellschaft darstellt. »Nur wenn wir die Schulung, die Organisierung und die Erziehung der Jugend von Grund auf umgestalten, werden wir erreichen, daß als Ergebnis der Anstrengungen der jungen Generation eine Gesellschaft geschaffen wird, die der alten nicht gleicht, d. h. eine kommunistische Gesellschaft.« (Lenin, Ausgew. Werke, Bd. 11, S. 781.)

Eine der Grundaufgaben des Komsomol besteht auch gerade darin, der Partei zu helfen, den neuen Menschen zu formen, der frei ist von allen alten Sitten und

Gewohnheiten, der mutig vorwärts zum Kommunismus schreitet.

Die Hauptsache in der Erziehung der Jugend ist, Menschen heranzubilden, die die Politik der Partei begreifen, die sie wie ihre eigene Politik empfinden, die imstande sind, sie zu verteidigen und für sie zu kämpfen. Auf welchem Abschnitt des sozialistischen Aufbaus immer ein junger Mensch arbeitet: in der Fabrik oder im Bergwerk, im Kolchos oder im Transportwesen, in wissenschaftlichen Forschungsanstalten oder in der Schule, welche Arbeit er auch verrichtet, er kann nicht außerhalb der Politik stehen, unpolitisch sein. »Die sowjetische Ordnung kann eine Erziehung der Jugend im Geiste der Gleichgültigkeit zur Sowjetpolitik, im Geiste des Spucke auf alles' und im Geiste der Ideenlosigkeit nicht dulden«, heißt es in dem Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU (B) über die Zeitschriften »Swesda« und »Leningrad«.

Vor dem Sowjetlande stehen gigantische, schöpferische Aufgaben, die mit der Verwirklichung des Fünfjahrplanes zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Volkswirtschaft verbunden sind. Der Jugend ist ein ehrenvoller Platz im Kampf um die Erfüllung dieser Aufgaben zugewiesen. »Der jungen sowjetischen Generation«, sagt der Genosse .A. A. Shdanow in seinem Bericht über die Zeitschriften »Swesda« und »Leningrad« (S. 37/38, r. A.), »steht die Aufgabe bevor, die Kraft und die Macht der sozialistischen Sowjetordnung zu festigen, die Triebkräfte der Sowjetgesellschaft für eine neue, noch nie dagewesene Blüte unseres Wohlstandes und unserer Kultur voll auszunutzen. Zur Erfüllung dieser großen Aufgaben muß die junge Generation als eine standhafte, energische Generation, ohne Angst vor Hindernissen, diesen Hindernissen entgegentretend und sie überwindend, erzogen werden,«

Jetzt, da in der UdSSR das sozialistische Wirtschaftssystem ungeschmälert herrscht, da die politischen und ökonomischen Positionen des Sozialismus endgültig gefestigt sind, gewinnt das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen eine für den Erfolg unserer Sache entscheidende Bedeutung. Von den Erfolgen auf dem Gebiete der Erziehung der Massen, von der Überwindung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen hängt das Tempo unserer Bewegung zum Kommunismus in vielem ab. Das hohe Bewußtsein der Sowjetmenschen, die Aneignung fortschrittlicher Ideen des Marxismus-Leninismus beschleunigen unser Vordringen zum Kommunismus, schaffen eine der Hauptbasen für den Übergang von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu ihrer zweiten, höchsten Phase.

Im Kampf des gesamten Volkes für die Erfüllung des Fünfjahrplanes in vier Jahren kommt die Kraft des Bewußtseins der Sowjetmenschen zum Ausdruck. Unsere beschleunigte Vorwärtsbewegung ist das Ergebnis des Wachstums des Bewußtseins der Volksmassen, die von der Größe des Zieles, das uns die Bolschewistische Partei gesteckt hat, begeistert sind und im Namen dieses Zieles ihre Kräfte vereinigt haben. [zurück](#)

4. Die Festigung der Grundlagen und Prinzipien des Sozialismus als unumgängliche Bedingung des Übergangs zum Kommunismus

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus wird, wie Genosse Stalin betonte, nicht durch die Schwächung der Prinzipien des Sozialismus, sondern im Gegenteil durch deren umfassende Entwicklung und Festigung vollzogen.

Für den Übergang zum Kommunismus sind eine umfassende Festigung und Entwicklung des sozialistischen Wirtschaftssystems und des sozialistischen Eigentums notwendig, die strengste und unentwegte Verwirklichung des Grundsatzes der Entlohnung nach Arbeitsleistung, die Erhöhung der Rolle des Arbeitslohnes als eines der Hauptmittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Festigung des Geldsystems und des sowjetischen Handels. Nur auf der Grundlage der Festigung und der allumfassenden Entwicklung der Prinzipien des Sozialismus kann der Übergang zum Kommunismus vollzogen werden.

Durch die Festigung des sozialistischen Rechts, das eine streng zwingende Kraft hat, schreiten wir zu den Regeln des Gemeinschaftslebens der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft, deren Erfüllung selbstverständlich dann, wenn der Kommunismus in der ganzen Welt gesiegt haben wird, keinen Zwangsapparat mehr

erfordert, weil sie zur Gewohnheit der Menschen geworden sein wird. Das Verhalten der Menschen im Kommunismus wird hauptsächlich von den Normen der kommunistischen Moral reguliert werden. Die Entwicklung des kommunistischen Bewußtseins der Massen wird letzten Endes dazu führen, daß die Menschen sich daran gewöhnen werden, aus innerem Anstoß heraus alle ihre Taten mit den Interessen der Gesellschaft zu koordinieren. Die Kraft der öffentlichen Meinung wird dann die Kraft der festgelegten staatlichen Gesetze ersetzen. Aber der Übergang zum Kommunismus kann nie und nimmer auf dem Wege der allmählichen Schwächung der Normen des sozialistischen Rechts vollzogen werden. Im Gegenteil, es ist notwendig, die Rolle des sozialistischen Rechts mit allen Mitteln zu stärken, um den Übergang zum Kommunismus und, im besonderen, die Aneerziehung des kommunistischen Bewußtseins, der kommunistischen Moral den breiten Massen des Volkes zu beschleunigen.

Der Sowjetstaat verlangt von allen Bürgern die strenge Erfüllung der Gesetze, insbesondere der Gesetze, die das gesellschaftliche Eigentum und den persönlichen Besitz der Bürger schützen. Davon sprechen z. B. die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 4. Juni 1947: »Über die strafrechtliche Verfolgung wegen Diebstahls am staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum« und »Über die Verstärkung des Schutzes des persönlichen Besitzes der Bürger«.

Durch die allseitige Entwicklung und Festigung des sozialistischen Grundsatzes der Entlohnung nach Arbeitsleistung, der das persönliche materielle Interesse der Werktätigen an den Ergebnissen ihrer Arbeit voraussetzt, schreiten wir zum kommunistischen Grundsatz der Verteilung nach Bedürfnissen. Genosse Stalin hat die Versuche der Feinde des Volkes, den sozialistischen Grundsatz der Entlohnung zu unterminieren, das persönliche materielle Interesse der Werktätigen an den Ergebnissen ihrer Arbeit zu schwächen, zunichte gemacht. Er hat bewiesen, daß die kleinbürgerliche Gleichmacherei nichts Gemeinsames mit dem Kommunismus hat, daß nicht die Schwächung, sondern die Festigung des sozialistischen Prinzips der Entlohnung nach Arbeitsleistung eine Bedingung für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus darstellt.

Die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR haben deutlich gezeigt, welche große Bedeutung dieser Grundsatz hat. Seine Bedeutung besteht darin, daß er erstens zur Steigerung der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit beiträgt. Indem er die persönlichen Interessen mit den gesellschaftlichen Interessen verbindet, schafft dieser Grundsatz der Verteilung das persönliche materielle Interesse der Arbeiter an den Ergebnissen ihrer Arbeit und entwickelt und verstärkt ihre inneren Antriebe zur Arbeit; zweitens die Werktätigen zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten, zur Erhöhung ihrer Qualifikation veranlaßt. Eine höhere Entlohnung der qualifizierten Arbeit im Vergleich zu der nichtqualifizierten schafft bei den Werktätigen das Streben nach der Vervollkommnung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten; drittens zur Erziehung einer bewußten Arbeitsdisziplin beiträgt, in allen Werktätigen der sozialistischen Wirtschaft die Gewohnheit weckt, ehrlich und gewissenhaft für das allgemeine Wohl zu arbeiten.

Das ist der Grund, warum die Partei und die Sowjetmacht die Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Systems der Arbeitsentlohnung sowohl in den Betrieben als auch in den Kolchosen ergreifen. Zu diesem Zweck wird z. B. der progressive Leistungslohn und Stundenprämienlohn der Arbeiter und das Prämiensystem bei technischen und Ingenieurarbeiten für die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne eingeführt. In den Kolchosen wird die Entlohnung der Arbeit der Kolchosbauern in eine engere Abhängigkeit von den durch die Brigaden oder Gruppen erzielten Ernteerträgen oder von der Produktivität der Viehzucht gebracht. Je konsequenter wir den sozialistischen Grundsatz der Entlohnung nach Arbeitsleistung in die Tat umsetzen, um so rascher bereiten wir die Bedingungen zum Übergang zum kommunistischen Grundsatz der Verteilung nach den Bedürfnissen, zur kommunistischen Arbeit vor, die bereits nicht mehr entsprechend der Leistung eines Arbeiters bezahlt wird.

Die gleiche wichtige Bedeutung für den Übergang zum Kommunismus hat auch die allumfassende Entwicklung und Festigung des Sowjethandels und des Finanzsystems. Die Entwicklung des Sowjethandels und die Stabilisierung des Sowjetrubels ist eine der unerläßlichen Bedingungen für den Übergang zum kommunistischen Prinzip der Verteilung nach den Bedürfnissen. Genosse Stalin hat bewiesen, daß das Geld jenes Instrument ist, das die Sowjetmacht benutzt, »um den Sowjethandel aufs höchste zu entfalten und dadurch die Bedingungen für den direkten Produktaustausch vorzubereiten - daß der Produktaustausch nur als Ablösung und Ergebnis eines ideal organisierten Sowjethandels kommen kann«. (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 560.)

Auf diese Weise sind die allseitige Entwicklung des Sowjethandels, die allseitige Stabilisierung des Finanzsystems als eines Instrumentes der sozialistischen Wirtschaft Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus.

Die Ende 1947 durchgeführte Geldreform und die Abschaltung des Kartensystems für Lebensmittel und Industriewaren, stabilisieren den Sowjetruhel und schaffen Bedingungen für eine breite Entfaltung des sowjetischen Handels. Um unser Geldsystem noch mehr zu stabilisieren und gleichzeitig damit die weitere Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft zu beschleunigen, ist es unerlässlich, das Sparsystem streng ein-zuhalten, unproduktive Ausgaben zu kürzen, Selbstkostenpreise zu senken. Auf dieses Ziel ist auch die auf Initiative des Komsomol in vielen Betrieben des Landes entfaltete Bewegung für die Ausnutzung der inneren Reserven für die Einsparung des Rohstoffes, des Brennstoffes, des Kraftstromes usw. gerichtet. Diese Bewegung hilft uns, die inneren Reserven unserer Betriebe zu mobilisieren, das Produktionsprogramm mit unbedeutenderen materiellen Ausgaben zu erfüllen, die Selbst-kostenpreise zu senken, die Ersparnisse zu erhöhen. Damit trägt diese Bewegung zur Beschleunigung der Entwicklung unserer Volkswirtschaft bei.

Damit ist die Bedeutung des Kampfes für das Sparsystem jedoch noch nicht erschöpft. Durch ihre Teilnahme an diesem Kampf gewöhnen sich die Menschen daran, das gesellschaftliche Eigentum sorgfältiger und sparsamer zu behandeln. Die Sparsamkeit am gesellschaftlichen Eigen-tum ist ein kommunistischer Charakterzug, wie M. I. Kalinin sagte. »Ich denke«, sagte er, »es hat in der Geschichte der Menschheit keine haus-hälterischere Gesellschaft gegeben, als es die kommunistische sein wird. Und das ist auch ganz natürlich, denn nur in der kommunistischen Ge-sellschaft befindet sich die Verfügung über die Mittel, über ihre Veraus-gabung in den Händen der Produzenten. Ich glaube, es bedarf keines besonderen Beweises, daß der Produzent in seinen Ausgaben sparsamer ist als der Ausbeuter oder der Räuber fremden Gutes.« (Kalinin, »Über kommunistische Erziehung«, S. 103, Ausg. 1950.) Gleichzeitig mit der Stabilisierung der Grundlagen und der Prinzipien des Sozialismus im Schoße der sozialistischen Gesellschaft entwickeln und festigen sich die Keime des Kommunismus. Der Sozialismus wächst in dem Maße in den Kommunismus hinein, in dem diese Keime sich entwickeln und festigen.

Um sich konkret vorstellen zu können, worin diese Keime des Kommunismus enthalten sind, kann man beispielsweise auf den sozia-listischen Wettbewerb hinweisen, der eine starke Entwicklung in unserem Lande genommen hat und zu einer der Triebkräfte der Entwicklung unserer Wirtschaft geworden ist. Im sozialistischen Wettbewerb kommt nicht nur das Streben des Werktätigen, einen höheren Arbeitsertrag zu liefern, um einen höheren Lohn zu bekommen, sondern vor allem das Streben, durch seine Arbeit der Gesellschaft den größtmöglichen Nutzen zu bringen, zum Ausdruck. Der sozialistische Wettbewerb verschafft den Werktätigen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Talente zu zeigen und zu entwickeln. Deswegen bezeichnete Genosse Stalin den Wettbewerb als die kommunistische Methode des Aufbaus des Sozialismus auf der Grundlage der maximalen Aktivität der Millionennmassen von Werk-tätigen.

Die Keime des Kommunismus sind auch in jener neuen bewußten Einstellung der fortschrittlichen Sowjetmenschen zu den Interessen der Gesellschaft, zur gesellschaftlichen Pflicht zu erblicken. Wie Genosse A. A. Shdanow bemerkte, haben sich die Sowjetmenschen daran ge-wöhnt, das Staatsinteresse, das Interesse des gesamten Volkes über alle; zu stellen, die gemeinsame Sache für ihre vornehmste persönliche Sache zu halten. Eine derartige Einstellung zur gesellschaftlichen Pflicht, wenn sie nicht dem Zwang entwächst, sondern dem Bewußtsein, kraft der in den Menschen entstandenen Gewohnheit, ihr Verhalten den Inter-essen der Gesellschaft unterzuordnen, stellt gerade den kommunistischen Charakterzug dar. [zurück](#)

5. Der sozialistische Staat ist das Hauptinstrument des Aufbaus des Kommunismus

Der Sozialismus hat sich bei uns bereits stabilisiert und im täglichen Leben verankert. Das eröffnet uns die Möglichkeit zum Weiterschreiten auf dem Wege zum Kommunismus.

Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution entwickelnd, begründete Genosse Stalin die Möglichkeit des Aufbaus nicht nur der ersten, sondern auch der zweiten Phase des Kommunismus in unserem Lande.

Welcher Quelle entspringt diese Möglichkeit?

Vor allem dem Umstand, daß es zwischen dem Sozialismus und dem Kommunismus keine Scheidewände, keine »chinesische Mauer« gibt. Durch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft haben wir alle Vor-aussetzungen dafür geschaffen, um erfolgreich weiterzuschreiten und aus eigener Kraft, der Kraft unseres Volkes, das von der Bolschewistischen Partei geführt wird, den Sieg des Kommunismus in der UdSSR zu erringen.

Wir verfügen über die Naturschätze, die notwendig sind, die Produktivkräfte in gigantischem Ausmaß zu entwickeln. In bezug auf ihre Naturschätze steht die UdSSR an erster Stelle in der Welt.

Unser sozialistisches Wirtschaftssystem gewährleistet die Möglichkeit einer planmäßigen, zweckmäßigen Ausnutzung all dieser Naturschätze zur schnellsten Entwicklung der Produktivkräfte des Landes. In seiner Charakteristik der sozialistischen Produktionsmethode stellte Genosse Stalin fest, daß ihr Unterscheidungsmerkmal die völlige Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Zustand der Produktivkräfte ist, weil der gesellschaftliche Charakter der Produktion hier durch das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln unterbaut ist. Gerade deswegen ist die sozialistische Produktion in der UdSSR frei von Wirtschaftskrisen und anderen unheilbaren Krankheiten des Kapitalismus. Gerade deswegen entwickeln sich die Produktivkräfte der UdSSR in einem beschleunigten Tempo, weil die mit ihnen im Einklang stehenden Produktionsverhältnisse einen breiten Raum für eine solche Entwicklung lassen.

In diesen Thesen des Genossen Stalin ist die wissenschaftliche Begründung der Möglichkeit gegeben, die ökonomische Grundaufgabe der UdSSR zu lösen, die Produktivkräfte der UdSSR auf das Niveau zu heben, das notwendig ist, um den Übergang von der Verteilung der Produkte nach Arbeitsleistung zur Verteilung nach den Bedürfnissen zu vollziehen.

Unsere sozialistische Ordnung gewährleistet auch alle Bedingungen zur Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiter auf das Niveau der Techniker und Ingenieure, um einen gigantischen kulturellen Aufschwung der gesamten Bevölkerung zu erzielen. Die Möglichkeit einer erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe wird, wie Genosse Stalin sagte, durch die Natur der Sowjetordnung bestimmt, die allen Werk-tätigen den freien Zutritt zur Bildung sichert. Über die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Arbeiterklasse als einer der Voraussetzungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus sprechend, stellte Genosse Stalin fest: »Es wäre lächerlich, zu glauben, dies sei nicht zu verwirklichen. Dies ist durchaus zu verwirklichen in den Verhältnissen der Sowjetgesellschaft, wo die Produktivkräfte des Landes von den Fesseln des Kapitalismus befreit sind, wo die Arbeit vom Joch der Ausbeutung befreit ist, wo die Macht in den Händen der Arbeiterklasse liegt und die junge Generation der Arbeiterklasse alle Möglichkeiten hat, sich eine ausreichende technische Bildung anzueignen.« (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 600.)

Auf der Grundlage des Sieges des Sozialismus werden auch alle objektiven Voraussetzungen und Möglichkeiten geschaffen, um die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen völlig zu überwinden, was für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus notwendig ist. Arbeiter, Bauern, die sowjetische Intelligenz sind Werk-tätige der sozialistischen Gesellschaft. Die Arbeit und der Wohlstand der überwiegenden Mehrheit von ihnen ist mit der sozialistischen Wirtschaft untrennbar verbunden. Das schafft die günstigen Bedingungen dafür, daß die sozialistischen Bestrebungen völlig die Gefühle und den Verstand der Menschen beherrschen, daß die »wilden Gefühle« und Bestrebungen, die vom Kapitalismus erzeugt wurden, restlos ausgemerzt werden.

Auf diese Weise sind in der sozialistischen Sowjetgesellschaft alle Möglichkeiten zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft geschaffen worden.

Unser Land hat alles Notwendige, um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft erfolgreich zu vollenden und den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu vollziehen. Der Kommunismus ist auch in einem einzelnen Land möglich, insbesondere in einem solchen, wie es die Sowjetunion ist, stellt Stalin fest.

Das wichtigste Instrument zum Aufbau des Kommunismus in der UdSSR ist der sozialistische Staat. Er lenkt die Entwicklung unserer Gesellschaft zum Kommunismus, sichert die Stabilisierung und Entwicklung der Grundlagen der sozialistischen Ordnung.

Der sozialistische Staat hält Wacht über den Hauptgrundsatz unserer Gesellschaft: das gesellschaftliche, sozialistische Eigentum. Das gesellschaftliche, sozialistische

Eigentum ist die heilige unantastbare Grundlage der sowjetischen Ordnung. Unser Staat schützt das Volkseigentum vor Dieben und Verschwendern und trägt zur Mehrung des sozialistischen Eigentums bei. Diese Tätigkeit des sozialistischen Staates hat eine überaus große Bedeutung für die Stabilisierung aller Grundsätze des Sozialismus und für die Schaffung der Bedingungen für den Übergang zur höchsten Phase des Kommunismus.

Der sozialistische Staat führt innerhalb des Landes eine riesige wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit durch. In den Händen des sozialistischen Staates ist die Leitung der gesamten Volkswirtschaft des Landes konzentriert. Das wirtschaftliche Leben der UdSSR wird durch einen einheitlichen volkswirtschaftlichen Plan bestimmt und gelenkt, dem die Entwicklung der Industrie, des Transportwesens, der Landwirtschaft, die Ausbildung des Nachwuchses, Entwicklung des Warenumsatzes, der Bau neuer kultureller Einrichtungen usw. unterstellt sind.

Die Organe des Sowjetstaates entwerfen diesen Plan und sorgen für dessen Verwirklichung. Die Entwicklung unserer Wirtschaft lenkend, gewährleistet der Staat die Schaffung materieller Voraussetzungen, die zum Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus notwendig sind.

Von einer nicht minder wichtigen Bedeutung für die Vorbereitung der Bedingungen des Überganges zum Kommunismus ist die kulturell-erzieherische Arbeit der Organe des Sowjetstaates. Der Sowjetstaat führt die gesamten Angelegenheiten des Volksbildungswesens in unserem Land, angefangen von Grund- bis zu Hochschulen, lenkt die Arbeit der kulturellen Einrichtungen, sorgt für die Entwicklung der Wissenschaft, der Literatur, des Theaters, des Filmwesens und anderer Zweige der Kunst. Diese Tätigkeit der staatlichen Sowjetorgane hat zum Ziel, die kulturelle Entwicklung unseres Volkes, seine politische Erziehung, die Überwindung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen zu sichern. Indem er diese Aufgaben erfüllt, bereitet der sozialistische Staat die Schaffung aller geistigen Voraussetzungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus vor.

Der Sowjetstaat ist das Hauptinstrument unseres Volkes im Kampf für den Aufbau des Kommunismus. Das Sowjetvolk braucht ihn nicht nur, um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu vollenden und den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu organisieren, sondern auch um die sozialistischen Errungenschaften der Werktätigen

zu schützen, die Bedingungen für das weitere Fortschreiten unserer Gesellschaft zu gewährleisten. Um den Kommunismus in einem Lande, das sich in der Umzingelung ihm feindlicher kapitalistischer Staaten befindet, aufzubauen und diesen Bau zu vollenden, muß man die Verteidigung des Landes vor den Überfällen von außen gewährleisten. Diese Aufgabe ist nicht zu lösen ohne solche Instrumente der Staatsmacht, wie Armee, Aufklärungsdienst, Straforgane. Mit Hilfe dieser Organe schützt der Sowjetstaat die friedliche Arbeit der Völker der UdSSR, die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat.

Das Sowjetvolk mußte bereits mehrmals den Angriff starker Horden imperialistischer Eroberer abwehren. Auf die Macht seines sozialistischen Staates gestützt, ging unser Volk jedesmal als Sieger aus dem bitteren und blutigen Kampf hervor. Aber solange das Land des siegreichen Sozialismus sich in der Umzingelung imperialistischer Mächte befindet, ist auch in Zukunft die Sicherheit vor der Gefahr eines kriegerischen Überfalls von außen nicht garantiert.

Als Ergebnis unseres großen Sieges im Vaterländischen Krieg sind zwei Herde des Faschismus und der Weltaggression, Deutschland und Japan, aufs Haupt geschlagen und vernichtet worden. Man darf jedoch nicht vergessen, daß, solange der Imperialismus existiert, auch die ständige Gefahr eines Krieges besteht. Den Platz früherer Aggressoren nehmen jetzt neue Aggressoren ein - die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien. Das imperialistische Lager und seine führende Kraft, die USA, machen tolle Anstrengungen, um Europa und die übrige Welt zu versklaven. Unter der Maske einer »Hilfe« an die vom Krieg zerstörten Länder streckt der räuberische amerikanische Imperialismus seine Tatzen nach Europa, Afrika und Asien aus, kämpft um die Weltherrschaft, bereitet einen neuen Weltkrieg vor. Zwar liegt zwischen dem Wunsch der Imperialisten, einen Krieg zu entfesseln, und der realen Möglichkeit, dies zu tun, eine »Distanz ungeheuren Ausmaßes«, weil die Völker keinen Krieg wollen. Wir müssen jedoch stets an die Gefahren denken, die uns das Vorhandensein des imperialistischen Lagers bereitet. Man muß auf der Hut sein und unermüdlich die militärisch-wirtschaftliche Macht der UdSSR, den sozialistischen Staat und seine Streitkräfte, festigen.

Daraus muß man wichtige Schlußfolgerungen auch in der Frage über das Schicksal des Staates im Sozialismus und im Kommunismus ziehen. Marx und Engels haben seinerzeit diese Frage noch in allgemeiner Form behandelt. Im Buch von Engels »Anti-Dühring« wird darauf hingewiesen, daß mit dem Übergang der

Produktionsmittel in das gesellschaftliche Eigentum die Einmischung des Staates in die gesellschaftlichen Beziehungen allmählich überflüssig wird; der Staat beginnt abzusterben. Diese Schlußfolgerung von Engels ist, wie Genosse Stalin feststellt, richtig, wenn man annimmt, daß der Sozialismus bereits in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat und daher keine Gefahr eines Überfalls von außen mehr besteht. Wie aber, wenn der Sozialismus nur in einem einzelnen Land gesiegt hat und angesichts dessen in keiner Weise möglich ist, von den internationalen Bedingungen abzusehen. Was dann? Auf diese Frage gibt die Formel von Engels keine Antwort. (Stalin, »Fragen des Leninismus«, S. 724.)

Marx und Engels haben sich eine solche Frage nicht gestellt, weil sie in der Epoche des vorimperialistischen Kapitalismus gelebt haben, als die Marxisten von der Voraussetzung eines mehr oder weniger gleichzeitigen Sieges des Sozialismus in den wichtigsten Ländern ausgingen. und den Sieg des Sozialismus in einem Lande für unmöglich hielten. Lenin hat diese Ansicht revidiert und kam zu dem Schluß, daß unter den neuen Bedingungen, den Bedingungen des Imperialismus, wo sich alle Gegensätze des Kapitalismus vertieft und verschärft haben, der Sieg des Sozialismus in einem einzelnen Lande möglich ist und ein gleichzeitiger Sieg in allen Ländern unmöglich. Lenin hatte jedoch nicht mehr die Zeit, alle Schlüsse, die aus dieser genialen Entdeckung resultierten, für die Theorie des sozialistischen Staates zu ziehen. Wie bekannt, ist das Buch Lenins »Staat und Revolution«, das am Vorabend des Sieges der Sozialistischen Revolution geschrieben worden war, unvollendet geblieben. Nicht geschrieben wurde der zweite Teil dieses Buches, in dem Lenin beabsichtigte, die Theorie des Staates auszuarbeiten und weiterzuentwickeln, gestützt auf die Erfahrung der Existenz der Sowjetmacht in unserem Lande.

Das, wozu Lenin nicht mehr Zeit hatte, tat Genosse Stalin. Von der Lehre Lenins über die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem einzelnen Lande ausgehend, hat Stalin die Theorie des sozialistischen Staates umfassend ausgearbeitet. Genosse Stalin hat gezeigt, daß das Land des siegreichen Sozialismus, das sich in der kapitalistischen Umkreisung befindet und von der Gefahr eines kriegerischen Überfalls von außen bedroht ist, sowohl eine gut ausgebildete Armee als auch gut organisierte Straforgane und einen guten Aufklärungsdienst zur Verfügung haben muß, folglich muß es einen eigenen genügend starken Staat haben, um fähig zu sein, die Errungenschaften des Sozialismus vor dem Überfall von außen zu schützen.

In seiner Antwort auf die Frage über das Schicksal des Staates in der Zukunft weist Genosse Stalin darauf hin, daß bei uns auch in der Periode des Kommunismus der Staat bestehen muß, wenn bis zu dieser Zeit die kapitalistische Umkreisung noch nicht liquidiert, wenn die Gefahr eines kriegerischen Überfalls von außen nicht beseitigt sein wird.

Die Festigung des sozialistischen Staates mit allen Mitteln ist die wichtigste politische Voraussetzung für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus. »Wenn ihr wirklich den Kommunismus aufbauen wollt, so festigt mit allen Mitteln den sozialistischen Staat«, so formulierte M. I. Kalinin in seiner Rede auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU (B) die praktische Schlußfolgerung aus der Theorie des Genossen Stalin über den sozialistischen Staat.

Die lenkende Kraft des Sowjetstaates ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). Sie ist, wie es in der Verfassung der UdSSR heißt, der leitende Kern aller Organisationen der Werktätigen, der gesellschaftlichen sowohl wie der staatlichen. Sie ist das Gehirn und die Seele unseres Staates. Dank ihrer weisen und weitschauenden Politik, die auf einer nüchternen Analyse der Situation beruht, bestimmt die Bolschewistische Partei die Richtung in der Tätigkeit des Sowjetstaates, in der Arbeit unserer gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen. Durch ihre gewandte organisatorische Arbeit schweißt die Partei der Bolschewiki alle Kräfte des Volkes zusammen und lenkt sie zu einem einheitlichen Ziel.

Es gibt keine andere Partei, die einen so ruhmreichen heroischen Weg zurückgelegt hat wie die Bolschewistische Partei. Vor mehr als fünfzig Jahren begannen Lenin und Stalin unsere Partei zu organisieren. Stein für Stein trugen sie unter dem grausamen Beschuß des Feindes für ihr Fundament zusammen. Sie wurden vom Zarismus und von seinen Helfershelfern ständig verfolgt. Sie schufen sie als die festeste und gestähltste Arbeiterpartei der Welt.

Unter der Führung der Bolschewistischen Partei haben die Werktätigen Rußlands den Zarismus gestürzt. Unter ihrer Führung ereignete sich im Oktober 1917 die erste siegreiche sozialistische Revolution der Welt. »Vor dreißig Jahren«, sagte Genosse Molotow, »war die Bolschewistische Partei nur ein kleiner Teil ihres Volkes. Aber dann hat die Partei Lenins und Stalins mit wissenschaftlicher Genauigkeit die herangereiften historischen Bedürfnisse des Landes festgestellt, fand eine mächtige Stütze in den Volksmassen, und das Volk hat unter der Führung unserer Partei einen revolutionären Sieg errungen. Alle sehen jetzt die Früchte dieses Sieges des Sozialismus

und ihre große internationale Bedeutung.« (Molotow, »Dreißig Jahre der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution«, S. 31, r. A.)

In den Jahren des friedlichen Aufbaus ist die Partei der Bolschewiki zum Organisator der riesigen wirtschaftlichen Umwandlung unseres Landes geworden. Wir verdanken es ihr, daß unser Land in einer unerhörten kurzen Frist seine jahrhundertealte Rückständigkeit überwunden und sich in eine starke industrielle und kollektivwirtschaftliche Macht verwandelt hat. In den Jahren der bittersten Prüfungen, denen unsere Heimat infolge des Überfalls Hitler-Deutschlands unterworfen war, wurde die Partei der Bolschewiki zum Organisator und Inspirator des Widerstandes des gesamten Volkes gegen den Feind. Unter ihrer Führung, unter der Führung des Genossen Stalin wurde ein historischer Sieg errungen, der der gesamten Welt die Macht und die fortschrittliche Kraft unseres sozialistischen Staates offenbart hat.

Das Sowjetvolk geht sicheren und festen Schrittes den Weg zum Kommunismus, der von der Partei Lenins und Stalins gewiesen worden ist. In Gestalt der Partei Lenins und Stalins sieht das viele Millionen zählende Sowjetvolk seinen Führer und Lenker. Unser Volk weiß, daß es seine Siege der weisen Führung der Bolschewistischen Partei, ihrer richtigen und weitschauenden Politik zu verdanken hat. Die in den schweren Prüfungen gestählte Bolschewistische Partei unter der Führung des Genossen Stalin hat das ganze Volk um sich geschart und ist zu einer großen Kraft geworden. Der Zusammenschluß aller Sowjetmenschen um die Bolschewistische Partei, um unseren großen Führer und Lehrer, Genossen Stalin, ist der höchste Ausdruck der moralisch-politischen Einheit unseres Volkes. Die Führung der Bolschewistischen Partei ist das Unterpfand dessen, daß das Sowjetvolk die vor ihm stehende riesige Aufgabe - den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu vollenden und den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu vollziehen - erfolgreich lösen wird.

Aus diesem Kapitel haben wir erfahren, in welcher Weise der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande vor sich geht. [Der Kommunismus ist das große Ziel unseres Kampfes. Vom Kommunismus träumten lange Jahre hindurch die besten Menschen der Vergangenheit, und es kämpften für ihn, schmachteten in zaristischen Gefängnissen, gingen zur Zwangsarbeit, fielen auf den Barrikaden die älteren Generationen der Bolschewiki. Unsere Generation hat das Glück, den Kommunismus zu verwirklichen. Heute ist der Kommunismus schon kein weit entfernter Traum mehr; er ist eine reale Wirklichkeit, die durch unsere Anstrengungen, unsere Arbeit geschaffen wird. Auf unserer sowjetischen Erde legen wir Stein für Stein in das Fundament des majestätischen, lichterfüllten Gebäudes der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft. Baumeister des Kommunismus ist jeder, der ehrlich für das Wohl seiner sozialistischen Heimat arbeitet. Der Dreher, der im Verlauf eines Jahres mehrere Jahresnormen erfüllt; der Kolchosbauer, der einen reichen Ernteertrag erzielt hat; der Mährescherführer, der schnell und restlos die Ernte eingebracht hat; der Gelehrte, der in seinem Laboratorium angestrengt nach der Lösung eines neuen wissenschaftlichen Problems sucht und es findet; der Arzt, der unseren Menschen die Gesundheit wiedergibt; der Lehrer, der unsere Kinder im Geiste des Kommunismus erzieht; der Soldat, der die Grenzen des Sowjetlandes schützt sie alle sind Baumeister und Schöpfer des Kommunismus.

Es gibt für einen Komsomolzen, für einen jungen Menschen des Sowjetlandes kein höheres Glück, als sich dessen bewußt zu sein, daß seine Arbeit ein Teilchen der Arbeit des gesamten Volkes ist, das dem Aufbau des Kommunismus, der Verwirklichung des großen Zieles, das die Partei der Bolschewiki gestellt hat, dient. Mit seiner gesamten alltäglichen Arbeit muß der Komsomolze beweisen, daß er würdig ist, ein bewußter Baumeister des Kommunismus zu sein.

Der Kampf für den Kommunismus bedeutet: Tag für Tag seine Arbeitsproduktivität steigern, weil eine hohe Arbeitsproduktivität, wie Lenin und Stalin lehren, das wichtigste, das hauptsächlichste Mittel für den Sieg der neuen gesellschaftlichen Ordnung ist.

Der Kampf für den Kommunismus bedeutet: das Volkseigentum sorgfältig behandeln und mehren, mit allen Kräften die Grundsätze des Sozialismus festigen, die Macht unserer sozialistischen Heimat stärken.

Der Kampf für den Kommunismus bedeutet: in sich selbst und in den anderen die Charakterzüge des fortschrittlichen Sowjetmenschen erziehen, aus unserem täglichen Leben die Überreste des Kapitalismus ausmerzen, gegen alles Überlebte, Träge, was uns am Vorwärtsgehen hindert, unversöhnlich kämpfen.

Der Kampf um den Kommunismus bedeutet: ein verlässlicher Streiter für die Sache der Partei Lenins und Stalins, ein treuer Kämpfer für die Verwirklichung ihrer Politik zu sein, der fähig ist, die Politik der Partei und der Sowjetregierung wie seine eigene Sache zu verteidigen.

Am Vorabend des dreißigjährigen Bestehens des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion haben junge Männer und Mädchen der Sowjetunion in ihrem Brief an den Genossen Stalin den feierlichen Schwur geleistet, stets treue und standhafte Söhne und Töchter ihrer sozialistischen Heimat, ergebene Helfer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) zu sein, ihr ganzes Leben der weiteren Mehrung der Macht und des Ruhmes des Sowjetstaates zu widmen. Durch ihre Unterschrift haben Millionen von jungen Männern und Mädchen die Verpflichtung übernommen, aufopferungsvoll an der Verwirklichung des von der Partei vorgeschlagenen Fünfjahrplans zu arbeiten, die Reihen der Spitzenarbeiter der Industrie, des Transportwesens, der Landwirtschaft, der Teilnehmer am sozialistischen Wettbewerb des gesamten Volkes zu mehren. Die Komsomolzen, die Jugend der Sowjetunion, erklärten unserem Führer und Lehrer, dem Genossen Stalin:

Mit Herzensblut schwört dir die Jugend den Eid,

Dir, Führer und Freund, unser Lehrer:

Wir sind zu den Opfern allzeit bereit,

Der Heimat zu dienen, der hehren.

Ein festes entschlossenes Wort sei gesagt:

Wohlan, junge Männer und Frauen,

Die Arbeit gepackt, in der Schlacht nicht verzagt,

Kommunismus - ihn werden wir bauen!

In den Fabriken und Werken, auf den Bauplätzen des neuen Fünfjahrplans, auf den Feldern der Sowjetgüter und der Kollektivwirtschaften arbeiten Millionen sowjetischer Jünglinge und Mädchen im Namen dieses großen Zieles. Über ihnen weht das heroische, ruhmreiche Banner der Bolschewistischen Partei, die in sich die Vernunft, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche verkörpert. Sie führt unser großer Führer und Lehrer Genosse Stalin in die lichte Zukunft. [zurück](#)